Med
610

Vade Mecum Chirurgicum,
Oder
Reiſe-Gefehrte/
Vor einem Wund-Artzt/ zu Waſſer
und Lande/ in Fried und Kriege
nützlich zu gebrauchen/
Welcher anweiſet den Gebrauch der
nöhtigen Werckzeuge/ und Wirckung der gewöhnlich-
ſten/ einfachen und zuſam̃engeſetzeten Artzneyen/
und wie ſolche auf die beſte Weiſe zu-
zurichten.
Nebſt Anleitung wie an die Obrigkeit oder
Fiſcalen Berichte abzufaſſen.
Uber dieſes ein Tractätlein von Blu-
ten der Naſen/ ſampt Bericht von Ader-
laſſen/ Purgiren/ Brechen erregen u. d. g.
In Engliſcher Sprache geſchrieben
Von THOMAS BRUGIS der Artzney Doctor.
Und zum ſechſtenmal gedrucket/
Jetzo vermehret mit einem
Unterricht von der Artzeney-Kunſt/
und ſieben neue Tractätlein als von Geſchwulſten/
Wunden/Schäden/Bein-Brüchen/ Verrenckungen/
Frantzoſen/ und der Anatomie.
Von ELLIS PRAT der Artzney Doctor.
Und nun denen der Leib- und Wund-Artzney Zugetha-
nen zu Nutz und Gefallen in hochteutſche
Sprache überſetzet durch
I. L. M. C.
Mit Churf. Sächſ. Freyheit nicht nachzudrucken.

Hamburg/ auff Gottfried Schultzens Koſten/ 1684.

Anweiſung und Unterricht/ vor den Jungen und angehenden Künſtler.

DAmit du deſto geſchickter ſeyn mögeſt zu begreiffen / was in dem Inhalt dieſes Buchs / welches gantz auf die Praxin gerichtet / verfaſſet iſt/ ſo begehre ich anfangs von dir / daß du dieſen kurtzen Entwurff zur Theorie laſſen wolleſt.

Wiſſe demnach erſtlich / der du dir vorgeſetzet: dich auff das Theil einer Kunſt zu begeben / derer Urheber / die Noth / und das ſubjectum ſie gnugſam recommendiren / daß iſt die **Artzney-Kunſt**/ welche alſo von dem **artzneyen** genennet wird /. daß derſelben Anfänger der Geber alles Guten / nemlich GOtt iſt / welcher / wie Moſes und Syrach uns berichten / Kräuter und Artzney aus der Erden wachſen laſſen / und daß man den Artzt ehren ſolle. Die Erfahrung hat ſie erſt in Gebrauch gebracht / worzu die tägliche Noth Gelegenheit gegeben; Vermuthlich iſt ſie unter den Egyptern im Brauch geweſen / ſagt der groſſe Heurnius, denn wir finden / daß derſelben fürnehmſte axiomata und Reguln von ihnen herkommen. Als

 in

zu ſolchen iſt im 1. Buch der Aphoriſmorum Hippocratis, und bey dem Ariſtotele Polit. 11. und meldet Herodotus in ſeiner Euterpe, daß unter ihnen beſondere Kranckheiten auch ihre beſondere Aerzte gehabt haben/ als zum Haupt/ Zähnen/ Augen/ und ſo fort/ und ihre Länder haben an Aertzte einen mercklichen Uberfluß gehabt. Nun hat die Erfahrung zu erſt den Theil von der Diät erfunden. Hippocrates de Veterum Medicina. Denn die Leute müſten ihre Diät verändern/ wenn der Krancke ſo wieder geſund worden. Welches/ wie Herodotus erwehnet/ die Egypter gethan haben/ die jedweden Monat drey Tage zu purgiren pflegen/ in Meynung/ daß alle Kranckheiten von nicht in achtgenommener Diät herkämen/ denn ihre Lufft verändert ſich nicht. Die Griechen machen den Apollo zum Erfinder/ und Æſculapius zum Vermehrer: welcher für einen Gott gehalten ward/ weil er den Hippoclytum und Andrageum des Mindis Sohn wieder lebendig gemacht/ oder nach meiner Meynung/ darumb/ weil er ihnen ihr Leben durch ſeine Kunſt verlängerte. Plinius wil den Chyron den Centaurum darzu machen/ dahero Centaureum den Namen bekommen. Des Æſculapii zween Söhne Podalyrius und Machaon in dem Trojaniſchen Kriege hatten mehr mit der Wund-Artzney als mit der Diät und andern Artzneyen zu thun. Es ſey nun der Anfänger derſelben/ wer es wolle/ ſo ſind wir doch überaus hoch dem fürtrefflichen Hippocrati

pocrati verpflichtet/ welcher/ ſo viel uns wiſſend/ der erſte geweſen/ der ſie in Schrifften verfaſſet. Negſt ihm dē Galeno, welcher jene erklåret/ in dem er die in Unordnung ſtehenden Dinge in Ordnung gebracht/ was etwa gemangelt/ erſetzet/ und mag mit gutem Fug dafür gehalten werden/ daß er die Kunſt zur Vollkommenheit gebracht. Denn was ſeit dem hiervon geſchrieben worden/ das iſt aus ihrem groſſen Meer heraußgefloſſen. Sie wird bey dem Hippocrate l. de flatib. Additio oder eine **Zuſetzung** und ſubſtractio oder Abziehung genennet: Dieweil die Kranckheiten entweder von Uberfüllung oder Ausleerung herrůhren/ und werden alſo curiret durch Abziehung deſſen/ was zu viel iſt/ und Zuſatz deſſen/ was ermangelt. Derſelben ſubjectum iſt ſo wol in der Theoria als Prax. die **groſſe** und **kleine Welt**. Sie wird in drey Secten getheilet.

1. Sind *Empirici*, welche die ration hindan ſetzen/ und allein auff dem Gebrauch bauen/ und erkundigen ſich allein der Zufålle; Sie verſuchen die Artzneyen/ die ſie autophia, das iſt ſelbſt ſehende heiſſen/ oder erlernen verſuchte Artzney Mittel von andern/ welches man eine Geſchicht nennet/ oder was ſie auch etwa in Büchern finden/ deſſen gebrauchen ſie ſich/ und gehen von gleichen zu gleichen Dingen; oder von einer Kranckeit zur andern/ als in der **Roſe** und dem freſſenden **Wolff**; oder von einer Artzney zur andern/ als in

 der

der Miſpel und Quitten; oder von einem Theil des Leibes zum andern / als den Arm und Schienbein / und dergleichen; Sie ſagen / die Artzney Mitttel ſind ohngefehr erfunden / nachgemacht / oder mit Bedacht gebrauchet worden. Sie nehmen nur eine augenſcheinliche Urſache an. Acron Agrigentinus war der erſte dieſer Secte / der viel Nachfolger hat; und derer noch allzuviel heutiges Tages ſind / wie denn dergleichen ſind die falſchen Chimiſten.

Zum 2. *Methodici*. Dieſe bedencken weder das Krancke Theil / Urſache / Alter / Zeit / Landes / Vermögen / Beſchaffenheit noch Gewonheit des Krancken / ſondern nur die Kranckheit; worinnen ſie die gemeinen Dinge betrachten / daß iſt / die gemeinen Notiones, deren zwo einfache / und eine vermiſchet iſt. Sie wollen / daß eine jedwede Kranckheit entweder gebunden oder loß ſey / oder von beyden vermenget; die gebundenen löſen ſie / und die loſe binden ſie; in der vermiſchten helffen ſie demjenigen / was am meiſten nöthig iſt / und wie ſie ſagen / ſo kan die gantze Kunſt in ſechs Monaten gelernet werden. Die gemeinen Eigenſchafften ſind entweder leidend / als gebunden oder loß; oder wirckend / als bindend oder löſend; oder Zeitliche; als der Anfang / das Zunehmen / der höchſte Stand / und das Abnehmen. In dem Heilen / iſt wegzunehmen / was frembde iſt, welches entweder euſſerlich oder innerlich iſt

Wa

Was einfach iſt/das iſt entweder in dem Ort in der Gröſſe oder Mangel. Themiſon war der Urheber dieſer Secte/ deſſen Juvenalis, da er von den Ungelegenheiten des Alters redet/ gedencket/ wenn er ſagt: derer ſeynd ſo viel/ ſo dahin zielen/ als Themiſon Krancke in einem Herbſt umbgebracht habe.

Theſſalus Trallianus iſt der letzte darunter geweſen/ welcher auff ſeinem Grabe an den Wege Appiani zu Rom Jatronices, das iſt/ der Aertzte Uberwinder wollen genennet werden.

3. *Dogmatici* oder *Rationales*. Dieſe forſcheten fleiſſig nach allem/ ſo oben erwehnet worden; Hippocrates iſt derſelben Anfänger geweſen/ und Galenus hat ſie zur Vollkommenheit gebracht. Und dieſer iſt fürnemlich zu folgen/ als welche aus der Vernunfft und Erfahrung zugleich beſtehet. Sie hat zwey Theil; Hygiene, welche anweiſet/ wie die Geſundheit zu erhalten/ und Therapeutica, ſo die Kranckheiten heilet. Weil dieſe aber nicht vollkommen ſeyn können ohne die Erkäntnus der Leiber und Kranckheiten/ ſo ſind ihnen noch drey andere beygefüget worden, Phyſiologia, welche die natürliche Beſchaffenheit des Leibes erkläret; Pathologia, ſo die Natur/ Urſache/ und Zufälle der Kranckheiten betrachtet. Semeiotica, welche Meldung thut von den vergangenen/ gegenwärtigen und zukünfftigen Zeichen. Hygiene, betrachtet die ſechs nicht Natürlichen Dinge ſampt deren mancherleyen Gebrauch bey Kran-

cken und Geſunden/ Alten und Jungen / und dergleichen. Therapeutica lehret wie die Kranckheiten zu curiren durch Diät / Artzneyen und Wundartzney. Weil nun dieſes Buch fürnemlich vor junge Lehrlinge in der letzten gemacht iſt/ ſo wil ich etliche wenige Regeln / deſto leichter zu derſelben Erkäntnüß und Wiſſenſchafft zu gelangen/ vorſtellen.

Wiſſet demnach / daß ich mit unſerm berühmten *Doctore* Read die Wund-Arzney beſchreibe/als einen Theil der Arzney-Kunſt/wodurch unterſchiedliche Kranckheiten an dem Menſchlichen Leibe durch Hand Anlegung geheilet werden. Die erſten Worte halten in ſich das Genus, die lezten / das iſt / durch Hand-Alegung / den Unterſcheid / denn aus dieſen beyden Stücken beſtehen alle Beſchreibungen nach der Lehre der Philoſophen. Ich unterſcheide ſie von der Diät und Artzney-Kunſt/weil dieſelbigen mit der Hand-Anlegung nichts hieriñen zu thun haben. Der Wort-Urſprung derſelbigen entſtehet von Cheir-Manus, und ergon, opus, und ob ſchon vormahls viel Mechanici oder mit der Hand-arbeitende Chyrurgi ſind genennet worden / ſo wird doch ſolche Benennung nunmehr fürnemlich dieſer Kunſt zugeeignet / als welche an dem Göttlichen Subjecto. den Leib des Menſchen wircket und ſchaffet.

Die Mittel nun dieſe Kunſt zu erlangen / ſind bey den Lernenden eine gehörige Wiſſenſchafft in

den

den vorerwehnten Theilen der Artzney-Kunſt/ davon die fürnehmſte iſt die Phyſiologia; Keiner kan recht curiren / der nicht die Beſchaffenheit des Leibes / ſo er unter Handen hat / nicht wol kennet oder verſtehet; welches eigentlich die **Natur-Kündigung** an ihr ſelber iſt / ſo fern ſie zu den Gebrauch der Arzney genommen wird: denn **wo der Natur-Kündiger auffhöret / da fänget der Arzt an.** Aber ein Natur-Kündiger endiget ſich nur in Phyſiologia und Pathologia; alſo iſt die Erlernung der Artzney-Kunſt/ den Anfang machen mit der Semeiotica oder Therapeia. Nun ſind in der Phyſiologia zu betrachten die **Elemente** / die **Theile** / die **Feuchtigkeiten**/ die **Geiſter** / die **Kräffte**/ und **Vermögen** / die **Handlungen**/ davon ordentlich / wie folget/ gehandelt wird.

Phyſiologia.

EIn **Element** iſt ein einfacher Leib/ aus welchem ein vermiſchter zuſammengeſetzet iſt/ und darin dieſer letzte kan wieder reſolviret oder zurücke gebracht werden. Dieſer ſind viere/ **Feuer/ Lufft/ Waſſer/ Erde/** Welche Hippocrates lib. Nat. hum. nennet/ **heiß / kalt / feuchte** und **trocken**/ nach ihren Eigenſchaff-

Von dieſen unter einander vermiſchten entſtehet des Ovidij Concordia Diſcors oder **zweyträchtige Eintracht** eines Leibes / welcher nach der Beſchaffenheit der Vermiſchung / eine ſolche oder ſolche Natur erlanget; dahero 9. Unterſcheide der Temperamente/ 8. untemperirte/ 4. einfache/ heiß / kalt / und ſo fort / 4. zuſammen geſetzte / hitzig und feuchte / hitzig und trocken / kalt und feuchte / kalt und trocken / 1. temperirt entweder alſo einfach / oder nach dem Gewicht / wenn die Eigenſchafften gleich ſind / welches vielmehr einzubilden als in der That / oder zum wenigſten gar nicht lange während iſt / oder nach der Rechtmeſſigkeit; worinnen eine Mäſſigung der Elementen iſt / die der Natur des Menſchen / des Thiers / des Krauts und dergleichen dienlich iſt. Dieſe haben ihre gewiſſe Grentzen / was darinnen mehr oder weniger / kan nicht in beſtändiger Geſundheit verbleiben. Es wird auch getheilet in **Blutreich** / **Gallhafftig** / **Phlegmatiſch** / und **Melancholiſch** / und wird ſo Gleichnißweiſe nach den Elementen und Feuchtigkeiten / die anderen Elemente genennet; das Geſchlecht und das Alter folgen dem Temperament; Die Männer ſind gemeiniglich hitziger als die Weiber; ein Kind iſt hitzig biß zu dem 14. Jahr / heiß und feuchte; die Jugend biß zum 25. Jahr iſt das beſte Temperament. Wenn die Mannheit nach dem Alter zugehet / wird es kalt und trocken.

Da-

Damit nun alle Dinge bey einer angebohrnen Wärme leben/ und daß ſolche alle Theile des Leibes durchdringen möchte / ſo liegt es an den Geiſtern/ derer Beſchreibung (was auch Argenterius darwider ſagen mag) iſt dieſe: Ein Geiſt iſt ein lüfftiger / ſubtiler / klarer Leib / gleich einem Dunſt ; der Samen und Band der Kräffte/ und das fürnehmſte Werckzeug der Verrichtungen / deſſen Grund das humidum radicale , oder die Grund Feuchtigkeit iſt; Etliche machen dreyerley Geiſter: 1. Der Lebens-Geiſt/ welcher von dem Hertzen durch die Puls-Adern zu allen Theilen geſandt wird. 2. Der Natürliche / von welchen der Lebens-Geiſt entſprungen / durch Einblaſung der Lufft / von dieſem zweiffelt Galenus , ob er in dem Lebens-Geiſt eingeſchloſſen ſey / jedoch können die Nahrungs-Geiſter dem Blute nicht abgeſprochen werden / dahero hitziger Geblüt von dem Weine komt/ als vom Salat. 3. Der Animaliſche/ welcher von dem Lebens-Geiſt in der Netzformigen Verwickelung (der Blut und Puls-Adern) außgearbeitet / und durch die Nerven zur Empfindligkeit und Bewegung wird außgeſendet / und die Theile beſtrahlet ; etliche ſetzen nur den erſten und letzten / etliche den letzten allein.

Ein **Theil** wird vollkommlich durch den groſſen Fernelium beſchrieben / **daß es ſey ein Stück das dem gantzen anhanget / mit dem gemeinen Leben begabet/**

bet/ und zu deſſen Verrichtung und Gebrauch verordnet iſt: Alſo können weder die Haare/ Nägel/ Samen/ Marck u. ſ. w. nach des Hippocratis Humores und Geiſter nicht eigentlich den Namen der Theile führen. Von den Theilen beſtehet die Anatomia.

Durch die **Feuchtigkeit** wird nicht verſtanden mit den Philoſophis, eine Eigenſchafft/ ſo der Trockene entgegen geſetzt iſt/ ſondern ein Leib oder Stuck/ aber nicht ein jedwede/ dem der Speiſe-Safft/ Samen/ Milch/ Schweiß/ Urin/ u. ſ. w. ſind nicht eigentlich humores od Feuchtigkeiten/ ſondern nur die Alimentariſchen oder Nahrungsgebende mit ihrem excrementis. Es iſt eine Unbedachtſamkeit/ ſie zu läugnen/ indem wir ſehen/ daß ſie uns in der Gröſſe und Beſchaffenheit afficiren/ u. ſ. w. ſie entſtehen aus der Vermiſchung der Nahrungs-Mittel/ und ſind ihrer ins gemein viere. 1. Die Natürliche/ welche ſo unter dem Namen des Bluts hingehet/ deſſen Hitze/ Kälte/ Dicke und Dünne Theile die Choleriſche/ Phlegmatiſche und Melancholiſche genennet werden. Die **Seroſiſche Feuchtigkeit**/ iſt ihr vehiculum, ſo durch den Urin/ Schweiß/ Thränen u. ſ. f. außgetrieben wird. Ein rein Geblüth machet die Menſchen freudig/ blühend/ verſtändig u. ſ. w. ſo deſſen aber zu viel iſt/ närriſch/ u. ſ. w. 2. Die außwerfliche Excrementitij werden durch ihre eigene Oerter außgeführet. Das Phlegma iſt gleichſam

ſam einhalb gekochet Nutriment / und alſo noch zu verändern; das aber in den Gedärmen unverdauet iſt / wird durch die Galle abſtergiret / und durch den Stuhlgang ausgeführet; was von dem Gehirn herab tröpffelt iſt **Rotz**: dieſes machet die Leute träge / ſchläfferig u. ſ. w. Die Bilis hat ihren Sitz in der Gall-Blaſen / das Blut von der Gilbe zu reinigen / und reitzet den Maſt-Darm / und abſtergiret die Phlegma; Sie machet zornmühtig / verſchmitzet / u. ſ. w. Die Melancholey / **die Hefen des Geblüts** / ſchwartz / hat ihren Sitz in der Miltz / wo ſie nicht durch die gülden Adern und dergleichen ausgeführet wird / ſo machet ſie den gantzen Leib ſchwartz / ſie machet betrieglich / ſchwermüthig / mißgünſtig / furchtſam / u. ſ. w. wenn ſie aber mit dem Blut oder der Galle vermiſchet iſt / beſtändig und ſinnreich; ſie hilfft der Däuung. Gal. 5. de uſu part. weilen ſie ſauer und zuſammenziehend iſt / verurſacht ſie durch ihre Schärffe den Hunger; Soranus ſagt / daß dieſe in dem Leibe zu gewiſſen Zeiten herrſchen. Das Blut des Morgens / die Galle / um den Mittag / die Melancholey des Abends / und das Phlegma zu Mitternacht. Das natürliche Blut wird ſchlecht alſo genennet / wenn es aber übel beſchaffen / gallhafftig / pituoſicht / melancholiſch / wenn es durch die Fäulung / Verbrennung / Erkältung oder Verſtopffung alſo gemacht worden / und wenn es in der Beſchaffenheit oder Gröſſe zu viel wird / iſt es drittens übernatürlich / deſſen Phlegma vierfältig iſt: ſüſſe / offte außſpeyend / ſauer / weniger kalt / als Glaßfarbig /

mehr

mehr ſauer als ſüſſe; Glaßfarbig/ gar kalt/klebend an den Eingeweiden / verurſacht reiſſen im Leibe; nach langer Zeit wird es gipshafftig / wenn es Knoten in den Gelencken ſetzet; ſaltzig / von der Fäule / oder Vermiſchung des ſaltzigen ſeri; Bilis iſt vierfältig / Dottergelb / brennet in den Blut Adern; Lauhfarbig / entſtehet in dem Magen-Mund; Kupffer-grün / Weid-farbig / entſtehet in dem Magen / zuweilen in den Blut-Adern; alle werden von ihrer Gleichheit genennet. Nur eine Art iſt der atra bilis, ſehr ſchädlich / ſcharff / hegend eine Erde dem Wein-Eſſig gleich / wird verurſachet von Verbrennung oder Fäulung anderer excrementen; die gelbe Galle kehret ſich nach der Lauhfarbenen / Kupffergrünfarbenen / Weidfarbigen / und zu letzt noch Schwartz; ſie wird auch gemacht von dem dickern Theil des Bluts / wie die bilis von deſſen Dünnern Theile; von Phlegma kan nichts als nur Saltz gemacht werden.

Die **Seele** iſt die Form und Urſache aller Wirckungen / durch welche ſie erkennet wird / ob ſchon derſelben Weſen verborgen ſeyn möchte. Galenus heiſſet ſie temperies / wodurch ſie erhalten wird / **durch** *intemperiem* **fliehet** ſie aus dem Leibe. Es iſt aber die temperies oder gemäſſige Weſen und die angeborne Wärme nur cauſa ſine qua non, ohne welche nichts gewircket werden kan. Die Facultas oder das Vermögen iſt die Urſache / davon die würckende Krafft herkomt; die Würckung iſt das jenige / was vollbracht wird

durch

durch die wirckende Krafft: als Fleiſch / Blut / und dergleichen. Die wirckende Krafft iſt die Wirckung als Blutmachung/ u.ſ.w. nicht aber im Gegentheil/ als das Fleiſch iſt die Wirckung/ nicht aber die wirckende Krafft der Natur; die Facultas oder das Vermögẽ und wirckende Krafft (Actio,) iſt dreyerley/ 1. Natürlich / eben als in Kräutern und unvernünfftigen Thieren / und wird die begierliche und alterirende genennet / und wird in jedwedes Theil außgegoſſen durch die Leber / hat vier andere unter ſich / als die anziehende / behaltende/ verdauende und außtreibende Krafft; jedwede gemeine Theile / als der Magen und dergleichen/ haben ihre Kräffte vor ſich ſelber und vor andere / darzu ſie der Zäſerlein gebrauchen / aber die Dauung wird durch Hitze und Krafft vollbracht. 2. Vitalis, welche von dem Hertzen das Leben außſchicket; Plato nennet ſie / die zu Zorn reizliche Handlung. 3. Animaliſch / gibt von dem Gehirn durch die Nerven den Sinn oder Empfindligkeit und die Bewegung.

Nun ſind die actiones oder Würckungen zu betrachten in Geſundheit und Kranckheit / nach dem ſie unverletzet oder verletzet ſind/ ſo erweiſen ſie ſich; und dann zu der Vorherverkündigung. Die Action wird nimmer in den Natürlichen Werckzeugen/ darinnen die Kräffte oder Vermögen liegen/ verletzet / daß nicht ein Theil angegriffen werde; aber die animaliſchen Werckzeuge haben den Anfang der Empfindligkeit und der Bewegung

anders-

anderswo / alſo daß die action vergehen kan ohne Verletzung deß Theils. Die action der Natürlichen Krafft iſt dreyerley / 1. die Nahrung / die Veränderung der Speiſen in die Subſtanz der lebendigen Maſſa / welche durch eine dreyfache Dauung geſchicht. 1. in dem Magen / mit Machung des Speiſe-Saffts / ſo durch die Leber und andere warme Theile befordert wird. Dieſer iſt der Sitz des Hungers / wegen ſeiner gar ſcharffen Empfindligkeit. Denn Hunger iſt eine Beſchwerung in Verlangung der Speiſe. Er wird ernehret durchs Blut / nicht durch den Speiſe Safft / die feces ſo mit dem Speiſe Safft vermiſchet ſind / werden außgeſtoſſen / und mit der Galle gefärbet. Der Urin iſt ein excrement dieſer Däuung / denn jedweder hat zwo Theile / dünne und dicke: Der gedauete Speiſe Safft wird durch den **Pförtner** außgeſtoſſen in die Gedärme; Die Gekröß Adern / ziehen / was ihnen dienlich / an ſich / und als dann wird es zu der Leber geführet / und daſelbſt in Blut verwandelt / und dieſes iſt die andere Däuung / und gehet zu allen Theilen des Leibes / wie in der Anatomie zu ſehen / welche daſſelbe ihnen gleich machen / das denn die vollkommene Nahrung ſey: alſo iſt in den Blut- und Puls-Adern eine ungenandte Feuchtigkeit / nicht viel ungleich dem Blut / ſo die Theile der Subſtanz befeuchtet / es wird der **Thau** genennet / ein anhangendes Cambium, ein vollkommen aſſimilirter Leim / und dieſes ſind die nechſtfolgenden Feuchtigkeiten der Araber / die Vermehrung / welche iſt eine Vergröſſerung des

Lei-

Leibes in der Länge/ Breite/ und Tieffe/ biß er ſeine völlige Gröſſe erreichet; aber die Wärme und die Feuchtigkeit nehmen ab/ biß der Menſch ſtirbet.

Die Generation oder **Fortpflanzung** iſt ein natürliches Vermögen zu der Fortpflanzung der Arten/ oder eine Bewegung zu einer neuen Subſtanz; denn die Thiere ſind nicht immer lebend/ was ſie nun nicht in dem individuo haben können/ das erhalten ſie in dergleichen Art.

Nun geſchicht die Gebährung der vollkommenen Geſchöpffe von dem Männlichen Samen/ und dem Weiblichen Monatlichen Geblüt/ und beſtehet von alteration oder Veränderung/ und gibt die Subſtanz, die Bildung/ Zuſammenfügung der Theile/ die Form/ den gewiſſen Ort eines jeden u. ſ. w.

Die Samen werden in der Mutter zuſammen gefüget/ daher die Empfängnß erfolget; alsdann machet die bildende Krafft drey Häutlein/ darein ſie die **Leibes-Frucht** einwickelt/ und formiret alle Theile zuſammen/ denn ſie bedürffen keiner andern Hülffe/ werden auch nicht anfangs von der vegetirenden Seele informiret/ alsdann aber mit der empfindlichen und letztlich mit der vernünfftigen; denn ſie ſind aller (Theile) Werckzeuge. Und nachdem ſie nun ein Hauß zubereitet haben/ ſo fanget die Frucht an genähert zu werden; umb den dritten Monat bewegt ſie ſich/ vor dieſer Zeit hat ſie keine Seele/ Leben oder Bewegung/ ſie wird wie etliche ſagen/ nicht durch den Mund ernehret/

ret / ſondern ziehet das Mütterliche Blut durch die Nabel-Gefäſſe an ſich / welche ſind eine Blut-Ader / zwo Puls-Adern und die Harn oder Blaſen-Schnur / wodurch ſie dem Vermuhten nach den Urin von ſich gibt. Andere ſagen / ſie werde mit dem Mund durch den Speiſe-Safft genähret / biß ſie gröſſer werde / und des Raums und der Lufft ermangele; alsdann bricht ſie durch Zerſtoſſung die Häutlein / u. ſ. w. Vor dem ſiebenden Monat iſt die Geburt nicht lebhafftig; in dem ſiebenden kan es ſeyn / wo ſie ſtarck iſt; ſonſt wird ſie verſchoben biß den neundten / zehendem oder eilfften Monat; in dem achten Monat iſt ſie nicht lebhafftig.

Die facultas vitalis oder **lebhaffte Krafft** und **Vermögen** iſt ein Mittel zwiſchen der Natürlichen und Animaliſchen; Sie iſt in dem Hertzen / hieher wird gezogen der Puls / und das Athem-Holen / davon in der Anatomy geredet wird.

Die **Animaliſche Krafft** iſt der Anfang der Bewegnng / der Empfindligkeit / des Verſtandes. Wann ſie mit der Phantaſie vereiniget wird / ſonſten iſt ſie keine Werckzeugliche Krafft. Sie iſt dreyerley. 1. Die Siñliche / die euſſerlichen Sinnen ſind 1. das **Sehen** / deſſen objectum ein ſichtbares Ding iſt. Farbe / oder Liecht; deſſen Werckzeug iſt das Auge / die Chriſtalliniſche Feuchtigkeit / die andern Theile ſind ihr nur zu Dienſte. 2. Das **Hören** / deſſen objectum

iſt

iſt der Thon / deſſen innerlicher Werckzeug das Häutlein voller Lufft / außwendig Waſſer oder Lufft. 3. Der **Geruch** / deſſen objectum der Geruch iſt / die mitlere Lufft und Waſſer / ſein Werckzeug iſt die Naſe. 4. Der **Geſchmack** / deſſen objectum iſt das Schmecken / der Werckzeug die Zunge. 5. Das **Fühlen** / deſſen objectum ſind die erſten und andern qualitates oder Eigenſchafften / deſſen Werckzeug ſind die Häutlein und Nerven; Der innerlich Sinn oder die fürnemſte Krafft oder Vermögen iſt dreyerley / die Fantaſey oder Einbildungs-Krafft / Vernunft und Gedächtnüß. Der andere Mittel-Punct / und ihr Richter / er unterſcheidet zwiſchen Farbe / Thon / und andern objectis; die Fantaſey ergreiffet und unterſcheidet alle objecta oder Vorwürffe und Geſtalten / die ihr durch die euſſerlichen Sinne vorgebracht werden; durch vernünfftiges ſchlieſſen / betrachten oder empfahen wir die ſpecies: Das Gedächtnüß bewahrt und erhält die erkantē Dinge. Zu den euſſerlichen Siñen wird gezogen das Schlaffen uñ Wachen; Der Schlaff wird verurſacher von einem lieblichen Dunſt / welcher ein Theil des Laufs der Geiſter; nicht aber alle verſtopffet / denn ſie hohlen Athem und wandeln auch zu weilen: er wird auch verurſachet durch Zurückziehung der Geiſter nach dem Hertzen / durch die Werckzeuge der Sinnen; Dahero Singen / Muſic / Arbeit / Geſpräch / ernſtlich leſen den Schlaff veruſachete. Die betaubenden Sachen Narcotica durch Verhinderung

der Geiſter / ſtillen die Pein ; Arbeit / Wachen / durch Verzehrung derſelben ; die umbgehende Bewegungen zerſtreuet die Dauungen ; Reibungen / Waſchung der Füſſe bringet ſie wieder / bindende / verſtopffende Dinge / Finſternüß / Nacht / Stille / bringet Betaubung über ſie. Die Ort-bewegende Krafft iſt in den Mäußlein / und wird von dieſem Geiſt influiret / von Trauren u. ſ. w. davon in der Philoſophie wird gehandelt. Und dieſes iſt der Zuſtand unſers Leibes nach der Lehre der Alten. Ich weiß wol daß die neuen / als Rolfinck / Carteſius / Regius / Sylvius und andere einer andern Meynung ſeyn / als in der Lehre von der **Speiſe-Saffts-Machung / Blutmachung / Athemholung / Empfindung** und dergleichen / ob nun zwar dieſelben angenommen werden / ſo wird doch der alte Weg zu heilen durch die Hinwegnehmung der Plethora Cocochymia oder anderer Urſache nicht verändert ; ſondern es bleiben eben dieſelben Heilungs- præſervirungs- und lebhaffte Anzeigungen beſtändig / wie Rolfinck ſolches mächtig dargethan hat / und ſein Vertheidiger / der fürtreffliche Mœbius zierlich und weitläufftig verfolget / derowegen ſagt der gelehrte Daniel Horſtius. **Wir haben Gott zu dancken / daß der** *Methodus* **oder Weg zu heilen täglich berühmter wird / und allezeit einerley bleibet / ungeachtet der Mißhelligkeit / ſo vieler**

neuen

neuen Meynungen in der Artzney-Kunſt und *Anatomie.* Lieber / ſtreiten nicht deß Ariſtotelis und Democriti Zugethane hart untereinander umb die Elemente und Athomos, und curiren doch beyde auff einerley Art und Weiſe? wie klärlich aus dem zu ſehen iſt / was Leichnerus gelehret Paragr. 55. und hernach im 4. von den Atomis.

Hygieine
oder
Bewahrung der Geſundheit.

HJernegſt ſind die nicht-Natürlichen Dinge zu betrachten / welche alſo genennet werden / weil ſie nicht in dem Leibe natürlicher Weiſe ſind / als die Krafft auch nicht übernatürlich / als die Kranckheiten / ſondern in einem mitlern Wege zwiſchen beyden: denn die Diät, die in deren Gebrauch beſtehet / wenn ſie wol angewendet wird / ſo hilfft ſie ihnen / wo nicht / ſo ſchadet ſie ihnen durch Alterirung des Leibes; denn ſie wehren beydes die Kranckheiten ab / und kommen ihnen zuvor / und darumb iſt ihr Gebrauch in beyden zu ſehen; Derſelben nun ſind ſechſe. Das erſte iſt die Lufft / in ihrer Subſtanz, Beſchaffenheit / Gelegenheit und Gebrauch betrachtet; eine reine und klare Lufft / die Oerter gegen Oſt und Nord / hohe Oerther ſind die beſten / die Hitze vermehret die Galle / verurſachet Fieber und dergleichen; die Kälte brin-

ge Flüſſe/ verhindert die Ausdämpffung/befördert die ſchwache Dauung/ ſchadet aber den krancken Leibern. Die Trockene erläutert die Geiſter/hindert die Fäulung; die Feuchte beſchleuniget die Fäulung; In Kranckheiten muß ſie von wieder-Beſchaffenheit ſeyn/ entweder durch Kunſt oder von Natur; das Liecht iſt vor leichte Kranckheiten; Finſternüß vor ſchwere; in langwirigen Kranckheiten iſt gut den Ort oder die Gegend zu verändern. Gal. 5. Meth. ſchicket die/ ſo mit der Schwindſucht behafftet nach Tobias in eine trockene Lufft/ nahe bey Neapolis, allda viel trockene Kräuter wachſen/ alſo daß die Milch daſelbſt zu Heilung dieſer Kranckheit ſehr dienlich war. Der Mond verändert die Lufft nach ſeinen Viertheln/ das erſte iſt gleich dem Früling/ mäſſig; das andere dem Sommer/ heiß und trocken; das dritte dem Herbſt/ ungewiß; das vierdte dem Winter/ kalt und feucht.

Die **Bewegung** begreiffet alle Ubungen/ dahero entſtehen dreyerley Nutzbarkeiten. Die Härte oder Feſtigkeit der Werckzeuge/ von der Reibung aneinander; die Vermehrung der iñerlichen Wärme/ und hefftige Bewegung der Geiſter/ Stärcke der Handlungen und Geſundheit/ folget auff die Härte der Werckzeuge; die Anſichziehung/ Dauung/ Austheilung/ Nahrung/ Außtreibung folget auf die Vermehrung der Wärme; denn die Gänge ſind weiter/ die Feuchtigkeiten flüſſiger/ die harten Theile gelinder/ und ein ſtarcker Geiſt reiniget die Gänge/ und treibet die Excrementa oder Unreinig-

reinigkeit aus/ alſo ſagt Hippocrates recht. **Die Geſundheit zu erhalten iſt hurtig ſeyn zur Arbeit.** Die Ubung ſoll ſeyn/ biß der Leib lebhafftig und der Schweiß zu flieſſen begiñet/ und die Bewegung hurtiger iſt. Die Hitze trocknet die Leiber weniger denn die Kälte; vor dem Eſſen ſoll die Arbeit vorhergehen; Hipp. 9. Epid. 4. Aph. ult. die excrementa der Gedärme und die Blaſe leer gemacht; welcher keine Ubung haben kan/ brauche ſich des Reibens; es ſind unterſchiedliche Arten der Ubungen/ das Ballenſpiel und dergleichen/ vor den gantzen Leib; das Reiten vor die Gedärme; u. ſ. w. das Wandeln und Lauffen vor die Schenckel u. ſ. w. Das Leſen/ Singen vor die Lunge; endlich die Ruhe kan helffen und ſchaden ſo wol als die Ubung.

Eſſen und Trincken/ die Nahrungs-Mittel genandt/ erquicken und erneuern unſern Leib/ ſie müſſen demſelben nicht ungemäß ſeyn/ als Steine und dergleichen/ ſondern lebendig/ als die Gewächſe oder Thiere/ oder von denſelben herkommend/ als Milch/ Wein/ und dergleichen. Es iſt entweder einfach/ als Fleiſch; oder zur Artzney dienlich/ als die wachſenden Dinge/ die auff die Urſache der Kranckheit gerichtet ſind/ In dem Fleiſch wird nicht deſſen Beſchaffenheit ſondern nur die Subſtanz in acht genommen/ alſo fraget man bey den Lebens-Mitteln nach derſelben Weſen/ oder Güte/ oder Eigenſchafft/ Vielheit/ Gewonheit/ Annehmligkeit/ Ordnung/ Zeit/ Land/ Alter und dergleichen.

Was das Weſen derſelben anbetrifft / müſſen ſie von guter Art ſeyn / ſafftig / alſo ſind Gevögel beſſer als Vieh / jung beſſer als alt. Was die Beſchaffenheit betrifft / die Hitzigen wärmen uns / u ſ. w. Die Geſundheit muß durch ihres gleichē erhalten / die Kranckheit durch das Wiederſpiel verbeſſert werden. Alſo muß man der Kranckheit durch deren Beſchaffenheit widerſtehen / aber nur zufälliger Weiſe. Denn die Kranckheit weiſet nich an die Diät, ſondern die Artzney; derowegen gehöret vor die jungen / und die das Fieber haben eine feuchte Diät, 1. Aph. 16. Sie ſoll gleich ſeyn den Temperamenten / dem Alter / dem Lande / der Jahrszeit. Wo nicht das Temperament zu ſeinem wiedrigen Stand zu bringen iſt; denn in Kranckheiten ſoll es wiedriger Arth ſeyn als feucht und kalt in Fiebern / fürnemlich ſo das Temperament dergleichen beſchaffen iſt / als ein Fieber bey einem Gallſüchtigen Temperament; wenn es voller roher Feuchtigkeiten iſt / muß man attenuirende oder dünne machende Mittel gebrauchen.

Was die Vielheit (der Speiſe) anlanget / muß ſie nicht mehr ſeyn als die Natur erfordert / damit ſie nicht eine Kranckheit verurſachen / 2. Aph. 17. und der Geſundheit ſich zu befleiſſigen iſt / daß man ſich mit Speiß und Tranck nicht überlade. 6. Epid. Aphor. 20. die Uberfüllung iſt eine Mutter des allzuvielen Geblüts und der böſen Feuchtigkeiten / ein Mittelmaß erhält die Geſundheit. In ſcharffen Kranckheiten iſt die geringſte

Speiſe gut/ 1. ein **Gerſten** oder dünne Brühe/ 1. Aph. 7. in langwiriger Kranckheit iſt man ſo ſparſam darmit nicht. Denn es iſt beſſer einen Irthum begehen mit dem mehrern/ Aph. 5. jedoch wil Hippocrates zu keiner vollen Diät rathen. Denn 2. Aphor. 30. und Galen. Comment. 52. ſchreiben/ was übermaß für Schaden thue; was ermangelt wird leichter verbeſſert/ u. ſ. w. In groſſen Schmertzen und ſcharffen Kranckheiten iſt nicht gut Speiſe darreichen; Die Krafft muß allezeit in acht genommen werden/ damit ſie nicht hinfalle oder untergedruckt werde/ 2. Aphor. 9. Denn ſie ſchreibet die Form/ Vielheit und Weiſe der Diät für. Iſt ſie ſtarck/ ſo gibt man mehr Speiſe/ wo nicht/ mäſſiglich oder ſparſam. In der Kranckheit muß ſie gegen die Kranckheit und derſelben Urſache gehalten werden; denn eine groſſe Kranckheit leidet keine Speiſe/ damit die Natur von ihrer Dauung nicht abgehalten werde. In langwierigen Kranckheiten thut die Speiſe wohl; in ſcharffen/ inſonderheit gegen derſelben höchſten Stand/ je ſchärffer die Kranckheit iſt/ je geringer ſoll die Diät ſeyn/ wenn die Zufälle ſchmertzlicher ſind; Man muß ſich auch richten nach der zukünfftigen Stärcke/ jedoch iſt es heilſamer mehr in der Sachen etwas zu viel zu thun/ als zu wenig. Wenn die Kräffte erſchöpffet ſind durch Wachen/ und Außführung/ muß eine völligere Diät gehalten werden/ ſo es aber durch Unterdruckung der Feuchtigkeit geſchicht/ mit hefftigen Zufällen/

fällen/ weniger. Denn die Krafft fordert niemahls etwas/ wo ſie nicht zerſtreuet iſt / die Gewonheit iſt ebenmäſſig nit lind anzuſehen; in Kranckheit muß man der Gewonheit etwas nachgeben; denn plötzliche Veränderungen ſind gefährlich 6. Epid. 3. 21.

Was die Ordnung anlanget.

Ut vites pœnam de potibus incipe cænam.

Welches zu verſtehen iſt von Suppen und dergleichen/ nicht von ſtarckem Wein / u.ſ.w. welcher den Nervoſiſchen Theilen Schaden thut/ das Podagra gebieret/ und Blähungen. Denn wenn man zu letzt trincket / ſo vermiſchet ſich alles wol miteinander / derowegen

Incipe cum ſucco, ſucco finire memento.

Fange von weicher Speiſe an / und höre auch damit auff.

Was die Zeit betrifft/ genieſſe keine Speiſe zu unrechter Zeit/ und bevor die erſte verdauet iſt. In Kranckheiten gib nicht in dem Anſtoß/ 1. Aphor. 11.18. es wäre denn das Flieber von Mangel / Arbeit/ſcharffen Säfften/und dergleichen verurſachet; In einem heiſſen Lande eſſet mäſſiglich; Jung eſſet mehr als im Alter; Aph. 13. 14. Für die Jugend gehört eine feuchte Diät, 1. Aph. 16. wenn es aber heiß und trocken iſt/ eine kalte Diät; geſotten beſſer als gebraten/ wenig trincken. In ſtarcken Leibern thut ſtärckere Mahlzeit des Abends / als des Mittags/ denn der Schlaff verdauet / wachen digerirt. Wer mit Flüſſen behafftet / der ſoll wenig des Abends eſſen. Wenn Mangel oder Verderbung verhanden/

handen / ſo eſſet offt und viel / wo es der Anſtoß (Paroxyſmus) oder die Zufälle nicht hindern. Wenn ihr ſchwach und voller Feuchtigkeiten ſeyd / eſſet ſelten und wenig. Wenn es an Feuchtigkeit mangelt und eine Malignität verhanden iſt / wenig und offt.

Das **Trincken** löſchet den Durſt / und iſt gleichſam der Speiſe Wagen / ſo es nur Waſſer oder Nöſterbier iſt / vor ſtarcke Leiber kan man viel geben / ſonſten mäſſig und offt. Wenn ihr viel eſſet / ſo trincket auch viel / und alſo auch im Gegentheil.

Was das **Waſſer** betrifft / darunter ſind die Brunnen und flieſſende Waſſer am beſten; Wein und ſtarcke Geträncke ſchaden den Gallſüchtigen hitzigen Naturen; gebäret die Gicht und Scharbockiſche Kranckheiten; wolgeſäurt Weitzen Brodt gibt die meiſte Nahrung; Rocken und Gerſten weniger / detergiren aber; friſche Fiſch machen Phlegma, werden leichtlich corompiret / geſaltzene geben böſen Safft; grüne Früchte machen dünne / Seroſiſche Feuchtigkeiten / temperiren die Feuchtigkeiten / und befeuchten.

Der **Schlaaff** verdauet die Speiſen und Feuchtigkeiten / corrigiret die Kranckheiten des Gemühts / befeuchtet. 6. Epid. Sect. 5. aphor. 10. Die Arbeiten nutzen den Gelencken und dem Fleiſch; Speiſe und Schlaaff den Eingeweiden; wenn er länger iſt als 7. oder 8. Stunden / häuffet er die Unreinigkeiten (excrementa) iſt am beſten bey der Nacht; ſchadet denen / die an den Eingeweiden Entzündung haben / bevorab in dem Anfang / wenn

das

das Blut nach dem innerlichen Theilen zuflieſſet. 6. Epid. Sect. 5. Aph. 29. und in den anfangenden Anſtöſſen der Fieber/ denn wenn Schaudern/ Erſchüttern oder Kälte der Theile verhanden/ ſo wird die Wärme und die Feuchtigkeiten einwärts gezogen/ es iſt beſſer / daß ſie durch das Wachen außwerts gezogen werden/ ſonſten häuffen ſich die Cruditäten / und werden hart und ſchwer zu zertheilen / denn das Blut wird durch Wachen auswarts geführet. 6. Epid. Sect. 4. Aph. 12. Schlaffet auff der einen Seite; das **Wachen** muß auch darzu mäſſig ſeyn / denn wenn ſolches zu viel iſt / gebieret es cruditäten.

Die **Gemüths Bewegungen** (paſſiones) ſind unruhige und erregte Bewegungen deß Gemüths/ und haben einen groſſen Gebrauch in dem Leibe; Die Stoici wolten haben/ daß ein weiſer Mann ohne Gemüths-Bewegungen seyn ſolte; die Peripatetici aber laſſen viel Mittel zu / als Zorn in Phlegmatiſchen Leibern; Die Furcht ziehet die Geiſter zuſammen; Zorn erreget die Wärme; in der Schaam beweget ſich das Blut einwarts/ kehret alſo fort wieder umb nach auſſen zu; wo nicht ſo iſt es Furcht; etliche ſind plötzlich vor Furcht geſtorben / niemand aber von Zorn / denn durch denſelben wird die Wärme nicht erkaltet/ noch die Krafft zerſtreuet / oder die Geiſter zurücke gezogen / als in der Furcht. Kleinmühtige Leute ſind von Freuden geſtorben/ in dem die Kräffte diſſolviret worden / und ſo auch von Schaam;

Dero-

Derowegen ſind die Gemüths-Bewegungen nicht aus der acht zulaſſen/ſondern zu verbeſſern/denn ſie zeigen gegenwärtige oder zukünfftige Kranckheiten an. Wann die Furcht und Traurigkeit lange anhält / ſo iſt es Melancholey. Aph. 25. l. 6. & 5. Epid. Sect. 8 28. und alſo mögen wir auch erkennen / ob ſie ohne Urſache oder nicht kommen.

Was **aufgeworffen** und **behalten**/ hilfft/weñ das jenige/ was ausgeführt werden ſoll/ alſo geſchicht / und auch alſo im **Gegentheil**; dieſe excrementa ſind von dem Maſtdarm/Urin/ unempfindliche Ausdämpffunge / Monatliche Reinigung / Samen güldene Adern und dergleichen. Zum guten Andencken erinnere dich deſſen/ was Hippocrates ſaget : **Die Arbeit / Speiſe/ Schlaaff/ Beyſchlaff / alles ſoll gemäſſiget ſeyn.**

Pathologia, oder Unterricht von den Kranckheiten.

EIne Kranckheit iſt eine übernatürliche Beſchwerung / die anfangs den actionen oder Verrichtungen ſchadet; deren dreyerley Art ſind / als *ſimilares*, gleichförmige/ **Werckzeugliche und gemeine.** Derer guter Wolſtand in Geſundheit erfordert wird / wenn aber eine derſelben mangelt / iſt es eine Kranckheit.

Eine intemperies iſt eine ſimilar-Kranckheit/ und iſt entweder allen Theilen gleich anhängig und

ohne

ohne Schmertzen / als in dem Hectiſchen oder ſchwindenden Fieber oder **ungleich**/ als in der Waſſerſucht Anaſarca, Geſchwulſten und dergleichen/ und iſt mit oder ohne Materie / einfach od zuſam̃en geſetzet/ als in der Physiologia zu ſehen iſt.

Eine **Werckzeugliche**/ in übelgeſtalter Bildung iſt viererley; an Zuſammenſetzung/ Zahl/ Gröſſe/ und Ort; In der Zuſammenſetzung ſind dreyerley Sorten / wenn die Geſtalt geſchändet wird / als wenn ein gerader Theil krum wird / und alſo auch im Gegentheil ; wann das Obertheil verderbet wird / als wenn ein weiſſes rauch wird/ und alſo auch im Gegentheil ; wenn die Höle zu viel außgedähnet wird / als ein Außflieſſung des Bluts und dergleichen/ oder durch Verſtopffung/ Zuſammentruckung / Zuſammenziehung/ Niederſenckung gebunden wird. Eine Kranckheit an der **Zahl** iſt wenn etwas mangelt/ oder zu viel iſt/ als ſechs Finger / Würme / und dergleichen. An der **Gröſſe**/ wenn ein Theil gröſſer oder kleiner iſt. An dem **Ort**/ wenn ſie nicht ihren natürlichen Ort haben/ als in dem Bruch und dergleichen.

Ein **allgemeine** Kranckheit an einem gleichförmigen oder werckzeuglichen Theile wird genennet ſolutio unitatis , die Aufflöſung der Einigkeit/ oder des gantzen / davon die Wunden und dergleichen Kranckheiten mit Materie Werckzeuglich ſind/ als Weiche/ Härte und dergleichen Theile. Die Kranckheit an der Geſtalt ſind ſimilar; wen̄ das Temperament und die Geſtalt eines Glieds

gantz

gantz iſt / ſo kan die action durch den Mangel der Form allein nicht beſchädiget werden; die durch ihre gantze Subſtanz wircke/ gebähren gemeiniglich Kranckheiten / als ein böſartiges Geſchwär oder Schaden/ iſt eine Solutio continui, die Malignität oder böſe Art iſt die Eigenſchafft der Urſache.

Eine Urſache iſt eine übernatürliche affection, welche eine Kranckheit herfürbringet; in der generation iſt es das jenige / was es auch ſey/ daß ein Ding veranleitet/ eine Kranckheit zu gebähren; und ſo begreifft es in ſich die causam ſine qua non; ſie verletzet nicht die Verrichtung fürnemlich/ als nur durch eine Kranckheit. Sie iſt vierfältig/ Materialiſch/ Formaliſch / Finaliſch und Wirckend; von dieſer letzten allen rühret es alhier her/ wodurch ein Ding verurſachet wird / ſo das Subjectum deſſen fähig iſt / ſie kan vor ſich die Wirckung herfür bringen/ als die Wärme der Sonnen veurſacht ein Fieber/ weil villeicht die Kälte die Lufftlöcher verſtopffet; und iſt innerlich und euſſerlich; die iſt euſſerlich als die nicht Natürlichen Dinge und dergleichen; wird die vorher beweaende Urſache genennet; das in dem Leibe iſt/ als **Uberfluß des Geblüts** u. ſ. w. und wird **vorhergehend** genennet. Die vorbewegende Urſache verurſachet nicht eine Kranckheit / wo nicht der Leib darzu geſchickt iſt; ſie wird ſonſten genennet die Offenbahre / denn ſie iſt allwege augenſcheinlich / nicht aber im Gegentheil alſo : Als ein Schwerdt iſt die augenſcheinliche euſſerliche Urſache einer Wunden/ nicht

die vorherbewegende / dieweil es keine diſpoſition erlanget. Die vorhergehende iſt die recht kranckliche diſpoſition, ſo in den humoraliſchen Kranckheiten gefunden wird / und kan derſelben offt durch Artzney Mittel vorgebauet werden / daß ſie nicht ſchade; wenn ſie würcklich verletzet / wird ſie die zuſamen geſetzte oder begreiffende Urſache genennet / welche / weñ ſie da / auch die Kranckheit verhanden iſt / wenn ſie aber hinweggenommen wird / wird auch die Kranckheit vertrieben. Sie iſt allein in den humoraliſchen allezeit unmittelbahrer Weiſe / nicht aber in Gegentheil. Als ein Schwerdt iſt die unmittelbahre Urſache einer Wunden / nicht aber die in ſich haltende; Uberfluß in Speiſen iſt die vor bewegende Urſache / das überflüſſige Geblüt die vorhergehende / und das beyſeit flieſſende Blut / die in ſich haltende.

Die augenſcheinliche ſind entweder zufällige Dinge (contingentia) als ein Schwerd und u. ſ. w. oder nothwendige / als die ſechs nicht Natürliche / welchen beyzufügen die anſteckende u. ſ. w. die vorhergehende beleidiget in der **Gröſſe** / oder in der erſten und andern qualität; worzu zu ſetzen die Fäulung / die Gröſſe (wo es nicht von den Mangel / als bey einem *Hectico* herrühret /) wird geheiſſen das überflüſſige Geblüt / oder die böſe Feuchtigkeit in demſelbigen. Das überflüſſige Geblüt iſt ein proportionirter Uberfluß aller Feuchtigkeiten oder auch des Geblüts alleine / ſo was die Gefäſſe anlanget / dieſelbe ausdähnet / oder was die Kräfften betrifft / dieſel-

dieſelbigen unterdrucket / und wird durch hitzige Speiſe und Tranck und dergleichen verurſachet. Die böſe Feuchtigkeit aber in dem Geblüth/ (cacachymia) geſchicht aus Mangel der Däuung oder der ſechs nicht natürlichen Dinge und dergleichen. Was darinnen enthalten iſt/ ſind Steine/ Würme und dergleichen.

Eine hitzige Unrechtmäſſigkeit wird verurſachet durch beykommende hitzige Sachen / als lange in der Sonne ſtehen / Verſtopffung / Bewegung des Leibs und des Gemühts und ſo fort; eine kalte durch das Gegentheil; alſo die trockene und feuchte von widerwärtigen Dingen; die Zuſammengeſetzten haben zuſam̃engeſetzte Urſachen Die Feuchtigkeit iſt die Urſache einer Materialiſchen Unrechtmäſſigkeit: Eine Formale rühret her von inwendiger Fäulung / oder von der Lufft/ wird verurſachet durch Berührung/ Anſteckung/ als in den **Frantzoſen**/ oder auch in der Weite. In den Werckzeuglichen Beſchwerungen wird die euſſerliche Geſtalt verderbet / in der Mutter durch Einbildung oder Irthum der Hebamme / oder hernach durch einen Fall/ oder Irthum der Wundartzney und dergleichen Die Gänge werden außgedehnet durch erweichende/ etzende Dinge oder Uberfallung; in Eröffnung / Zertheilung/ gezwänget durch Verſtopffung / Fleiſchgewächſe; Wenn eine Geſchwulſt an Sehnen oder ligamenten wächſet / wird es eine Verſtopffung geheiſſen / die Außführung d' Feuchtigkeiten eine Subſidentz / oder nach einer Wunde und dergleichen die Zuſammenwachſung. Die

Gröſſe nimbt zu / durch Feuchtigkeit / Geſchwulſt oder Bruch / nach ſeinem Lager: wenn ſie verringert wird / ſo geſchicht das Gegentheil. Die Solutio continui wird verurſachet von Zerſchneidung / Beiſſen / und andern Urſachen.

Die zufälligen Unterſcheide müſſen durch ihre Urſachen / ſubjecta u. ſ. f. erlernet werden. Eine Kranckheit wird verurſachet per conſenſum, durch Mittheilung der kräncklichen Materie / diadoſis das iſt / Zertheilung critical- oder Symptomatiſch, oder Metaſtaſis, das iſt / Verſetzung zu einem andern Theil / oder die Feuchtigket auffhaltend u. ſ. w. als in der Lähme die Geiſter. Wenn die Diſpoſition ihre beſtändige ſymthomata hat / wird es geheiſſen Deuteropathia, denn zuweilen kan eine Kranckheit von der andern veruſachet werden durch Vereinbahrung Nähe / Geſellſchafft / Gleichheit der Theile. Eine Kranckheit iſt groß durch die Zufälle / Urſache / Fürtreffligkeit der Theile u. ſ. w. wann ſie kurtz und groß / iſt es eine ſcharffe Kranckheit; von der Art der überaus ſcharffen Kranckheiten ſind / die ſich in vier Tagen enden / die gar ſcharffen / in 7. Tagen / die ſcharffen in 14. Tagen Hernach die ſcharffen aus dem Abnehmen; wenn ſie biß in die 40. Tage währen / ſind es chronici oder langwierige / ſtets aneinander währende oder nachlaſſende. Die Nachlaſſung und der Paroxyſmus wird verurſachet durch neue Zuſam̃enhäuffung / Fäulung oder Bewegung der Materie.

Die Kranckheiten ſind entweder Sporades, das iſt / von unterſchiedlichen Arten / die viel auff einmahl

mahl zugleich anfallen/als einer mit hitzigen Augen-Schmertzen/ ein ander mit Seitenſtechen. Oder **gemeine**/ von einerley Arten und die unterſchiedliche auf einmahl angreiffen/und ſind entweder endemij, Das iſt/ Die einem Lande gewöhnlich ſind; als die **Kröpffe** den **Spaniern**/ u.ſ.w. oder Epidemij, ſo etliche Lande angreiffen; entweder ſchädlich oder nicht; dieſe haben gemeine Urſachen/ die ſporades aber ſonderbahre. Endlich haben die Kranckheiten vier Zeiten/nach der Bewegung der Kranckheit verurſachenden Urſache; allgemein wegen der gantzen Kranckheit/oder ſonderbahr in einigen nachlaſſenden; der Anfang/ iſt wenn die Urſache empfindlich verletzet/ oder die Zeit/biß die Dauung erſcheinet; die Vermehrung oder das Zunehmen der Zufällen; ihr höchſter Stand/wenn ſie am meiſten mit der Natur ſtreitet/ das Abnehmen/welches allein bey denen heilbaren Kranckheiten iſt. Die Paroxyſmi der Nachlaſſenden haben dieſe Zeiten/welche mit den allgemeinen eine Vergleichung haben. Ein Recidiva iſt/wenn eben dieſelbe Kranckheit wiederkomt/ob ſie ſchon vertrieben worden/die da verurſachet wird durch die Kränckliche Feuchtigkeit/ die nach einer unvollkommenen Criſi zu rücke gelaſſen wird.

Ein Symptoma oder **Zufall** folget auf eine Kranckheit/wie ein Schatten dem Leibe; derer ſind dreyerley Arten; als in der action, ſo durch die Schwächung der Krafft verletzet und vermindert wird/ depravirt in dem Hirnwüthen/gantz wegge-

nommen/iſt kalten ſelten aber in hitzigen Gebrechen/ 2. In den excrementen ſo in Subſtanz Schaden thun/ wenn gut Geblüth außgeführet wird/ Steine/ Würme u. ſ. w. nach der Beſchaffenheit/ als Hitze/Fäulung u. ſ. w. in der quantität / als wenn zu viel ausgeführet oder behalten wird/u.ſ.w. in der Art und Weiſe / als wann das Blut ausgeworffen wird aus den Brüſten/Augen/ u. ſ. w. 3. Wen die qualität von den verletzte Actionen und excrementen verändert wird; die Farbe von den Feuchtigkeiten; der Geſchmack von dieſen oder den excrementen / der Geruch von der Fäulung oder andern Gebrechen der Theile und Feuchtigkeiten / und alſo auch von andern.

Semeiotica, oder Zeichengebende Dinge.

EIn Zeichen iſt/ welches ein ander Ding anzeiget / Natürliche als Weinen oder von Unterweiſung/ als die Sprache/ bey den Artzten ſind die Urſachen/Zufälle und Wirckungen/ Zeichen/ und dieſe zeigen an Geſundheit/ Kranckheit/ oder keines unter den beyden/ dahero ſie alſo genennet werden/ als was den Leib / die Urſachen oder Zeichen betrifft. Den Leib belangend/ in der Naturkündigung/ anatomie; die Urſachen: in der Lehre von Kranckheiten die Zeichen: ihre Ungeſundheit. Die Zeichen ſind entweder **Kenn-Zeichen/ vorherverkündigende** oder **Gedenck-Zeichen**. Woher ſie genommen werden/ beſiehe die Erzehlungen.

Ein übelbeſchaffenes Theil wird erkennet durch die verletzte Handlung / Außwerffung / Ort / Schmertzen / eigene Zufälle; worzu zu ſetzen das Geſchlecht / Alter / Gewonheit / und dergleichen. Mitleiden der Theile / eine eigentliche Kranckheit / das iſt / die fürnemlich alſo iſt / die bleibend; eine mitleidende / ſo durch eine Krankheit eines andern Theils erreget wird / iſt bald ſtille / bald plaget ſie. Hierbey füge ſchadende oder helffende Dinge / nach dem die dem gebrauchten Dinge / entweder einen Theil ſchaden / oder dem andern helffen.

Die Art der Kranckheit wird erkennet 1. an den excretis, und 2. an den Schmertzen / als ein ſtechender Schmertzen / zeiget an eine ſcharffe Feuchtigkeit / ein ſtumpffer / eine kalte. Außdehnendes Waſſer und Winde / ſchwere Feuchtigkeiten. 3. Die Natur des Theils / als die ſchmertzliche Entzündungen der Augen. 4. Die eigenen Zufälle / als veränderte Beſchaffenheiten / verletzte Handlungen; wenn ſie gantz hinweg ſind / zeigt es an eine Kalte; wenn ſie verletzet oder verderbet / eine hitzige Kranckheit; 5. Von den vorhergehenden Urſachen / Diſpoſition oder Beſchaffenheit des Leibes und dergleichen. Eine böſe Kranckheit wird erkennet 1. bey dero Natur / als die **Frantzoſen** / 2. bey dero Urſachen / als verfaulten Lufft / verderbten Feuchtigkeiten / u. ſ. w. 3. an den Zufällen / wo ſie leichte ſind / machen ſie den Patienten ſchwach / wo ſie nicht leicht zu heben durch Schwitzen und Außführen; Kälte an den euſſerſten Theilen / Wachen oder Trägheit in Anfang / Erſchüttern / Naſen-Trieffen /

 leichte

leichte Fieber / der Puls gleich einem Geſunden / die Zunge wird ſchwartz/rauhe/auffgeriſſen / ſo iſt ſie böſe / und alſo auch im Gegentheil / von den Urſachen und Feuchtigkeiten iſt vorher geredet worden.

Der **Puls** zeiget an die Stärcke des Hertzens / der **Urin** die Natur der Leber / Miltz / Nieren / der Blaſen / u.ſ.w. ſie ſind beyde zu erwegen / denn ſelten iſt ein böſer Urin mit einem guten Puls; jedoch ſey allezeit eingedenck / daß **der Puls ungewiß / der Urin betrüglich / die Stulgänge aber gewiß.** Es werden aber alle Menſchen alteriret durch Natürlichen / nicht-Natürliche / uñ übernatürliche Dinge; Die eigentlichen Unterſcheide des Pulſes werden genomen von dem intervallo der Bewegungen / Zeit / mittlere Ruhe / bewegenden Krafft / und Bewegligkeit. Die Zufällige von der Gleichheit / Ungleichheit / Ordnung / und Proportion deſſelben. Die eigene ſind die groſſen ſtarcken / und zeigen an / beſtändige Kräffte; Schwache / u.ſ.w. und alſo auch im Gegentheil; geſchwinde Hitzige Fieber; eine leicht ſich zerſtreuende Feuchtigkeit / Schwachheit / oder das Gegentheil. Offt von einer ſchwachen Krafft / gefährlich / hart / und zugleich matt / eine Ohnmacht / und alſo auch von andern.

Der **Urin** wird beſehen des Morgens / kalt / innerhalb ſechs Stunden; Sehet aber / ſo es

ſeyn

ſeyn kan / den Patienten ſelber. In demſelben iſt zu betrachten / 1. Die Feuchtigkeit / deſſelben Subſtanz, ob er dicker oder dünner / ſo zeiget es eine übele Dauung an; Der dünne zeiget die Verſtopffung der Adern / viel trincken / ſchwache Dauung in der Leber und Adern / und den ſcharffen Kranckheiten / wenn die Kräffte ſchwach / den Tod; Wo ſie ſtarck / langwierige Kranckheit; innerlich Geſchwür / Recidivam oder Wiederkunfft der Kranckheit; in Chronicis oder langwierigen Kranckheiten / Verſtopffung.

Dicker entſtehet von Vermiſchung der Feuchtigkeit / im Anfang iſt er ein Zeichen des Streits mit der Kranckheit; hernach dünne / iſt ein Zeichen der Sicherheit; gar dicke / lange Pein innerlich Geſchwür / Wiederkunfft der Kranckheit von Unterdruckung der Wärme.

Durchſichtiger / groſſe Hitze; wenn er dünne und darzu weiß / Undauligkeit / Phlegma, langwierige Kranckheit; ſo er alſo den vierdten Tag in Kranckheiten verharret / den Tod.

Dicke und **trübe** / von Stein in Nieren / excrementen der Blaſe / unverdauligkeit: Klarer Urin nach dicken / iſt ein Zeichen der anfahenden Dauung: Dicker nach klaren / iſt ein Zeichen der Uberwindung / Schardung der Feuchtigkeiten / u. ſ. w. Dicker Urin / ſo dicke bleibet / böſe; zeiget an Verwirrung / zweiffelhafften Kampff / Wahnſinnigkeit / die ſchon da iſt / oder bald kommen wird; Hauptwehe / convulſion mit Krampff / den Tod.

Häuffiger Urin/ komt von vielen trincken/ von Harntreibenden Dingen; ſonſten iſt er böſe; wo er nicht Criticaliſch iſt/ als in hitzigen Fiebern/ von Zerſchmeltzung/ ſchwacher anhaltenden Krafft/ Hitze in den Nieren/ Harnfluß; **Wenig**/ im Gegentheil; böſe in Darmgichtigen ſcharffen Kranckheiten/ Nieren-Beſchwerungen u. ſ. w. Der übelrichende/ wo er von Fäulung herkomt/ bedeut ein Geſchwär/ böſe in langwierigen Kranckheiten/ wo er nicht criticaliſch iſt.

Die **Farbe** iſt von Vermiſchung der Feuchtigkeiten.

Weiſſer Urin ohne Fieber/ crudität/ Verſtopffung der Leber/ ſehr viel trincken/ u. ſ. w. mit einem ſcharffen Fieber/ gefährlich/ von der ſchwachen Krafft; Galle/ ſo nach den Obertheilen zuflieſſet/ als in Seitenſtechen/ Gelberſucht/ drohet eine Waſſerſucht. Aphor. 72. l. 4 weiß und dick/ Phlegma Schleim/ Saffrangelb/ am Zuſtand der Galle: roth und dünne/ Gefahr wegen eines innerlichen Geſchwürs; roth und dicke/ langwierige Kranckheit/ in Fiebern Entzündung der Leber/ der Nieren/ u. ſ. w. Langwierigkeit im Anfang/ in deren höchſten Zuſtand den Tod. Blutroth wenn er Critiſch iſt/ iſt gut/ ſonſten bedeut er/ Oeffnung der Blut-Adern in Stein-Schmertzen; roht von der Galle mit Glantz/ iſt nicht von Blut. **Lauhfarbig**/ verbrandte Galle/ Fäulung. **Meergrün**/ von Melancholey/ zuweilen den Tod/ wann er nicht Critiſch iſt. **Schwartz** bedeutet

ret eben daſſelbige/ bißweilen von ſchwartz vermiſchten Feuchtigkeiten / und kan auch Critiſch ſeyn / und heilſam in ſcharffen und langwierigē Kranckheiten; in Verhaltung der Monatlichen Reinigung/ in Miltz-Kranckheiten/ viertäglichen Fiebern; wenn gelbe vorhergehet/ ſo iſt er voll Hitze/ und böſe.

Die in den Urin **enthaltende** Dinge ſind die Wölcklein Enco ema oder das jenige / was in der Mitten ſchwimmet / und das Sediment, oder was ſich an den Boden ſetzet. In Krancken kommen ſie her von einer kranckmachenden Feuchtigkeit/ oder ſo einer unmäſſig lebet/ von den Nahrungs-Mitteln. Das Sediment, als einer geſund iſt / zeiget an die Dauung in der Mitten weniger / in der Wolcken am wenigſten; wenn es plötzlich erſcheinet / zeiget es eine behende Criſin oder Urtheil zur Geſundheit an/ wo ſie gut iſt/ wo ſie aber böſe/ den Tod. Wenn nichts in dem Urin enthalten iſt / das komt her von der Cruditát/ Streit der Natur und der Kranckeit / Schwachheit/ Entzündung/ Verſtopffung oder groſſe Außführung; in den Geſunden iſt es nicht böſe / aber offt in den Krancken. Wann er ein gut Sediment hat/ und ſolches plötzlich verändert/ komt her von Wiederſpenſtigkeit der Kranckheit / od' ſchwacher Wärme. Ein roth Sediment bedeut eine lange doch heilbahre Kranckheit / Aphor. 71. l. 4. Schwartz Sediment in den ſcharffen Kranckheiten iſt gantz böſe / rohe/ wiederſpenſtig; ungleich / ſchwere Verdauungen; von mancherley Farbe /

bald weiß / bald roth; in mancherley Geſtalt / bald rund / bald zertheilet; an der Conſiſtenz / bald dicke / bald dünne / iſt alles böſe / von ſchwerer Dauung. Uberflüſſiges im Anfang / cruditát; im Abnehmen / geſtalten Sachen nach gut; Von der Colliquation oder Zerſchmeltzung kommen fette / Oelichte / Breyhaffte / räudige / kleyichte Urine; Von brennender Hitze / Sandichte / Steinichte / Haarichte; wenn der Sand an der Seiten des Glaſes ſich anhänget / das komt von den Nieren / und zeiget Hitze an / in Krancken / Fieber; Eiterhafft und Stinckendes / ein innerliche Geſchwür; wenn es weniger ſtincket / iſt es von den Nieren; von der Blaſen iſt es mehr vermenget; ohne Schuppen / Pein in den Lenden / und nicht in dem untern Leibe / wo in dieſer keinen / komt es von den obern Theilen her. Fettes iſt meiſt in den Peſt-Fiebern; Breyhafftes Sediment von Schmeltzung des Fleiſches; wenn es von verbrandten Geblüt allein iſt / langwierige Kranckheit Aphor. 37. l. 7. Schuppichtes iſt nicht ſtinckend / ſo es von der Zerſchmeltzung herrühret / aber tödlich; von einem ſtinckenden Geſchwür / Aph. 81. l. 4. Kleyicht wenn es nicht von einem Geſchwür / oder räudiger Blaſe iſt / tödlich. Aph. 77. l. 4. **Bläßlein** kommen von Wind / und bedeuten Hauptwehe.

In den Stulgängen mercke die Subſtanz, die Vielheit / die Beſchaffenheit / Art der Ausführung. Harter Stulgang komt von in- oder euſſerlicher Hitze

Hitze/ viel Urin So er gehemmet/ und wenig/ hart und gleichſam in Kringel gedrehet iſt / und durch die Naſen ausgehet / iſt es böſe wegen groſſer Entzündung der Eingeweide. Flüſſiger bedeutet cruditát; in dem Abgang der unverdauter Speiſen (Lienteria) wenn das Gekröſe verſtopffet / und den Durchgang des Speiſe-Saffts verhindert / Flüſſe / Zerſchmeltzung; iſt gut in Kranckheiten / wenn er Critiſch iſt; nicht aber im Anfang / daher in Coac. ſtehet **Ein gar dünner und häuffiger Stulgang/ und der nicht nachläſſet in ſcharffen Kranckheiten iſt böſe / zufoderſt/ ſo kein Durſt darbey iſt / wegen Verleſchung der Wärme**/ auch iſt er böſe mit geſchwollen Bauche; in gelinden Kranckheiten bedeut er derſelben Länge; wenn er nach einer langwierigen Kranckheit zuſchläget / böſe / dieweil er alsdann von Schwachheit herrühret. Wenig/ weiß/ leicht/ klebricht oder zehe / iſt böſe. 2. Pragn. 21. und fett von Zerſchmeltzung / wo es nicht von der Speiſe iſt; heiß/ ſcharff/ von Hitze; kalt im Gegentheil. Stinckend von der Speiſe oder übeler Dauung / Fäule; die Farbe von der Feuchtigkeit oder Artzney; bund oder vielfarbig/ böſe; 4. Aphor. 21. wo es nicht von purgierenden Artzneyen iſt / denn alsdann bedeut es Beſſerung; 2. Aph. 14. Stinckend/ roth/ gallhafftig/ kupffergrün/ wenn die Choleriſche Feuchtigkeit auf und nieder gehet/ tödlich.

So

So er weichflüſſig mit Geſundheit/böſe/und wenn er offt und wenig abgehet. Schaumicht / von einem Haupt-Fluſſe; nicht Phlegma und Winden vermiſchet / in einer ſcharffen Kranckheit. Von Zerſchmeltzung mit hitzigen Gebläſe: ſchließlicher müſſe nicht zu viel und zu offt ſeyn/wegen diſſolution der Geiſter; nicht zu wenig und offte / wegen wachen.

In dem **Schweiß** iſt in acht zu haben / 1. die Gröſſe oder Vielheit / häuffig im Anfang mit Stärcke/bedeutet eine langwierige Kranckheit; mit Schwachheit/ den Tod. Aph. 43. und 56. l. 4. wenig iſt böſe; 2. die Beſchaffenheit. Kalter Schweiß iſt böſe/und bedeutet allezeit in dẽ ſcharffen Kranckheiten den Tod; in gelinden/Langwierigkeit; Aph. 37. l. 4. Der Geſchmack / Farbe u. ſ. w. von den Feuchtigkeiten; ſtinckender Böſe; in dem Anfang vor der Criſi. 3. Die Zeit / am beſten an einem Critiſchen Tage / ſonſten bedeutet er Langwierigkeit / und Wiederkunfft der Kranckheit. 4. Muß er allgemein ſeyn / beſonderer / als an dem Haupt und dergleichen/ bedeutet in morbis acutis oder ſcharffen Kranckheiten den Tod; in gelinden Langwierigkeit; was hiervon geſagt worden/mag auch geurtheilet werden von Rotz der Naſen / Ohren-Schmaltz / Speichel / Außwerffen / und dergleichen ; die Thränen haben eben das / als der Schweiß und Urin.

Die **Vorherverkündigungen** ſind gar ſchwer / ſie mögen aber meiſten Theils gemacht wer-

werden von dem/ was bereits geſaget worden; in den ſcharffen Kranckheiten kan man nichts gewiſſes weder vom Leben noch Tod vorherſagen/ weder in dem Anfang/ ſo die Kranckheit ſich nicht den 4ten Tag endet. Die Fehler der Krancken und der Wärter verändern ſelbige/ welches der Künſtler weder vorher ſehen noch anbefehlen kan/ und bey dem Hippocrate iſt es etwas göttliches ob etwas von der Lufft/ von den Sternen/ vom Teuffel/ von Zauberey und dergleichen / dieſes alles macht die Vorherverkündigungen ungewiß.

Die Art und Weiſe auf den Außgang alhier zu ſehen/ ob es durch die Criſin oder tyſin oder ſolutionen geſchehe/ iſt nöhtig in Vorſchreibung der Diät und Artzney; Denn in bevorſtehender Criſi iſt eine gar geringe Diät gut; nicht aber Aderlaſſen/ purgiren an den Critiſchen Tagen; ein gewaltiger Kampff iſt Criſis; keiner/ ſolutio. Criſis iſt eine plötzliche Veränderung zur Geſundheit oder zum Tode/ fürnemlich zur Geſundheit; geſchicht wenn die Natur die Kranckheit-machende Feuchtigkeit verdauet/ ſcheidet/ außtreibet; Sie iſt vollkomen ohne Furcht der Wiederkunfft/ oder unvollkommen/ und mißlich/ im Gegentheil; eine gute Criſis iſt/ 1. mit häuffiger Außführung/ oder einen innerlichen Geſchwür; **trauet den jenigen** nicht/ welche Erleichterung haben ohne Urſache / 2. mit Zeichen der Dauung an einen anzeigenden und Critiſchen Tage; denn dieſes hat ſtat allein in den humoraliſchen Kranckheiten/ und dem höch-

ſten

ſten Sand derſelben oder ein wenig zuvor. 3. Ohne gefährliche Zufälle/ und mit des Krancken Erleichterung. 4. Muß ſie übereinkommen mit der Natur der Kranckheit; denn ein hitziges Fieber endiget ſich mit Naſenbluten / Schweiß / Bauch-Fluß / Erbrechen; eine langwierige mit einem innerlichen Geſchwür. 2. Mit der Natur deß Theils/ denn der hockerichte Theil der Leber/entlediget ſich durch den Urin/ der Welcke durch den Stulgang. 3. Mit dem Temperament/ Alter/ Ort/ Zeit/ Gewonheit/ Geſchlecht/u.ſ.w. Die Zeichen der Criſis ſind Urſachen und Zeichen / als Erbrechen / Schweiß / u. ſ. w oder Zeichen allein / als Wehetage im Haupte/ Wachen / unruhiges Bewegen / welches entweder vergehet / zugleich ſich mit findet oder folget. Das erſte zeiget an die Zeit/oder Art und Weiſe/ als Schweiß u. ſ. w. als wenn der Urin ein gutes ſediment den vierdten Tag hat/ ſo ändert ſichs den ſiebenden Tag/ wo kein Fehler etwa darzwiſchen kommet. Wenn es den erſten oder andern geſchicht / ſo endet ſichs in den erſten vier Tagen. Vor einer inſtehenden Criſi gehen ſchwere Zufälle vorher / die aber der Künſtler nicht zu fürchten / wenn er Zeichen der Däuung ſiehet / es wäre denn eine malignität verhanden. Vor einem Tag der Criſis gehet eine ſchwere Nacht vorher; Ein zeitliches Aderlaſſen und gelinde Purgation / wie ſolche Hippocrates und Galenus gebrauchet; befördert die ſelbige/ und erleuchtert der Natur Beſchwerung.

Es

Es ſind mancherley Arten der Criſis, 1. durch Bluten; deſſen Zeichen iſt überflüſſiges Geblüth / u. ſ. w. geſchicht in hitzigen Fiebern und Entzündungen. 2. Schweiß / deſſen Zeichen ſind Verhaltung des Harns / kaltes Schaudern / u. ſ. w. Hauptpein / Magen-Schmertzen / Zittern der untern Lippen / Eckel / u. ſ. f. und gehet Erbrechen vorher; eine Verhaltung anderer Außführungen / zeigt an einen Bauch-Fluß; hingegen einen Urin-Abgang. Wo keine von dieſen beyden erſcheinet / ſo folget eine Verſetzung durch ein innerlich Geſchwür / ſo aber ſolches an einen edlern Theile geſchicht / der Tod. Eine gute Criſis gefället an einem guten Tage. Nun hat der Tag bey den Aertzten vier und zwantzig Stunden / und nimbt den Anfang von der Stunde / da der Krancke einen Anſtoß fühlet: aber im Kindbette / wo eine Frau von einem Fieber lange nach der Gebährung angegriffen wird / ſo muß die Rechnung gemacht werden von der Zeit des Fiebers / nicht von der Gebährung; wo es aber bald nach der Geburt geſchicht / das Gegentheil; ſo es nicht Natürlich wäre / denn alsdann beginne die Kranckheit von verurſachender Feuchtigkeit beweget zu werden; ſo aber Natürlich / ſo fange an von dem Tage des Fiebers / dann es vermuhtlich / daß das Fieber nicht von der Bewegung der Geburts-Arbeit entſtanden / ſondern von einer andern Urſache. Alſo in den Haupt-Wunden

fänget

fänget die Rechnung nicht an von dem Fieber / ſondern von der Wunde; ungleiche Tage ſind allein Critiſch oder Anzeigungs-Tage, und fallen vor in gallhafftigen Kranckheiten; wen̄ es anfänget / ſo ſind der 3. der 5. der 7. Tag Critiſch / dieweil die Galle einen dreytägigen Umbgang hat. Wenn es von Blut anfänget / ſo zeihet es den nechſtfolgenden Tag die Galle in ſeine Geſellſchafft / davon ſeinem dreytägigen Umbgang der vierdte der erſte Critiſche Tag iſt / aber der dritte von der Gallen Bewegung und ſo ferner. Es ſind vollkommene Critiſche Tage / als der 7. der 14. der 20. oder andeutende / welche anzeigen eine Criſis, daß ſie den ſiebenden Tag kom̄en werde / und in der heilſamen / mit Zeichen der Dauung / als wenn der Urin ein leichtes und gleiches ſediment hat; der vierdte zeiget an / daß die Criſis den 7. Tag kommen werde. Derer ſind dreye / als der vierte iſt der Anzeiger des ſiebenden / der eilffte des vierzehenden / und der ſiebenzehende deß zwanzigſten / welche Tage auch offtmahls ſelber Critical ſind; oder ſind darzwiſchen einfallende / welche nicht vollkommen Critiſch ſind / als in der erſten Woche der dritte und fünffte / in der andern / der neundte und dreyzehende / in der dritten der neunzehende / welche alle die Bewegung der Gallen folgen / die übrigen aber ſind ledig / die weder urtheilen / noch andeuten; in demſelbigen werden die Artzneyen mit Nutz gebraucht / als in den ſechſten biß zu dem achten.

Vergeſſet auch nicht auff die weichen der Seiten acht zu haben; denn ſo dieſelbigen weich / gleich

ohne Schmertzen ſeyn / ſo iſt es gut; anders und im Gegentheil / böſe. Alſo / ſo ſie heiß und andere Theile kalt; wenn derſelben Puls groß iſt / zeiget es Mattigkeit an; wenn ſie durch die Entzündung des Zwerchfells / des ungeſpanten Fels und dergleichen zuſammen gezogen werden / eine harte Geſchwulſt verhanden / auffgeblaſen / entzündet / voller Schmertzen ſind / iſt alles böſe; Gleichergeſtalt habt acht auff die Geſtalt und Handelungen des Leibes; alſo iſt bey dem Hippocrate ſehr böſe / wenn die Naſe ſpitzig / die Schläffe eingefallen / die Augen hohl / die Ohren runtzlicht / die Haut an der Stirn hart / das Angeſicht ſchwartz / todtenfarbig / wenn es nicht von Wachen / Flüſſen und dergleichen herkomt / alſo auch der Leib ſchwer. 2. Aphor. 28. Deſſen Leib in den Fiebern ſchleunig abnimt / bedeutet Schwachheit / und alſo im Gegentheil / langwierige Kranckheit.

Therapeutica, die Art und Weiſe die Kranckheiten zu heilen.

DAmit nun die Aertzte **geſchwinde / ſicher** und **annehmlich** durch bequeme Mittel und Anzeigungen curiren können / ſo weiſen ihnen die Anzeigungen an / was zu thun ſey. Wenn die Stärcke die Oberhand hat / ſo hat man nicht zu unternehmen; die anzeigenden Dinge weiſen an / was zu præſerviren / oder zu vertreiben iſt / die angezeigten Dinge helffen den anzeigenden / die Urſache und Kranckheit iſt ungleich /

aber gleich das Vermögen oder die Kräffte; und zeiget zugleich mit an / das jenige ſo anweiſet / wie wenn / und ſo fort / einige Dinge zu thun ſeyn / was verhinderlich gegen anzeigend / gantz zu wider iſt / und ſecundario verhindert; als die Galle zeiget an zu purgiren / die Stärcke weiſet ſolches zugleich mit / aber die Schwachheit weiſet das Gegentheil an. In wiederwertigen Anzeigungen iſt das vorzuziehen was am meiſten dringet / als ſchwache Kräffte und dergleichen.

Die erſte Anzeigung iſt das Gegenſpiel / was die Urſache hinweg nimt / und wird præſervirung geheiſſen. Eine ſimilariſche Kranckheit erfordert alteriren oder Befeuchtung; Erwärmung iſt heilſamer als Kühlung / Trockenung; In der Verſtopffung der Werckzeuge werden Oeffnungen erfordert. In zuſammengeflochtenen Kranckheiten höret zuweilen / wann eine curiret iſt / die andere nicht auf / als die Enzündung in einem Geſchwür muß vorher hinweg genommen werden. In den Urſachen müſſen die Subſtanz, Vielheit / Beſchaffenheit / Ort / Bewegung in acht genommen werden; Steine / Würme und dergleichen zeigen an / daß ſie hinwegzunehmen ſind; Dampffe / derer Zertheilung; Vielheit / Außführung; Beſchaffenheit Alteration Bewegung der Feuchtigkeiten nach dem Magen zu / Erbrechen; weñ ſolches zu übermäſſig adſtringirende od' revellirende Mittel; alſo erfordern die Feuchtigkeiten in der erſten Gegend purgiren oder

der Erbrechen in dem gantzen Leibe / Schweiß. In der Bewegung betrachtet 1. Das ſendende Theil / welches Ableitung anzeiget / 2. Den empfangenden / welches Stopffung oder Abwendung; 3. Die Gänge / ſo Hemmung erfordert. Wenn die Feuchtigkeiten zu ſtille ſind / gebrauchet dünnemachende Mittel; wenn ſie in den Theilen faſt anhengen / ſo reſolviret ſie entweder empfindlich oder unempfindlich; die **Zufälle** als Schmertzen / Wachen und dergleichen / wo ſie nöhtigen / nehmet erſt in acht oder vertreibet derſelben Urſache / ſo werden ſie nachlaſſen; erhaltet die Kräffte durch gute Diät; die übrigen zeigen mehr mit- als für ſich treulich an. In den Theilen betrachte 1. das **Tenperament** / ein Fieber in einem kalten Leibe iſt gefährlicher / und erfordert kühlende Artzneyen; 2. Die *Action* oder **Handlung**; wenn ſie beſonders / ſo gebrauche künlich Mittel; wo aber allgemein / das Gegentheil: nicht alle auf einmahl / ſondern nach und nach; und unterlaſſt darbey nicht die ſtärckenden Mittel. Was die **Artzneye** anlanget / ſo machet nichts dieſe edle Kunſt ſo zweyfelhafftig / als derſelbigen Menge. Die Zeit / die Bewegungen / die Zufälle der Kranckheiten zeigen an die Zeit / die Artzneyen zu gebrauchen / alles übrige iſt in dieſem Buch enthalten.

Alhier muß ich zum Beſchluß erinnern / daß du dich hüteſt vor der falſchen Chimiſchen Hei-

lungs Art durch gleiche Dinge. Denn wenn ein Fluß durch purgiren curiret wird / geſchicht es durch Hinwegnehmung der Urſachen oder eines Zufalls u. ſ. w. Gleicherweiſe auch vor allgemeinen Artzneyen / davon ſo viel geruffen wird; vor Teuffeliſche Zauberey / und Sigillen / und dergleichen. Vor der Magnetiſchen Cur / die ſie eine Verpflantzung nennen / und vor ihren Geheimnüſſen / von welchen beyden an Ende ein mehrers in dieſem Buch.

Alſo lebe wol / geneigter Leſer / und ſo dir dieſe meine Arbeit und Bemühungen angenehm werden ſeyn / ſo ſoltu in der nachfolgenden Edition einen kurtz abgefaſten Tractat haben von den Operationen und ſonderbahren Kranckheiten des Leibes / ſo mir GOtt das Leben friſtet.

Eine Erklärung der Griechiſchen Wörter.

ANcyraides der Anckerformige Fortſatz der Schulter / von ancyra ein Ancker / rynchos ein Schnabel und eidos Geſtalt.

Ancon der hintere Fortſatz des hintern Ellenbogens / von ana über / und ciſtai aufflehnen / weil ſich einer auff den Elnbogen aufflehnet.

Acromian der obere Fortſatz der Schulter oder Haupt des Schulterbeins / von acros das Ende / und omas die Schulter.

Anatome die Zerſchneidung / von ana auff / und temno auffſchneiden.

Ana-

Anodynum von a, privativo, und odyno Schmertzen.

Aorta die groſſe Puls-Ader/ von äer die Lufft/ und terin erhalten.

Apozema ein gekochter Tranck/ von a, und Zein kochen.

Apophlegmatismus ein Schleim ausziehendes Mittel / von apo weg / und phlegmatizin Speyen.

Apophyſis ein Auswachs / von apo aus und phyin herfürbringen.

Arteria Puls-Ader/ von äer Lufft und tirin erhalten.

Arytenoides Knirpel an der Lufft-Röhre / von arytæna ein Schnabel eines Handfaſſes.

Aſtragalus ein Knöchel / von a und ſtrephin wenden.

Gangræna das heiſſe Feur/ von grain, verbreñen.

Glutei die Mäußlein des Hintern / von glutos, der Hintere.

Gonorrhæa Samen-Fluß/ von gony genitura und rein fliſſen.

Derma das ober Häutlein / von dermo die Haut abziehen.

Diaphragma das Zwerch-Fell/ von diaphaſſo, entzwey theilen.

Dropax Pech-Pflaſter/ von drepin hinwegziehẽ.

Ilion der Grim̃-Darm/ von ilein wenden/ drehen.

Emeticum Brech-Artzney/ von emein brechen.

Emminia Monatliche Reinigung / von emminius Monatlich.

 Epi-

Epigaſtirum der ober Schmerbauch / von epi über / gaſtir der Bauch.

Erigonis über dem Knie/von epi über/ und genu Knie.

Epithema ein Uberſchlag/von epithimi überlegẽ.

Epiploon das Netz/ von epiplor überſchiffen.

Epiſpaſtica anziehende Dinge / von epiſpao an- anziehen.

Epiphyſis Anwachs/von epyphio anwachſen.

Epulotica ſchlieſſende Mittel / von epuloo die Wunde ſchlieſſen.

Errhinum aus der Naſen ziehendes Mittel/ von en in und vin, naſus.

Erythrois das rothe Scheide-Häutlein/von erythron roth.

Eryſipelas die Roſe / von erithron roth und pelas faſt.

Eſchara die Schrunde/von eſcharao mit einer Rinde überziehen.

Herpes der Wolff / von herpo krichen.

Camera fornix ein Gewelbe / Kammer.

Concha die Höle des Orts/gleich einer Muſchel.

Coayx das Guggucks Bein von dem Schnabel des Guggucks.

Condyli die Gelencke an Fingern.

Coracoides das ſchlim niederdrückende Hörner- paar Mäußlein/ von Corax ein Rabe/und idis gleich.

Cotylis die Höle oder Pfanne des Hüfftbeins/ von Cotyli die Höle.

Cranium die Hirnſchale/von Cranos ein Helm.
Cremaſter das auffſtehende Mäußlein von cremao auffhengen.
Cricoides der Ringformige Kroſpel/ von cricos ein Ring / und idos gleichformig.
Cyſtis das Gallenbläßlein/ von cyin, verbergen.
Colon der Grimdarm / von Kolazeſtai drehen.
Conarion das Zirckel-Drüßlein/ von Konos ein zugeſpitzter Rigel.
Larynx die Lufft-Röhr / von laringizo ſchreyen.
Maſſeter das Eß-Mäußlein/von maſſain kauen.
Maſtoida Duttenformige Fortſätze/ von maſtos die Bruſt / und eidos Geſtalt/ Form.
Metacarpion die flach- oder mittlere Hand / von meta nach / und karpos die Hand.
Meniax das Hirnhäutlein von menin vorſtehen und gieny das Gehirn.
Muſculus von Mus der Mauß.
Neurochondradis Spann-Ader / Kroſpel/ von Neuron eine Spann-Ader und chondros Kroſpel.
Nephri die Nieren/von nephrin befeuchten/und Ouron Urin.
Odontrimmata Zahn-Pulver / von odos ein Zahn / und trin reiben.
Odema eine weiche Geſchwulſt / von idein Schwitzen.
Ooſophagus die Speiſe-Röhre/ von iin führen phagin eſſen.
Olecranon der gröſſere Fortſatz des Elnbogens von ole, cubitus, und c anon das Haupt.

Ophthalmos das Auge/von opto ſehen.
Pancreas das Rücklein/ von pan alles / und keras Fleiſch.
Paracenteſis Bauch-Oeffnung / von para mit/ keneo ſtechen.
Paraſtrema ein amuletum ,von para nechſt und anthron gelencken.
Paraſtatis Beyſtander / von paraſtimi darneben ſtehen.
Pericranium das Oberbein Häutlein/ von peri umb/ und cranium die Hirnſchal.
Perioſtium das Bein-Häutlein / von peri umb/ und oſtion ein Bein.
Periſtonæum das umbgeſpante Fell / von peri umb/ und tinin außſtrecken.
Perone die kleine Ellenbogen-Pfeiffe / von perin durchſtechen.
Plethora Uberfluß an Geblüth / von plitto erfüllen.
Æterra die Ferſen / von patin gehen / und terra Erde.
Sarcocele Fleiſchbruch/ von ſarx Fleiſch / und cole ein Bruch.
Scirrhus eine harte Geſchwulſt / von ſorrhao, hart werden.
Spasmus, convulſio, Krampff/ von ſpain zielen/
Sperma Samen / von ſpirin ſäen.
Splen die Miltz/ von ſplanchnon ein Eingeweide.
Spondyli Gewerb-Bein / von ſphingin zuſammen binden.

Ster-

Sternon das Bruſtbein / von ſtain feſt ſtehen.
Stomachus der Magenmund / von ſtoma der Mund / und chein auswerffen.
Styloides, Apophyſis, ein Griffelformiger Auffwachs / von ſtylus ein Griffel.
Symptoma ein Mit-Zufall / von ſyn, mit / und peptin fallen.
Syſſarcaſis die Zuſammenfleiſchung / von ſyn mit / und ſarx Fleiſch.
Sphenoides Keil-Gebein / von ſphin ein Keil.
Sphinites das zuſchlieſſende Mäußlein / von Sphyngin zuſammenbinden.
Tarſus der Vorfus / von Tarſin trocknen / weil es ein trockner Theil iſt.
Trochanter der umbdrehende Auswachs / von trochin bewegen / drehen.
Trepanon Durchbohrer / von trepin wenden.
Hydrops Waſſerſucht / von hydor Waſſer / und pinin trincken.
Hymen das Jungfrau Häutlein / von hyin dehnen.
Hypogaſtrium der Unter Schmeer-Bauch / von hypo unter / und gaſtir Bauch.
Hypochondrion die Weiche der Seiten / von hypo unter / und chondros Kroſpel.
Hyſtera die Mutter / von hyſteros das letzte / weil ſie den letzten Platz hat unter den Eingeweiden.
Pherinx das obere Theil der Lufft-Röhre / von pherin tragen / und rinx die Stimme.

Phthiſis die Schwindſucht von phthein verderben.
Phlegmone eine Entzündung / à phlegmonin entzünden.
Phlebotomia Aderlaſſen / von phlebs, Ader / und temnir zerſchneiden.
Chalaſtria erweiternde Dinge / von Chalain erweitern / nachlaſſen.
Choana der Trichter zu Ausführung der excrementen des Gehirns / von chain auswerffen.
Homoplata das Schulter-Bein von homos die Schulter und platys breit.
Trauma ein Wunde von thrabin verwunden.
Cholagogon die Galle ausführend / von chole Gall und agin ausführen.
Colletica zuſammenhefftende Dinge / von collain zuſamen leimen.
Cephalica zum Haupt dienende Dinge / von Cephalos das Haupt.
Cardiaca Hertz-Sterckung / oder auch Hertzſtärckende Dinge / von Kardia das Hertz.
Cathæretica hinwegnehmende oder reinigende Mittel / von cathærin hinwegnehmen / reinigen
Phænigmi roth oder blaßmachend Mittel / von phæninx rothe Farbe.
Philotra Haarwegnehmende Dinge / von Philoin Haar wegnehmen.
Smegmata Seiffen von ſmæin abwiſchen.
Catheter ein Suche von cata hinein / und ein ſenden.

An-

Anthrax ein Peſt-Geſchwür / Carbunckel / von antrakao zu Kohlen machen.

Phylictænæ hitzige Waſſerbläßlein im Auge/ von phlyzin ſieden.

Emphyſema Auffblaſung/ von emphyſain aufblaſen.

Azygos die ungepaarte Ader / von a und Zigos das Joch.

Acrochondon eine Wartze/ von acri das höchſte und chordi eine Seite.

Anacatanſis eine Artzney die von oben purgiret / von ana oben und kakari purgiret.

Empiria das curiren aus Erfahrung/ von en in und pira Erfahrung.

Emplaſtrum ein Pflaſter/ von en in und pelain nahen.

Crotaphoi Horn wachſen/ von Keras Horn / und phyin wachſen.

Malactica erweichende Dinge / von malaſſir erweichen.

Melancholia Melancholiſche Feuchtigkeit/ von Melas ſchwartz und Choli Gall.

Oncos eine Geſchwulſt / von en in / und echin in ſich halten.

Vade Mecum.
oder
Reiſe-Befehrte
Vor einem Wund-Artzt.

DEr Künſtler ſoll verſehen ſeyn mit dieſen und dergleichen Zurüſtungen/ er ſoll haben ein zierliches Pflaſter-Futter mit folgenden Werckzeugen / welche allezeit ſauber und ſcharff ſollen gehalten werden.

Als:

Ein Schneide oder Scher-Meſſer / Haar-Scheeren/ Korn-Zänglein/ gleicher Spatel / ein Mund - Stuck oder ſpeculum, oder Zungen-Spatel. Einen Sucher/ein Löffel zum Zäpfflein / Hefft-Nadel mit drey oder vier Barbier-Nadeln von allerhand Arten.

Eine Sprütze.

Director mit einem Augen-Spatel.

Scheer - Meſſer.

Eine Lancet- oder Laß Eiſen.

Und ſol allezeit darinnen haben einige Pflaſter als Diapalma, von Mennige oder dergleichen/ fertig auff Leinwand geſtrichen / wie auch leinen Tücher/ Pulver von Weyrauch und Aloes/ oder dergleichen ſtopffende Pulver.

Die Leinwand dienet Carpie und Wicken/ und dergle-

dergleichen davon zu machen / zuweilen auch das Blut zu ſtillen.

Das Pulver von Weyrauch und Aloes wird gemacht von zwey Theil Weyrauch und ein Theil Aloe / beydes zu feinen Pulver gemacht / und wenn ihr Gelegenheit bekombt / ſolchen zu gebrauchen / ſo miſchet darunter ſo viel Eyweiß / daß es Honig dicke werde / dieſes wird mit den weichſten Haſen-Haaren auff ein Tüchlein geſtrichen / und auff die Ader oder einen andern Ort / oder auff die Wunde geleget / und geſchicklich verbunden. Gleicher Geſtalt muß er auch haben etliche etzende Pulver / das faule oder überflüſſige Fleiſch hinweg zu etzen / welche gemacht werden von gebrandten Alaun / zu Pulver gemachten Præcipitát / und dergleichen mehr.

Das Pflaſter Diacalcitheas oder von Mennige / oder dergleichen werden über alle euere andere Mittel gebrauchet / dieſelben feſt auf dem jenigen Theil zu halten / wo ihr nicht einen bequemen Band gebrauchen könnet; auch wol zu weiſen / wenn man wol verbinden kan.

Sein defenſiv-Pflaſter ſoll mit dieſen folgenden Salben bereitet werden.

als:

Baſilicum Majus.

Ægyptiacum, oder dieſes mit dem Baſilico vermiſchet.

Des Arcæi Salbe,

unguen-

unguentam Album.
und rother trocknenden Salbe.

Als dann ſoll auch ſeine Reiſe-Kiſte / zu Friedens oder Kriegs-Zeit verſorget ſeyn mit ſothanen Werckzeugen / und Artzneyen / einfachen und zuſammengeſetzten / wie hernach wird gemeldet werden / davon dem Gebrauch eines jeden Werckzeuges inſonderheit / und von dem Gebrauch einer jeden Artzney / derer doſis, und Art und Weiſe ſolche zu gerauchen / ſoll gehandelt werden.

Unterrichtung von dem Gebrauch der Werckzeugen in dem Pflaſter / Futter oder Futteral.

Und erſtlich von dem Schneide oder *Inciſion*-Meſſer.

DEr Gebrauch dieſes Werckzeuges iſt / die Haut oder das Fleiſch im Fall der Noth damit wegzuſchneiden / durch Wegnehmung der faulen Theile / in einem mit kalten Brand angegriffenen Gliede / in Machung der Fontanellen / in Offnung der Geſchwere und Schäden / in Scanificirung.

Dieſes Inſtrument ſoll allezeit ſauber und blanck gehalten werden / man ſoll es trocken abreiben / wenn es gebraucht worden / und es ſo ſcharff machen / als ein Scheer-Meſſer. Jedoch ſoll es der Künſtler vor des Patienten Geſicht in einem Tuch verbergen / wie auch andere ſcharffe Werckzeuge umb unterſchiedlicher Urſachen willen.

Von

Von den gewöhnlichen Scheren.

DJe Scheren werden viel gebraucht das Leinwand zu zerſchneiden zu Binden / Tüchlein und Pflaſtern ; die abgelöſete Haut / darmit ab- und wegzuſchneiden / wie auch das faule und überflüſſige Fleiſch / und dergleichen.

Von dem Spatel.

DEr Spatel wird gebrauchet die Salben auf der flachen Hand zu vermiſchen / die Tüchlein darmit zu beſtreichen / u. ſ. w.

Von dem kleinen Sucher.

MAn kan den Sucher in dem Pflaſter-Futter nicht wol entraten / deñ ohne denſelbigen kan nichts künſtliches gethan werden / der Gebrauch deſſelben iſt / das Auge mit gelinden Tüchlein zu umblegen / und mit dem andern Ende die Tieffe der Wunden zu unterſuchen. Bißweilen wird das kleine Ende mit Tüchlein umleget / in ein Oel oder Feuchtigkeit eingetuncket / und biß an den Grund des Geſchwürs oder einer Fiſtel hineingeſtekt / dieſelbige dardurch zu reinigen und zu heilen.

Von den Schrauben-Sucher.

DEr iſt eben ſo lang als ein ordentlicher Sucher / alſo gemacht / daß man ihn in der Mitten etwas auff- und zuſchrauben kan / und wird gebraucht / wo der kleine Sucher zu kurtz iſt / eine genugſame Unterſuchung zu thun.

Von

Von dem Zäpfflein-Löffel.

DIeſer dienet Pfeffer / Saltz und feinen *Bolus* hinein zu thun / und unter das Zäpfflein oder Gaumen des Mundes zu halten / wenn es herab geſchoſſen / und darauff das Pulver in die Höhe geblaſen durch die hole Röhre Es dienet auch eine Artzney darinnen warm zu machen / als Salben in die Wicken zu thun / wenn ihr keinen ordentlichen Löffel habt. Auch warmes Oel oder andere Feuchtigkeit in die Wunde zu gieſſen / darzu ich ihn allezeit in friſchen Wunden gebrauche / allermaſſen ihr in dem folgenden Diſcours von Heilung der Wunden finden werdet.

Von der Hefft-Nadel / und andern Nadeln.

DIeſe Werckzeuge können nicht in dem Pflaſter Futter gemiſſet werden: Derowegen ſollet ihr darinnen haben euere Hefft-Nadel / und zum wenigſten drey Nadeln von unterſchiedlicher Art und Gröſſe / mit viereckichten Spitzen / wol ſpitzig / und mit grüner oder rother in Oel genetzter Seiden ſchön eingefädnet; Die Nadeln ſollen allezeit mit Oel beſtrichen / und vor dem Roſt bewahret ſeyn; in Mangel der Seide / könnet ihr zuweilen im Fall der Noth Zwirn / der mit einigem Pflaſter beſtrichen iſt / gebrauchen. Ihr müſſet auch bey einer Hefft-Nadel ein paar

Nehe-

Nehe-Nadlen mit Zwirn haben / eine Bünde feſte damit zu machen/in Zuſammenfügung der Winden/Brüche/oder Verrenckungen und dergleichen.

Von dem Director.

DEr Director iſt ein Werckzeug das Schneide-Meſſer zu leiten und zu dirigiren/ in Vergröſſer- oder Erweiterung einer Wunde/ wenn ihr nahe bey einer Ader ſeyd: Sie werden auch in den Stein-ſchneiden gebrauchet.

Von den Zangen.

DJeſe werden gebrauchet die Pflaſter/Wicken und Copey wegzunehmen / einen Splitter von einem Beine außzuziehen / ein Stücke von überflüſſigen Fleiſch oder Haut auffzuheben / damit man es deſto beſſer mit der Scheeren oder Abſetz-Schneide Meſſer abſchneiden könne; ein ding / ſo einem im Ohr / Naſenlöchern / Mund oder Bruſt beſchweret / hinweg zu nehmen / eine Kugel außzuziehen / welche man ſonſt nicht erreichen kan / oder ſonſt etwas / ſo der Wunden ſchädlich iſt / und iſt dieſes ein Werckzeug / daß bey der Wundartzney in ſteten und nothwendigen Gebrauch iſt.

Von den Zungen Spatel oder Mundſtück.

DEr Zungen Spatel oder ſpeculum linguæ iſt einem gemeinen Spatel an einem Ende ſehr gleich/ nur daß er durchbrochen oder durchſchnitten

iſt / die Zunge deſto beſſer niederwerts zu halten / damit man nicht darauff antreffe; das andere Ende iſt gemacht die Zunge damit abzuziehen / welche in Fiebern / Krebs und andern Gebrechen des Mundes gleichſam mit einer Haut überzogen iſt. Man braucht ihn auch die Zunge damit nieder zu drücken / wenn ihr einige Feuchtigkeit in die Bruſt einſpritzet / oder wenn ihr in den Mund ſehen wollet / oder nach dem Zöpfflein / oder in der Bräune / Krebs-mäſſigen Geſchwüren / oder wenn der Mund oder Gaumen rohe iſt.

Von der Fliete oder Lancet.

DIeſes iſt ein Inſtrument das Zahnfleich zu eröffnen / und daſſelbe von den Zähnen / ſo ihr herfür zu bringen gedencket / zu ſcheiden / welches den Zahn mit dem runden ſcharffen Ende umbfähret / und darauff nahe bey dem Zahn allgemach tieffer hinein dringet / biß ihr denſelben ſo tieff als das Kieffelbein fühlet / etliche brauchen dieſes Werckzeug zum Aderlaſſen / aber was mich belanget / kan ich ſolches / als gantz ungewiß und gefährlich / wegen berührung der Nerven und der groſſen Adern / nicht gut heiſſen.

Hiernechſt müſſen wir das **Fach** der **Salben** beſchauen und ſehen / was wir für **Salben** alda haben / ihre Zuſammenſetzung / Krafft und Gebrauch vorzuſtellen / Vorher aber müſſen wir etwas von dem Gewicht / Maaß und Waagſchalen / ſo in der Artzney gebräuchlich / reden.

Gewicht/ Maaß und Wagſchalen.

Dieſe ſind Dinge/ daran offtmahl das Leben oder Tod des Patienten hanget. Derowegen dann der Künſtler verſehen ſeyn ſoll/ mit mancherley art Wagen/ zu Pfunden/ Untzen/ Quentinen und Granen/ mit guten gleichen Balcken/ die/ wie auch die Schalen allezeit ſauber und rein gehalten werden ſollen; dieweil dann viel Wagen und Gewicht/ aber ſelten wahre Erkentniß derſelben haben/ wil ich vorſtellen/ was für Art Gewichte wir gemeiniglich gebrauchen.

Ein Gran iſt das kleineſte Gewicht/ daß in der Artzney gebraucht wird/ und wird alſo bezeichnet/ gr.

Zwantzig Gran machen einen Scrupel.

Drey Scrupel machen ein Quentin.

Acht Quentin machen eine Untze/ alſo daß eben ſo viel Scrupel in einer Untze ſeyn als Buchſtaben im A B C/ nemlich 24. wie der Poet Faunius bezeuget.

Uncia fit drachmis bis quatuor, unde putandum
Grammata dicta, quod hæc viginti quatuor in ſe
Uncia habet, tot enim formis vox Græca notatur,
Horis quot mundus peragit noctemque diemque.

Zwölff Untzen machen ein Pfund.

Die helffte eines jedē Gewichts wird alſo/ ß gezeichnet.

Die in der Artzneykunſt gebräuchlichen Sorten der Maſſe ſind

Cochlear oder ein Löffel voll/ welcher von Syrupen und dergleichen in ſich begreifft eine halbe Untze / und von diſtillirten Waſſern drey Quentin.

Cyathus, welcher in ſich hält anderthalb Untzen.

Congius, ein Stübichen / hält acht Pfund.

Manipulus, oder eine Hand voll/ſo viel als man mit der Hand faſſen kan/ und wird alſo bemercket. M.

Pugillus, iſt ſo viel als man mit den Daumen und mit den vier forderſten Fingern auffheben kan/ und wird alſo gezeichnet. P.

Ein Pint oder Nöſſel iſt ein Pfund ſchwer / alſo Pint.

Numero und Paria, an der Zahl und Paar alſo werden die Früchte abgemeſſen und alſo bemercket/ No. und Par.

Ana iſt ein gleiches Gewicht von zweyē oder mehr folgenden vorher gedachten dingen; oder ſo kein Gewichte folget / ſo müſſen alle Dinge gleich viel oder ſchwer ſeyn / wird alſo bezeichnet. An.

Partes æquales, gleiche theil oder gleich viel von allen / was genommen wird / alſo: p. æq.

Quantum ſufficit, ſo viel gnug iſt/ q. ſ.

Quantum vis, ſo viel du wilt. q. v.

Quantum placet, ſo viel euch beliebet/alſo: q. pl.

Alle dieſe werden geſetzet / wenn das Gewichte und Maaß der Freyheit des Apothekers überlaſſen wird.

Secundum artem, nach der Kunſt / alſo: ſ. a. iſt wenn die Art und Weiſe etwas zuſam̃en zu ſetzen / dem Apothecker heimgeſtellet wird.

Stratum ſuper Stratum, eine Lage über die ander und wird alſo angemercket / ſ. ſ. ſ. dieſes geſchicht / wann zwey Dinge eins ümbs ander geſtreuet oder geleget werden.

Balneum Mariæ oder Maris, wird alſo gezeichnet: B. M. und iſt / wenn etwas gekochet oder diſtilliret wird in einem Gefäß oder Kolben / ſo in einem andern Gefäß voller ſiedend Waſſer ein geſetzet ſtehet / und ſo darinnen kochend oder diſtillirend gehalten wird.

Nun folget von den Salben in dem Salbenfache / jedoch müſſen wir erſt etwas von den Salben und Linimenten vorher gedencken.

Die Salben waren bey den alten zur Luſt und Ergetzung gebracht / auff Grichiſch Myra genandt; Sie ſind aber dicker als die Linimenta; die einfachen / werden gemacht von Oel / Wachs und Pulvern / zu einer Untze Oel kommet ein Quentin / oder ein und ein halb Quentin Pulver / zwey Quentin Wachs / zu hitzigen nur eines: aber im kalten / trocknenden / detergirenden / welche auß Mineralien / als Tutia; Mennige / Bley / beſtehen / eine halbe Untze / zu einer Untze / es weren denn etzende Dinge! als Kupffer Roſt / zwey Scrupel / Calcitis ein Scrupel / Queckſilber ein Qventin / ſublimat ſechs gr. Lebendiger Schwefel ein Quentin / Arſenici oder Hutten Rauchs zwey gr. zu ein Untze Oel. Zu-

weilen werden Säffte oder Apothecker-Salben darzu gethan zu drey Untzen Pulver / sechs Quentin Wachs / Oel q. ſ. / im heiſſen Wetter mehr Wachs als in den kalten; an ſtat des Oels braucht man auch Butter / Schmaltz / Mucilagines, Marck / Terpenthin / alſo auch an ſtat des Wachſes / Hartz / Colophonia, Pech / in eben der doſi. Etzliche werden gemacht ohne Feuer und Wachs / von Oel / Pulvern / Metallen / und Säfften / in einen Mörſel unter einander gerieben / dahero werden ſie Nutrita geheiſſen / zu kühlen und zu böſen Schäden wird gemeiniglich zu ein Untze Oel / eine Untze Pulver genommen; jedoch iſt es am beſten / daß man von den Pulvern q. ſ. verordne.

Ein Liniment wird ins gemein gemacht allein von Oel und Butter / oder es mag auch ſonſt darzu gethan werden / Fett / Schmaltz / Talck oder Unſchlit / Marck / Mucilagines, alſo daß zwey oder drey Theil Oel zu einem der übrigen Feiſtigkeiten genommen werde / bißweilen thut man zu einer Untze Oel ein Quentin darzu dienlicher Pulver. Bißweilen Wachs oder Salbe auß der Apothecken ein Qventin zu einer Untze Oel / von dem Oel aber und Salben gleichviel. Dieſes wird gebraucht die Schmertzen zu lindern / das Theil weich und gelinde zu machen / die Entzündung zu zeitigen / zu wärmen / zu befeuchten und zu zertheilen.

Nun inſonderheit von dem Unguentum Baſilicon.

BAſilicon iſt eine Salbe / welche meiſt in allerhand

hand Wunden und Schäden gebraucht wird / entweder vor ſich ſelbſt oder mit andern Salben vermiſchet / denn ſie hat die Krafft zu erwärmen / zu befeuchten / und die Schmertzen zu lindern; ſie zeitiget und macht Fleiſch in den Wunden und Schäden / bringet die Geſchwüre zum Eytern / ſie ſind hitzig oder kalt. Sie wird auch gleicher geſtalt ſehr füglich mit Præcipitat, Ægyptiacum oder andern etzenden Mitteln gebrauchet / indem ſie darmit leichter wircket und deſto beſſer reiniget. Sie iſt auch gut vor den Brand / und wird alſo bereitet.

Rec. Gelb Wachs.
Fichten Hartz.
Rinder Talch.
Grichiſch oder Schiffpech.
Terpenthin.
Feinen Weyrauch / (Olibani)
Myrrhen / jedes ein Untze.
Baumöl fünff Untze.

Wenn das übrige geſchmoltzen / ſo wäget die Hartze hinein / und kochet ſie zu einer bequemen Conſiſtenz.

Linimentum des Arcæus.

Dieſes des Arcæi Liniment iſt der fürtreflichſte Balſam den man nicht genugſam loben kan in allen Wunden / wie die auch ſeyn mögen / und zuförderſt in den Wunden des Haupts / da es bloß von ſich ſelbſt thut alles was zur Heilung dienet / nachdem die frembden Dinge vorher hinweg genommen / und der Blut-

 fluß

fluß alſofort geſtillet iſt. Deñ es zeitiget/reiniget/machet Fleiſch wachſen und ſchlieſſet / es bewahret vor Zufällen/und iſt recht Schmertzen-ſtillend. Ich habe es zu unterſchiedenen mahlen mit andern Salben vermiſchet gebraucht / zu ſchmertzhafften Schaden und Fiſteln / es wird aber folgender Geſtalt bereitet.

℞. Gummi Elemi,
Terpenthin von Tannenbaum jedes ein Loth.
Alt und trocken Hammel Talck zwey Untze.
Alt und trocken Schweinen Schmeer ein Unz

Laſſet das Gummi in Seck oder Spaniſchen Wein zergehen / und den Seck abrauchen / alsdañ thut die Fettigkeiten hinzu / und zuletzt den Terpenthin / und miſchet alles wol untereinander.

Ægyptiacum.

Dieſes detergiret uñ reiniget alte heßliche gifftige und fiſtulirte Schäden: bewahret die geſtoſſenen Wunden vor den Brand und dergleichen/ und wird alſo gemacht.

Nehmet Grünſpan fünff Theil/ ungeſchäumten Honig vierzehen Theil/ ſtarcken Weineſſig ſieben Theil. Kochet den Weineſſig / und Honig ein wenig / alsdenn thut darzu den Grünſpan/und kochet es über einen gelinden Feuer zu einer rechten Dicke und rothen Farbe / nach der Kunſt / etliche thun auch einen Theil Allaun hinzu.

Es dienet an ſtat der Apoſtel-Salbe die faulen Schäden zu reinigen und zu ſaubern / machet guten

ten Grund zur Heilung / und nimt hinweg das ſchwammige Fleiſch / gebrauchet allewege das Mundificativum von Epffig / oder Ægyptiacum oder Unguentum Baſilicon zwey Theil / und ein Theil Ægyptiacum / oder auch gleiche Theil / nachdem ihr ſehet / was nöthig iſt / ſo werdet ihr befinden / daß es beſſer reiniget.

Mundificativum von Epffich.

Nehmet Safft von Epffig ein Pfundt.
Honig neun Untzen.
Fein Weitzen mehl drey Untzen.

Kochet alles zuſammen biß es ſo dicke wird / wie eine Salbe nach der Kunſt.

Unguentum Album Camphoratum oder die weiſſe Camphen-Salbe.

Dieſe iſt gut zu kühlen und zu heilen hitzige und feuchte Blätterlein; Sie heilet die Abſtoſſung der Haut an allen Orten / fürnehmlich an dem Männlichen Gliede / zwiſchen der Eichel und Vorhaut. Sie heilet auch ſehr wol allerley Brand / und iſt gut gebraucht zu ſchmertzlichen Schaden / denn ſie lindert die Schmertzen / und heilet wol. Sie iſt kühlend und ſchmertzen-ſtillend / und wird als folget / bereitet.

Nehmet unreiff Roſenöl neun Untzen.
Bleyweiß in Roſenwaſſer gewaſchen und zu feinen Pulver gemacht / drey Untzen.
Weiß Wachs zwey Untzen.

Erſt zerlaſſet das Wachs in dem Oel / darnach

 thut

thut das Bleyweiß hinein/ und ſo ihr ſie mit Campher haben wollet/ ſo thut zu dieſer proportion hinzu zwey Qventin Campher/ der mit etlichen wenigen Tropffen ſüß Mandel Oel zu einem Pulver gemacht worden.

An ſtat des Unguenti Diapompholigos werdet ihr in ſchmertzhafften Schäden an einigen Theil des Leibes/ abſonderlich an dem Männlichen Gliede/ oder zwiſchen der Eichel und Vorhaut weit beſſer finden/ eine von dieſer weiſſen Salbe/ unguentum roſat. deſicc. rubr. nutritum und dergleichen alleine/ oder ſinnreich miteinander vermiſchet.

Unguentum Roſat. deſiccativum rubrum oder rothe trocknende Roſen-Salbe.

DIeſe wird gebraucht die Schäden mit zu ſchlieſſen/ entweder vor ſich alleine oder mit Roſen-Salbe (unguent. Roſat.) vermiſchet/ und wird alſo gemacht.

Rec. Olei Roſar. omphac. ein halb Pfund.
Weiß Wachs fünff Untzen.

Laſſet es mit einander zergehen/und thut es in einen Bleiernen Mörſel/ und traget hinein Terræ Lemniæ oder Boli Armeni, fein geſtoſſen Lapid Calaminaris ana. vier Untzen/ Goldglette/ Bleyweiß ana. drey Untzen/ Campher ein Qventin. Menget es wol unter einander in den Mörſer biß es zu einer Salben wird.

Dieſe ſind vor das Salben-Fach / hierauff wil ich euch lehren Pflaſter machen / ſampt deren Gebrauch / und daß übrige auch nach der Ordnung vornehmen.

Erſtlich von den Pflaſtern ins gemein.

DAß Wort Emplaſtrum ward bey den alten Griechen ohne r. geſchrieben / aber die heutigen / und nach dieſen die Lateiner / ſchreiben es mit einem r. von emplattein wie Heurnius meldet / das iſt von fingendo, formando, von machen und zubereiten. es iſt dicker denn eine Salbe oder weichlich Pflaſter / es wird eben von denſelben Dingen gemacht / als von Kräutern / Mineralien / Erden / Aſchen / Excrementen und allen Theilen der Thiere. Etliche nehmen zu drey Untzen Oel ein Untze von Pulvern und einen Theil Wachs. An ſtat des Wachſes wird zuweilen genommen Ladanum Vorſtoß der Bienen / Pech. Unterweilen werden darzu geſetzet ſechs Quentin Silberglett / Bleyweiß / alsdann aber müſſet ihr von dem Oel deſto mehr nehmen; wenn ihr aber Schmaltz / Terpenthin oder ein flüſſiges Gummi darzu thut / müſſet ihr des Oels weniger nehmen. Erſtlich laſſet das Wachs in dem Oel zergehen / wenn ihr Silberglett / Säffte oder Mucilagines darzu thut / ſo kochet ſie damit biß ſie verzehret ſind / alsdann miſchet darunter das Fett / Hartz / Gummi / daß entweder rein / oder in ſeiner gehörigen Feuchtigkeit auffgelöſet

löſet iſt/ als in Wein/ Brandtewein/ Eſſig oder eigenen Säfften; wenn ſie meiſt all genug gekocht ſind/ſo traget das Pulver hinein/ rühret es mit einẽ Spatel wol umb/ biß ſie zu einer bequemen Maſſa werden; Wenn ſie nun meiſt kalt ſind/ ſo rühret euren Saffran/ Biſem/ Ambra und dergleichen Dinge/ die kein Kochen leiden wollen/ darunter. Ihr könnet auch wiſſen/ wenn es genug gekocht iſt/ ſo ihr ein wenig davon auff einen Stein oder ins Waſſer fallen und kalt werden laſſet/ ſo wird es nicht mehr an den Fingern kleben/ Streichet es auff ein Oval-rundes Leder oder in der Geſtalt eines T. vor das Haupt/ und alſo auch in bequeme Formen vor andere Theile/ als viereckicht vor die Nieren und dergleichen.

Von den Pflaſtern inſonderheit und anfangs von dem Stiptico Paracelſi.

Es iſt ein Wunder anzuſehen/ wie dieſes Pflaſter von dem Author gerühmet/ und was für ſeltzame/ eitele dinge/ bey deſſen Bereitung verſprochen werden/gleich als weñ nichts als Wolcken ohne Regen dabey were. Kurtz ihr habt das oxycroceum Diachylon magnum cum gummis und andere/ die eben ſo gut zu allen euren Vorhaben ſind/ doch dem ſey wie ihm wolle/ ſo iſt deſſen Bereitung wie folget:

Nehmet Baumöl ſechs Untzen/ gelb Wachs drey Loth/ durchgeſiebte Goldglett/ vier und ein halbe Untze/ Gumm. Ammoniac. Bdellium ana. eine

eine halbe Untze Galban, Opopanac. Lorôl / lapid. Calaminar. Ariſtoloch. long. & rotund. Myrrhen / Weyrauch ana zwey Qventin / klaren Terpenthin ein Untze / kochet das Oel und die Goldglette mit einander / und rühret es ohn Auffhören umb mit einem Holtzern Spatel / biß es nicht mehr an den Fingern klebet / alsdann nehmet es vom Feuer / ſchmeltzet das Wachs darunter / alſofort hernach thut darzu den Terpenthin und die Gummi zuvor mit einander vermiſchet / zuletzt die Pulver / und wenn alles kalt zu werden beginnet endlich das Lorôl / und machet es nach der Kunſt zum Pflaſter.

Emplaſtrum Diacalcitheos oder Diapalma.

JSt ein Pflaſter / welches die Pein lindert / und iſt ein gut defenſiv wieder alle gifftige Feuchtigkeiten / und wird zuletzt in den Wunden und Schäden gebrauchet / dieſelben zu ſchlieſſen / dazu es ſehr gut iſt. Auch hat es eine ſehr gute Eigenſchafft die Schmertzen in den Rück-Creutz zu lindern die von übelbeſchaffenen Nieren von Hitze herrühren / wie auch vom Stein Grieß und Samenfluß / wenn es mit Roſen / Holder / oder Leinôl auffgelöſet oder flüſſig gemacht wird / es iſt ein ſehr gutes Mittel allerley Brand zu heilen.

Jch brauche es in Beinbrüchen nach der erſten Oeffnung / und bedecke das Glied / zum wenigſten zwo Hände breit auff den Bruch mit dem Pflaſter auff ein Tuch geſtrichen. Und in groſſen Entzündun-

dungen bey Sommerszeit/ zerlaſſe ich es mit Roſenöl/ und lege es alſo auff den Bruch. Es wird aber alſo bereitet.

Rec. Schweinen-Schmeer friſch und alt / und von den Häutlein wol geſaubert/ zwey Pfundt.

Alt Oel/ Silberglett geſtoſſen und durchgeſiebet/ jedes drey Pfund.

Weiſſen Vitriol gebrandt und zu Pulver gemacht vier Untzen.

Das Silberglet/ Fett oder Schmeer/ und Oel müſſen über einen gelinden Feur/ mit ein wenig Wegerich Waſſer/ mit einander/ meiſt biß zur Conſiſtentz eines Pflaſters/ gekochet/ und allezeit umbgerühret/ dann vom Feuer genommen/ und der Vitriol darzu gethan werden.

Emplaſtrum Gryſeum oder Galmey-Pflaſter.

DJeſes Pflaſter gebrauche ich gemeiniglich in Schäden die ſich nicht gerne ſchlieſſen wollẽ/ und iſt auch überauß gut/ ſowol in Frantzoſen- und Peſt- als gemeinen Beulen. Es machet am meiſten unter allen Pflaſtern/ die im Gebrauch ſind/ Fleiſch wachſen. Deſſen Bereitung geſchiehet auff dieſe Weiſe:

Rec. Galmey eine Untze.

Silberglett zwo Unzen.

Bleyweiß eine halbe Unze.

Tutiæ ein Qventin.

Terpenthin ſechs Qventin.
Weiß Wachs drey Loth.
Hirſch Talck zwo Untzen.
Außerleſenen Weyrauch fünff Qventin.
Maſtix drey Qventin.
Myrrhen zwey Qventin.
Campher ein und ein halb Qventin.

Den Terpenthin/ Wachs und Talck miſchet zuſammen / alsdann traget ein wenig hernach hinein den Weyrauch / Myrrhen und Maſtix alles zu Pulver gemacht; Wenn dieſes alles ſich wolvermenget / ſo thut darzu die Pulver von Galmey / Bleyweiß und Tutia/endlich wenn alles noch nicht gar kalt / den Campher / der vorher in ein wenig Brandtewein auffgelöſet worden.

Von dem Meliloten Pflaſter.

Dieſes Pflaſter iſt gut in friſchen Wunden / den es ziehet und heilet wol / auch ziehet und bringet es herfür ein kalt Geſchwür und wird gemacht von den Safft von Meliloten/Camillen und Wermuth / mit Hartz/ Terpenthin und Wachs / und iſt ein ſonderbahres Geheimniß / und einiges Ding / ſo ich immer weiß / in Heilung in erfrornen Füſſen / ſo auff- oder nicht auffgebrochen ſind. Ich gebrauche es auch offt in geſchoſſenen Wunden/die Mundlöcher derſelben auffzuhalten / und die Theile zu erwärmen und zu ſtärcken.

Von dem Diachilon ſimplex.

Dieſes Pflaſter iſt ſehr gut die harte Geſchwül-
ſten

ſten der Leber / Miltz / Nieren / des Bauchs / oder wo ſolche immer zu finden / zu zertheilen / allermaſſen deſſen Bereitung außweiſet / indem lauter erweichende und zertheilende Dinge darzu kommen. Es dienet ins gemein zu hitzigen und kalten / fürnehmlich aber zu hitzigen Urſachen. Es wird viel gebraucht zu der Frauen-Brüſte im Kinderbette / wenn ſie ihre Milch auffzutreugen begehren / auff einen leinen Tuch geſtrichen / und über die Bruſt geleget und gegen die Achſeln / es wird aber alſo bereitet:

Rec. Die Mucilaginem von Fænigræc. Samē / Lein Samen / und Pappel Wurtzel jedes ein Pfund.
Klar altes Oel / drey Pfund.
Silberglett ein und ein halb Pfund.

Der Weg ſo viel von den vorgeſchriebenen Mucilaginen oder Schleimen zu machen iſt dieſer

Rec. Von jeden drey Untzen / und gemein Waſſer ſechs Pfund.

Das Silberglett ſtoſſet zu feinen Pulver / und thut es zu dem Oel / kochet es bey einem gelinden Feuer / rühret es wol mit einem Spatel umb / biß es dick wie ein Honig wird / nehmet es von dem Feuer / und laſſet es eine Weile erkalten / alsdenn thut in die Pfanne eure bereitete Schleime / und vermiſchet alles wol unter einander / und kochet es zur guten Conſiſtentz eines Pflaſters.

Dia-

Diachylon Iriatum

Wird gemacht mit hinzuſetzung einer Untzen Viol Wurtzel zu einem Pfund des vorigen einfachen Pflaſters.

Diachylum magnum und mit den Gummis.

DIeſes Diachylum zertheilet / zeitiget / und erweichet die harten Geſchwülſten und iſt fürnehmlich gut in Geſchwüren / und wird alſo gemacht:

℞. Goldglette fein geſiebet / ein Pfund.
Die Oele von Violwurtzel / Dille / Camillen / jedes acht Untzen.
Die Schleime von Althe-Wurtzeln / von Lein Samen / Fœnugræc-Samen / Roſinen / Fette Feigen / Vogel-Leim / Safft von Violenwurtzel / und von Meer-Zwibel / Oeſypus oder Oel von Schaaffsfüſſen / jedes zwölff und ein halb Qventin.
Terpenthin drey Untzen /
Fichten Hartz / Gelb Wachs jedes zwo Untzen.

Das Silberglett machet zu feinen Pulver / kochet und rühret es eine lange weile mit dem Oel über einen gelinden Feuer unter einander / allezeit rührend / biß es dicke wird; alsdenn nehmet die Pfanne vom Feuer / wenn es nun kalt worden / ſo thut die außgezogene Schleime darzu / die vor-

her in den Oelen gekocht und durchgedrücket worden / und kochet es ſänfftiglich / biß die überflüſſige Feuchtigkeit außgedämpffet iſt. Hernach thut darzu den Vogel-Leim und Oeſyp. in den Viol-Wurtzel- und Meer-Zwibel-Safft auffgelöſet / und laßt die Säffte ſich darbey verzehren; wenn noch alles heiß iſt / ſo ſchmeltzet darinnen das Hartz und Wachs / und nachdem es ein wenig von Feuer hinweg genommen worden / thut darzu den Terpenthin / rühret alles mit Fleiß untereinander / daß auß der gantzen Vermiſchung ein gut Pflaſter werde / alsdann

℞. Bdellium, Sagapenum, Ammoniacum, jedes zwo Untzen.

Solviret die Gummata im Wein / ſeiget ſie durch / und kochet ſie zu einer Honig dicke / und thut ſie hernach zu der vorgedachten Maſſa des Pflaſters / ſo habt ihr alsdann das Diachylum magnum mit den Gummis.

Emplaſtrum Oxycroceum.

JSt ein ſchmertzenſtillendes / erweichendes und ſtärckendes Pflaſter / ſtillet die Schmertzen des Podagra / ſo von Kälte herrühret / und iſt gut in kalten Schmertzen und ziehet durch ſeine anziehende Krafft die Dünſte auß durch die Schweißlöcher der Haut / wodurch es offt den Leib von ſchädlichen und böſen Feuchtigkeiten entlediget / die ſonſten einen Krancken Schaden verurſachen könten. Es wird aber alſo bereitet:

Nehmet Saffran drittehalb Untzen.

Schiffpech/ Colophonia, Gelb Wachs/ jedes vier Untzen.

Terpenthin / Galbanum, Ammoniacum, Myrrhen/ des beſten Weyrauchs/ Maſtix / jedes eine Untze und drey Quentin.

Wenn das Wachs geſchmoltzen/ thut hinzu/ das von ſeinen Unreinigkeiten gereinigte und durchgedruckte Pech / und die Colophonia, hernach nehmt es vom Feuer und laſſet es ein wenig kalt werden / alsdann miſchet darunter Galbanum und Ammoniacum / die beſonders in Weineſſig zerlaſſen / durchgedruckt / und biß zur Verzehrung des Weineſſigs eingekocht ſind / und vermiſchet es mit Terpenthin; dann traget ein den Weyrauch/ Maſtix / Myrrhen / alles beſonders zu feinen Pulver gemacht; Zuletzt den Saffran / der ſehr fein Pulveriſiret ſey / rühret alles wol zuſammen / und machet davon ein Pflaſter nach der Kunſt. Etliche laſſen den Saffran davon auſſen.

Emplaſtrum von Minio oder Mennige.

DIeſes rothe Bley-Pflaſter zertreibet die Feuchtigkeiten / ſtillet die Schmertzen / erweichet / treibet zu rücke / und wird gemeiniglich gebrauchet auff Wunden und Schäden zu ferner guter Heilung / und ſchlieſſet dieſelbigen; es wird auch gebrauchet in zerſtoſſenen und verrenckten Gelencken. Wenn ihr ſolches nach Meiſter Cales Anleituug / wie

wie ich gethan habe / bereitet / ſo reiniget es auch / machet Fleiſch wachſen und ſchlieſſet die Schåden.

Die Bereitung des gemeinen Pflaſters von Mennige in den Apotheken iſt dieſe:

Nehmet roth Bley oder Mennige neun Untzen.

Roſenöl anderthalb Pfund.

Weiſſen Wein Eſſig ſechs Untzen /

Kochet es zuſammen zur rechten Conſiſtentz eines Pflaſters. Die Menge muß geſtoſſen und ſehr fein durchgeſiebet werden / das Oel und den Weineſſig kochet / biß der Weineſſig halb hinweg gerauchet / alsdann thut die Mennige hinzu / und kochets ferner / biß der Weineſſig gåntzlich verzehret / und des Pflaſter ſchwårtzlich worden iſt.

Es wird auch ohne Weineſſig auff dieſe Weiſe gemacht:

Nehmet Mennige ein Pfund.

Roſenöl anderthalb Pfund.

Gelb Wachs vier Untzen.

Erſtlich ſetzet das Oel mit der Mennige / die zu feinem Pulver gemacht ſeyn ſoll / zum Feuer / kochet und růhret es ſtets umb / biß die Farbe nach der Schwårtze ſich ziehet / alsdann thut das Wachs klein geſchnitten hinzu / und kochet es zur rechten Conſiſtentz / ihr kõnnet auch das Wachs gar davon laſſen.

Wenn ihr Oxycroceum habt / habt ihr das Ceroneum nicht nõthig.

Bruch-Pflaſter / Emplaſtrum ad Herniam.

DEſſen Nahme zeiget an / daß es gut zu Brůchen ſey / zu Verhůtung der Mißgeburt und dergleichen.

R. Gallåpffel / Cypreſſen Nůſſe / die Rinde und Blumen von Granaten / von Schlehen / den Samen von Wegerich / Flőhe-Kraut (Pſyllium) von Brunnen-Kråſſe / Eichen-hůtlein / getrocknete Bohnen / lang-und runde Oſterlucey Wurtzel / Myrten / jedes ein Loth / Pulveriſiret alle dieſe Dinge wol und laſſet ſie vier Tage in Roſeneſſig weichen / und alsdann wol trocken werden. Alsdann nehmet groß und kleine Conſolida, Roßſchwantz / Weid / Miltz-Kraut / Groß Farn Kraut Wurtzel ana ein Untze. Weyrauch / Myrrhen / Aloes, Maſtix / Mumia ana zwo Untzen. Bolus Armenus in Weineſſig gewaſchen / præparirte Galmey / Goldglette / Drachenblut ana drey Untzen / Schiffpech zwey Pfund / Terpenthin ſechs Untzen / oder q. ſ. machet es nach der Kunſt zum Pflaſter.

Emplaſtrum de Ranis oder Froſch-Pflaſter Vigonis mit Qveckſilber.

JSt gut wieder die Geſchwůre und Schmertzen der Frantzoſen / ward erfunden durch Vigonem und wird alſo gemacht:

R. Sechs lebendige Frőſche.

Regenwůrmer mit Wein abgewaſchen viertehalb Untzen.

Oel von Camillen.
Dille.
Spicke oder breitblättiger Lavendel ſo diſti-
liret.
Lilien ana zwo Unzen.
Lorbeern anderthalbe Unze.
Saffran eine Unze.
Borcken Schmeer.
Kalbesfett ana ein Pfund.
Vipernfett drittehalb Untzen.
Euphorbii fünff Unzen.
Weyrauch zehn Qventin.
Den Safft von Alant-Wurtzel.
Von Attich Wurtzel ana zwo Unzen.
Schænanthi.
Stæchados.
Matricariæ ſamt den Blumen ana M.
Wolriechenden Wein zwey Pfund.
Goldglette ein Pfund.
Terpenthin zwo Untzen.
Gelb Wachs vier Qventin.

Die Frösche / Regenwürmer und Kräuter ſamt den Säfften und Oelen von Camillen / Dille / Lilien und anderthalb Pfund von dem Wein kochet zuſammen / ſeiget es hernach durch und thut darzu das Silberglett / das Wachs / welches klein geſchnitten ſeyn ſoll / und das übrige halbe Nöſſel Wein / kochet es alles abermahls biß aller Wein verzehret / und die Materie nicht an den Fingern klebet. Als-dann thut hinzu das Oel von Saffran / Lorbeeren /

Spi-

Spike und das Vipern Schmaltz/ folgends die Pulver von Euphorbio und Weyrauch; endlich/ wenn die Maſſa meiſtentheils kalt/ ſetzet darzu das Qveckſilber wol mit Styrax und Terpenthin vermiſchet/ und rühret es mit einem Spatel gar wol untereinander/und macht es nach der Kunſt zum Pflaſter.

Emplaſtrum diaſulphuris oder Schwefel-Pflaſter.

Dieſes Schwefel-Pflaſter iſt fürtreflich in Heilung aller Schäden/ wie die auch ſeyn mögen/ und wird folgender Geſtalt gemacht.

℞. Oel oder Balſam und Schwefel drey Untzen/ Wachs ein halb Pfund. Colophonien drey Untzen/ Myrrhen/ ſo ſchwer als alle das ander wieget. Das Wachs und Colophonien ſchmeltzet im Oel/ vermiſchet ſie wol und traget dann die zu feinen Pulver gemachte Myrrhen hinein/ und kochet es mit einem gelinden Feuer/ allezeit mit einem Spatel umbrührend/ biß alles wol mit einander vermiſchet iſt/ alsdann nehmet es herauß und macht es zu rechte.

Des Hn. Philip Paris Pflaſter.

Dieſes Pflaſter iſt fürtreflich zu unterſchiedlichen Dingen; wenn ihr es auff den Magen leget erwecket es die Luſt zum Eſſen/ und benimt deſſelben Wehetagen. Auff den Leib geleget/ ſtillet es die Colica alſofort. Auff die Nieren geleget/ ſtopffet es den Blutfluß/ ſo von den

Nieren herkomt / ſtillet die Hitze der Nieren und ſtärcket die Schwachheit des Rückens. Es heilet Geſchwülſten / Schmertzen / Zerſtoſſungen / bricht auff die Blutſchwere / und andere Geſchwüre / und heilet ſie. Es ziehet die Feuchtigkeiten auß der Haut ohne derſelben Verletzung / heilet die Geſchwür des Hindern; auff das Haupt geleget / dienet es vor das Haupt-Wehe / abfall des Zapffleins / und zu den Augen-Gebrechen. Uber den Bauch geleget / bringet es die verſtandene Monatliche Reinigung / und machet die Mutter zur Empfängniß geſchickt. Deſſen Bereitung iſt wie folget:

Rec. Baumöl zwey Pfund / klein geſtoſſenen Mennige / Bleyweiß jedes ein Pfund / Weiſſe Seiffen zwölff Untzen / vermenget es wol zuſammen in einer wolglaſürten Pfannen / ehe ihr es zum kochen hinſetzet / alsdann ſetzet es über ein gelinde Kohl-Feuer / rühret es allezeit mit einem Spatel ümb / alsdann vermehret das Feur / biß die Röthe grau wird / und haltet mit dem umbrühren ſtets an / tröpffelt ein wenig davon auff einen Zinnern Teller / wenn es darauff klebet / ſo iſt es genug. Tuncket Leinene Tücher darein und machet ſie mit einem Klett-Steine glatt / das übrige macht zu Rollen / es bleibet zwantzig Jahr gut.

Ein Cerat oder weichlich Pflaſter.

Dieſes wird alſo genennet von dem Wachs / damit es bereitet wird / iſt härter denn eine

Salbe

Salbe und weicher als ein Pflaſter / es wird gemacht mit Zuſatz des Wachſes zwo Untzen / darzu gehörigen Pulver zwey Qventin zu einer Unze Oel oder ander dergleichen Dinge; oder es wird auch in den Apotheken gemacht von Salben / und Zuſetzung zu zwo Untzen der Salben vier Qventin Wachs / oder ſoviel deſſen nöthig iſt.

Sparadrap. oder eingetuncktes Pflaſter.

IſT ein Barbariſch Wort / und wird gemacht durch Eintunckung eines Stück Leinen Tuchs in einem Pflaſter / welches gehöriger Maſſen gekocht iſt / es wird gemeiniglich geheiſſen Tela Guatteni, des gelahrten Herrn George Ents / und welches am beſten angehet / wird alſo bereitet.

Rec. Gelb Wachs ein halb Pfund / Terpenthin / Mennige ana vier Untzen / Zinober / Viol-Wurtzel ana ein Unze / Biſam vier gr. Schmeltzet den Terpenthin und das Wachs zuſammen / alsdenn thut darzu die Pulver / die mit ein wenig Baumöl angerieben ſind / daß ſie ſich deſto leichter miſchen laſſen / davon der Zinober und die Mennige zu ſehr feinen Pulver ſoll gemacht ſeyn / rühret ſie eine gute weile ſehr wol untereinander / alsdann thut hinzu den in Roſenwaſſer ſolvirten Biſam / weil alles noch warm iſt / tuncket darein ein wenig getragen Leinen Tuch / und macht es zu einem Sparadrap.

Die Ceraten und Sparadrappen werden eben zu dem Ende gebraucht als die Pflaſter / als zu Er-

wärmen/ zu befeuchten/ zuſammen zu ziehen und dergleichen.

Von den Salben welche der Wund-Artzt allezeit in Bereitſchafft haben ſoll in ſeinen Salben-Futter/ davon wir zuvor Erwehnung gethan; ſchreiten derowegen zu dieſen / die er allezeit in ſeiner Kiſten fertig haben ſoll.

Papel-Salbe.

DIenet ſehr wol die Schmertzen des Scharbocks zu ſtillen / die ſchmertzhafften Oerter damit geſchmieret; Sie ſtillet die Pein an allen Orten des Leibes und lindert die Schmertzen einer etzung/ wenn ſie kalt auff ein Tüchlein geſtrichen und auffgeleget wird; Sie machet Schlaffen in Fibern/ die Schläffe/ flache Hände/ Puls und Fußſolen damit beſtrichen ; Sie iſt kalt und feuchte und wird folgender geſtalt bereitet.

Rec. Friſche Knoſpen von ſchwartzen Pappelbaum ein halb Pfund / Violen-Blätter und Nabel-Kraut ana drey Unzen/ ungeſaltzen und von den Häutlein geſaubert und gewaſchen Schweinen Schmeer zwey Pfundt. Dieſes alles gegen den May zuſammen geſtoſſen/ vermenget und geweichet/ alsdann thut hinzu die zarten Gipffel von Brombeerſtauden/ die Blätter von wilden Mohn/ Mandragora/ oder die Blätter und Beeren von

Berg-

Berg-Holder/ Bilſenkraut/ Nachtſchatten/ Lactuc/ groß und kleiner Hauß-Wurtz/ von groſſen Kletten ana drey Untzen/ wenn alles wol geſtoſſen und vermiſchet/ und zehen Tage ein Pfund Roſenwaſſer darauff geſtanden/ ſo kochet es mit gelinden Feuer/ rühret es allezeit umb mit einen Spatel/ biß alle überflüſſige Feuchtigkeit abgerauchet/ alsdann preſſet und ſeiget es durch und machet es nach der Kunſt zur Salbe.

Althe-Salbe.

JSt gut wieder die Schmertzen der Bruſt von kalter Urſache/ und wieder das Seitenſtechen; Sie erwärmet/ erweichet und ſtärcket alle Glieder des Leibes/ welche von kalten Kranckheiten angegriffen ſind. Sie iſt gut wieder erſtarrete Glieder/ und Schmertzen der Gelencke im Scharbock/ zu entzwey geſchnittenen Nerven/ Schmertzen in den Seiten/ und erhartete Sehnen/ ſie zertheilet und wird alſo bereitet.

Rec. Friſche/ gewaſchene und geſtoſſene Althe-Wurtzel ein Pfund/ Lein-Samen/ Fænugræc. ana ein Pfund/ weichet ſie drey Tage in acht Pfund Waſſer/ alsdann kochet ſie gelinde und drücket den Schleim davon auß/ deſſen nehmet zwey Pfund/ gemein Baumöl vier Pfund/ kochet es zuſammen/ biß der wäſſerige Theil von dem Schleim verzehret iſt/ aldann thut darzu Wachs ein Pfund/ Hartz ein halb Pfund/ Terpenthin

zwo

zwo Untzen / und kocht es zur Conſiſtentz einer Salben.

Unguentum Martiatum.

DJeſe Salbe iſt gut vor allerley Schmertzen / denn ſie zertheilet die von kalten Urſachen herrührende Schwachheiten des Haupts / der Sehnen und Gelencke; ſie vertreibet die Schmertzen der Bruſt und des Magens ſo von Kälte komt; iſt kräfftig wieder den Krampff / hilfft den Gebrechen der Sehnen / der Lähme und Hüfft-Wehe / der Gicht in Händen und Füſſen / und andern Gliedern des Leibes; Sie erweichet die harten Blattern und Geſchwülſten der Leber und Miltz / lindert die Pein in den kleinen Därmen und nimt hinweg die Schmertzen der Nieren / und wird fürnehmlich gebraucht in der Waſſerſucht und Miltz-Kranckheiten / und wird alſo bereitet:

Rec. Friſche Lorbeer-Blätter drey Pfundt / Garten-Raute drittehalb Pfund / Mojoran zwey Pfund / Müntze ein Pfund / Salbey / Wermuth / Frauen Müntze / (Balſamitæ) Baſilienkraut ana ein halb Pfund / Baumöl zwantzig Pfund / Gelb Wachs vier Pfund / Spaniſchen Wein zwey Pfund Schneidet die Kräuter klein und infundiret oder weichet ſie ſieben Tage in dem Oel und Wein / den achten Tag kochet es biß der Wein verzehret iſt; wenn es kalt worden / ſeigt es durch / alsdann ſchmeltzet das Wachs übern Feuer / und machet alles zuſammen nach der Kunſt zu einer Salbe.

Die

Die Neapolitaniſche Salbe.

DIeſe wird gebrauchet zur Heilung der Frantzoſen / die Art und Weiſe ſie zu gebrauchen werdet ihr finden in dem Tractat von der Räude / Krätze und Außſatz. Wird aber alſo bereitet.

Rec. Schweinen Schmeer ſo mit Salbeyen Safft gewaſchen iſt ein Pfund / Queckſilber durch ein Leder gedruckt / vier Untzen / Lorôl / Camillen / und Regenwürmer Oel ana eine Unze / Spicköl anderthalbo Untze / Brandtewein eine Untze / Gelb Wachs zwo Untzen / Terpenthin mit Alant-Safft gewaſchen drey Untzen / Pulver von Gundelreb / und Salbey ana zwey Untzen. Machet das Schmeer ſamt den Salbey Safft heiß / biß der Safft davon abgekochet / alsdanu vermiſchet es mit Camillen / Regenwürmer / Spicköl und Wachs / rühret es mit einen Spatel wol umb / biß das Wachs ſich wol damit vermiſchet / dann nehmets vom Feuer / und thut das Lorôl darzu. Mitlerzeit tödtet das Queckſilber mit einem Theil des Schmers und Terpenthins / durch gar fleiſſiges Reiben in einem Mörſel / und miſchet es darnach auch darunter / alles wol zuſammen gerühret / endlich thut die Pulver und den Brandtewein auch hinzu / und rühret es abermahl gar wol untereinander / nnd machet es alſo durch Kunſt zur Salbe.

Unguentum Roſatum oder Roſen-Salbe.

SJe iſt gut die Hitze der hitzigen Geſchwür

und der Roſen zu ſtillen/ ſänfftiget das rohe Fleiſch/ lindert die Schmertzen des Haupts ſo von hitzigen Magen und Leber herkömt; und wird alſo gemacht.

Rec. Friſch wolgewaſchen Schweinen Schmeer / friſche rothe Roſenblätter ana ein Pfund/ weichet ſie ſieben Tage mit einander ein / darnach kochet ſie über einem gelinden Feuer / und ſeiget es durch/ alsdann vermiſchet es abermahl mit ſo viel geſtoſſenen friſchen Roſen / und laſſet es wieder ſo viel Tage mit einander weichen / denn kocht und ſeiget es durch wie zuvor / endlich thut zu ſechs Unzen des rothen Roſen-Saffts ſüſſe Mandelöl zwo Unzen / kochet es bey einem gar gelinden Feuer biß der Safft verzehret iſt / ſeiget es durch / und macht es nach der Kunſt zu einer Salbe.

Salbe von Tutia.

JSt gut außzutrocknen / und wird gebrauchet zu Augenflüſſen/ ſie adſtringiret / kühlet/ſtopffet und erfüllet / und wird alſo bereitet.

Rec. Præparirte Tutia zwo Untzen / offt geglüete und in Wegebreit Waſſer abgeleſchte Galmey eine Untze / mache es mit anderthalb Pfund Roſen-Salbe nach der Kunſt zu einer Salben.

Miltz-Salbe.

WIrd gebraucht zu den Gebrechen der Miltz / und iſt ſehr nöthig in Bereitſchafft zu haben/ ſie wird folgender geſtalt gemacht.

Rec.

Rec. Capper-Oel eine Untze / Lilien- und Camillenöl / friſche Butter / Safft von Zaunrüben oder Stickwurtz / und Saubrodt / jedes eine halbe Untze / kochet biß die Säffte verzehret / alsdann thut dieſe folgende Dinge darzu / Ammoniacum in Weineſſig ſolviret drittehalb Untzen / Hünerfett / Marck auß Kalbesbeinen / Oesipus jedes eine halbe Untze / das Pulver von Tamarisken und Capern Rinde und Wurtzel / Farnkraut Wurtzel / Miltzkraut / jedes ein Qventin / des Samens von Agnus caſtus und Ginſt / zu Pulver gemacht jedes ein Scrupel / Wachs ſo viel als nöthig iſt eine Salbe darauß zu machen.

Unguentum Nutritum oder Tripharmacum.

Wird gebraucht zur Heilung der Roſe / zerfleichter und blatterichter Haut / Wolff und dergleichen / ſie iſt gut die Hitze auß dem verbrandten außzuziehen / und verhütet / daß die Feuchtigkeiten nicht zu den Geſchwüren an dem Leibe ſchlagen / wenn es auff ein dünne Leſch-Papier geſtrichen und über den gantzen Schaden geleget wird; auch dienet es wieder die ſchlechte Krätze / und räudige Feuchtigkeit / woher ſie auch kommen mag; Ich vermiſche es offt mit andern Salben / in Heilung der Schäden. Seine Zubereitung iſt wie folget.

Rec. Goldglett ſehr fein durchgeſiebet ein halb Pfund / Roſenöl ein Pfund / Weineſſig vier Un-

zen / thut die Glodglette in einen Mörſel/ thut nach und nach ein wenig Oel darzu / dann auch ein wenig Weineſſig / arbeitet es wol untereinander / biß die Glette alle Feuchtigkeit in ſich genommen nnd zu einer weiſſen Salbe worden iſt.

Dieſes ſind die Salben / die einem Wundartzt ſehr nöthig ſind allezeit in Vorrath zu haben. Deñ dadurch wird er nach ſeiner eigenen Erfahrung / alle Wunden / Geſchwülſten / Schäden / Beinbrüche oder Verrenckung / wo er ſinnreich iſt / von Anfang biß zum Ende heilen können. Nechſt dieſen wollen wir auch ſehen / was er für Olitäten haben ſoll / und dieſe ſind / nach meiner Meinung / folgende. Wil aber erſt etwas in gemein von den Oelen anführen.

Von den Oelen ins gemein.

Alle lebendige dinge unter dem Monden werden unterhalten durch eine gewiſſe natürliche Wärme und Grundfeuchtigkeit / welche ihnen annehmlich iſt / und eigendlich zu komt / die lufftig fett / und ſubſtantialiſch iſt / ſo aber natürlicher weiſe oder durch Kunſt von ſeiner Materie geſchieden werden kan / daher es ein Gewächs / mineral, animal oder derſelben excrement iſt / nachdem ein jedwedes derſelben mehr oder weniger hat. Und dieſes iſt Augenſcheinlich zu ſehen; denn es wird ſelten ein Leib gefunden / welcher / wenn er in das Feur geworffen wird / nicht eine Flamme von ſich gebe / ſo ein gewiſſes Zeichen einer lufftigen / fetten / und

und ſubſtantialiſchen Feuchtigkeit iſt / die / wenn ſie von ihrer Materie geſchieden iſt / wir Oel heiſſen. Daß wir alſo daher ſehen / daß alle Oele entweder natürlich oder durch Kunſt zu bereitet ſind.

Naturliches wird gemacht durch der Sonnen-Hitze / welche es von innen herauß ziehet / oder durch die Wärme / welche in dem Bauche der Erden verborgen iſt. Zum Exempel durch die Sonne: Elæomeli kombt nach Zeugniß des Dioſcoridio / auß den Zweigen gewiſſer Bäume / welche in der Gegend Palmyne einer Stadt in Syria wachſen; der köſtliche Balſam (opoballamum) komt von andern Bäumen / die vormahls im Jüdiſchen Lande gewachſen / und nun in Egypten und groß Cairo zu finden.

Zum Exempel der Oele / die von der in dem Bauche der Erden verſchloſſenen Hitze naturlicher Weiſe herkommen / iſt das Petroleum oder Steinöl / welches natürlicher weiſe von gewiſſen Felſen in Italien herfür komt / daher es auch den Nahmen bekommen. Ich aber wil hievon nicht weitere Meldung thun / ſondern nur von denen reden / welche durch die Kunſt der Apotheken bereitet und von dem Artzt verordnet werden.

Die durch Kunſt verfertigte Oele ſind entweder einfach oder vermiſchet, das erſte wird gemacht entweder durch Außpreſſung oder diſtillation. Durch Außpreſſung der Säffte der Früchte / Beren / Oelichten Samen / welche geſtoſſen und gepreſſet werden / biß Oel darauß fleiſſet; und alſo wird gemacht

macht das Oel von Nüſſen/ von Oliven/ von Man-
deln und dergleichen. Durch diſtilliren wird das
Oel übergezogen durch die Hitze des Feuers von
Holtzen/ Wurtzeln/ Gummen/ Hartzen/ getrock-
neten Samen/ als von Wacholder/ von Weinſtein/
von Ziegelſteinen/ und dergleichen. Die zuſam-
mengeſetzten werden gemacht von einfachen Oelen/
darinnen Kräuter und andere Dinge infundiret
und eingeweichet oder gekochet werden/ biß die
Krafft der einfachen dinge meiſt außgezogen iſt/
alsdann wird es außgepreſt und zum Gebrauch be-
wahret. Zu kühlen machen wir Oele von Unreiſ-
ſen Oliven/ ehe ſie ihre Farbe zu verändern begin-
nen/ die bey den Griechen Omphacium oder Omo-
tribes, das iſt rohe und adſtringirend genennet
werden. Aber zu erwärmen gemein Oel/ daß von
reiffen Oliven gemacht/ und die Steine oder Kern
davon genommen worden; zu ein Pfund Oel nim
man drey Untzen Kräuter und dergleichen. Di
Blumen werden an die Sonne geſetzet/ weil ſie da
Kochen nicht vertragen können. Wenn ihr da
Oel kochet müſſet ihr den vierdten Theil eines dien
lichen Saffts/ Wein oder Brandtewein darzu ſe
tzen/ und ſolche Feuchtigkeit muß wieder davon ab
gekochet werden/ und alsdann ein Tropffen davon
ins Feuer geworffen/ wird ohne Geräuſche bren
nen/ wann es meiſt kalt iſt/ ſo preſſet man es auß

Ein zuſammen geſetztes diſtillirtes Oel wird
Balſam geheiſſen/ weil es geachtet wird/ daß es an
ſtatt des natürlichen Balſams könne gebraucht wer
den

den. Der natürliche Balſam durchdringet/trocknet/ und bewahret die Leiber vor Fäule/ derohalben erwehlen wir von den Einfachen diejenigen welche den Gifft wiederſtehen / zu der Zuſammenſetzung des Künſtlichen Balſams / als Myrrhen / Aloes/ Weyrauch / wormit die Egypter vormahls ihre Todten Leichnam erhielten / zu welchen ſetzet man auch Honig/Terpenthin/Gummi hederæ, Brandtewein / Galbanum, Storax/ Aloes-Holtz / Galgant / Muſcaten Nüſſe / Nägelen / Muſcatenblumen und dergleichen. Erſtlich gehet ein Waſſer über / welches getruncken ſehr gut iſt vor kalte Kranckheiten / dann ein Gelbes Oel/ welches wunderbahr durchdringet / und dienet fürnehmlich zu kalten Kranckheiten der Nerven; endlich ein roth dickes öl / ſo noch kräfftiger iſt.

Von den Oelen inſonderheit und erſtlich von den Roſen Oel.

Dieſes iſt ein ſchmertzſtillendes Oel/ kühlet und ſtärcket / und derowegen iſt es gut zu hitzigen Gebrechen als zur Roſe und dergleichen. Und wird alſo gemacht.

Nehmet gewaſchen Oel von unreiffen Oliven ein Pfund / in demſelben weichet ein vier Untzen unreiffe rothe Roſen / die in einem Höltzern Mörſel geſtoſſen ſind / und ſetzet ſie in einem Gläſernen Gefäß eine Woche lang an die Sonne / und ſchüttelt ſie offt umb; alsdann kochet ſie ein wenig in Balneo; ſeiget ſie durch / und thut darzu wieder ſo viel Ro-

ſen als ihr zuvor gethan / und ſchüttelt ſie alle Tage umb; dieſes thut zu dreien mahlen / und alsdann bewahret ſie entweder ſo / oder ſeiget ſie durch / wie ihr wollet. Dieſes wird genennet Oleum Roſatum Omphacinum.

Es wird auch ein anders gemacht von reiffen rothen Roſen / und reiffen ſüſſen offt gewaſchenen Baumöl / auff eben dieſelbige weiſe / nur daß es das dritte mahl muß vierzehen Tage an der Sonnen ſtehen / wenn das geſchehen / ſo bewahret das Oel ohne außdrücken / und dieſes wird genennet Oleum Roſarum completum.

Dillen-Oel.

JSt ſchmerzſtillend und ſtärcket / es verdauet die rohen Feuchtigkeiten / machet Schlaffen / lindert die Haupt-Pein / erquicket die müden Glieder / ſtärcket die Sehnen / zertheilet die Winde / iſt gut vor Krampff / ſtillet und lindert die Schmerzen und iſt zu vielen andern Dingen mehr gut zu gebrauchen. Es wird alſo bereitet.

Nehmet alt Baumöl ein Pfund / Blüthen und Blätter von Dille vier Untzen / weichet ſie auch zu dreyen unterſchiedlichen mahlen ein / als ihr mit den Roſen gethan habt / wenn ihr ſie zum letzten mahl infundiret / müſſet ihr noch vier Untzen Dillen-Safft darzu thun und das Oel lindiglich kochen laſſen / biß der Safft verzehret iſt.

Camillen-Oel.

REſolviret mäſſiglich und erwärmet; iſt gut vor die Colic/ Stein / Müdigkeit / für Schmertzen und Fieber / iſt auch ſehr dienlich zu den Clyſtiren/ vor alles Reiſſen und Schneiden in Därmen / und gibt dem Eingeweide groſſe Stärckung / durch keinen guten Geruch und Wärme. Es wird durch vierzehen tägige Infuſion bereitet mit den Blumen und alten Baumöl / als wie mit den Roſenöl geſchicht.

Regenwürmer Oel.

DJenet zu den Schmertzen der Gelencke in allen Orten des Leibes/ und ſtärcket wol die ſchwachen und ſchmertzhafften Sehnen/ iſt gut wieder Convulſiones und den Krampff/ iſt auch ein guter Balſam in den verwundeten Sehnen / und wird folgender Geſtalt gemacht.

Nehmet Regenwürmer ein halb Pfund / in Waſſer offt gereiniget / alsdann waſchet ſie wol mit weiſſen Wein/ darinnen laſſet ſie eine Stunde lang weichen oder beitzen / alsdann ſchüttet den Wein weg / thut die Regenwürmer in ein doppelt Gefäß und gieſſet darauff Baumöl zwey Pfund / weiſſen Wein ein halb Pfund / kochet ſie in einen Glaſürten Gefäß biß der Wein verzehret iſt/ hernach ſeiget es durch ein Hänffen Tuch / und hebet es auff.

Lilien-Oel.

STillet die Pein / erweichet harte Geſchwül-

ſten/ lindert ſehr die Schwachheit der Kranckheiten/ und iſt ſehr gut wieder die Schmertzen der Bruſt/ und des Magens/ und lindert alle ungewöhnliche Gebrechen der Nieren und Blaſe/ und iſt gut mit andern feiſten Dingen die untern Theile einer Frauen in Kindes-Nöthen in der Geburth darmit zu ſchmieren. Es wird gemacht wie das Roſenöl.

Das Excestrensiſche Oel.

Mag an ſtat aller hitzigen Oelen dienen/ und iſt gut die Lenden derjenigen damit zu ſchmieren die lahm ſeyn/ von Kälte/ Zerſtoſſung und Schwachheit der Nieren/ und dergleichen/ und wird alſo gemacht.

Nehmet Wermuth/ Tauſendgüldenkraut/ Waſſerdeſt/ Fenchel/ Iſop/ Lorbeerblätter/ Majoran/ Müntze/ Poley/ Sevenbaum/ Salbey/ Thymian ana vier Untzen/ Stabwurtz/ Betonien/ Gundelreb/ Lavendel ana ſechs Untzen/ Roſmarien ein Pfund/ Camillen Blumen/ Ginſt- Lilien- Holder Blumen/ Kümmel/ Fenchel Samen/ weiß und ſchwartze Nieſewurtz/ die Rinde von Eſchenbaum/ Schalen von Limonien ana vier Untzen/ Euphorbium/ Senff-Samen/ Bibergeil/ Bertram ana ein Unze/ Baumöl ſechszehen Pfund/ Wein drey Pfund/ die Kränter/ von Blumen/ Samen/ und Euphorbium müſſen geſtoſſen/ die Wurtzeln/ Rinden und Bibergeil klein geſchnitten/ und einen gantzen Tag in Balneo in den Oel und

Wein

Wein eingeweichet / und alsdann über einem gelinden Feuer / gekochet werden / biß der Wein und die Feuchtigkeit verzehret iſt / alsdann das Oel durchgeſeiget und zum Gebrauch verwahret.

Violen Oel.

KUhlet / und ſtillet Schmertzen und dergleichen / wird eben gemacht wie das Oleum roſatum Omphacinum.

Seeblumen Oel.

KUhlet mehr als das Violenöl / bringet den Schlaff / mildert die Hitze der Nieren und Leber / und hilfft vor das Hauptwehe.

Mercket das die Oele ſich leicht anzünden / alſo daß wem ihr ein und anders kalt gebrauchen wollet / müſſet ihr es offt wiederholen ; wenn ihr ſie in Brunnenwaſſer waſchet / werden ſie noch mehr kühlen.

Fuchs Oel.

JSt gut für Schmertzen in Gelencken / in Podagra / in Hüfftwehe / und heilet die Pein der Nieren / und des Rückens. Es wird auff dieſe weiſe zubereitet:

Rec. Den fetteſten Fuchs / den ihr bekommen könnet / mittelmäſſigen Alters / und wol gehetzet / und neulich getödtet / im Herbſt / nehmet ihn alsbald auß / und ziehet ihm die Haut ab / ſchneidet ihn in kleinen Stücken / und zerbrechet alle ſeine Gebeine wol / alsdann kochet ihn in Blancken

Wein und Brunnenwaſſer ana ſechs Pfund/ ſchåumet ihn wol mit Saltzwaſſer drey Untzen/ ſamt den Gipffeln von Dille/ Thymian/ und je långer je lieber ana M. 1. hernach drucket es ſtarck durch/ und ſiedet es alles zuſammen mit vier Pfund alt Oel/ Salbey Blumen und Roßmarin ana M. 1. Wenn nun die windige und wåſſerige Feuchtigkeit davon verzehret iſt/ ſo drůcket es durch mit einer Preſſe/ endlich ſcheidet das Oel ſonders von der Wåſſerigkeit/ und bewahrets zum Gebrauch.

Oel von Bőrn- oder Agtſtein/ welches von ſo groſſer Krafft iſt/ daß es hat pflegen Oleum Sacrum & benedictum genannt zu werden.

Es wird durch diſtilliren bereitet/ und iſt ſehr gut vors Hauptwehe/ Nachlaſſung der Sehnen und die fallende Sucht ſo ein paar Tropffen deſſelbigen mit Betonien oder Lavendel/ oder nur in friſchen Brunnen-Waſſer eingenommen werden/bewahret es fůr Gifft; mit Peterſilien-Waſſer oder Malvaſier iſt es ein ſonderbahr Mittel zu Wegnehmung der Gebrechen der Nieren und der Blaſen/ treibet den Stein und őffnet die Harngånge; es iſt gut in der Colic und Mutterauffſteigen; vier Tropffen in ein wenig Waſſer von Angelica gethan und alſo einer kreiſtenden Frauen gegeben/ erquicket die abgematteten Kråffte des Leibes; ſtårcket/ und őffnet das Gehirn. Von dem Crollio wird es fůr die allerwunderbahreſte Artzney in den Schla-

ge und der fallenden Sucht gerühmet / auch vor die Peſt / ein Tropffen deſſelben Morgens und Abends in die Naſenlöcher eingerieben / ſo bewahret es dem Menſchen; einem der ſchon mit der Peſt befallen / wird es in Cardobenedicten Waſſer eingegeben. In dem Anſtoß einer oder ander vorher gemeldten Kranckheiten / iſt es gut / daß man den Nacken / den Rückgrad / und die Naſenlöcher damit ſalbet; oder ein paar Tropffen auff Kohlen wirfft / und des Patienten Haupt darzu beſtreichet. Wenn ihr wenig Tropffen davon auff die Bruſt und Naſenlöcher einer Frauen die mit der Mutterbeſchwerung behafftet iſt / ſtreichet / daß hilfft ihr / und behält dieſelbige an ihrem Orte / und dieſes werden die vorgemeldten Küchlein thun / wenn ſie geſſen werden. Es iſt ſehr kräfftig in Ohmacht oder Hertzens-Bangigkeit. In den Fiebern drey oder vier Tropffen in Cardobenedicten Waſſer eingenommen / wenn der Anſtoß deſſelben komt und darauff geſchwitzet / ſo wird das Fieber vergehen. Es iſt gut den Schnupffen und Hauptfluß zu vertreiben / es heilet die Zahn-Schmertzen / wann ſie von kalten Flüſſen herrühren / mit Wegerich Waſſer vermiſcht und damit gegurgelt. In der Gelbenſucht mit Endivien / Eichorien / oder Filtzkraut Waſſer eingenommen. In Verhaltung der monatlichen Reinigung ſieben oder acht Tropffen in Meliſſen-Waſſer eingenommen / befordert dieſelbe. In Blutſpeyen / in Hufflattigwaſſer / Tormentillenwaſſer oder Schlehenwaſſer eingenommen / ſtillet

 es.

es. Es heilet den Schwindel / das halbe Hauptwehe und Erſtaunung des Gehirns. In Fenchelwaſſer gebrauchet ſtärcket es das Geſicht / dienet vor das Seitenſtechen / und wird alſo gemacht.

Nehmet gelben Agtſtein/ein theil gebrandte und klein geſtoſſene Kieſelſteine/oder zu Pulver gemachte Ziegelſteine zwey Theil / vermiſchet ſie wol / und thut es in eine Retorte / diſtilliret auß dem Sande; das weiſſe Oel / welches zu erſt übergehet / bewahret beſonders / und fahret mit den diſtilliren fort/ ſo lange Oel übergehet / folgends rectificiret ſie beyde abſonderlich mit ſo viel Waſſer als genung iſt.

Muſcaten Nuß Oel.

MIt Wein eingetruncken treibet die monatliche Reinigung der Weiber und tödtet die Frucht; eben dieſes thut es auch / mit ein wenig Zucker eingenommen / vertreibet alles Hauptwehe/ ſo von Kälte kombt; es ſtärcket den Magen / öffnet die Leber / Miltz und Nieren / es iſt fürtreflich gut wieder das Hertzklopffen / Ohnmacht und Mattigkeit / darvon eingenommen und die Gegend des Hertzens damit geſchmieret. Es machet gut Geblüth / und führet auß die Phlegmatiſchen und melancholiſchen Feuchtigkeiten / und machet einen Menſchen frölich; gegen die Nacht eingenommen/ wehret es allen Fantaſien und Träumen. Wenn einer eine Wunde oder zerbrochene Ribbe im Leibe hat von fallen oder ſchlagen / laſſet ihm dieſes Oel

mit einen Wundtranck einnehmen/ſo wird es wunderbahre Hülffe thun/ es iſt gut wieder alle unreine Geſchwüre/ und vor alle kalte Gebrechen der Gelencke und Sehnen; es machet einen guten Athem iſt der Miltz heilſam/ die lincke Seite damit geſalbet/ dienet wieder alle Gebrechen der Blaſen/ eingenommen/ und wird alſo gemacht:

Rec. Geſtoſſene Muſcaten Nüſſe fünff Pfund/ Brunnenwaſſer fünffzig Pfund/ weichet ſie vier und zwantzig Stunden lang darein/ alsdann diſtilliret es in einen weiten Kolben/ durch ein Kühlgefäß.

Zuſammengeſetztes St. Johannis-Kraut Oel.

JSt ein wunderbahrer Balſam zu den Wunden ſo heiß als man es erleiden kan/ gebrauchet/und zwar das erſte mahl heiſſer. Es iſt ein ſicher Mittel wieder alle gifftige Wunden/ Biß der tollen Hunde/ oder ander giff tigen Würme/ gar heiß auffgeleget/ und darbey inwendig eine gute Hertzſtärckung gegeben. Es iſt gut in Wunden/ ſie ſind gehauen/ geſchlagen/ geſtoſſen oder geſtochen/ und iſt in Warheit ſo fürtreflich/ daß ihr keines andern Oels bedürffet. Es iſt eine ſtärckende Artzney wieder alle Pein/ Schmertzen und Schwinden der euſſerlichen Gliedmaſſen/ die von Kälte herkommen/ daſſelbige warm mit guten Reiben gebrauchet/ und ein Pflaſter von Burgundiſchen Pech auff Leder geſtrichen und übergeleget/ oder wel-

welches noch beſſer das emplaſtrum Sticticum Paracelſi, oder dergleichen. Die Bereitung des obgedachten Oels iſt/ wie folget:

Rec. Starcken weiſſen Wein drey Pfund/Samen und Blumen von St. Johannis Kraut vier Hände voll/ ſtoſſet ſie / und weichet ſie in einem gläſern Geſchirr / wol verſtopffet / drey Tage lang ein/ alsdann kochet ſie in einem Balneo, und drücket es ſehr ſtarck auß; alsdann thut in die außgedrückte Feuchtigkeit mehr Blumen und obere Gipffel von St. Johannis Kraut / aller maſſen wie ihr zuvor gethan / und dieſes zu dreyen mahlen / und alsdann drücket es wieder durch/und thut zu jeder Pfund der Feuchtigkeit alt Baumöl vier Pfund / Terpenthin ſechs Untzen / Wermuthöl drey Untzen / Diptam / Entzian/ Cardobenedicten/ Tormentill jedes zwey Quentin / Frauen Diſtel / Calmus jedes zwey Quentin / Regenwürmer in weiſſen Wein offt gewaſchen zwo Untzen / vermacht es und ſetzet es vierzehen Tage an die Sonne / und alsdann hebet es auff.

Fliederblumen Oel.

Lindert und reiniget das Haupt / iſt gut vor Verſtopffung der Leber / heilſam den ſchmertzhafften Gelencken und Nerven/ die ſchmertzhafften Theile darmit geſchmieret. In Clyſtiren gebraucht/ öffnet es den Leib / heilet die Gelbeſucht / iſt gut vor das Darmen Grimmen / und ſtillet derſelben Pein/

Es

Es wird gemacht von Holderblumen/ und Baumöl eben wie das Roſenöl.

Lein oder Leinſamen Oel.

JSt Schmertzen-ſtillend / heilend den Krampff/ lindert die Härte der Pulsadern / der Maußlein und Nerven / ſtillet die Schmertzen der güldenen Adern / und dienet zu auffgeriſſenen Mängeln und Schrunden des Hintern. Es wird gebraucht zu den heimlichen Orten der gebährenden Frauen damit geſalbet / wie auch zu Pflaſtern vor die böſen Brüſte der Weiber. Es wird gemacht durch Außdrückung / den Samen geſtoſſen und vier oder sechs Stunden in Balneum geſetzet / und alsdann mit einer Schraub-Preſſe außgedrücket.

Oel von Jungen Hunden.

DJeſes Oel hat eine wunderbahre Krafft die Schmertzen zu ſtillen / die geſchoſſenen Wunden zur Eiterung zu bringen/ und die Schrunde abfallen zu machen / und wird alſo gemacht.

Rec. Baumöl vier Pfund/ kochet darinnen zween neulich geworffene junge Hunde / biß das Fleiſch von den Beinen abgehet; alsdann thut darzu præparirte Regenwürmer ein Pfund / kochet es wieder/ und drücket es ſtarck durch/ und thut zu dem außgepreßten Oel/ Terpenthin drey Unzen / Brandtewein ein Unze/ und vermiſchet es nach der Kunſt.

Lor-Oel.

JSt eine erwärmende / erweichende / öffnende / und zertheilende Artzney / und iſt ſehr gut wieder die Colic / in dem Leib mit einem Clyſtier gebrauchet. Es iſt ein gewiß Mittel wieder die kalten Wehetagen des Gehirns / der Nerven / Pulsadern und Lungen / die Theile darmit geſchmieret. Es iſt gut für die Lähme / Hüfftwehe / Härtigkeit und Schmertzen der Miltz / und wird viel gebraucht in Heilung ſo wol der Krätze und Flechten / als in den Scharbock / das beſte wird zu uns gebracht auß den glückſeligen Inſeln.

Süſſe Mandel Oel.

LIndert die Schärffe der Bruſt / wie auch die Härtigkeit und Trockenheit der Gelencke. Es iſt gut wieder die Abzehrung der Lunge wie auch eingenommen in den ſchwindſüchtigen Fiebern. Es ſtillet den Huſten und die Hitze des Harns / und eingeſpritzet heilet es die Geſchwür der Blaſen. Es iſt gut in der Colic und Iliaca paſſione, eingenommen und in Clyſtiren gebraucht / und wird alſo gemacht.

Rec. Süſſe trockene und wolgeriebene Mandeln / q. ſ. ſtoſſet die wol / und thut ſie in eine Preſſe / und preſſet das Oel alſo kalt auß.

Bitter Mandel Oel.

OEffnet Verſtopffungen / zertheilet die Winde und Dämpffe / fürnehmlich aber heilet es die

Taub-

Taubheit / das Sauſen und Schmertzen der Ohren / lindert die Härtigkeit der Sehnen / und machet das Angeſicht und die Hände ſchön / und wird gemacht wie das ſüſſe Mandelöl.

Vitriol Oel.

Stärcket den Magen auff eine wunderbahre Weiſe / und erwecket die Luſt zum Eſſen. Es bewahret den gantzen Leib vor Geſchwüren und Entzündungen / und dahero wird es ſehr nützlich gebrauchet in Seitenſtechen iſt auch ſicherlich gut in Wundträncken. Es dienet zu den Schwachheiten der Augen mit Fenchel oder Erdrauch Waſſer eingenommen. Es löſet ab die Melancholiſchen Feuchtigkeiten von den Magen / mit Meliſſenwaſſer getruncken. Es verzehret das Phlegma / heilet die Colic und Bauchfluß. Es ſtillet den Durſt in Fiebern / heilet den Schlucken und Eckel vor den Speiſen / es machet das Geblüth dünne bewahret die verwundeten ſchmertzhafften Theile vor Beſorgung des heiſſen Brandes / oder Fäulung des Geblüts / es heilet die Brüche / ſo wol der Beine als der Nieren / und ſtärcket fürtreflich alle Theile des menſchlichen Leibes / und mag wol unter die fürnehmſten ſtärckenden Artzneyen gezehlet werden. Es iſt auch eine ſehr gute Artzeney einzunehmen / nicht allein in Verhütung des Scharbocks / ſondern auch in Heilung deſſelbigen / auff mancherley Weiſe gebraucht / beydes innerlich mit einen ſtärckenden Wein / oder weiſſen Bier zur noth eingetruncken / oder ein Ge-

tränck

träncke darmit gemacht / und täglich ein wenig da-
von/nemlich vier Tropffen auff einmahl gebrauchet.
In Bauchfluß / lienteria, iſt es eine fürtrefliche
Artzney vor andern / in Wegerich / Saueramffer /
oder einigem andern Waſſer / oder auch nur in fri-
ſchen Brunnenwaſſer eingenommen. Es iſt gut
die heßlichen ſchwartzen Zähne damit zu reiben / die-
ſelbe ſauber und rein zu machen / man muß es aber
nicht offt und vorſichtig gebrauchen / denn es ver-
zehret dieſelben. In Geſchwüren des Mundes /
der Kähle / oder des Zäpfleins / welche den gemeinen
Artzneyen nicht weichen wollen / berühret das ſchad-
haffte Theil nur einmahl mit dieſem Oel / ſo wird
das Geſchwür hernach leicht mit andern ordentli-
chen Artzneyen geheilet werden / jedoch daß man
auch / ſo es die Sache erfordert / des Purgirens und
Aderlaſſens nicht darbey vergeſſe. Es iſt gut in
der Bräune etliche Tropffen in einem Gurgelwaſ-
ſer / oder Einſpritzung gebraucht / damit etwas ſaur-
lich gemacht / und warm damit gegurgelt / denn es
leſchet mächtiglich die Entzündungen / und bringet
das Blut in ſeinen rechten Stand; ſolcher geſtalt
auch ein wenig davon zu Trincken gegeben / nem-
lich ſechs Tropffen / ſo iſt es bey ſolchem Zufall umb
ſo viel beſſer / doch muß in ſolchen Fällen der Leib
allezeit offen ſeyn / und zu weilen zur Ader gelaſſen
werden. Uber dieſes iſt in Schäden und Fiſteln
ſchwerlich eine beſſere Artzney zu finden / das enge
Mundloch damit zu erweitern / es nimt alle harte
Haut weg / und machet in alten Schäden einen gu-
ten

ten Grund zur Heilung / wenn man dieſelben nur mit ein wenig Leinwand am Ende des Suchers damit berühret / und damit die Artzney biß zu dem Ort / da die Urſache lieget / hinein langet. Es iſt ein gut corrigens in allen purgirenden Artzneyen / und befordert ihre Wirckung. Denn es ſtärcket den gantzen Leib / und gibt meiſtentheils allen andern Artzneyen einen angenehmen Geſchmack. Es iſt gut vor einen ſchwachen Magen der mit Schleim verderbet iſt / und mit Roſenzucker eingenommen / machet es einen guten appetit. In Peſtilentzialiſchen Fiebern iſt keine köſtlichere Artzney. Die rechte und eigendliche doſis davon kan nicht eigendlich geſetzet / ſondern muß an den Geſchmack erkennet werden / daß man nemlich deſſen zu einem vehiculo ſo viel hinzu thut / daß es etwas ſcharff oder ſäuberlich wird / aber in dem ſtarcken Bauchfluß und Peſtilentzialiſchen Fiebern / kan wol etwas mehr genommen werden / jedoch das ſolches mit Vorſichtigkeit und Verſtand geſchehe. Mercket aber / daß wenn ihr etwas davon in eine flüſſige Artzney / als Gerſtenwaſſer / Julapen / oder dergleichen thut / welche ihr in unterſchiedliche Theile theilen wollet / ſo muß das Glaß / ehe darauß etwas außgegoſſen wird / allezeit wol umbgeſchüttelt werden / denn ſonſten würde das Oel an den Boden liegen bleiben / und die letzte Doſin nicht allein zu ſcharff ſondern auch gefährlich einzunehmen machen. Es wird aber folgender geſtalt bereitet.

Rec. Ungariſchen Vitriol / oder des beſten Engliſchen

liſchen Kupfferwaſſers / welches ihr wollet / ſchmel-
tzet es in einem Topffe / alsdann theilet es in dicke
Stücken / calciniret dieſelben über Kohlfeuer / biß
ſie etwas röthlich werden / alsdann ſtoſſet ſie klein /
und beſprenget es mit den beſten ſpiritu vini, fol-
gends thut es in eine irdene Retorto / die das Feuer
wol außhalten kan / und gebt ihm per gradus Feuer /
biß auff den höchſten Grad / drey Tage lang / oder
biß die Vorlage / die vorher voller Rauch geweſen /
helle wird. Dann diſtillirten liquorem rectificiret,
und ſcheidet ihn von einander / daß iſt den ſpiritum
Vini, den ſcharffen ſpiritum Vitrioli, und das ſtar-
cke ſchwere Oel.

Schwefel Oel.

JSt gut die Zähne damit weiß zu machen / die
Malazey hinweg zu nehmen / heilet Frantzöſche
Geſchwür / und vertreibet die Kranckheiten die von
Winde oder Kälte herrühren. Es iſt gut wieder
die ſchwere Noth / kurtzen Athem / böſe Beſchwe-
rungen der Lunge / lindert die Zahn-Schmertzen /
und iſt / wenn es recht zubereitet iſt / eine recht hertz-
ſtärckende Artzney. Die Weiſe daſſelbige zu ma-
chen iſt wie folget:

Rec. Nehmet eine gläſerne Glocke / darein zum
wenigſten ſechszehen Pfund gehen / denn je gröſſer
ſie iſt / je beſſer iſt es / ſetzet es auff ein groß irrden
Geſchirr / daß neun oder zehn Stübichen hält / mit
drey oder vier Abſätzen / daß die Glocke darauff ru-
hen kan / der irrdene Topff ſoll ſo wol beſchlagen

ſeyn /

ſeyn/ daß er das Feuer außhalten kan; alsdann thut den Schwefel in den Topff/ ſetzet ihn an das Feuer/ und hanget die Glocke drüber/ und werffet nun und dann friſchen Schwefel hinein/ wenn der erſte verzehret iſt; ihr werdet mehr Oel bekommen/ wenn ihr das irrdene Gefäß in einen Ofen einfüget/ darinnen Feur iſt/ das der Schwefel allezeit ſchmeltzen mag. Dieſes muß bey Regenichten Wetter und in einem Keller geſchehen: und ehe ihr den Schwefel anzündet/ ſo beräuchert die Glocke mit Salbey.

Terpenthin Oel.

WIrd innerlich eingenom̃en wieder den Stein/ Colica/ kalten und windigten Gebrechen der Bruſt. Auſſerlich gebraucht/heilet es die verwundeten Sehnen/ oder wenn es ſonſt mit einer Beſchwerung angegriffen ſind. Es füllet auch die Schäden mit Fleiſch/ und ſchlieſſet dieſelben/ daß keine Wundmähler überbleiben. Es wird alſo gemacht.

Rec. Venediſchen Terpenthin acht und dreißig Pfund/ friſch und rein Waſſer ſechs und neuntzig Pfund/ thut es in ein Kupffern Brenngefäß mit ſeinem Helm und Kühlfaß/ diſtilliret das dünne weiſſe Oel/ ſtärcket darnach das Feuer/ ſo werdet ihr ein gelbes bekommen/ macht das Feuer ſo dann noch ſtärcker/ ſo gehet ein roth Oel über/ dieſe drey Oele müſſen noch einmahl durch diſtilliren von einander geſchieden werden.

Spick-Oel.

ERwärmet / machet dünne / zertheilet / und iſt denen / ſo die kalte Gicht haben / ſehr dienlich / und ſtärcket die erſtarreten Glieder. Auch iſt es gut wieder die fallende ſucht und Krampff / die Schläffe / den Nacken und Rückgrad / ja das gantze Haupt / damit geſalbet. Es wird folgender geſtalt gemacht.

Nehmet Lavendel oder Spicanard drey Untzen / ſüſſes Oel anderthalb Pfund / Wein und Waſſer / jedes drittehalb Untzen / kochet es zuſammen in einem verſchloſſenen Gefäß biß der Wein und das Waſſer verzehret iſt / und bewahret es zum Gebrauch.

Myrten Oel.

KÜhlet / ſtopffet und ſtärcket / fürnehmlich aber das Hertz / den Magen / Gehirn und die Nerven; es iſt gut in Brüchen / dann es kühlet / und wiederſtehet der Fäulung / es wird folgender geſtalt gemacht:

Nehmet Myrthen Beeren geſtoſſen und mit ſtopffenden Wein beſprenget ein Pfund / Safft von den Blättern ein halb Pfund / Oel von unreiffen Oliven drey Pfund / weichet die Beer in den Oel 24. Stunden lang / und alsdann drückt es durch / und thut mehr Beeren hinzu / dieſes thut zum dritten mahl in einem verſchloſſenen Gefäſſe / nachdem ihr es das drittemahl durchgedrücket / ſo thut den Safft darzu / und kochet es

biß

biß derſelbe verzehret iſt / und hebet es alsdann auff.

Von den Balſamen.

Und erſtlich von den Wund-Balſam.

WElcher auch der wunderbahre Balſam genennet wird / wegen ſeiner groſſen und wunderbahren Tugenden / und Heilungen / ſo darmit verrichtet worden / wenn alle andere Mittel nicht haben helffen wollen. Denn er heilet Wunden und Schäden / und iſt gut wieder die Lähme und Schwachheit der Nerven / und Schmertzen in allen Gliedern / die von Kälte herrühren / und wird alſo gemacht.

Nehmet die Blätter / Blumen und Samen ſamt den oberſten Gipffel von St. Johans Kraut / jedes gleich viel zwo Hände voll / Gundelrebe / Salbey jedes eine halbe Hand voll / weichet ſie in einem glaſürten Geſchirr / zween Tage lang in des beſten weiſſen Weins zwey Pfund / dann thut darzu anderthalb Pfund altes Oels / laſſet es mit ein ander kochen über einem gelinden Feuer / biß der Wein verzehret iſt / alsdann drücket es durch / und thut darein Terpenthin ein Pfund / zu Pulver gemachten Weyrauch vier Untzen / Myrrhen drey Untzen / Maſtix / Drachenblut jedes zwo Untzen / Styrax Calamita / eine Untze / machet alles wieder warm über dem Feuer / und alsdann ſetzet es ſieben Tage

ſang an die Sonne/ und bewahret es in einem Glaſe oder irdenen Gefäß zu eurem Gebrauch.

Der berühmte Balſam des Guido iſt eben ſo kräfftig/ und nennet ihn Petrus Apponenſis Medicamentum omnium medicamentorum in celeri cordis roboratione eſt virium reſtauratione, und wird derſelbe alſo gemacht:

Rec. Außerwehlte Myrrhen/ Aloes epat. Spicanard/ Drachenblut/ Weyrauch/ Mumiæ, Opopanaci, Bdellii, Carpobalſami, Ammoniaci, Sarcocollæ, Croci, Maſtix, Gummi Arabic. Styrac. liquidæ jedes zwey Quentin/ Ladani Bibergeil ana drittehalb Quentin/ Moſchi ein halb Quentin/ Terpenthin ſo viel am Gewicht als des andern alles/ wenn die Stücke getrocknet/ machet ſie zu Pulver/ und weichet ſie ein in Wein/ drücket ſie durch/ vermiſchet alles mit den Terpenthin/ thut es in einen Kolben/ ſo komt zu erſt eine dünne Feuchtigkeit/ dann eine dicke rothgelbe/ welches der beſte Balſam iſt.

Der Spaniſche Balſam/ oder Oleum benedictum.

Welcher/ wie man ſagt/ Wunden auch der Nervoſiſchen Theile in 24. Stunden heilet/ wird alſo gemacht:

Nehmet des älteſten Oels vier Untzen/ St. Johanniskraut Blumen/ zwo Untzen Cypriſchen Terpenthin acht Untzen/ reinen Weitzen anderthalbe Untze/ Wurtzel von Cardobenedicten Kraut und Bal

dri

drian/jedes eine Untze / zu Pulver gemachten Weyrauch zwo Unzen / die klein geſtoſſenen Wurtzeln und Kräuter thut in ein glaſürtes Geſchirr / und darauff den beſten weiſſen Wein / ſo viel daß alles bedecket wird / laſſet es drey Tage lang mit einander weichen / alsdann thut darzu das Oel und den Weitzen / kochet es biß der Wein verzehret iſt / dann drücket es ſtarck durch / ſetzet ihm zu den Weyrauch und Terpenthin / kochet es abermahl ein wenig / und verwahret es alsdann in einem Glaſe oder glaſürtem Geſchirr.

Die Art und weiſe ſolchem Balſam zu gebrauchen iſt dieſe:

Erſt waſchet die Wunde mit kalten weiſſen Wein / alsdann ſalbet die Wunde mit dieſem Oel warm; wo das nicht geſchehen kan / ſo ſpritzet ihr mit einer Spritzen hinein / füget die Lippen der Wunden alſofort zuſammen / durch Binden Nehen / oder Hefften / darnach beſtreichet die umbliegenden Oerter mit beſagtem Oel / aber auff die zuſammen gefügten Lippen der Wunde / leget ein leinen Tuch / ſo mit dieſen Oel angefeuchtet iſt / und darauff ein ander Tuch / ſo in rothen Wein angefeuchtet iſt / über alles aber ein trocknen leinen Tuch / und verbindet es nach der Kunſt.

Der Lucatelliſche Balſam.

Iſt gut zu Wunden / wen̄ er warm darein wird gethan / in Brand / Geſchwür der Nieren / Stein in den Nierē / oder der Blaſen / dabey ſchwerlich harnen

iſt / ich gebrauche und gebe ihn eines Qventins ſchwer in Seck oder Spaniſchen Wein / in Brand-Schäden; in weiſſen Wein aber vor dem Stein. Er wird folgender maſſen gemacht.

Rec. Des beſten gelben Wachs ein Pfund / laſſet es in eben ſo viel Carnarien Wein über einem gelinden Feuer zergehn / alsdann thut hinzu des beſten Baumöls / Venediſchen Terpenthin ſo mit Roſenwaſſer gewaſchen worden / jedes anderthalb Pfund / laſſet es über einem gelinden Feuer kochen / biß der Wein außgedämpffet / alsdann nehmet es vom Feuer ab / und traget einzeln hinein fein pulveriſirten rothen Sandel zwo Untzen / und ruhret es ſtets umb biß es erkaltet / ſo iſt euer Kunſt-Balſam bereitet.

Von den Waſſern.

Und zwar erſtlich von Spitzer Müntzen Waſſer.

ES wärmet und ſtärcket den Magen / Leber / Miltz / befördert die Dauung / ſtillet das erbrechen / ſtärcket ſehr das Hertz / und wird diſtilliret von Spitzer Müntze und weiſſen Wein / ihr könnet auch ſo es euch beliebet / ein paar Gewürtz Nägelin und Blat Muſcaten Blumen darzu thun.

Cardobenedicten Waſſer.

STillet die Wehetagen des Haupts / ſtärcket das Gedächtniß / vertreibet das viertägige

Fie-

Fieber / treibet den Schweiß / und ſtärcket die Lebens-Geiſter / und wird durch diſtilliren bereitet.

Theriac Waſſer.

ISt gut in der Peſt / oder Peſtilentzialiſchen Fiebern und Frantzoſen / es tödtet die Würme / hilfft wieder das Hertz zittern / und iſt gut unter Schweiß-treibende Artzneyen zu mengen. Die weiſe daſſelbe zu machen iſt / wie folget.

Rec. Den Safft von grünen Wallnüß Schalen vier Pfund / Rauten Safft drey Pfund / den Safft von Cardobenedicten Kraut / Ringelblumen / Meliſſen jedes zwey Pfund / die Wurtzel von Peſtilentz-Wurtzel / anderthalb Pfund / Kletten Wurtzel ein Pfund / Angelicken-Wurtzel und Meiſterwurtz / jedes ſechs Untzen / Lachen-Knoblauchkraut vier Hände voll / alten Theriac / Mithridat jedes acht Untzen / guten Carnarien Wein zwölff Pfund / des ſchärffſten weiſſen Weineſſigs ſechs Pfund / Limonien Safft zwey Pfund / digeriret alles zween Tage in Roß-Miſt oder Balneo mariæ / in einem wolvermachten Gefäß / und alsdann diſtilliret es im Sande.

Waſſer von Roſen von Damaſco.

Kühlet und ſtärcket das Hertz iſt gut wieder die Ohnmacht / und machet Schlaffen.

Roth Roſen-Waſſer.

Kühlet / erhält / und ſtärcket die Lebens und animaliſchen Kräffte / iſt dem Haupt gut / lindert

die Schmertzen der Ohren / und der Augen / iſt gut wieder die Entzündungen / und iſt dienlich zu den Artzneyen wieder die Rothe Ruhr.

Weiß Roſenwaſſer.

JSt ſehr gut zu den Augenwaſſern zu gebrauchen.

Wegerich Waſſer.

JSt ſtopffend und heilend / und gut denen / ſo an der Lungen Abgang haben / in der Waſſerſucht / oder die mit Blutflüſſen behafftet / iſt auch gut wieder das viertägige Fieber. Es heilet die Geſchwür der Nieren / der Blaſen / und die Geſchwür der Röhre am Gemächte / getruncken iſt es gut wieder das ſchneiden des Harns / oder wieder das ſchneidende Waſſer.

Meliſſen-Waſſer.

JSt dem Hertzen ſehr dienlich / iſt eine groſſe Hertzſtärckung und hat einen guten Geruch und Geſchmack. Es iſt den Frauen dienlicher als den Männern. Denn es dienet ſehr zu den Kranckheiten der Mutter / und iſt zur Zeit derſelben Beſchwerung ſehr nützlich / ein wenig davon genom̃en / dieſelbe bald und heilſamlich zu heilen. Es wird folgender geſtalt bereitet:

R. Nehmet trockẽ Meliſſen Kraut zwey Pfund / weichet es ein in ſechs ſtübchen Brandwein ein vier und zwantzig Stunden lang / hernach diſtilliret es durch den Helm / und thut zu jedem Pfund des überdiſtillirten Waſſers zwo Unzen Zucker.

An-

Angelicken Waſſer.

DIeſes kan an ſtat des Theriacs oder Mithridats zum præſervativ wieder die Peſt oder angeſteckter böſer Lufft gebraucht werden / immaſſen nichts von den alten und neuen Scribenten mehr berühmt iſt als die Angelica. davon man gute Erfahrung hat. Es iſt auch dem Magen und dem Hertzen dienlich/und wenn es recht gemacht iſt/wird es ſeine Krafft und Tugend viertzig Jahr und länger behalten / es wird eben wie das vorhergehende bereitet:

Wermuth Waſſer.

DIeſes Waſſer iſt dem Magen ſehr angenehm/ denn es iſt ein Balſam darzu/ es verzehret und bricht die Winde gewaltiglich; und tödtet die Würme wehret dem Erbrechen / machet guten appetit, iſt ſehr gut wieder die Hauptwehen / die von einer kalten Urſache herkommen; und iſt recht Hertzſtärckend. Es wird gemacht wie das vorige / nur das ein halb Pfund Anis-Samen darzu gethan wird.

Anis Waſſer.

JSt ſehr fürtreflich wieder die Winde in dem Magen / oder wo dieſelbigen in dem Leibe verhanden/ dienet wieder das Keichen/Schwindſucht/ und kurtzen Athem. Es bricht die Phlegmatiſche Feuchtigkeit / und erwärmet den Magen. Es wird gemacht von Anis Samen / der vorher in Brandwein wol eingeweichet worden / wie das andere.

Zimmet oder Caneel Waſſer.

DIeſes ſtärcket den Magen/ die Leber/ die Miltz/ die Lunge/ das Hertz/ das Gehirn und die Sehnen/ ſchärffet das Geſicht/ iſt gut wieder Gifft/ wie auch der Gifftigen Thiere Stiche und Biſſe/ vertreibet den übelriechenden und ſtinckenden Athem/ iſt gut wieder den Eckel des Magens/ und wo ihr begehret zu erwärmen/ zu öffnen/ zu attenuiren/ zu dauen und zu ſtärcken/ da iſt in allen ſolchen Fällen dieſes Waſſer fürtreflich/ und wird wie die vorigen bereitet.

Doctor Stephans Waſſer.

JSt ein bekand hertzſtärckend Waſſer/ es ſtärcket das Haupt und das Hertz/ ja alle fürnehmſte Kräffte des Leibes/ beydes die animaliſchen/ Lebens- und natürlichen Geiſter/ wenn es recht gemacht wird. Es dienet zu allen kalten Kranckheiten/ Lähme/ Krampff/ Unfruchtbarkeit/ Zahn-Schmertzen/ ertödtet die Würme/ heilet die Waſſerſucht/ den Stein/ ſtinckendem Athem/ und verlängert das Leben/ und wird folgender geſtalt gemacht.

Rec. Zimmet/ Ingber/ Galgant/ Gewürtz-Näglein/ Muſcaten-Nüſſe/ Paradißkörner/ Anis- Fenchel- Wieſenkümmel-Samen/ jedes ein Quentin/ Thymian/ Quendel/ Müntze/ Salbey/ Poley/ Glaßkraut/ Roßmarien/ rothe Roſenblätter/ Chamillen/ Doſten/ jedes eine Hand voll/ weichet dieſes alles zwölff Stunden lang ein in zwölff Pfund guten ſtarcken Wein/ hernach diſtilliret es

in

in Balneo Mariæ, nach der Kunſt. Wenn ihr dieſes habt/ ſo habt ihr weder das himmliſche wunderbahre/ noch das Käyſerliche Waſſer nöthig/ oder irgend eines dergleichen/ ſondern dieſes kan an ſtat der andern alle gnug ſeyn.

Die gemeine Waſchung oder Lotion.

Dieſe wird gebraucht zu den Geſchwüren des Mundes oder Gaumens/ in Schmertzen der männlichen Ruthen/ ſo wol innerlich/ als zwiſchen der Eichel und der Vorhaut; dieſer ſind unterſchiedliche arten/ nachdem es die Gelegenheit an die Hand giebt; was ich aber alhier meine/ wird allein gemacht von Salbey/ Roſmarin/ Specklilien/ den Gipffel von Haagbutten/ in Waſſer gekochet/ und Honig oder Zucker und Alaun darzu gethan/ oder von dem Heil-Stein/ (lapis medicamentoſus) oder Sal prunellæ. Windet ein Tüchlein umb den Finger oder an ein Höltzlein/ und tuncket es in die warme Lotion, und reibet den Gaumen hart damit/ und die geſchwornen Theile/ biß ſie bluthen.

Starcke Lauge.

Iſt Capital-Lauge und ſehr nöthig zu erweichen die weiſſe Etzung/ wenn ſie treuge wird/ wie auch/ wo es nöthig/ den Etzſtein durch Einkochung darauß zu bereiten/ Oeffnungen darmit zu machen/ oder die Geſchwür zu eröffnen/ die flüſſige Etzung wird gemacht von ungeleſchten Kalck und Capital-Lauge; mit einander zu der dicke einer Salben

ben gekocht / und gebrauchet / als hernach zu erſehen ſeyn wird.

Wein-Eſſig.

HIlfft der unnatürlichen Geſchwulſt des Leibes / und vertreibet auch die Flüſſe des Bauches / iſt gut den Magen / die krancken Theile damit gebehet. Er ſtillet den unordentlichen Fluß der Weiber / die Gegend der Leber oder die ſchlagenden Theile damit warm gebehet / nemlich mit Tüchern warm darinnen genetzet. Er iſt gut wieder das Erbrechen / den Magen äuſſerlich mit darmit angefeuchteten Tüchern warm gebehet; Er zertheilet und vertreibet auch die anfahenden hitzigen Geſchwulſten / ja auch dem Wurm am Finger / oder / wie es etliche nennen den Fick oder Ungenandte. Er iſt fürtrefflich in warmen Bändern / wie auch Behungen / und wenn der Ort nicht Wund iſt / in hernia humorali. Im Außgang des Maſtdarms iſt er bewehrt / wenn man ihn zuweilen mit Wein gebraucht / das Theil zugleich damit behet / wie auch auff glüende Ziegelſteine geworffen / den Dampff davon empfähet. In der heiſſen Gicht und allen Entzündungen / als der Roſe oder H. Feuer / oder wie es etliche heiſſen St. Antoni Feuer iſt es ein köſtlich Mittel / auch nur damit gegurgelt. Auch iſt er ein bewehrtes Mittel wieder die Bräune oder geſchwinde Entzündung des Zäpfleins / oder der Mandeln im Halſe; und ſo ihr Roſenöl damit vermiſchet / ſo macht ihr ihn kräfftiger vor alle hiebevor erzehlte Gebrechen.

Roſen-Eſſig.

JSt recht hertzſtärckend / nützet den Magen / erquicket die geſchwächte Natur / und iſt gut wieder die Ohnmachten / und groſſe Schwachheit der Geiſter. Imfall aber der Artiſt keinen Roſeneſſig bey der Hand fertig hat / mag er ein wenig Roſenwaſſer / unter Weineſſig miſchen / das wird eben ſo wol gut thun. Der Roſen-Eſſig aber wird alſo gemacht.

Nehmet rothe Roſen-Knoppen / die meiſt auffgeblüet / die friſch ſind / pflůcket die Blätter rein ab von dem was welck und bőß daran iſt / ſie mů ſſen wol trocken eingeſamlet ſeyn / alsdann breitet ſie auß / und laſſet ſie im Schatten wol treugen / drey oder vier Tage lang / zu derſelben ein Pfund thut hinzu zwölff Pfund Weineſſig / ſetzet es mit einander vierzehen Tage an die Sonne / alsdann ſeiget den Wein-Eſſig davon ab / und hebt ihn auff. Wenn ihr ihn aber ſtärcker von Roſen haben wollet / ſo weichet noch einmahl friſche Roſen-Blätter darinnen ein.

Spiritus Vini oder Brandtewein.

DIeſer iſt unter allen Vegetabilien daß kőſtlichſte Ding / und das ſicherſte unter allen hertzſtärckenden Sachen. Er erhält den Leib vor der Fäulung / und iſt in allen kalten Unterdrückungen der Natur ein getreuer Helffer. Vor den Huſten / und allen Hauptflůſſen und Schnupffen iſt er eine vollkommene Hůlffe. Er ſtärcket den Magen / und

und machet Luſt zum Eſſen. Iſt denen nützlich wel-che harthörig ſind/ täglich einen Tropffen in die Ohren getröpffelt. Er erhält den Menſchen in Geſundheit/alle Morgen und Abend etliche Tropf-fen davon eingenommen/ und bewahret den Leib/ von dem er genoſſen wird/ vor den Anfall böſer Luft/ und wenn einer kranck iſt/ kan er meiſt in allen Kranckheiten heilſamlich als eine erquickende Artz-ney gebraucht werden. Er iſt gut in Wunden und Schäden/ dovon wir hernach an einem andern Ort Meldung thun wollen. Er ſoll billich in den Apo-theken zu bekommen ſeyn.

Von den Dococtis.

Und erſtlich von dem gemeinen Decocto zu den Clyſtiren.

DEr Künſtler ſoll allewege die ſpecies hierzu im Vorrath haben/ denn es wird offt gebraucht. Von Clyſtiren ein mehrers hernach). Dieſes aber wird alſo gemacht.

Rec. Pappeln Kraut/ Mertzen Violen Kraut/ Glaßkraut/ oder Tag und Nachtkraut/ Mangolt/ Bingelkraut/ ana M. I. Camillenblumen/ P. II. Fenchel-Samen eine halbe Untze/ Lein-Samen eine halbe Untze/ Lein-Samen zwey Qventin/ ko-chet es alles in gnugſam gemeinen Waſſer biß auff zwey Pfund/ darinnen zerlaſſet die Latwergen/ Oele/ und dergleichen/ als ihr hernach ſehen wer-det.

De

Decoctum Epithymi oder von Thymſeide.

JSt das beſte Mittel die melancholiſche und verbrandte Choleriſche Feuchtigkeit zu purgiren/ und wird alſo gemacht.

Rec. Myrobalani Cheb. Indar. ana eine halbe Untze / Stæchad. Raſſular. Epithym. Senn. ana eine Untze / Herb. fumar. eine halbe Untze / Eupator fünff Quentin / Polypod. ſechs Quentin / Turpeth. eine halbe Untze / Ziegen oder Küh Molcken/ (Seri lact. Caprill. vel bubuli) vier Pfund. Kochet es alles mit einander/ außgenommen die Thymſeide oder Epithym. zu zwey Pfund / alsdann nehmet es vom Feuer und thut darzu Hellebornige anderthalb Quentin / Agraic. eine halbe Untze / Sal. Gemm. anderthalbe Untze/ laſſet es zehen Stunden lang zuſammen weichen / alsdann preſſet es hart auß / und ſeiget es durch. Die doſis iſt bey vier Untzen.

Decoctum pectorale oder Bruſt-Tranck.

JSt gut wieder den Huſten/ das Keichen und dergleichen / meiſt zu den Kranckheiten der Bruſt/ und wird alſo bereitet.

Rec. Paſſular. minor. mundat. eine Unze/ Sebeſten. Jujubar. ana No. xv. Dactyl. No. vi. Caric. ping. No. viii. Hord. purgat. eine Unze/ Glycyrrh. eine halbe Untze/ Capillor. veneris Hyſſopi, Scapioſ. Tuſſilag. ana M. i. Kochet alles

les zuſammen in Brunnen-Waſſer drey Pfund/ den dritten Theil eingekochet.

Lac Virginale oder Jungfrau Milch.

JSt erfunden das Geſicht von den Sonnen-Brand/ Sommerſproſſen / und Blätterlein und dergleichen/ zu reinigen/ und wird alſo gemacht.

Nehmet Alaun vier Unzen kochet ſie in Brunnen-Waſſer zwey Pfund/ den dritten Theil/ alsdann

Nehmet Goldglett ein halb Pfund/ des beſten Weineſſigs anderthalb Pfund/ kochet es zu ein Pfund ein/ alsdann vermiſchet beyde Waſſer zuſammen/ und ſchüttelt ſie ſo lange biß ſie weiß werden.

Mercket. Wenn es zu weilen dem Verſtande deſſen/ der das Decoctum machet anheimgeſtellet/ oder q. l. geſetzet wird/ ſo wird bey etlichen verſtanden/ ſo viel des vorgeſchriebenen Waſſers oder andern Feuchtigkeit als drey oder vier Finger breit über die Ingredientien, ſo gekocht werden ſollen gehet.

Von den Syrupen ins gemein.

DEr Künſtler ſoll ſich befleiſſen mehr mit Fleiß in dieſer Kunſt zu arbeiten / als curiös zu ſeyn in der Unterſuchung der Bedeutung der Wörter: jedoch ihm desfals auch ein Genügen zu geben / ſo wird Syrupus genennet / gleich als wenn mann ſagen wolte Syriæopos, das iſt eine Feuchtigkeit auß

Sy-

Syrien; und mag ſeyn / das die Aertzte deſſelbigen Landes die erſten Erfinder der Syrupen geweſen ſeyn. Oder von Syro, traho, und opos Liquor. dieweil die Syrupen entweder gemacht werden von den Säfften oder Decocten der Wurtzeln / Kräuter / der Früchte / Samen und Blumen / welche hart mit der Hand außgepreſſet oder durchgedrucket werden. Sie ſind entweder alterirend / purgirend; und zwar erſt von den alterirenden / ſo ſind dieſelbigen abermahl einfache / oder zuſammengeſetzte. Die Einfachen werden gemacht von gleichen Theil des Saffts eines Krauts / und nach der Kunſt obgekochten Zuckers: ihr könnet erkennen wenn er gnug gekochet iſt / wenn ihr ein Tröpflein davon auf einen kalten Stein fallen laſſet. Die Krafft der Syrupen iſt eben wie der Kräuter / davon ſie gemacht ſind.

Syrupus de Althæa oder Erbiſch Syrup.

JSt ein öffnender weicher Syrup und iſt gut wieder den Stein / Grieß / oder Colic / und Hitze des Urins; ihr könnet nicht wol in der doſi irren Er wird aber alſo gemacht:

Rec. Rad. Althææ zwo Untzen / graminis, Aſparagi, Liquorit. uvarum paſſarum expurgatar. ana eine Untze / Cimacum, Althææ, Parietariæ, Pimpinellæ, Plantaginis, Adianthi utriusque ana M. 1. Cicerum rubrorum eine Untze / quatuor Seminum frigidorum majorum ana

 drey

drey Untzen / infundiret alles in drey Quartier reinen Waſſers einen Tag lang / alsdenn kochet es biß zwey Theil davon übrig bleiben / wenn es nun alſo bereitet und durchgeſeiget / ſo thut hinzu vierdtehalb Pfund weiſſen Zucker / und kochet es nach der Kunſt zu einem Syrup.

Syrup von Garten Nägelin Blumen.

STärcket das Hertz / die Leber und den Magen / derowegen wird er unter die meiſten Hertzſtärckenden Artzneyen gethan / und wird alſo gemacht.

Nehmet Garten Nägelin Blumen / reiniget ſie von den Stengeln / gieſſet ein Quartier Brunnen Waſſer daran / und laſſet ſie die Nacht über weichen / alsdann ſeiget die Infuſion durch / und ſolviret vier Pfund Zucker darinnen / und machet ohne kochen dieſelben zu einen Syrup.

Citronen Sirup.

JSt gut in Peſtilentzialiſchē und andern Fiebern / und leſchet den Durſt.

Limonien Syrup.

KUhlet und dringet mehr durch / dan der ander / iſt gut wieder die Würme / verbeſſert die Fäulung und Undauligkeiten.

Syrup von unreiffen Weintrauben Safft.

STillet das Erbrechen und Flüſſe / iſt gut in Gallhafften Fiebern / und dergleichen.

Sy

Syrupus acetoſellæ, Buchampffer Syrup.

JSt gut in Peſtilentzialiſchen und andern Fiebern und dergleichen.

Quitten Syrup.

Stillet das Erbrechen und Flüſſe / Blutſpeyen / Flůſſe die vom Haupt auff die Bruſt fallen / dieſe werden alle auff dieſe weiſe bereitet:

Nehmet den Safft von jeden derſelben / ſeiget ihn durch und reiniget ihn / daß er ſich ſetze / deſſen ein Pfund / des weiſſeſten geläuterten Zuckers zur Conſiſtentz gekochet / Täfflein darauß zu machen zwey Pfund / laſſet ſie mit einander ein paar mahl auffkochen / und machet es alſo nach der Kunſt zum Syrup.

Syrup von rothen wilden Mohn oder Klapperroſen.

JSt gut nach einem Rauſch / in Fiebern dergleichen. Deſſen doſis iſt ein Quentin und wird alſo gemacht.

Nehmet die friſchen Blumen von den rothen wilden Mohn ein Pfund / gieſſet darauff vier Pfund warm Waſſer / den folgenden Tag preſſet ſie auß / und weichet abermahl auffs neue die Blumen darein / ſeiget es durch und kochet es in Balneo Mariæ mit gleich ſo viel Zucker zu einem Syrup.

See-Blumen Syrup.

ERleichtert das Haupt/ iſt gut in Fiebern/ und bringet den Schlaff.

Nehmet friſche Blumen von den Seeblumen/ ein halb Pfund/ Blaue Violen zwo Untzen / Lattich M. ii. den Samen von Lattich/ Burtzelkraut und Gurcken ana eine halbe Untze / kochet ſie in vier Pfund reinen Waſſer / biß ein Pfund davon verzehret iſt / zu den durchgeſiegenen thut roth Roſenwaſſer ein halb Pfund / weiſſen gekochten und gereinigten Zucker vier Pfund/ machet es alles zuſammen in Balneo zu einem Syrup. So ihr ein halb Pfund Burtzelkraut darzu thut / ſo kan er auch an ſtat des Burtzelkraut Syrups dienen zu eben deſſen Gebrauch.

Heidelbeeren Syrup.

JSt ſtopffend und gut vor das Blutſpeyen / und dergleichen.

Nehmet Heidelbeeren drittehalb Untzen / roth und weiſſen Sandel / Sumach, Granatenblumen/ Berbis Beeren / rothe Roſen ana anderthalb Untzen / klein geſchnittene Speyerling ein halb Pfund/ ſtoſſet es alles und kochet es in acht Pfund reinen Waſſer biß zu vier Pfund / darzu thut Citronen und Granatäpffel Safft; jedes ſechs Untzen / und ſchüttet allmählich darein Zucker vier Pfund / und kochet es zum Syrup / zuletzt aber thut auch den Safft hinzu.

Laxirender Roſen Syrup.

OEffnet den Leib und purgiret die Choleriſche Feuchtigkeit.

Rec. Vier Pfund warm Brunnenwaſſer / Blätter von Roſen von Damaſco / ſo viel als in das Waſſer hinein gehen wollen / laßt es vier und zwantzig Stunden mit einander weichen / alsdann ſeiget es ſtarck durch / und wenn es noch warm iſt / ſo weichet wieder ſo viel Roſen als zuvor darein / dieſes thut drey oder vier mahl / und vermehret allemahl die Roſen nachdem der außgedruckten Feuchtigkeit viel iſt. Wenn das geſchehen / ſo thut zu ſechs Theilen des liquoris vier Theil Zucker / und macht es in Balneo nach der Kunſt zum Syrup.

Syrup von Roſen Safft.

WJrd ohne Einweichung bereitet von dem Safft der Blätter der Roſen von Damaſco mit eben ſo viel Zucker als der Safft iſt (welcher abgeklaret oder gereiniget ſeyn muß) wie oben.

Zuſammengeſetzter Syrup von Wermuth.

DJeſer Syrup ſtärcket den Magen / macht Luſt zu Eſſen / zertheilet die Winde / öffnet die Adern / treibet den Harn / und tödtet die Würme / und wird alſo gemacht.

Rec. Gemeine Wermuth die nicht zu trocken iſt / ein halb Pfund / rothe Roſen zwo Untzen / Jndianiſche Spica drey Qventin / alten guten Wein /

Saſſt von Qvitten/ jedes drittehalb Pfund weichet alles zuſammen ein in einem irrdenen Gefäß/ einen gantzen Tag/ alsdann kochet es gelinde in Balneo Mariæ, ſeiget es durch/und thut darzu zwey Pfund Zucker/ und machet es nach der Kunſt zu einem Syrup.

Limonien Syrup.

JSt hertzſtärckend und kühlend/ er iſt annehmlich und macht einen guten Appetit/ und ſtärcket alle diejenigen die an der Peſt kranck ſind/ oder an ſteten und anfälligen Fiebern/ wie auch in Kranckheiten/ darinnen man überauß groſſe Hitze empfindet. Er machet das ſchwere Hertz leichter und vertreibet die Bekümmerniß deſſelben/ und iſt wieder alle Verſtopffungen der Miltz ein gutes Mittel/ wie auch ſehr gut und bewehret in Heilung des Scharbocks. Er wird folgender maſſen bereitet.

Rec. Den Saſſt von Limonien/ der durchſeiget und gereiniget iſt/ ein Pfund weiſſen Zucker der auch gereiniget uñ zu einer dicke Täfflein darauß zu machen/ eingekochet iſt/ zwey Pfund/ kochet es zuſammen mit gelinden Feuer zu einem Syrup.

Syrup von Mohn.

HAt eine zuſammenziehende Eigenſchafft/ machet Schlaffen/ dienet zu den Huſten/ wehret den Feuchtigkeiten/ die von dem Haupt auff die Bruſt fallen; in dem er die Materie etwas dicker machet/ und iſt ein köſtlich Ding wieder die Lähme/

oder

oder paralys wenn er im Anfang deſſelben gebrauchet wird. Er wird alſo gemacht.

Rec. Die Köpffe und den Samen von weiſſen und ſchwartzen Mohn / jedes ſechs Untzen / Frauen-Haar fünffzehen Qventin / Süſſeholtz fünff Qventin / Jujuben oder Bruſtbeerlein No. xxx. Lactuc-Samen fünff Untzen / des Samens von Pappeln und Qvitten / der in einen feinen Tüchlein auffgetreuget worden / jedes anderthalb Qventin / kochet alles in acht Nöſſel Waſſer nach der Kunſt und zu jeden drey Pfunden des durchgeſeigten Saffts thut hinzu gereinigten Zucker zwey Pfund / und machet es nach der Kunſt zum Syrup.

Violen Syrup.

BRicht die Schärffe der Cholera / mildert die Hitze der Gedärme / laxiret den Leib durch purgiren. Er iſt gut zu den Kranckheiten des Halſes / als Heiſſerkeit / und den treugen Huſten / und iſt eines von den fürnehmſten Mitteln die Entzündung der Bruſt zu heilen. Er iſt gut vor das Seitenſtechen / leſchet den Durſt in Fiebern / wenn der kühlende Julepe hinein gethan wird / und iſt eine Hertzſtärckung. Er wird alſo gemacht.

Rec. Abgepflückte Violen Blätter ein Pfund / heiß Brunnenwaſſer drittehalb Pfund / oder ſo viel deſſen gnug iſt / thut es zuſammen in ein neu irrdenes glaſürtes Geſchirr / laßt es vier und zwantzig Stunde mit einander weichen / alsdann ſeiget es ſtarck durch / und ſolviret in Balneo in zwey Pfund

 dieſen

dieſen Liquoris vier Pfund weiſſen Zucker / ſchäumet es ab / und machet es durch kochen nach der Kunſt zu einem Syrup.

Einfaches Oxymel.

WIrd ſehr viel gebraucht in Heilung der Entzündung der Lungen und des Halſes / befordert das Außwerffen / und hilfft dem ſchwerlichen Athem / heilet und machet dünne die dicken und zehen Feuchtigkeiten / reiniget die Eingeweide ohne Beſchwerung / und iſt gut beydes in kalten und hitzigen Gebrechen; und wird alſo bereitet:

Rec. Des beſten und wolriechenſten abgeſchäumten Honigs zwey Pfund / rein Brunnenwaſſer viertehalb Pfünd / des beſten Weineſſigs ein Pfund / kochet Waſſer und Honig in einem glaſürten Gefäß / nehmet ſtets den Schaum davon ab mit einen höltzern Löffel / der voller Löcher iſt / alsdann thut den Weineſſig nach und nach hinzu / kochet es alles bey einem gelinden Feuer zur Conſiſtentz eines flüſſigen Syrups.

Das zuſammengeſetzte Oxymel.

WIrd gebraucht wenn man den andern zu ſchwach befindet; Es iſt gut im Keichen / und Engbrüſtigkeit / Seitenſtechen / öffnet die Leber / die Nieren / die Miltz / befördert den Urin und Schweiß; und wird alſo gemacht:

Nehmet die Wurtzel von Fenchel / Epffich / Peterſilien / Mäuſedorn / und Sparren / jedes zwo Untzen / den Samen von Epffich / Peterſilien / Fenchel

chel/ und Anis jedes eine Unze/ weichet alles mit einander nachdem die Wurtzeln vorher wol gereiniget/und die Samen geſtoſſen worden/in zehē Pfund rein Waſſer/ und anderthalb Pfund Weineſſig ein/den folgenden Tag kochet es in Balneo Mariæ, biß der dritte Theil davon außgedämpffet/ das übrige ſeiget durch und läutert es/und ſetzet alsdann darzu drey Pfund Honig/kochet es alſo vollends mit gelinden Feuer und ſteten Abſchäumen nach der Kunſt zu einen dünnen Syrup/ deſſen doſis iſt zwo Unzen.

Einfacher Meerzwibel Eſſig.

ZErtheilet die zähen Feuchtigkeiten/ hilfft vor das Grölpſen/ und wird alſo gemacht:

Rec. Abgeſchäumten Honig drey Pfund/ Meerzwibel Eſſig zwey Pfund kochet ſie zuſammen/ wie in dem andern Oxymel geſchehen.

Zuſammengeſetzter Meerzwibel

WIrd gebrauchet/ wenn gelindere Mittel das Außwerffern nicht befördern können/ iſt gut wieder die fallende Sucht/ das halbe Haupt wehe/ reiniget den Magen und die Mutter deſſen doſis iſt eine Unze und wird alſo bereitet:

Rec. Doſten/ Iſop/ Thimian/ Scheinweiden/ der kleinen Cardamomen/ Stæchad. jedes fünff Untzen/ kochet alles zuſammen in drey Pfund Waſſer ein biß zu einem Pfund/ dieſes ſeiget durch/ und thut darzu zwey Pfund Honig/ Mell. paſſulat. ein halb Pfund/ des Saffts von Zaunrübe fünff Un-

Unzen / Meerzwibel Eſſig anderthalb Pfund kochet und ſchäumet es nach der Kunſt wol ab.

Maulbeer Safft Diamoron.

JSt nützlich zu den Gurgelwaſſern zu gebrauchen wieder die freſſende Gſchwür des Mundes / er nimt hinweg die Phlegmatiſche Feuchtigkeit / und reiniget den Mund und die Kehle / und iſt wegen ſeines annehmlichen Geſchmacks den Krancken ſehr heilſam / er wird alſo bereitet:

Rec. Den Safft von Maulbeeren und Brombeeren welche / ehe ſie gantz reiff ſind / und vor der Sonnen Auffgang geſamlet ſind / und wenn derſelbe durch ſetzen ſich gereiniget / ſo nehmt jedes anderthalb Pfund / durchgeſeigten und abgeſcheumten Honig zwey Pfund / laßt ſie in Balneo Mariæ biß zur rechten Conſiſtentz kochen.

Schlehen Syrup.

KUhlet und ſtärcket den Magen / ſtopffet die Flüſſe / heilet die Geſchwür der Eingeweide / und wird auß den inwendigen der Schlehen und Zucker bereitet.

Roſen Honig.

STärcket und reiniget den Magen / führet die zehen ſchleimigten Feuchtigkeiten auß / hilfft mit ſeiner gemäſſigten Wärme der Dauung / lindert und ſtopffet die hitzigen Flüſſe / iſt gut vor die Entzündung des Mundes / des Gaumens / und des Zahnfleiſches. Es iſt ſonderlich gut mit Roſenöl gebraucht zu den Wunden des Haupts / und

wenn

wenn man noch darzu ein wenig Aqua vitæ thut/ ſo iſt es gut die Wunden der Gelencken damit zu heilen/ da das Gliedwaſſer außgehet. Er wird alſo bereitet.

Rec. Reinen weiſſen abgeſchäumten Honig/ des friſchen Saffts von rothen Roſen ein Pfund/ thue es zuſammen in einen Keſſel/ und wann es beginnet zu kochen/ ſo thut ferner hinzu/ friſche abgepflückte rothe Roſen vier Pfund/ und kochet ſie biß die Feuchtigkeit verzehret iſt/ rühret es allezeit fleiſſig umb/ hernach ſeiget es durch und verwahret es in einen irrdenen Geſchirr.

Von der Sapa oder Rob.

DIeſe werden gemacht von gewiſſen Säfften/ als von Berbisbeeren/ Quitten/ Kirſchen/ und dergleichen. Der Safft davon wird über einem gelinden Feuer gekochet/ allezeit wol abgeſchäumet/ biß er Honig dicke wird; wenn ihr Honig oder Zucker darzu thut/ ſo währet er deſto länger Sie haben eben die Krafft und Wirckung als die Früchte davon ſie gemacht werden. Zu jedweden Pfund des Saffts/ nimt man ein halb Pfund Honig oder Zucker.

Von den Lohoch.

WAs die Griechen Elegma und die Lateiner Linctus heiſſen/ das nennen die Araber Lohoch. Dieſes wird fürnehmlich in den Gebrechen der Lufftröhre/ der Lungen und der Bruſt gebrauchet. Sie ſind von den Alten unterſchiedlicher Ar-

Urſachen halber erfunden worden / die Feuchtigkeiten dicke oder dünne zu machen / zu detergiren / zu lindern und zu verbeſſern die Schärffe und Trockenheit der Lufftröhre und dergleichen. Sie ſind mittelmäſſiger Dicke zwiſchen den Syrupen und Latwergen.

Sie müſſen etwas zehe ſeyn das ſie nicht allzuleicht in den Magen ſchlipffen können / ſie machen zuſammenziehend in den Blutſpeyen.

Sie werden gemacht von Früchten / Samen / Säfften / Gummen / Zucker / Sapa, Honig / Syrup / Decoctis von Feigen / Gerſten / Schleimen / geſtoſſen und das Marck davon durch ein Sieb geſiebet / und mit vorerwehnten Dingen zubereitet. Bißweilen werden Conſerven und Pulver darzu geſetzet. Das Pulver von getreugten Lein-Samen / iſt gut vor den Huſten / der Kinder mit Honig eingegeben. Es wird ein Lohoch gemacht von Butter / Terpenthin / Zucker vor den Huſten / der von Kälte herrühret. Sie werden gebrauchet mit einem Stengel ſüſſes Holtzes.

Lohoch von Kohle.

Iſt ſehr dienlich zu allen Gebrechen der Bruſt und dergleichen; und wird alſo gemacht.

Nehmet des Saffts von rothen Kohl ein Pfund Saffran zwey Quentin / weiſſen Zucker / Honig / jedes ein halb Pfund / den Saffran laſſet in etwas Safft zergehen / den übrigen kochet mit dem

Honig

Honig und Zucker / zur rechten dicke und thut am ende den zerlaſſenen Saffran hinzu.

Lohoch Sanum.

JSt gut vor die / welche von Kälte heiſer worden / und dergleichen / und wird alſo gemacht:

Nehmet Garten Jſop / Ackermüntze / jedes ein Loth / Bruſtbeerlein / Sebeſten / die Steine darauß genommen / jedes dreiſſig Stück / Roſinen von den Steinen geſäubert / Feigen / Datteln / jedes zwo Untzen / Leinſamen und Fænugræc. jedes fünff Qventin / Frauen Haar eine Hand voll / Anis und Fenchel Samen / Viol Wurtzel / klein geſchnitten ſüſſe Holtz / geſtoſſen Zimmet / jedes ein Loth. Kochet es alles nach der Kunſt in vier Pfund reinen Waſſers / biß es halb eingekochet / alsdann thut penid Zucker darzu zwey Pfund / Gummi Arabicum, Tragacanth in beſagten Decocto ſolviret / jedes drey Qventin / kochet es zu einem Syrup / alsdann thut hinzu klein geſchnittene und geſtoſſene Pingeln / fünff Qventin / abgeſchelte ſüſſe Mandeln / ſüſſe Holtz / Krafftmehl / jedes drey Qventin / Violwurtzel zwey Qventin / traget dieſe in den Syrup hinein / wenn er vom Feuer abgeſetzet iſt / und rühret es ſo lange umb / biß es weiß wird.

Lohoch von Meerzwibel.

JSt annehmlicher als das Oxymel, und wird alſo gemacht:

Nehmet drey Qventin von einer Meerzwibel / die in einem Teig gebacken iſt / Violwurtz zwey Qven-

Quentlin / Iſop / Andorn / jedes ein Quentin / Saffran / Myrrhen jedes ein halb Qventin / Honig fünff Loth / zerſtoſſet die Meerzwibel in einem ſteinernen Mörſel / und ſetzet ſie mit dem Honig zum Feuer / ſo bald ſie heiß worden / nehmet ſie vom Feuer ab / und traget die andern zu Pulver gemachten Dinge darein / und rühret es ſtarck unter einander. Daß es nach der Kunſt zu einem Lohock werde.

Von den eingemachten Sachen.

Dieſe werden gemacht von Wurtzeln / Stengeln / Rinden / Blumen / Früchten / Marcken alſo:

Nehmet die Wurtzel von Mannstreu ſo viel ihr wolt / reiniget ſie in und außwendig / nehmet davon das Marck / weichet ſie ein paar Tage ein in reinen Waſſer / daſſelbe offt verändert / alsdann trocknet ſie mit einen Leinen Tuch ab / ferner nehmet gleich ſo ſchwer weiſſen Zucker / und ſo viel Roſewaſſer / daß der Zucker darinnen zergehen kan / ſetzet es zuſammen über das Feuer / und ſchäumet ihn ab / wenn es meiſt gekochet iſt zu einem Syrup / ſo thut die Wurtzel darein / kochet ſie damit biß die Feuchtigkeit meiſt verzehret iſt / und es die geſtalt eines Syrups erlanget.

Alſo werden auch eingemacht die Wurtzeln von Angelica, Borragen / Ochſenzungen / Cychorien oder Wegweiß / Alandwurtzel / Wallwurtzel und dergleichen.

Die

Die Stengel von Artiſchocken/ Angelica/ groſſen Kletten/ Lactuc und dergleichen/ werden eingemacht ehe ſie gantz reiff worden/ welches mit den Wurtzeln anders gehalten wird/ und nimt man nur den Stengel davon/ auff gleiche weiſe werden auch eingemacht/

Die Schalen/ als von Pomerantzen Apffeln daß man nur das euſſerſte gelbe nimt/ zum wenigſten drey Tage in Brunnenwaſſer eingeweicht/ das Waſſer offt verneuet/ und alsdann/ wie obgemeldet in den Zucker eingeleget.

Die eingemachten Blumen von Citronen/ Pomerantzen/ Borragen/ Himmelsſchlüſſeln/ und dergleichen/ werden ebenmäſſig mit Zucker bereitet.

Was die Früchte anlanget/ ſo nehmet Abricoſen/ ſchneid ſie von einander und thut die Steine hinweg/ und leget ſie in gleich ſchwer zerlaſſenen Zucker/ nach vier Stunden nehmet ſie wieder herauß/ und wenn der Zucker/ wie ſichs gebühret gekocht iſt/ ohne hinzuthuung einiger neuen Feuchtigkeit/ ſo thut ſie wieder darein und laſſet ſie mit einander kochen.

Auff dieſen wegen oder mit wenigem Unterſcheid werden die andern Früchte auch eingemacht/ als Berbisbeer/ Kirſchen/ Citronen/ Quitten/ Pferſichen/ Apffel/ die fünfferley Mirobalanen/ Muſcaten Nüſſe/ Welſche Nüſſe/ Haſelnüſſe/ Roſinen/ Weintrauben/ Schlehen/ und dergleichen.

Von jedweden dieſer Früchte könnet ihr das inneiſte einmachen / wenn ihr ſie in Waſſer kochet / biß ſie mörbe oder weich werden / und hernach das Marck durch ein Sieb reibet. Kochet das Marck davon in einem glaſürten Geſchirr / biß das Waſſer verzehret / rühret es offt umb / damit es nicht anbrenne / alsdann thut zu ſechs Pfund des Marcks zehen Pfund Zucker / und kochet es zu gebührender dicke.

Die Blumen von Ginſt / Capern und Oliven werden in Waſſer / Saltz / und Weineſſig eingemacht; und zuletzt Zimmet / Roſen und Ringelblumen / Mandeln / und dergleichen; Saamen und Zweige werden gedachter maſſen eingemacht / jedoch mit unterſcheid / daß ſie meiſtentheils / wenn ſie trocken / mit Zucker überzogen und beſſer Confecte genennet werden.

Die Kräffte der eingemachten Sachen haben gleiche Krafft uñ Tugend mit den Wurtzeln / Stengeln u. ſ. w. Die eingemachten Kräuter als Wermuth / Sauerampffer und dergleichen; Blumen als Pomerantzen Blüthen / Roſen / Borragen und die obern Gipffel der Kräuter / als Cardobenedicten / Erdrauch / Meliſſe und dergleichen; Kräuter uñ Blumen / als Augentroſt / und Wurtzeln / als zerſtoſſene Aland-Wurtzel und dergleichen; Früchte / als Hagebutten / und Blätter von Löffelkraut / Müntze / Raute und dergleichen / werden alle eingemacht mit drey mahl ſo viel Zucker / nachdem die Kräuter

und

und dergleichen vorher ſehr klein in einem ſteinern Mörſel geſtoſſen worden / den Zucker hinzu gethan.

Mercket aber / es werden nicht alle auff einerley weiſe mit einander vermiſchet / denn etliche müſſen vorher zerſchnitten / geſtoſſen / oder gelindiglich gekochet werden / etliche bedürffen keines derſelben / etliche nur eines / worinnen der Künſtler durch dieſe Warnung ſich zu hüten und vorzuſehen hat.

Saccharum tabellatum compoſitũ,

oder Tabellirter zuſammengeſetzter Zucker.

JSt gut den Magen zu reinigen von Choleriſchen und Phlegmatiſchen Feuchtigkeiten / und vor die Würme und wird alſo gemacht.

Nehmet Rhabarbar vier Scrupel / Zeltlein von Lerchen Schwam / Meermooß / gebrand Hirſchhorn / Blätter von Diptam / Wurm-Samen / den Samen von Burtzelkraut und Sauerampffer jedes ein Scrupel / Zimmet / Zitwer / Gewürtznägelein / Saffran jedes ein halb Scrupel / klein geſtoſſenen feinen Zucker ein Pfund / den Zucker ſolviret in vier Unzen Wermuthwaſſer / Wermuth Wein eine Unze / Zimmet-Waſſer einen Löffel voll / und machet mit den vorgemeldten Dingen Küchlein davon nach der Kunſt.

Tabulirter Roſen-Zucker.

STärcket den ſchwachen Magen und die Lebensgeiſter ſtillet das Erbrechen und das

Blutharnen. Abnehmende Leute ſollen ihn bey ſich tragen und nun und dann davon eſſen.

Hierauff folgen die Pulver.

DJeſe werden bereitet von trockenen Dingen/ welche zu Pulver gemacht werden können; ſie ſind entweder alterirend oder purgirend/ äuſſerliche oder innerliche; Die purgirenden werden gemacht von purgirenden Artzneyen/ und ihren corrigirenden Zuſätzen/ mit Zucker und dergleichen; die/ ſo den Magen ſtärcken/ werden gemacht von Coriander/ Anis/ Fenchel-Samen und dergleichen/ mit Roſen-Zucker. Die hertzſtärckenden werden gemacht von darzu dienlichen dingen/ einfach oder zuſammengeſetzet/ und thut man zu jeder Untze drey oder vier Unzen Roſen-Zucker. Alſo werden auch Pulver bereitet vor den Stein/ zu der monatlichen Reinigung der Weiber/ dieſelbigen zu treiben Ader zu ſtoffen; zu den Verſtopffungen von Stahl und andern eröffnenden Dingen/ mit gleich viel Zucker. Euſſerliche werden gemacht zu Stärckung des Haupts und andern Theilen des Leibes/ von Wurtzeln zwo Untzen/ Samen ſechs Quentin/ Blumen drey Qventin/ Gewürtzen zwey Qventin. Auch werden zur Wund-Artzney Pulver bereitet/ als Fleiſchmachende/ detergirende/ ſtopffende oder zuſammenziehende/ von denen jeden inſonderheit zu handeln.

Aromatum Roſatum.

DIeſes ſtärcket den Magen / ſtillet das Erbrechen/bricht die Winde/iſt gut vor den Schwindel / Hertzklopffen / Convulſion, und Krampff/ ſchwere Noth und dergleichen / deſſen doſis iſt zwey Quentin und wird alſo gemacht.

Nehmet rothe Roſen fünffzehen Quentin / ſüſſe Holtz ſieben Quentin / Aloes Holtz/ gelben Sandel/ jedes drey Quentin / Zimmet fünff Quentin / Gewürtz-Nägelein / Muſcaten Blumen / jedes drittehalb Qventin / Arabiſch Gummi Tragant / jedes acht Scrupel / Muſcaten-Nüß / Cardamomen / Galgant/ jedes ein Quentin/ Spicanard. Granen/ Ambra / jedes zween Scrupel/ Biſam einen Scrupel / machet alles nach der Kunſt zu Pulver / und verwahret es in einem Glaſe.

Species Diaireos.

DIeſes Pulver iſt gut wieder den Huſten/man kan es auch mit Honig zu einer Latwerge oder mit einem Bruſt-Safft zum Syrup machen / und mit einem Süſſeholtz Stengel gebrauchen. Es kan dienen an ſtat des Pulvers von Diacalaminthes/ und wird alſo gemacht.

Nehmet Violwurtz ein Loth / Zuckercand / die ſpecies von Diatragacanth. frig. jedes ein halb Loth/ und machet es nach der Kunſt zum Pulver.

Pulvis Diatragacanth. frig.

JSt gut in den Bruſt-Beſchwerungen / ſo von Hitze entſtehen / oder von Fäulung der

Theile / nehmet deſſen mit Violen Syrup ein Quentin.

Nehmet Gummi Traganth vier Loth / Arabiſch Gummi zehen Qventin / Stärcke ein Loth / ſüſſe Holtz / der Samen von Melonen und Mohn jedes drey Quentin / der Samen von Kürbis / Gurcken / Citrullen jedes zwey Quentin / Penid-Zucker sechs Loth / der Blumen von Seeblumen einen Scrupel / machet alles nach der Kunſt zu einem Pulver.

Pulvis Haly.

IſT gut wieder die Entzündungen der Lungen / die Schwindſucht / Seitenſtechen und dergleichen / deſſen doſis iſt ein Qventin.

Nehmet weiſſen Mohn-Samen zehen Quentin / Stärcke / Arabiſch Gummi / Traganth jedes drey Quentin / Samen von Butzelkraut / Eibiſch und Pappeln jedes fünff Quentin / der Samen von Gurcken / Melonen / Kürbis / Citrullen / und Quitten jedes ſieben Quentin / geraſpelt Elffenbein / ſüſſe Holtz / jedes drey Quentin / weiſſen Agtſtein / zwey Quentin / Penid-Zucker ſo viel als der andern Stücke alle / machet es nach der Kunſt zu einem Pulver.

Von purgirenden Pulvern / und erſtlich von dem heiligen Pulver oder Diaſennæ.

DIeſes purgiret alle Feuchtigkeiten von allen Theilen / man gibt es nur in Wein ein oder mit einen öffnenden Syrup / deſſen doſis iſt vier Scrupel.

Neh-

Nehmet Semsblätter / Cremor Tartari jedes vier Loth / Gewürtz-Näglein / Zimmet / Galgant / Ammey Samen jedes zwey Quentin / Diageydii ein Loth / macht es nach der Kunſt zum Pulver.

Das Hollandiſche purgier Pulver / oder das gröſſere Pulver von Semsblätter.

Hat eben die Krafft als das jetzgedachte Pulver Diaſennæ, und wird in gleichem Gewicht genommen / und alſo bereitet.

Nehmet Anis / Wiſenkümmel / Fenchel / Kümmel-Samen / Spicanard / Zimmet / Galgant / jedes ein Loth / ſüſſe Holtz / Creutzwurtz / Gialappe / jedes zwey Loth / der Criſtallen von Weinſtein / zwey Quentin / Diageydii anderthalb Quentin / Semsblätter ſoviel als der andern allen. Macht es zum Pulver.

Der Gräffin von Warwick Pulver.

Wird bey einem ſo hoch gehalten / daß er ein gantzes Buch darvon geſchrieben / und lobet es in allen Kranckheiten / da man Purgiren von nöthen hat.

Nehmet mit dem Rauch von Schwefel bereitetes Scammonium zwey Loth / Antimonium diaphoreticum ein Loth / den Criſtallen von Weinſtein / zwey Quentin. Macht es zum Pulver deſſen doſis iſt ein Scrupel.

Gicht-Pulver.

Dieſes iſt eine recht geſunde und gar gute allgemeine purgirende Artzney es purgiret alle Podagriſche Flüſſe / und in gemein alle Feuchtigkeiten und Flüſſe des Leibes von unten / und wird eines Quentins ſchwer eingegeben in dienlichen Waſſer / deſſen Bereitung iſt wie folget;

Nehmet Hermodactylen, Turbith / Diagridium, Senesblätter / gefeilte Menſchen-Hirnſchale / Zucker / jedes zwey Loth / alles zu feinen Pulver gemacht / vermiſchet / und in einem Glaſe verwahret.

Von den Latwergen / und zwar erſt ins gemein.

Latwergen werden alſo genennet / weil ſie gewiſſe erwehlte Artzneyen zu den iñerlichen Gebrauch in ſich begreiffen. Sie ſind entweder alterirend / oder purgirend / weich oder ſteiffer. Die weichē werdē gemacht von Pulvern / Marck der Früchte / Roſinen / Tamarinden / Caſſia, Manna mit ein wenig Honig auffgekocht / und dergleichen. Das Gewicht der Pulver iſt drey oder vier Unzen zu einē Pfund Honig / die Caſſia oder andere Dinge darunter nicht begriffē. Welche ihr mehr unter den Honig oder Zucker als die Pulver rechnen könnet; und iſt hier zu mercken / daß je mehr Pulver / und weniger Honig oder Zucker die Latwerge in ſich begreiffet / je kräfftiger aber unlieblicher wird ſie ſeyn; welche aber weniger Pulver hat iſt umb ſo viel ſchwächer / und dem Mund an-

angenehmer. Wir wollen erſt von den alterirenden handeln / weil wir dem Geſetz des methodi zu curiren folgen müſſen/anfangs die peccirenden Feuchtigkeiten und derſelben Eigenſchafften zu alteriren/ ehe wir ſie purgiren.

Nun inſonderheit und anfangs von den Londiſchen Theriac.

DIeſer kan wol an ſtat des Mithridats oder Theriacs gebrauchet werden. Weil aber der friſche der beſte iſt / ſo iſt dienlicher / daß der Artiſt die darzukommenden ſpecies in Vorrath habe / und wenn er Gelegenheit hat denſelben zu gebrauchen/ſo miſchet er nnr zu jeder Unze derſelben drey Unzen Honig / und machet es auff dem Feuer warm/und rühret es wol untereinander / biß es vollkommen vermiſchet iſt. Er wird aber alſo bereitet.

Nehmet geraſpelt Hirſchhorn zwo Unzen / den Samen von Citronen / Sauerampffer / Pöonien/ Baſilienkraut jedes eine Untze / Lachenknoblauch / Meer-Mooß jedes ſechs Quentin / Wurtzel von Angelica / Tormentil / Pöonien/ Blätter von Diptam/ Wacholder- und Lorbeeren jedes ein Loth / Ringelblumen/ Garten-Näglein/Roſmarin-Blüthen/die oberſten Gipffel/ von St. Johanniskraut/ Muſcaten-Nüß / Saffran / jedes drey Quentin / Entzian / Wurtzel / Zitwer / Jngber / Muſcatenblumen/ Myrrhen/ die Wurtzel von Scabioſen / Teufels Abbiß / Cardobenedicten / jedes zwey Quentin/ Gewürtz-Näglein / Opium , jedes ein Quentin/

Canarien-Wein/ ſo viel als nöthig alles wol unter-einander zu miſchen/ Honig dreymahl ſo viel als die ander Sachen alle wägen; miſchet es über dem Feuer zuſammen/ wie ich euch vorher gewieſen habe.

Theriaca Andromachi oder Venediſcher Theriac.

MEin allezeit geehrter Lehrmeiſter Doctor Patin in ſeinen Anmerckungen über des Guiberti Tractat von der Peſt/ ſaget/ daß er ein gantz groſſes Buch ſchreiben könte von dem/ was wieder den Theriac und Mithridat eingewendet könte werden/ die von den Storgern und unwiſſenden Quackſälbern ſo hoch gerühmet werden/ indem ſo viel ungereimte uñ wieder einander lauffende Dinge bey Unterſuchung dieſer Latwergen gefunden werden/ und das der Theriac/ welcher heutiges Tages im Gebrauch iſt/ nur den Nahmen hat/ und mit der Bereitung/ des ſo berühmten alten Theriacs gar nicht übereinkomt/ und ſo jemand dargegen wolte/ daß der Theriac/ gleich wol von dem Galeno ſo hoch geſchätzet worden/ daß er zwey Bücher/ das eine an dem Piſo, das andere an den Pamphilian davon geſchrieben hat/ ſo iſt darauff die Antwort/ daß dieſe Bücher Galenus nicht geſchrieben/ welches klärlich auß der art zu ſchreiben/ und anführung der vernünfftigen Urſachen zu erſehen/ die mit ſeiner arth und methodo gar nicht übereinſtimmen; über dem/ daß die gebräuchlichen Worte uñ die ungereim-

ten

len und irrigen Meinungen/davor er einen Abſcheu getragen/ in ſeinen Wercken nicht gefunden werden/ als bereits vor ihm durch den Hochgelahrten Mercurialis bewieſen worden/ und weiter/ weñ auch gleich Galenus dieſe Bücher geſchrieben/ ſo hette einer keine andere argumenta nöthig/ den Gebrauch des Theriacs/ wie er heutiges Tages zu unſer Zeit gewöhnlich iſt/ zu wiederlegen/ als nur die Bedingungen/ welche von dem Author dieſer Bücher zu der rechten Bereitung deſſelben erfordert werden/ geſtalt er keine Succedanea zuläſſet; da er doch an vielen Orten ohne zum wenigſten zwölffe derſelben nicht kan gemacht werden. Er beſiehlet vor allen/ daß man ſoll den beſten Zimmet zur Hand ſchaffen/ darinnen/ wie er ſagt/ viel Drogiſten betrogen werden/der heutiges Tages an keinen Orth mehr zu haben. Es mag ferner hinzu gefüget werden/ daß bey der rechten Bereitung deſſelben kein Irrthum/ auch nicht in dem geringſten Simplici, vorgehen müſſe/ denn der Mangel an einigen Ingrediente zerſtöret die gantze compoſition. Ich beruffe mich aber auff das Urtheil erfahrner Apotheker/ ob nicht über zwantzig grobe Irrthümer in der Erwehlung der einfachen darzu gehörigen Dinge begangen werden/ indem etliche uns gantz unbekandt/ andere aber nicht zu haben/ noch uns zugebracht werden. Es iſt faſt niemanden unbewuſt/ was nur für Mißbrauch in Erwehlung der Vipern oder Ottern begangen wird/ und das ſie uber fünff hundert Jahr hero nicht im Gebrauch/ und in Warheit nicht be-

kand

kandt geweſen/ ſondern an dero ſtatt meiſt gifftige Schlangen genommen werden. So nun ein ſolcher Fehler in einer ſo bekandten Sache vorgehet/ was für Gewißheit kan man den haben in den wahren Balſam und Malabatheum, die ſo koſtbahr/und auß ſo fremden Landen müſſen erhalten werden. Die Egypter trauen heutiges Tages auff dem Balſam/ der in ihrem Lande wächſet mehr/ als irgend auff eine andere Artzney/und wenn gute Authores Wunder von deſſen Werth erzehlet haben/ ſo ſchlieſſen ſie endlich/ daß er niergends zu finden.

Unſere Myrrhen kommen auch in keinem Wege überein als nur in dem Geruch/ wie derſelbige von dem Dioſcorides beſchrieben wird. Wir haben den rechten flüſſigen Ambra, Opobalſamum und dergleichen mehr nicht/ oder werden gefälſchet zu uns gebracht/ und mangeln alſo der rechten Merckzeichen/ wie ſolche von Dioſcorides, Galenus und Melnes vorgeſtellet werden. An ſtat des Opobalſami brauchen etliche die Feuchtigkeit/ ſo auß friſchē Myrrhen außgezogen wird/ und heiſſet Styrax liquida. Wir haben aber nicht unbillich zu vermuthen/ daß wir den rechten Balſam nicht haben/weil der Groß-Türck/als Herr über die Länder/darinnen er wächſet/ und zwar deſſen gar wenig/denſelben vor ſich ſelbſt/ und ihn andern Königen ſeinen guten Freunden und Bundesverwandten zuverehren/bewahret/ und auff keinerley Weiſe denſelben zu verkauffen zuläſſet.

So

So iſt auch der wahre Coſtus, Schænanthum, der rechte Cypriſche Diptam/ Ammonium, Chalcitis, Terra Lemnia, Carpobalſamum, Wein von Falerno, unſer Opium, wie Matthiolus bezeuget/ nicht rechtmäſſig und gantz unterſchieden von denjenigen welche Dioſcorides beſchreibet/ ob ſchon derſelbige ſchlechter dinge nöthig/ weil er der Grund des Theriacs iſt.

Ich wil itzo nicht die Claſſicos Authores anführen/ welche ihn nicht gut heiſſen/ denn es würde allzu verdrießlich fallen. Plinius ſchilt auff den Theriac/ als auff eine böſe Artzney. Die heutigen Aertzte verwerffen denſelben/ als eine unordentliche Vermiſchung einfacher Dinge/ die ohn Ordnung und Methodo zuſammengetragen ſind/ derer meiſten Theil unbekandt iſt/ die andern vergeblich darzu genommen/ und alle zuſammen untüchtig/ die bößartigen Fieber/ oder febres malignas zu curiren.

Und ſchließlich erzehlet dieſer groſſe Medicus, daß der Theriac/ der itzund gemacht wird/ eine ſchädliche Artzney ſey/ übel zubereitet/ ſehr Hitzig/ und der leicht ein Fieber in denen darzu geneigten Leibern erwecken kan; und was noch ärger kan er durch ſeine ſchädliche und hitzige Krafft leicht einen tödlichen Brand in den Eingeweide verurſachen; iſt alſo nicht werth unter die dem Gifft wiederſtehende Artzneyen zu rechnen/ dieweil er mit keiner Tugend begabt iſt/ dadurch den Peſtilentzialiſchen Kranckheiten zu helffen/ als welches eine lauter zuſammengeſetztes Weſen des Uberfluſſes iſt.

Eben

Eben dieſes mag auch von dem Mithridat geſagt werden / der heutiges Tages im Gebrauch iſt / welcher dem Theriac in ſeiner Zuſammenſetzung am näheſten komt / als der auß den meiſten Dingen deſſelben zubereitet wird. Herbarum deforme chaos, rudis indigeſtaque moles multorum ſimplicium. Als der in Anſehung derſelbigen all zu hitziger Natur / Schärffe und Böſartigkeit unſerer natürlichen Wärme gantz zu wieder iſt.

Uber dieſes war die Beſchreibung des Mithridatis / welche der Pompejus in deſſen Schreibetaffel nach ſeinem Tod gefunden / von ſo wenigen und gemeinen Dingen zuſammen geſetzt / daß er es gar wenig geachtet und darüber gelachet.

Antidotus verò multis Mithridatica fertur
Conſociata modis, ſed magnus Scrinia Regis
Cum raperet victor, vilem dependit in illis
Syntheſin & vulgata ſatis medicamina riſit
Bis denum rutæ folium ſalis & breve granum
Juglandesque duas totidem cum corpore ficus
Hæc oriente die pareo conſperſa Lyæo
Sumebat metuens, dederat quæ pocula tutor.

Alſo daß auß dieſen Verſen erſcheinet daß er nur zuſammengeſetzet war auß zwo treugen Welſchen Nüſſen / ſo viel Feigen / zwantzig Rauten-Blätter / mit etlichen wenigen Körnlein Saltz / welches er nüchtern wieder den Gifft eingenommen ; dieſes

kan

kan auf drey oder vier mahl gebrauchet werdē. Weñ aber iemand dieſe ſchlechte Gifft-Artzney mißfället ſo mag er folgendes Opiat brauchen.

Nehmet die Conſerve von Ochſen-Zungen/ Borrager/Seeblumen und Roſen/ jedes vier Loth/ von Ringelblumen zehen Quentin/ macht darauß ein dünne Latwerge mit Syrup von Limonien. Die doſis iſt einer Welſchen Nuß groß des Morgens/ und ein wenig weiſſen Wein darauff getruncken.

Dieſes iſt eine gar temperirte Latwerge/ welche keine Hitze/ noch unnatürliche oder ungeziemende Auffwallung des Gebluts verurſachet. Ob gleich der gelehrte Primeroſe vielleicht auß eben den Urſachen/ als Doctor Patin, den Mithridat oder Theriac nicht gut heiſſen kan/ ſo wil er doch/ daß man beyde/ oder zum wenigſten den Theriac allein wegen der Antiquität/ in den Apotheken haben ſoll. Dañ auſſer dem das viel Dinge ſind/ derer wir mangeln/ als in dem Mithridat/ ſo ſind auch viel Dinge darinnen nicht wol zubereitet/ als die Küchlein von den Vipern/ Meerzwibel/ und dergleichen. Alſo ſind auch viel Dinge unnöthig darinnen/ als Calcithis und dergleichen/ nicht zwar daß dieſe Schaden thun können in ſo kleiner Menge/ denn was kan der ſechszehende Theil eines Grans machen in einem Quentin Theriac/ welches deſſen gemeine doſis iſt/ und warumb ſolte nicht die Decoction der Meerzwibel/ mit den übrigen vermiſchet/ gnug ſeyn/ wo ihr ſie nicht lenger auffheben wolt/ alsdann mögen

ſie wol mit Weitzen Mehl und Zucker angemacht werden: denn die Vipern werden mit Weitzen Mehl zu Küchlein gemacht; es iſt aber zu beſorgen/ daß alle ihre Krafft in den Kochen weggehet: alſo were es beſſer/ daß ſie calciniret/ oder von ihren Fleiſch/ Fett und Gall/ Kopff und Schwantz zur Mumie gemacht/ klein geſchnitten und mit Brandtewein gewaſchen mit Aloes/Myrrhen/und Juden-Pech/ und andern Speccreyen vermiſchet/ und der Rückgrad calcinirt/ und alſo Trochiſcis oder Küchleyn darauß gemacht würde.

So aber ja dieſe Artzneyen behalten werden müſſen/ und ich meine Landsleute zu belehren würdig were/ ſo wolte ich/ daß ſie den gewöhnlichen Theriac des Hochgelahrten Collegii der Medicorum zu Londen gebrauchten/ denn ſo viel mir bewuſt/ iſt kein beſſer und der an ſtat des Theriacs oder Mithridats dienlicher ſeyn könte. Wie auch an ſtatt der Latwerge von dem Ey/ deſſen man gar wol entrathen kan/ auß Urſachen/ ſo hier zu erzehlen zu lang fallen würde.

Was aber die Confectio Alkermes anlanget/ ſo iſt gewiß/ daß keine annehmlicher iſt als dieſelbe: jedoch/ſind die Perlen uñ Gold darbey nicht nöthig/ als die gar nicht hertzſtärckend ſind. Oder ob ſie ſchon weren/ ſo iſt doch keine Gleichheit zwiſchen unſer natürlichen Wärme und denſelben/ weil ſie dieſelbe nicht bezwingen können.

Eben dieſes kan auch geſagt werden von de[n]

Con-

Confectio von Hyacinthen/ und allen übrigen von dergleichen art.

Mich deucht aber ich höre etliche ſagen / wenn ihr uns dieſer Artzneyen berauben wollet / was wolt ihr denn an derſelben ſtatt ſetzen?

Ich antworte / Wein / entweder der ſehr gut und ſtarck iſt / oder einen andern / welcher dem Temperament eures Patienten am dienlichſten iſt / denn dieſer iſt eine Hertzſtärckung aller Hertzſtärckungen; oder ihr möget einige Syrupen von Citronen- oder Limonien-Safft / oder von Meliſſen/Müntze/ Garten-Nägelein/alterirenden Syrup von Apffeln/ oder Julapium Regium, oder Roſen oder Violen Syrup oder dergleichen gebrauchen/nachdem es die Natur der Kranckheit oder des Patienten erfordert / oder Wein geſotten mit Muſcaten Blumen / Nägelein / Muſcaten Nüß / Roſmarin ünd dergleichen.

Galenus hat den Wein gebrauchet als die gröſte Hertzſtärckung wieder die Ohnmacht und Hertzensbangigkeit / und ſtetsanhaltende Fieber / und nicht euer Hertz-Pulver und dünne Latwergen und dergleichen/welche ſehr köſtlich/verdrießlich und offtmahls unkräfftig ſind; aber der Wein verrichtet derſelben Ampt mit wenigern Koſten und mehrer Gewißheit und Geſchwindigkeit / beydes als ein recht nehrendes uñ auch dem Gifft groſſes wiederſtehendes Mittel/viel unbetrieglicher als eures erdichtete / gefälſchte Bezoar, Einhorn/ Naſenhorn / und was dergleichen nichtige Dinge mehr ſind / ſo irrig in den Gebrauch

L

brauch der Artzney-Kunſt eingeführet/ uñ von dem Hippocrate und Galeno, oder niemand von den alten Griechen gebraucht worden / die uns doch den rechten Weg die Artzney Kunſt wol zu gebrauchen/ den Menſchen zum beſten hinterlaſſen haben / und nicht die Araber / welche eben eine ſolche art Leute waren/ als eure Landſtörger/ und die empiricaliſchẽ Chimici heutiges Tages/ welche die Welt mit einer ſo unendlichen Zahl nichtiger/überflüſſiger und etlicher gifftiger Artzneyen beſchweret / da hingegen die wenigen ſo bey den Griechen gebrauchet worden/ ſämtlich geſund und heilſam waren ; jedoch könte ein verſtändiger Mann / der zufoderſt in der Griechen-Lehre wolgegründet/viel Nutz auß ihren Schrifften ſchöpffen/ wenn derſelben Bücher wol überſetzet weren ; Sie ſind aber ſo übel beſchaffen/ daß einer der eines geringen verſtandes iſt / ſich auff dieſelbe nicht wol verlaſſen kan.

Zum Beſchluß/ der Gebrauch des Weins/wenn derſelbe weißlich verordnet und fürgeſchrieben wird/ iſt er wunderbahr und ungemein/weit über den Mithridat oder allerley Theriac oder dergleichen verfälſchte Wahren/ welche unter den gemeinen Nahmen der Hertzſtärckungen hinſtreichen/die er alle viel weiter übertrifft.

Quantum lenta ſolent inter viburna Cupreſſi. und in deſſen Vergleichung nur verächtliche Dinge ſind/ als der die einige Hertzſtärckung iſt / indem er alle die wahren Eigenſchafften einer Hertzſtärckung

hat/

hat/ als nähren/ erwärmen/ befeuchten/ reinigen/ und ſtärcken.

Endlich erzehlet der groſſe Plutarchus, daß die graſſirende Peſt in Africa/ welche des Julii Cæſaris Armee ſo dünne gemacht/ auff keine andere Weiſe gemindert werden kōñen/ als durch einen guten ſtarcken Wein/ den man den Soldaten gereichet/ wodurch/ als durch eine göttliche Krafft ſie alsbald auffgehöret. Was aber Martialis Meinung betrifft.

Profecit poto Mithridate ſæpe veneno.
Toxica ne poſſent ſæva nocere ſibi.

ſo war es nur bey dem Mithridate die Gewohnheit/ das ihm der Gifft nützete; und hat man viel dergleichen Hiſtorien von Leuten/ welche ohne Schaden einen groſſen Theil Wütscherling / Nieſewurtz/ Spinnen gegeſſen / darüber ſich mehr zu verwundern/ dieweil dieſe ſehr gifftig ſind/ alſo das etliche geſtorben ſind/ wenn ſie nur Wein getruncken/ darinnen ohne gefehr eine Spinne erſoffen.

Schlangen dahero etliche Ophiagenes genennet worden/ als wenn ſie gleichſam von Schlangen entſproſſen/ dieweil ſie allein mit denſelben ſich genehret; welches die Geſchicht von Exagon beſtätiget/ welcher/ als er auff Befehl eines Römiſchen Bürgermeiſters in ein Faß voll Schlangen geworffen ward/ keinen Schaden von denſelben empfing/ wie Plinius bezeuget/ ſondern kam ſo frölich und luſtig wieder herauß als er war hinein gekrochen.

Opium/ davon einer Lyſci genand ein Loth auf einmahl ohn Schaden geſſen hat.

Julius Cæſar Scaliger der unvergleichliche Philoſophus bekräfftiget/ daß die Türcken gar offte Opium eſſen/ dadurch ſie beydes in des Martis als Venus Kriege muthiger werden.

Und der Hochgelahrte Renodæus hat geſehen/ daß eine Frau ein Loth deſſelben täglich ohn einige Verletzung geſſen hat.

Antonius Muſa Braſſavolus hat einen zwey Quentin Scammonium verſchlingen ſehen/ davon er doch nur vier oder fünff Stulgänge gehabt.

Und Fallopius hat einen Teutſchen Studenten gekandt/ welcher eine gantze Untze Scammonium gefreſſen/ und doch davon nicht beweget worden. Und alſo ſehet ihr/ was auff ſolche Einreden zu antworten.

Alſo habe ich euch das Geheimniß aller Geheimniſſe mitgetheilet/ was die Hertzſtärckungen anlanget/ welche euch ſicherlich/ ſo ihr einen Verſtand habt/ dienen wird mehr gemeine Irthümer zu entdecken/ in Gebrauchung anderer Artzneyen. Daß ihr alſo ſehet/ daß ihr an ſtat des Mithridats und Theriacs mit beſſern Nutz/ Frantzöſiſchen oder Spaniſchen Wein/ Diaſcordium oder Confection Alkermes gebrauchen könnet; oder ſo eines von denſelben einen Schweiß treibet/ darzu es ihrer viel gebrauchen/ thut es doch ſolches nur/ wie der gelahrte Wallæus ſaget/ allein wegen Krafft des Opii, denn als er dieſelben ohne Opium verſucht/ haben ſie ſchwerlich den Schweiß treiben wollen.

Wenn

Wenn ihr aber ja Theriac gebrauchen wollet/ ungeachtet aller dieſer Einwendungen/ ſo müſſet ihr verſichert ſeyn/ daß ihr ihn von Venedig oder Mortpellies habt/ welcher die Wirckung des Mithridats des Damocratis thut/ und iſt gut wieder die Heiſerkeit der Stimme/ wieder Gelbſücht/ Waſſerſucht/ Wunden der Gedärme/ die todte Geburth außzutreiben/ den Außſatz zu vertreiben und hinweg zu nehmen/ die Pocken und Maſern zu vertreiben/ alle abgenommene Sinne wieder zu bringen/ allerhand arten Würme zu tödten/ die Winde zu zertheilen/ das Hertz und den Magen zu ſtärcken/ und den Leib unverſehret und geſund zu erhalten.

Theriaca Diateſſeron, oder des armen Mannes Theriac.

Iſt gut wirder eingetrunckenẽ Gifft und Biſſe der gifftigen Thiere und Würme. Er iſt auch gut wieder alle kalte Gebrechen des Gehirns/ als Convulſiones, nachlaſſung der Spannadern/ fallende Sucht/ Krampff/ Auffblehung des Magens/ und mangel der Dauung in demſelben/ wieder gifftige Wunden/ beydes innerlich eingenommen/ und euſſerlich gebrauchet. Er eröffnet auch die Verſtopffungen der Leber und der Miltz/ und bewahret dabeneben den Leib vor den Scharbock. Er treibet den Schweiß ſehr wol/ wenn er mit Spaniſchen Wein eingenommen wird/ er iſt aber ſehr ſchädlich den Schwangern/ wie leichtlich auß deſſen Ingredientien zu ſehen/ als folget:

Nehmet Entzian / Lorbeeren / Myrrhen / runde Holwurtz jedes zwo Untzen / die Lorbeeren / ſchälet ab / den Entzian und Holwurtz ſchneidet klein und trocknet ſie in einen zuſammengelegten Papier / alsdann ſtoſſet und ſiebet ſie durch / folgends ſolviret die Myrrhen in ein wenig Spaniſchen Wein / und thut dazu des beſten abgeſchäumten Honigs zwey Pfund / alsdenn traget eure Pulver darein / und miſchet alles wol an dem Feuer untereinander / wann ihr aber zu dieſen noch zu thut zwo Unzen geraſpelt Elffenbein / ſo wird es Diapente genennet.

Confectio Alkermes.

BEwahret vor dem Schlag / der von kalten melancholiſchen Flüſſen herkomt / ſtärcket ſehr das Gehirn / und Hertz / und iſt denen offt ſehr dienlich / welche von langwierigen Kranckheiten ſehr matt / und den Ohnmachten unterworffen ſind. Sie wird alſo bereitet.

Nehmet den Safft von ſüſſen Äpffeln / des beſten Roſenwaſſers jedes anderthalb Pfund / Syrup von den Safft von Granis Kermes zwey Pfund / Zucker ein Pfund / kochet es biß meiſt zur Honig dicke / alsdann nehmet es vom Feuer / und weil es noch warm iſt / thut hinzu grauen Ambra in Stücken zerſchnitten und in gnugſamen Zim̃et-Oel zwey Quentin / alsdann traget hinein folgende Stücke / zu feinen Pulver gemacht / des beſten Zimmets / Aloes-Holtz jedes ſechs Qventin / Blatgold ein Quentin / reinen

reinen Biſam einem halben Scrupel/ und bereitet es ferner nach der Kunſt.

Mythridat.

JSt den Theriac an Krafft und Tugend gleich/ aber hitziger und ſtärcker wieder den Gifft der Schlangen/ der tollen Hunde/ wilden Thiere/ kriechender Gewurme. Wenn er Pflaſterweiſe gebraucht oder eingenommen wird/ heilet er alle kalte Gebrechen des Haupts/ hilfft wieder die Melancholey/ oder die Waſſerſcheu ſind/ wie auch denen welche die Fallendeſucht/ das halbe Hauptwehe/ Schmertzen in den Gedärmen/ in Ohren und Zähnen und thränende Augen haben. Hilfft den Gebrechen des Mundes und des Schlundes/ Pflaſterweiſe auff die Schläffe geleget/ gibt durch ſeine zertheilende Krafft Linderung/ denen die mit der Bräune/ Schlag/ Huſten/ Blutſpeyen/ innerlichen Geſchwüren oder Entzündungen der Lungen/ oder einigen andern Wehetagen im Leibe beladen ſind. Er iſt gut wieder den Blutfluß/ Flüſſe des Magens/ Verſtopffung der Gedärme/ und wieder das Reiſſen und Grimmen derſelbigen/ wenn er mit aqua vitæ und den Tranck von Granat-Blüthen eingenommen wird/ heilet er die Convulſiones und die Lähme/ iſt gut dem Zwerchfell/ vertreibet die Winde in den Weichen der Seiten/ die Wehetage der Nieren und der Blaſen/ bricht den Stein/ treibet den Harn/ und die Monath zeit der Weiber/ und treibet auch andere Unreinigkeit auß der Mutter/ iſt ſehr gut wieder

der das Zipperlein/und thut auch nicht wenig in dem täglichen/viertäglichen Fiebern/deſſen einen guten Theil mit Wein erſt warm gemacht und alsdann eine Stunde vor dem Anſtoß des Fiebers eingenommen.

Diacybonium ſimplex.

JSt gut wieder das Erbrechen und Bauchflüſſe und dergleichen/ und wird alſo gemacht.

Nehmet Quittẽ/klein geſchnitten und in Waſſer zu einer dicke gekocht acht Pfund / weiſſen abgeſchäumten und zu rechter dicke eingeſottenen Zucker sechs Pfund / kochet beydes mit einander zu rechter Conſiſtentz.

Mercket: wenn ihr Artzneyen wieder daß Erbrechen eingeben wollet/ ſo gebt ſie nach der Mahlzeit/ wenn ihr aber Bauchflüſſe wollet ſtopffen/ vor der Mahlzeit.

Electuarium lenitivum oder Laxirende Latwerge.

WIrd in den Fiebern ohne Schaden gebrauchet/ die doſis iſt vier Loth.

Nehmet/ außgemachte Roſinen/ friſch Engelſüß-Wurtzel von Eichen/ Senesblätter/ jedes zwo Untzen/ Bingelkraut anderthalb Hand-voll/ Bruſtbeerlein/Sebeſten/jeder No. xx. Frauenhaar/Violen/Frantzöſiſche Gerſte/ jedes eine Hand voll/ Zwetſchen/Tamarinden/jedes ſechs Quentin/Süſſeholtz ein Loth/ kochet alles nach der Kunſt in fünff Qvartier Waſſer/ den dritten Theil einkochen laſſen/ als-

dann

dann drücket es ſtarck durch / in deſſen einen Theil/ weil es noch warm/ löſet auff das Marck von der Caſſia, Tamarinden/ Zucker und friſche Pflaumen/ Violen/ Zucker/ jedes ſechs Untzen/ in dem andern Theil zerlaſſet zwey Pfund Zucker/ endlich thut darzu die zu Pulver gemachten Senesblätter drey Loth/ pulveriſirten Anis zwey Quentin/ zu jedwedē Pfund der Latwerge / und bringet es alsdann in die Forme einer Latwerge nach der Kunſt.

Dieſes kan dienen an ſtat Diapruni und catholicon.

Latwerge auß dem Roſen-Safft

Electuarium de Succo Roſarum.

DIeſes purgiret ſtarck die Choleriſche und Phlegmatiſche Feuchtigkeit/ derer doſis iſt eine Untze.

Nehmet Zucker/ den Safft von rothen Roſen/ der an der Sonne gereiniget iſt / jedes ein Pfund und vier Untzen / aller Sandel jedes ein Loth / Maſtix drey Quentin/ Diagey dii zwölff Qventin/ Campher ein Scrupel / die Sandeln müſſen erſt geraſpelt und dann zu feinen Pulver gemacht und geſiebet werden / zu dieſem thue hinzu das Diageidium nachdem es vorher beſonders mit ſüſſe Mandelöl zu Pulver gemacht worden / alsdann den Campher / gleicher weiſe pulveriſiret/ und kleingeſtoſſenen Maſtix/ endlich mit Roſen-Safft / der mit Zucker zum Syrup gekocht/ und noch warm iſt / nach der Kunſt zu einer Latwerge gemacht.

Confectio Hamech.

Dieſe purgiret die Choleriſche/ Melancholiſche und ſaltzige Phlegmatiſche Feuchtigkeit und wird derowegen in den Kranckheiten/ ſo davon herrůhren/ mit groſſen Nutz gebraucht/ als in dem Krebs/Auſſatz/ trockene Kråtze/Unſinnigkeit/Flechten/ Jucken/ Schurff und dergleichen. Deſſen doſis iſt ſechs Qventin in Erdrauch Waſſer/Molcken/ oder Wattich und dergleichen; und wird alſo gemacht.

Nehmet die Rinde von gelben Mirobalanen/ zwo Untzen/der Chebulorum, Indorum, Violen-Blumen/ des Marcks von Coloquinthen/ Engelſůſſe von Eichen/ jedes drey Loth/ Anis- und Fenchel Samen/rothe Roſen-Blåtter jedes drey Quentin/ ſtoſſet alles klein und weicht es ein in ſechs Nőſſel Molcken/ einen Tag/ als dann kochet es biß drey Nőſſel verkocht/ ſeiget es durch/ und thut zu der Feuchtigkeit Erdrauch Safft/das Marck von Pflaumen und Roſinen jedes ein halb Pfund/ weiſſen Zucker/ abgeſchåumten Honig jedes ein Pfund/kochet es zuſammen/ biß zur Honig dicke/ wenn es meiſtentheils gnug gekocht iſt/ſo traget darein agarici trochiſati, pulveriſirte Senesblåtter/jedes zwo Untzen/ pulveriſirte Rhabarber drey Loth. Thymſeyde eine Untze/ Diagrydium ſechs Qventin/ Zimmet ein Loth/ des Samens von Erdrauch/uñ Anis/ Spicanard/ jedes ein Qventin. Machet alles nach der Kunſt zu einer Latwerge.

Dia-

Diacatholicon.

Purgiret gelinde alle Feuchtigkeiten / es wird gemeinigiich gebraucht in Clyſtiren / in Fiebern / und andern Kranckheiten / welche von einer übeln diſpoſition der Miltz und Leber herrühren / die doſis iſt drey Loth / und wird folgender geſtalt gemacht.

Nehmet des Marcks von Caſſia, und Tamarinden / Senes blätter / jedes vier Loth / Anis / Penid-Zuckercand / geſchabt ſüſſe Holtz / den Samen von Gurcken / Citrullen / Kürbis / Melonen jedes zwey Quentin / ſtoſſet was klein zu ſtoſſen iſt / alsdann nehmet friſche geriebene Engelſüſſe ſechs Loth / Fenchel-Samen ſechs Quentin / kochet ſie in vier Pfund Brunnenwaſſer / den dritten Theil eingeſotten / ſeiget es durch / und thut zu der Feuchtigkeit zwey Pfund des beſten Zuckers / kochet es zu der dicke eines Syrups / hernach gieſſet zu den Marcken / die in einem Theil des gekochten zerlaſſen ſind den Syrup allgemach / und alsdann thut hinzu die Pulver / daß eine Latwerge nach der Kunſt darauß werde.

Von den Diaſcordio.

Dieſes iſt ein kurtzer Begriff des Mithridats wird eingenommen in der Peſt und Peſtilentialiſchen Fiebern / in Bauchflüſſen / in drey- und viertäglichen Fiebern und andern Kranckheiten / da der Theriac und andere groſſe Gifftreibende Artzneyen nicht gegeben werden dürffen / als offtmahls bey Kindern und ſchwangern Frauen / es wird eingegeben

ben mit Buchampffer und dergleichen Waſſern/ Francaſtorius, der deſſen Erfinder iſt/ gab es alſo denen ein/ die mit der Peſt inficiret oder angeſte-cket waren.

Nehmet den Safft von Buchampffer vier Loth/ den Safft von Citronen oder Limonien zwey Loth/ Dioſcordii ein Qventin/ der hertzſtärckenden Spe-cereyen mit Edelgeſteinen bereitet/ zween Scrupel/ Wein Eſſig zwey Loth/ miſchet es unter einander vor einmahl einzunehmen/ und wiederholet es/ ſo offt es die Gelegenheit erfordert. An ſtatt der Hertz-ſtärckenden Specereyen/ könnet ihr auch die Con-fection Alkermes, ohne Gold und Perlen gebrau-chen/ und wird alſo gemacht.

Nehmet Zimmet/ Caſſia lignea, jedes ein Loth/ des rechten Scordii zwey Loth/ Cretiſchen Diptam/ Tormentille Schlangenkraut/ Galbanum, Gummi-Arabicum, jedes ein Loth/ Opii anderthalb Quen-tin/ Styrax Calamita, fünfftehalb Quentin/ Sau-erampffer-Samen/ anderthalb Qventin/ Entzian/ ein Loth/ Boli Armeni drey Loth/ geſiegelt Erde auß der Inſul Lemnos ein Loth/ langen Pfeffer/ Ingber/ jedes ein halb Loth/ weiſſen geſchäumten Honig drittehalb Pfund/ Roſen-Zucker ein Pfund/ guten Canarien-Wein/ ein halb Pfund/ zerlaſſet die Gummata in den Wein/ und miſchet die übrigen Stücke nach der Kunſt darunter und machet es alſo zu einer Latwerge.

Von

Von den Pillen.

und zwar Anfangs ins gemein.

Pilula komt her von Pila, und wird alſo genennet wegen ſeiner kugelrunden Form. Die Griechen nennen ſie Catapota, von catapino, dovoro verſchlingen/ weil ſie ohne Kauen eingeſchlucket werden; dieſe Geſtalt iſt von den Alten erfunden worden/ daß ſie ſich nach den willen und gefallen der Patienten ſchicketen/ welche nicht ſo wol Trâncke oder andere flüſſige Artzneyen einnehmen möchten/ als die Pillen; und daß ſie auch auß den obern Theil des Leibes alle zehe und ſchleimichte Feuchtigkeiten des Leibes außführeten/ weil ſie nicht ſo leicht als andere flüſſige Dinge könten ſolviret werden/ und alſo lenger in den Leibe liegen bleiben.

Nun ſind an den Pillen etliche alterirend/ Schmertzenſtillend/ Narcotiſche/ dicke machende und ander purgirende Stücke/ ſamt ihren verbeſſernden Dingen/ hinzu ſetzet/ wie auch ſolche/welche die purgirende Krafft vermehren/darzu noch weiter geſetzet werden mögen/ Gummata, Lachrymæ, Säffte/ alle treuge Dinge/ welche mit einer bequemen Feuchtigkeit/ als Honig/ Syrup/ Schleimen und dergleichen/ zu Pillen gemacht werden können/ Wenn ihr aber Gummata hinzuſetzet/ ſo dienet eine dünne Feuchtigkeit darzu; nachdem die Gummata und Lachrymæ purgiret und gereiniget ſind von ihrer unſaubrigkeit/ ſo rühret ſie in einen warmen/

Mör-

Mörſel/ mit der Keule/ biß dieſelben gelinde werden alsdann thut die Pulver immer ein wenig nach dem andern hinzu/ und thut daran ſo viel Feuchtigkeit/ als euere Vermiſchung erfordert/ alsdann ſtreichet über die gantze Maſſa ſüß Mandelöl/ und bewahret ſie in Pergament oder gleicher weiſe in einer geölträncktẽ Blaſe/ und verwahret ſie in den Pillen Topff.

Was die ſchmertzſtillenden Pillen anlanget/ ſo kan das Laudanum Londinenſe an aller ſtat dienen/ wie nun ſelbiges zu gebrauchen/ davon ſollet ihr gewiſſe Regeln bekommen.

Was die purgierenden Pillen betrifft/ wenn ihr ſie gegen die Nacht nehmet/ ſo ſoll es geſchehen/ weñ ihr des Abends nicht eſſet/ nach dem erſten Schlaaff/ oder bey Zeiten des Morgens/ denn ſonſten ziehen ſie die ſchädlichen Feuchtigkeiten nach den Magen/ verderben die Speiſe/ die ihr genoſſen habt/ pflücken und nagen den obern Theil des Magens/ und erregen alſo vielmahls ein Erbrechen/ wie Galenus im Buch von Erhaltung der Geſundheit/ angemercket hat.

Welche dieſelben nicht allein verſchlingen können/ die können ſie verguldet haben/ oder in Molcken/ Wein/ Syrup/ Brodt/ Eyesdotter/ Marck eines Apffels/ Pflaumen-Brühe/ Roſinen/ doch nicht mit ihrer Haut/ welche verhindern kan/ das ſie in dem Magen ſich nicht diſſolviren, gebrauchen.

Nun

Nun inſonderheit von den Pillen/

und zwar anfangs von den Pilulis Rudii.

Dieſe purgiren alle Feuchtigkeiten in allen Theilen des Leibes/ wircken geſchwinde/ derer doſis iſt von ein zu zween Scrupel.

Nehmet Coloquinthen ſechs Quentin/ Lerchen-Schwamm/ Scammonium, Schwartz-Nieſewurtz/ Turbith/ jedes ein Loth/ Aloes Succotrinæ, eine Untze/ Zimmet/ Muſcatenblumen/ Gewürtz-Nägelein/ jedes zween Scrupel/ den Coloquinth/ ſaubert von ſeinen Körnen/ ſchneidet ihn klein/ den Lerchen-Schwamm raſpelt/ die Nieſewurtzel/ Turbith und Spica ſtoſſet gröblich/ und gieſſet daran ſo viel Brandtewein daß er ſechs quer Finger darüber gehet/ laſſet es bey gelinder Wärme vier Tage lang weichen/ alsdann ſeiget und drücket es hart durch/ darinnen diſolviret Scammonium und Aloes; folgends thut die Feuchtigkeit in einen gläſern Kolben/ damit die Feuchtigkeit durch diſtilliren davon komme/ und eine Honig dicke Materie zu rücke bleibe/ davon machet eine Maſſa.

Aloe Roſata.

Purgiret die Hitze und den Magen ſehr wol/ tödtet die Würme/ wenn ſie alſo zubereitet und Pillen darauß gemacht werden/ derer doſis iſt ein Qventin/ und wird alſo bereitet:

Nehmet Aloes Succotrinæ der beſten/ zu Pulver gemacht vier Untzen/ gereinigten Roſen-Safft von Damaſco ein Pfund/ ſetzet es zuſammen an die Sonne

ne oder in ein Balneum, biß alle die Feuchtigkeit davon abgedünſtet/ alsdann thut mehr Roſen-Safft darzu/ und laßt ihn abermahl abdünſten/ und dieſes alſo vier mahl/ und alsdann verwahret die Maſſa in einem verſchloſſenen Geſchirr.

Pilulæ cohiæ minores.

Purgiren die Choleriſche und Phlegmatiſche Feuchtigkeit von dem Haupt und allen andern Theilen des Leibes/ darinnen ſolche Feuchtigkeiten enthalten. Derer doſis iſt ein Qventin/ ſie werden folgender geſtalt bereitet:

Nehmet durchſichtige Aloe, des allerreineſten Scammonii, des Marcks von Coloquinten / jedes zwey Loth/ machet alles zu Pulver; und machet es mit gnugſam und gleich ſo viel Wermuth uñ Creutzbeer Syrup nach der Kunſt zu einer Maſſe/und thut noch darzu zween Scrupel Nägelin-Oel; wenn ſie alſo bereitet/ mag man ſie entweder allein oder mit andern Pillen gebrauchen / und könnet wo nicht beſſer/ als die Pilulæ ex duobus gebrauchet werden.

Pilulæ ſine quibus, oder ohne welche ich nicht gerne ſeyn wolte.

Sie purgiren wunderbahrlich die Choleriſch-phlegmatiſche und melancholiſche Feuchtigkeit. Eigendlich ſind ſie fürnehmlich gut wieder die Felle und Tunckelheit der Augen/ erhalten das Geſicht/ und heilen die Schmertzen der Ohren; ſie ſind auch gut wieder die Pein und Reiſſen der obern Gedärme/ und werden alſo gemacht:

Neh-

Nehmet Aloe / die in Roſen-Safft ſolviret und wieder getrocknet worden vierzehen Quentin / zubereitetes Scammonii, ſechs Quentin / Lerchen-Schwam / Rhabarbar / Senesblätter / jedes ein Loth / Wermuth / rothe Roſenblätter / blaue Violen / Filtz-Kraut / Maſtix / jedes ein Quentin / Wermuth Saltz ein halb Quentin / das Scammonium, Aloe, Lerchen-Schwamm und Maſtix machet beſonders zu Pulver / dann thut das übrige darzu und machet alles mit Syrup / der auß Fenchel mit Honig bereitet iſt / nach der Kunſt zu einer Maſſa.

Pilulæ von Succino oder Bornſtein.

Sind der Mutter gut und nehmen allerley Urſachen der Unfruchtbahrkeit hinweg / ſind gut wieder die Hauptflüſſe / Crato iſt derſelbigen Erfinder / ſind aber nunmehr geändert und verbeſſert durch den gelehrten Artzt Herrn George Ent / wie folget.

Nehmet weiſſen Agtſtein / Maſtix / jedes zwey Quentin / des beſten Aloes fünff Qventin / agarici trochiſcat. anderthalb Quentin / lange Oſterlucey / gebrandt Hirſchhorn / jedes ein halb Qventin / Muſcaten Nuß einen halben Scrupel / mit Wermuth Syrup zu einer Maſſa gemacht.

Pilulæ Tartareæ ſeu Melanogogæ Quercetani.

Dieſe purgiren beyde Gallen / dicke / tartariſche / ſaltzige / ſchleimichte Feuchtigkeiten von den abgelegneſten Orten / ſind gut in viertäglichen Fiebern

M

kern/Unſinnigkeit/ Schurff/ Frantzoſen / Kanckers/ weil ſie das Geblut reinigen / ſie mögen genommen werden des Morgens früh und auch nach einer mäſſigen Abendmahlzeit/ die doſis derſelben iſt anderthalb Scrupel / und werden alſo gemacht.

Nehmet Criſtallen von Weinſtein drey Untzen/ Engelſüß von Eichen zwo Untzen / blaue Corinthen drey Loth / Blumen von Borragen / Ochſenzungen/ Seeblumen / jedes ſo viel man mit den drey forderſten Fingern faſſen kan/ kochet ſolches in gnugſamen Erdrauch und Hirſchzungen Waſſer biß die helffte eingeſotten/ alsdann nehmet von dieſer abgeklärten Decoction zwey Pfund/ des gereinigten Saffts von wolriechenden Aepffeln ein Pfund/ thut darzu Senesblätter drey Untzen/ Turpith/ ſchwartze Nieſewurtz jedes drey Loth / außerwehlte Myrrhen zwey Loth/ Muſcatenblumen/ Gewürtz-Nägelein / Zimmet/ Thymſeide jedes ein Loth/ laſſet es alles vier Tage lang in einem gläſern Geſchirr in Balneo Mariæ zuſammen weichen/ dañ ſeiget es durch/ und bringet es über gelinden Feuer zu gebührender Dicke/ wenn es meiſt kalt / ſo thut darzu der Spec. lætif. Galeni, dialacc. jedes ein Quentin/ Wermuth und Eſchenbaum/ Saltz/ jedes zwey Quentin/ Saffran-Eſſentz / zween Scrupel / und mit ein wenig Anis-Oel zur Pillen-Maſſa gemacht.

Des Ruffi Pillen.

WErden auch Peſtilentz-Pillen genennet / weil ſie gemeiniglich zur Peſt-Zeit gegeben werden

den/ mehr zu præſerviren/ als die ſchon angeſteck-ten zu curiren/ in dem der Leib durch die Aloe von Unreinigkeiten gereiniget/ von der Fäulung durch die Myrrhen geſaubert/ und die Lebens-Kräffte durch den Saffran erquicket werden. Sie ſind für-nehmlich den Magen dienlich/ und wo einige Ma-genbeſchwerung eine gelinde Purgation erfordern/ da ſind dieſe Pillen fürtreflich/ihre doſis iſt ein halb Loth. Sie werden alſo bereitet:

Nehmet der beſten Aloe/ zwo Untzen/ außerleſene Myrhē eine Untze/ Saffran ein Loth/ uñ machet mit Wermuth-Syrup nach der Kunſt Pillen darauß.

Pilulæ Aleophanginæ.

MAn ſagt das Meſne der Erfinder derſelben iſt/ die er alſo von den Arabiſchen Wort Ale-phangia, welches wolriechend und aromatiſch be-deutet/ genennet hat/ als von dergleichen ſie zuſam-mengeſetzet ſind. Es iſt in Warheit eine feine Art Pillen/ und purgiren das Gehirn/ den Magen und die Werckzeuge der Siñen/ von allen dicken/ faulen und ſchleimichten Feuchtigkeiten/ und vertreiben die Schmertzen/ die davon verurſacht werden/ ſie ſtärckē den Magen und deſſelbigen Dauung. Derer dosis iſt ein Quentin/ und werden alſo gemacht.

Nehmet Zimmet/ Gewürtz-Näglein/ der kleinen Cardemomen/ Muſcaten-Nüß/ Muſcatenblumen/ Kalmus/ Carpobalſamum, oder Wacholderbee-ren/ Schænanthum, gelben Sandel/ Geißraute/ rothe Roſen jedes ein Loth/ von dieſen/ gröblich zer-

ſtoſſen/ ziehet in einem wohlvermachten gläſern Geſäß mit guten Brandtwein/ die Tinctur auß/ in der durchgeſeigten Tinctur drey Pfund/weichet ein/ein Pfund reiner Aloe/thut darzu Maſtix/Myrrhen zu Pulver gemacht/ jedes ein Loth/ Saffran ein halb Loth/Balſam von Peru/ein Quētin/laſſet die übrige Feuchtigkeit auff heiſſer Aſchen allmählig abrauchē/ und machet alsdann eine Maſſa zum Pillen darauß.

Pilulæ Catholicæ oder Imperiale Fernelii.

DJeſe purgieren gelinde allerhand arten der Feuchtigkeiten von den Eingeweiden/ und ſtärcken dieſelbigen/ helffen der Dauung in allen Theilen des Leibes/ und in Anſehung dieſes werden ſie billig allgemein genennet/ die doſis iſt biß zu einen Quentin ſchwer/ dieſe nnd die andern mögen allein genommen werden/ oder mit dem Extract der Pillen des Rudii vermiſchet werden. Sie werden aber alſo gemacht:

Nehmet Aloes zwo Unzen/Rhabarbar drey Loth/ Lerchen-Schwamm/ Senesblätter jeder eine Unze/ Zimmet drey Quentin/ Jngber zwey Quentin/ Muſcaten-Nüß/ Gewürtz-Näglein/ Spicanard/ Maſtix/ jedes ein Quentin/ machet alles mit Violen Syrup zu einer Maſſa/die Hand mit ſüſſe Mandelöl beſtrichen.

Magen-Pillen mit den Gummis.

DJeſe reinigen die innerlichen Theile von allen ſchädlichen Feuchtigkeiten/ und ſtärcken die

dau

dauende Krafft / derer doſis iſt ein Quentin / man mag ſie des morgens früh nehmen / und darauff ſchlaffen / oder möget ſie und alle andere mit dem Extract des Rudii oder der Piluli Cochiar. vermiſchen. Sie werden aber folgender geſtallt bereitet.

Nehmet der reineſten Aloe eine Untze / Senesblätter fünff Quentin / Gummi Ammoniac, in Holder-Eſſig zerlaſſen ein Loth / Maſtix / Myrrhen / jedes anderthalb Quentin / Saffran / Wermuth-Saltz jedes ein halb Quentin / mit einer Creutzbeeren Syrup nach der Kunſt zu einer Maſſa gemacht.

Laudanum Londinenſe.

AN ſtatt deſſen / welches dem Paracelſo fälſchlich zugeſchrieben / und von Crollio und andern gelehret wird / welches doch keines von demſelben iſt / habe ich das jenige / welches in der Apotheken zu Londen gebräuchlich / hiebey gefüget / als welches das geſündeſte uñ am beſten bereitet iſt / als irgends eines in der Welt seyn kan / und ohne den ſtinckenden gifftigen Safft der Bilſamkraut Wurtzel gemacht wird.

Nehmet Opii Thebaici mit Spiritu Vini oder außgezogen eine Untze / Saffran gleichergeſtallt außgezogen anderthalb Quentin / Bibergeil ein Quentin / vermiſchet es mit einem Loth der Tinctur von Speciebus Diambræ ſo auch neulich mit Spiritu Vini bereitet worden; alsdann ſetzet hinzu grauen Ambra / Biſam jedes ſechs Gran / diſtillirt Muſcatē Nuß-Oel ſechs Tropffen / laſſet es alles über ei-

 nem

nem gelinden Feuer in Balneo Mariæ abdämpf-
fen/ und macht es nach der Kunſt zu einer Maſſa.

Es wird genennet Laudanum, quaſi laudatiſſimum Remedium, der gelehrte Doctor Primeroſe, hat die rechte Beſchreibung allein unter dem Namen einer ſchmertzſtillenden Artzney folgender geſtalt vorgeſtellet.

Nehmet Opium eine Untze/ den Safft von Pomerantzen uñ Quitten jedes ſechs Untzẽ/ Zimet/ Gewürtz Nägelein/ jedes ein Loth/ digeriret dieſes mit einander ein Monat lang in Pferde Miſt/ drücket es alsdann auß/ und ſeiget es durch/ dann thut hinzu Biſam ein halb Scrupel/ grauen Amber vier Scrupel/ Saffran ein Loth/ der Magiſterien von Perlen und Corallen/ jedes ein halb Quentin/ digeriret es wiederumb einen Monat lang/ dieſe letzte Digeſtion aber iſt/ nach des gelehrten Mañes Meinung/ unnützlich/ ſonſten iſt die Beſchreibung gut genug/ aber die Doſes ſind nicht gut/ denn ein Quentin Saffran iſt genug/ wie auch ein Scrupel von dem Ambra. Bilſamkraut aber darzu zunehmen iſt nicht allein unnützlich/ ſondern auch ſchädlich und gefährlich.

Mercket: Man ſoll nimmer keine Narcotica gebrauchen/ man habe denn vorher Anodgna oder Schmertzen-ſtillende Artzneyen verſuchet. In der Gallhafftigen Colica kan man das Laudanum mit gelinden purgirenden Syrupen oder Latwergen/ mit Scammoneo oder Coloquinthen vermiſchen als mit den Syrup von Cichonio cum Rhabarbar

Syr

Syr. Perſicor. de pomis ſimpl. oder magiſtrali roſaceo Solutio, è ſucco roſar. & eum Senn. electuar. lenitiv. Catholoc. Diaprun. und dergleichen/ wodurch ihr mit einem Steine/ wie man ſaget/ zween Vögel tödten/ das iſt/ beydes die Urſache und die Schmertzen zugleich wegnehmen könnet; aber alsdann müſſet ihr von dem Laudano weniger geben/ als ſeine gewöhnliche doſis iſt/ daß es die Wirckung der purgirenden Artzney nicht verhindere.

Endlich nach dem unterſchiedlichen Abſehen/ worzu dieſe ſchmertzſtillende Artzneyen gebraucht werden/ müſſet ihr dieſelbigen zu unterſchiedlichen Zeiten geben/ das iſt/ ihr müſſet es geben gegen die Nacht/ den Schlaaff zu befördern; des Morgens/ die Schmertzen zu ſtillen/ und die unmäſſigen Flüſſe zu ſtopffen; als das Bluten/ die güldenen Adern/ und dergleichen/ vier Stunden vor oder nach dem Eſſen/ die Feuchtigkeiten in den Flüſſen/ wenn ſie zu dünne ſind/ Dicke zu machen/ und alſo könnet ihr ſehen/ daß ihr weder das Philonium noch andere dergleichen in anſehung der obgemeldten nöthig habt.

In allen ſcharffen Schmertzen/ welcherley dieſelben auch ſeyn mögen/ hitzig oder kalt/ innerlich/ oder auſſerhalb des Leibes/ ja wenn die Krancken auch wegen der überauß groſſen Schmertzen vor des Todes Thüre ſtünden/ oder meiſt unſinnig wegen der Hefftigkeit derſelben ſind/ gibt dieſe Artzney alsbald linderung/ ja auch einen ruhigen

Schlaaff/und zwar gantz heilſamlich/aber viel beſſer/ weñ der Leib erſtlich entweder von Natur oder durch Kunſt offen iſt/ nemlich entweder durch Stuhlzäpflein / oder/ welches beſſer iſt/ durch Clyſtire.

In der Colic mit Krauſemüntzen Waſſer/ oder beſſer mit Violen Syrup eingenommen / lindert derſelben Reiſſen und Schmertzen.

In den Stein- oder Nieren-Schmertzen gibt es alsbald Linderung/ wie auch in Seitenſtechen.

In den Schmertzen der Gelencke iſt es ſehr gut; wie auch den Schnupffen oder Hauptflüſſe / Zahnwehetagen/ und andern dergleichen Flüſſe/ im Anfang zu ſtillen / als nehmlich in den Zahn-Schmertzen/ ſolviret vier Gran davon in Wegebreit Waſſer/ und thut es in das Ohr an der Seiten / da die Pein iſt/ und nehmet drey Gran davon auch ein/ und legt euch darmit zur Ruhe.

Es iſt ein ſicheres Mittel wieder alle/ Bauchflüſſe / ſie mögen entweder herrühren von ſcharffen und ſchlipfferigen Feuchtigkeiten/ oder was auch ſonſt die Urſache derſelben ſeyn mag ; mit Maſtix/ geſiegelter Erden/ feinen Bolus, oder mit einer andern dienlichen guten Artzney / als mit aller Roſen Conſerve eingenommen ; es iſt überauß ſicher/dann es ſtärcket die andern Artzneyeu und verdoppelt ihre Kräffte und fuget auch ſeine eigene darbey.

In euſſerſten Wachen und Mangel der Ruhe entweder inwendig oder euſſerlich gebrauchet / iſt es nutzlich ; wenn ihr es euſſerlich wolt gebrauchen/

neh-

nehmet vier oder ſechs Gran mit drey Tropffen außgepreßt Muſcaten Nußöl / miſchet es zuſammen / bindet es in zwey kleine Tüchlein / und ſtecket es in die Naſenlöcher / ſo wird es wunderbahrlicher weiſe die Hauptwehe ſtillen / und Ruhe bringen.

In dem euſſerſten Naſenbluten / Hormomagia genandt / iſt es ein bewehrtes geheimes Mittel / auß ſechszehen Gran zwo Pillen gemacht und in die Naſenlöcher geſtecket / in jedwedes Naſenloch eines / hilfft alsbald.

In allerhand Fiebern mit Wermuth-Waſſer / oder Pillen weiſe allein eingegeben / und wenn die Hitze ſechs Stunden auſſenbleibt / könnet ihr es zum andern mahl / und auch nach dieſem abermahls in gleicher Zeit ſicherlich eingeben / nur daß ihr die doſis nicht überſchreitet. Jedoch laſſet euch eure eigene Erfahrung hierinnen leiten / daß wo ihr ſehet / das drey Gran keine Ruhe bringen / könnet ihr in dem nechſten Tranck ein Gran mehr geben / und alſo allmählich vermehren / vermehret aber dieſelbige nicht / ihr habt denn vorher alles wol überleget.

In den hitzigen Fiebern ſtillet es der Durſt / und machet Schlaffen / fürnehmlich in den Fiebern / da der Krancke eine Anzeigung zum Schlaffen zu haben ſcheinet / mit verdrießlichen Träumen und Schlummern vermiſchet.

In Beſchwerung Aſthema oder Engbrüſtigkeit genandt / und in der Schwindſucht / ſo es gebraucht wird mit Iſop-Waſſer / wird es den Patienten lange Zeit vor Kranckheit bewahren / es erhält

 die

die natürliche Wärme / ſtärcket die Geiſter / bringet wieder die verlohrnen Kräffte. Es iſt auch kräfftig ſo es den melancholiſchen Leuten / die ihre Vernunfft verlohren / und mit Hertzensbangigkeit beladen ſind / gegeben wird; Es wird gleicher geſtallt nützlich gebraucht / wieder das Erbrechen / und den Schlůcken / der von Winden oder Schwachheit des Magens herkomt.

In der übermåſſigen Bauchflůſſen / oder Weiblichen Abgang / iſt es ein fürtrefliches Mittel / mit Croco Martis oder rothen Corallen eingegeben.

In Hirnwüten und Unſinnigkeit beydes innerlich und euſſerlich / es iſt gut mit Aqua vitæ vermiſchet / und die Schlåffe darmit geſchmieret.

In der fallenden Sucht / wird es mit Spiritu Vitrioli, oder Quinta Eſſentia Vini, Campher / auch mit Mandelöl eingenommen / aber hütet euch / daß ihr dieſe Artzney nicht gebet / jemand / der ſchwach iſt von groſſen Huſten; der mit zehen feſten Schleim beladen / und kurtzen Athem hat / denn da iſt es nicht gut. Die doſis iſt zwo / drey oder vier Gran. In den Bauchflůſſen wircket es viel beſſer / wenn es gegeben wird mit Waſſern oder andern Artzneyen welche zu der Kranckheit und beſchwerten Theilen inſonderheit dienen / jedoch mag es auch wol allein in Form einer Pillen gegeben werden.

Von Trochiſcis oder Küchlein erſt- lich in gemein.

TRochiſci werden alſo genandt von dem Grie- chi

chiſchen Wort Trochiſcos, das iſt ein Rädlein/ wird auch von denſelbigen offt Cycliſcos, das iſt/ ein kleiner runder Zirckel/ imgleichen Artiſeos, das iſt/ ein klein Brod oder Küchlein geheiſſen. Gleichwol iſt der Griechiſche Nahme bißhero im Gebrauch blieben und nicht der Lateiniſche.

Die alten haben deren dreyerley arten im Gebrauch gehabt. Eine/ die ſie in Träncken gaben/ andere/ die ſie in den Hinterſten ſteckten; drittens/ die ſie auch in Salben gebrauchten. Sie werden von trockenen und zu Pulver gemachten Artzneyen gemacht und zugerichtet mit einer Feuchtigkeit die nicht fett noch Oelicht iſt als entweder mit diſtillirten Waſſer oder Wein/ oder Eſſig/ Safft von Kräutern/ Schleimen/ Honig/ Muſt/ Syrup/ Julep/ und werden alſo in dem Schatten damit getrocknet/ ſie ſind erfunden worden/ die Kräffte der Pulver dadurch zu erhalten. Wenn ihr ſie gebrauchet/ mögt ihr ſie in einiger Feuchtigkeit aufflöſen/ oder mit dünnen oder ſtarcken Latwergen/ Pillen/ oder andern Artzneyen vermiſchen.

Trochiſci albi Rhaſis.

SInd kühlend und trocknend/ werden offt gebraucht zu den Einſpritzen/ vor Schäden in der männlichen Ruthen und andern Orten/ mit Wegebreit-Waſſer und dergleichen. Sie ſind alſo gemacht.

Nehmet Bleyweiß in Roſenwaſſer gewaſchen zehen Quentin/ Sarcocollæ drey Quentin/ Stär-

cke zwey Quentin/ Arabiſch/ Gummi/ Tragant / jedes ein Quentin/ Campher ein halb Quentin / machet alles zu Küchlein mit Roſenwaſſer oder Frauen-Milch.

Trochiſci von Lerchen-Schwamm.

PUrgiren die Phlegmatiſche und zehen Feuchtigkeiteu/ und werden mit andern purgirenden Artzneyen vermiſchet / an ſtatt des unbereiteten Lerchen-Schwamms/ Sie werden alſo gemacht.

Nehmet weiſſen und leichten Lerchen-Schwam/ zu Pulver gemacht und durchgeſiebet / drey Untzen/ weichet es in gnugſamen weiſſen oder Rheiniſchen Wein/ worinnen vorher ein halb Loth Jngber eingeweicht geweſen/ und machet alſo Trochiſcos oder Küchlein darauß.

Trochiſci Alkekengs.

STillen die Hitze des Harns und der Nieren/ und lindern die Geſchwüre der Nieren / und der Blaſen/ und ſind gut vor dem Stein/ und werden alſo gemacht.

Nehmet die Beeren von Juden-Kirſchen / drey Untzen / Arabiſch Gummi / Traganth / des beſten Weyrauchs / Drachenblut / Pingeln / bitter Mandeln/ Stärcke/ Safft von ſüſſen Holtz/ Armeniſchen Bolus / weiſſen Mohn-Samen/ jedes ſechs Quentin/ der Samen von Melonen / Kürbiſſen / Citrullen und Gurcken / jedes viertehalb Quentin / von Epffich weiſſen Bilſemkraut/ Agtſtein / Lemmiſche Erde/ Opium jedes ein halb Loth/ machet alles mit den

den friſchen Safft von Juden-Kirſchen nach der Kunſt zu Küchlein.

Die Weiſſen Bruſt-Küchlein.

Sind gut für den Huſten und Heiſcherkeit derer doſis iſt ein halb oder gantz Quentin / werden alſo bereitet.

Nehmet des feineſten Zuckers ein Pfund / weiſſen Zuckercand / Penid / jedes vier Untzen / Florentiniſche Viol-Wurtz eine Untze / ſüſſe Holtz / sechs Quentin / Stärcke ein Loth / machet darauß mit gnugſamen Schleim von Gummi Tragant / der mit Roſen-Waſſer bereitet iſt / nach der Kunſt Küchlein / zu denen ihr / es euch beliebet / vier Gran grauen Ambra und drey Gran Biſam hinzu thun könnet.

Die ſchwartzen Küchlein.

Sind gleichermaſſen gut vor den Huſten und werden alſo gemacht.

Nehmet den Safft von Süſſenholtz / Zucker jedes gleich viel zehen Quentin / Gummi Tragant / abgeſchelete bittere Mandeln / jedes ſechs Quentin / und machet mit genugſamen Schleim / der mit Roſenwaſſer auß den Quitten-Kernen außgezogen iſt / Küchlein darauß.

Trochiſci oder Küchlein von Agtſtein.

Stopffen den Blutfluß in allen Theilen des Leibes.

Neh-

Nehmet gelben Agtſtein eine Untze/ Hirſch-horn/ Arabiſch Gummi/ calcinirte rothe Corallen/ Tragant/ Schlehen-Safft/ Hipociſtis, Granaten-Blůthen/ Maſtix/ gewaſchen Gummi/ Lacca, ſchwartzen Mohnſamen jedes acht Scrupel/ Weyrauch/ Saffran Opium jedes zwey Quentin/ mit genugſamen Schleim von Flöhekraut/ (Pſyllii) ſo mit Wegerich-Waſſer außgezogen/ nach der Kunſt zu Kuchelein gemacht.

Trochiſci Gordonii.

SInd gut wieder die inwendigen Geſchwůre/ als der Nieren und der Blaſen/ und dergleichen/ und kůhlen den Leib in den Fiebern/ die doſis iſt ein Quentin in Syrup von Althea/ oder de Mucilaginibus, und werden alſo gemacht.

Nehmet der geſchelten vier kalten groſſern Samen/ den Samen von Mohn/ Pappeln/ Qvitten/ Burtzelkraut/ Baumwollen/ Myrtillen/ Gummi Tragant/ Arabiſch Gummi/ Pimpernůßlein/ Pingeln/ Zuckercand/ Penid-Zucker/ geſchabt ſůſſe Holtz Gerſten Gräublein/ des Schleims von Flöhekraut geſchelte ſůſſe Mandeln/ jedes zwey Quentin/ Armeniſchen Bolus/ Drachenblut/ gebrand Helffenbein/ rothe Roſen/ Myrrhen/ jedes ein Loth/ machet alles mit Honig-Waſſer zu Kůchlein.

Trochiſci Hiſterici oder Mutter-Kůchlein.

DIenen vor die Anſtöſſe der Mutter/ bringen die Monatliche Reinigung/ treiben di

Nach

Nachgeburt auß und dergleichen. Sie werden alſo bereitet.

Nehmet Teuffelsdreck/Galbanū, jedes drittehalb Quētin/Myrrhē zwey Quentin/Biebergeil/anderthalb Quentin Haſelwurtz/lange Oſterlucey/Sevenbaum-Blätter/ Mettram/ Katzenkraut/ jedes ein Quentin/ Diptam/ ein halb Quentin/ mit dem Safft oder Brůhe von Rauten nach der Kunſt zu Kůchlein gemacht.

Rhabarbar Kůchlein.

Sind einer důnnemachenden und ſtårckenden Eigenſchafft/ purgiren die Choleriſche Feuchtigkeit/ wie auch durch den Urin und Stuhlgang/ ſind gut wieder die Waſſerſucht/ Gelbeſucht/ und Verſtopffungen nach den Fiebern/ und dergleichen/ die doſis iſt anderthalb Qventin/ Sie werden alſo bereitet.

Nehmet der beſten Rhabarbar zehen Quentin/ Waſſerdoſten/ bitter Mandeln/ jedes ein Loth/ rothe Roſen drey Quentin/ Haſelwurtz/ die Wurtzel von Ferber-Rőthe/ Indianiſche Spica/ die Blåtter von Wermuth/ den Samen von Anis und Epffich jedes ein Quentin/ mit Wermuth-Wein nach der Kunſt zu Kůchlein gemacht.

Trochiſci de Spodio oder Kůchlein von Elffenbein.

Kůhlen und ſtopffen/ lindern die Hitze in Fiebern/ ſtopffen/

ſtopffen die Flüſſe / und ſtärcken die anhaltende Krafft / und werden alſo gemacht.

Nehmet rothe Roſen zwölff Quentin / gebrandt Elffenbein zehen Quentin / Sauerampffer-Samen ſechs Quentin / Portulac-Samen / und Coriander / erſt in Wein-Eſſig eingeweichet / und alsdann getrocknet / das Marck von Sumach / jedes drittehalb Quentin / geröſtete Stärcke / oder Krafftmehl / Granatenblüth / Berbisbeeren / jedes zwey Quentin / geröſtet Gummi Arabicum anderthalb Quentin mit unreiffen Trauben-Safft nach der Kunſt zu trochiſcis gemacht.

Alſo habe ich euch gelehret wie ihr beydes innerliche und äuſſerliche Artzneyen bereiten ſollet / welche gemeiniglich zu Heilung der Kranckheiten / die in des Menſchen Leibe vorfallen / dienen / und von den Apotheckern bereitet und in ihren Apotheken verkaufft werden. Habe auch darneben gezeiget derſelben Krafft und Tugend / derer doſin / und auff was weiſe ſie zu gebrauchen. Dieſen allen ungeachtet habe ich doch noch etwas mehrers die jungen Künſtler zu erinnern / nemlich von ihrer Zuſammenſetzung ins gemein / und anfangs von den Waſſern.

Denn betreffend die einfachen diſtillirten Waſſer / ſo kommen dieſelben meiſt überein mit der Natur der Kräuter / darauß ſie diſtilliret ſind / daher ſie warm / oder kühlend / oder temperiret ſind / iſt alſo unnöthig / daß der Künſtler derſelben eine groſſe Menge bey ſich führe / denn es können wenig derſelbigen ihm gnug ſeyn; denn was anlanget die

küh

kühlenden Waſſer/ ſo iſt gar ein kleiner Unterſcheid zwiſchen denſelben und andern gemeinen kalten Waſſer/ſie werden nur im Winter gebraucht/wenn man derer Kräuter nicht friſch haben kan. Von den wärmenden Waſſern/können die Waſſer von Cardobenedicten / Betonica / Angelica / Ackermüntze/Fenchel/Iſop/Meliſſe/Peterſilien und dergleichen genug ſeyn.

Es ſoll aber alhier der junge Künſtler nicht glauben/ daß die Waſſer von Pöonien oder Eichen-Miſtel ſonderlich die fallende Sucht / oder das von Himelſchlüſſelblumen die paralyſis oder Lahme heilen werden/als Quercetanus und andere Empirici und Chimiſten närriſcher weiſe herſchwatzen; ſondern nur ſo viel ſie wieder ſolchen und ſolche Feuchtigkeit/ davon dieſe art der Zufälle herrühren/ kräftig ſind. Gleichergeſtalt iſt auch falſch / wenn er ſchreibet/daß etliche Waſſer eigendlich zu dem Haupt dienen/als Betonien / Ringelblumen und dergleichen Waſſer / als welche die Phlegmatiſche Feuchtigkeiten præpariren. Denn ſolche eingenommen verbeſſern nicht weniger die Feuchtigkeiten in den weichen der Seiten/ als in dem Gehirn. Es iſt auch falſch/ daß das Waſſer von Eſchenbaum-Laub ein beſondes Mittel wieder die Taubheit iſt. Etwas mags in Warheit geſagt werden / ſo ihr deſſen Saltz damit vermiſchet ; und alsdann kan ein jedes Saltz als das von Wermuth eben ſo kräfftig ſeyn. Euere Waſſer von Schellkraut / Augentroſt / Fenchel und dergleichen ſind nicht mehr zum Augen

dienlich als die zu dem Nieren und dem Haupt gebraucht werden. Alſo auch von denen/ die ſie Hertzſtärckende/ zur Leber und Miltz und dergleichen dienende Waſſer heiſſen / denn ſie alteriren nur die Feuchtigkeiten ſie ſind dünne oder zehe/ uñ alſo thun ſie dem Magen den Nieren und andern Theilen gut. Es folget nicht daß die Kräuter / davon die Waſſer diſtilliret werden/ vor ſolche und ſolche Kranckheit gut ſind/ derowegen ſind auch die Waſſer darzu gut/ zum wenigſten ſind ſie inſonderheit nicht darzu dienlich; als Zwibeln/ wenn ſie auff den Biß eines tollen Hundes geleget werden/ſind gut/aber das davon diſtillirte Waſſer iſt nicht beſſer denn andere u. ſ. w.

Was die zuſammengeſetzte Waſſer anlanget/ werden dieſelbigen auß hitzigen Kräutern/ und meiſtentheils mit Wein oder Brandtewein diſtilliret/ als aqua cœleſtis, mirabilis, und dergleichen / von denen eines an ſtat aller dienlich ſeyn mag; dabey ihr zu mercken habt/ daß alle einfache Kräuter oder Stücke dieſer Waſſer ihre Krafft dem Wein/ Brandtewein/ oder einer andern Feuchtigkeit / darinnen ſie gekochet/ eingeweichet/ oder diſtilliret werden/ nicht mittheilen können / denn zuweilen iſt das menſtrum nicht dienlich dieſelbigen außzuziehen; da die Krafft etlicher derſelben zwar extrahiret/ aber die übrigen nicht berühret werden; etliche unter ihnen ſind feuchte / dämpffen leicht auß / gehen leicht in die Lufft; etliche müſſen beſonders / andere mit andern Dingen diſtilliret werden; u. ſ. w. und dann Honig oder Zucker ihnen zuzuſetzen/als Quercetanus

aus und andere offtmahls thun / iſt nicht allein unnöthig / ſondern hindert auch die diſtillation; denn ſie ſchwimmen auff der Feuchtigkeit / machen Schaum / ſind dickes Weſens. Gleicherweiſe Corallen / Perlen und Gold und dergleichen zuſetzen iſt unnützlich / denn von dieſen gehet nichts mit über den Helm / über dieſes heiſſen ſie etliche Waſſer Schlagwaſſer / Waſſer wieder die fallende Sucht / wieder die Mutterbeſchwerung / aber eben ſo vergebens als bey den vorigen; ſie haben gleichergeſtallt ihre wiedrigen Theriac-Waſſer / die ſie von obgemelten Kräutern machen / und Theriac / Mithridat / Confection Alkermes und von Hyacinth und dergleichen darzuſetzen / da doch von ſolchen einfachen Stücken nichts diſtilliret werden kan / weil dieſelbigen meiſtentheils Edelgeſteine ſind.

Es ſoll aber der Kunſtliebende wiſſen daß die allerfürtreflichſten hertzſtärckenden Waſſer von den Gewürtzen bereitet werden / nur dieſelben in Wein oder Brandtewein eingeweichet. Als zum Exempel:

Nehmet Zimmet eine Untze / Jngber zwey Quentin / Gewürtz-Näglein / Galgant / Cardamomen / Muſcaten-Nüß / Paradiskörner / Pfeffer / jedes anderthalb Quentin / weichet dieſes alles zuſammen etliche Tage ein in Brandtewein / in einem wolvermachten Glaſe.

So viel von den hitzigen diſtillirten Waſſern / davon von dem Quercetano und andern falſchen Chymiſten ſo viel geſchreyes gemacht wird. Eben dergleichen Jrrthümer ſind auch anzumercken / in

ihren kühlenden diſtillirten Waſſern/ da ſie dieſelben mit Bolus armenus, geſiegelter Erden und dergleichen diſtilliren/ welche doch vorgedachter maſſen keine Krafft im diſtilliren von ſich geben; alſo daß des Quercetani Waſſer vor die Schwindſucht und Lungen-Geſchwür und Seitenſtechen nichts taugen/ und alle die ein ſolch lächerlich Gemenge in ſich begreiffen. Solcher geſtalt iſt auch ſein Waſſer wieder allerhand arten Fieber beſchaffen/ lieber/ was konte einer von unſern lauffenden Doctorn, die immer einer auß dem andern außſchreiben/ mehr geſaget haben? denn verſichert euch/ ſie können nicht vor alle Fieber/ und auch nicht zu allen Zeiten/ dienen/ und das Waſſer welches ſeinen vorgeben nach den Stein in der Blaſen brechen ſoll/ iſt eines von den bekandten Irrthumen/ denn es iſt kein ſolch Ding in der Natur/ wie der gelehrte Primroſe erwieſen in ſeinem vierdten Buch/ von den gemeinen Irrthumern in der Artzney-Kunſt.

Was ich von den Waſſern geſagt/ das mag ich auch wol ſagen von den Syrupen/ es iſt nicht nöthig/ daß man derer ſo viel in Vorrath habe/ als gewöhnlich in den Apotheken zu finden/ indem viel von einerley Simplicien oder gleichwirckenden Kräutern beſtehen; und ſind meines erachtens nach diejenigen/ ſo ich angeführet habe/ genug. Quercetanus hat zwar in der That viel Beſchreibungen von alterirenden und purgirenden Syrupen/ er verſpricht aber offt mehr davon als er halten kan. Als wenn er ſaget, daß er allein durch digeriren rohe Dinge ko-

chen

chen/ bittere ſüſſe machen/ ſcharffe und ſauere / ohne Zuſatz des Zuckers verbeſſern könne. Viel von ſeinen Syrupen/ ſo ſie nach ſeiner Anweiſung bereitet werden ſolten / ſind mehr gleich den Conſerven/ Sapis, oder gekochten Säfften als Syrupen. Er erweiſet ſich ſelber als einen unwiſſenden in der Kunſt / die er doch verbeſſern wollen / wenn er nach vielen unnützlichen infuſionen in dem Roſen und andern Syrupen lehret/ digeſtion und Reinigung zu machen/ die dicken Unreinigkeiten abzuſcheiden/ welches die Läuterung mit dem Eyweiß nimmermehr thun wird. Denn die digeſtion ſcheidet die Unreinigkeiten anders nicht ab / als mit der Weile und Zeit/ und ſetzt ſich dieſelbe auch an einem kalten Orte zu grunde / wie die Apotheker wiſſen. So thut auch das Eyweis nichts / was die Scheidung der dickern Unreinigkeit betrifft/ſondern nur was anlanget die Reinigung des Zuckers / und wegnehmung der Unſaubrigkeit / die oben auff ſchwimmet / denn nach der digeſtion und vermiſchung des Zuckers iſt/ alsdann die Abklärung durch das Eyweiß nöthig/ welches er auſſen läſſet.

Folgends ſetzet er zu ſeinen Syrupen den Spiritum Vitrioli oder Sulphuris, ey lieber / was werden ſie nicht für Tugenden und Kräffte dadurch erlangen? alſo daß der Violen Syrup wird ein allgemeines Mittel werden / und die Stelle aller andern Syrupen vertreten / als von Sauerampffer/ Limonien/ unzeitigen Trauben-Safft/ Pomerantzen und dergleichen/ gleich als wenn derſelbe auſſer den Ge-

ſchmack keine Krafft den Syrupen mittheilet / oder gleich als wenn wenig Tropffen des Spiritus Vitrioli oder Sulphuris ihm gleich Krafft geben könten. Nein / nein / verſichert euch / daß der Safft von Citronen / Limonien / Pomerantzen / Sauerampffer und dergleichen / fürtreflicher und weit geſunder und annehmlicher ſind innerlich zu gebrauchen.

Wie lächerlich iſt er / wenn er zu den Oxymellen komt / welche er / damit er den Honig dem Zucker vorziehen möge / die Kräffte des Vitrioliſirten Oxymels nennet / gleich als wenn Eſſig und Zucker nicht eben die Krafft hette. Warlich keines von dieſer iſt mit einiger Vitrioliſchen Krafft begabet; der Honig iſt den Choleriſchen Naturen ſchädlich / ſo iſt auch der Zucker / aber mehr der Honig; der Eſſig temperiret beyder Schärffe. Nicolaus und Meſne berühmte Galenici haben mancherley Beſchreibungen der Oxymellen, welche meines erachtens weit beſſer als des Quercetani ſind / alſo daß es ſcheinet / daß dieſes Capittel mehr zur Ruhmräthigkeit als zum Nutz hinzugeſetzet ſey. Eben dieſes kan auch geſagt werden von ſeinen Hydromellen, da er gleichfals den Honig dem Zucker vorziehet.

Was nun die Bruſt-Säffte anlanget / ſo können dieſelbigen nicht lange erhalten werden / dahero es das beſte iſt / daß ihr ſie friſch bereitet; ſie incraſſiren alle / wegen des Honigs und Zuckers /, und andern zehen Materien darauß ſie zuſammen geſetzet werden. Welche / wenn ſie vermiſcht werden / machen ſie ein dünners auch zehe / wie der Zuckercand eine

dün-

dünne Feuchtigkeit damit er vermiſchet iſt/ zehe machet/ dahero dieſe Artzneyen den Magen incraſſiren. Aber in den Magen und Eingeweiden geſchicht eine Scheidung der dünnern Theile von den dickern / welches aber durch die Lunge nicht geſchehen kan / denn was für ein Theil darauff fället wird per anacatharſin wieder außgeſtoſſen/ und alsdann vielleicht mehr durch verweilung incraſſiret/ alſo daß wenn einer Lohoch de portulaca und dergleichen in Blutſpeyen vorſchreibet / und ſetzet die trochiſcos de terra Lemnia hinzu/ ſo iſt zu befahren/ daß/ ſo ſie zu der Lungen kommen / dieſelbe erſticken und nicht außgeworffen werden können.

Was die Pulver anlanget/ werden derſelben viel unnöthig in den Apotheken bewahret / beydes alterirende und purgirende/ und beſtehen derer viel auß einerley einfachen Stücken/ etliche mehr etliche weniger / nur daß ſie in unterſchiedlicher Ordnung geſetzet ſind/ alſo/ daß ſie alle/ als wenn es nur ein Pulver were/ gleich ſind.

Dahero ich an ſtat aller hitzigen Pulver als Dianiſum, Dialanga, Diacyminum, Dianthos, Roſata novella, und dergleichen / nur eines vor alle/ nemlich das Aromaticum roſatum geſetzet habe; die ſpecies lætificantes und liberantes nebenſt den hitzigen Dingen/ die ſie haben/ haben auch Steine/ Perlen / Gold und Silber / welche alle zuſammen/ als vorher erwieſen/ unnützlich ſind.

An ſtat der Diacalaminthes, ſo von dem Galeno gebraucht wird / und eine Artzney wieder die

Winde und andere kalte Gebrechen der Lunge iſt/ habe ich die ſpecies Diaireos geſetzet. Anlangend die Species Diamargamti frigidi, wie können die kalt ſeyn/ da ſie doch Jngber/ Sandel/ Aloes-Holtz/ Myrten-Beeren/ Contragerea und dergleichen in ſich begreiffen/ welches alles Hitzige Dinge ſind? und vor die Beine auß dem Hertzen eines Hirſches/ welche eine gantz ungewiſſe Artzney ſind/ kan man allezeit Hirſchhorn gebrauchen. Und dieſes mag genug ſeyn von den alterirenden Pulvern/ welche zu Latwergen mit Zuſetzung Zuckers/ der in dienlichen Waſſern zerlaſſen worden/ oder mit Honig gemacht werden können.

Quercetanus und deſſen Nachfolger gebrauchen auch viel Pulver/ derer die meiſten mehr zum Prangen/ als zum Nutz gerichtet ſind; Jn derſelben einen gebrauchet er Zinober/ welches ein gefährlich Mittel iſt/ ſo er den mineraliſchen meinet/ und nicht den/ ſo wir nicht haben/ welcher das Drachenblut iſt. Gleicherweiſe vor dem Schwindel/ den Pfauen-Koth/ den ich/ und ein verſtändiger Mann/ als er iſt/ gebrauchet/ aber nimmer befinden können/ daß er thue/ was man davon rühmet. Sein Pulver wieder die fallende Sucht beſtehet auß gewiſſen eingebildeten Berg arten/ als auch Eſſentz von Corallen/ Perlen/ meiſt betrieglichen Artzneyen/ die er ſelber nicht kennet/ oder ſo er ſie ja wüſte/ ſo folget doch nicht/ daß ſie wieder die ſchwere Noth helffen. Eben dieſes kan auch geſagt werden von Einhorn/ Elendsklauen/ Eichenmiſtel/ Bezoarſtein/ und der-

glei-

gleichen/welche Pulver/wie er ſaget/gebrauchet werden können mit Purgationen/ gebräuchlichen Waſſern wieder die ſchwere Noth / und haltung guter Diät/ einen gantzen Monat lang; welches ob es ſchon gebührender maſſen in acht genommen wird/ kan und wird er doch nicht geſund gemacht werden/ und ſo es ja ohngefehr geſchähe/ſo wird es doch nicht mit Hülffe dieſer Pulver geſchehen/ ja bey dieſen ſeinen methodo Pulvern und genauer Warnehmung ſeiner vorgeſchriebenen Regeln kan ein jedwede Kranckheit aller Vermuthung nach curiret werden/ und alſo iſt ſein Pulver von mehrer Krafft/ als er davon vorher gewuſt: alſo kan ein Künſtler nach vorher gebrauchten allgemeinen Mitteln / und Purgieren ein Fieber mit kalt Waſſer curiren, und alſo auch von andern Kranckheiten / zuforderſt ſo dienliche Träncke gebraucht werden.

Ferner hat er ein ander Pulver vor alle Bruſtbeſchwerungen/welches beſtehet auß öffnenden/alterirenden/conſtringirenden und dickmachenden Artzneyen / mit den eingebildeten Eſſentzen von Perlen uñ Corallen und Diatragacanth, welche einem Engbrüſtigen ſchädlich ſind / und das ſo viel Krümmen und Irrgänge durchzugehen hat/daß es ſeine Krafft verliehret/ ehe es zu den gewünſchten Haven kömt; und ſo es nur die dicken Feuchtigkeiten attenuiren ſolte/ſo were es auff dergleichen fall eben der Leber ſo dienlich als der Lunge und andern Eingeweiden / welche durch ſolche Artzneyen erſt vor der Lunge berühret werden. Sein fürtreflich Pulver wieder

das Seitenſtechen / hier vorbey zu gehen/ welches nur eine Lůgen iſt / die jungen Kůnſtler dadurch zu betriegen. Es beſtehet auß ſolchen Dingen welches die Reinigung mehr verhindert und keine Aufloͤſung befordert.

Weiter folget ein wunderbahrlich Pulver vor die Beſchwerung des Magens / deſſen vornehmſtes Stůck die Zehr-Wurtzel (Rad. Ari) iſt/ welche traun auff eine ſonderliche weiſe von ihm præpariret wird/ wegen Erhaltung ſeines eigenen Saltzes/ welches Pulver nicht weniger zur Bruſt dienlich / als das/ was er vor die Bruſt-Kranckheiten fůrſchreibet/ vielleicht dienet es auch mehr zur Bruſt / und ich moͤchte wol gerne wiſſen/ warumb nicht ſo wol das eine als das andere zu der Lungen gelangen ſolte.

Ob der Gånſe-Koth ein ſo kråfftiges Mittel vor die Gelbſucht ſey/ hat einer der mehr Verſtand als er hat / offt verſucht / aber dergleichen Ruhm an denſelbigen nicht finden koͤnnen. Aber wie låcherlich iſt es vor ihm / daß er dencken mag / daß einer gleuben werde/ daß dieſe Excrementa daß fůnffte Weſen der Nahrung ſey/ es wird dieſen animalien ůbel gehen/ die man ihrer Quinta Eſſentz berauben wolte/ welche ſie ſo hoch noͤthig fůr ſich ſelber haben/ zu Erhaltung ihres eigenen Lebens.

Sein Pulver vor die Kropff-Geſchwulſt dienet eben ſo viel zu den Fůſſen als der Bruſt.

Sein Pulver vor allerhand Brůche iſt eine Lůgen alsbald in dem Titul/ denn wie kan es den Fleiſchbruch curiren? es iſt zuſammenziehend / und daher

r

ro kan es zu allen Gebrechen/ die Zuſammenziehung erfordern gut ſeye/ und alſo werdet ihr alle ſeine übrigen Pulver befinden/ daß ſie eben mit denen Fehlern/ derer ich etliche entdecket habe/ behafftet ſind.

Was die Trochiſcos betrifft/ ſind ſie wenig von den Pulvern unterſchieden. Denn dieſelbigen in ſolche Form zu bringen/ hat man nur darumb erfunden/ damit die Pulver ihre Krafft länger erhalten möchten/ ich habe ſie auch zu einer weit wenigern Anzahl gebraucht/ als meines wiſſens derſelben in den Apotheken im Gebrauch ſind/ maſſen ihre Trochiſci de Squilla und Hedechroi nur des Theriacs uñ die Trochiſci Cypheos des Mithridats halben bereit ſind/ die ihr nicht nöthig zu machen habt/ und ſo ihr ſie ja bedürffen ſoltet/ kont ihr derſelben einfachen Stücken in derer compoſition finden.

An ſtat der Trochiſcos de Capparibus de Eupatorio, de abſynthio, Dialacca und dergleichen/ habe ich nur die Trochiſcos de Rhabarbara geſetzet/ welche an ſtat aller andern dienen können/ in Verſtopffungen und Erhärtung nicht allein der Miltz/ ſondern auch aller Eingeweide/ die Trochiſci von Spadio und Ambra können an ſtat der Trochiſc. de Terra Lemnia, Ramich, und dergleichen gebrauchet werden.

Von den Latwergen werden etliche Opiata genennet/ weil ſie etwas von Opio in ſich haben/ welcher die Hitze der andern nicht gnug iſt; denn es iſt an ſich ſelber ſehr Hitzig/ ſondern iſt beſſer den

Schweiß

Schweiß zu treiben/und den Schlaff zu befordern/ dahero es auch zu allen dem Gifft wiederſtehenden Artzneyen beygefüget werden.

Von dem Theriac und Mithridat haben wir zuvor geredet / wer eines darvon hat / kan des andern wol miſſen. Sie können gar wohl ohn alles bedencken vor dem ſechſten Monat gebrauchet werden. Man hat auch der Latwerge von dem güldenen Ey gar nicht nöthig da der Saffran verbrand und der Eyesdotter ölicht wird.

So kan man auch das Philonium gar wol miſſen.

Des Quercetani Theriac iſt mehr außzulachen/ denn in Gebrauch zu bringen / als welcher auß lauter wiedrigen Dingen beſtehet / alſo daß dasjenige was ich vorgeſtellet / einem verſtändigen Künſtler gar gnug ſeyn kan.

Was die purgirenden Dinge betrifft / kan ich derſelben nicht viel commendiren / etliche purgiren zu gelinde / etliche zu ſtarck / die ich oben angezeiget ſind genug.

Quercetanus hat unterſchiedliche / als ſein Catholicon, welches zwar ſcheinet gar etwas ſonderlich zu ſeyn/ und dennoch beſtehet es nur auß Cassia, Manna / Senno, Rhabarbar. und Tamarinden, alſo das einer auff dieſe weiſe unzehlich viel dergleichen erfinden kan.

Was die Purgier-Pillen anlanget / mögen diejenigen/ welche ich beſchrieben gleichergeſtalt genug ſeyn. In welchen allen ich wohl wolte/daß man den

Ex

Extract von Aloe gebrauchte/denn alſo würden ſeine Unreinigkeiten zu rücke bleiben. Gleicher geſtalt iſt auch zu verſtehen von den Gummis / die zu der Pillen-Maſſen kommen / die alle vorher mit Wein oder Weineſſig zu reinigen/ welche zwey Dinge/ ſo ſie der Artiſt in acht nehmen wolte / ſo würde er ſich nicht ſo ſehr über die mühſeligen Zubereitungen des Quercerani zu verwundern haben.

In ſeinen Panchymagis ſind ſo viel Säffte nicht nöthig / denn einer derſelben iſt genug / was für purgierende Ding er dazu ſetzet/ ſind gemein/als Senesblätter/ Lerchen-Schwamm / und dergleichen / nnd haben ſeine andern Pillen auch nichts ſonderliches in ihnen/deñ auch in ſeinen Pillen von Weinſtein iſt nichts als was nur die Maſſa gröſſer macht/ und kan wol erſparet werden/ außgenommen die purgirenden Dinge / deren ſehr wenig darbey ſind.

Nebenſt den Purgier-Pillen ſind auch andere / welche Opium in ſich haben / an ſtat deren aller kan das Laudanum Londinenſe dienen / welches das beſte iſt / ſo jemahls erfunden worden. Quercetanus hat traun einen ſcheinbahren Weg das Opium zu præpariren / den er für neu wil gehalten haben/ aber er hat ihn auß dem Holerio lib. 3. de materia Chirurgica entwendet. Er trocknet das Opium über dem Feuer biß er ſich zu Pulver machen läſſet / alsdann machet er einen Extract mit Weineſſig/ durch deſſen Mittel die Strengigkeit des Opiũ hinweg gehet/ dadurch es den Schlaff zu wege brin-

bringet/und die Schmertzen lindert. Apolloniu einer von den alten/ trocknet erſt das Opium, und dann vermenget es erſt mit Caſtoreo oder Bi bergeil/ aber Galenus hat befunden/ daß es auff die ſem Weg ſeine Krafft verlieret/ derhalben hält ers vors beſte/ das man es vermiſchet/ wenn es ge trocknet iſt.

Was die Extracte anlanget/ ſo gebrauchen die Chymici derſelben viel/ derer etliche unnützlich ſind/ als der Extract von Senesblättern/ von Rhabar bar und andere gelinde Purgantzien/ dieweil ihre Krafft durch die Extraction vermindert wird/ ſo ſind ſie auch weder ſo annehmlich noch kräfftig/ al die Pulver oder Infuſiones von Senesblättern

Was endlich die Oele/ Salben und Pflaſter un dergleichen angehet/ habe ich die beſten/ ſo im Ge brauch ſind vorgeſtellet/ und welche an ſtat aller/ di in den Apotheken gefunden werden/ gebrauchet we den können.

Es ſoll aber der Artiſt nicht allein die art u weiſe ſeine Artzneyen zu machen und zuſamen zu ſ tzen wiſſen/ ſonderlich ſo er die Gelegenheit dar hat/ ſondern er muß auch die Natur der einfach Stücken und Kräuter kennen/ welche offtmah mit ſo guten effect als die zuſammengeſetzten Din gebraucht werden. Den Anfang muß er von d Wurtzeln machen/ worbey zu mercken/ daß d H. heiß/ K. kalt/ F. feuchte/ T. trocken bed et/ 1. 2. 3. oder 4. ſind wegen der Stuffen od

Gra

Grade ihrer Eigenſchafft geſetzet / als K. 1. iſt heiß im erſten Grad / u. ſ. w.

Von den Einfachen Stücken.

Und erſtlich von Wurtzeln Althea oder Eibiſch.

ERweichet / digeriret / löſet / lindert die Schärffe; fürnehmlich in den Gebrechen der Blaſen / der Bruſt / des Steins / des Seitenſtechens / der rothen Ruhr / geſtoſſen und in Milch gekochet / euſſerlich in warmen Bändern und dergleichen.

Rother Mangolt / iſt heiß und trocken / eröffnen den Leib wegen ihrer Niterhafftigkeit / und iſt ein Naſen-eröffnende Wurtzel.

Stickwurtz / treibet ſtarck die ſeroſiſchen Feuchtigkeiten / durch Erbrechen und dem Stulgang / die doſis derſelben in der ſubſtantz iſt ein Quentin / in der infuſion biß zu einem Loth.

Cichorien oder Wegweiß Wurtzel / iſt eine zur Leber dienende Urin treibende Wurtzel warm im andern Grad.

Wallwurtz / oder die groſſe / mittlere / und kleinere Conſolida, ſind alle Wund-Kräuter / innerlich und euſſerlich gut in Bruchen.

Alandwurtz / wiederſtehet den Gifft / iſt temperiret / der Lungen dienlich / gut vor die Krätze und dergleichen / h. im 3. Grad.

Manns-

Mannstreu/ iſt der Leber und Nieren gut/ widerſtehet den Gifft/ u. ſ. w.

Fenchel/ treibet den Harn/ die Winde/ löſet die Bruſt/ ſtärcket den Magen/ vermehret die Milch/ ſtärcket das Geſicht/ zertheilet die Winde/ vier Unzen des Safftes davon mit Zucker/ zehen Tage nüchtern getruncken/ und im Bette zu gedeckt/ vertreibet die langwierigen Fieber/ nachdem die allgemeinen Artzney-Mittel vorher gebraucht worden.

Lilienwurtzel/ digeriret/ erweichet/ zeitiget/ iſt gut gebrauchet zu den Hörnern/ und dem Brand.

Peterſilienwurtzel/ iſt h. im 3. Grad/ iſt Harntreibend/ gut vor den Huſten/ verſtopffter monatlichen Reinigung/ vor die Gelbeſucht/ und dergleichen.

China/ iſt ſehr gut in den Frantzoſen/ vor den Schwindel des Haupts/ vertreibet die Magen-Schmertzen/ und Verſtopffungen/ und iſt ſehr dienlich in der Waſſerſucht/ Colic und reiſſen des Leibes/ treibet den Harn/ den Schweiß/ und iſt ſehr gut den Krampffichten Anſtoſſen/ in der Lähme/ und Schmertzen der Gelencke/ und ein ſonderbahr Mittel vor das abnehmen.

Süſſeholtz/ iſt in allen ſeinen Eigenſchafft temperiret/ jedoch mehr zur Hitze ſich ziehend; der Lungen und der Bruſt annehmlich; bringet d phlegmatiſche Feuchtigkeit in die Fäulung; befördert das Außwerffen/ heilet den Huſten/ hilfft v den ſchweren Athem/ und iſt gut den Nieren/ b

nu

nimt die Schärffe des Urins/ und heilet die Geſchwür der Nieren und der Blaſen.

Engelſüß von Eichen/ iſt trocken im andern Grad/ öffnet den Leib/ und treibet auß die ſchwartze Cholerische und Phlegmatiſche Feuchtigkeit/ hilfft vor die Colic/ und Reiſſen des Leibes/ wie auch Verſtopffung der Miltz und dergleichen/ dienet auch wieder die Frantzoſen/ Geſchwůlſt der Gelencke/ Pein in den Seiten; es wird niemahls allein gegeben/ ſondern mit andern purgirenden Stůcken/ mit einem alten Hahn gekochet/ die doſis iſt biß eine Untze.

Salſaparilla iſt einer heiſſen Eigenſchafft/ verurſachet Schweiß/ inſonderheit leſchet es die Hitze des Giffts der Frantzoſen/ und iſt gut vor die Kranckheiten in den Gliedern/ vor die Hauptflůſſe/ Geſchwůre/ und phlegmatiſche Feuchtigkeiten/ fürnemlich aber iſt es gut wieder die Frantzoſen.

Tormentill/ wird fůrnehmlich in der Peſt gebrauchet/ und andern dergleichen Kranckheiten/ da ein Bauchfluß verhanden/ auch fůr die Frantzoſen. Es iſt kein Kraut / ſagt Schroderus, daß mehr in den Bauchflůſſen gebraucht wird als dieſes/ iſt auch gut in Schäden und dergleichen.

Von den Kråutern.

Wermuth iſt h. im 3. Grad/ iſt gut zu den Magen/ Leber/ Miltz/ tödtet die Wůrme/ ein Scrupel deſſen Saltz mit einem Löffel voll Limonien Safft ſtillet das Erbrechen.

Stabwurtz/ iſt viel derſelben Natur.

Sauerampffer und Buchampffer/ ſtärcken das Hertz und die Leber/ öffnen und wiederſtehen der Fäulung/ dämpffen die Choleriſche Feuchtigkeit/ erwecken den appetit, leſchen den Durſt/ daher ſie gar hochgehalten werden in einfachen und Peſti-lentzialiſchen Fiebern.

Frauenhaar / iſt gemäſſigter Eigenſchafft/ und faſt nützlich in allen Kranckheiten zu gebrau-chen.

Leber-Balſam oder kleiner Coſten-Bal-ſam/ hat einen aromatiſchen Geſchmack/ attenui-ret/ wiederſtehet der Fäulung/ iſt der Leber dienlich/ und öffnet gelinde den Leib.

Odermennig/ iſt ein edel Leber-Kraut/ iſt gut wieder die Waſſerſucht/ und dergleichen.

Sinnau/ iſt temperirt/ und ein Wunderkraut/ machet das Blut dicke/ und derowegen gut in über-flüſſiger monatlicher Reinigung.

Bachlungen/ iſt gut vor den Scharbock/ Waſ-ſerſucht/ und dergleichen.

Dille / vermehret die Milch / ſtillet das Erbre-chen / digeriret / mindert die Unkeuſchheit / machet ſchlaffen/ deſſen obere Gipffel mit Oel gekochet/ gibt einen ſchmertzſtillenden und ſchlaffendmachenden umbſchlag umb das Haupt/ und iſt gut zu Clyſtiren.

Angelica, wiederſtehet dem Gifft/ iſt ein Wund-kraut/ befordert die monatliche Reinigung / die do-ſis der Wurtzel iſt ein Quentin / man kan es brau-chen an ſtat der Oſterlucey.

Epffic

Epffich/ hat gleiche Krafft mit der Peterſilien.

Beyfuß/ eröffnet/ und iſt ein Mutterkraut.

Maußöhrlein iſt feucht im 2. Grad/ ziehet zuſammen / abſtergiret / erreget Nieſen/ und iſt ein Wundkraut / heilet den Bruch / fürnehmlich bey den Kindern/

Kletten/ die trockne Wurtzel/ dienet zu der Lauge/ treibet den Harn / iſt gut vor das Podagra/ Geſchwulſt der Miltz.

Betonien zertheilet/ reiniget/ u. ſ. w. iſt inſonderheit gut zu dem Haupt/ zu der Leber/ Miltz/ Bruſt/ Mutter/ iſt ein Wundkraut / dienet wieder die fallende Sucht/ treibet die Pocken auß/ iſt gut wieder das Harntröpfflen/ Brand/ Würme/ deſſen doſis iſt ein Quentin in weiſſen Wein/ oder einer andern dienlichen Feuchtigkeit.

Borragen oder Borretſch / verbeſſert die verbrandte Galle/ iſt gut wieder Melancholey. Ego Borrago gaudia ſemper ago.

Bärenklau/ iſt ein erweichend Kraut/ zu Cliſtiren/ und warmen Bändern.

Ochſenzunge / hat gleiche Tugend als Borretſch.

Meerwinde/ iſt einer vermiſchten Eigenſchafft/ denn es treibet und ziehet zuſammen/ auff Blattern geleget/ wenn ſie auffgebrochen / und dienet wieder das Seitenſtechen.

Täſchelkraut / iſt kalt / trocken / ziehet zuſammen/ wird von den Bauern die Wunde damit zu

heilen nicht ohne Nutz gebrauchet / in den Fieber-Pflaſtern wird es auff die Puls geleget.

Ackermüntze iſt h. im 3. grad / öffnet / iſt gut zu den Magen / der Mutter / Bruſt / und Leber / und vertreibet den Huſten.

Cardobenedictenkraut / iſt h. im andern grad / wiederſtehet der Gifft und treibet den Schweiß / vertreibet die alten wie auch das viertägige Fieber.

Tauſendgüldenkraut iſt h. im 2. grad / iſt ein Miltz- und Leber- und Wundkraut / detergiret / führet gelindiglich auß durch den Stuhlgang die gallhafften und flegmatiſchen Feuchtigkeiten / und die ſeroſiſchen durch den Schweiß / dahero iſt es gut in den Fiebern / in der gelben Sucht / der Weiber monatliche Verſtopffung / Scharbock / wieder die Würme und dergleichen.

Kerbel / treibet den Harn und zertheilet das gerunnene Blut / erreget Schweiß und bringet den Schlaaff.

Je länger je lieber iſt heiß im 2. grad / ſtärcket die Nerven / treibet den Harn / treibet die Monatzeit der Weiber / iſt gut iñerlich und euſſerlich gebraucht wieder das Podagra.

Camillen / iſt h. im 1. grad / digeriret / erweichet / ſtillet die Schmertzen / treibet den Urin / und die monatliche Reinigung der Frauen / iſt in der Colica ſonderlich gut / wird zu warmen Bändern und Cliſtiren gebraucht.

Schellkraut / h. im 3. grad / abſtergiret ſehr / führet die Gall auß durch den Stuhlgang / ſchärffet

das

das Geſicht / iſt gut wieder die Gelbeſucht alle innerliche Verſtopffungen / euſſerlich gebraucht hilfft es vor die Schwachheit der Augen und Geſchwüre / ümb deßwillen thun etliche den Safft / der auß den zerbrochenen Stengeln deſſelben flieſſet / in die Augen.

Cichorien oder **Wegweiß** / k. im 2. Grad / iſt ein ſehr edel Leber-Kraut / treibet den Harn / wird fürnehmlich zu der Verſtopffung der Leber / und in Fiebern gebraucht.

Wütſcherling / iſt gut in Geſchwülſten und Entzündungen der Miltz / und anderer Theile.

Löffelkraut / iſt h. im 3. gr. iſt gut der Miltz / treibet den Schweiß / macht die fixen und rohen Feuchtigkeiten geiſtlich und flüchtig / iſt gut in allen Verſtopffungen / und tartariſchen Kranckheiten.

Gülden Gün̈ſel / iſt ein Wundkraut innerlich und euſſerlich zu gebrauchen / dienet wieder die gelbe Sucht / Verſtopffung der Leber / verhaltung des Harns / wieder die Brüche und dergleichen.

Römiſche Müntze / h. im 3. grad / dienet zu den Magen / der Leber / den Nieren / und der Mutter.

Flachsſeide / h. im erſten grad / abſtergiret corrigiret die melancholiſche Feuchtigkeit iſt gut vor die Krätze / und dergleichen.

Cretiſcher Diptam / iſt gut zu der Mutter / und wiederſtehet dem Gifft.

Attich / zertheilet / treibet den Schweiß / ſtillet

 die

die Pein des Zipperleins / iſt gut in dem Waſſerbruch.

Leberkraut / reiniget das Geblüth / ziehet ein wenig zuſammen.

Roßſchwantz / kalt im 2. grad / ziehet zuſammen machet dicke / ſtillet das Bluten / iſt gut wieder die Geſchwüre in Nieren und Blaſen.

Waſſerdoſt / attenuiret, iſt ein Leber und Wundkraut / iſt gut in der Farbſucht / Hauptflüſſen / Huſten / verhaltener monatlicher Reinigung der Weiber.

Erdbeerkraut / ziehet ein wenig zuſammen / treibet den Harn / und wird zu den Gurgelwaſſern gebrauchet und dergleichen.

Erdrauch / iſt gut zu der Miltz / und Leber / ſtärcket die innerlichen Theile des Leibes / reiniget das Geblüth.

Gundelreb / iſt ein Wundkraut / wird offt gebrauchet in Aufflöſung Tartariſcher Materie / in der Lungen und andern Theilen / iſt gut in Verletzung und Geſchwüren der Eingeweide / u. ſ. w.

Harnkraut / wird fürnehmlich gebrauchet in den Brüchen / treibet den Harn / zertheilet den zehen Schleim in den Magen / und andern Theilen / führet auß die Gall und feroſiſche Feuchtigkeit.

Maußöhrlein / iſt auß einer ſonderlichen Eigenſchafft ſehr gut zu den Geſchwüren der Lungen und wieder das Blutſpeyen.

Bilſenkraut / kalt im 3. grad / erweichet wunderbahrlich / machet ſchlaffen / ſtillet Schmertzen

wi

wird gebraucht in hitzigen Geſchwülſten/ in dem Zipperlein/Zahnſchmertzen.

St. Johanniskraut/treibet den Harn/iſt ein Wundkraut/ fürnehmlich gut in Reinigung und ſchlieſſung der Wunden/ in zertheilung des geronnen Bluts/und treibet auß die Würme.

Meiſterwurtz/h. im 3. grad/ wiederſtehet dem Gifft/ reſolviret den Tartar in der Lungen/ iſt gut in Zahnſchmertzen/ zu waſchung der grindigen Köpffe/ auffgeleget/ziehet es die Kugeln auß den Wunden.

Salat/ iſt h. im dritten grad/ bringet den Schlaaff/ wiederſtehet der Cholera/ machet die Milch dicke/ laxiret gelinde/ gibt gute Nahrung.

Waſſerlinſen/ befeuchtiget/ wird fürnehmlich gebrauchet zu leſchung der Hitze und Entzündung des Geblüts/ eüſſerlich zu böſzartiger Kräze.

Hartriegel/ incidiret und ziehet zuſammen / iſt gut in Entzündungen/ in Geſchwüren des Mundes/ und im Scharbock.

Majoran/ iſt fürnehmlich gut wieder die Gebrechen des Haupts/der Mutter/und des Magens/ wird gebraucht zu Naſen-Zäpflein und zum Kauen.

Pappeln/ iſt mäſſig warm/ befeuchtet/ ſtillet Schmertzen / eröffnet den Leib / lindert die ſchärffe des Urins; euſſerlich wird es gebrauchet zu warmen Bändern und dergleichen.

Eibiſch/ iſt noch ſtärcker.

Weiſſer Andorn / iſt h. im 3. grad/ wird gebraucht in Verſtopffungen der Leiber/ und derglei-

chen/ in Blutſpeyen / ſchwerer Geburth / und der-
gleichen / mit Roſinen und Süſſeholtz geſotten.

Mutterkraut/ h. im 2. gr. iſt fürnehmlich gut
zu der Mutter/ reiniget durch den Urin.

Honigklee/ h. im 1. grad/ zertheilet/ erweichet/
ſtillet Schmertzen/ euſſerlich in Pflaſtern gebrau-
chet.

Meliſſe / h. in 2. gr. wird ſehr viel gebrauchet/
in den Kranckheiten des Haupts/ ſtärcket das Hertz
iſt gut zu der Mutter / in der Fallendeſucht / im
Schwindel und dergleichen.

Krauſe-Müntze / h. in 3. gr. wird gebrauchet
in Unverdauligkeit/ Erbrechen/ Winden/ Schwach-
heit des Magens/ in Schlucken/ in Verſtopffung
der Leber/ in Bauchgrimmen/ **Schwindel** / und
läſſet die Milch nicht gerinnen.

Bingelkraut / h. in 1. gr. eröffnet den Leib/ pur-
gieret die Cholera und das Waſſer/ offt in Cliſtiren
gebrauchet.

Schaaffgarbe trocknet/ ziehet zuſammen/ wird
gebrauchet in Geſchwulſt und Entzündungen der
Männlichen Ruthen und ander Arten/ ohne einige
Zurücktreibung/ in Blut- und allerhand Flüſſen/ in
Verſtoffung des Harns/ in Zahn Schmertzen/ Brü-
chen und dergleichen.

Waſſer- oder **Brunnenkreſſe**/ wird fürnehm-
lich gebrauchet in Stein und Verſtopffungen / iſt
ein ſonderlich gut Kraut in Scharbock.

Taback/ h. in 3. grad/ obſtergiret/ macht Nie-
ſen/ iſt ein Wunderkraut / und wird fürnemlich euſ-
ſerlich

ſerlich gebrauchet/es ſtillet die Schmertzen/ heilet die Krätze / reiniget die Geſchwür und Schaden/ machet hefftig Erbrechen/ derowegen es mit groſſer Vorſichtigkeit einzugeben iſt.

Durchwachs / wird gebraucht in friſchen Winden/in Darmbruchen/geſchwollenen Gelencken/Kropff/entweder innerlich oder euſſerlich.

Wegebreit / k. in 2. grad. iſt ein Leber-und Wundkraut/und wird zu allerhand Flüſſen gebrauchet.

Brunnellen/iſt ein Wunderkraut/und ſchlieſſet die Wunden.

Poley / iſt h. in 3. grad. wird gebrauchet / die Monathliche Reinigung zu treiben/iſt gut zu der Leber/zu der Lunge/zertheilet die Schmertzen/treibet auß den Stein und Urin/heilet die Waſſerſucht/ und Gelbeſucht / euſſerlich dienet es wieder das Zipperlein/reiniget die Zähne/ heilet die Krätze.

Lungenkraut / heilet / iſt gut wieder die Schwindſucht/ und Blutſpeyen.

Eichenblätter und Knoſpen / trocknen und ziehen zuſammen/ſind gut für das Zahnwehe und dergleichen.

Fünf Fingerkraut / iſt ein temperirt Wund-Kraut / wird gebrauchet in Haupt-Flüſſen/ in der Lähmen/Schwindſucht/Podagra/in Verbeſſerung der Feuchtigkeit der Mutter in Blutſpeyen und Huſten / Gelbeſucht / Verſtopffung der Leber und Miltz/ benimt die Schärffe der Galle/ ſtopffet die Flüſſe/iſt gut wieder den Stein und Geſchwüre der

Nieren/wieder die Brüche und Fieber/ äuſſerlich iſt es gut wieder die Entzündung der Augen/ den Saft davon hinein getröpffelt/in der Mundfäule/in wackeln der Zähne/ und abſtergiret die bößartigen Schäden/in den dreytägl/ Fiebern drey Blätter/ und in den viertäglichen vier Blätter davon eingeben/hilfft. Etliche loben die Wurtzel deſſelbigen in der Hand gehalten wieder das Naſenbluten/ welches es ſtillet.

Roßmarie/ iſt h. in 2. grad. dienet zu dem Haupt/der Leber/der Miltz/der Mutter/ ſtopffet die Flüſſe/und ſtärcket das Hertz.

Raute/iſt h. in 3. grad. wiederſtehet dem Gifft/ iſt gut zu dem Haupt/und dergleichen.

Sevenbaum/ iſt h in 3. grad. wird gebraucht die Monatliche Reinigung zu befördern/iſt gut in Engbrüſtigkeit/ euſſerlich die umb ſich freſſenden Schaden zu heilen/trocknet auß den Grind auff den Köpffen der Kinder/ mit Milchrohm vermiſchet/ nimt es hinweg die Flecken des Angeſichts.

Weidenblätter/kühlen/trocknen und ziehen zuſammen ohn einige ſchärffe.

Salbey iſt h. in 1. und trocken in 2. grad. abſtergiret/ziehet ein wenig zuſammen/ treibet den Harn/ und die Monatzeit der Weiber/durch Dünnemachung/und mäſſiget ſie/ wenn ſie zuviel flieſſet/ iſt gut in der Lähme/ Schwindel/ Hauptflüſſen/ in Gurgelwaſſern vor die Schwämme im Munde/ und dergleichen. Sie iſt bey einen in ſo hohen werth gehalten/daß er fraget.

Cur

Cur moritur homo cui ſalvia creſcit in horto?
und antwortet ihm ſelber darauff.

Contra vim mortis non eſt medicamen in hortis.

Sanickel / ziehet zuſammen / iſt ein Wunder-Kraut / innerlich und euſſerlich zu gebrauchen.

Saturey / h. in 3. gr. attenuiret / iſt gut vor die Undauligkeit des Magens / ſchwerlich Athem holen / Verſtopffung der Monatlichen Reinigung / euſſerlich zertheilet es die Geſchwulſten und ſtillet die Schmertzen der Ohren.

Steinbrech / h. in 3. gr. treibet den Harn / wird fürnemlich gebrauchet wieder den Stein in Nieren und Blaſen.

Scabioſenkraut / h. in 2. gr. iſt gut wieder dem Gifft / und zu der Lungen in Schäden / Seitenſtechen / in der Bräune / Huſten Engebrüſtigkeit / Peſt / Fiſteln / und dergleichen / äuſſerlich in der Krätze und Raude / in böſen Grind / zu dem Flecken im Angeſicht / Schmertzen der güldenen Adern / damit geräuchert.

Milzkraut / wird gebrauchet in Verhärtung der Miltz / Gelbeſucht / befördert die Monatliche Reinigung / und den Stein. Dioſcorides ſchreibet / daß die Blätter davon in Weineſſig geſotten / und viertzig Tage davon getruncken / verzehre die Miltz.

Lachenknoblauch / wiederſtehet dem Gifft / wird gebraucht in Verſtopffung der Leber / der Miltz / der Lungen / die voller zeher und eiterichter Materie ſind / äuſſerlich reiniget es die Wunden

und

und Schaden/ſtillet die Schmertzen des Podagra
und iſt der Grund des Dialcondij Fracaſtorij.

Haußwurtz/kalt in 3. grad/ziehet zuſammen,
wird innerlich in Galhafften Fiebern den Durſt da-
mitzu ſtillen gebraucht/ euſſerlich in der Bräun
die Teutſchen geben gemeinniglich den Saft davo
mit Zucker ein in Fiebern uñ hitzigen Kranckheiten

Creutzwurtz/iſt einer vermiſchten Eigenſchaf
wird fürnemlich in der Cholera gebrauchet/in der
Gelbenſucht/Würmen/ Blut außwerffen und der-
gleichen; euſſerlich in entzündeter Bruſt / in der
Kräze/in Kropffen/und dergleichen.

Nachtſchatten/wird fürnemlich gebraucht i
der Roſe/in Wehetagen des Haupts und des Her-
tzens/in den Fiebern.

Spiñat/kalt in 1. gr. iſt eine gute Speiſe in al-
len Kranckheiten/öffnet den Leib/lindert die Schär-
fe der Lunge/ſtets gebraucht machet es Melancho-
liſch Geblüth.

Reinfern/zertheilet/iſt ein Wund-Mutter/un
Nieren Kraut iſt gut in Würmen in Bauchgrim-
men/und dergleichen.

Thimian / iſt h. in 3. gr. wird fürnemlich g
brauchet in Tartariſchen Kranckheiten / zufoderſt i
Lungen Gebrechen/als in Huſten und Engbrüſtig-
keit; zum andern in Kranckheiten der Gelencke/ a
im Zipperlein/öffnet alle innerliche Verletzungen.

Huflattig/iſt ein Bruſt-Kraut/ wird fürnem-
lich gebrauchet wieder den Huſten/dahero es au
grichiſch Bechion heiſſet/ es wird auch genennet d

Soh

Sohn vor dem Vater / dieweil es in Februario und Mertzen ſchleunig blühet / und die Blätter doch nicht herfürkommen / und dieſe Blumen währen nicht über zween Tage/meiſt mit dem Stengel.

Wullkraut/ iſt mäſſig warm / erweichet / und ſtillet die Schmertzen/es wird zuförderſt gebrauchet in dem Huſten/Blutſpeyen/reiſſen im Leibe / die Wurtzel davon 9. oder zehen Tage nach einander eingenommen/ſtillet die Schmertzen/ und den Fluß der güldenen Adern.

Eiſenkraut/ziehet zuſamen/iſt gut zu dem Haupt/ und ein Wundtkraut / wird gebraucht in den Beſchwerunge der Augen/alten Huſten/ Verſtopffungen der Leber uñ der Miltz/Gelbſucht/ reiſſen im Leibe im Blutflieſſen/treibet den Stein/wehret der Luſtbegierde / vertreibet das dreytägl. Fieber/lindert die Pein des Zipperlein/befordert die Geburth/ äuſſerlich gebraucht / dienet es meiſt in allen itztgemeldten Kranckheiten.

Ehrenpreiß/ziehet zuſañen/iſt ein Wundkraut und treibet den Schweiß/iſt gut wieder die Verſtopfung der Miltz/und der Colic / und wieder die Raude und Kräze / wieder die Peſt und dergleichen.

Singrün / ziehet zuſammen/iſt gut wieder die ſeroſiſchen Feuchtigkeiten.

Gülden Wundkraut/ziehet zuſammen/iſt ein Wundkraut / treibet den Harn und dergleichen.

Geißbart/ ziehet zuſammen/wiederſtehet dem Gifft/iſt gut vor allerhand Flüſſe.

Neſſeln/h. in andern grad / öffnen/erweichen/ trei-

treiben den Harn/ſind ein beſonder Wiedergifft/ wieder den Wützſcherling und Bilſenkraut/ die Wurtzeln werden fürnehmlich gerühmet/ wieder die Gelbeſucht/die Blätter gekochet und genoſſen/ offnen den Leib/der Safft davon in die Naſe gezogen/ſtillet derſelben bluten/die todte Neſſel mit dem Purpurfarben Blumen wird vor dem Blutgang/ und die mit dem weiſſen Blumen vor dem weiſſen Fluß der Weiber gerühmet.

Von dem Blumen.

und erſtlich von den

Granaten Blüthen. Dieſe ziehen ſehr zuſammen/machen dicke/ und kühlen. u. ſ. w.

Ringelblumen/ ſtärcken das Hertz/ und die Leber/treiben die Monatzeit der Weiber/heilen die Gelbeſucht/und dergleichen.

Garten Näglein/ſtärcken das Hertz/tödten die Würme/erleichtern die Geburth.

Ginſtblumen/ſind gut zu der Miltz/zu den Nieren und der Leber/h. in 2. grad/ſie attenuiren/ treiben den Stein/ führen auß die ſeroſiſche Feuchtigkeit durch Erbrechen/Stulgang/und Urin/euſſerlich ſind ſie gut wieder die Kröpffe.

Roſen/wie ſie mancherley ſind/alſo ſind ſie auch in der Eigenſchafft unterſchieden / ſie ſtärcken die Geiſter/die bleichen laxiren/die rothen und weiſſen ziehen zuſammen/die rothen aber ſtärcker; ſie werden fürnemlich gebraucht in Flüſſen / Fieber/ im Durſt/verlohrnen Appetit/ und dergleichen. Euſ-

ſerlich

ſerlich in Erbrechen/Hauptwehe/Wachen/Ohren-Schmertzen/in Schmertzen des Hintern und Maſtdarms/mit weiſſen Wein gekocht oder ſonſten zubereitet/in Entzündungen und Geſchwüren des Mundes/der Augen/ der Kehle/ und dergleichen/ ſchließlichen/es werden von keinen Dinge in der Artzney-Kunſt mehre/ und mancherley Zubereitungen gemacht/als von den Roſen.

Holderblumen / zertheilen / erweichen/treiben den Schweiß/ ſtillen die Schmertzen / werden fürnemlich innerlich gebrauchet/vor der Roſe zu bewahren/ und dieſelbige zu heilen.

Wullkraut/oder Königskärtzen Blumen/ werden in hohen werth gehalten/ wegen ſtillung der Schmertzen in Kranckheiten und Geſchwulſten des Hintern/und der güldenen Adern/u. ſ. w.

Blaue Violen / ſind kalt in 1. und feicht in 2. grad/wenn ſie getrocknet ſind/ſind ſie ſchwächer/ſie erweichen/laxiren/machen außwerffen / und werden gemeiniglich gebraucht in Linderung der ſchwartzen Galle/ſtillen die Hitze in Fiebern/den Huſten/ die rohe Bruſt/ſcharffe Hauptflüſſe/Seitenſtechen und dergleichen. Sie werden gezehlet unter die Hertzſtärckenden Blumen / was die andern Blumen anlangen/als Dille/ Camillen/ Steinklee und dergleichen/haben ſie gemeinniglich eben die Krafft und Wirckung als ihre Kräuter oder Gewächſe/davon ſie herkommen/deßwegen ich ſolche abermahls zu wiederholen anſtehe.

Saffran / heiß in 2. gr. iſt gut zu dem Gehirn/

er-

erqvicket die Sinnen/erfreuet das Hertz / befördert die Däuung dienet zu dem Gebrechen der Bruſt/ der Lungen und Leber/ erweichet alle Härtigkeit und zeitiget alle Geſchwulſten / wird genennet die Seele der Lungen/iſt gut zu der Mutter/zween oder drey Tropffen von deſſen Tinctur eingegeben in den Anſtoß/in Engbrüſtigkeit/und einem Scrupel Mandel Oehl.

Von den Früchten/und Anfangs von den

Mandeln/die ſüſſen nehren wol / ſind temperiret / warm und feuchte / lindern die Schärffe der Feuchtigkeiten/und die Schmertzen/und ſind gut zu den Wachen/ ſo davon herrühret/ ſie werden fürnehmlich in Emulſionibus und Mandelmilchen gebrauchet.

Die **Bittern**/ſind h. in 2. gr. öffnen/detergiren/ treiben den Harn/euſſerlich gebraucht nehmen ſie weg die Flecken / Blätterlein / und Sommerſproſſen in dem Angeſicht/gekauet und Pflaſter weiſe auffgeleget.

Feigen/h. in 2. gr. befeuchten / dienen zu der Lungen und außwerffung / reinigen die Nieren und Blaſen von dem Grieß / wiederſtehet dem Gifft treiben auß die Kinder-Pocken und Maſern/ ſie zeitigen/ erweichen / ziehen / dahero ſie in der heiligen Schrifft zum Peſt-Pflaſter verordnet worden. Etlyche Frauen eſſen ſie geröſtet / die Geburt deſt leichte

Feigen in Brandewein zu thun/und denſelben abzubrennen und alſo vor den Durſt einzugeben.

Gewürtz-Nägelein/ ſind gut in Undaulichkeit des Magens/ in Zahn-Schmertzen/ und dergleichen.

Kirſchen ſind ſcharff/ kalt/ ziehen zuſammen/ ſtärcken den Magen/ dahero ſie gut ſind in dem Durſt bey den Fiebern/ und in Hitze. Der groſſe Fernelius lobet ſehr den Tranck von Kirſchen gekocht in dem Malo hypochondriaco.

Citronen/ Limonien und Pomerantzen ſind oben erwehnet.

Cubeben h. im 2. und trocken im 3. grad/ zertheilen/ ſtärcken das Eingeweide/ und zuförderſt das Haupt.

Gurcken kühlen und befeuchten.

Hagbutten werden fürnehmlich gelobet wieder den Stein/ die Kern herauß genommen.

Datteln/ wenn ſie reiff und voller Marck/ wärmen und ziehen zuſammen/ die unreiffen ſind ſtrenger; ſind gut in der Schärffigkeit der Bruſt/ ſtärcken die Leibes Frucht/ ſind gut in den Kranckheiten der Nieren und Blaſen.

Eicheln und die Eichenhüttlein/ kühlen/ trocknen und ziehen zuſammen u. ſ. w.

Bruſtbeerlein/ ſind mäſſig/ warm und feucht/ werden fürnehmlich gebraucht in den herabfallenden Flüſſen der Lunge/ in Huſten/ Seitenſtechen/ ſcharffen Urin/ Hitze im Geblüth/ Verletzung der Nieren und Blaſen.

Wacholderbeeren und Lorbeeren/ ſind h[...] im 3. und trocken im 2. grad/ zertheilen/ treiben den Urin/ den Schweiß/ öffnen alle Verſtopffungen/ ſind gut in der Colic.

Maulbeeren und Brombeeren werden in al[...]len Flüſſen/ Geſchwüren und Entzündungen des Mundes gebraucht.

Heidelbeeren ſind mäſſig/ kalt und trocken/ zie[...]hen ſehr zuſammen/ werden offt in innerlichen Bauchflüſſen gebrauchet.

Schlehen/ purgieren die Choleriſche/ Phleg[...]matiſche und ſeroſiſche Feuchtigkeiten/ die doſis der[...]ſelben iſt von 15. biß 20. getrocknet und zu Pul[...]ver gemacht anderthalb Quentin/ oder 40. biß 60. derſelben gekochet.

Holunderbeer/ wiederſtehen den Gifft un[...] treiben den Schweiß.

Sebeſten ſind temperiret/ zwiſchen warm un[...] kalt/ befeuchten/ erweichen/ dämpffen die Schär[...]fe der Feuchtigkeiten in ſcharffen Flüſſen/ in Urin[...] die gallhafften Fiebern und dergleichen.

Von den Samen.

und anfangs von

Anis/ iſt trocken im 3. grad/ attenuiret/ treib[...] den Harn/ vermehret die Milch/ iſt gut zu der Lun[...]gen und Magen/ zerteilet die Winde einen Scrup[...] davon den Kindern eingegeben/ führet allen U[...]rath von ihnen gelinde auß oben und unten.

Wi[...]

Wieſenkümmel und Coriander/ ſind viel von dergleichen Natur.

Gurcken/ Melonen/ Kürbis/ und Citrullen Samen werden die vier gröſſern kalten Samen genennet/ und werden gebraucht in Emulſionen wieder das Seitenſtechen/ Nierenſchmertzen/ und Hirnwüten und dergleichen.

Die vier kleinen kalten Samen/ als Cichorien und Endivien-Samen/ welcher der Leber treflich gut/ abſtergiret/ wird offt gebraucht in Gallhafften Fiebern. Lactuc und Burtzelkraut-Samen/ ſind gut in dem gifftigen Samenfluß/ im Scharbock und tödten die Würme/ u. ſ. w.

Bohnen/ kalt und trocken im erſten gr. machen dicke/ extergiren/ ſind gut in Durchlauff/ Bauchfluß und dergleichen/ euſſerlich Pflaſterweiſe gebrauchet.

Fenchel-Samen/ iſt eben der Natur als Anis.

Fœnugræcum iſt warm im 2. und trocken im erſten grad/ erweichet und ſtillet die Schmertzen. Es wird kaum in der Wundartzney ein Pflaſter gebrauchet/ zu gemelten Gebrauch/ darein nicht deſſen Schleim oder der Samen ſelber komt/ wird auch offt zu den Cliſtiren gebrauchet/ dieweil ſeine ſchleimichte Subſtantz die Schärffe dämpffet/ und die zernageten Därme überziehet.

Gerſten graupen/ kalt und trocken im erſten grad/ treibet den Harn/ digeriren/ ſänfftigen/ und machen reiff alle harte Geſchwulſten; ſind gut wieder Entzündungen/ ſind fürtreflich gut wieder die

Geſchwür der Bruſt/ ſtärcken und abſtergiren/ ich gebrauche ſie gemeiniglich alſo: thut einen gehäuf-ten Löffel voll in ein Nöſſel flieſſend Waſſer/ waſchet ſie wol/ laſſet ſie ein paar mahl auffſieden/ gieſſet das Waſſer auß in ein Becken/ und gebrauchet es wenn es kalt worden/ entweder zu Julepen / oder Emulſionen und Mandelmilch oder ſonſten auff ein ander weiſe.

Lein-Samen heiß im 1. gr. digeriret/ wird gebraucht in Huſten/ in Seitenſtechen und derglei-chen/ euſſerlich zu Geſchwülſten und Flecken.

Feigbohnen/ ſind eben der Natur als die Bohnen.

Rüben-Samen/ erwecket die eheliche Begier-de/ und wird gebraucht die Kinder-Pocken außzu-treiben.

Wurm-Samen/ kan præpariret, daß iſt drey oder vier Tage in Eſſig eingeweichet/ und als-dann getrocknet werden.

Senff iſt h. im 3. gr. attenuiret, ziehet/ wird fürnehmlich gebrauchet den Luſt zum Eſſen zu erwe-cken/ in der melancholiſchen Seiten-Kranckheit/ in viertäglichen Fiebern von einem tartariſchen Schleim/ vor dem Anſtoß ein Quentin deſſelbigen eingenommen/ wie auch in dem Stein.

Weitzen-Mehl erweichet und zertheilet/ wird gebraucht in Entzündungen und Flüſſen der Augen als ein Brey auffgeleget. Trocken wird es auff die Roſe und in den Gicht oder podagriſchen Schmer-tzen auffgeleget/ wie auch auff das Haupt/ in böſe

Grin

Grinde/ auff das Haupt wie ein Brey geleget/ſtil-
let die Wehtagen deſſelben. In Clyſtiren wird
es gebraucht zu den reiſſen in Därmen.

Stärcke oder Krafftmehl iſt mäſſig warm/
machet die ſcharffe haut gelinde/ es iſt kräfftig wie-
der die Flüſſe/ ſo auff die Augen fallen/ wider Blat-
tern und holen Geſchwüre/ es erfüllet mit Fleiſch/
ſtillet das Blutſpeyen/ hilfft der rauhen und verletz-
ten Bruſt und der Kehlen/ und lindert den Huſten.
Es iſt auch ſehr gut in Clyſtiren gebraucht wieder
die Bauchflüſſe/ wieder die Entzündungen und Ge-
ſchwür der Gedärme.

Staubmehl/ wird in zuſammengeſetzten Artz-
neyen das Bluten der Wundē zu ſtillen gebrauchet.

Von den Gummis/ Hartzen/ Balſam/ und eingeſottenen Säfften/ und erſtlich von

Ammoniacum, iſt h. im 2. und tr. im 1. grad/
digeriret/ ziehet die Splitter auß dem Fleiſch/ öffnet
den Leib/ iſt gut zu der Miltz/ wird in den Gicht-
ſchmertzen gebraucht/ zu reſolvirung der tartariſchen
materie/ und des zehen Schleims in der Lunge
und Gekröſe/ und dergleichen deſſen doſis iſt ein
Quentin; euſſerlich iſt es gut in harten Geſchwul-
ſten.

Arabiſch Gummi w. und t. im 1. gr. machet
dicke und verſtopffet die Lufftlöcher/ bricht die ſchärf-
fe der Artzneyen/ vertreibet den Huſten und derglei-
chen.

Sarcocolla h. im 2. und tr. im 1. gr. conſolidiret/ zeitiget/ iſt überauß gut in Augenflüſſen / fünff Tage lang in Eſels oder Frauen Milch eingeweichet und alsdann mit Roſenwaſſer vermiſchet/ und auff die Augenlieder geleget/ u. ſ. w.

Tragant/ iſt faſt eben wie das Arabiſch Gummi/ machet einen Safft davon mit Honig/ laſſet es unter der Zunge zergehen/ iſt gut in Schmertzen und Schweren der Nieren und Blaſen/ in der rothen Ruhr/ in Suppen und Clyſtiren gebraucht; mit Roſenwaſſer oder Milch iſt gut zu den Augen.

Tacamahac h. im erſten und tr. im andern grad/ ziehet ſehr zuſammen/ digeriret u. d. g. iſt von groſſer Wirckung in den Schmertzen der Gelencken. Die Indianer brauchen es in allen Schmertzen/ da keine Entzündung dabey iſt.

Cypriſcher und Venediſcher Terpenthin/ iſt gut in Huſten/ und andern Gebrechen der Lungen/ mit Honig/ treibet den Stulgang und Urin; er muß gewaſchen werden/ ſo könnet ihr ihn alsdann mit einem Eyesdotter vermiſchen und hernach in einem dienlichen liquore zergehen laſſen/ oder Pillen darauß machen/ nachdem er in einer bequemen Feuchtigkeit gekochet und hernach zu Pulver gemacht. Deſſen gemeiner Gebrauch iſt meiſt in allen Pflaſtern.

Weyrauch/ iſt h. im 2. und tr. im 1. grad/ ziehet etwas zuſammen/ inwendig braucht man ihn zu unterſchiedlichen Kranckheiten des Haupts und

der

der Bruſt / Hauptflüſſen und Huſten; äuſſerlich füllet er die Schäden mit Fleiſch; heilet die röthe der Augen / mit Weibermilch und Roſenwaſſer vermiſchet / vorher den Weyrauch offt darinnen außgeleſchet / und alsdann zum Collyrio gemacht.

Pech / zertheilet / digeriret / u. ſ. w.

Campher / wiederſtehet dem Gifft wird in hitzigen Fiebern gebrauchet.

Maſtix / h. im 2. gr. ziehet ein wenig zuſam̃en / erweichet / wird gebraucht in Flüſſen / Huſten / und dergleichen.

Myrrhen / heiß im 2. gr. öffnet / wiederſtehet der Fäulung / wird gebraucht in Verſtopffungen der Mutter / und zähen Schleim der Lungen und der Gedärme / vor den Huſten / Heiſerkeit / Colica / Würme / Flüſſe / und euſſerlich zu Pflaſtern vor Geſchwülſten.

Flüßiger Styrax / erweichet / trocknet / iſt gut in Huſten und Hauptflüſſen / Härtigkeit und Verſtopffung der Mutter / eröffnet den Leib / mit Terpenthin zu Pillen gemacht und eingenommen.

Der wahre Balſam iſt / wie ich oben erwehnet / nicht mehr zu haben / an deſſen ſtat gebrauchet man 1. den Balſam von Tolu, welcher heiß und trocken iſt / wird gebraucht in Engbrüſtigkeit und dergleichen. 2. von Peru iſt heiß und trocken / erweicht / wird gebraucht in der Schwindſucht / Nieren / Stein-Schmertzen / Verſtopffungen / Schwachheit und Wehetagen des Magens / euſſerlich lindert er die Schmertzen vor Kälte / das Podagra / heilet

friſche Wunden / den Brand / Fieber / den Rückgrad vor Ankunfft des Fiebers damit geſalbet / und innerlich etliche Tropffen in Wein eingegeben / und offt wiederholet. Die doſis iſt vi. Tropffen.

Flůßiger Ambra / heiß im andern / und feucht im erſten grad / reſolviret, eröffnet / wird zu perfumiren und dergleichen gebrauchet.

Acacia, kalt im 3. grad / iſt zuſammenziehend / wird fürnehmlich in Flůſſen gebrauchet.

Hypociſtis, iſt von dergleichen Natur.

Süſſeholtz Safft / iſt temperirt in allen ſeinen Eigenſchafften / nur daß er etwas zu hitzig iſt / lindert die Kehle / und ſänfftiget die Schärffe der Pulsadern / reiniget die Blaſe / und iſt gut vor den Huſten / befördert das Außwerffen / und iſt ſehr dienlich wieder alle Gebrechen der Lungen und des Halſes.

Opium machet Schlaffen und Schwitzen / das Laudanum Opiatum wird allezeit an deſſen ſtat gebrauchet.

Zucker / heiß und trocken im 2. grad / nähret / öffnet / treibet den Stuhlgang und Urin / wiederſtehet der Fäulung / und hilfft den Huſten und dergleichen.

Weinſtein machet die tartariſchen und dicken Feuchtigkeiten dünne / welche Verſtopffungen der Leber / der Miltz / des Gekröſes / der Nieren / der weichen Seiten u. ſ. w. verurſachen / daher heiſſen es die Chimici / fälſchlich / ein allgemein digeſtiv / auff welchem Grund ſie es offt vor ihren Purgatio-

nen

nen vorher geben / den Leib zu laxiren geben ſie zwey Quentin und ſetzen entweder Diagrydii, oder Gummigutta biß auff zwey Gran ſchwer darzu / der Cremor oder die Cryſtallen ſind am meiſten im Gebrauch.

Von flüſſigen Säfften und anfangs von

Den Limonien / Berbisbeer / Citronen / Pomerantzen / Granaten / Roſen und Buchampffer / dieſelbigen haben die Kräffte der Früchte wie oben gedacht.

Unzeitiger Trauben-Safft wird in hitzigen Magen gebraucht / und in dem Malo Hypochondriaco, ja etliche ſagen es iſt beſſer als Weineſſig/ in allen hitzigen Kranckheiten.

Oel / iſt feuchte / es erweichet / digeriret / eröffnet den Leib / eine Untze deſſelben in warmen Bier eingenommen / hilfft der trockenen Bruſt / lindert das reiſſen im Leibe / erweitert die Harngänge / wird offt in Clyſtiren und Geſchwülſten gebraucht. Wenn es mit heiſſen Waſſer eingenommen wird / bringet es den Schlaaff.

Oleum Omphacium, wird von unzeitigen Traubē außgepreſſet / es kühlet mehr als es zeitiget.

Von Dingen / ſo von Pflantzen herkommen iſt meiſt an unterſchiedlichen Orten zuvor gedacht worden.

Von lebendigen Creaturen/ ihrer Theile/ ihren Excrementen/

und andern/ ſo von ihnen genommen werden/und erſtlich von

Eſelgen oder Kellerwürmen/ ſie digeriren/und öffnen u. ſ. w. dahero ſie ſonderlich gebraucht werden in reſolvirung des Tartariſchen Schleims/ und machen den Stein ſelber zu einem Schleim/ wie etliche ſagen/ ſed ego non credo. In eröffnung der Eingeweide/Gelbeſucht/Colica/in Nieren-Schmertzen/ und ſchwerlichen Harnen/ Engbrüſtigkeit/ und verlohrnen appetit von dem Schleim im Magen; lebendig auff ein böſe Geſchwür geleget/ſollen ſie/ wie etliche ſagen/ heilen/ die doſis iſt ein Quentin/in Wein oder einer andern zum Stein dienenden Feuchtigkeit.

Schnecken/ kühlen/ conſolidiren/ lindern/ ſind den Nerven und der Lungen annehmlich/ daher werden ſie gebrauchet in der Schwindſucht/ in Huſten/ Hitze der Leber/ und Colica; euſſerlich brechen ſie auff die Carbunckel und Schweren/ nur allein/ oder mit Rindesgalle auffgeleget; ſie ſchlieſſen die Wunden und Schäden/ abſonderlich von den Nerven; lindern die Entzündung in der Gicht/ führen das Waſſer auß in der Waſſerſucht/ und Waſſer-Bruch/ mit Jſop geſtoſſen/und auffgeleget/ ſtillet das Bluten auff die Stirne gebunden. Die Feuchtigkeit ihrer Brühe heilet die Röthe und Schmertzen der Augen/ und halten die Flüſſe auff/ die au

di

die Augen fallen / mit dem weiſſen vom Ey auff die Stirne geleget. Die ſchleimichte Materie / die von ihnen herkomt / wenn ſie geſtoſſen werden / iſt ſtopffend / und wehret den Flüſſen zu den Augen / wie vorgemeldet auffgeleget. Die Aſche von Schnecken heilet die Riſſe und Räudigkeit der Haut / und ſtillet das Gliedwaſſer.

Regen oder **Erdwürmer** / treiben ſehr den Harn / machen Schwitzen / ſtillen die Schmertzen / zertheilen / erweichen / vermehren die Milch / hefften die Wunden der Nerven / und anderer Theile zuſammen / werden gebraucht im Schlage / in Krampf / Gelbeſucht / Waſſerſucht / Bauchgrimmen / der Kinder / ſo von den Würmen herrühren; in der Scharbockiſchen / lauffenden oder herumbwandernden Gicht; denn ſie werden innerlich gebraucht entweder zerſtoſſen und durchgedruckt; oder getrocknet und zu Pulver gemacht; außwendig lebendig auff dem Wurm im Finger / der Fieck genandt / Pflaſterweiſe geleget / tödtet ihn; derſelben Aſche in einen hohlen Zahn gethan / lindert die Pein.

Von den Theilen und Excrementen oder abgang der lebendigen Thiere / und erſtlich von

Fett / Schmaltz / Schmeer und Marck der lebendigen Thiere / dieſe ſind meiſtentheils ſchmertzenſtillend / erweichend / zertheilend / u. ſ. w. mehr oder weniger nach der Natur des Thiers / davon

von ſie genommen ſind/ und nach deren Alter/ denn die ältern zertheilen mehr/ und erweichen weniger.

Album græcum, trocknet/ abſtergiret/ iſt gut in der rothen Ruhr/ in der Colica/ von auſſen in den Hals geblaſen/ heilet es die Bräune; böſe Schäden/ auff dieſelbige Pulverweiſe geſtreuet; es erweichet und öffnet die Geſchwüre/ den Leib damit geſchmieret/ ziehet das Waſſer von der Waſſerſucht auß/ die Aſche davon entweder alleine oder mit Roſenöl vermiſchet/ nimt die Wartzen weg.

Rohe Hirſchhorn wiederſtehet der Fäulung/ erwecket den Schweiß/ ſtärcket den natürlichen Balſam/ dahero wird es mit Nutz in gifftigen Fiebern gebrauchet/ in den Kindern-Pocken und dergleichen/ wo Schwitzen erfordert wird. Es wird gebraucht in Träncken/ oder eingeweicht/ niemahls aber rohe.

Elffenbein kühlet und trocknet mäſſiglich/ ſtärcket die Eingeweide/ ſtillet den weiſſen Fluß der Weiber/ und andere Flüſſe; iſt gut in der Gelbenſucht/ in Würmen/ Verſtopffungen/ Magenwehe/ man kan auch das geraſpelte Pulver davon eingeweicht zu dem Ende gebrauchen.

Fiſchleim/ wird zu klebenden Pflaſtern und Gallerten gebrauchet vor den Samen und andere Flüſſe.

Alle Gallen trocknen/ zertheilen/ tödten die Würme/ und ſind gut vor die Tunckelheit der Augen.

Alles Blut/ wärmet/ ziehet zuſammen/ das von Vogeln/ adſtringiret, wegen ſeiner Salpeter-hafftē art/ als der Tauben/ der Weihen/ der Geyer/ u. ſ. w.

Der Koth von den Vogeln iſt gantz nitroſiſcher Eigenſchafft/ daher derſelbe mächtiglich zertheilet/ der Katzen Koth aber iſt ſchmertzenſtillend.

Urin iſt heiß/ trocken und abſtergirend.

Biebergeil/ heiß im 3. und trocken im andern grad/ zertheilet die Winde/ ſtärcket die nervoſiſchen Theile/ befördert die monatliche Reinigung der Weiber.

Biſam iſt heiß im 2. und trocken im dritten grad/ zertheilet/ ſtärcket das Hertz/ deſſen doſis iſt biß zu v. gran.

Zibet iſt dergleichen

Dinge ſo auß dem Meere kommen.

Grauer Amber/ hat eben dergleichen Krafft und Tugend/ als Biſam und Zibeth.

Agtſtein/ erwärmet ſtärcket/ wird gebraucht in Hauptflüſſen/ in der fallenden Sucht/ und allen Flüſſen/ die doſis iſt biß zu einem Quentin.

Meer-Mooß/ tödtet die Würme innerlich und euſſerlich/ deſſen doſis iſt biß zu ein Quentin.

Corallen trocknen/ kühlen/ reinigen das Blut/ u. ſ. w.

Sperma Ceti oder Wallrath/ befeuchtet/ reſolviret/ iſt ſchmertzſtillend/ in der Colic und reiſſen im Leibe der Kinder/ und in dem Huſten. Deſſen do-

doſis iſt zwey Quentin / etliche ſchmieren die Kin-der-Pocken damit / dieſelbe mit Fleiſch zu füllen.

Von Metallen / Steinen / Saltzen / und andern Mineralien.

Und erſtlich von Alaun / dieſes ziehet zuſammen / reiniget und verbeſſert die Schäden / trocknet auß die Feuchtigkeit / verzehret das überflüſſige Fleiſch / nimt hinweg die Krätze / das Jucken / iſt sehr nütz-lich zu den Mundwaſſern / in Geſchwüren deſſelben zum Halse / und wo es auch seyn mag / der gebrand-te wird meiſtentheils gebraucht / die Schaden auß-zutrocknen / und dieſelben zu ſchlieſſen.

Spießglaß iſt zuſammenziehend / und trock-nend / wird gebraucht zu wilden Fleiſch / und beför-dert die Heilung / reiniget die Geſchwüre der Au-gen / wenn es zu den Augen-Salben gebraucht wird.

Queckſilber innerlich gebraucht / reiniget das Geblüth / in den Frantzoſen / tödtet die Würme / be-fördert die ſchwere Geburth / auffgeſchmieret heilet alle Räude / vertreibet die Läuſe / und erweichet har-te Geſchwülſten u. ſ. w.

Bolus armenus, iſt recht trocken und adſtringi-rend / iſt eine gute Artzney die Blutflüſſe zu ſtillen, iſt gut vor die Hauptflüſſe / rothe Ruhr / und mund geſchwüre / gut in der Peſt / und allen andern der-gleichen anſteckenden Kranckheiten.

Lebendiger Kalck brennet/ daß er auch eine Schrunde machet; gewaſchen trocknet er ohn alles beiſſen; iſt gut in wiederſpenſtigen Schäden und dergleichen.

Vitriol ziehet hefftig zuſammen/ tödtet die Würme.

Kreide/ trocknet/ abſtergiret, iſt ſtopffend/ wird innerlich zuweilen vor den Sod gebrauchet.

Criſtall/ iſt ſtopffend in allen Flüſſen/ machet viel Milch/ iſt gut vor das Podagra und den Stein/ ein Quentin ſchwer eingegeben mit ſüſſe Mandelöl/ iſt denen gut/ welche Queckſilber eingenommen.

Gold oder Silberglett trocknet/ ziehet zuſammen/ wird meiſt in Pflaſtern gebraucht.

Mennige bindet/ wird in Salben und Pflaſtern gebrauchet.

Sal-Niter wiederſtehet der Putrefaction, leſchet den Durſt/ zertheilet die tartariſche Feuchtigkeiten/ und das geronnene Blut/ lindert die Schmertzen; wenn Hauptflüſſe verhanden/ wird es nicht ſo gar nützlich gebrauchet; euſſerlich iſt es gut in Entzündung der Backen/ zu kühlenden Umſchlägen wird es in einer bequemen Feuchtigkeit zerlaſſen/ ein Tüchlein darein genetzet/ und auffgeleget als im Brand.

Beinbruch/ heilet die Beine geſchwinde wieder zuſammen/ es mag innerlich anderhalb Quentin ſchwer eingegeben und unter die Pflaſter vermiſchet werden.

Schwe-

Schwefel/ iſt dienlich zu der Bruſt/ öffnet/ wiederſtehet der Fäule/ treibet den Schweiß/ daher wird er gebraucht in der Schwindſucht/ Huſten/ Peſt/ und dergleichen. Euſſerlich zertheilet er harte Geſchwülſten/ heilet die Krätze und dergleichen.

Tutia iſt das fürtreflichſte unter allen Artzneyen welche ohne Beiſſen trocken / wenn es gewaſchen wird / iſt es dienlich zu krebsmäßigen Schaden/ in Augen-Salben/ vor Flüſſe und Entzündung der Augen.

Von einfachen und zuſammengeſetzten Artzneyen / und ihren Beſchaffenheiten ins gemein.

Der Künſtler ſoll billig allewege und ins gemein die einfachen und zuſammengeſetzten Artzneyen die er beydes innerlich und euſſerlich gebraucht / verſtehen; von den zuſammengeſetzten haben wir zuvor geredet/ wie auch was anlanget die einfachen. Nun wollen wir den Anfang machen von denen/ die in alterirung und Zubereitung der Feuchtigkeiten gebrauchet werden/ dieweil / was heiß und trocken iſt / muß gekühlet und befeuchtet / was dicke / dünne gemacht werden. Dieſes nun ins Werck zuſetzen/ ſo habt ihr Vegetabilien, Animalien, und Mineralien, zu euren Dienſt/ allermaſſen ſolches bereits zuvor inſonderheit erwieſen iſt.

Die Phlegmatiſche Feuchtigkeit erfordert wegen ihrer dicken/ zehen / ſchleimichten und kalten

Ei-

Eigenſchafft/erwärmende/dunnemachende/zerthei-lende/detergitende Artzneyen/ wo ſie nicht geſaltzen iſt / denn alsdann müſſen kühlende und befeuchtende Dinge gebrauchet werden als in der Choleriſchen Feuchtigkeit.

Melancholiſche Feuchtigkeit/welche iſt gleichſam die Hefen des Bluts/weil ſie kalt/ dicke/trocken/ irdiſch/die Eingeweide verſtopffend iſt/muß præpariret werden/mit feuchten erwärmenden/dünnemachenden Artzneyen/und ſolchen/die da die Gänge öffnen / welches alles verrichtet werden kan mit ſothanen Artzneyen/ die gleicher Natur ſind mit denen/ſo die Phlegmatiſche Feuchtigkeit zu bereiten.

Die ſchwartze Choleriſche Feuchtigkeit/weil ſie heiß/trocken wie die Galle/muß gekühlet uñ befeuchtet und dünne gemacht werden/ wegen ihrer dicke; welches alles / als wie zuvor in der Cholera kan gethan werden.

Weñ nun die Feuchtigkeiten nach der Kunſt zubereitet ſind/ müſſen ſie purgiret uñ durch den Stuhlgang/ Erbrechen/ Schweiß oder Urin außgeführet werden/daß ſie den Leib nicht länger anfeinden/ oder die Kranckheit wieder erwecken können. Nun dieſe folgende purgiren die Cholera.

Caſſia/iſt bequem zu allen Zeiten uñ allem Alter zu gebrauchen / außgenommen wo ein feuchter Magen verhanden/es wird aber dieſelbige corrigiret mit Anis/ oder geſchärffet mit Rhabarbar. Die doſis iſt eine halbe Untze biß zu zwo.

Manna von einer Unze biß zu zwo Unzen/purgi-ret gelinde/wird in Suppen gegeben.

Tamarinden/von zwo biß drey Untzen/in einem bequemen Tranck mit Rhabarbar/als bey der Caſſia, iſt dienlich zu allen Zeiten und jedwedem Alter.

Vor Aloe brauchet Aloe roſat. / ſie ſchadet den hitzigen und trockenen Leibern / den ſchwangern Frauen / denen welchen Blut durch den Stuhlgang und Erbrechen abgehet.

Rhabarbar / führet die Phlegmatiſche Feuch-tigkeit auß und ſtopffet hernach/iſt gut in zerſtoſſun-gen / abſonderlich wol getrocknet / oder auch gekochet oder eingeweichet in einem bequemen liquore, als in weiſſen wein/und dann die erſte Kochung weg ge-than/ wieder gekocht / und ſtarck durch gedruckt / ſo ſtopffet ſie mehr. Sie wird ſonſt genennet das Hertz der Leber/ſie mag allem Alter auch ſchwangern gegeben werden biß auff zwey Quentin ſchwer / ein-geweicht aber biß auff ein Loth.

Scammonium purgieret ſtarck die dünnen und ſeroſiſchen nicht aber groben Feuchtigkeiten/ es muß niemahls gegeben werden ohne ſchlipfferigmachen-de und kühlende Dinge / als mit Quitten-Safft/ Schleim von Gummi Tragant/ Eyesdotter und dergleichen / das præparirte wird Diageidium ge-heiſſen.

Die Mirobalanen ſind gleich der Rhabarbar purgiren aber weniger.

Die ſchwärtze Choleriſche Feuchtigkeit wird purgieret 1. durch Senesblätter/welche ob ſie ſchon

ve

vor die fürnehmſte Purgation der melancholiſchen Feuchtigkeit geſetzet wird / ſo iſt es doch etwas zu viel geſagt / und kōñen wol unter die Cholagoga, Phlegmagoga, hydragoga, u. ſ. f. gerechnet werden / ſie waren bey meinem jederzeit zu ehrenden Lehrmeiſter Dr. Patin, in ſothanen werth gehalten / daß er ſie miraculum naturæ zu nennen pflegete. Und in Warheit es würde ein gantz groß Buch von nöthen ſeyn / wenn man derſelben Tugenden alle ſolte erzehlen / denn iſt es eine Artzney / die univerſal genennet zu werden verdienet / ſo ſind es ſicherlich die Senesblätter.

Schwartz Nieſewurtzel wird allein in wiederſpenſtigen Kranckheiten / und dann zu ſtarcken Perſohnen in Träncken oder eingeweichet gebrauchet / biß zu zwey Quentin.

Die **Phlegmatiſche** Feuchtigkeit wird purgieret 1. durch Lerchen-Schwam̃ / iſt dienlich vor alles Alter / ſchadet aber dem Magen / die doſis iſt biß zu 1. Quentin zu / wird corrigiret mit Sal gemmæ, ſüſſe Mandel öl / und dergleichen.

Nolo damnoſum Turbith mea viſcera turbet, ich wil nicht daß der ſchädliche Turbith meine Eingeweide turbire und beleidige.

Der **Turbith** iſt ſehr ſtarck / und purgieret von entlegen Orten / deſſen doſis im Pulver iſt biß zu einem Quentin / in Trancken zwey Quentin / wird corrigiret wie der Agaricus oder Lerchen-Schwamm.

Hermodacklen / oder weiſſe Zeitloſen / haben eben dieſelbe Natur / doſin, und corrigirung.

Mechoacanna, iſt allen altern geſund / purgieret das Waſſer deſſen doſis iſt ein Quentin in Suppen/ warmen Bier/weiſſen Wein oder Mandelöl.

Eben auch alſo die Jalapa, derer doſis zu einem Quentin zu/ in Suppen und dergleichen.

Hydragoga, purgieren die ſeroſiſche Feuchtigkeiten die ſtärckeren Phlegmaga oder in gröſſer doſi/ werden Hydragoga.

NB. Dieſe ſtarellen Purgantzien werden eingegeben in Suppen/in Wattich/oder ſüſſe Mandelöl/ ihre Schärffe/feueriges Weſen und brennende Eigenſchafft zu corrigiren / damit ſie den edlern Theilen nicht Schaden zufügen.

Die Dinge welche ein Erbrechen erregen/werde durch eine ölichte qualität / Menge oder Schärffe beweget. Sie ſind entweder gelinde/als warm Waſſer / Waſſer und Eſſig / und Honig / geſchmeltzene Butter/einfaches Oel; oder von mittelmäſſiger Natur/ als die mitlere Rinde von welſchen Nußbaum/ geſamlet weñ ſie in ihrem Safft iſt / und hernach getrocknet/ein Quentin ſchwer auff einmal. Haſelwurtz biß zu vier Quentin/Lorbeerblätter/Rettich-Samen/ biß zu drey Quentin/ Lerchen-Schwam̃ und Neſſel-Samen/ biß zu einem Quentin/ mit Waſſer und Honig/oder Suppen; die hefftigen ſind weiſſer Vitriol zu fünffzehen Gran in einem dienlichen vehiculo, Vitrum Antimonii und Crocus Metallorum zu ſechs Gran.

Von den Harntreibenden Dingen ſind etliche heiß und trocken im dritten grad/ un̄ dünner Theile

etli

etliche kalt; Sie dienen eigendlich zu hitzigen Nieren und Leber / mit denen / ſo die Phlegmatiſche Feuchtigkeit præpariren, gegeben. Wobey zu mercken/ daß die Harntreibende Artzneyen nur dünnemachend seyn/ wenn ſie zu gelinde ſind / der humor ſehr dicke wenn ſie in kleiner doſi gegeben werden. Sonſten werden die attenuirende Dinge harntreibend ſo ſie ſtarck ſind / häuffig und der humor dünne. Die kalten und temperirten werden gemacht von denen dingen/ ſo die Cholera præpariren.

Schweißtreibende Artzneyen / thun ihre Verrichtung entweder weil ſie heiß und trocken ſind im dritten grad / oder durch eine verborgene Eigenſchafft / als China / Sarſaparille / Frantzoſen Holtz/ Saſſafras und dergleichen.

Nach den allgemeinen außführenden Mitteln/ folgen die beſondern. Dünnemachende Dinge purgieren das Haupt durch die Naſen / als Naſenzäpfflein / durch den Mund durch gekauete Dinge und Gurgelwaſſer/ die müſſen ſcharff seyn/ als in denen ſo das Phlegma præpariren; aber Mercurius iſt der mächtigſte unter allen / welcher alle humores von allen Theilen des Leibes durch den Mund purgiret.

Bruſtküchlein führen die Feuchtigkeiten/ die in der Bruſt enthalten ſind/ auß durch den Mund/ darbey Huſten/ und Außwerffen welches ſolche dinge seyn müſſen/ die nicht eigendlich purgieren / ſondern die humores nur zubereiten / daß ſie deſto leichter durch den Huſten außgeworffen werden.

Dieſes ſind die führnehmſten zur Artzney ge⸗hörige **Materien** / der innerlichen und euſſerlichen Artzney⸗Mittel.

Die Dinge ſo die Galle oder die dergleichen Natur ſind / præpariren, können auch mit kühlenden Sachen geſchehen.

Erhärtende Artzneyen ſind ſolche / die den Leib unbequem zum Empfinden machen / und ſind kalt / und einer dicken Subſtantz ſie machen dicke die dünnen Feuchtigkeiten / ſtopffen die Flüſſe des Leibes / der monatlichen Reinigung und das Bluten in Wunden; euſſerlich treiben ſie zu rücke / machen die Haut dichte / das nichts außdämpffen kan; welches alles durch kühlende Dinge geſchicht / u. ſ. w.

Die **Wunden⸗ oder Schäden⸗ſchlieſſende** Mittel ſind meiſt eben derſelben Natur / denn ſie müſſen das obere Fleiſch außtrocken.

Viel von den vorgemeldten ſind auch zuſammen⸗leimend / als Weyrauch / Gummi Elemi, Aloe, gebrandt Haſen Haar / und dergleichen.

Von den gedachten zuſammenziehenden Dingen / werden auch zu Pflaſtern dienende Sachen gemacht.

Unter denen Dingen / ſo die Pflegmatiſche Feuchtigkeit præpariren / werden auch gebrauchet die / ſo die Winde zertheilen / und die monatliche Reinigung befördern / und die aufflöſende / dünnemachende und dergleichen Mittel denen auch nicht ungleich ſind / die ziehende welche heiß und trocken im andern grad ſind; und dünner Theile; wenn ſie aber zu den dri-

dritten Theil der Trockene kommen / ſo reſolvi-
ren ſie auch zu gleich / und werden genandt Meta Sy-
neritica / euſſerlich gebrauchte und die Feuchtigkeit
von innen her außziehende Mittel. Welche aber we-
gen ihre allzu groſſen Hitze und dünnen Theile Bla-
ſen erwecken / als die Wurtzel von Säubrodt /
die Hermadactylen, oder Zeitloſen / Knob-
lauch / Zwibeln / Lauch / Hanenfüß /
Senff / Sauerteig / Staphiſagria, Spaniſche
Fliegen und dergleichen / werden Veſicatoria
oder Blaſenziehende Dinge genennet.

Etzende und Schrunden machende dinge ſind
die ſtärckeſten unter allen / als ſchwartze Seiffe /
mit gemeinen Saltz / lebendiger Kalck / ge-
brandter Weinſt ein gebrandter Vitriol / lapis
infernalis, glüend Eiſen / und dergleichen.

Von allen denſelben vorgemeldten Dingen kan
man Artzney Mittel haben / unterſchiedliche Kranck-
heiten hinweg zu bringen; als das Haupt den Ma-
gen / die Leber und Gedärme zu erwärmen / ſo es die
Gelegenheit erfordert / nehmet Dinge / welche das
Phlegma præpariren / und euſſerlich / die attenuirt
und reſolviren. Wenn ihr aber dieſe Theile küh-
len wollet / ſo nehmet ſolche Dinge welche die Galle
alteriren / und euſſerlich kühlen.

Mittel / welche wieder die Kranckheiten der Au-
gen zu gebrauchen / werden Ophthalmica oder Au-
gen-Artzneyen genennet / unter denen etliche die
Schmertzen ſtillen / etliche zu rücke treiben / etliche
trocknen / andere befeuchten / etliche digeriren

 oder

oder reſolviren / etliche detergiren ohne Pein.

Bruſt⸗Artzneyen ſind mancherley/etliche purgieren oder præpariren vielmehr die übrigen Feuchtigkeiten/die in der Bruſt ſind/und dieſe ſind als die/ ſo das phlegma alteriren.

Andere machen die dünnen Feuchtigkeiten dicke/ die ſind kalt und temperiret / den Huſten und die Schärffe drr Feuchtigkeiten zu lindern.

Oder Hertzſtärckende / davon weitläufftig vorher geredet worden.

Die Milchmehrende ſind Dinge/die einen guten Safft geben und wol nehren/ die Artzneyen aber darzu/ ſind die/ ſo mäſſig dünne machen / als die/ welche das Blut zu den Brüſten bewegen die Kräuter müſſen grün ſeyn/ der Cryſtall zu Pulver gemacht/ und biß zu einem Quentin eingegeben.

Diejenigen aber ſo die Milch mindern kühlen entweder oder machen dicke/ oder trocknen/und dergleichen.

Magen Artzneyen/ beydes kalt und heiß/ ſind eben von der Natur als die Artzneyen / welche das Phlegma und die Galle præpariren.

Kalte und hitzige Leber⸗Artzueyen werden auch daher darzu genommen.

Miltz⸗Artzneyen/ ſind ſolche/ ſo die dicken und unreinen hefichten Feuchtigkeiten dünne machen/ erweichen und öffnen/ als in denen/ ſo die melancholiſche Feuchtigkeit/und die Galle præpariren.

Nieren⸗Artzneyen ſind welche gut ſind zu verhaltung uñ der Hitze des Urins zu den Grieß/Stein/

Vere

Verſtopffungen / von zehen Feuchtigkeiten: wieder dieſe alle / außgenommen Zerbrechung des Steins / habt ihr eben die Artzneyen / welche das Phlegma / die Galle / præpariren, und den Harn treiben; welche auch Anlaß geben / daß der Stein außgetrieben werde. Was aber die Zerbrechung des Steins belanget / bin ich warlich einerley Meynung mit dem Primeroſio, in ſeinem Buch von dem gemeinen Irthümern daß keine dergleichen Artzney in rerum naturâ zu finden / wegen urſachen / ſo zu lang allhier zu erzehlen fallen würde.

Mutter-Artzneyen / ſind heiß / als die entweder die monatliche Reinigung treiben / welche durch die ſo das Phlegma præpariren, geſchehen kan; oder ſolche / welche den überflüſſigen Gang derſelben verwehren / dergleichen die adſtringirenden oder zuſammen ziehenden Dinge ſind / oder ſolche / welche die Mutter ſtärcken / welches ſothane Dinge ſind / oder die das Gehirn erwärmen und ſtärcken.

Gicht-Artzneyen ſind mit denen Haupt-Artzneyen einerley Natur / daher hitzig oder kalt.

Dinge welche die Würme tödten / müſſen entweder bitter oder ſcharff ſeyn / die wegen einer durchdringenden Eigenſchafft derſelbigen Subſtantz diſſolviren; oder zuſamenziehend / dieſelbigen zuſammen binden; oder letztlich / ölicht / ihre Poros oder Lufftlöcher zuſchlieſſen / uñ die durchdämpffung zu hindern / dadurch ſie allein leben / und ſie alſo erſtecken.

Samenmachende Dinge ſind ſolche / die eine be-

queme Materie darzu herbey bringen / als Eſſen uñ Trincken / ſo einen guten Safft haben und wol nehren; oder die ehliche Luſt erwecken / oder machen Winde / als die Wurtzel von Mannstreu / die Artiſchocken / Spargen / Knabenkraut / alle Zwibel-Gewächſe und dergleichen. Die aber dieſe Luſt außleſchen / kühlen und trocknen auß.

Vulnerica oder **Wund-Artzneyen** / ſind diejenigen / davon Träncke gemacht werden zu Heilung der Wunden und Schäden.

Schmertzſtillende Artzneyen / lindern die Pein / und müſſen einer temperirten Natur ſeyn / o- oder heiß und feucht in dem erſten grad / und der natürlichen Wärme gleichen. Unterweilen aber werden wir die hefftigen Schmertzen zu ſtillen / Narcotica zu brauchen gezwungen / als die Wurtzel und Blätter von Wütſcherling / Bilſenkraut / Schlaaffkraut / Mohn / und dergleichen.

Erweichung wird gebrauchet in Erhärtung / und Trockenen wird gethan durch Dinge die heiß und feucht ſind im erſten und andern grad / wie die **Schmertzſtillenden** Dinge ſind.

Eytermachende Dinge ſind auch heiß und feucht / ſchlieſſend / und die Lufftlöcher verſtopffend gleich wie ſchmertzſtillende und erweichende Dinge ſind / ſie werden gemeiniglich gebrauchet / wann eine Geſchwulſt jetzo zu eröffnen iſt.

Wenn die Geſchwülſt völlig iſt / kömt ſie zum Schweren und wird der Eyter zu wege gebracht / ſie muß geöffnet werden entweder mit einem ſchneiden-

den

den Inſtrumenten würcklich- oder potential-Etzung/ alsdann muß der Eyter detergiret werden/ welches meiſtentheils durch ſolche Dinge geſchiehet/ die einer bittern und nitroſiſchen Eigenſchafft ſind/ unter denen die ſtärckeſten zu Fiſteln und bößartigen Schäden gebrauchet werden.

Wenn der Schaden detergiret iſt/ muß er mit Fleiſch gefüllet werden durch Mittel welche gelindiglich trocknen und detergiren. ohne Schärffe/ oder groſſe Hitze/ damit ſie das Blut/ die Materie des Fleiſches und die Hitze/ als die würckende Urſache/ verzehren.

Fleiſchmachende Dinge nehmen nur die Verhinderungen hinweg/ dieſe ſind unterſchiedlich nach der Natur des Patienten/ deñ trockene ſind vor trockene Leiber/ die feuchten vor Feuchte/ als Weiber und Kinder; wenn ſie zu ſchwach ſind / wird der Schaden unflätig werden; wo aber zu ſtarck/ werden ſie ſich entzünden.

Wenn wild Fleiſch verhanden/ oder das Fleiſch zu viel wächſt/ muß es durch verzehrende oder etzende Dinge/ welche aber die nechſtgelegenen Theile nicht verletzen/ weg genommen werden/ ſie müſſen ſeyn von dünner Subſtantz/ heiß im dritten oder vierdten grad/ als da ſind gebrandte Alaun/ Præcipitat, Oleum von Vitriol/ Schwefel und dergleichen.

Wenn der Schaden nach der Kunſt mit Fleiſch gefüllet/ und gleich iſt/ ſo muß er alsdann zu geheilet werden/ durch Dinge welche trocknen/ die überflüſſige Feuchtigkeiten zu verzehren/ denn die Haut

iſt

iſt trocken/ ſie müſſen binden/ das Fleiſch zuſammen ziehen ohne merckliche Hitze oder Schärffe/ außgenommen bey ſtarcken Leibern.

Es muß aber der Künſtler hier nicht ſtehen bleiben/ ſondern fortfahren zu dem/ was die Formen uñ Zuſammenſetzungen der Artzneyen beydes innerlich und euſſerlich betrifft/ und erſt von den Stuhlzäpflein/ von ihrer Gleichheit alſo genandt/ welche gut ſind/ die außtreibende Krafft anzutreiben/ wenn die Clyſtire entweder nicht können gebrauchet werden oder die allzulang ſtehenden Clyſtire fortzubringen: Sie müſſen nicht zu lang ſeyn/ derer offter Gebrauch erwecket die güldenen Adern/ und Geſchwür; ein endgen Licht oder Violen Zucker iſt genug vor Kindern; Andere werden gemacht von den Safft von Mangolt/ Bingelkraut/ Rettich/ Eibiſch/ und dergleichen/ mit Honig hart geſotten; oder auch Spaniſche Seiffe alleine/ oder gekochter Honig mit Zuſatz Hicræ picræ und Saltz jedes ein halb Qventin/ oder nach dem es die Natur des Patienten erfordert. In Schäden machet ſie von Emplaſtro divino, von Bleyweiß/ und dergleichen. Die Schmertzen aber zu ſtillen/ von Schmeer/ Eyes-dotter/ mit Butter und dergleichen.

Ein Kliſtier iſt feuchter Subſtantz / wird zu den Hinterſten zu unterſchiedlichen und recht nützlichen ende gebrauchet / ſie werden gemacht von Milch / Waſſer und Honig / Oehl / Suppen/ oder Brühen/ Wein/ oder einem Decocto, welches der Künſtler zu ſeinem Vorhaben gut befindet. So

man

man es nur zu laxiren und detergiren haben wil/ ſo nehmet nur ein gemein decoctum und ſetzet darzu die duppelte oder dreyfache doſin von purgierenden Latwergen; wil man erweichen/ ſo nehmet Caſſia, Violen-Honig und dergleichen, wil man die Pein ſtillen/ Eyesdotter/ Roſen- oder Violen-Honig/ Milch/ Gerſten-Rohm/ von ſüſſen Mandeln/ den vier kalten gröſſern Samen/ alle dieſe ſind gut in Fiebern mit dem Decocto von blau Violen-kraut/ Lactuc/ Borretſch/ Braunellen/ Gerſten und dergleichen.

In Schäden/ muſt ihr nach dem detergiren mit zuſammenziehenden Mitteln conſolidiren/ es ſind aber die Säffte der Kräuter kräfftiger/ als die Decocta Wenn Winde die Schmertzen verurſachen/ ſo gebrauchet Kräuter/ welche das Phlegma præpariren. Vor die Kinder müſſen ſie nicht groß ſeyn/ wie auch wenn ihr wollet/ daß ſie länger bleibē ſollen/ als in der Colic/ in Nieren-Schmertzen/ in groſſem Überfluß der Excrementē/ in entzündung der Gedärme/ im Bruch/ in ſchwangern Frauen/ und denen die einen kurtzen Athem haben. In andern gebrauchet ein Pfund Feuchtigkeit/ mehr oder weniger/ nach der gröſſe des Leibes und des Alters/ Oel zwo Untzen/ Honig oder Zucker zwo/ drey/ oder vier Untzen/ Eyesdotter No. I. II. III. Saltz ein Quentin. Es revelliren aber die Cliſtire/ führen ab- und auß/ alſo daß kein Theil des Leibes iſt/ welches nicht ſeinen Nutz davon empfindet/ fürnehmlich die Mutter/ die Nieren/ Miltz und ſo fort/ und folglich auch das Gehirn/

halten

haltet ſie länger innen / wenn Schmertzen zu ſtillen ſind / am längſten aber wenn zu agglutiniren / kurtzer / aber wenn zu detergiren iſt. Nehrende Clyſtire werden gemacht von Wein Suppen / Milch / Gerſten / Mandeln / Eyeren / und ein wenig Zucker worzu ihr thun möget / kühlende Kräuter / nur die excrementa außzuführen. Vor die Würme gebt bittere Dinge in dem Mund / und Milch oder ſüſſe Dinge in die Clyſtire.

Einſpritzungen werden gebraucht zu unterſchiedlichen Theilen des Leibes und werden allein von eben denen Dingen / daraus man die Clyſtire macht / bereitet.

Mutterzäpflein ſind vor die Frauens / gleichen den Stuhlzäpflein / und werden gemacht von Opiats-Säfften / Feuchtigkeiten / Pulvern / Salben / Honig / Oelen; entweder als Zäpfflein mit allein gekochten Honig und Pulvern / oder von Dingen / die mit Flachs oder Baumwollen inhibiret, in Seiden oder reinen Linwad wickelt / etwa eines groſſen Fingers dicke / ſie werden entweder zu erweichen / die Schmertzen zu ſtillen / zu öffnen / oder zu ſtopffen gebrauchet.

Mutterküchlein / iſt ein rund Zäpfflein / ſo von eben den obgemeldten Dingen bereitet wird / vor Jungfrauen / und Geſchwüre / welche die langen Zäpflein nicht zu laſſen wollen.

Tráncke apozemata werden von unterſchiedlichen einfachen Stücken gemacht und gekochet / die Feuchtigkeiten; zu præpariren und außzuführen /

gl

als von Holtzen / Wurtzeln / Rinden / Blättern / Früchten / Samen / Blumen / Specereyen / meiſt allen wird ſüſſe Holtz zu geſetzet / dieweil es lindert / befeuchtet / öffnet u. ſ. w. Borragen / Ochſenzunge / Frauen-Haar / dieweil ſie temperirt ſind. Roſinen / Gerſte und ſauere Pflaumen / in hitzigen Gebrechen / ſüſſe in kalten / bißweilen auch Hydromel zu Phlegmatiſchen Kranckheiten.

Sie werden gemeiniglich gemacht von ſechs Unzen Wurtzeln / Holtz und Rinden / zwo Unzen / Kräutern biß zehen Hand voll / Samen drey Loth / der kleinern Früchte eine Unze / der gröſſern mit Beyſetzung der Zahl als No. XII. biß XX. Blumen pugill. VI. **Die Specereyen oder Gewürtze werden zuletzt darzu gethan / damit ſie nicht zu ſehr verkochen; Erſtlich werdē die Holtze / Wurtzeln / Rinden gekochet / denn die Blätter uñ Stengeln erfordern mehr kochen / die Samē uñ Früchte können weniger kochen vertragen die Blumen und Gewürtze am wenigſten / der Artiſt muß fürſchreiben / in was für einer Feuchtigkeit ſie ſollen gekochet werden / denn nachdem er ſiehet / daß es ſich darzu ſchicket / als in gemeinen oder diſtillirten Waſſern / oder in gerſten Waſſer / oder Honig-Waſſer in pituitoſiſchen Fällen / in Wattich oder Molcken / in Verſtopffungen in geſtählten Waſſer und Wein / und zuweilen mit Wein-Eßig.**

Die Vielheit der ingredientien und der Feuchtigkeit ſtehet bey dem Artiſten / nachdem er einen groſ-

groſſen oder kleinern Tranck zu machen gedencket; ſo ſie aber bitter / ſo müſſen derer am wenigſten ſeyn. Man hat nicht ſo vielerley Arten der einfachen Stücken nöthig / die beſten können von zwey oder drey Stücke von den härtern Dingen gemacht werden / als Holtzen / Wurtzeln / welche mehr Feuchtigkeit / und Kochen erfordern / welches offtmahls zu Beliebung des Künſtlers geſtellet wird / maſſen der Artiſt in dem Recept zu ſetzen pfleget F. Decoctio in aqua fontan. q. ſ. Wenn es mit gekochet iſt / wird es ſtarck oder gelinde durchgeſeiget / und bißweilen mit dem Weiſſen von einem Ey geläutert / welcher durchgeſeigter und geläuterter liquor muß in einer gewiſſen quantität gegeben werden / als ein Pfund auff 3. mahl einzunehmen / und ſo fort / nach dieſem Zerlaß Honig / Zucker oder Syrup zu jedweder doſi eine Untze / welches man alſo fürſchreibet / in welcher geneigter Collatura ſolviret Syrupi Violat. Capill. Veneris ana zwo Untzen / und dergleichen / bißweilen werden auch Säffte mit Zucker vergeſchrieben alſo : in Colatura diſſolve ſuccorum depuratorum Borragio acetoſæ ana ein Untze / weiſſen Zucker zwo Untzen oder ſo viel deſſen gnug / letztlich wird es aromatiſiret mit einigem einfachen Pulver / als Zimmet zu Würmen; Sandel oder Elect. triaſantal. zu kühlen / alſo : f. Apozema clarif. & aromatiz c. zwey Quentin / pro IV. doſibus, des Morgens nüchtern einzunehmen.

Wa

Was die Purgier-Träncke anlanget/werden dieſelbigen gemacht mit eben dieſen alterirenden Artzneyen/ darinnen man mit kochen kan Engelſüſſe/ Thymſeide/Jalappa/Turbith/Hermodactylen und dergleichen/als euer Zufall erfordert / oder darinnen einweichen Senesblätter / Rhabarbar/Lerchen-Schwam und dergleichen in ein fein Tüchlein gebunden / weil ſonſt ihre Krafft in dem Kochen verrauchet; alsdann ſeigt man es durch und thut darzu einigen Syrup oder Safft/oder infuſion von Roſen und Pferſich-Blumen im Früling.

Von Syrupen iſt vorher gehandelt worden.

Julepe ſind / wie man ſagt / von den Arabern erfunden / und bedeutet bey ihnen ein annehmlicher Tranck/ welcher bey den Griechen zu leſchung des Durſtes gebraucht wird / wird nicht ſo ſehr gekochet / als der Syrup / und hat auch weniger Zucker in ſich. Wird gemacht von den dritten oder vierdten Theil eines Trancks oder diſtillirten Waſſer zu einen oder andern Syrup / als die Kranckheit erfordert/ bißweilen wird etwas ſpiritus Vitrioli darzu geſetzet / daß er davon lieblich ſauer wird.

Zum Exempel / der Syrup iſt erſtlich der Alexandriniſche Syrup / ſonſten Syrupus Regius genennet.

Nehmet roth Roſen-Waſſer vier Untzen/weiſſen Zucker eine Untze/ kochet es nach der Kunſt zum Julep/ wenn man es gebrauchen wil.

Julepus Roſatus oder Roſen-Julep / wird

gemacht als der Julepus Regius von leibfarben Ro-
ſenwaſſer.

Julapium Violarum, oder Violen-Syrup/ wird gemacht von blau Violen-Waſſer und Zucker wie der Roſen Julep.

Träncke und infuſiones ſind meiſt einerley/ und beyde entweder purgirend oder alterirend.

Die purgierenden werden gemacht von laxi- renden Dingen/ in einem purgierenden oder alteri- renden Decocto oder infuſion oder in Brühe/ oder in diſtillirten Waſſern die doſis iſt vier Untzen/ biß- weilen werden darinnen ſolviret Manna/ Caſſia, Tamenrinden/und dergleichen/ oder einige purgi- rende Syrupen/ oder Latwergen/ oder Pulver/ als Rhabarbar/ Mechocannia, Julappa/ Senes- blätter oder dergleichen.

Die alterirenden/ werden allein von alteri- renden Artzneyen biß drey Untzen/ liquores eine Un- tze/ von Syrupen/ Pulver oder Latwerge zwe- Quentin bereitet.

Hierzu kan gezogen werden die Diät oder gu- Ordnung im Speiſen und dergleichen/ als in de- Frantzoſen Kranckheiten.

Hanenbrühe iſt eine art eines Trancks/ da m- nemlich einen Hahn füllet mit Früchten/ Same- Blumen/ Blättern/ Wurtzeln/ als zu weilen mit C- na und Salſaparille/ ſo zu dieſer Kranckheit dienli- und laſſet ſie kochen/ biß das Fleiſch ſich meiſt v- den Beinen abgiebet/ alsdann thut man Zucker d- zu/ oder dienliche Syrupe/ die doſis deſſen iſt a-

Untzen / vor die ſo mit der Schwindſucht behafftet/ thut man darzu China / Salſaparilla oder Saſſafras biß zwo Untzen/ in zwölff Pfund Waſſer / oder ſo viel deſſen gnug iſt / alsdann thut man in den Bauch eines jungen Huhns Früchte / als obgemeldet/ und Gerſtengraupen/ und dergleichen/ und gebrauchet es etliche Tage lang nach einander ohne Schwitzen / und thut purgierende Dinge darzu / ſo man purgieren wil als Engelſüſſe/wilden Saffran/Samen jedes ein Loth/Senesblätter/ Thymſeide/ jedes ein Loth / Anis und Fenchel-Samen / jedes ein Quentin.

Eine Emulſion iſt in flüſſiger geſtallt und wird gemacht von ſüſſen Mandeln Pimpernüßlein zu zwo Untzen / der vier gröſſern kalten Samen zu einer Untze / in einem ſteinern Mörſel gerieben und ein Pfund mit ſüſſe Holtz gekochtes Gerſtenwaſſer/ allmählich daran gegoſſen / durchgeſeiget / welches eine Mandelmilch iſt / ſo ihr Violen Syrup und dergleichen hinzu thut/ das heiſſet eine Emulſion.

Allhier komt auch zum Gebrauch die Milch/die man offte brauchet in der Schwindſucht / rothen Ruhr und dergleichen.

Nehmet Eſelsmilch vier Untzen/Zucker ein Loth/ oder Roſen oder Violen Zucker zum erſten mahl / hernach vermehret es biß auff eine Untze biß zu zwölff oder ſechszehn Untzen / alsdann gehet wieder zu rücke biß zu der erſten Zahl/zwo Stunden vor dem Mittags-Eſſen/ purgieret erſt. In der rothen Ruhr kans wol Kühe-Milch thun.

Wattich oder weihe (ſervum lactis) dienet auch zur Artzney/kühlet in Fiebern/führet die melancholiſche Feuchtigkeit auß/temperiret/die Leber und Nieren/iſt am beſten im Sommer; wenn ihr ſie ein wenig auffſiedet/oder alle Nacht in einem Pfund Weihe einweichet Erdrauch/Cichorien/jedes eine halbe Hand voll; in den durchgeſeigten laſſet drey Loth Zucker zergehen/ dieſe doſin vermehret des folgenden Tages/ biß ihr kommet zu zwey Pfund/ alsdann gehet wieder zurücke biß zu einem Pfund/ thut dieſes einen Monat lang/ und faſtet allewege zwo oder drey Stunden darauff; Ihr könnet auch den Safft von Apffeln/ Limonien/ Pomerantzen/ Sauerampffer und dergleichen/ oder Syrupe darzu thun/ wollet ihr es purgierend haben/ ſo thut Manna darzu/ und dergleichen purgierende Syrupe/Latwergen oder Pulver u. ſ. f.

Eine Gallerte iſt die zuſammen geronnene ſubſtantz einer Brühe oder Suppen davon das Fett hinweg genommen iſt wird gemacht von Hammel oder Kalbesfüſſen/ biß das Fleiſch von den Beinen ſich ablöſet/ alsdann durchgeſeiget/ wenn es kalt/ nehmet das Fett ab/ das übrige läutert mit dem weiſſen von einem Ey/ dann thut zu einem Pfund der Gallerte zwo Untzen Zucker/ und ein halb Loth von Specereyen/ als Muſcatenblumen/Nägelein/Muſcatennüß; etliche thun/ ihm einen lieblichen Geſchmack zu geben hinzu den Syrup von Limonien/ Weineſſig/ Roſenwaſſer/ und grauen Ambra und dergleichen.

Ein Bolus iſt wie ein Honig dicke / ſo viel als der Mund auff einmahl faſſen kan / iſt entweder purgirend / oder ſtärckend.

Der purgierende wird gemacht von Caſſia, extract eine Untze / Diaprun. eine halbe Untze / Electuar. è ſucc. roſar. zwey Untzen / mit Zucker zum Bolus gemacht / und alſo dergleichen mit Cremor Tartari, oder Terpenthin mit Latwergen / oder Pulvern / und dergleichen.

Der ſtärckende wird gemacht von Conſerv eine halbe Untze / Pulver und ſtärckenden Opiatis ein Quentin.

Von Latwergen / Bruſt-Säfften / Pillen / Küchlein / Pulvern iſt zuvor gehandelt worden.

Gargariſmi oder Gurgelwaſſer ſind Artzneyen / die im Munde gehalten und beweget werden zu unterſchiedlichen Gebrauche / als das Haupt zu reinigen / die Schmertzen des Halſes und des Gaumens zu ſtillen / und zu derſelben Geſchwer und dergleichen / ſie zertheilen / ſie treiben zurücke / und werden gemacht von Waſſern oder Decoctis nach dem abſehen des Künſtlers / von einem Pfund liquoris, zwo Untzen von Syrupen / und drey Quentin Pulvern.

Schleimziehende und außführende Mittel Apophlegmatiſmi und Maſticaloria ſind dichte Mittel die man in den Munde hält oder kauet / vor die Kranckheiten des Haupts / der Zähne und Lufftröhre / und die phlegmatiſche Feuchtigkeit von dem Haupt abzuziehen ; die einfachen werden in ein fein Tüchlein gethan oder zu Küchlein gemacht / ſie die

nen den Geſchwüren des Mundes/ des Halſes/ entzündung der Lungen/und Hauptflüſſe; wenn ihr ſie gebrauchet/ſo waſchet den Mund mit warmen Waſſer oder einer Gerſtenbrühe oder dergleichen/ wieder auß.

Erchina Naſen-Artzneyen ſind bey den Griechen Sachen/welche in die Naſen geſtecket werden/ das Haupt zu reinigen / oder wegen der ſtinckenden Naſengeſchwüre/ Polypus, Naſenbluten und derſelben andern Kranckheiten / ſie ſind entweder dichte/ von Wachs/ Honig oder Terpenthin bereitet; oder feuchte von Säfften/ als zuvor erwehnet worden; oder derſelben Decocta, worzu man ſetzet Syrupe/ als Oxymell. Scillit. Melanthol. oder Pulver von Euphorbio, wilden Saffran / Diageydium und dergleichen. Ein Loth kan wol auffgezogen werden/und muß man den Mund voll Waſſer halten / damit ſie nicht in die Kehle fallen / und muß das Haupt auffgerichts gehalten werden. Wenn man ſich der Blindheit beſorget oder des Stahrs/ſo brauchet dergleichen nicht; ſie ſind aber nützlich in wiederſpenſtigen Kranckheiten des Gehirns / welche den Geruch benehmen und Taubheit verurſachen/ nach den allgemeinen Artzneyen gebrauchet.

Nieſenmachende Dinge oder Pulver ſind ſtärcker und werden von den Griechen Ptarmica geheiſſen/ ſie dienen wieder die Dünſte und ſchleimicht Materie in dem Haupt / und werden von Pulver gemachet.

Die **Umbſchläge**/ epithemata, alſo ward be

de

den Alten alles/was euſſerlich auff den Leib auffgele-
get ward/ genennet/ heutiges tages werden ſie ge-
brauchet/ die edlern Theile zu ſtärcken/als in hitzigen
und gifftigen Fiebern; wenn es feuchte Umſchläge
ſind / werden ſie gemacht von diſtillirten Waſſern/
dienlichen Säfften; Weineſſig/ mit Zucker überzo-
genen Sachen/ſtärckenden Pulvern/biß zu zwo Un-
zen der Feuchtigkeit von den Pulvern oder überzoge-
nen Sachen ein halb Loth/ ſie müſſen warm umbge-
ſchlagen werden/mit einem Scharlachtuch/ſo etwas
außgedrücket wird / ſie ſollen nicht kalt auff das Hertz
geleget werden/in faulen Fiebern/biß zuvor die allge-
meinen Mittel erſt gebrauchet werden/ damit nicht
die Außdämpffung der auffſteigenden Dünſte ver-
hindert werde / es were denn daß die Hitze und die
hefftigkeit des Fiebers fürnehmlich darzu zwinget /
denn alsdann muß der Artiſt ſich gantz uñ gar dahin
wenden/daß er die Hitze leſche. Eben dieſes iſt auch zu
mercken in außbrechung der Kinder-Pocken und
Maſern/damit ſie nicht wieder einſchlagen/aber heiß
mag es alsdann wol gebrauchet werden. Etliche
gebrauchen ſie zu dem Stein/den gantzen Leib zu küh-
len/ das Bluten zu ſtillen / aber die hitzigen die vene-
riſche Unkeuſchheit zu erwecken. Die in einem Stücke
werden gemacht von eingemachten Sachen / Con-
ſerven und Pulvern/ in geſtalt eines Opiati, mit ei-
nem dienlichen liquore, oder eine junge Taube mit-
ten entzwey geſchnitten/ oder eines Lammes oder
Kälber/oder ſonſten junger Thiere Lungen / etliche
mit einem halben Loth hertzſtärckenden Pulvern be-

ſtreuet. In Engeland gebrauchen wir ſie zu den Füſſen / die böſen Feuchtigkeiten von dem Haupt und andern edlern Theilen dadurch abzuziehen.

Lotiones oder Haupt- oder Füſſe-Bäder werden zu erwärmen oder zu kühlen oder den Schlaff zu befördern gebrauchet / ſie werden zu den Füſſen / oder dem Haupt genützet / zu dieſem werden ſie gemacht von denen darzu dienenden Kräutern mit zuſatz einiger Speceregen / und bißweilen Senesblätter / Lerchen-Schwam und dergleichen / bißweilen auch Schwefel / nachdem die allgemeinen Außführungē vorher gangen / alsdann trockene das Haupt / und gebrauche Artzneyiſche Mützen oder Hauben / oder Pflaſter / nebenſt Salben / als die Kranckheit es erfordert / ſie werdē gebraucht im böſen Grind / Schuppen / Räude / Krätze und Läuſen / ſind aber ſchädlich im anfang der Hauptflüſſe und der Schmertzen.

Bäder und Wannenbäder werden gemacht von einen groſſen Hauffen Wurtzeln / Kräutern und Blumen mehr oder weniger nach beſchaffenheit des Waſſers und der Dinge / die darinnen ſollen gekocht werden.

Laugen werden gemacht von drey Untzen Wein oder Waſſer / und eine Untzen Aſche / und werden innerlich gebrauchet in der Waſſerſucht / Stein und dergleichen. Von Ginſt / Bohnen / Eſchenholtz / Weinreben Aſche und weiſſen Wein mit beyfügung Muſcatennüſſe / Zimmet / Muſcatenblumen / Kümmel / Anis / Fenchel-Samen / und mit Zucker ſüſſe gamacht.

Be-

Behungen/ werden gemacht von Oel wenn ihr erweichen/ oder von Milch/ und dergleichen weñ ihr lindern wollet; von Lauge/ von Wein/ Brandtewein/ Eſſig mit Waſſer vermiſchet/ und unterſchiedlichen decoctionen, wenn wir digeriren oder trocknen wollen u. ſ. w. Sie müſſen offt auffgeleget werden mit weichen Tüchern / oder Scharlach-Stücklein oder Schwämmen und dergleichen / ſie müſſen auch nicht lange gebrauchet werden / drey oder vier tage iſt genug; deñ wo es länger geſchicht/ ſo bringen ſie eine Schwachheit in das Fleiſch und die Nerven; man ſalbet darneben das Glied mit einem darzu dienlichen Oel oder Salben.

Embroche oder Befeuchtung wird unterſchiedlich gebrauchet entweder vor eine aufftröpffelung einer Feuchtigkeit auff ein Glied oder für eine ſanffte aufflegung der Feuchtigkeit / oder reiben mit der Hand/ oder mit aufflegung in einer Feuchtigkeit genetzter Tücher; ſie werden bereitet von kochung unterſchiedlicher Dinge in ihrer eigenen Feuchtigkeit/ zu hitzigen und kalten Kranckheiten.

Eine art davon iſt das Oxyrhodiron welches gemacht wird von vier oder fünff theil Roſenöl / und einem theil Roſeneſſig / oder zuweilen mit kühlenden Säfften / ſo in gleicher doſi darzu geſetzet werden/ die aber nicht zu gebrauchen in Flüſſen/ Huſten/ ſchwierigkeit des Haupts/ auch nicht wenn überflüſſige humores verhanden/ oder Spannung/ welches anzeiget daß es voller Dünſte iſt / es ſey denn daß ſie gallhafftig und trocken ſind. Die feuchten werden

erkennet an Schläffrigkeit und an der Feuchtigkeit der Naſen; die trockenen auß dem Gegentheil.

Von Oelen/ Balſamen/ Linimenten/ Salben/ weichen Pflaſtern/ Pflaſtern und in Pflaſtern eingetunckten Tüchern/ iſt vorher gehandelt worden.

Cataplasma oder **Warmband** iſt ein Mittel/ in der dicke eines Breyes/ das rohe wird gemacht von zerſtoſſenen Kräutern/ mit ihren Säfften und Oelen/ mit zuſetzung Mehls und dienlichen Pulver/ das gekochte wird gemacht von Dingen/ biß ſie zerfallen/ alsdann durch ein Sieb gerieben und darzu gethan Schleime/ Mehl/ Fett/ Oel/ und wieder zu der dicke eines Breyes kochen laſſen. Meiſtentheils wird es verordnet zu machen von den hinterſtelligen eines Deoocti zu einer Behung in einem Mörſel gerieben/ und durch ein Sieb durch geſchlagen/ biß zu einem Pfund/ darzu ſetzet man Oel oder Schleim der ihm gleich iſt/ biß zu drey vier fünff oder ſechs Unzen/ jedoch ſtehet dieſes offt in des Künſtlers belieben/ von Pulvern/ Mehl/ zu drey Unzen/ Es wird offt gemacht von reiffen oder unreiffen Früchten unter der Aſchen gebacken/ mit zuſetzung dienlicher Pulver; als in Bauchflüſſen von Quitten/ in flüſſen des Magens von Brod-Rinde mit zuſammenziehenden Dingen; oder mit Brod-Krume/ Milch/ Eyesdotter/ Saffran/ und Oel in Schmertzen; oder von zuſammenziehenden Pulver mit dem weiſſen vom Ey; oder Brod-Krumen in Waſſer und Roſenöl genetzet/ iſt ein fürtreflich Warmband zu Entzündungen/ oder mit Weineßig/ und

und alsdann iſt es eigendlicher vor die Roſe; und ſo ihr Butter vor Oel gebrauchet/ erweichet es beſſer; mit Pech iſt es gut wieder die zerſtoſſenen Nerven und das Zipperlein; mit Hydromel vor die entzündung der Bruſt; es wird auch gemachet von Kleyen in Oxymel gekocht/ für harte Geſchwülſten der Leber und Miltz/ und entzündeten Hoden/ gifftiger Thiere Biß/ mit Meth/ ohne Weineßig zu Blutſchweren und kleinen Beulen. Mit Sauerteig und Oel iſt es gut für harte Geſchwülſten/ und in dem Leibe ſteckende Dinge außzuziehen/ mit Weineſſig vor die Geſchwülſt der Miltz. Von Feigen mit Violwurtzel Oel vor erhartete Nerven/ contracte Glieder harte Geſchwülſten der Leber und der Miltz; ſetzt man Salpeter darzu/ ſo bricht es die Geſchwüre auf/ ziehet auß Splitter und dergleichen/ iſt gut vor die Waſſerſucht/ vielmehr aber ſo Kümmel darzu gethan wird.

Phœnigmi oder rothe hautmachende Mittel ſind hitzige Dinge/ welche die Geſchwülſten an den Ort hinziehen/ und dieſelbe roth machen/ dahero es auch den Namen hat/ die ſtarcken exulceriren/ ſind den Frauen/ und weichen Naturen Kindern in geringē Kranckheiten/ in einer beſchwerung von Kälte ohne Materie/ darzu nur warme dinge dienlich/ nach des Ætii Lehre ſchädlich; Es ſind mancherley dieſer ziehenden Dinge und nur der Wirckung nach unterſchieden.

Philothron oder haarvertreibendes Mittel auch alle abſtergirende/ zertheilende/ und reſolvirende Mittel. Die Haare wegzunehmen thue ein wenig

oper-

operment zu Kalck; aber roth zu machen/ Pfeffer/ Saltz und dergleichen; es iſt gut wieder den Auſſatz/ Podagra/ weibliche Flüſſe; wenn es lange auffliget/ ſo exulceriret es.

Seiffen gehörig zu dem Coſmeticis in der Artzney; etliche aber ſind hitzig und trocken/ und nehmen euſſerlich die Gebrechen hinweg. Sie werden gemacht von Saltzwaſſer/ Aſche/ Pimsſteins und dergleichen/ und gebraucht in geſtalt einer Seiffen oder Pulvers/ es muß aber das reiben vorher gehen; ſie werden gebraucht in den Mängeln der Haut/ als Flechten/ Räude/ Auſſatz/ und dergleichen; zum Haupt/ muß das Waſchen deſſelben vorher geſchehen/ als in dem böſen Grind; oder die Decoction von Feigbohnen/ Bohnen/ Kleyen und dergleichen: alsdann reibet man es mit pulveriſirten Salpeter/ Pimsſtein u. ſ. w. in Bündlein gebunden/ die Seiffe iſt ſtrenger/ und wird gemacht von Aſche/ Schmeer/ Laugen und Kalck/ u. ſ. w.

Haarausreiſſende Salbe/ iſt auch eine Artzney/ welche das Haar weg nimt/ und iſt ſchärffer als das Philothron, denn jenes bringt die Haar hinweg durch außziehen; dieſes aber durch die corruption; es wird aber gemacht in geſtalt eines Pflaſters; das einfache wird genennet piptoſis oder Picatio, ein Pech-Pflaſter/ weil es von Pech uñ Oel gemacht und auf das Theil geleget wird/ nach dem die Haare vorher abgeſchoren worden; es wird gebraucht in extenuation der Theile/ denn es befeuchtet und erwärmet/ und ziehet das Blut zu dem Theil; aber in

der

der extenuation welche von übeler Dauung des Magens und der Leber vernrſachet wird / hilfft es nicht. Es iſt auch gut vor öffteres Erbrechen/Undauligkeit / und Bauchflüſſe ; nehmet es ab ehe es kalt wird/uñ wiederholet es offt/biß das Glied roth wird; an ſtat des Pechs gebrauchet Galbanum uñ Sagapenum in harten Leibern. Das zuſam̃engeſetzte wird gemacht von Pfeffer/ Bertram/ Schwefel/ Saltz/ Euphorbium und Tauben-Koth / mit Pech in geſtalt eines Pflaſters. Es muß den dritten grad der Wärme nicht überſchreiten/ denn deſſen abſehen iſt nur roth zu machen/es muß das Reiben/ Behungē und dergleichen vorher gehen/ braucht es aber nicht alzu lange/damit das jenige/was angezogen iſt/nicht reſolviret werde.

Synapilmus **Senff-Pflaſter** iſt ein Pflaſter von Senff-Samen und Feigen in warmen Waſſer geweichet uñ geſtoſſen oder gerieben ; das gelindeſte wird gemacht von einem theil Senff und zwey theil Feigen ; das mitlere von gleichen theilen / und das ſtärckeſte von zwey theilen Senff und einen theil Feigen ; an ſtatt der Feigen gebrauchen etliche warm Brod. Weineſſig nimt die ſchärffe des Senffs weg: dieſes wird eben wie das Haaraußziehende Pflaſter gemacht. Es iſt gut in langwierigen Hauptwehe/ ſchweren Noth/ſchmertzen der Gelencke/der Bruſt/ in der Lähme/in Hauptflüſſen/in Hüfftwehe/in kurtzen Athem / und ſchlechten appetit, nach des Ætii Lehre ; leget es nicht auff kroſpelhafftige Theile/oder da kein Fleiſch iſt/als Ohren/Naſen uñ dergleichen: das zuſam̃engeſetzte wird alſo gemacht.

Nehmet des Emplaſtri de Mucilagin. oder dergleichen eines zwo Unzen / Senff-Samen von Staphiſagria/ Taubenkoth / jedes gleich viel/ ein Loth/ pulveris Aromatici ein halb Loth / machet es mit Violen-Wurtzel zu einem Pflaſter / oder mit Terpenthin vor das Vordertheil des Haupts in geſtalt eines T. in geſtalt einer Geiß-Zungen vor das Hüfftwehe.

Veſicatorium oder **Blaſenziehendes Pflaſter** wird gemacht in geſtalt eines Pflaſters / als nehmet Blaſenziehendes Pflaſter / oder des Emplaſtr. de mucilagin. zwey Loth / Spaniſche Fliegen ein halb Loth / oder Sauerteig in geſtalt eines Breyes zwo Unzen / malaxiret es zuſamen mit Brandtewein oder Weineſſig/ wenn es eine Blaſen auffwirfft ſo leget ein Kohlblat / das ein wenig getrocknet iſt darauff/ dieſes wird eben zu dem Ende angewendet als das Senffpflaſter.

Es mag auch gebrauchet werden in hitzigen Kranckheiten/ als

1. In abnehmen einer Kranckheit / das übrige davon vollends zu zertheilen/ alſo hat es Galenus im Gebrauch gehabt in Hirnwüten.

2. Wenn die Feuchtigkeit ſo fix iſt/ daß ſie auff keine andere weiſe kan vertrieben werden / als in einem ſaltzigen Fluſſe.

3. So ſie einer gifftigen Eigenſchaft iſt als in Biſſen und Stichen / in Carbunckeln und gifftigen Geſchwüren.

Cauteria oder etzende und brennende Dinge/ machen eine Stuffe durch brennen/ dieſe ſind würck-

lich

lich oder potential. Das erſte iſt ein heiß Eiſen/durch deſſen Vermittelung Blutſtürtzungen geſtillet/ Flüſſe vermehret/ angelauffene Beine und gifftige Schäden geheilet werden; die andern ſind Mittel für furchtſame Perſonen/ aber das Eiſen iſt heilſamer; dieſe dienen zu Beulen/ Carbunckeln/ wiederſpenſtigen phlegmatiſchen Kranckheiten/ ſie trocknẽ und ſtärcken die feuchten Glieder/ divertiren die Feuchtigkeiten in unterſchiedlichen Kranckheiten anders wohin/ dahero werden ſie zu den Schenckeln/ Armen/ Schultern und den Haupt gebrauchet.

Das Cauterium potentiale wird gemacht von einer ſtarcken Lauge/ als ein Stein hart eingeſottẽ/ alsdann viereckicht geſchnitten/ wie ein gemeiner Würffel/ und in ein Glaß mit einem engen Mundloch wol vor der Lufft bewahret gethan/ etliche thun Kalck zu der Lauge/ oder gebrauchen dieſes.

Nehmet Lauge/ wie oben gemeldet/ ſo viel deren gnug/ darzu thut Kalck/ und auf die roth gebrandten Weinſtein jedes drey theil/ zur rothe calcinirtẽ Vitriol zwey theil, Salmiac einen theil kochet es biß die Feuchtigkeit verzehret und bewahret es vorbeſagter maſſen.

Collyria oder Augenſalben/ davon beſiehe oben.

Zahn-Pulver Odontotrimato genant/ werden gebraucht die Zähne weiß zu machen/ zu ſaubern/ uñ zu befeſtigen/ in Kranckheiten des Gaumens; ſie werden gemacht von Corallen/ Hirſchhorn/ Eyerſchalen/ Seeſchaum/ Alaun/ Bimſtein/ Violenwurtz Canel/ Salpeter/ Saltz/ Wallroß-Zahn und dergleichen gebrennet oder getrocknet zu Pulver gemacht/

da-

davon man auch mit hinzuſetzung dienlicher Feuchtigkeiten Lotiones, oder mit Honig Mundſalben oder Pulver machen kan allein damit zu reiben.

Säcklein / Schilde / Hauben / oder Mützen / werden von unterſchiedlichen Pulvern gemacht / uñ in ein Säcklein gethan / zu zertheilen / zu ſtärcken / zu reſolviren / die Pein zu lindern / die Winde zu brechen / die Hauptflüſſe zu ſtillen / und dergleichen. Zu dem Haupte werden ſie Cucuphæ oder Hauben / geheiſſen / zu den Magen **Schilde**; zu dem Hertzen / Leber / und dergleichen muß man hierinnen derſelben Geſtalt nachbilden.

Frontale ein **Umbſchlag umb die Stirn /** wird gemacht entweder von trockenen zum Haupt dienlichen Artzneyen und Gewürtzen / zu zertheilen: oder von Lattich / den vier kalten Samen und dergleichen / den Schlaaff zu befordern / oder in der Form einer Salben / oder Breyes / als **Unguent.** popul. eine Unze Roſen- oder Violenöl eine halbe Unze / das weiſſe von Ey / ſo viel deſſen genug / und ein wenig Roſen-Eſſig.

Suffitus oder **Räucher Pulver** iſt ein Mittel davon der Rauch vermittelſt der Hitze des Feuers empfangen wird / zu unterſchiedlichen abſehen / als das Haupt und andere Glieder zu ſtärcken / die Flüſſe zu ſtillen in peſtilentzialiſchen anſteckenden Verſtopffungen / in Engbrüſtigkeit / in Eyterſchweren / in wehetagen der Seiten / in unterſchiedlichen Gebrechen der Mutter / den Schweiß zu erwecken / uñ das außwerffen; es iſt trocken oder feuchte / dieſes wird gemacht von heiſſer darzu dienlicher Feuchtigkeit auß-

dün-

dünſtenden Dämpffen/als von Wein-Eſſig/Wein/ Brandtewein/ und dergleichen; das trockene wird gemacht von fetten Dingen/die einen Geruch von ſich geben/ als Ladanum, Myrrhen/ Maſtix/ Storax/ Terpenthin/ Bibergeil/ Weyrauch/ Benzor/ Aloes-holtz/ Zimet/ Lavendel/ Gewürtznägelein/ Spicke/ Ambra/ Moſchus, oder Biſam und dergleichen. welche auff Kohlen pulverweiſe geworffen/ oder mit feiſten Dingen/ als Terepnthin und dergleichen zu Küchlein gemachet werden. Gebrauchet ſie aber nicht in Blutſpeyen/ noch in trockenen Kranckheitē der Bruſt. Sie werden offt verordnet in Mutter-Kranckheitē. 5. Aphor. 28. der Rauch der Gewürtze beweget die monatliche Reinigung/ wenn ſie durch viel und dicke Materie verſtopffet ſind. Sie ſchaden ihnen aber/ wenn ſie ſchwanger ſind/ und trocknen auff die zarten Hölen des Hüfftbeins/ dahero ſie unfruchtbahr werden.

Hiernechſt ſoll der Künſtler wiſſen den Gebrauch der Inſtrumente oder Wercktzeuge/ die er alle wege bereit und bey der Hand haben ſoll in ſeiner Kiſten oder Futterall. Und erſtlich von den Kranichſchnabel/ den Kugel-außzieher und Bohrer.

Dieſe Inſtrumenta werden zu mancherley gebrauchet/ als Kugeln/ Pfeil-Hacken/ zerbrochene Beine/ Stücken von Waffen und Panzer außzuziehen/ oder was auch ſonſten für wieder-natürliche Dinge in einem Theile menſchlichen Leibes mögen gefunden werden.

Die Inciſion- oder Schneibe-Scheren erwei-

 tern

ſern und vergröſſern den Mund einer Wunden o-der Schadens; ſind in gewiſſer Betrachtung beſſer/ als das Schneide-Meſſer.

Das zertheilende Meſſer wird in den fleiſchich-ten Theilen gebraucht/biß auff die Beine damit hin-ein zu ſchneiden/den Weg deſto beſſer zu den Seh-nen zu machen.

Der **Bohrer** iſt erſt erdacht worden durch Meiſter John Woodal einem recht gelehrten Man/ und wird mehr gebraucht denn der Trepan, wie ich zu unterſchiedlichen mahlen erfahren/ich gebrauche es nach ſeiner Anweiſung/welche ich meiſt mit ſeinen eigenen Worten wil erzehlen.

Erſtlich/ daß die Nadel die unten angehet drey eckicht ſey / in den Mittelpunct geſetzet werde un feſt ſtehe; auch daß ſie nicht niedriger/ ſondern alle wege etwas höher als der umbſtehende Zahn de Kopffs an den Inſtrument ſtehe/ dieweil beſag Nadel die umbgehende zähnichte Haupt-Säge den anfang des Wercks führet/ und in bewegun und handelung der Schraube mit der Hand hin un her die gedachte Nadel erſt anfaſſet/ehe der Zahn d Inſtruments die Hirnſchale berühret; denn die N del wird nicht allein beſtimmet zum Wegweiſer ſo dern auch als die Stütze zu dem Werck, welche w cket/wenn nemlich der Zahn/das Haupt/der Kr oder die Säge rund umbher angegriffen/ alsda muß der Artiſt das Inſtrument auffheben/ d Zahn abwiſchen und ſaubern/und die beſagte Na herauß ziehen/denn muß er fort bohren/ offt hera

n

nehmen/und in kalt Waſſer tuncken/und mit einem Bürſtlein ſaubern/darbey aber ſich in acht nehmen/ daß er das dünne Hirnhäutlein nicht verletze / biß er durch die Hirnſchale durch kommen; weñ er deñ ſein Inſtrument herauß nimmet / wird er befinden / daß ein Stücke von der Hirnſchale darinnen ſtecket.

Ferner erinnert er den jungen Künſtler / erſt ſolches mit einem Kalbeskopff oder dergleichen zu verſuchen / ehe er es bey einem Menſchen ins Werck richtet;

Die Haupt-Säge / iſt durch die Hirnſchale/ Lufft zu geben / man kan auch damit einen Finger oder Zehe abſetzen/wenn es die Gelegenheit gibt/und dieſes iſt beſſer als mit ſchneidenden Meiſſeln/ welche gerne die Beine zerſplittern; aber mit dieſer Sägen / wenn das Glied nur feſt gehalten oder mit einem Stücke Holtz gebunden wird / wird es ſehr ſauber abgeſetzet.

Die Abſetz-Säge / wird gebrauchet Arm / Schinbein oder Schenckel abzuſetzen/nachdem vorher das Fleiſch durch ein Meſſer davon abgeſchnitten/und das Beinhäutlein mit den Rücken deſſelben abgeſchabet worden.

Der Mund-Spatel iſt zweyerley/das iſt/ ein ebener / welcher das Kinn nieder drücket und den Mund offen hält und die Zunge nieder/ beydes zu einer zeit/ und iſt ſehr nöthig bey dem Gebrauch der Artzney zu der Zungen-Wurtzel / zum Zäpflein oder Gaumen des Mundes ; oder mit einer Schrauben/ dadurch allgemach die Kinnbacken von einander zu

zwingen und von einander zu ſcharauben / in der Schlaffſucht/Convulſion und dergleichen/und vielen andern gefährlichen Kranckheiten/ wie auch die Speiſen in des Krancken Mund hinein zu bringen.

Speculum ani, der Nahme gibt genug zu verſtehẽ/ wozu es gebraucht wird / nemlich zu eröffnen / wenn es die Gelegenheit erfordert/ als in Geſchwüren/Fiſteln/ und dergleichen. Alhier traget Sorge/daß ihr nicht ohne Noth zu weit öffnet / damit ihr nicht das Mäußlein des Blaſenkropfs verletzet/welches zuweilen dem Inſtrument wiederſtehet/ja auch des Krancken eigner Wille/alsdann müſſet ihr auffhören.

Von brennenden Eiſen iſt vorher bey den etzenden Mitteln geſaget worden.

Die Zänglein zu den Zähnen von mancherley arten und Kneipzangen und einen Bohrer / die Stücklein von den holen Zahnen mit Gewalt herauß zu ziehen / welche man mit andern Inſtrumenten nicht faſſen kan.

Die kleine Sprize/ob ſchon ihrer viel gedencke daß ſie derſelben rechten Gebrauch wol wiſſen/ſo fehlen ſie doch gröblich; ihr müſſet eine haben zu wäſſerigen Einſprizungen/eine andere zu öhlichten; un weñ ihr ſie zu den Samẽfluß gebrauchet/ſo laſſet an fangs die Eichel und die Vorhaut von einander m chen/und haltet die letztere feſt zuſammen/den Dur gang außzuwaſchen/ nechſt dieſem/nehmet die mä liche Ruthe / in euer lincke Hand in der mitten/u ſtecket alsdann die Sprize hinein/ſo weit ihr gemä lich könnet/alsdann ſpritzet loß/ und haltet die lin

Ha

Hand alſo/daß nichts wieder herauß kommen kan/ ſondern daß es biß an den Hals der Blaſen kommet/ und laſſet einem andern die Spritze wieder füllen/ ihr aber nehmet die Hand nicht weg / ſo wird das Waſſer in die Blaſe hinein gehen / und auff dieſen Weg werdet ihr ſo viel Waſſer in die Blaſe einſpritzen / als ihr wollet; die Artzney ſoll weder zu heiß noch zu kalt eingeſpritzet werden; Es dienet aber die Spritze nicht allein hierzu / ſondern auch zu andern Stücken / als zu Wunden / Geſchwüren / oder Schäden und Fiſteln / welches wir erklären wollen / wenn wir zu derſelben Heilung kommen werden.

Die **Cliſtier-Röhre** und Topff ſind ſehr nöthig/ mit Röhren von allerhand arten. Es gehöret auch zu dieſem Inſtrument ein krumhälſiges Werckzeug / wie ein Bogen / daß die Medicin dem Patienten / er mag liegen wie er wolle / könne bey gebracht werden / und kan auch einer ihm ſelber damit ein Cliſtier ſetzen; Ihr müſſet auch einen Cliſtier Topff haben mit einem Hänlein/ die Feuchtigkeit deſto beſſer ohne Trichter in die Spritze zu bringen. Wenn die Artzney nicht hinein wil / ſo ziehet mit einem ſaubernden Spatel einen Theil von den excrementen herauß / und ſetzet alsdann das Elyſtier: über dieſes ſind etliche ſo ſchwach / daß ſie das Cliſtier nicht bey ſich behalten können / in ſolchem Fall muſſet ihr ein ſanfftes Tuch oder Bäuſchlein dieſelbige innen zu halten gebrauchen.

Der Cathæter oder **die erforſchenden Wachs-**

lichter/ſind ſehr nöthig in Verſtopffung des Harn-ganges/ oder Blaſenkropffes/ welche durch eine Spritze nicht kan hinweg genommen werden. Wenn ihr dieſes gebrauchet/ ſo ſtecket es ſänfftig-lich hinein/ mit den krummen Theil unterwerts/ ſo weit es ſich wil hinein bringen laſſen/ nach dem es vorher mit Oel beſtrichen worden/ alsdann füh-let bey der Wurtzel der männlichen Ruthe nahe bey den Hinterſten mit den fördern Finger/ der auch mit Oel beſtrichen/ oder mit dem mittel Finger der andern Hand wo das Ende des Suchers ſtille ſte-het oder herfür raget; alsdann ſtoſſet den Sucher noch ferner hinein nach dem Hinterſten/ ein wenig niederleitend den untern Theil des beſagten Inſtru-ments mit der Oberhand/ welche den Sucher feſte hält; alsdann kehret mit Hülffe des kleinen Fingers an der andern Hand den Sucher auf-werts/ ſtoſſet ihn auch ein wenig weiter fort/ ſo wird er in die Blaſe gehen; alsdann ziehet den Drath in dem Inſtrument herauß/ ſo wird der Harn herauß flieſſen/ haltet aber das Inſtrument ſtets mit Fleiß in der Blaſen/ biß alles herauß iſt welches allmählig ohne Zwang herauß flieſſen wird. Uber dieſes möget ihr auch mit Einſteckung des längſten Fingers/ in des Patienten Hinterſten wenn der Sucher in der Blaſe/ und der Urin al herauß iſt/ leichtlich fühlen/ ob ein Stein in d Blaſen iſt/ dabey der Patient ſtehen/ und sein Leib gleicher geſtalt vorwarts beugen ſoll.

Die forſchenden Wachslichter ſind auch ſehr nothwendig in Fleiſchgewächſen oder Geſchwüren des Blaſenkropffes/ oder Harnganges/ dadurch werdet ihr finden / wo der Schmertzen oder Schaden iſt/ könnet auch dadurch gemächlich die Artzney dahin hinein bringen. Weñ ihr durch das Wachslicht den gewiſſen Ort des Schadens gefunden/ welches ihr vernehmen werdet/ wenn ihr das Wachslicht in die männliche Ruthe hineinſtecket/ an der Verſtopffnng oder Verhinderung/ ſo ſich in beſagten Harngange findet/ ſo nehmet mit Fleiß in acht die rechte länge/ zu den euſſerſten ende der gedachten Verſtopffung/ oder Art des Schadens; ſo werdet ihr daſelbſt/ wo ihr euer Wachslicht wol in acht nehmet/ vernehmen die vollkommene Länge und Breite der Kranckheit; alsdann ſollet ihr auff dem gemeldten Wachs-Licht die Artzney/ die ihr zu den Schaden dienlich zu ſeyn erachtet/ feſte an machen/ als wenn etwas wild Fleiſch/ verhanden/ ein wenig gebrandte Allaun oder calcinirten Vitriöl und dergleichen. Was nemlich dienlich ſeyn wird / und wenn ſie nach den niedergedruckten Theil des Wachſes in das Wachslicht eingedruckt werden/ ſo bringet ſie fürſichtig an den Ort/ und laſſet das Wachslicht in der männlichen Ruthen ſtecken/ ſehet aber zu/ daß ihr es nicht ſo lange darinnen laſſet/ biß das Wachs zu viel ſchmeltzet; alsdann ziehet es herauß/ und richtet es wieder an/ wie zuvor und ſtecket es wieder hinein/ und verändert euere Artzney auff den erforſchenden Wachslicht

licht / als ihr Urſache darzu befindet / und vergeſſet nicht auch gute Einſpritzungen hinein zu ſpritzen/ welches auch viel zur Sache hilfft.

Ventoſen von allerhand arten/ werdet ihr auch ſehr nützlich befinden ; als ſolche zu ſetzen auff Beulen/ dieſelben herauß zuziehen; auch auff den Obertheil des Schulterblats zu ſetzen oder an die Schenckel/ das Hüfftwehe zu heilen/ und dergleichen ; oder das Blut zu einem ſchwindenden Theile/ wie auch die Feuchtigkeiten an einem Ort hinzuziehen; Sie werden mit Schröpffen das Blut auß einem Glied zu ziehen gebrauchet; alsdann zündet euer Werck an / ſetzet es auff / dann drücket die Haut mit dem Finger feſt an das Glaß/ ſo wird ſie ſich auffgeben; folgends nehmet eine Lancet oder Fliete und hauet damit den Ort gelindiglich / ſetzet den Laß-Kopff wieder auff / und ziehet ſo viel Blut auß als ihr euch dienlich zu ſeyn erachtet/ alsdann waſchet den Orth mit reinen Waſſer/ und trocknet ihn mit einem Schwamm/ und beſtreichet ihn mit ein wenig friſcher Butter / ſo wird es heilen; hauet die Haut nicht zu tieff.

Blut-Becken oder Schalen ſind nothwendig/ dadurch zu wiſſen/ wie viel man Blut gelaſſen.

Spatula mundana oder **holer Spatel**/ habe ich in euſſerſten Verſtopffungen gebraucht/ wenn keine purgierenden Artzneyen helffen wollen ; ihr möget/ wann es die Gelegenheit giebt/ den Hinterſten erſt öffnen mit einem Speculo ani, es wird

abe

aber meiſtentheils leichtlich in den Hinterſten hinein gezwenget / von ſich ſelbſt / mit Fett beſtrichen / und alſo auff des Löffels Ende gethan / und darmit die harten excrementa herauß geholet.

Der Diät-Topff iſt von Kupffer oder Erden gemacht allerhand Träncke darinnen zu kochen.

Von **Lancetten** oder Flieten / ſoll der Artiſt allezeit ein Beſteck von etlichen guten in ſeinem Futteral haben. Wenn ihr ſie gebrauchet / ſollet ihr einen Band umb den Arm legen / etwa drey Finger breit oberhalb des Orts / da ihr zu öffnen gedencket auff dieſe weiſe:

Nehmet anderthalb Elle von euern auffgewundenen Binden oder ſchmalen Bande / oder von einer Weiber hauben / leget den Band auff den Arm / und windet beyde Enden umb den Arm herumb / und bringet ſie in der außwendigen Seite wieder zuſammen / alſo daß es doppelt umb den Arm komme / und alsdann bindet ſie zu mit einem einfachen Knoten / welcher im Fall der Noth leichtlich kan auffgelöſet werden; alsdann reibet die Ader wol / daß ſie aufflauffe / machet euer Loch darein nicht zu tieff noch zu weit / wenn es zu klein iſt / wird es alsbald auffſchwellen; machet allezeit auff die Ader ein klein Kreutz / nicht gantz gleich über ſondern die quer. Wenn ihr nun den Ort wol gezeichnet / da ihr die Ader zu öffnen gedencket / ſo ſollet ihr euern Daumen ſänfftiglich auff die Ader / recht bey den Ort legen / und öffnet mit der

cette in der andern Hand / ſo weit euch bequem zu ſeyn düncket / die Ader / ein wenig euer Hand auff-ziehend / und laſſet die Binde loß / ſo wird das Blut geſtehen ; alsdann drücket mit den Fingern das Blut auß dem Loche auß / und leget ein leinen Bäuſchlein / das in kalt Waſſer getuncket iſt / dar-auff / und ein leinen Küßlein drüber / welche aber beyde geſchwinde auffgeleget werden müſſen / eher das zubinden geſchicht / bindet alsdann mit der Hand den Arm kreutzweiſe über und unter den Ell-bogen / alsbald das Band kreutzweiſe über den Küßlein bindend und macht es alſo feſt / nicht zu hart ; und alſo muß es biß auff den folgenden Tag bleiben.

Wenn dem Patienten in den Bluten übel wird / ſo laſſet ihn den Finger in den Mund weit hinein ſtecken / und drücket die Wurtzel der Zunge nieder und zwinge ſich zu Hüſten / oder ſchüttet ihn kalt Waſſer ins Angeſicht / und legt ihn die länge auff den Rücken ; wenn er aber in Ohnmacht fällt / ſo beuget ihn vorwerts / und ſchlaget mit der fla-chen Hand auff ſeinen Mund / und haltet ihm die Naſe zu mit den Finger und Daumen.

Wenn einer zu euch kömpt / und wil zur Ader-laſſen / ſo thut es nicht ohne guten Rath eines Me-dici denn wenn ihr nach deſſen Rath es thut / es gerathe wie es wolle / ſo habt ihr keine Verant-wortung deßhalben auff euch.

Die Adern / welche gemeiniglich geöffnet werden / ſind folgende.

Die

Die erſte an dem Arm wird genennet Cephalica oder die Haupt-Ader / und lieget zum höchſten an der außwendigen Seiten des Arms / ohne Gefahr beydes der Sehnen und Pulsadern.

Die nechſte iſt die Median oder gemeine Ader / weil ſie gemeiniglich geöffnet wird; ſie wird ins gemein in jeder Kranckheit des Leibes geöffnet / worbey ſich zu hüten / daß die darunter liegende Spann-ader nicht verletzet werde.

Die dritte iſt die *Baſilica* oder Leber-Ader / und lieget an der innern Seite des Arms und hat eine Pulsader unter ihr liegen

Und dieweil alle Adern einerley Urſprung haben / derowegen ſollet ihr die / ſo am beſten zu ſehen / und frey von Gefahr ſind / öffnen.

Die vierdte iſt die Stirn-Ader / in Hirnwüthen / Hauptpein / Hauptflüſſen und dergleichen zu öffnen.

Die fünffte iſt die Ader unter der Zungen / welche geöffnet wird in der Bräune / in Entzündung uñ Geſchwulſt der Mandeln / im Halſe / Mund oder Halsgeſchwüren / oder die in der Zungen-Wurtzel ſich befinden.

Die ſechſte iſt die Roſen- oder Frauen-Ader / ſo unter dem Knöchel lieget / und wird / nachdem der Fuß in warmen Waſſer geſetzet wordẽ / geöffnet / meiſt die monatliche Zeit der Weiber zu befördern.

Wenn der Artiſt mit ſeinem Inſtrumenten wol verſehen iſt / ſoll er ſie recht ſauber halten / mit Oel beſtrichen / und in geölten Tüchern verwahren / und

wenn

wenn er eines davon gebrauchet hat / wieder ſauber abreiben / und auch folgene Dinge in bereitſchafft haben:

Haar- und Leinwand-Scheren / Schienen Liñen Schnuren / Schwämme / Rollen / einen Mörſel uñ darzu gehörigen Stempel / Sieblein / Carpie / Werck / Tüchlein / Zwirn und Nehnadel die Rollen damit zu machen.

Wir haben uns nun bißhero eine gute weile in der Theorie auffgehalten / nun ſchreiten wir kürtzlich zur Praxi, in heilung der Geſchwülſten / Wunden / Schäden / Brüche / und Verrenckungen; darinnen die gemeinlichere und gröſſer Theil der Wund-Artzney beruhet.

Von Geſchwülſten

Und anfangs in gemein.

Eine Geſchwulſt iſt eine Kranckheit / da die Theile von ihrer natürlichen Beſchaffenheit abweichen / an der gröſſe / oder Hinderung ihrer Verrichtung. Hippocrates neñet es ædema von odein ſchwellen; die Araber heiſſen es Apoſtema oder ein Geſchwür.

Die Unterſcheide werden genommen von den vier Feuchtigkeiten / oder einiger dichten Materie / als in den Brüchen / und dergleichen. Nun ſind die Geſchwülſten entweder natürlich oder nicht natürlich / einfach oder vermiſchet; als von reinen Blut kompt her eine Entzündung / von unreinen ein Carbunckel / Blutſchwär / Kliergeſchwulſt Peſtbeule und dergleichen. Zu einen Oedema oder weichen

Ge-

Geſchwülſt können Wind und Waſſer/ von der reinen Cholera komt die Roſe/ von verderbten der freſſende Wolff u. ſ. f. Von melancholiſcher Feuchtigkeit/ harte Geſchwulſt/ Scyrrhas, wenn dieſelbe verbrandt iſt/ Krebs/ Auſſatz und dergleichen.

Die Urſachen der Geſchwülſten in gemein ſind Zuſammenhäuffung oder Flüſſe. Die erſte komt her von der übeldauenden oder außtreibenden Krafft; oder ſo die Excrementa dicke/ kalt/ oder die Gänge verſtopffet ſind. Die andere/ wenn der gantze Leib oder ein Theil deſſelbigen/ nachdem er durch die Menge oder Beſchaffenheit der Feuchtigkeiten erreget worden/ dieſelbe zu einem andern Theil hintreibet/ als von dem Leibe zu dem Drüßlein/ von den fürnehmſten Theilen zu den außwerffenden/ von den ſtärckern zu den ſchwächern. Hierzu ſetzet Pein und Hitze/ welche eigendlich nicht ziehen/ ſondern die außtreibende Krafft irritiren; dünne Feuchtigkeiten flieſſen/ dicke häuffen ſich zuſammen/ die beſondern Urſachen/ ſind entweder vorbewegende/ als Schläge/ Fallen/ hefftige Bewegung und dergleichen/ welche mehr Gelegenheiten den Urſachen ſind/ oder vorhergehende/ als die vier Feuchtigkeiten/ wie vorher erwehnet; welche wenn man ihnen nicht vorkommen kan/ und ſie in einem Theile eingeſchloſſen ſind/ werden ſie die zuſammen vereinigte oder in ſich haltende Urſachen genennet.

Die Zeichen der euſſerlichen Geſchwülſten ſind augenſcheinlich zu ſehen. Was aber ihre Heilung betrifft/ ſo haben ſie vier Zeiten/ erſt den Anfang/ das iſt/

wenn

wenn das Theil beginnet zu geſchwellen; oder wenn die Feuchtigkeit noch rohe iſt/oder einige geringe Zufälle erſcheinen; der Wachsthum iſt/wañ die Feuchtigkeiten ſich zu zeitigen beginnen und die Zufälle gröſſer werden; denn biß der Eyter gemacht iſt/ finden ſich offtermahls groſſe Schmertzen und Fieber. Der höchſte Stand derſelben iſt/weñ die Geſchwulſt zugenommen/die Materie gezeitiget/und die Zufälle ſehr ſchmertzlich iſt. Das Abnehmen iſt/wenn alles ruhig und ſtille iſt. Was derſelben endſchafft belanget/ ſo geſchicht ſolche entweder durch reſolvirung, welches das beſte iſt/oder Zeitigung/ſo zu nechſt darauff folget; oder in eine Härte/welches ärger iſt/oder in Fäulung welches das allerſchlimſte iſt. Wenn die Materie dünne iſt/ werden ſie leichtlich reſolviret, wenn ſie durch die Natur/ſo die Oberhand bekomt/ gezeitiget wird/ werden aber verhärtet/ entweder durch unmäſſigen Gebrauch der Dinge/ welche die dünnern Theil reſolviren/und die dicken zu rücke laſſen/oder durch alzuviel kühlende Dinge. Die Zertheilung wird erkennet/ wenn das Theil leichte/ wenig Schmertzen und Pulsſchlagen darbey iſt. Die Zeitigung thut das Gegenſpiel; von einem Scyrrhus iſt die Verminderung/mit Härte von Putrefaction oder Fäulung/eine Schwärtze uñ Bley-Farbe. Bißweilen verſchwindet eine Geſchwulſt/wenn nemlich die Feuchtigkeit auff einen andern Theil hinfället/ als dann wird zwar die Geſchwülſt gemindert/ aber die üblen Symptomata und Zufälle bleiben.

Nachdem dieſes alſo vorhergangen/habt ihr euc

In

Indicationes nach den Zeiten anzuſtellen; erſtlich iſt die flieſſige Materie hinweg zu nehmen/die Schmertzen und Hitze/ſo herbey gezogen/zu ſtillen; was aber ſchon wircklich da iſt/iſt zu heilen/wenn des Bluts zu viel verhanden/welches denn Plethora wird genennet/ muß es durch Aderlaſſen hinweg genommen werden/ wo nicht/durch Faſten/Wachen/Reiben/Ubung des Leibes u. ſ. w. etliche unter dieſen ſind ſo nothwendig nicht in Flüſſen/weil ſie dieſelbige noch mehr erregẽ. Andere Feuchtigkeiten welche auch in der Beſchaffenheit darzu pecciren, welches Cacochymia wird genennet / müſſen durch purgiren außgeführet werden. Dieſe aber werden gebrauchet entweder im Anfang oder in zunehmen der Geſchwülſten / entweder Revulſion oder ableitungs halben. In dem höchſtẽ Stande und abnehmung der Kranckheit iſt die Außführung dienlich von den beſchwerten Theile. Revulſion aber iſt eine Abwendung der flieſſenden Feuchtigkeiten zu einen wiedrigen Theil/oder zu den nechſtliegenden/davon der Fluß ſeinen Urſprung hat/ daß ſie auffhören mögen den beſchwerten Theil Ungemach zuzufügen/welches zu verrichten/muß der Artiſt wiſſen/was ihm hierinnen am beſten zu thun ſey.

1. Nach der Richtigkeit nicht nach der mathematiſchen ſondern medicinaliſchen/ der Zäſerlein / die nach allen Gegentheilen ſich zertheilen/als oben/unten; vornen/hinten/recht oder lincks/innerlich/ oder euſſerlich 5. Aphor. 58. welches Galenus vorſtellet im Buch de Revulſione; die letzte laſſen die Araber in ihrer Lehre von der Revulſion auſſen.

2. Durch

2. Durch die am weiteſten abgelegenen Theile/ welches iſt/ wenn eine ſehr groſſe Plethora verhanden/ ſonſten aber bey den nechſten; als wenn wir Pflaſter zu dem Haupt gebrauchen/ den Fluß von der Bruſt abzuleiten; oder ſcharffe Clyſtire/ die nach dem Haupte auffſteigendẽ Feuchtigkeiten zu verhindern.

3. Zu den Urſprung des Fluſſes/ ſo es ſeyn kan; dieſes aber iſt nicht allezeit nöthig noch auch müglich; jedoch mag es gethan werden nach allen entgegen geſetzten Theilen als vorher erwehnet worden. Alſo hilfft die Stirn-Ader in wehetagen an den Hintertheil des Haupts/ ob ſchon der Urſprung derſelben allda nicht iſt. Wenn aber der Urſprung des Fluſſes unbekandt/ ſo müſſen wir zu den allerentlegneſten Theilen revelliren/ als/ ſo er von dem Schwindel iſt/ und wir beſorgen/ daß die ſchwere Noth darauff folgen möchte/ ſo können Cauteria an das dicke Bein geſetzt nützlich ſeyn/ oder eine Ader in den unterern Theil geöffnet werden/ es iſt aber allezeit diejenige Ader zu öffnen/ welche die nechſte Verwand- oder Gemeinſchafft mit den behafften Ort hat; als in den Seitenſtechen laſſen wir an eben derſelben Seiten zur Ader/ dieweil es die nechſte Gemeinſchafft mit den Adern iſt; wenn aber der dicke Schenckel und dergleichen/ befallen iſt/ ſo öffnen wir die entgegen ſtehend Ader wegen derſelben Gemeinſchafft mit der Hol Ader.

4. Durch die gemeinẽ Gefäſſe/ welches nicht allei die Blutadern ſind/ ſondern auch die Pulsadern Eingeweide/ Harngänge; denn der gantze Leib

zuſammenflüſſig und durchdringlich/uñ iſt gemacht in einer unerforſchlichen Einſtimung / wie der göttliche Hippocrates erinnert hinterlaſſen. Zuweilen durch uns aber nicht der Natur verborgene uñ unbekandte Wege / und welches nicht erkennet kan werden/auch von den allererfahrneſten Anatomicis, deñ warlich in einem todten Leichnam ſind ſie nicht zuſehen.

Allhier mercket / das Attraction mehr eine Abwendung als revulſion iſt/und alſo iſt es nicht ſein rechtes Genus, als etliche ihnen einbilden; denn ſie wird offtermahls vollbracht durch Außtreibung / als wenn ſie durch ſtarcke Artzneyen verurſachet wird / oder durch Cauteria oder ein Vacuum, welches weil es nicht gegeben wird / keine gewiſſe Eigenſchafften hat; deñoch als ein Veſicatorium an ſich ziehet. Die Revulſion iſt nicht allein dienlich in Feuchtigkeiten/ welche flieſſend / ſondern auch welche geſchickt ſind zum flieſſen/und die ſchon eingefloſſen ſind/wenn ſie nur tüchtig ſind zur Bewegung und an einen contraren Ort abgewendet werden können/ gleich wie Galenus die entzündung der Augen in einem Tage durch purgieren curiret hat. In Ableitung da die Feuchtigkeiten im flieſſen ſind / mögen ſie zu andern Theilen geleitet / und derowegen moviret werden/ können ſie aber gereget werden / ſo kan man ſie auch revelliren.

Die Derivation aber oder Ableitung iſt eine Abwendung der Feuchtigkeiten/durch die benachbarten Theile/und hat ihr Abſehen auff die Feuchtigkeiten/

welche nicht feſte eingewurtzelt ſind/ſondern nur ſtil-
le liegen ; denn die eingewurtzelten müſſen mit To-
picis zertheilet werden/nicht zwar die zu den anfang/
ſondern zu der vermehrung der Geſchwülſten
werden verordnet.

Alſo habe ich verhoffentlich die Lehre von der Re-
vulſion und Derivation deutlich kund gethan / ihr
werdet aber nicht vergeſſen mitler weile auf den
krancken Theil einige zurücktreibende Artzneyen auf-
zulegen/als das weiſſe vom Ey mit Roſenöl / wol in
Wegebreit oder andern dergleichen Waſſern gewa-
ſchen/wie auch Bolus, unguentum album und der-
gleichen/jedoch euch hüten/daß ihr dieſe nicht zu viel
gebrauchet / damit keine harte Geſchwulſt oder der
Brand darzu ſchlage ; ſie ſind auch ebenmäſſig
ſchädlich.

1. Wenn die Geſchwulſt in außwerffenden Thei-
len/ (Emunctoriis) verhanden.

2. Wenn ſie giſſtig iſt/

3. Wenn ſie einem edlern Theile nahe lieget.

4. Wenn der Fluß Critiſch iſt/

5. Wenn ſie von einer euſſerlichen Urſache
herrühret/ jedoch können zurücktreibende Dinge in
kleinen Zerſtoſſungen gebrauchet werden.

6. So ſie in einem unreinen cocochimiſchē oder
ſchwachen Leibe ſind/dahero die Krätze/und Kinder
Bocken und dergleichen nicht zurücke getrieben
werden ſollen.

7. Wo ein groſſer Schmertzen verhanden/ d
werden die zurücktreibenden Mittel dieſelbigen ver-
me

mehren. In zuſamenbringung (der Materie) haben die zurücktreibenden Dinge nicht ſtat; wäſſerige Dinge treibē ſchwächlich zurücke/ trockene ſind ſtärcker; ſie ſind zu gebrauchen in einer warmen Lufft/ groſſen Geſchwulſt/ kräfftigen Alter und beſchaffenheit des Leibes/ breiten Adern/ in einem niederwerts gehenden Theile; gelindere dienen vor kalte Lufft/ kleine Geſchwulſt/ vor Kinder und Frauen; kleine Adern/ in Obertheilen/ und ſollen offt verneuert werden. Weñ die Geſchwulſt durch dieſe Mittel nicht verwehret werden kan/ müſſet ihr reſolvirende Mittel gebrauchen/ in der Vermehrung aber müſſen ſolche mit zurücktreibenden Dingen ſparſam vermenget ſeyn. Wenn ſie im höchſten Stande iſt/ müſſen gleiche Theile genomen werdē/ welche auch ſchmertzſtillende ſeyn müſſen/ dieweil die Pein alsdenn am hefftigſten iſt. Im abnehmen ſollen die Mittel alle zuſamen reſolvirend ſein. Wo ſie nicht zertheilet werden können/ ſo muß ſie zum Schweren gebracht werden mit warmen und feuchten zeitigenden Mitteln und Pflaſtern/ denn dieſe verhüten die Zerſtreuung der Geiſter; wenn der Eyter zu wege gebracht iſt/ muß die Geſchwulſt entweder durch ein potential oder etzendes Mittel geöffnet/ oder auch mit dem Meſſer durchgeſchnitten werden.

1. An den unterwertigen Theile.
2. Nach den Runtzeln oder Falten der Haut.
3. Daß man in acht nehme die Blut- und Pulsadern/ wie auch die Spannadern.
4. Daß die Feuchtigkeit nicht alle auff einmahl

 auß-

außgeführet werde/ wegen der zerſtreuung der Geiſter; denn ſie muß gereiniget/ mit Fleiſch angefüllet/ zuſammen geheilet werden / als euch für rathſam zu ſeyn düncken wird. Wie auch wegen der Zufälle/ als Blutſtürtzung/ Schmertzen/ Ohnmacht/ uñ dergleichen. In böſzartigen/ als peſtilentzialiſchen uñ Frantzoſen Beulen / Ohrenbeulen und dergleichen habt ihr auff die völlige Eyterſetzung nicht zu warten.

Von den vier Haupt oder fürnehmſten Geſchwülſten / inſonderheit/ zu welchen alle übrigen gezogen werden mögen/ und anfangs von der Entzündung.

Phlegmone bedeutet eine Entzündung ins gemein/ auch ohne Materie/ allhier aber gebrauchẽ wir es vor eine Geſchwulſt von reinem Blut/ welches ſich in eine Geſchwulſt einſchlieſſet/ und weil es dadurch ſeines natürlichen umblauffs beraubet wird / in die Fäulung gehet/ wo man ihm nicht zuvor kommet.

Sic capiunt vitium, ni moveantur aquæ,

und ſo eine andere Feuchtigkeit damit vermiſchet wird/ ſo wird darauß eine hitzige Geſchwulſt der Roſe/ oder eine weiche oder harte Geſchwulſt/ alſo auch mit andern: Sie greiffet an die Pulsadern/ Blutadern/ Sehnen/ Nerven/ Mäußlein/ Fleiſch/ Haut/ Beine und Eingeweide. Von derer Urſachen iſt vorher gehandelt worden. Die Zeichen ſind Geſchwülſt/ Röthe/ Hitze/ gläntzende Röthe/ ſchlagende Pein/ es were denn/ daß es weit von einer Pulsader were/ auff eine groſſe erfolget ein Fie-

be

ber/ oder auch wenn ſie an einem ſehr empfindlichen und Nervoſiſchen Theile iſt; Sie iſt gefährlich/weñ ſie groß/ oder inwendig an einem edlen Theile/ oder das überauß empfindlich iſt/ oder in den Emunctoriis; wenn ſie von auſſen hinein ſchläget/iſt es böſe. 6. Aphor. 25. hingegen unſchädlicher/ wo weder all zu viel Geblüth noch ein unreiner Leib verhanden.

Die Cur und Heilung derſelben iſt gröſſern theils ſchon vorgeſtellet worden; als durch Aderlaſſen/ Purgiren kühlende Cliſtiere/alterirende Dinge; wo nicht zur Ader gelaſſen werden kan/ ſo gebrauchet der Laß-Köpffe mit Schröpffen; alsdann gebrauchet zurücktreibende oder zertheilende Mittel/und wo dieſe nicht zu langen wollen/ müſſet ihr zu eitermachenden Dingen ſchreiten; alsdann geöffnet und geheilet/ wie vorher gemeldet worden. Zu der Entzündeten Geſchwulſt ſind auch zu ziehen.

1. Furunculus oder der Blutſchwer welcher eine ſcharffe kleine Geſchwulſt iſt/ als ein Tauben Ey groß.

2. Phygethlon eine Hagedrüſe/die breit iſt uñ mit der Roſe einige Verwandſchafft hat/ſie entſtehet meiſtentheils in den Drüßlein/ nach Schmertzen oder Fiebern.

3. Die Beule/ Bubo, nicht viel von der vorigen unterſchieden/fürnehmlich aber an der Schaam/daher ſie auch genennet wird. Deren ſind dreyerley arten/als von Frantzoſen/ welche in den Drüßlein über der Scham entſtehet; Peſtilentzialiſch in den untern Drüßlein/ und gemeine/in denen die ein wenig drüber ſind.

4. Phyma ein Klier⸗Geſchwulſt welche auch eine Geſchwulſt der Drüßlein iſt/ aber kleiner.

5. Epinictis Nachtblätterlein/ werdē alſo genennet/ weil ſie meiſt des Nachts beſchwerlich ſind/ es iſt ein Blätterlein/ welches einer Krätze gleichet/ derer Farbe zuweilen roth/ zuweilen weiß iſt/ hat eine rothe Krone mit groſſen Schmertzen/ welche zuletzt ſchwerē.

6. Terminthus iſt gleich der vorigen und hat ein ſchwartz Blatterlein unten und oben.

7. Anthrax, Lateiniſch Carbunculus ein Carbunckel das heilige Feuer/ iſt eine brennende Blatter mit einer Blaſen.

8. Der Brand/ Gangræna, iſt eine tödtung des Gliedes/ ſo er an den Beinen wird er Sphacelus, oder der kalte Brand genandt; im anfang deſſelbigen iſt noch Hoffnung ihn in einen ſtarcken Leibe zu heilen; ſo er an einem Theile des Leibes iſt/ welches nicht abgeſetzet werden kan/ als in der Bruſt/ oder Schaam/ und dergleichen iſt er tödlich; die Diät ſoll kühlend und dünne ſeyn; das Aderlaſſen und Purgiren nach der Natur des Patienten/ kühlende Hertzſtärckunge mit ein wenig Theriac/ und dergleichen; Schröpffe das angelauffene Theil/ und waſchet es mit Wein eſſig oder Waſſer und Saltz; alsdan̄ gebrauchet Erb ſen/ Bohnen und dergleichen Mehl mit dem Un guento Ægyptiaco. Wen̄ die Fäulung zunimmet ſo ſcheidet ſie von dem geſunden Theil ab/ durch ei actual oder potential Cauterium und leget ein de fenſiv auf den geſundē Theil/ nehmet die Schrun hinweg mit dem Unguento Baſilico und dergleich

rein

reiniget mit Honig/Eyerdotter/Gerſtenmehl/Myrrhen/u. ſ. w. So er von Kälte herkomt/ſo gebrauchet warme Behungen/ welches in den kalten Nordländern verlachet wird/ da ſie mit Schnee behen / und reiben in dem die heiſſen euſſerlich gebrauchten Dinge ihnen tödlich ſind/und müſſen wir ihnen desfalls gläuben. Wenn er von ſtarcken binden iſt/machet das Band loß / und ſchröpffet vorgemeldter maſſen. So es von groſſer Quetſchung oder Zerſtoſſung/und zerreiſſung der Gefäſſe iſt/ſchneidet es weg/alſo auch/ wenn die Fäulung nicht zu überwinden iſt.

Enſe recidendum eſt, ne pars ſincera trahatur. Laſſet nichts faulendes übrig/ ſchneidet auch in kein Gelencke/nur unten/es ſey denn in dem Fuß; alsdañ ſetzet unter dem Knie ab; erſt purgieret/weñ ihr Zeit habt; alsdann ziehet das geſunde Fleiſch auffwarts/ bindet es feſte/eines Fingers breit/ über den verdorbenen Theile/ alsdann ſchneidet das Fleiſch biß auff das Bein weg / ſchabet das Beinhäutlein ab/uñ ſäget das Bein folgens ab. Das Bluten wird geſtillet durchs Cauterium und zuſammenziehende Pulver/ und zween oder drey Tage verbunden/ alsdann weñ es anhenget ſo befeuchtet es mit rothen Wein / und nehmet die Ruffeweg/wie zuvor erwehnet worden.

Die Cur dieſer hitzigen Geſchwulſt/wie auch der andern dreyen wird leichtlich verrichtet / wenn man nur die Heilung der fürnehmſten wol verſtehet; denn propter unum quodque tale, eſt illud magis tale. alſo daß ich mich darmit nicht lange auffgehalten habe/noch auch zu thun gedencke.

Die Roſe/nimt ein die Theile der Häut/ als die hitzige Geſchwulſt die fleiſchichten Theile; ſie iſt roth-farbig nach der gelbe ſich ziehend. Wenn ſie berühret wird/ ſo verſchwindet ſie/ und komt wieder die Pein iſt ſtechender als in der hitzigen Geſchwulſt/ aber ſchwellend und weniger ſchlagend. Böſe/ wo das Bein bloß/ oder wo es unterkötig iſt; in oder umb die fürnehmſten Theile/ in dem Angeſicht oder den Nacken/ wegen beſorgenden Hirnwüten oder der Bräune/ es iſt böſe/ wenn ſie einſchläget/ oder auff eine **Wunde/Schaden/Bruch** folget oder wenn ſie ſchwartz wird. Die Diät ſoll kühlend und geringe ſeyn; das Aderlaſſen/ Purgieren und dergleichen weniger als bey der hitzigen Geſchwulſt. Die umbſchläge kalt und feuchte; ſparet dieſelben/ wenn ſie die Farbe verändert: ſie müſſen offt verneuert werden/ gebrauchet kein Fett noch Oele; Avicenna lobet kalt Waſſer/ Galenus den Safft von Nachtſchatten/ Burzelkraut/ Haußlob/ Lattich/ mit ein wenig Wein-Eſſig; in den euſſerſten Schmertzen ſetzet er noch hinzu Wüntſcherling/ Bilſenkraut/ Schlaaffkraut/ Mohn und dergleichen/ Rötelſtein oder Bleyweiß mit Weineſſig/ ſind auch gut; das übrige wird vollends verrichtet/ wenn man wol in acht nimt/ was vorher gedacht iſt. Unter dieſe werden gerechnet

1. Die gifftigen freſſenden Blattern von dem freſſenden **Wolff** an biß zum **Krebs.** Es ſind aber mancherley arten des Wolffes/ die keine Namen haben/ darunter aber fürnehmlich zwey zu bedencken/ als Nerpes miliaris, weil in denſelben eine Materi

be-

befindlich wie Hirſekörner/ uñ iſt oben auff der Haut; der freſſende **Wolff**/ komt von dicker Galle uñ machet die Haut ſchweren; ſie werden zur Formica, uñ dieſes zum **Krebs**. Die Diät/ welche die vorhergehende Urſache præpariret, als in der Roſe/ aber nicht in der zuſammengeſetzten. Dann euer Umbſchläge müſſen trocknend ſeyn/ als **Granaten Blüthen** und **Rinden** Unguent. album, Diapompholyg. und dergleichen/ das übrige iſt wie zuvor.

Flechten/ worbey ein groſſes Jucken/ wird endlich zur ſchuppichten Räudigkeit/ oder zu feuchten oder trockenen Geſchwüren/ die Dinge ſo darauff gebrauchet werden/ müſſen trocknend uñ detergirend/ und ſo ſie auſſätziger Art ſind/ mercurialiſch ſeyn.

3. **Hitzeblattern**/ ſind gleich den Blatterlein vom Brand/ voller gelben Waſſers/ man legt darauff kühlende und trocknende Mittel. u. ſ. w.

Weiche Geſchwulſt/ œdema, war vor alters ein allgemeiner Name zu allen Geſchwulſten/ nun aber wird diejenige allein ſo genennet/ welche von dem Theil des Geblüts/ ſo man phlegma heiſſet/ herkomt/ ſie iſt **weiß/ weich/ ſchlaff/ ohne Schmerzen/ kalt**; ſie findet ſich an ſchlaffen uñ unterwerts gehenden Theilen/ als an Händen und Füſſen/ ſehr weit von dem Haupt abgelegen; weñ ihr ſie drücket/ ſo bleibt ſie alſo eingedruckt. Sie endet ſich in Aufflöſung/ oder Knoten; gemeiniglich bey alten Leuten und Schwelgern im Winter. Die Diät und die Lufft ſollen dünne ſeyn/ und warm/ und alle Dinge das Gegentheil/ als in der **hitzigen Geſchwulſt**

und in der Roſe. Die Bewegung iſt gut/in den Ge-
gentheilen. Was man aufleget ſoll zurücktreibend/
ſtopffend/trocknend/aber nicht kühlend ſeyn/ Avi-
cenna brauchet Weineſſig mit Borrax und Lauge.
Galenus im Anfang einen neuen Schwam̃ in Oxy-
crate genetzet; alsdann Salpeter uñ Aphronitrum
mit Laugen und Alaun / wo es nöthig mit ſtarcken
Binden/von den untern Theil anfahend/Weineſſig
iſt nicht gut/aber wol Kalck-Waſſer. Im zuneh-
men braucht man ſtärckere als dünnemachende und
zertheilende Dinge/denn ſie komt ſelten zu ſchweren.
wo es aber geſchicht/ ſo gedencket nicht daß ſie ſich
von ſich ſelber öffnet/ ſondern wenn ihr ſie durch
Kunſt geöffnet/ ſo verfahret ferner/wie vorher er-
wehnet/in den Wunden und Schäden.

Zu dieſer mag gezogen werden.

1. Emphyſema oder eine windige Geſchwulſt/
ſo ſich mitten in der Höle eines Theils ereignet/ als
in dem Magen/oder in den Mäußlein ſie wiederſte-
het den anfühlen (daher ſie von der weichen Ge-
ſchwulſt zu unterſcheiden) iſt gantz wie eine Blaſe/uñ
gläntzend. Allhier iſt zu gebrauchen das Aderlaſſen/
nur den verſchloſſenen Winde Lufft zu geben; pur-
girende Dinge/Topica und dergleichen / wie in der
weichen Geſchwulſt/ehe ihr was aufleget/ſo ſalbet zu-
vor das Theil mit einem zertheilenden Oel die Be-
hung ſoll ſein von attenuirenden oder düñemachen-
den Dingen/mit dem Pflaſter von Lorbeeren; Köpf-
fe ſetzen iſt auch gut; etliche gebrauchen lebendigen
Kalck in Wein geſotten; andere Taubenkoth/Senf
und dergleichen.

2. E

2. Eine wäſſerige Geſchwulſt iſt ohne Pein/ von einer ſeroſiſchen Feuchtigkeit/ auff der Haut wird ſie genennet/ die Waſſerſucht/ an dem Haupt/ hydrocephalus, an den Hoden-Sack hydrocele; die natürliche Wärme iſt ſchwächer als in der windigẽ Geſchwulſt/ jedoch finden ſich meiſtentheils Wind und Waſſer beyſam̃en. Sie wiederſtehet weniger/ glänzet ein wenig und klinget als wie die Wellen. Weñ die seroſiſche Feuchtigkeit ſaltzig iſt/ſo jücket ſie. Was man auffleget iſt wie in der weichen und windigen Geſchwulſt/ und thut ferner hinzu Aphronitrum, Alaun/ Schweffel; das folgende iſt ſtärcker: Nehmet den Samen von Senff und Neſſeln/ Schweffel/ Seeſchaum/ Holwurtz/ Bdellium, Ammoniacum, in Eſſig zerlaſſen jedes drey Quentin/ alt Baumöl/ Wachsöl jedes ſo viel genug ein Pflaſter davon zu machen; welches wie mein Athor ſagt/ die Winde/das Waſſer/die Kröpffe und alle Härte/ innerhalb einer Woche zertheilet. Die warmen Bäder ſind auch nützlich weñ nichts helffen wil/ſo öffnet ſie/und heilet ſie wie einen andern Schaden.

3. Hagedrüſen/weich und beweglich/ gantz/liegen meiſt in den Emunctoriis.

4. Kropff/iſt härter/ mannichfaltig/ feſt/entſtehet meiſt an dem Halſe.

5. Oberbein/entſtehet auß den Nerven und Gelencken/iſt in Warheit ein zuſammenwachs der Nerven/durch einen Schlag oder Arbeit/klein/ die Haut gefärbet/hart/ohne Schmertzen/ wenn es gedruckt wird/empfindet man eine unempfindlichkeit.

6. Lu-

6. Lupia iſt rund / weich / entſtehet meiſtens in Gelencken und trockenen Theilen.

7. Ein **Knoten**/iſt rund/ hart; nimt die nervoſiſchen Theile ein.

8. Teſtudo iſt eine groſſe Geſchwulſt voller Honig gleichen Feuchtigkeit.

9. Talpa oder Topinaria iſt eine art der vorigen gleich/ an dem Haupt.

10. Natta iſt eine groſſe Geſchwulſt wie ein Kürbis.

11. Atheroma, hat in ſich eine Feuchtigkeit wie ein Brey.

12. Steatoma wie ein Unſchlitt.

Meliceris, wie ein Honig.

Was die drey letzten betrifft/ſo mercket/daß ſie offt alle arten der vorerwehnten Materien in ſich haben/ und zuweilen auch Steine / Beine/ Haare/ und dergleichen. Sie haben alle ihre Häutlein oder Behältnüß/ und nehmen allgemach zu. Atheroma iſt langlicht/ wenn es gedruckt wird/erhebt es ſich gar langſam wieder. Meliceris iſt runder/gibt leichtlich nach/ und erhebt ſich auch geſchwinde wieder. Steatoma, iſt heilſamer als die übrigen / und hat einen weiten grund; Atheroma kan zum Schweren gebracht/ Meliceris zertheilet/ Steatoma aber allein durch die Wundartzney geheilet werden.

Was die andern anlanget/ſo haben die weichen ein Behältnüß/die feſten keines; die friſchen uñ weichen können zertheilet werden/ die harten und veralteten nicht. Die ſchmertzhafften und rothen zeigen an

an eine Fäulung/ Fiſteln / Krebs: die Diät iſt wie bey der weichen Geſchwulſt.

In dieſer Heilung nim in acht

1. Wenn die außwachſe klein/ und weich/ das behältnüß dünne/ſo verſuche/ob du ſie mit den Fingern oder einem Inſtrument hinweg bringen könneſt/wie Guido der fürnehmſte unter den Wundärtzſten Rath giebet / alsdann mit einem breitgeſchlagenen Stücklein Bley oder mit der Salbe von gebrandten Bley/ Ruß mit Oel und Eſſig vermenget außgetrocknet.

2. Die beweglichen / welche den Artzneyen nicht weichen wollen/ſollen geöffnet / und das Behältniß oder Cyſtis hinweg genom̃en werden/doch daß man allezeit vor die Blutadern und dergleichen Sorge trage / als an dem Haupt/ an dem Bauch/e und ſo fort. Machet den Schnitt weit oder kreutzweiſe/alsdann ſcheidet die Geſchwulſt fürſichtig davon/wegen zerreiſſung des Behältnüſſes/entweder mit Fingern oder dem Spatel/und ziehet es herauß. Wenn etwas davon zurücke bleibet/ ſo nehmet es hinweg mit eytermachenden oder etzenden Dingen.

3. Welche eine kleine Wurtzel haben/können feſt gebunden werden mit Haar oder Seiden/und dergleichen/ biß ſie abfallen.

4. Welche einen breiten Grund haben und feſte ſtehen/ müſſen durch etzende Dinge hinweg geetzet und hernach als andere Schäden geheilet werden / umb den Ort aber muß man ein kühlend defenſiv aufflegen.

Scyr-

Scyrrhus iſt eine hart/bleyfarbige und nicht wehe thuende Geſchwulſt / und wird von melancholiſcher oder harter phlegmatiſchen Feuchtigkeit / oder auch wol von beyden verurſachet. Wenn ſie von unnatürlichen oder vermiſchten Feuchtigkeiten herrühret/ ſo hat ſie eine Empfindung und kan geheilet werden/ die andern aber ſchwerlich. Sie entſtehet ſelten in dünnen und weichen Theilen/als in der Lungen; oft aber an harten/ als Sehnen/Nerven/Leber/ Miltz; welche hart iſt von außtrocknen /nimt ſchwerlich eine Heilung an; und kan gar leicht zum Krebs werden. Die Diät Vorbereitung und dergleichen muß mäſſig warm und feuchte ſeyn; wenn zuviel Geblüt verhanden/und monatliche Reinigung verſtopffet iſt/ſo gebrauchet das Aderlaſſen der Blutegeln / und dergleichen/præpariret und purgieret mit Artzneyen/ſo die melancholiſche Feuchtigkeit außführen/die euſſerlichen Dinge müſſen hier ſehr fürſichtig gebrauchet werden / denn man muß ſich der Härtung befahren von allzu viel reſolvirenden uñ Verderbung von allzu viel erweichenden Dingen/wodurch ſie krebsmäſſig werden. Derowegen ſollen die reſolvirenden Mittel mit erweichenden vermiſchet werden. Die Härte kömt her von der Erfüllung/als in der Waſſerſucht aſcite, und windigen Waſſerſucht; oder von Kälte/ als in Eiß; oder von Außtrocknung als in den Gelencken. Die erſte erfordert außführende Mittel; die andern erwärmende / und die dritte erweichende. Wenn ſie von Kälte und trockene zuſammen kömt/ erwärmende und erweichende; wenn von Kälte uñ

er-

Erfüllung / erwärmende und außführende Mittel. Wenn die Geſchwulſt geſchmeidig gemacht / möget ihr Eſſig fürſichtiglich gebrauchen; denn ob derſelbige ſchon reſolviret / ſo ſchadet er doch den Nerven. Galenus gebrauchet Behungen uñ Beräucherung mit Eſſig / der mit geglüeten Kieſelſteinen heiß gemacht werden; alsdann kommet wieder zu erweichenden Mitteln.

Zu dieſen wird gezogen

1. Der Krebs / ein runde / harte / bößartige Geſchwülſt / einer dunckeln Farbe voller Schmertzen / brennend / mit auffgelauffenen Blutadern umbher; fanget an von der gröſſe einer Bohnen / nimt aber ſehr zu / ſonderlich wenn er mit hitzigen Dingen irritiret wird / befindet ſich offt in Drüßlein und Brüſten; fürnehmlich nach verſtandener monatlichen Reinigung und güldenen Adern; er iſt ein Stück von dem Auſſatz: wenn er zu ſeiner vollkommenheit komen / kan er anders nicht als mit Schneiden geheilet werden. Man laſſe ihn lieber mit Frieden / als daß man ſich der Heilung unterſtehe. 6. Aphor. 38. Wo ihr ihn nicht ſamt der Wurtzel außſchneidet / ſo iſt es vergebens / denn er wird nicht zu heilen. Die Diät ſoll kühlend und feuchte ſeyn / das Aderlaſſen / die melancholiſche Feuchtigkeit alteriren / und purgieren oder Außführen muß offt wiederholet werden. Die Fontanellen an bequemen Orten ſind gut. Die euſſerlichen Dinge / ſo man auffleget müſſen kühlend ſeyn / als der Safft von Nachtſchatten / mit Tutiâ. Denn die ſcharffen Dinge bringen ihn

ihn geſchwind zum Schweren. Silberglett und Bleyweiß mit Roſenöl war dem Galeno hierzu genug / Avicenna lobet das Waſſer von Krebſen mit Kupffer-Ertz; zu jedweden dieſer Mittel thut hinzu den Safft von Haußlob / Wegebreit / Wallwurtz / Täſchellkraut / Sauerampffer / Lattich / Burtzelkraut / Wegtritt / und dergleichen / der Schleim von Flöhekraut iſt auch gut / etliche thun darzu Mohn / Bilſenkraut / Schlaafkraut u. ſ. w.

2. Die Wartzen ſind gleichſam Hüglein an dem Leibe / etliche werden genennet Myrmeciæ, dieweil dieſelben wenn man ſie kratzet / dem Ameiſenbiß gleichen. Sie haben einen breiten Grund. Acrochordones ſind Wartzen / die an einen ſchmalen Faden / gleich einer Seiten hengen. Thymi ſind Wartzen / welche der Blumen des Thymians gleich ſind / habẽ einen ſchmalen Grund / aber ſcharff / röthlich / und hart mit einen breiten Kopff; wenn ſie zunehmen / werden ſie Feigwartzen geheiſſen; dieſe finden ſich fürnehmlich an den Händen / Füſſen / Waden / Hinterſten und an den heimlichen Orten. Es werden viel Dinge von derer Heilung bey den Authoren beſchrieben / als Elaterium mit Saltz; der Safft von Wolffsmilch / ſublimirter Mercurius, lebendiger Schwefel / Kothe der Gevögel / der Schaffe / der Tauben / der Ziegen / mit Eſſig Vitriol Oel / Scheidewaſſer / welches letztere / wie Primeroſius meldet / da alle andere Dinge gefehlet die Wartzen an ſeiner Hand geheilet / da er noch ein Knabe geweſen / das auß ſchneiden derſelben iſt ſicherer / als die actual und

po

potential-Etzungen. Binde ſie feſt die herab han-gen/ biß ſie abfallen. Zu den Zeiten des Galeni zo-gen ſie dieſelbigen auß mit ihren Zähnen.

3. **Krampffadern** / ſind außgebreitete Blut-adern mit melancholiſchē windichten bißweilen auch wol reinen oder pituitoſiſchen Blut capite 4. de atra bile, öffters an den Hodenſack / dicken Beinen/ Schenckeln/Schienbeinen/bißweilen von allzu lan-ge ſtehen. Dahero der krampffaderichſe Wahrſager bey dem Juvenale ſeinen Namen hat. In melancho-liſchen Kranckheiten ſind ſie gut/ Aph. 2. l. 6. Wenn ſie aber ſupprimiren / ſo verurſachen ſie dieſelbigen/ derowegen ſind ſie ſchwer zu heilen/ bey denen/ ſo mit der Miltz geplaget ſind. Nach den allgemeinen Mit-teln und Vorbereitungen werden ſie curiret wie ein Aneuriſma oder Pulsader-Bruch. Das Auff-ſchneiden aber iſt nicht ohne Gefahr/ damit das zu-rückgehaltene Blut nicht auff die Eingeweide falle.

Aneuriſma oder Pulsader-Bruch iſt eine weiche/ ſchlaffe Geſchwulſt/ ſo von der Erweiterung der Puls-ader durch dero Blut verurſachet wird/ etliche ſagen von Zerreiſſung derſelben/ da die Haut gantz bleibet/ aber auff dieſe weiſe würde das Blut zur Fäulung kommen/ &c. Sie findet ſich gemeiniglich an der Kehlen/ Bruſt/ Leiſten/ bey ſchwangern Frauen/ we-gen der zuſammenzwängung der Geiſter/ wie auch wegen einer Puls-ader Wunde wenn dieſelbe übel geſchloſſen/ oder ein Häutlein beſchädiget worden Sie iſt ohne Schmertzen/ mit verwirrten Puls/ weñ man ſie drücket / gehet ſie einwerts/ welches ſie nicht

thun würde/wenn das Blut auß der Ader außgelauffen were/auch ſchläget ſie nicht/wenn ſie ſich ſehr erweitert hat/allhier hat man ſich des kalten Brandes zu befürchtē. Wenn ſie inwendig iſt/kan ſie nicht geheilet werden/ wie auch nicht wo durch die Wundartzney nichts kan außgerichtet werden/als an der Bruſt und dergleichen / ihr müſſet aber eine kühlende Diät gebrauchen/zuſammenziehende Mittel mit Zuſam̃endrückung und ſtarcken Binden / oder ein breit geſchlagen Bley/u. ſ. f. wo dieſes nicht helffen wil / ſo bindet die Enden der Pulsadern/und ſchneidet ſie in der mitten entzwey.

Es möchte der Leſer vielleicht auch erwarten daß ich etwas von der Lehre der Chimiſten was die Geſchwulſten betrifft/ſolte angeführet haben/es wil aber ſolches die Kleinigkeit dieſes Büchleins nicht zulaſſen; Uber dieſes/wen̄ ich betrachte/was unſer berühmter Doctor Read den jungē Künſtlern deßfalls hinterlaſſen / deucht mich dieſes anzuführen genug zu ſeyn/den̄ er ſaget: **Ihre Lehre iſt voller Schwerigkeiten / welche ſie noch danckeler machen durch Formirung frembder Wörter/alſo daß es nur eine Art einer erdichteten** Philoſophie **zu ſeyn ſcheinet/und nennet er dieſelbige die kohlen Cur der ungelehrten Alchimiſten; und wenn einer die guten Stunden wil übel anwenden/der mag des** Paracelſi **groſſe und kleine Wundartzney leſen/ welche / wie er ſaget gleich den Wolcken ohne Regen ſeyn.** So weit gemeldter gelehrter Doctor.

Vo

Von Wunden/ und erſt in gemein.

Eine Wunde iſt eine Scheidung des gantzen von einer euſſerlichen Urſache / in dem Fleiſch/die Griechen nennen ſie Frauma; an einem Beine wird ſie genennet Catagma oder ein Beinbruch / in einer Nerven oder Spannader Spaſma oder Spañader-Wunde/in den Sehnẽ apoſpaſma, in einem Mäußlein/ Rhegma, in einem Gefäſſe thalsma. Galen. Method. medend. l. 4. Die **Unterſcheide** von ihren Orten; die **Urſachen**/ ein jedwedes Ding welches die zuſammenhaltende Gleichheit der menſchlichen Natur trennen kan/als ein Schwerdt/Pfeil/Kugel/ Biß/übrige Außdehnung/Feuer/und dergleichen.

Die **Kennzeichen** ſind augenſcheinlich zu ſehen.

Was die **Vorher-verkündigung**/betrifft ſo ſind

1. Groſſe Wunden gefährlich/wegen der fürtreflichkeit des Gliedes/ Bößartigkeit oder Gröſſe der Wunde; jedoch können auch kleine Wunden/ wenn übel damit umbgangen wird tödtlich werden.

2. Wenn die Blaſe/ das Gehirn / das Hertz/ das Zwergfell/die Leber/die kleinen Gedärme/der Magẽ verwundet werden/ſind ſie tödlich/Aphor. 18. l. 6. wegen ihrer Nothwendigkeit/nemlich ſo ſie groß/ denn da nur ein klein Stücklein des Gehirns verlohren werden/ iſt doch die Wunde geheilet/alſo auch in der Subſtantz der Leber; imgleichen auch in den fleiſchichten Theile des Zwerchfells/der Blaſen/als bey Schneidung des Steins/des Magens. Wenn aber die Wunden durchs Hertz und Gehirn gehen/ſind ſie tödtlich; wegen der ſteten Bewegung und Verluſts

der Geiſter/jedoch ſagt Galenus bey dieſem Aphoriſmo, daß er zu Smirna eine Wunde/ ſo durch das Gehirn gangen/ heilen ſehen/ er ſetzet aber dazu/ das es Gottes Wille geweſen/ auch von dem Zwerchfell und Lungen wenn ihre Bewegung ſie nicht berühret; dergleichen von den kroſpelhafften Theilen/ der Lufft-röhre/ dieweil dieſelbige ohne Blut ſind und allezeit Athem holen. Die Gurgel/ weil Speiſe und Tranck offt durchgehen müſſen; die groſſen Blut- und Puls-adern/ wegen Vergieſſung des Bluts; die Nieren/ weil alle böſe Feuchtigkeiten dahin flieſſen/ und die Artzneyen nur durch unterſchiedliche Irrgänge zu ihnen gelangen. Die Miltzewunden ſind ſo gefährlich nicht.

3. Wunden der Gelencke und die an den enden der Mäußlein ſind/ an den Sehnen der Schläffe/ weil ſie voller Nerven/ daher der Todt des gantzen oder eines theils oder Verlierung der Bewegung folget/ wegen des Krampffs und dergleichen böſe Zufälle; Wenn aber Gſchwulſten ſich darbey finden/ ſo iſt weniger Gefahr/ dieweil die Feuchtigkeit von dem Gehirn abwenden.

4. In recht ſcharbockiſchen und ungeſunden Leibern ſind ſie ſchwer zu heilen. Im Früling beſſer als im Winter/ weil die Kälte ſchadet. 5. Aphor. 20. in dem ſie die Haut erhärtet/ die Eyterung hindert/ febriliſche Schaudern/ und den Krampff verurſachet. Die Hitze thut das Wiederſpiel/ jedoch/ ſo ſie zu groß/ ſchadet ſie auch. Beſſer zu heilen bey Jungen als bey den Alten.

5. Ein

5. Eine Zerſtoſſung iſt ärger als eine Zerſchneidung/jedoch geſtaltē Sachen nach; denn eine groſſe Zerſchneidung iſt beſſer/denn eine kleine Zerſtoſſung.

6. Die ſamlichten Theile werden vereiniget durch ein ander Abſehen/als ein Bein/Vorhaut/und dergleichen durch ein dicke Geſchwüll/ Narbe/und alſo ſchwerlicher ein ſanguiniſch als fleiſchicht Theil/ welches durch das erſte zuſammen wird gefüget: jedoch können die Blut- und Pulsadern/ wenn ſie in den Kindern noch weich und zart ſind/geheilet werdē.

Die allgemeine Intention der Heilung iſt die Zuſam̄enfügung/welches männiglich bekandt iſt; wie aber ſolches zu verrichten/da lieget Arbeit und Mühe an. Denn die Natur heilet die Kranckheiten/ der Künſtler iſt nur ein Diener der Natur/welcher/ſein Ampt nach der Kunſt zu verrichtē/geſchwinde/ſicher und annehmlich/ (worinnen deſſen Ruhm beſtehet) fünff auff einander folgende Indicationes oder Anleitungen gebrauchet.

Erſtlich/ daß er die frembden und unnatürlichen Cörper bey ſeit ſchaffet/entweder mit den Werckzeugen der Hand oder andern Inſtrumenten; wenn die Wunde zu enge muß ſie ohne Schaden erweitert werden; ſtellet den Patienten in eben die poſtur,als er geweſen/da er verwundet worden/die Waffen/wo müglich auff demſelben Weg herauß zu ziehen/ wo nicht an dem gegen überliegenden Theil/ wo an keines der beyden/ (denn zuweilen wird der Feind ſchwerlicher hinweg gebracht als zugelaſſen) ſo überlaſſet ſolches der Natur. Etliche haltē viel von außziehen.

henden Artzneyen / davon vorher meldung geſche-
hen; aber verlaſſet euch nicht zu viel darauff / weder
auff den Magnetſtein noch Börnſtein / denn wenn
ſie zu Pulver gemacht werden / ſo verlieren ſie ihre
anziehende Krafft.

Die andere iſt / die zertheilten Theile ſo ſänfftig-
lich als immer möglich / wieder zuſammen zu fügen.
Wenn ſie erſtarret oder kalt seyn / ſo behet ſie mit ei-
nem erweichenden Decocto, welche aber wenig helf-
fen / ohne

Die dritte Anleitung wenn er ſie nicht alſo zuſam-
men gefüget durch den Band oder das Hefften er-
hält. Der erſte iſt dreyerley /

Erſtlich die Zuſammenhaltung / denn die Theile
welche kein anders zulaſſen / als in dem Nacken /
Bauche / und ſchmertzlichen Geſchwulſten und der-
gleichen / wird es gethan mit einer Binden mit einem
oder mehr Zipffeln / anfahend bey dem verletzten
Theile / und an den gegen übergelegenen zuſammen
genehet. Allhier könnet ihr ſehen nach des weiſen
Hippocratis Lehre / **daß etliche Bände Artzney-
en an ſich ſelber ſeyn / etliche aber zu den Artz-
neymitteln dienen.** Dieſes von der letzten art / di
folgenden aber von der andern.

Zum andern die **Fleiſchmachung** oder Zuſam-
menheilung in Brüchen und friſchen Wunden / d
nicht tieff / oder zwerchüber / ſondern in die Länge ſeyn
und wird verrichtet durch eine Binde / die an beyde
Seiten biß zu der mitten gefalten iſt / anfahend v
den gegenüber liegenden Theile / ein Ende auff / d

a

andere niederwerts/ kreutzweiſe ziehend/ das es feſter auff der Wunde als an den andern Orten anliege.

Zum dritten außtreibende Bindung/ vor tieffe/ hohle Wunden/ die Feuchtigkeiten von dem Grund zu dem Munde derſelben außzudrücken/ und den Zufluß der Feuchtigkeiten zu verhindern. Es reichet von den untern Theil der Wunden zu den obern/ allda es ſchlaffer ſein ſoll es ſey denn den Zufluß vorzukommen alsdann muß es feſter ſeyn. Dieſe Operation hat ſo groſſen Nutzen in der Wundartzney/ daß nichts ſonderliches ohne dieſelbige verrichtet werden kan; und in der Heilung der Wunden ſo groß/ daß etliche Jahre hero unter andern Septalius, ein berühmter Artzt welcher zu Meyland 40 oder 50 Jahre in der Artzney-Kunſt practiciret/ gelehrte Bücher davon geſchrieben/ und Magalus ein berühmter Profeſſor in der hohen Schule zu Ferrara den Gebrauch der Wicken verwirfft/ uñ meiſt alle Wirckung und Ruhm in Heilung der Wunden/ den Bänden und Verbinden zuſchreibet/ ſo nebenſt den Pflaſtern zu Bewahrung der natürlichen Wärme dienen/ daran/ wie er ſagt/ die gantze Heilung lieget.

Wolte einer einwenden/ daß dieſe Operation bey der Heilung mit der Waffenſalbe/ ſo dem Paracelſo zugeſchrieben wird/ nicht in acht genommen werde.

So antworte ich/ daß derſelben Gebrauch durch vernünfftige Schlußreden der verſtändigſten Theologen und Aertzte verworffen/ uñ der Author derſelben/ wegen ſeiner Gottloſigkeit und Zauberey übel beruffen iſt/ alſo daß ich nicht gern wolte/ daß du dich

darmit beunruhigen ſolteſt / ſo hat auch der gelehrte Sennertus dero Gebrauch wiederleget. Eben dieſes mag auch geſaget werden von dem Sympathetiſchẽ Pulver.

Die Hefftung iſt auch dreyerley.

Erſtlich/die Fleiſchmachende/ vor alle Wunden/ wo das Verbinden nicht gnug iſt; ſie wird verrichtet entweder durch einen Faden mit weiſſen Wachs gewichſet/erſt durch die Mitten/dann an beyden Seiten der Wunden durchgezogen; oder daß die Nadel mit den Faden zuſammen gedrehet/biß zur Heilung darinnen gelaſſen wird/oder durch Tücher / welches die trockene Hefftung genennet wird/wo man ſich einer Ungeſtalt beſorget. Nehmet zwey Stücklein Linnen/gefaltet/drey oder viereckicht/nach der Beſchaffenheit der Wunde/ tuncket ſie in eine zuſam̃enhefftende Artzney von Drachenblut / Maſtix/ Fiſchbein/ Wacholdergummi/Gummi Arabicum/Tragant uñ dergleichen/ mit Eyweiß bereitet / leget ſie an beiden Seiten eines Fingers breit auff/ wenn ſie trocken worden/ ſo nehet ſie feſt zuſammen.

2. Die behaltende/iſt die Zuſammenhefftung der Haut/wegen der Blutadern und Gedärme/iſt aber verdächtig/denn wenn eine Nath bricht/ſo gehet das übrige alles von einander.

Zum dritten / die Erhaltende/iſt von den übrigen nicht unterſcheiden/nur ſchlaffer/zu zerriſſenẽ Wunden/mit Verlierung der Subſtantz. Heftet aber nicht eher/es habe dañ der Schmertzen und die Geſchwulſt ſich geſetzet/oder in Zerſtoſſungen/oder gifftiger Thie-

te Biſſe/ oder wenn ſie durch die Lufft alteriret wor-
den/ enge oder tieff/oder wo das Bein bloß lieget/ o-
der zerbrochen iſt.

Allhier kan etwas geſagt werden

1. Von den Küſſen/ ſo von Leinwand/ Baumwol-
len und dergleichen gemacht werden/duppelt/ zuwei-
len dreyfach/bißweilen angefeuchtet/mit Oxycrato,
Wein/Oel und dergleichen; die außrinnende blutige
Wäſſerigkeit aufzufangen/die Wärme zu erhalten/
oder/ auch die Hartigkeit der Bande zu mildern.

2. Wicken/Zäpflein und dergleichen zu reinigen/
oder Fleiſch zu zeugen / ſie werden von Leinwand ge-
macht; ſo ſie offen zu halten/ von Bley / und derglei-
chen; zu erweitern von Schwam̃/Holunder oder an-
der Marck; u. ſ. f.

Die vierdte Intention iſt die Theile temperirt zu
erhalten/ welches geſchicht

1. Durch eine bequeme Diät/geringe biß auff den
ſiebenden Tag/mit wahrnehmung/ der Gewohnheit/
worin es auch ſey / denn man ſolche nicht leicht plötz-
lich endern. Viel Verluſt des Bluts erfordert mehr
Nahrung/langen Schlaaff/ſo viel Pein verhanden;
beunruhigung des Gemüths un̄ Beyſchlaff ſchadē.

2. Durch Aderlaſſen / es ſey denn eine groſſe
Blutſtürtzung vorher gangen.

3. Durch Purgieren/Clyſtire führen auß/ziehen
ab/trocknen/als vorher gemeldet worden.

4. Durch Umbſchläge/ſo zurücke treiben/trocknen
in einem trocknen Theile / in einer kleinen Wunden
das Glied zu befeuchten / in heiſſer Zeit und Wetter

gelinder / im Gegentheil ſtärcker mit Eyweiß und Haſenfell auffgeleget.

8. Durch zuſammenleimende Mittel / als vorher erwehnet.

Allhier kommen auch im Gebrauch

1. Die Wundtrăncke/die in friſchē Wunden nicht dienen/weil ſie/wie ſie gemeiniglich beſchrieben werden/zu hitzig ſind; in alten Wunden/ Schăden und dergleichen mögen ſie gebrauchet werden.

2. Wundbalſam/ davon vorhin gedacht/und die unvergleichliche und niemahls genug geprieſene Salbe des Arcæi.

Die fünffte Intention iſt die Verbeſſerung der Symptomatum oder Zufälle / welche die Heilung hindern. Die Schmertzen werden geſtillet durch ſchmertzſtillende Mittel/davon zuvor geredet wordē. Die Geſchwulſten/ebenmăſſig wie vor; der Krampf in Wunden der Nerven/die Ohnmacht/die Wahnſinnigkeit / das Wachen von welchen allen an ihren Ort gehandelt iſt. Das Jücken/komt her von ſcharffen Feuchtigkeiten; die Zerfleiſchung von Kratzen/ zuweilen von Entzündung/darzu dienet warm Saltzwaſſer / Salbe von Bleyweiß / Pappel Salbe und dergleichen.

Eine Wunde in dem Fleiſch iſt entweder einfach/ oder mit Verluſt der Subſtantz / nur obenhin oder tieff; in der erſten/nim was vorher geſagt iſt/in acht/ wenn das Blut zu viel gehet / ſo ſtopffe es ſonſten iſt es gut.

Eine hohle Wunde / oder mit Verluſt der Subſtantz

ſtantz muß nicht allein zuſammen gefüget / ſondern auch mit Fleiſch erfüllet / die zwey außwerffenden Dinge als dünner Eyter und dicker Unflat gereini-get und außgetrocknet werden. Die adſtringirendẽ oder zuſammenziehenden Dinge / welche die excrementa zurücke halten / ſchaden; die detergirenden im erſten Grad trockner / als das Theil; hitzige erfordern hitzigere Dinge u. ſ. w. alſo auch in dem feuchten Theilen generiret, Fleiſch und trocknet; in trocknen / befeuchtet uñ machet Eyter. Schwache fleiſchmachende Dinge machen viel Eyter / gelinde Fleiſch; ſtarcke thun das Gegentheil; bringe den nechſtgelegenen Ort zu eben der temperatur / in Anſehung der wiedrigen indication oder Anweiſung, als weñ der Patient einer feuchtẽ Natur iſt / die Wunde in einem trockenen Theil / und alſo auch im Gegentheil. Die Artzney muß ſeyn trocken im 2. uñ 3. grad / alſo auch von dem Alter / Zeit des Jahrs / Landſchafft / und dergleichen.

Wenn die Wunde mit Fleiſch angefüllet iſt / muß ſie mit der Haut geſchloſſen werden / welches der Natur Werck iſt / der jedoch durch fleiſchmachende Dinge kan nachgefolget werden / als

1. Durch zuſammenhefftende und 2. durch die Wunde ſchlieſſende Dinge heiß im 3. grad.

Weñ es verſehen wird / oder man zu lange fleiſchmachende Dinge / mit unterlaſſung der ſchlieſſendẽ / gebrauchet / ſo ereignet ſich ein überflüſſiges Fleiſch / welches eine ſolution des gantzen iſt mit zunehmender gröſſe / dieſes nim hinweg mit Dingen / ſo trocken

ſind im 4. grad/ nicht an ſich ſelber/ſondern gegen den Theil zu rechnen. Welches auch in andern Fällen in acht zu nehmen.

In einer geſtoſſenen Wunde iſt / Zerreiſſung/ Geſchwulſt/ Bleygelbe Farbe; nach dem die allgemeinen Mittel vorher gebrauchet/ſo lege auff das Theil lindernde und zeitigmachende Mittel auff die Wunde digeſtive; wenn die Hefftung darbey nöthig/ſo machet ſie nur ſchlaff/Echymoſis oder eine Zerſtoſſung ohne Wunde/iſt eine tieffe Zerreiſſung in den Muſculoſiſchen Fleiſche: untergelauffenes Blut unter der Haut / folget blaue Haut / und Schmertzen; wenn ſie groß / ſo iſt der heiſſe Brand zu befürchtẽ. Nachdem die allgemeinen Mittel vorhergangen/ſo ſtille die Pein/bewahre die Theile/verbinde feſt/hernach/ſo die Feuchtigkeit düñe iſt/ſo zertheile ſie; wo ſie nicht zertheilet werden kan / ſo gebrauche Laßköpffe mit Schröpffen/oder/ wo die Eyterung nöthig / öffne und heile ſie nach der Kunſt. Innerlich pfleget man/das Blut zu zertheilen/zu geben/Rhabarbar/Mumie,und dergleichen/in Wein/ Oxymel, Limonien oder Sauerampffer/Syrup/u. ſ. f. wenn es die Noth erheiſchet / ſo wickele den Leib in ein Schaaffsfell/das neulich geſchlachtet iſt. und ſchmiere mit reſolvirenden Salben.

In gifftigen Wunden gebrauche keine trocknenden/zurücktreibenden Dinge ſondern ziehende reinigende/als Köpffe/Etzungen/und dergleicheu/wehre dem Schlaaff/Thiere in der Mitten auffgeſchnittẽ/ ziehen beydes das Gifft auß uñ ſtillen die Pein; weñ das

das Glied unedel oder gefährlich iſt/ ſetze es ab.

Wenn die Blut oder Pulsadern verwundet ſind/ ſo flieſſet viel Blut hinweg/uñ folget die Ohnmacht/ und dergleichẽ/und zuletzt der Tod. Wenn die Puls-adern auffſpringen/ſo ziehet zurůcke/machet ſie dicke mit Artzney und Nahrungsmitteln/ betåubet und kühlet in- und euſſerlich / gebrauchet der Kürſch-ners Nath/wo es nichts von der Subſtantz verlohrẽ/ mit adſtringirendẽ Mitteln; oder ſchneidet die Ader quer durch/ oder ergreiffet die Puls-Ader mit dem Zänglein/und bindet ſie; gebrauchend darzu fleiſch-machender Dinge; und laßt es von ſich ſelber wieder auffgehen oder durch eine wirckliche oder potential-Etzung / die beſſer zur Zernagung ſich ſchicket oder machet ein zuſammen geronnen Blut/ mit ſteckung des Fingers in die Ader; alsdann heilets nach der Kunſt. Mercket: eine Pulsader erfordert ſtårckere Artzneyen als eine Blutader.

Die Nerven werden verwundet durch Stechen/ zerſchneidẽ/zerſtoſſen; ein Stich iſt entweder zu oder offen; der Schnitt in die Långe oder die quer; Zei-chen ſind Verletzung der Empfindlichkeit und Be-wegung/Krampff und dergleichen/nicht aber/ſo die gantze Spannader entzwey geſchnitten iſt/ja/ſie kan bißweilen der Gefahr vor zu kom̃en getheilet werden/ den es iſt beſſer Decius verderbe als die gantze Stad Rom. Aber nur in dem Stich/weil die Unreinigkeit nicht außgeführet werden kan. Es iſt gut/wenn eine Geſchwulſt erſcheinet/böſe/wenn ſie einſchlåget/oder nicht erſcheinet/ 5. Aphor. 65.66. wenn ſie weich iſt/ iſt

iſt es gut / wo aber hart und roh / böſe; die Sehnen und Haarwachſe ſind minder gefährlich; zu welchen trocknende Mittel dienen / fürnehmlich ſo ſie von Beinen herrühren. Allhier muß man zuforderſt auff die Schmertzen ſehen / die Vereinigung iſt in dem Stiche nicht nöthig; laß zur Ader/und purgiere/ob ſchon nicht Vollblutigkeit verhanden. So ein Krampff darbey zuſchlagen ſolte/ſo ſalbe das Haupt/ den Nacken/und Rücken mit Lilienöl und dergleichẽ; in Geſchwulſten gebrauche keine zeitigmachende Mittel/weil ſie die Nerven zur Fäulung bringen/zu der Wunde gebrauche Terpenthin / Sevenbaum/ zuſam̃engeſetztes St. Johannisöl/und dergleichen.

Wenn eine Spanader zerſchnitten iſt/ ſo es groß iſt/heffte die Lippen der Wunde zuſammen/ gebrauchet die allgemeinen Artzneyen vorgedachter maſſen/ und haltet in dem untern Theil eine Wieke von digeſtiven/nicht aber fleiſchmachenden Dingen / biß die Gefahr des Krampffes und der Entzündung vorbey iſt.

Wenn eine Spannader bloß lieget / ſo enthaltet euch von Euphorbio und dergleichen / und gebrauchet darzu trocknende Mittel ohne Schärffe / wo die Wunde nicht ſehr faul iſt; gebrauchet ſie nicht mit Waſſer und Oel/weil ſie verderben/dieſes ſchwächet die Spannadern / wenn ſie bloß ſind / eine andere Beſchaffenheit hat es/ ſo ſie bedecket ſind.

Eine zerſtoſſene Spannader bedarff trocknende und zuſammenbindende Mittel/ doch daß man nimmer die præparationes des Terpenthins außlaſſe; etlich

liche thun zu allen was die Spannadern angehet/ Saltz/Honig/Schwefel; in Verrenckung derſelben ſind nur erweichende Mittel bequem.

Eine Wunde an einem Bein/ iſt von einem Bruch unterſchieden / weil dieſer ohne Einſchneidung iſt. Sie wird geheilet nach der andern Intention. Die Roſe oder Kälte ſo auff einen entblöſten Bein iſt / iſt böſe; groſſe Beine/ſo entzwey / daß das Marck herauß gehet/ iſt / auß Beyſorge des kalten Brandes/gefährlich; nehmet die Stücklein nicht geſchwinde davon hinweg/ſondern helffet hierinnen der Natur durch anziehende Mittel; alsdan gebrauchet die Hefftung / ſehr feſte Bande / mit den allgemeinen Mitteln/in den niederwerts gehenden Theile laſſet eine Wicke von Roſenhonig / Terpenthin/ Myrrhen/darüber adſtringirende Dinge mit Eyweiß/folgends wie bey den Spanadern. Von dem Callus oder Geſchwüll ſoll anderswo bey den Beinbrüchen gehandelt werden.

Das Haupt kan entzwey geſchlagen oder geſtoſſen werden mit und ohne Wunde/ Bruch/ Durchdringung oder nur oberhalb/groß oder klein/einfach oder zuſammengeſetzt/ mit Verletzung der Hirnhäutlein und des Gehirns. Eine Wunde mit einem durchdringenden Bruch iſt entweder klein/weder das Gehirn niederdrückend noch verletzend/ oder groß/wobey beydes ſich befindet / oder iſt nur eine Ein- oder Niederdrückung als in Kupffern Gefäſſen/ welches den Kindern begegnet oder an einem Theil getroffen und an den gegenüberliegenden Theile zerſpal-

tet/

tet. Hippocrates nennet ſie mit unterſchiedlichen Namen. Eine Zerſtoſſung iſt jedermann bekandt. Rima oder ein Zerſpaltung iſt eine kleine Zertheilung/ da das Beine an beyden Seiten derer Stelle einnimt. Sedes wann das merckmahl des Gewehrs bleibet/und die Beine deſſen Stelle einnehmen. Deſidentia iſt/wenn das Bein von ſeiner Stelle verrückt iſt welches zuweilen die Häutlein drücket oder beſchweret. Die Niederdrückung wird Thlaſis genennet. Cameroſis, wenn eine oder beyde Hirntaffeln aufgehoben werden/ſo aber ſelten geſchicht. Eccope, wenn ein Theil von dem Bein weg gehauen iſt; Apechema, wenn das Gegentheil geſpalten iſt/ welches ihrer viel verneinen.

Wenn die Zeichen eines Bruchs nicht erſcheinen/ ſo müſſet ihr ſolches errathen auß der Urſache/als von der Gröſſe/vom Schlage/Fall/Wunde/Werckzeug; wenn er ſeine Hand offt nach dem Haupt auffhebet/ ſo folgen Schwindel/harter Schlaaff/Verliehrung der Sprache/ und der Bewegnng/Erbrechen/auff einen groſſen Bruch alsbald im Anfang/hingegen das Wiederſpiel/ bey einem kleinern. Wiewol auch dieſe wol ohne Bruch ſich zutragen können / von einer Erſchütterung/oder wenn Blut auff das Gehirn zu flieſſet/und allda faulet. Es wird auch bey einer Proba erkennet/ſo man es allenthalben gleich und eben fühlet/ſo iſt das Bein gantz/wo aber uneben/und es nicht auff einer Naath iſt/ſo iſt es vermuthlich gebrochen. Wenn er den Athem an ſich hält/ ſo gehet Feuchtigkeit an der Spaltung durch; wenn ein zwi-

ſchen

ſchen den Zähnen gehaltener Faden geſchlagen/oder etwas darmit zerriſſen wird/ ſo verurſacht es ihm Schmertzen. Wenn der Ritz ſchwartz wird: leget auch ein Pflaſter auff/wenn das eine Theil trockner iſt als das andere/ſo iſt ein Bruch verhanden. Weñ die Hirnhäutlein entzwey ſind/ſo folget Schmertzen/ Schwindel/Blut in den Ohren/Naſen/Mund/verlierung der Bewegung und der Sprache / ſchläffet übel und kan auch ſchwerlich ſeinen Stulgang und Urin von ſich geben.

Weñ darneben das Gehirn beſchädiget iſt/ſo werden die fürnehmſten Kräffte verletzet. Iſt eine Entzündung darbey/ſo geſchwellet das Haupt/die Augen werden entzündet mit Krampff und Hirnwüthen. Es iſt keine Wunde an dem Haupt geringe zu achten/offt iſt nur eine Zerſtoſſung / offt nur ein Schnitt in das obere Beinhäutlein der Hirnſchale gefährlich befunden worden. Alle Symptomata und Zufälle ſind ärger/ je geſchwinder ſie erſcheinen; offt liegen ſie biß auff den ſiebenden Tag verborgen; auf die verwundeten Hirnhäutlein folget der halbe Schlag an der beſchädigten Seite / und der Krampff an der Seiten gegen über. Die Wunden an den Nathen ſind zu fürchten/fürnehmlich an den Schläffen. Sedes iſt allda auch gefährlich; wenn das dünne Hirnhäutlein ſchwartz iſt / ſo iſt es böſe; eine kleine Geſchwulſt gut; Eyter / roth Fleiſch gut; die Gefahr gehet vor 100 tagen nicht vorbey; iſt gröſſer in dem vollen Mond; das Geſchwüll wird nicht vollkommen vor den fünff und dreyßigſten Tag / ein kleine Spalte /

iſt böſe; auch wenn die euſſerliche Taffel gantz/ und die innerliche geſpalten iſt; alſo auch apechema, weil der Enter an der Wunde nicht herauß gebracht werden kan; die allgemeinen Vorherverkündigungen ſind auch hieher zuziehen.

Was die Heilung anlanget/ davon ſind unterſchiedliche Meinungen. Die Diät ſoll geringe ſeyn/ meidet zu viel Kälte und Hitze; laß die allgemeinen Mittel vorher gehen; beſcheret das Haupt/ und lindert die Zufälle. Verbindet mit einem zweyendichten Bande/ nach der Länge zu der Stirn zu/ windet es nach dem Ohr/ ſo der Wunde gegen über iſt/ und von dem andern Theil gegen das andere Ohr.

Wenn die Hirnſchale beſchädiget iſt/ ſo erweitert die Wunde/ da es nöthig/ ſchneidet nicht quer über die Stirne/ damit nicht die Augenbraunen nieder fallen/ noch an den Schläffen oder Nathen/ wegen der Blut- und Spañadern und dergleichen; und füget die Hirnhäutlein an das obere Beinhäutlein der Hirnſchale; machet den Schnitt alſo X/ ſo das Bein muß geſchabet werden/ zerſchneidet des obere Beinhäutlein der Hirnſchale. Weñ nur eine kleine Spalte iſt/ ſo heilets wie zuvor erwehnet. Weñ ſie die Beine durchdringet/ öffnet ſie mit den Scheren oder dem Trepan, und ſagt vorher was ſich zutragen könte/ als ſchwache Naturen meidet die Nath/ damit das harte Hirnhäutlein nicht verletzet werde; vor den vierdten Tag im Somer/ und den ſiebenden im Winter/ wegen Beſorgung böſer Zufälle. Wenn die Blutſtürtzung geſtillet/ mit Oxycrato uñ Bleyweiß/

ſo

ſo gebrauchet den folgenden Tag den Trepan, dann die Scheren/ uñ auffhebendes Inſtrument/ hernach heilet als in Brüchen. Nehmet die Splitter der Beine hinweg / welche das Hirnhäutlein ſtechen. Alsdann gebrauchet eine trocknende Sachen/ denn was trocken iſt/ das iſt der Geſundheit am nechſten ; und andere bindende Mittel ; die trocknenden/ damit das Hirnhäutlein nicht faule / und alſo ſich abgebe/ als da ſind Hauptpflaſter und Pulver/ verbindet die Wunde mit der Salbe des Arcæi ; Weñ das Hirnhäutlein beſchädiget iſt / ſo gebrauchet anfangs ſchmertzſtillende dann trocknende Dinge ; So eine Geſchwulſt verhanden/ brauchet Roſenöl/ Taubenblut und dergleichen/ Honig / Terpenthin / Eyerdotter Oel alsdann trocknende Dinge / und ſo ihr mehr detergiret/ Honig/ und ſo fort. Etliche gebrauchen Roſen-Syrup/ Brandtewein/ alsdann fleiſchmachende Dinge/ Pflaſter von Betonien. Weñ das Hirnhäutlein gelb angelauffen iſt / ſo reiniget es ; wenn die Schwärtze deſſelben beharrlich anhält / iſt es tödlich.

Die Wunden des Angeſichts haben nichts beſonders.

Die Wunden der Augen ſind Stiche/ Zerſchneidung/ Zerſtoſſung/ gefährlich wegen der Fürtreflig-keit des Geſichts/ wenn ſie dem Gehirn näher ſind/ Verlierung des Geſichts / von Außflieſſung der Feuchtigkeiten ; jedoch hat Galenus eine Außflieſſung der wäſſerigen Feuchtigkeit geſehen/ ſo doch geheilet worden. Von welchen allen vorher Meldung geſchehen iſt.

Wenn die Naſe abgeſchnitten iſt/wächſet ſie nicht wieder zuſammen; ſondern hefftet ſie/ ſtecket Röhren in die Naſenlöcher/die Lufft hinein/und den Eyter herauß zu laſſen.

Wunden an Lippen und Ohren haben nicht beſonders/nur daß ihr alle dicke/fette Mittel vermeidet.

Wunden des Gelenckes ſind gefährlich wegen der Blutadern/ Spannadern/ Pulsadern und dergleichen; wenn das Rückmarck mit dem Rückgrad getroffen iſt/ ſo wird die Bewegung weg genom̃en; Heiſerkeit folget auff die Wunden der wiederkehrenden Spannadern; machet euern Band kreutzweiſe über die Wunde und unter die Achſeln / und hefftet es ab die Mütze. Groſſe Wunden an der Lufft und Speiſe Röhre werden durch Zuſam̃enhefftung des Fleiſches zuſammen gefüget und Hefftpflaſter übergeleget/ darneben Säffte von Diatragacanth. mit dem Syrup von Wallwurtz/ Myrten/ trochiſc. de Carabe und dergleichen verordnet. Uber den Rückgrad gebrauchet Roſenöl warm/alsdann reiniget un füllet ſie mit Fleiſch an. Wenn das Marck zwerch über verwundet wird/ſo iſt es nicht zu heilen.

Wunden an der Schulter und Arm haben nicht unterſchiedliches/ohne im Verbinden/welches ſtarc und an der Seiten ſeyn ſoll; was den verwundete Arm anlanget / muß er in der Binde getragen un der Ellbogen außgeſtreckt werden.

Wenn die Wunden in der Bruſt durchgehen/ ſ gehet der Athem herauß/ fürnehmlich / wenn ma den Mund und die Naſen zu hält / welches ein Lich

oder ein wenig Wolle vor die Wunde gehalten/ anzeiget. Umb das Zwerchfell befindet ſich eine groſſe Schwere/er ſpeyet Blut auß mit Huſten/ſchwerlich Athem/ und ſo fort; ſchwartz Blut/die euſſerſten Theile kalt/ kalter Schweiß/Ohnmacht zeigen an/ daß das Hertz verwundet iſt; kurtzer Athen/ roth/ ſchäumicht Blut mit Huſten/ bleiche Farbe ohne Schmertzen zeiget an/ daß die Lunge verwundet; häuffig Blut/ſtarcker Abgang/in der rechten Seiten des Rückens/zeiget an/ daß die Holader verwundet iſt. Von einer Pulsader gehet das Blut nach rother/ ſchaumichter/düñer/flüſſiger/zitternder Puls/Hertzſtoſſen/Ohnmacht/darauff folget der Tod. Von der Lufft-Röhre gehet wenig Blut herauß/aber groſſer Schmertzen im Rücken/ eine heiſere Stimme/ ſtinckende Dämpffe/Fieber. Wenn das Zäpfflein verwundet iſt/ ſo gehet die Speiſe ſchwerlich hinunter/ ſondern mit dem Tranck herauß; die Schmertzen werden gröſſer im liegen/ weniger im ſtehen; der Durſt/Unruhe/Fieber folgen. Wenn der Rückgrad verwundet iſt/ ſo verlähmen die untern Theile/ ſtrecken ſich auß/ der Urin/der Stuhlgang/ Samen gehen wieder Willen ab/Wahnwitz folget/ doch nicht allezeit. Weñ das Zwerchfell beſchädiget iſt/ſo iſt der Athem dick und ſchwer/ Huſten/ Pein/ Wahnwitz/ gelbbleicher Speichel/ Durſt/ Rülpſen/ ſtechendes Schaudern; wenn die Wunde bey den unrechten Ribben iſt/wird die Hertzgrube in die Höhe gehöben/ die Pein reichet biß an die Schulter/ Schwerigkeit umb die falſchen Ribben/ fauler Speichel/ Huſten/

Fieber/ſtinckender Athem/zeigen inwendige Blut-ſtürtzung/dieweil daſſelbige faulet. 6. Aphor. 20. Alle durchdringende Wunden ſind gefährlich/ wegen Entzündung des Rippenfells/ und wird gemeiniglich zuletzt eine Fiſtel oder Eytergeſchwür darauß. Der außgehende ſchwartze und ſtinckende Eyter iſt böſe; wenn Eckel/ Schlucken/ Erbrechen oder Bauchfluß darbey; noch gefährlicher hinten als fornen/wegen des Rückmarcks/Pulsadern/Spannadern/Sehnen des Hertzens. Wenn ſie nicht durchdringen/da iſt keine Gefahr/es ſey deñ eine Spannader/oder ein fürnehmes Gefäß verwundet.

Sie haben nichts/ als was die Heilung anlanget/ beſonders; laſſet euer Band nach der gegen über liegenden Theile zu gehen/und machet es kreutzweiſe über der Wunde; wenn eine Rippe entzwey/ zerſtoſſen/ oder niedergedruckt iſt/ ſo beſehet davon die Brüche; wo ſie bloß iſt/ ſo beſchabet ſie/ und heilet alsdann die Wunde nach der Kunſt.

Aber die durchdringenden Wunden wenn die Eingeweide nicht beſchädiget ſind/ werden durch fleiſchmachende Mittel und den Band geheilet ohne Wicken/ mit vorherbrauchung der allgemeinen Mittel/und Offenhaltung der Wunde. Wenn etwas darinnen zerſtreuet iſt/ ſo erweitert die Wunde/ wo es nöthig/und ſtecket eine Wicke hinein/ſo mit einem Faden angebunden/ hefftet es nicht/damit die Materie nicht zu einem Geſchwür werde/und ſchweren Athen verurſache/weil ſie nicht durch den Mund oder Urin kan außgeführet werden/wiewol es zuweilen

ſen geſehen mag. Da in einem Bruſt-Eyter Geſchwür die Seite muß geöffnet werden / ſo legt auff euere Wicken doppelte Tüchlein (compreſſen) mit Eyweiß Roſenöl/rothen Wein/hütet euch aber metalliſche Dinge inwendig zu gebrauchen. Wenn die Materie dicke iſt/und nicht herauß wil/ſpritzet detergirende Dinge hinein/ als Wein und Honig; und wenn dieſe ſo klar wieder herauß kommen/als ſie hinein geſpritzet werden/ſo gebrauchet alsdenn adſtringirende Dinge. Wenn auff den Zwerchfell Materie lieget/und der Patient ſtarck iſt/ ſo machet eine neue Wunde niedriger nach dem Rückgrad zu zwiſchē der vierdten und fünfften Rippen / ſtecket darein eine Wicke mit warmen Roſenöl/ reiniget/ &c.

Wunden in dem Schmeerbauchs ſind bekandt/ daß ſie das umbgeſpannete Fell/das Netz/die Gedärme und dergleichen durchdringen / welche bißweilen herauß gehen; wenn man einen Sucher hinein ſtecket/oder Wein hinein ſpritzet/ſo derſelbe nicht wieder herauß kömt. Das Netz iſt bekandt; weñ der Magen verwundet iſt ſo flieſſet der Speiſe Safft herauß/mit Schlucken/Eckel vor Speiß Erbrechen/und dergleichen. Eben dieſes geſchicht in den kleinen Därmen/ in den groſſen gehen die excrementa auß; So die Leber verwundet iſt/iſt viel Blut an der rechtē Seite/ an der Lincken aber / ſo die Miltz beſchädiget iſt / und zuſañenziehung der Hertzgrube/Schmertzē/Fieber.

Wenn die Nieren verletzet/ gehet Blut mit dem Urin / bißweilen kan er auch gantz nicht gelaſſen werden. Von der Blaſe aber mit groſſen Schmertzen/

Erbrechen/und Schlucken/ wegen Verwandſchafft mit dem Magen. Von dem Gekröſe / findet ſich nebenſt dem Blut/der Krampff der Nerven; wenn die Mutter verwundet/Schmertzen an der Schaam/oder Leiſten/und Hüfften/Blut auß der Heimligkeit/ und per conſenſum mit andern Theilen/Erbrechē/ Schmertzen an dem Hertzen / Wahnſinnigkeit und dergleichen.

Von den Vorherverkündigungen iſt zuvor Meldung geſchehen.

Was die Heilung betrifft/ ſo die Wunde groß iſt/ ſo hebet anfangs die kleinen Gedärme auff/behet ſie/ ſo es nöthig/mit warmen Waſſer/rothē Wein/Oel/ oder windtreibenden Decocto, wenn ſie nicht wieder hinein wollen/machet die Wunde gröſſer/eben auch alſo bey dem Netz. Und ſo ein Theil ſchwartz oder angelauffen iſt / das bindet und ſchneidet es ab/alsdañ hefftet den Bauch / die Mäußlein und das umbgeſpante Fell zuſammen/als das umbgeſpante Fell mit dem umbgeſpaten Fell/den Schmeerbauch mit dem Schmeerbauch/ und laſſet einen Außgang dadurch der Eyter herauß flieſſen kan. Wenn die kleinen Gedärme verwundet ſind / hefftet ſie mit der Haut zuſammen. Die andern Theile haben nichts beſonders / nur bey der Blaſen enthaltet euch von Harntreibenden und purgierenden Artzneyen.

Wunden der Hüffte / des Schenckels und des Fuſſes werden geheilet wie an dem Arm.

Von geſchoſſenen Wunden.

Die Namen dieſer Waffen Bombarda uñ Scho-

petum

petum kommen anfangs her von Bombos, das iſt/ein Schall / fürnehmlich der Bienen / denn alſo ſagt Perſius:

Torva Mimalloneis implerunt cornua bombis.

Das andere von Scloppus, einem / Klange der mit den Becken gemacht wird. Wie eben derſelbige Perſius anführet;

Nec ſclopo tumidas intendis rumpere buccas.

Was die Erfindung dieſer Waffen betrifft/davon ſind unterſchiedliche Meynungen; etliche ſchreiben ſie zu einem teutſchen Franciſcaner Mönch 1380; andere aber ſagen/daß er nur dieſelbige vollkommener gemacht/ denn der Gebrauch der Röhre war vormahls nur ſchlecht. Denn zur Zeit Caroli Magni, welcher im Jahr 810 oder 811. geſtorben/ tödtete Gamoſcus König in Frißland den Grafen von Holland nebenſt ſeinen zween Söhnen/ mit einem Stück. Nauclerus ſagt / ſie ſind erfunden im Jahr 1213. Froiſſardus und Petrarcha, 1340. und 1374. gedencken der Feuer-Röhre. Mariana erzehlet als Alphonſus der König in Caſtilien, Algezira eine Stadt in Mohrenland belägert/ habe er eiſerne Kugeln auß Stücken Geſchütz hinein geſchoſſen / und Matterus ſaget: daß ſie bey den Chineſern lange Zeit vorher im Gebrauch geweſen / welches gar wol ſeyn kan/angeſehen dieſelbigen ein verſtändig Volck ſind/ alſo daß ob ſchon das Wort Arcubuſe von den Italiäniſchen Wort Arco ein Bogen / und Buſo eine Höle herkommen mag/als wer es gleichſam ein Bogen mit einem Loch/ ſo können ſie doch deſſen Erfin-

der ſeyn/ ob ſchon der gelehrte Roſſ: ſehr ſtarck vor ſie redet.

Nun was die Natur dieſer Wunden angehet/ ſo werden dieſelbigen gemacht mit Zerſtoſſung und Zerreiſſung; bißweilen mit einem Bruch/ ſelten aber iſt eine Gifft darbey. Denn die Sachen/ ſo zu den Pulwer und Kugeln kommen/ ſind unſchädlich/ und mögen ſicher in unterſchiedlichen Kranckheitẽ innerlich eingenom̃en werden / als Schwefel/ Salpeter/ Brandtewein/ weidene Kohlen. Denn von Bley und Eyſen werden unterſchiedliche Dinge zu dem innerlichen Gebrauch bereitet/ alſo daß die böſen Zufälle/ ſo ja einige verhanden / von dem üblen Zuſtande des Leibes herrühren. Die Zeichen/ Vorher-verkündigungen und die Heilung ſind wie in den andern Wunden; der fürnehmſte iſt der heiſſe Brand. Ich hoffe ich werde dir hierinnen ein Gnüge gethan haben / wo nicht ſo beſiehe ferner den Fallopium und Vaſalium, denn der eine hat das gantze Capitel von dem andern außgeſchrieben und nur wenig Wort verändert.

Sic velut è ſpeculo ſpeculum tralucet imago.

Auch kanſt du in dem Brand von allerhand Urſachen die Cur und Heilung in den vorhergehenden finden.

Von den Geſchwüren oder Schäden/ und anfangs ins gemein.

Allhier werde ich nicht weitläufftig ſeyn dürffen/ dieweil das jenige/ was von den Wunden geſagt worden/ mich und den jungen Artiſten, wo er anders Siñreich iſt/ deſſen überheben wird.

Ein

Ein Geſchwür nun/ins gemein bedeutet eine jedwede Zertrennung des gantzen/ von elko, traho, ich ziehe/ dieweil es entweder die Theile von einander oder das Blut zu denſelbigen hinzu ziehet. Alſo wenn der fürtrefliche Hippocrates ſaget: Omnis morbus ulcus, iſt er zu verſtehen von der natürlichen Union oder Vereinigung / welche das temperament iſt/wie auch von der mathematiſchen/welche die Figur oder Geſtalt iſt. Alſo gebrauchen die Griechen die Wörter / Wunden und Geſchwür oder Schäden ins gemein und ohn Unterſcheid / wie wol ſie inſonderheit an Kennzeichen und Zufällen unterſchieden ſind. Dahero kan ein Geſchwür oder Schaden beſchrieben werden / daß er ſey eine Solution des gantzen im Fleiſche mit Eyter. Solution des gantzen iſt das genus, wodurch es gemein iſt mit den Brüchen/Wunden und dergleichen/ der Eyter unterſcheidet es von der Wunden/und von der Rottung der Beine / weil dieſelbige an einem harten Theil iſt. Gleich wie nun unum und eſſe convertibilia ſind/ wie Ariſtoles im 10. Buch Metaphyſic. lehret/und die Unitas die Vollkommenheit des Weſens iſt / alſo erfordert die Geſundheit / welche die Vollkommenheit unſerer Leiber iſt / die Unität zu Vollbringung der Verrichtungen; alſo daß ihr ſehet wie hech Erhaltung und Wiederbringung des gantzen oder die Unität zu ſchätzen ſey.

Durch den Eyter verſtehe ich die excrementa der Geſchwüre oder Schäden/welcher eine übernatürliche alterirte Feuchtigkeit iſt; weñ dieſe dünne wird ſie

ſie Ichor, oder dicke Sordes, oder Unflat/ oder mittelmäſſig/ Eyter genennet. Virus iſt ein Excrement der dünnen wäſſerigen Feuchtigkeiten. Sordes das excrement der dicken Feuchtigkeiten/ und iſt dreyerley/ weiß/ ſchwärtzlich/ Aſchgrau/ dicke/ ungleich/ geronnen. Squammæ oder Schuppen ſind klein harte excrementa gleich den Fiſch-Schuppen/ von nitroſiſchen Feuchtigkeiten/ umb den Schaden; Cruſtæ oder Schrunden ſind dicker auff denſelbigen.

Die Urſachen ſind ſcharffe/ freſſende Feuchtigkeiten/ als vorher erwehnet.

Von Unterſcheiden wird an ihren Ort gehandelt.

Die Kennzeichen ſind augenſcheinlich in euſſerlichen Schäden/ von denen allein hier wird gehandelt/ die Groſſen ſind gefährlich/ wenn ſie lange gewähret/ bößartig; In alten Schäden müſſen die Beine nothwendig unrein ſeyn. u. ſ. w. Aphor. 6. 45. böſe ſind ſie/ wenn ſie an den Enden der Mäußlein des Rücken/ der Hüfften und dergleichen ſeyn/ die runden heilen langſam.

Ein Schaden oder Geſchwür/ ſo fern es als ein Geſchwür betrachtet wird/ muß außgetrocknet werden/ nach dem man vorher die Urſache und die Zufälle weggenommen. Wenn Fleiſch mangelt/ ſo gebrauchet fleiſchmachende Mittel; von der Diät/ Vorbereitung/ Aderlaſſen/ Purgieren/ habet ihr vorher Regeln empfangen. Im anfang gebrauchet Eytermachende Mittel/ es ſey denn der Schaden faul mit flieſſenden Feuchtigkeiten; in dem zunehmen detergiret/

giret/ aber nicht zu viel / denn es würde derſelbe als-dann gifftiger art werden/ welches weil etliche vermeinen/ es komme von dem Schaden/ ſtärckere Dinge gebrauchen und alſo verletzen. Zum letzten fleiſchmachende und ſchlieſſende Mittel.

Von den Zufällen iſt vorher gehandelt worden. So die Lippen hart und Blaugelb ſind / beſiehe von dem Scirrho oder harte Geſchwulſt. Wenn es euch nicht wol von ſtatten gehet/ ſo ſchröpffet das Fleiſch/ oder gebraucht ein actual Cauterium, oder Vitriol- oder Schwefelöl / und dergleichen. Zu Schwärtze ſchröpffet/oder gebrauchet Kopffe/Blutegeln. Würme werden mit bittern und detergierenden Dingen getödtet.

Ein Schaden oder Geſchwür/ mit einem angelauffenen Bein iſt ſchwer zu heilen/das Bein iſt gar empfindlich/u.ſ.f. es flieſſen viel dünne Bleichgelbe ölichte / ſtinckende / ſchwartze Feuchtigkeiten herauß welchen nicht gut iſt; beſchabe das Bein oder mache es gleich mit wegetzenden Dingen/als vorher erwehnet. So es biß auff das Marck gerottet/ſchneidet oder ſetzet das Bein ab/wo ihr könnet.

Ein gifftiges und freſſendes Geſchwür iſt nur unterſchieden Secundum majus & minus/ nachdem es gröſſer oder kleiner alſo iſt. Das hefftigere wird genennet Nome und Phagadena, freſſende Geſchwür darauß der Wolff und Krebs wird. Nome hat keine Geſchwulſt. Phagadœna hat ſolche umb die Lippen. Die Urſache und alle andere Dinge ſind als in den freſſenden Wolff u. ſ. f. die aufftzulegende Sachen/

müſſen

müſſen kalt/trocknend/und ſtopffend ſeyn. Guido lobet ein breit geſchlagen Bley mit Queckſilber gerieben und auffgeleget.

Ein heßlicher fauler Schaden iſt ſecundum majus & minus unterſchieden; mache den Anfang mit ſtarck detergierenden Dingen/dieweil die dicke Sordes offtmahls der Stärcke der Artzney-Mittel wiederſtehen/und fahret alſo fort nach der Kunſt.

Ein Krebsſchaden iſt rund/ ſtinckend mit harten bleichfärbigen umbgekehrten Leffzen/ mit Adern umbher/ voller ſchwartz Blut/ mit viel ſtinckenden/ ſchwartzen Eyter/ groſſen Schmertzen und dergleichen/ nach den allgemeinen Mitteln/ſo er außgerottet werden kan/ ſonſten wo er inwendig iſt/ nahe bey einem edlen Theil/ brauchet man nur curam palliaticam, mit kühlenden Dingen/ als Nachtſchatten Waſſer/unguent. album gebrandt Bley/und andere Mineralien in einem bleyern Mörſel gewaſchen/ Bleyblech; u. ſ. f. etliche legen junge Hüner und Kalbfleiſch auff/welches er/wie ſie ſagen/ verzehret/ dahero er auch der Wolff geheiſſen wird.

Ein tieff Geſchwür hat ein einiges Mundloch/ unten breit/mit vielen Gängen/ohne harte Lippen/in welchen es von einer Fiſtel unterſchieden iſt/uñ wird erkennet an den heraußflieſſenden Violen Eyter/ und durch einen Sucher/Wachslicht oder Stengeln von Kräutern.

Nach vorhergehenden allgemeinen Mitteln gebrauchet reinigende/ trocknende/ und fleiſchmachende Dinge/mit außdrucknenden Binden/ und ſo es

Noth/

Noth / öffnet es an dem Grunde; wo aber Gefahr nur Einſpritzungen allein.

Eine **Fiſtel** / gibt offt viel/bisweilen wenig Unflath von ſich/ die Heilung derſelben iſt ſchwer/wenn ſie alt / nahe bey einem edlen Theile / dem Bauche/ der Blaſen / an den Gewerbbeinen/ und Gelencken. So ſie weit von einem edlen Theile iſt/ und abwerts gehet/ſo bewahret ſie vor Kranheiten/und iſt dahero nicht zu heilen. Nach den allgemeinen Mitteln gebrauchet innerlich trocknende Dinge/als den Tranck von Frantzoſen Holtz/Salſaparille und dergleichen; alsdann erweitert ſie mit Entian-Wurtzel/ mit einẽ Schwamm in Meliloten Pflaſter eingetuncket/mit Sublimat bereitet/ Holonder-Marck bricht offt im heraußziehen von einander/ alsdann mortificiret mit etzenden/ putrificirenden und dergleichen Dingen/mit Weineſſig ſolviret / oder Waſſer von dem Heil-Stein hineingeſpritzet/etliche gebrauchen Cauteria und den Schnitt. Zum Beſchluß/ nehmet allhier zweymahl mehr gebräuchliche Waſſer zu alten Schäden und Fiſteln.

Aqua divina Fernelii.

Nehmet Sublimat 7. Gran / Wegebreitwaſſer ſechs Unzen / kochet es zuſammen in einem wol glaſirten Geſchirr/und bey gelinden Feuer / biß es halb verkochet iſt.

Das ander iſt

Der Heil-Stein / lapis medicamentoſus.

Nehmet grünen Vitriol ein Pfund/ weiſſen Vitri-

triol ein halb Pfund/ Alaun anderthalb Pfund/ Salpeter/gemein Saltz/jedes drey Untz/Weinſtein-Saltz/das Saltz von Wermuth/Beyfuß/Cichorien/ oder Wegweiß/ Flöhekraut (Perſicaria) Wegbreit jedes ein Loth/thut ſie in einen Schmeltztiegel/gieſſet ein wenig Roſeneſſig hinzu/ kochet es bey gelinden Kohlfeuer/rühret es ſtets umb/biß es dicke wird/alsdann thut hinzu Bleyweiß ein halb Pfund/ Bolus Armenus vier Untzen/ miſchet es woll unter einander/ biß es hart wird/ wenn es kalt worden/ nehmet es herauß. Wenn ihr Gummata, als Weyrauch/ Myrrhen und dergleichen darzu thut/ kochet ſie nur ein wenig darmit. Von dieſem Stein muß man eine Unze ſchwer in einem Nöſſel Regen- oder flieſſenden Waſſer zergehen laſſen und alsdann filtriren.

Von Brüchen/und anfangs ins gemein.

Ein Bruch iſt eine Solution des gantzen an den Beinen/ entweder durch Zerſtoſſung oder durch Schneiden; iſt entweder einfach oder zuſammengeſetzet; der erſte lang/zwerchüber/ krumm/ oder gerade/ vollkommen. Wenn eine Wunde/ und Geſchwulſt ꝛc. darbey/ wird er an der Ungleichheit des Gliedes erkennet/ da ein Theil erhoben/ das ander eingebogen iſt/groſſe Schmertzen von Stechen auf die empfindlichen Theile/ untüchtig zu bewegen. Wenn er lang iſt/ iſt Geſchwulſt und Schmertze verhanden. Der Zwerch-Bruch und der nahe be-

le

den Gelencken iſt / ſind ſchwer zu heilen / alſo auch mit Geſchwulſt / Wunden / Zerſtoſſung / Splitterung / alte Brüche. Denn in groſſer Außdehnung iſt der Krampff zu beſorgen in groſſen Beinen und da er vielfältig / alle Schwerigkeit wieder zu recht zu bringen / wo zwey Beine ſind und nur eines zerbrochen / iſt es leichter zu heilen / als wenn beyde verletzet / dieweil das gantze das gebrochene hält; böſe / wenn eine Verrenckung darbey. Arme und Schenckel werden zuſammen geheilet in 40. Tagen / die Hüffte in 50. die andern innerhalb 20. Der allzu feſte Band hindert die Nahrung und Zuſammenheilung.

So er einfach / ſo beſtehet die Cur in wieder Einrichtung / Erhaltung der Beine / und das Geſchwüll zu zeitigen / und die Zufälle zu lindern. Zu welchen allen ein bequemer Ort und bediente lange und breite Bänder nach der Gröſſe des Theils (wie bey den Wunden und Schäden erfordert wird / nemlich in Wunden gemeiniglich ſechs Finger breit vor die Schultern / vor die Hüfften 8. / Schenckel 4. / Arm 3. / vor die Finger einen Finger breit) welches Werck in Oxycrato genetzet / Schienen von Scheiden / Rinden / Leder oder Eiſen / in der Mitten dicker als am Ende / Steltzen zu dem Glied / ein Bett und Bettpfanne / einen Riemen ihn auffzuheben / zwo Knechte / zu helffen wieder einzurichten / welche das Bein an beyden Seiten richten / mit den Händen; Riemen / oder andern Werckzeugen. Wenn das Bein eingerichtet iſt / muß es

 durch

durch den Band und bequemen Lager alſo erhalten werden; der erſte ſo auffwarts gehet / von den gebrochenen Ort / hindert den Zufluß der Feuchtigkeit / der ander niederwerts gehende von denſelbigen Ort / drůcket die Feuchtigkeit nieder / der dritte hålt beyde zuſammen / und hålt die Splitter ein / man befeuchtet ſie mit Roſenől / ſo aber eine Wunde darbey mit rothen Wein / der Patient kan es ſelber ſagen / wenn es zu ſchlaff oder ſtarck gebunden iſt. Im Anfang leget ſubtile Schienen auff / alsdann ſtårcker / beweget ſie nicht offt / wo nicht der Schmertz oder die Geſchwulſt euch darzu nőthiget; alsdann umb den dritten Tag / ſonſt aber den ſiebenden. Alsdann muß die Diåt vőlliger ſeyn / umb den Calium oder dicke Geſchwůll zu generiren / ſo derſelbige zu klein / wird ſolches durch fůhlen und an der Schwachheit der Bewegung. Ziehet die Nahrung hinzu mit Behungen / Reiben / Pechpflaſtern und dergleichen; wenn der Callus zu groß iſt / daß erkennet man an den Schmertzen / und ungeſchicklichkeit zur Bewegung; mindert dieſelbige mit einem breit-geſchlagenen Bley / zertheilenden Behungen / Reibung mit Saltz / feſter Bindung / geringer Diåt / und dergleichen.

Wenn eine Wunde da iſt / das Bein entblőſſet / keine Stůcken / richtet das Bein wieder ein / und heilet die Wunde / als vorher gemeldet worden / entweder durch hefften oder verbinden; bindet es ſchlaffer / als wenn keine Wunde verhanden / die Schienen ſind weniger nůtzlich / leget ſie nicht

auff

auff die Wunde. Wenn das Bein bedecket iſt/ aber noch Splitter herauß kommen / daß erkennet an vielen Enter; von einander ſtehenden Leffʒen/ weichen Fleiſch/ Stechen; wenn er an ſeinen gehörigen Ort komt / ziehet ihn auß mit der Zangen / oder überlaſſet ihn der Natur. Wenn das Bein bloß lieget / hefftet die Wunde/ daſſelbige zu bedecken/ u. ſ. f. iſt es ohne Wunde / ſo richtet es wieder ein / oder ſetzet es ab.

Von den Brüchen der Hirnſchale und der Naſen iſt zuvor gehandelt.

Die Ohren werden mehr zerſtoſſen als zerbrochen; allda gebrauchet zuſammenhefftende Mittel/ gebrauchet einen gelinden oder gar keinen Band; lieget nicht auff derſelben Seite.

Der Kinnbacke wird wieder eingerichtet/ daß ihr euern Finger in den Mund ſtecket / den Zahn gleich ſetzet / ihn mit einem gewächſten Faden bindet / oder mit einem ſilber Drath; den Band fanget an von dem Genicke und bringet ihn auff der Kinnbacken / und hinter den Ohren zu der Stirn / allda nehet ihn zuſammen / er heilet in 20. Tagen/ gebrauchet eine weiche Diät.

Das Schlüſſel- oder Kropffbein / wird wieder eingerichtet/ die Beine in gute Ordnung gebracht / mit ſetzung euers Knies zwiſchen das Schulterblat/ und ziehet ſie ſtarck zu rücke/ alsdann richtet ſie ein mit euer Hand; in 24. Stunden ſind ſie wieder gut.

Das Schulterblat wird ſelten entzwey gebro-

 chen/

chen/ohne an deſſen Enden/innerlich oder euſſerlich; jenes wird leicht wieder eingerichtet / dieſes ſchwerlich / es hat nichts ſonderliches an ſich/und heilet in vier und zwantzig Tagen.

Das **Bruſtbein** iſt gefährlich / und folgen Schmertzen/ Huſten/ ſchwerlich Athem/ Blutſpeyen / es wird wieder eingerichtet / wie das Schlüſſelbein; drücket die Rippen mit euerer Hand/gebrauchet Artzneymittel/ überwindet die gantze Bruſt/ und nehet den Band auff den Schultern zuſamen.

Die rechten **Rippen** können an allen Theilen zerbrochen werden / die **falſchen** aber nur an dem Ort / da ſie an dem Rückgrad feſte ſeyn; bißweilen werden ſie nur geſpalten oder eingedrücket/ welches an der Ungleichheit und Geräuſch erkennet wird/ſo es inwarts iſt/ iſt es ein Zeichen des Seitenſtechens; Sie werden in 20. Tagen geheilet / durch guten Band und Dingen/ welche wieder die Entzündung dienen/ auſſer in einem Fieber / völlige Diät iſt gut weil dieſelbige ſie außſtrecket. Meidet ſtarck Geſchrey / Bewegung / Beyſchlaff / und dergleichen/ wie auch was Huſten oder Nieſen verurſachen kan. Wenn der Bruch außwarts iſt / drücket ihn ein mit eurer Hand / und verbindet ihn hernach nach der Kunſt.

Die **Gewerbbeine** werden ſelten entzwey gebrochen / ſondern nur zerſtoſſen/ darauff folget die Lähme/ oder halbe Schlag / Verhaltung des Harns / wieder Willen außgehender Stuhlgang zuweilen der Tod/ fürnehmlich/ ſo das **Genick** ent-

zwey

zwey iſt. Stillet die Schmertzen/ und die Geſchwulſt/ alsdann ſtärcket/ ſchneidet das Fleiſch hinweg/ und nehmet das Bein herauß.

Wenn das Hüfftbein entzwey gebrochen iſt/ ſo ſtecket den fordern Finger an euer lincken Hand in den Hinderſten und richtet es mit der andern Hand wieder ein/ leget dienliche Pflaſter darauff u. ſ. w. Andere Brüche in den Gelencken können geheilet werden/ wenn man in acht nimt/ was bißher geſagt worden.

Von Verrenckungen/ und erſtlich in gemein.

Eine Verrenckung iſt/ wenn ein Bein auß ſeinem rechten Ort verſetzet wird. Sie iſt entweder gäntzlich wenn es gantz auß iſt/ exarthroma, oder Luheatio genennet; oder unvollkommen/ wenn es nur verdrehet iſt. Welches pararthroma/ oder Subluxatio heiſſet/ ſo aber niemahls an der Schulder oder der Hüfften geſchicht. Sie kan ſeyn einwarts oder außwarts/ fornen oder hinten/ auff- oder niederwerts/ einfach oder zuſammengeſetzet. Es iſt noch eine andere art der Verrenckung/ wenn die Beine ſich ſelber von einander begeben/ als das Schulterblat von der Schulter/ die Pfeiffe von dem Ellbogen/ und ſo fort. Die Urſache ſind Schläge/ Fälle/ ſchleimichte Feuchtigkeiten/ als an dem Hüfftbein/ welche erkennet wird/ wenn an den einem Ort eine Geſchwulſt/ an dem andern aber eine Höle iſt/ an Verletzung der Bewegung/

 Schmer-

Schmertzen/ Verkürtzung. Die von einander-gebung / wird erkennet bey der Geſchwulſt des Abſatzes der Beine. Wenn das Gelencke nur ſchlaff iſt/ das gehet bald ein und auß. Die Verrenckung iſt ſchwer wo ſtarcke Sehnen / eine groſſe Höle; aber noch ſchwerer wieder ein zurichten; leichter an weichen magern Leibern / aber der wieder Außfall offter. Sie iſt ſchwer zu heilen / wenn böſe Zufälle darzu ſchlagen/ denn man kan ſie nicht wieder einrichten / biß dieſelbigen nicht hinweg ſind / alſo auch wenn ſie alt iſt; ärger wenn der Mund der Höle zerbrochen iſt.

Die Heilung beſtehet in der Wiedereinrichtung und Erhaltung des Gelenckes / mit Hinwegbringung der Zufälle / als bey den Brüchen gemeldet worden.

Der Kiefel wird ſchwerlich verrencket / wegen der ſtarcken Mäußlein / und ſtarcken Einlenckung/ an welchen er gegen den Obertheil angehefftet iſt/ es geſchicht aber ſolcher nur an den Fordertheil/ nicht hinten / weil das Bein ſolches hindert; nicht an der rechten Seiten vor der Lincken / nicht an der Lincken vor dem rechten Haupt; wird verurſachet von weiter Auffthuung des Mundes / oder Schwachheit der Mäußlein; die Sprache wird verderbet / das Kauen weg genommen / der Speichel flieſſet auß dem Munde / der Mund wird verdrehet / wenn es nur an einer Seite geſchicht/ ſo treffen die Zähne nicht recht auff einander / ſondern die Hundes-Zähne kommen unter d[illegible]

 ſchn[illegible]

ſchneidenden oder fordern Zähne; Wenn aber beyde Kiefel verrenckat ſind / ſo ſind die untern länger als die Obern / ob ſie ſchon ſämtlich auff einander treffen. Dieſes iſt gefährlich / ob es ſchon bald wieder eingerichtet werden kan / wegen des Fiebers / Außdehnung der Mäußlein; mehr / wenn beyde als nur einer verrencket ſind / von der Entzündung conſens des Gehirns / Erbrechen der Galle / und Fluſſes. Richtet ſie wieder ein / mit hineinſteckung der Finger / Daumens / mit Leinwand umbwunden an den Zahn / drucket ſie hart / und hebt auff das Kinn mit dem übrigen Theil der Hand. Wenn ſie beyde auß ſind / gehet eben den Weg / ſchiebet ſie aber beyde gleich hinter. Wenn ſie wieder eingerichtet / ſo gebrauchet zuſammenziehende Mittel und ein dienlich Band / theilet den Band an dem Kinne / und umb die Ohren / und bindet es ein oder mehrmahl auff den Wirbel zuſammen.

Die Gewerbbeine können gantz oder zum Theil verrencket werden / vor und hinterwerts / wie auch ſeitwarts. Wenn es nechſt dem Haupt geſchicht / ſo fället das Kinne nach der Bruſt zu / alſo daß er weder Reden noch Trincken kan / dieſes iſt tödlich wenn es innerlich oberhalb des Zwerchfells iſt / folget ſchwerlich Athem / Außdehnung der Spannadern / Brechen / Zittern der Hände / und der Tod. So es unter dem Zwerchfel geſchicht / ſo werden die Hüfften ohnmachtig und unchbrauchbar / der Harn kan nicht gelaſſen werden /

den / und der Stuhlgang gehet offt wieder Willen weg. Erſtlich ſtrecket auß / dann richtet wieder ein/daß ihr den Patienten niedriger ſetzet/und einer ſchwer auff ſeine Schuldern niederdrůcket / der Kůnſtler hebt das Haupt auff / und bewegt es hin und her / biß es eingeſetzt iſt. Mr. Hales ein beruffener Kůnſtler in Northamptonſchire / curiret die ſo unter dem Genick inwerts iſt / indem er des Patienten Hand und ſein Genick nimt / als wenn er ſolte gegeiſſelt werden / und gibt ihm einen geſchwinden Streich mit ſeinen Hinterſten Iſt es aber außwarts; ſo legt ſie auff einem Tiſch / das Geſicht unterwarts / bindet ſie unter den Achſeln und weichen Seiten/ mit ſtarcken Ledern Riemen/ und machet eine Außdehnung / und zwenget den Hocker mit der Hand; oder leget einen Stuhl darauff und ſitzet oder tretet darauff und nehmet den Fortſatz in acht.

Das **Schlůſſelbein** wird nimmer gantz noch vorwarts verrencket / wegen ſeiner feſten Anhengung an dem Bruſtbein / es gehet auch nicht viel auß an den andern Vorſatz/da es ſich an der Schulter theilet / weil es daran durch den Kroſpel / und das zweykőpffichte und Delta formige Mäußlein/ verhindert wird. Wenn das Haupt des Arms / verrencket wird / iſt ſie ſchärffer / das Bein ſtehet herauß/uñ mit einer Hőle/ es wird wieder eingerichtet mit den Händen / und verbunden wie in Brůchen geſchicht. Alſo wird die hőchſte Schulter

wie-

wieder eingerichtet durch Einzwengung des Beins/ welches niederwerts außgegangen iſt.

Das Haupt oder der Anfang des Arms wird eingefüget in die oberflechliche Höle des Schulterblats / und durch eine ſchlaffe Sehne eingewickelt / und kan nicht außwarts / auffwarts / inwarts/ hinterwarts/ wegen vieler Beſchirmungen/ ſondern nur nieder- und vorwarts verrencket werden / weil es allda keine Beſchirmung hat / ſelten vorwarts wegen des Wiederſtandes des Delta-formigen Mäußleins; alſo das Hippocrates dergleichen niemahls/ Galenus nur fünffmahl geſehen hat/ Es können aber der Arm und die Hüffte vollkomlich verrencket werden durch gewaltſame Urſachen / die durch gemeine Kennzeichen und gegeneinanderhaltung zu erkennen ſind. Der fürtrefliche Hippocrates beſchreibet unterſchiedliche Wege der wiedereinrichtung.

1. Wenn die Verrenckung neu und zart / daß man nur die Hände unter die Achſeln leget.

2. Mit Legung des Dieners Schulter unter die Achſeln/ und Ziehung ſeiner Arme niederwerts nach dem Bauche zu.

3. Durch eine Kugel unter dem Arm hart mit den Fuß geſtoſſen / und den Arm niederwerts gezogen.

4. Durch eine Kugel unter die Achſeln/alsdann eine runde Käule zwerchüber unter geleget / welche zween Diener auffheben/und den Arm niederwarts bringen.

 5. Durch

5. Durch eine Leiter aber der Stab kan genug ſeyn; wenn er wieder auffgerichtet / ſo behaltet die Kugel darunter / mit einer füglichen Verbindung / und dienlichen Artzneyen / als bey den Brüchen gemeldet.

Der **Ellbogen** wird bißweilen zum Theil / bißweilen gantz verrencket / vornen und hinten; ein- und außwarts / die Zeichen ſind gemein. Wenn er nicht bald wieder eingerichtet wird / ſo folgen böſe Zufälle von den groſſen Spannadern daſelbſt. Die Außſtreckung muß in die quer (obliquè) mit den Händen oder mit Zügeln oder Riemen geſchehen / und alsdann wie in den andern verfahren werden.

Die **Vor- und Mitlere Hand** / wie auch die **Finger** können auff allerley weiſe verrencket werden / vorwarts und hinterwarts. Wenn die **Vorhand** außwart verrencket iſt / können die Finger nicht gebeuget werden / wegen der Zuſammendrückung der Haarwachſe; wenn es einwarts iſt / wird die Hand in das Gegentheil verdrehet; dieſe ſind leicht einzurichten / daß man die Hand nur auff einen Tiſch auffwarts leget / wenn es inwarts iſt; niederwarts / ſo es hinterwarts iſt; alsdann ſtrecket man ſie auß / und richtet ſie wieder ein / und verſorget ſie mit Artzneyen und Verbinden / als vorher gemeldet worden.

Das **Schenckelbein** wird nach etlicher Meynung / nur auff dreyerley Weiſe und Weg verrencket / offt gegen das inwendige Theil / weil der

Ober-

Obertheil der Höle nicht ſo gar tieff iſt / und wird wie der Oberarm vollkommentlich verrencket. Bißweilen auch auffwarts / aber mit groſſer Gewalt; ſelten vor- oder hinterwerts / dieweil die Pfanne ſehr tieff iſt. Wenn das Schenckelbein nach dem innern Theil zugefallen / ſo iſt der eine Fuß länger als der ander / und erſcheinet eine Höle von den euſſern Theile an den Hinterbacken / das Knie / der Fuß / das gantze Schienbein beuget ſich außwarts / dieweil die brühenden Mäußlein gebunden ſind / ja das Haupt oder Anfang des Schenckelbeins nechſt bey der Bil-nath (Perinæum) / wird herauß zu ſtehen / befunden. Wenn es aber in den außwärtigen Theil verrücket iſt / ſo iſt der Fuß kürtzer / ſtehet außwarts / aber inwendig iſt er hohl / der Fuß kan nicht beweget werden / die Ferſen berührt den Boden nicht. So es nach den Fordertheil iſt / wird das Schienbein außgedehnet / aber das Gemächte kan ſich nicht beugen / der Urin wird verſtopffet. Wenn es hinterwerts iſt / ſo geſchicht es das Gegentheil. Der Schenckel beuget ſich nicht / iſt kurtzer / die Ferſen kan er nicht auff die Erde bringen / der Arſchbacken ſtehet herauß / und an dem Gemächte iſt es hohl. Es wird ſchwerlich wieder eingerichtet / und ob es ſchon ſchwerlich geſchicht / ſo wird doch die Höle oder Pfanne angefüllet und erhartet. Wenn er einwarts verrencket wird / ſo kehren ſie ihre Füſſe außwarts im Gehen / wie die Kühe / und lehnen ſich auff dem geſunden Fuß; iſt auff den Schaden / ſo fallen ſie / wo ſie nicht einen Stock an

der

der gantzen Seiten gebrauchẽ; ſo es aber außwarts/ ſo können ſie beſſer gehen/und den verletzten Schenckel gebrauchen. Wieder einzu richten/ ſo ſtrecket ihn auß entweder mit der Hand oder Bandern; der Leib lieget auff- oder niederwarts / ſo gebrauchet zwey Bänder / eines von dem Gemächte / das andere von dem Knie / das übrige verrichtet nach der Kunſt.

Das Knie kan auff allerley Wege verrencket werden außgenommen vorwarts / wegen Gegenſatzes der Knieſcheibe / iſt leicht wieder einzurichten. Die Knieſcheibe wird mit der Hand wieder eingerichtet / in dem der Patient ſeinen Fuß nur auff die Erde ſetzet.

Das Schienbein wird leicht durch eine kleine Außſtreckung wieder eingerichtet / aber ſchwerlich befeſtiget / wegen der vielen Gebeine / welche das Gelencke machen / bemühet euch nicht zu gehen / ehe es völlig befeſtiget iſt.

Wenn das Ferſenbein von den Knöpeln verrücket iſt / ſo folgen hefftige Zufälle darauff von der Gröſſe der Spannadern und der Haarwachſe; es wird leicht wieder eingerichtet / es muß aber lange gebunden werden / die weil es den gantzen Leib auffhält. In der Fußſohle und an den Zehen verfahret wie bey der Hand gemeldet worden.

Alſo habe ich vorgeſtellet die Heilung der Geſchwulſten / der Wunden und dergleichen / mit ihren Urſachen / Kennzeichen / Erkennungen und Vorherverkündigungen auß den reinen Brunnen/

oder

oder vielmehr auß dem groſſen Meer des Hippocratis und Galeni, den groſſen Lichtern der Artzney-Kunſt. Und da haſtu gleichſam als in einer aneinander hangenden Ketten oder Zeit-folgung die Lehre der gelehrteſten und rechten Beſchreiber zu unſeren Zeiten der Grichen/ Araber/ und Lateiner/ und iſt mir zwar nicht unbekand/ daß ſeit des Paracelſi Zeiten/ allzu viel deren geweſen/ welche die Alten allzu geringe gehalten oder gantz und gar verachtet/ ich habe aber mit ſolchen Leuten/ mit einem gelehrten Mann Mitleyden/ als die da ſich mit vergebnen Lufftſtreichen ſpeiſen/ und vor den gründlichen und heilſamen Speiſen der Alten einen Eckel haben/ und ihnen ſelbſt Brunnen graben/ darinnen kein Waſſer iſt; dieſe ſind gleich den Weibern und Kindern/ welche neue Weine wegen ihres annehmlichen Geſchmacks lieben/ dahingegen weiſe Leute die alten/ als die geſunder ſind/ erwehlen; Sie verachten die Lehr-ſätze der Alten/ weil ſie dieſelbige übel zuſammen bringen/ oder übel verſtehen/ nicht betrachtend/ daß wir nur Kinder am Verſtande ſind gegen dieſe Väter der Wiſſenſchafft; Zwerge und kleine Leute gegen dieſe Rieſen der Weißheit/ und wenn wir nicht gleichſam auff ihren Schultern ſtehen/ ſo werden wir ſo weit als ſie/ nicht ſehen. Ich bin nicht wieder jemandes Eifer/ jedoch laſſet ſolches nur geſchehen mit Vertragung derſelben/ denn warlich/ ohne dieſes kan es nicht ſeyn; und laſſet ihn zuſehen/ daß er nicht das Weſen/ indem er den Schatten nachtrachtet/ verliere.

Von

Von der Kranckheit der Frantzoſen.

Die Kranckheit hat meiſt ſo viel Nahmen bekommen als Länder ſind / bey uns wird ſie gemeiniglich genennet die Frantzöſiſchen Pocken; jedoch keine Nation hiermit zu beleidigen / ſo habe ich ſie die Veneriſche Seuche geheiſſen / oder Lues Venerea. Und mag ich ſie gar wol alſo nennen / dieweil ſie ohne allen Zweiffel anfangs von unreinen Beyſchlaff entſtanden; und alſo iſt ſie weit älter als Columbus im Jahr 1453. auß Indien wieder kommen / als die Belägerung Neapolis 1485. oder als die älteſte Außrechnung kan befunden werden. Sie iſt eben ſo alt als die Hurerey / welche meiſt von der erſten Zeit der Welt geweſen; über dieſelben iſt ein zierliches und luſtiges Epigramma des Serrani eines Medici von Lyon verhanden / was den zweiffelhafften Urſprung dieſer Kranckheit betrifft:

India me novit, jucunda Neapolis ornat,
Bœtica concelebrat; Gallia, mundus alit,
Indi, Itali, Hiſpani, Galli vosque orbis alumni
Deprecor ergo, mihi dicite, quæ patria?

Aber mit den Heiligen nicht zu ſchertzen / ſeit dem dieſe Kranckheit den meiſtentheil ſich mit Geſchwüren und dergleichen herfür gethan / an den obſcænis partibus des Hinterſten / und der männlichen Ruthen mit heßlicher Kräze und Jucken:

cken? ſo möchte einer nicht ohne Urſach zweiffein/ ob dieſelbige nicht die alte Plage des Geſetzes ſey; ſo den ungehorſamen Ubertretern des Geſetzes gedrohet worden. Deut. 28. GOTT wird dich ſchlagen mit Drüſen Egypti / mit Feigwartzen/ mit Grind und Krätze / daß du nicht kanſt heil werden. Und ein wenig hernach: Der HERR wird dich ſchlagen mit einer böſen Drüſe an den Knien und Waden/ daß du nicht kanſt geheilet werden / von den Fußſolen an biß auff die Scheitel. Denn dieſes iſt die Quelle der Hurerey / und bleibet bey etlichen mit Schmertzen und böſen Drüſen biß an ihr Ende: Und warumb ſolte Martialis nicht dieſe Kranckheit meinen / in jenem Epigrammate.

Cùm dixi ficus, rides quaſi barbara verba
 Et dici ficos Cæciliane jubes;
Dicemus ficus, quas ſcimus in arbore naſci
 Dicemus ficos Cæciliane, Tuos.

Fracaſtorius nennet ſie zu Spott ſyphilis para to ſirni in phula, und Laurentius ſagt gar zierlich: Notatione vocabuli à Scropha & amore deſumta, quam vulgus publica proſtibula hoc nomine appellat; andere heiſſen ſie Pudendadra, mit nachahmung des Plinii Mentagra

Aber dasjenige / was dem Künſtler zu wiſſen ſo groß nicht nöthig iſt / vorbey zu gehen / wil ich mich begeben zu derſelben Kennzeichen / vorher-Verkündigung und Heilung / mit ihren Zufällen/

fällen / vorhergehenden / darbey vorfallenden und nachfolgenden Dingen.

Sie wird erkennet an den Samenfluß / daß iſt / Außfluß / das iſt / Außflieſſung einer hitzigen gifftigen Feuchtigkeit / ſo kein Samen iſt / von deu Nieren oder einem entzündeten Geſchwür der beyſtehenden Drůßlein / daher Eyter von mancherley Farben / als weiß grün / blutig / und dergleichen herfür kömt / welche wenn ſie verſtopffet oder übel geheilet wird / ſo werden Frantzöſiſche Beulen darauß / welche wenn ſie wol zur Eyterung gebracht / und geheilet werden / ſo kan man aller fernern Gefahr zuvor kommen; wann ſie aber hinein ſchlagen / ſo befordern ſie dieſelbige. Alsdann folgen in dem Angeſichte Blattern und dergleichen / Schmertzen nicht in allen Gelencken / ſondern mitten in den Gliedern / die mehr bey der Nacht als am Tage beſchwerlich fallen. Dieweil die Feuchtigkaiten alsdann keine Zeit haben ſich zu figiren / ſondern ſind in Bewegung und Zerſtreuung: Geſchwüre an heimlichen Orten / an dem Munde / Naſe / und dergleichen Hauptſchmertzen / Beulen an den Beinen / und Geſchwulſten gleich dem Atheroma.

Geſchwüre an dem Zäpfflein / und viel andere Zufälle / mehr welche nicht allezeit erſcheinen / als Fieber / Wartzen an der Scham / und Hinterſten / langwierige Schmertzen in den Schultern / Schenckeln / Häutlein / von ſcharffen Feuchtigkeiten / auff welche harte Knollen / zerrottene Beine und dergleichen folgen / und zuletzt der Tod / von einem

ſchwind

ſchwindſüchtigen Fieber oder übeler Beſchaffenheit des Leibes (Cachexia) wiewol Dr. Whitaker ſagt / daß ſie keinen umbs Leben bringen.

Sie werden leichtlicher geheilet im Anfang und im Früling als im Winter / oder wenn ſie veraltet in einem ungeſunden Leibe ſind / und die feſten Theile angegriffen und verdorben haben.

Die Cur ſoll erwårmend und trocknend ſeyn / alſo daß das Faſten warlich erfordert wird / ſo viel als die Natur des Patienten erleiden kan. Denn impura corpora quantum nutris, tantum lædis, ſo viel du unreine Leiber nähreſt / ſo viel Schaden thuſt du ihnen / meide grobe / melancholiſche Speiſen: Fiſch / Milchſpeiſen; ſondern genieſſet Rebhüner / Faſanen / junge Hüner / gebraten Hammelfleiſch; Mandeln und Roſinen / Haſelnüſſe und andere getreugete Früchte; Trincket ſparſam / und nicht ſtarck. Wenn der Patient zum Weine gewehnet iſt / oder zu ſtarcken Geträncken / ſo thut ein wenig Waſſer / oder Nöſterbier darzu. Zu viel Schlaffen iſt höchſt ſchädlich; zuförderſt des Mittag es / es were denn daß er bey Nacht nicht ſchlieſſe; ſtarcke Leibesübung iſt gut / aber Beyſchlaaff / Uberfüllung / Furcht / gantz verbothen. Der Leib ſoll offen gehalten werden / jedoch müſſet ihr euch richten / nach der Stärcke und Natur des Patienten / Zeit der Kranckheit und dergleichen. Denn eine Art der Diät dienet vor phlegmatiſche / eine andere vor melancholiſche Perſonen; geringe im Anfang. Aber zu erſt vor allen Dingen müſſet ihr den Leib

mit den allgemeinen Mitteln als Aderlaſſen / Purgieren / und dergleichen vorbereiten / wo es die Beulen nicht hindern / Köpffe und Schröpffen / Blutägeln an die güldenen Adern ; darauff fahret fort die wieder die Frantzoſen dienende Artzneyen zu gebrauchen / welche den Gifft überwältigen können durch Schwitzen / Außſpeyen und dergleichen / darunter daß Frantzoſen Holtz das fürnehmſte iſt / welches weißlich gebrauchet / allem Alter / Zeit / Perſonen dienet / imgleichen Saſſafras, Sarſaparilla, China ; etliche brauchen die zwey letzten zu ſchwachen / hitzigen Leibern / das andere zu ſtarcken und kalten. Sie werden alſo zu bereitet:

Nehmet ligni ſancti oder Frantzoſen Holtz / (daß alſo wegen ſeiner wunderbahren Wirckungen wie es ſcheinet / und im Grichiſchen Hieroxylon genennet wird) vier Untzen / deſſen Rinde zwo Untzen / weichet ſie die gantze Nacht oder 24. Stunden in ſechzehen Pfund Regen / Fluß / oder Brunnen-Waſſer ein / wol verdecket über heiſſe Kohlen / kochet es gelindiglich biß auff die helffte ein / und thut zuletzt hinzu Roſinen / und ſo ihr wolt etwas ſüſſe Holtz / rothen geraſpelten Sandel / und Zimmet / ſüſſe zu machen / zu Färben uñ zu Würtzen. Davon laſſet den Patienten nehmen vier / ſechs oder acht Untzen des Morgens früh nüchtern / und umb vier oder fünff Uhr nach Mittage / und darmit Schwitzen entweder in einem Höltzern darzu gemachten Häußlein / im Bette / oder auff einem Stuhl ; die ſpecies von dem erſten Tranck werden noch einmahl gekochet zu den ge-

wöhn

wöhnlichen Tranck/ darzu ihr noch zwo Unzen friſch Holtz zu ſetzen könnet/ und kochet es den vierdten Theil ein: alſo könnet ihr nach der Natur euers Patienten den Tranck anordnen/ oder möget auch zu den erſten nnoch hinzu thun Salſaparilla zwo oder vier Untzen/ Saſſafraß und China jedes zwo Unzen/ etliche nehmen darzu weiſſen Wein den dritten oder vierdten Theil zu dem Waſſer; andere purgierende Dinge / als Senesblätter/ Lerchen-Schwamm/ Hermodactylen, Juleppe/ Mecheacanna, Engelſüß/ Thymſeide/Turpith und dergleichen. Andere ſetzen darzu/ Buchsbaum Holtz/Ebenholtz/ Wacholder und dergleichen Gemenge der einfachen Stücke / als Mr. Wilemann von dem Herrn Theodoro de Magerne hat/ welche gantz überflüſſig ſind; einige thun das Frantzoſen-Holtz und dergleichen in einen Sack mit purgierenden Mittel in friſch Bier/und trincken davon ein Nöſſel/ oder ein halbes/ oder vier Unzen alle Morgen und umb fünff Uhr nach Mittage.

Vor die jenigen/ welche ein ſtilles und ſitzendes Leben führen / und voller Verſtopffungen ſind/ geben etliche dieſe Latwerge/ nach dem ſie die allgemeinen Mittel vorher gebrauchet.

Rec. Conſerv. Lujulæ, Berber. ana drey Unzen/ Corall. rubr. ppt. zwo Unzen / ocul. cancror. Sal. Chalyb. Tartari Vitriolat. ana anderthalb Quentin/ Succini zwey Quentin/ um. ſ. q. Syr. Corall. f. Electuarium, davon alle Morgen nüchtern/ und umb vier oder fünff Uhr Nachmittags einer Mu-

ſcaten-Nuß groß eingenommen / und darauff ſich beweget / und purgiret darneben alle drey oder vier Tage mit dieſem Träncklein:

Rec. Vini alb. drey Unzen / Syr. roſat. ſolut. anderthalbe Unze / ad zwo Unzen / lact. Sulphur. zwey Scrupel / und zugleich die Woche ein paar mahl geſchwitzet.

Welche ſich beſorgen den Geſchmack zu verlieren / oder die Naſe / die halten ſich mit Schwitzen in den **Niederlanden** / im Bette / fünff Tage oder eine Wochen lang / und Trincken und Eſſen nichts als nun und dann einen warmen Trunck Wattich oder Weihe.

Die gar weichlichen Perſohnen und von ſchwacher conſtitution mögen einen Löffel voll dieſes Balſams in jedweden Trunck Bier oder Nachbier / ſo ſie trincken einen Monath nach einander gebrauchen.

Rec. Sarſaparill. anderthalb Unze / Chinæ, eine Unze / geſpalten und zerſchnitten / und klein geſtoſſen / thut es in acht Unzen ſpiritus vini, thut es zuſammen in ein Glaß mit Korck und Blaſen wol vermacht / biß daß ſich der Spiritus Vini Goldgelb färbet / alsdann ſeiget ihn durch / und thut darzu pulveriſirt Gummi von Frantzoſen Holtz eine Unze des natürlichen Balſams ein Quentin / verſtopffet es feſt / und ſchüttelt das Glaß des Tages ein paar mahl umb / biß das Gummi zergangen iſt / und purgiret daneben jeden dritten Tag.

Wenn die Kranckheit neu iſt / ſo nehmen etliche weiſ

weiſſen Wein drey Unzẽ/ Theriacæ Andromachi ein halb Loth/ Schwefel-Balſam ſieben Tropffen/ auff dieſes Träncklein faſten ſie drey Stunden. Etliche gebrauchen den Balſam allein/ vor die euſſerſten Nacht-Schmertzen/ und Beulen oder Geſchwulſten geben etliche zehen Gran von folgender Maſſa/ alle Nacht/ wenn man zu Bette gehet/ viertzig Nächte nach einander/ warten darauff eines gelinden Schweiſſes ab/ und trincken inzwiſchen anders nichts als Brunnen-Waſſer. Die Maſſa wird alſo bereitet. Rec. Gumm. Guajac. zwey Quentin/ Antimon. diaphor. Ol. Sulphuris, Diacrydii, Cran. hum. calcinat. ana ein Quentin/ Opii Thebaic. ein halb Quentin/ Croc. Anglic. ein Scrupel/ Succi Chamomel q. ſ. f. Maſſa ſ. a.

Wann alles dieſes nicht helffen wil/ müſſet ihr zu der Queckſilber Cur ſchreiten/ entweder innerlich oder euſſerlich; innerlich/ entweder ſo rohe/ oder zubereitet/ wie ſie es nennen. Der rohe wird eingegeben mit Extract. Rudii Pil. ex duobus, oder Coch. min. und ſetzen ein Quentin des Mercurii, welcher mit Terpenthin/ Limonien-Safft/ Salbeyen-Safft/ oder mit den Speichel eines nüchtern Menſchen getödtet/ zu eine Unze der Pillen/ man bereitet ſie mit ſüſſen Mandelöl/ etliche thun noch hinzu des Gummi Guajac. ein Quentin/ die doſis der Pillen iſt ein Quentin/ entweder ſtets oder per intervalla gebrauchet biß die Cur völlig verrichtet iſt. Dieſe heiſſet man des Barbaroſſæ oder die

blauen Pillen. Die Diät darbey iſt von Frantzoſen Holtz/Salſap/China/Saſſafraß/als vorher gemeldet. Der præparirte iſt/ Mercurius dulcis, præcipitatus, Turbith minerale und dergleichen. Deſſen man 10. 12. 15. 20. Gran / ſetzet zu einen Quentin der Purgier-Pillen als zuvor / in eben der doſi. Außwendig iſt die Neapolitaniſche Salbe die beſte / die Salivation oder den Speichelfluß zu befordern ſolches aber zu thun/ müſſen die allgemeinen Mittel / als zuvor erwehnet / vorher gebrauchet werden. Den Patienten müſſet ihr an einen warmen Ort nahe bey dem Feuer halten und die Fußſolen/ Beine / Kniekehlen / von unten nach oben zu ſchmieren/ alsdann auch die flache Hand / Vorhand / und Gelencke des Ellbogens / einmahl des Tages / biß die Salivation entſtehet. Wickelt ihn ein in warme leinen Tücher / legt ihn ins Bett / und laſſet ihn ſchwitzen. In etlichen folget darauf ein Bauch-/ aber kein Speichel-Fluß; alsdenn zertheilet die Geſchwülſten / die Geſchwüre trocknet auß / und vertreibet die Schmertzen. Zu den Mund könnet ihr Gurgelwaſſer gebrauchen / von Gerſten / Wegebreit / Roßſchwantz / Violenblätter / Hundeszungen und dergleichen / mit Alaun / Maulbeer-Syrup / Roſenhonig und dergleichen. Wann der Bauchfluß zu groß iſt / ſo gebt den Tranck von Frantzoſen Holtz mit weiſſen Wein oder andere Mittel wieder den Durchlauff / ſo der Mundfluß zu groß iſt / gebrauchet Clyſtire und purgierende Artzneyen.

Nun vor die Zufälle / und erſtlich den Samenfluß

fluß / dieſer wird curiret erſt durch das Aderlaſſen/ anß den Knöchel/ kühlender Diät/ nnd alterirenden emulſionen, Tränckẽ und dergleichen im Anfang Rec. Medull. Caſſiæ eine Unze/ elect. lenit. ana eine halbe Unze / in Gerſten-Waſſer/ emulſion oder Molcken oder Wattich ſolviret / oder allein genommen; hernach könnet ihr darzu ſetzen Rhabarbar / Senesblätter / mit Terpenthin und Cremor Tartari, wenn die Kranckheit auffs höchſte kommen und wieder abnehmen wil / und nicht im Anfang / als Bunvvarth und andere thun; denn wegen der groſſen Menge deß dabey ſich findenden fixen Saltzes / wie die Chimiſten reden / machet ſie den Urin hitziger und ſchärffer; was den mineraliſchen Criſtall betrifft / mag ſolcher gegeben werden in einem gifftigen Samenfluß im Anfang in Cichorien Waſſer / in abnehmen der Kranckheit in Wegebreit Waſſer / alsdann wann er gifftig iſt Rec. Sarſaparill. Chinæ ana anderthalb Unze / Salviæ M. 1. Sennæ eine Unze / Sem. Coriandr. ppt. drey Quentin / kochet es zuſammen in weiſſen Wein und Brunnen Waſſer jedes drey Pfund / die helffte ein / weil es noch warm thut darzu Rhabarbar zwey Quentin / klein geſchnitten / und laſſet es die Nacht über mit den andern weichen / des Morgens früh ſeiget es durch / und thut darzu Syr. de Cichor. c. Rhabarb. vier Unzen / die doſis dieſes Trancks iſt zwölff Löffel voll darauff gefaſtet / und ſolang er wehret gebrauchet. Alsdann Rec. Elect. lenitiv. drey Unzen / Medull. Caſſ. in aq. ro-

ſar. extract. therebinth. Venet. in aqua plantagin. parum lot. (denn je mehr er gewaſchen wird/ je weniger detergiret er/ ſo allhier nicht dienlich/ als bey einem geſunden) ana anderthalbe Unze/ pulveriſirte Rhabarbar zwey Quentin/ Miſc. davon einer Welſchen Nuß groß des Morgens nüchtern und auch ſo viel umb vier Uhr des Nachmittags eingenommen.

Oder Rec. Guajac. vier Unzen/ Sennæ zwey Unzen/ Sem. aniſ. liquirit. ana eine Unze/ lign. nephritic. eine halbe Unze/ kochet es in Brunnenwaſſer die helffte ein/ alsdann ſetzet darzu agarici drey Quentin/ laſſet es die Nacht über ſtehen / des Morgens ſeiget es durch/ und thut zu den durchgeſeigten hinzu Syr. roſar. ſolut. vier Unzen/ davon nüchtern fünff Unzen eingenom̃en. Alsdann Rec. aq. plantagin. drey Unzen/vin. albi ana, terebinth. venet. in aq. roſar. lot. ein halb Quentin/ vitelli ovi, vor eine doſis, miſchet den Terpentin und den Eyerdotter erſt in einem Mörſel unter einander/alsdann thut die Feuchtigkeit darzu.

Oder Rec. Infuſ. Croc. metall. eine Unze/ Oxymell. ſimp. zwey Unzen/ des Morgens nüchtern eingenom̃en und ſich gebührend darauff gehalten/ alsdann möget ihr geben von dem Extract. Rudii ein Quentin/ Mercurii dulcis, der offt ſublimiret und Calomelanos genennet wird/ XII. XV, oder XX. gr. f. pilul. No. III. ohngefehr/ vor einmahl einzunehmen. Alsdann kan er dieſes nehmen/ Rec. Rad. Chinæ, Sarſæparill. fol. Senn.

rad.

rad. Nymphææ ana eine Unze/uvæ paſſæ enucle-at. vier Unzen/ Sem. Carv. Cinamom. ana drey Quentin; kochet es nach der Kunſt in einem Töpf-lein/ biß es halb eingeſotten/ ſeiget es durch/ und menget darunter gemeinen Theriac ſechs Untzen/davon vier Unzen nüchtern eingenommen/ alle Tage. Wenn ihr zu Bette gehet/ nehmet alle Nacht fünff gute Pillen von Cypriſchen Terpenthin.

Mitler Zeit möget ihr/ wenn es nöthig iſt/ allemahl in die männliche Ruthe einſpritzen das Decoctum von Tormentille, Heidniſch Wundkraut/ Mäuſeöhrlein/ und dergleichen. Worinnen ein Quentin Bley Zucker zerlaſſen iſt/oder in alten Geſchwüren erſt das Collyrium Lanfranci. welches bey vielen bewehrt/ und alſo gemacht wird.

Rec. Vini alb. ein Pfund/aq. plantag. roſar. ana vier Unzen/ auripigment- zwey Untzen/ virid. æris eine Untze/ aloes, myrrh. ana zwey Quentin/ terantur ſubtiliſſimè, f. Collyrium/ wenn es zu ſcharff iſt kan man trochiſc. alb. hinzu ſetzen.

Etliche/ wenn alles ſonſt nicht helffen wil/ geben von fünff biß zehen Gran von den grünen Præcipitat. innerlich ein. Renodæus ein berühmter Medicus zu Paris/ lehret uns ein ſehr fürtreflich Waſſer wieder den Samenfluß/ welches die ſcharffen unflätigen Feuchtigkeiten lindert/ die entweder in den Nieren/ oder andern Harn oder Samengängen ſind/ und wird alſo bereitet:

Rec. fol. acanth. lapath. hortenſ. conciſ. Summitat. Altheæ, ana M. II. flor. Nenuphar.

M. III. Sem. lin. fenic. ana anderthalbe Unze / ſem. & frig. maj. ana eine Unze / Macerentur per diem in lact. aſin. aut vaccin. poſtea deſtillentur in Balneo, ihr möget dieſes allein nehmen / und darinnen ein Quentin oder zwey Quentin von den trochiſcis Gordon. de ſpodio, oder alkekengs in drey oder vier Unzen dieſes Waſſers zergehen laſſen. Ihr werdet ebenmäſſig befinden / daß der Syrup de Altheâ, Corall. Mucilag. myrtill. de 5. radic. Raphan., de Symphyto und dergleichen gegen dem Abnehmen der Kranckheit dienlich ſeyn wird / nicht aber im Anfang / dieweil der Zucker einer hitzigen / ſcharffen und Choleriſchen Natur iſt.

Des Quercetani Waſſer iſt dieſes: Rec. rad. ireos florent. fol. diptamn. Cret. menth. Sicc. ana eine Untze / Sem. agni caſti, rutæ, lactuc. ana ſechs Quentin / Terebinth. Venet. vier Untzen / Vini albi zwantzig Unzen / ſtoſſet klein was zu ſtoſſen iſt / thut alles zuſammen in einen Kolben und diſtilliret es / davon des Morgens nüchtern zween Löffel voll auff einmahl eingenommen.

In einem alten Samenfluß geben Palmarius, ein Medicus zu Paris / und Mercatus drey oder vier Unzen dieſer folgenden Lauge nüchtern ein.

Rec. Ciner. ſiliq. fabar. eine Unze / aquæ Parietar. tepent. ein Pfund / weichet es vier Stunden lang ein / alsdann ſeiget und filtriret es / darzu thut des Syrups von Altheâ vier Untzen / dieſes mö-

möget ihr auch/wie er ſagt/in einem neuen Samenfluß mit Wegebreit Waſſer an ſtat des aquæ parietariæ und den Syrup von Limonien oder Violen an ſtat des Syrups von Altheâ gebrauchen/ ihr könnet auch ein wenig Roſenwaſſer hinzu thun/ Wenn dieſes nicht helffen wil / möget ihr folgende Pillen gebrauchen.

Rec. Aloes roſat. Cretæ, Succin. radic. gentian. Ariſtoloch. rotund. rad. dictamn. Myrrh. ana ein Quentin/Mithridat. anderthalb Quentin/ Terebinth. venet. ein Quentin/cum Syr. de Alth. q. ſ. f. Maſſa, doſis ein halb Quentin/ je umb den andern Tag / nüchtern eingenommen/ welches wie er ſagt/ auch den aller wiederſpenſtigſten Samenfluß vertreiben wird / jedoch gebt achtung darauff/ daß ihr kein Geſchwür in der Blaſen habt / denn in ſolchem Fall müſſet ihr einen verſtändigen Medicum zu rathe ziehen.

Vor die andern Zufälle/ als Beulen/ Caruncula, Knoten und dergleichen habt ihr gnug zuvor gehabt/ wenn ihr verſtändig ſeyd.

Wenn aber dir ein Kind in die Cur gegeben würde / daß mit den Frantzoſen behafftet iſt/haſt du in acht zu nehmen / ob es ſauget oder nicht. Säugt es noch ſo muß auff die Amme geſehen werden/ welche ſich ſelber erſt davon frey machen muß.

Wenn die Kinder einige Geſchwüre oder Blattern in den Munde haben/ſo curire ſie erſt mit decoctionen , und andern Artzneyen / als du gnugſam geſehen. Alsdann laß die Amme gute Diät gebrau-

brauchen / gleich als wenn ſie ſelber angeſteckt wert / ſie muß nur gekochte Speiſen eſſen / umb die Milch vor das Kind zu haben/welche ſonſten durch die Diät auffstreugen möchte. Nach vor gebrauchten allgemeinen Artzneyen / mache dem Kinde einen Brey von Decocto, ſo von Frantzoſen Holtz / Salſa und China und dergleichen gemacht iſt/ mit Zucker oder Syrupo charyophylor, und dergleichen/oder kochet Frantzoſen Holtz/ China, Salſaparilla, und dergleichen mit jungen Hünern/in Brunnen oder fließenden Waſſer mit Blättern von Borragen/ Ochſenzungen/ Wegweiß/Endivien/ u. ſ. f. biß es halb eingekochet/ das übrige diſtilliret/ und gebt dem Kinde davon mit Zucker. Dieſer Weg iſt ſehr gut vor Leute die ihr vollkommen Alter haben (mit Kalbfleiſch/ſo es nöthig iſt)welche ein langſames ſchwindſüchtiges Fieber haben/ oder gebet ihm aqua thericalis, oder von dem kalten Hertzwaſſer des Herculis Saxoniæ, mit ein wenig Zucker als zuvor Meldung geſchehen.

Wenn das Kind nicht ſauget / ſo gebt ihm von dem gemeinen Tranck / nach dem ihr ihm erſt eine Ader geöffnet/und purgieret mit ein wenig Senesblättern und Syr. de Cichor. cum Rheo, oder infundiret etwas Senesblätter und Rhabarbar in etwas weiſſen Wein/ Wattich/oder Syrupo roſar. ſolut. cum Senna, davon gebt ihm ſo viel / als die Natur euers Patienten erfordert / oder gebt dieſe Dinge/ mit dem zum ander mahl gemachten Holtz Tranck / oder infundiret darinnen etliche einfache purgirende Dinge. Alſo

Alſo habe ich vorgeſtellet den rechten Weg dieſer unbeſtändigen Kranckheit / welche als der gelehrte Fracaſtorius wol angemercket/gar alt iſt/und hat ihren Urſprung/Sitz/Erſcheinung/ und Verſchwindung ſchon vor langer Zeit darauff ſie nach ſolcher Nachlaſſung die ſie gehabt / bey ihrer erſten Ankunfft / für neu gehalten worden. Auff welchen Weg/ ſo du verſtändig biſt/ du ſie gar wol überwinden kanſt / ſie erſcheine auch unter was für Geſtallt ſie wolle; und dieſes zwar auff Galeniſche weiſe / die ihr am ſicherſten finden werdet. Denn ich nehme nicht zu Erweckung des Fluſſes ein Scrupel/ 25. Gran / Turbith mineral, Mercurii dulcis præcipitati und dergleichen alle Morgen / biß der Fluß entſtanden/ daß es eine Chimiſche Cur ſein möge / wie ihnen etliche einbilden / und derowegen enthalte ich mich von allen Zubereitungen des Mercurii, ob ſchon die Chimie / wie ſie es heiſſen / welche anders nichts iſt als eine gewiſſe Art die Artzneyen zu bereiten / lange zu vor erfunden und im Gebrauch geweſen / ehe ſie den Paracelſum davon zum Urheber gemacht / durch dogmatiſche Galeniſche Aertzte als Lullius, Villanovanus, und andere / wie der gelehrte Primeroſius in ſeinen gemeinen Irrthümern anzeiget. Ja Fernelius der fürnehmſte unter den heutigen Galeniſten war ein groſſer Künſtler in dieſer Kunſt/ alſo auch Matthiolus, Eraſtus, Crato, dreyer Kayſer Leib-Medicus, alle groſſe Galeniſten. Ja/ als Riolanus, wenn er auff Befehl des Collegii der Medicorum

zu

zu Paris / welche die Lehre des Hippocratis und Galeni am ſtrengſten in der Welt nachfolgen / des Paracelſi Machinationes unter die Füſſe getreten / ſetzet hinzu daß dieſelbige hohe Schul / welche die fürtreflichſten Medicos in Europâ hat / einem jeden frey laſſe der Chimiſchen Artzneyen ſich zu gebrauchen / wenn nur der alte methodus nach des Hippocratis und Galeni Anweiſungen darbey unverbrüchlich verbleibe und in acht genommen werde / geſtalt ſie dann in ihrer Pharmacopœâ 1638. ſelber den Crocum Metallorum und Mercurium dulcem mit anführen.

Was den rohen Mercurium anlanget / haben viel Galeniſten ſolchen zu gebrauchen ſich gefürchtet / es erweiſen aber unterſchiedliche Zeugnüſſe groſſer Medicorum, daß er ſicher und rohe am beſten eingegeben werden kan / ja in etlichen Fällen kan ohne ihm keine Cur vollbracht werden fürnehmlich in dem Schmieren.

Dioſcorides ſagt / er ſchade nur allein wegẽ ſeiner Schwere.

Avicenna der fürnehmſte unter den Arabiſchen Aertzten ſagt / er ſchade nicht / weil er ſich ſelber auß dem Leibe wieder außführet.

Rorarius ſagt / daß er einen Teutſchen in eines Goldſchmieds Hauſe gekennet welcher in Trunckenheit auffgewachet / und weil er einen groſſen Durſt gehabt / im finſter drey Pfund Queckſilber / in meinung daß es Waſſer were / außgetruncken und damit zu Bette gangen; als er des Morgens auffgeſtan

ſtanden und ſeine Bettlacken feuchte verſpühret/hat er befunden daß es Queckſilber were; derſelbige verſichert auch/ daß ihm bewuſt/ daß viel Frauen deſto leichter zu gebähren/und die Nachgeburt loß zu werden/ es ohne Schaden eingenommen haben; über dieſes bekräfftiget er nebenſt andern/ daß es nur wegen ſein Schwere tödte/ und daß er nicht allein gehöret/ſondern auch geſehen/daß es von Frauen und Aertzten von Würmen/ halb todten Kindern und ſchwerlich gebährenden Weibern ſicher eingegeben worden.

Braſſavolus ein berühmter Medicus in unterſuchung der einfachen Mittel meldet/ er habe deſſen ein Quentin den Kindern eingegeben; So es nun Kindern kan gegeben werden/ warumb auch nicht groſſen Leuten.

Amatus Luſitanus nennet die jenigen unwiſſend in der Artzney Kunſt/ welche ihn verwerffen/wegen der von den Dioſcoride angeführter Urſachen/und ſagt/ daß er von den Spaniſchen Aertzten/ die doch ſehr fürſichtig ſind/ mit groſſen Glück und ohne alle böſe Zufälle verordnet worden den Leibern/ die mit Würmen geplaget/ oder/ wie er darbey anfüget/ bezaubert worden/ und erzehlet eine Geſchicht von einen Knaben zehen jahr alt/ welcher über ein Pfund Queckſilber vor Wein außgetruncken/ davon er keinen Schaden empfunden/ auſſer deſſen Schwere/ und ſey auch durch Cliſtire ohn alle Bekümmerniß wieder außgeführet worden.

Matthiolus gleichfalls ein berühmter Medicus,

iſt eben derſelben Meynung/ und bekräfftiget dieſes alles/ uñ ſaget in epiſtol. ad Laurent. Wañ er getödtet wird/ henget er ſich an den Magen uñ an die Eingeweide oder Gedärme/ un verurſachet greuliche Zufälle/ und warlich es wird ſeine Natur durch die mancherley præparationes nur verborgen nicht aber hinweg genommen/ ſo iſt auch keine einige andere præparation ſo ſicher als der Rohe/ denn wenn der rohe zum Sublimat geſetzet wird / ſo werden ſie bekennen/ daß er deſſen Gifft weg nimt / und ihn unſchädlich machet / ja geſunder als er ſelber iſt. Denn Nil dat, quod non habet, und ſo er Süſſigkeit und Annehmlichkeit dem allerſchädlichſten Gifft mittheilet/ ſo muß er nothwendig und ohne Zweiffel ſolche in ſich haben. Nam propter quid unumquodque tale, wie der Philoſophus redet/ illud magis eſt tale. Alſo daß nur darbey anzumercken / daß er nicht in all zu groſſen Gewichte müſſe gegeben werden / oder daß auch keine grobe Feuchtigkeiten in des Menſchen Leibe verhanden/ und daß er dienlicher ſey für phlegmatiſche als Choleriſche oder melancholiſche Naturen / ſo wird er auch darumb nicht verworffen / denn alſo müſſe man ſonſt alle Artzneyen verwerffen.

Rondeletius ein ander berühmter Medicus und Cantzler auff derſelbigen Univerſität / ſagt in der Heilung dieſer Kranckheit / wunderliche Dinge von dem Mercurio, und beſchreibet eigendlich die Eigenſchafften / die er darwieder an ſich hat / er mag auch gebrauchet werden wie er wolle.

Ic

Ich wil mit dem Zeugniß des Hartmanni beſchlieſſen / welcher allerhand præparationes des Mercurii lehret; jedoch als er von der Cur der Würme handelt / ſagt er / das fürtreflichſte Mittel darfür iſt der rohe Mercurius, vor ſich allein eingenommen / von einem Quentin biß zu etlichen Unzen; oder erſt mit Limonien Safft getödtet / aber in kleiner doſi, denn alsdann verharret er länger in dem Leibe.

Und allhier muß ich nicht vorbey gehen euch Doctores auff der Poſt zu Londen verweißlich anzugreiffen / welche vorgeben die Leute leichtlich / ob ſchon an alten Kranckheiten / zu curiren in 2. 3. oder vier Wochen / oder in ſolcher Zeit ohne in acht nehmung einiger Ordnung in Eſſen und Trincken / und dergleichen / alſo daß ihre nähere Relation nicht ſoll kund werden. Ich wolte aber nicht gerne / daß ein ehrlicher Künſtler ein ſolches verſprechen thun ſolte / und alle andere ſich vor dergleichen Betrtegern hüten möchten; denn ob ſchon dieſe Cur die Medicos allzu viel hindan geſetzet / und geglaubet worden / und auch noch geglaubet wird / daß dieſelbige nur vor die Wundärtzte gehöre / ſo iſt es doch ihr Werck / und erfordert einen groſſen Fleiß / und kan niemand als nur die verſtändigen und erfahrnen Wundärtzte ſolche verrichten / wie dieſes der gelehrte Primeroſius in ſeinen gemeinen Irrthümern angemercket / denn es müſte eine leichte Kranckheit ſeyn / welche auff ſo leichte weiſe / wie ſie vorgeben / könne geheilet werden.

Letzlich kan ich auch nicht übergehen die ſinnreiche Streitigkeit der Chimiſten mit den Galeniſten/ über der Cur dieſer Kranckheit / und nicht allein in dieſer ſondern auch in allen andern; ein Exempel kan zu allen dienen. Denn ex pede Hercules, & ſimiles habent labra lactucas, und dieſes iſt der einige Dr. Manvairing welcher ſein Buch / die Geſchicht von den Frantzoſen u. ſ. w. nennet/ darinnen er erzehlet / daß er euch die Cur der Teutſchen / Italiäniſchen/ Spaniſchen und Frantzöſiſchen Galeniſten mittheile/ und nennet dieſelben auch mit Nahmen. Aber ich muß euch ſagen/ daß diejenigen meiſt alle die geringſten ſind/ die er außgeſucht/ und läſſet die Cur der berühmteſten auß/ als von den Italiänern/ die zween berühmteſten / die jemahls in demſelbigen Lande davon geſchrieben haben/ als Fallopius und Capivaccius, von welchen unſer berühmter Doctor Read bekennet / daß ſie zum Muſter aller andern/ die davon geſchrieben dienen können. Von dem Mercuriali, dem fürnehmſten der Italiäniſchen Aertzte gedencket er kein Wort. Was die Teutſchen anlanget ſo ſtellet er für den Weg zu heilen / der bey zween oder dreyen unberühmten Aertzten im Gebrauch geweſen / des berühmten Sennerti aber / des Teutſchen Galeni, noch irgends eines andern / der etwa ſonderlich bekandt/ erwehnet er mit keinem Worte. Von den Spaniern führet er nur einen Vornehmen an/ und daß iſt der groſſe Mercatus, und zweiffele ich daß er oder ein ander Chimiſt einen beſſern methodum

dum dieſe Kranckheit zu curiren habe/ noch auch
andere/ als uns dieſer gelehrte Mann in in ſeinen
groſſen Wercken hinterlaſſen.

Was die Frantzoſen anlanget/ fähet er an von
dem Rondoletio, deſſen methodus nicht von den
beſten einer iſt/ nur daß er/ wie oben gemeldet/ den
Mercurium billiget/ was den Quercetanum be-
trifft/ von dem genug vorhin Meldung geſchehen/
den halte ich vor keinen Galeniſten. Aber kein
Wort gedencket er von dem groſſen Fernelio, dem
frantzöſiſchen Galeno, der ein ſehr fürtreffliches
Buch von dieſer Kranckheit geſchrieben/ und ich
biete allen Chimiſten trotz/ uns einen andern der-
gleichen zu weiſen/ auch nicht deſſen Schüler Pal-
marium, welcher ein groſſes Theil beſſer und viel
gelehrter als Quercetanus hiervon geſchrieben. Ei-
nen Punct der Auffrichtigkeit/ und Wolmeinung
gegen die Galeniſten muß ich nicht außlaſſen/ wor-
innen er weiſet/ wie wenig er bewandert iſt/ oder
ſeine Unwiſſenheit in den Galeniſchen Apothecken/
der zu verbeſſern ſich unterfänget/ denn in Ab-
ſchreibung eines Recepts von einem Benedictus,
vor die Heilung dieſer Kranckheit/ wenn er an das
Wort Geneliabin kommet/ ob es ſchon falſch abge-
ſchrieben/ oder es unrecht gedruckt geweſen/ nen-
net er es doch Geneliabin, und ſagt/ er wiſſe nicht
was er von dieſen Worte machen ſoll; wenn er aber
zween oder drey von den heutiges Tages in der Apo-
thecker Kunſt berühmten Doctoren geleſen/ als
Bauderon und Renodæum/ würde er geſehen/ was

 dar-

daraus zu machen ſey/ nemlich/ daß das jenige/ was die Griechen Rhodomel heiſſen/ das heiſſen die Lateiner mel roſatum, welches die Araber eben bey dieſen Namen nennen; allein Renodæus wil es Geleniabin, mit den gelehrten Mönchen in ihrer Cenſur über des Meſuer Antidotarium, heiſſen/ welcher uns erzehlet/ daß dieſes Wort in des Avicennæ fünfften Canone iſt/ und bey den Hali des Abbas Sohn de conditis, und anderswo/ und saget es werde auch muraba und challengebinum geheiſſen/ und machet eine lange Hiſtorie davon her/ welche allhier zu erzehlen ſich nicht ſchicken würde. Und dieſer Doctor verlachet an vielen Orten dieſes Buchs der alten Aertzte art und weiſe zu ſchreiben da ſie doch offt nur fälſchlich außgeſchrieben oder verdruckt ſind. Zum Beſchluß aber ſeines Buchs da er/ wie er euch bereden wil/ den beſten Weg gelehret/ den die Galeniſten/ derer Ruhm/ wie er ſagt dieſer iſt/ daß die meiſten Aertzte ihre Nachfolger ihnen ſeiner Erzehlung nach/ in Heilung dieſ Kranckheit folgen; alsdann ſchilt er auff die ungereimten Compoſitiones und Schulfüchſiſche Recepte, wie er ſie nennet/ nach der Reihe/ und erzehlet alle derſelbigen Urſachen/ welche iſt/ daß die Aertz ſehr unweißlich und ſchädlich ihre Amt und Schuldigkeit die Zubereitung und Nutz der Artzneyen durc ihre eigene Hände und die Aufſicht über alles was dieſen Werck gehöret bey ſeit geſetzet/ deſſen Verſäumung ſie untüchtig gemacht zu ſehen und zu v beſſern die groben Irrthümer der fortgepflantzt

V

Bücher. Deſſen gibt er ein Exempel von einem Bolneſt genant/ welcher mit guten Glück hierinnen einen Verſuch gethan/ in dem er ſeine Sachen ſelbſt außgearbeitet/ weil aber Bolneſt bereits durch Dr. Tvvisden gelehrt tractiret worden/ wil ich ihn fahren laſſen/ und auff unſern Doctor kommen/ dem ich ſagen muß/ daß er hierinnen all zu viel ſich irret/ denn es ſind Galeniſten/ die nicht ſo nachläſſig seyn/ oder ſich ſo zuſammen durch die alte Satzungen regieren laſſen/ ſondern ſie beydes die Galeniſchen und Chimiſchen Apothecken unterſuchet und reformiret, darvon iſt Zeuge Zvvelferus, die Apotheke zu Antwerpen/ le Febure, die er von dreen berühmten Doctoribus von Paris gehabt; unſere zu Londen/durch den gelehrten Hn. George Ent/und zuletzt durch Mr. d'Aquin, die durch Charas, jedoch auff deſſen Befehl und Gutheiſſen fortgeſetzet worden/ alſo daß ſo ihr oder euere Brüder einige beſſere haben/ ſo ſeid ihr gar hoch zu ſchelten/ und ſehr böſe Leute vor die gemeine Geſundheit/ wo ihr ſie nicht mittheilet/ und die Welt damit beglückſeliget/ als jene gethan haben/ ſondern haltet dieſelbige geheim/ oder beweget zum wenigſten die Welt zu glauben/ daß ihr mit ſothanen Geheimnüſſen und beſſern Artzneyen beſeliget seyd/ an welchen niemand als die Adepti oder beſſer enetelnepti Antheil zu haben/ oder darzu zu gelangen würdig ſind; da doch die rechtſchaffenen und gewiſſenhafften Galeniſten alles der Welt mittheilen / weil ſie wiſſen/ quod bonum eſt diffuſi-

vum, & quo communius, & melius, daß eben dieſes die Erfahrung guter Artzney iſt / welche ſie gemein gemacht hat / und der jenige ein Medicus, welcher die Kranckheit / den methodum medendi materiam medicam, & componendi rationem wol verſtehet. Ich wil verſichern / ihr werdet keines von ihren Geheimnüſſen nöthig haben / Es wird von dem Capivaccius einem Profeſſor Medicinæ zu Padua erzehlet / welcher als die Teutſchen Studioſi ihn erſuchten / er möchte ihnen ſeine Geheimnüſſe mittheilen / ihnen zur Antwort gab: leſet meine Practica ; ſo werdet ihr meine Geheimnüſſe finden / in welchem Buche keine Geheimnüſſe noch Arcana zu finden. Nun ſind alle Secreta einfache oder zuſammengeſetzte / und ſo jemand die Krafft einer einfachen Artzney erfinden wird / die noch nicht bekandt iſt / ein ſolcher Zuwachs zu der Kunſt iſt lobenswerth / und mag ein Geheimnüß genennet werden ; als wie der jenige welcher zu erſt die erbrechende Natur des Antimonii erfunden / und die Krafft und Zuſammenſetzung des Büchſen-Pulvers / der erſt die Jalappe und dergleichen in Gebrauch gebracht / der hat würdige Geheimnüſſe gehabt. Nun ſo ihre Secreta dergeſtallt beſchaffen / ſo ſind ſie werth hoch gehalten zu werden / und keine andere Dinge zu zulaſſen ; alſo auch / was die Recepte anbelanget ; welche von der ordentlichen materia medica zuſammen geſetzet ſind / wie denn derer viel ſind / ſind ſolche nicht unter Geheim-

nüſ-

müſſe zu rechnen / ob ſchon ein Medicus ſolche vor ſich behält / und wolte nicht gerne / daß ſie bekandt würden. Denn ein jedweder gelehrter und erfahrner Medicus mag ihm ſolcher / ſo viel als die Gelegenheit an die Hand giebt / und ihm beliebet / erfinden und machen; alſo daß es eine unglückliche Gewohnheit bey dieſen unwiſſenden Aertzten geweſen / von Wort zu Wort die Artzneyen auß den Büchern außſchreiben / und geheim zu halten / damit ſolche andere gelehrte Medici nicht ſehen möchten / ſie möchten ſonſt darüber lachen. dahero trägt ſichs offt zu / daß viel hier in Engeland in Erlangung der Geheimnüſſe von denen betrogen worden / welche keine gehabt. Und ſo ſie gut ſind / und ſolche oder dergleichen / ſo können ſie auß der materia medica erfunden / und unterſchiedlich zuſammen geſetzet werden. Als von Buchſtaben unterſchiedlich zuſammen geſetzet / unterſchiedliche Worte formiret werden können. Der gelehrte Primeroſius erzehlet eine Geſchicht von einem / welcher eine Beſchreibung einer gewiſſen Purgation hatte / die / wie er ſagte / ein ſehr gelehrter Medicus, der nun todt / ihm gegeben / welche / als er ſie geſehen / ſich nicht enthalten könen über derſelben närriſche Compoſition zu lachen / jedoch wolte er ſie vor ſeine Frau zu richten / er aber beredet ihn / daß er ſie den Apothecker machen laſſen / und nur den dritten Theil ihr davon geben ſolte / wovon ſie gnugſam purgiret ward. Von dergleichen eitelen Recepten könte ich viel Exempel anführen / ſo

allhier zu lange zu erzehlen; alſo daß du vor dieſes mahl ſieheſt / daß es nicht die rechtſchaffen Galeniſten ſind / welche die Welt betriegen / ſondern ſolche / als da iſt Thompſon, Marchemont, Nedham, und allzuviel dergleichen / welche dem Hippocrati und Galeno wiederſprechen / dieweil ſie ſo wol nicht beleſen ſind in der wahren / geſunden und alten peripathetiſchen Philoſophie / daß ſie dieſelbige verſtehen ſolten. Denn ubi deſinit phyſicus, ibi incipit Medicus, je beſſer Philoſophus je beſſer Medicus, und es iſt mit ſolchen unwiſſenden Perſohnen / als Dr. Manvvayring ſagt: So man eine Rechnung anſtellen könte / ſo wurden wir befinden / daß ihr mehr durch die Artzney als durch das Schwerd umbkommen. Aber / wie er ferner ſagt / populus vult decipi, ſie lieben den Betrug / und wollen nicht ſich weiſen laſſen / derhalben decipiatur, laſſet es gehen / dieſes ſind ſeine eigene Wort. Nun endlich zu ſchlieſſen / ſo verſichert euch ſelbſt / daß die beſten Galeniſten die beſten Chimiſten ſind. Ob es aber ſich ſo gar wol ſchicke / daß die Medici ihre eigene Artzneyen zurichten ſollen/oder nicht/daß iſt eine Frage / die vor dieſen Ort zu lang zu beantworten fället.

Die

Die Art und Weiſe wie die Berichte abzufaſſen.

DJeweil bey unterſchiedlichen Gelegenheiten der Artiſt kan beruffen werden / ſeine Meynung entweder von dem Tod einer Perſohn / oder von der Schwachheit oder Verderbung eines Gliedes an deſſen Verrichtung oder Verwaltung ſeines Ampts und Schuldigkeit / einer Obrigkeit oder Fiſcals Unterſuchung zu geben / ſo habe ich auß dem Paræo und andern dieſe folgende Regeln außgezogen.

Der Artiſt ſoll ſehr fleiſſig ſeyn in Unterſuchung der Wunden / die zu ihm gebracht werden / und der Patient ſoll in derſelben poſitur geleget werden / als er geweſen / da er den Schaden empfangen ; denn ſonſten möchte eine Wunde durch den Sucher klein zu ſeyn ſcheinen / da ſie doch in Warheit tödtlich iſt. Wenn er zweiffelhafftig iſt / ſo ſoll er von dem erſten biß zu den neundten Tag ſein Urtheil auffſchieben ; in welcher Zeit die Zufälle der Wunden Beſchaffenheit ihm zu erkennen geben werden.

Die allgemeinen Zeichen wobey wir von den Kranckheiten urtheilen / ſind Kennzeichen / Vorherverkündigungen / oder amneſtie und die werden genommen 1. von der Natur und Weſen der Kranckheit 2. von dreyerley Arten der Zufälle / welche ſind

1. Die verletzte Action, und die kan entweder gantz hinweg genommen/ oder vermindert/ oder verderbet ſeyn.

2. Von den Excrementen, welche entweder in der Subſtantz/ qualität, quantität, art und weiſe/ oder Zeit unrichtig ſind.

3. Von veränderter Eigenſchafft des Fühlens/ des Geruchs/ der Farbe und dergleichen/ welches von den Kranckheiten oder Zufällen herrühret.

4. Von den Urſachen.

5. Von der diſpoſition des Leibes.

6. Von den Dingen die da helffen oder ſchaden.

7. Von der Gleichheit und Ungleichheit womit zu vergleichen die allgemeinen graſſirenden/ als die Peſt und dergleichen/ von welchen allen du vorher Bericht erhalten.

So eine Amme durch Schläffrigkeit/ oder Nachläſſigkeit/ das Kind/ ſo bey ihr im Bette lieget/ zu todt gedrücket; ſo das Kind vorher geſund geweſen/ nicht Wiederſinnes noch ſchreyend/ ſo ſein Mund und die Naſen/ da es itzund todt iſt/ nicht mit einem gewiſſen Schaum oder Geiffer angefeuchtet/ ſo deſſen Angeſicht braun und blau iſt/ ſo wenn der Leichnam geöffnet wird/ die Lunge geſchwollen und auffgeblaſen/ befunden wird/ und alle innerliche Eingeweide geſund ſind/ das ſind Zeichen/ daß das Kind durch eine euſſerliche Gewalt erſticket worden;

So

So der todte Leichnam eines Menſchen auff den Felde liegend gefunden wird / oder in einem Hauſe allein / und die Frage vor fället / ob er von Wetter erſchlagen / oder ſonſten durch einen gewaltſamen Tod umbkommen / ſo werden euch dieſe nachfolgende Zeichen die Gewißheit davon anzeigen.

Denn ein jedweder Leib / welcher von Wetter getroffen oder geſchlagen iſt gibt von ſich einen ungeſunden oder ſchwefelichten Geruch / alſo daß die Vögel / Raben / oder Hunde denſelben nicht anrühren / viel weniger davon eſſen werden. Das getroffene Theil iſt offt geſund / und ohn einige Wunde / wenn ihr es aber unterſuchet / werdet ihr befinden / daß die Beine zerknirſchet oder in Stücken zerſplittert ſind.

Wenn aber das Wetter den Leib durchdrungen und eine Wunde gemacht / ſo iſt / nach der Meinnng des Plinii, derſelbe verwundete Theil viel kälter denn der übrige Leib / denn der Blitz treibet die dünneſte und feurige Lufft vor ſich / und drenget ſie in den Leib / durch deſſen Macht die Wärme / welche in dem Theile iſt / alsbald zerſtreuet und verzehret wird. Der Blitz läſſet allezeit etliche Zeichen vom Feuer hinter ſich / denn kein Blitz iſt ohne Feuer.

Uber dieſes / da ſonſt alle lebendige Creaturen wenn ſie vom Wetter geſchlagen werden / auff die Seite gegen über fallen / ſo fället der Menſch allein

allein auff die verletzte Seite / wenn er nicht mit Gewalt nach der Seite oder Gegend / da er herkommen / geſtürtzet wird.

Wenn ein Menſch von Wetter geſchlagen wird / indem er im Schlaaff iſt / wird er mit offenen Augen gefunden werden; hingegen mit zugethanen / ſo er wachend getroffen wird / wie Plinius ſchreibet.

Auch kan unterſuchet werden / ob einer der von einer Wunde geſtorben / dieſelbige lebendig oder Todt empfangen. In Warheit / die Wunden / welche an einem lebendigen Menſchen geſchehen / ſo er davon ſtirbet / werden nach ſeinem Tode roth und blutig erſcheinen / mit den Seiten oder Rånden geſchwollen / oder rund umbher bleich; das Wiederſpiel iſt an denen / welche an einem todten Menſchen geſchehen / zu ſehen. Denn alle Lebens-Kråffte / und Verrichtungen hören in dem Leibe auff / und fallen zuſammen durch den Todt / alſo daß hinführo weder Geiſt noch Blut zu den verwundeten Ort gehen oder flieſſen kan.

Dergleichen Frage kan auch geſchehen / wenn ein Menſch auffgehencket gefunden wird / ob er lebendig oder todt auffgehencket worden. So er lebendig gehencket worden / ſo wird die Entdrückung oder Zuſammenziehung des Stricks roth erſcheinen / bleich / oder ſchwartz / und die Haut rings herůmb ſich zuſammen ziehen oder runtzlicht / wegen der Zuſammendrůckung / ſo der Strick gemacht / auch iſt offt der Anfang der Lufftröhre zerriſſen

riſſen und verdrehet/und das ander Gelencke des Genicks iſt verrencket / oder auß ſeinem Ort bewe- get; ſo werden auch die Schienbeine und Arme blaß ſeyn / wegen der gewaltſamen und plötzlichen Er- ſchreckung der Geiſter; über dieſes wird ſich umb den Mund ein Schaum finden / und eine ſchäu- michte und unflätige Materie auß der Naſen hengen/die dahin gebracht iſt/beydes weil die Lun- ge plötzlich erhitzet und erſticket worden / wie auch wegen der krampfichten Erſchütterung des Ge- hirns gleich als in der Fallendenſucht zu geſche- hen pfleget/hingegen/wenn er todt auffgehencket worden / wird keines von dieſen Zeichen erſchei- nen.

Wo auch einer im Waſſer gefunden wird/ ſo wird ſein Leib / der lebendig hinein geworffen worden iſt/geſchwollen und auffgeblaſen ſeyn/we- gen des Waſſers / ſo darinnen enthalten iſt / auß ſeinem Mund und Naſen wird eine gewiſſe zehe Unreinigkeit kommen/die enden ſeiner Finger wer- den zerrieben und zerfleiſchet ſeyn/ weil er mit wie- derſtreben und ſcharren in den Grund des Fluſ- ſes geſtorben iſt/indem er etwas geſuchet/darinnen er ſich feſt anhalten und von erſauffen retten mö- ge. Wenn er aber ins Waſſer geworffen wor- den/als er ſchon todt geweſen / werden dieſe Zei- chen nicht erſcheinen.

Was aber die Leichnam derer/ſo ertruncken ſind/betrifft/ſo ſind die/welche oben auff dem Waſ- ſer ſchwimmen / weil ſie geſchwollen und auffge- bla-

blaſen ſind / nicht alſo beſchaffen wegen des Waſſers / ſo in ihren Leibe iſt / ſondern wegen eines gewiſſen Dünſtes / in welche ein groſſer Theil der Feuchtigkeiten des Leibes verkehret worden / durch die Krafft der putrificirenden Hitze. Derowegen erſcheinet dieſe Geſchwulſt nicht in allen Menſchen / welche in den Waſſer ümbkommen oder darein geworffen worden / ſondern nur in denen / die mit den Unflath und Schlam des Waſſers verderbet worden / nachdem ſie eine lange Zeit vorher ertruncken und an das Land geworffen worden.

Viel werden erſtecket von brennenden Kohlen in einen verſchloſſenen Gemach / und bißweilen wieder zu rechte gebracht / wenn ſie bey Zeiten herauß genommen werden / ſonſten werden ſie gantz erſtecket. An dieſen werdet ihr ſehen / daß ihr Angeſicht bleich und blaß iſt / kein Puls ſchläget / alle euſerſte Theile ſind kalt / die Sprache und Bewegung höret auff / alſo daß wenig Hoffnung iſt / ſie wieder zu rechte zu bringen / nur allein alſo: Leget euere Hand auff die gegend des Hertzens / und ſo ihr noch einige Wärme oder Puls fühlet / ſo iſt noch Leben übrig / ſonſten nicht; derowegen wenn ein Menſch in einem Gemach todt gefunden wird / ſolt ihr nachfragen / ob alda Kohlen gebrennet wrůden; oder auch wahr nehmen / ob die Wände auffs neue mit Kalck beworffen ſind / ſo wird die Urſache ihres Todes erſcheinen.

Ihr

Ihr werdet erkennen / daß einem Menſchen Gifft beygebracht iſt / wenn er über groſſe Schwerigkeit des gantzen Leibes klaget / alſo daß er von ſich ſelbſt matt iſt / wenn gleichſam ein abſcheulicher und eckelhaffter Geſchmack auß dem Magen Munde in den Mund und auff die Zunge auffſteiget / gantz unterſchieden von dem Geſchmack / denn die Speiſe / ob ſie ſchon verdorben/von ſich geben kan: Wenn die Farbe des Angeſichts ſich plötzlich verändert / biß weilen zu einer gelben / zu weilen zu einer andern Farbe / ſoviel von der gemeinen gewöhnlichen Farbe des Menſchen unterſchieden; wenn Eckel und offtes Erbrechen den Patienten plaget; und er mit ſo groſſer Unruhe beſchweret wird / daß alle Dinge ſcheinen verkehrt ſich umbzu drehen / wenn der Patient offt mit Ohnmacht/und mit kalten Schweiß befället.

Die Giffte / welche hitzig verurſachen ein brennen auff der Zungen/in Munde/in der Kehle/Magen/Gedärmen/und allen innerlichen Theilen/mit Unruhe und ſteten Schweiß; wenn ſie aber ezende und putrificirende Eigenſchafft bey ſich führen/als Arſenicum, Sublimat, Realgar/oder Ratten-Kraut/Grünſpan/Operment/ und dergleichen / ſo verurſachen ſie in dem Magen und Gedärmen eine unleidliche reiſſende Pein/gurren im Bauche und einen ſteten und unleidlichen Durſt. Dieſen kan geholffen werden mit erbrechen mit

Schwi-

ſchwitzen/bißweilen ſind ſie heiß/ bißweilen kalt/mit Ohnmacht/ daher plötzlich der Tod folget.

Gifft / welcher durch kälte tödtet / bringet einen ſchweren Schlaaff/oder Schläffrigkeit/ davon ihr ſie nicht leicht erwecken könnet; bißweilen greiffen ſie ſo ſtarck das Gehirn an / daß die Patienten allerley unziemliche Geberden machen/mit ihrem Munde / und Augen / Armen/ und Füſſen/ gleich als die jenigen/ ſo wahnſinnig ſind. Sie werden geplaget mit kalten Schweiß / ihr Angeſicht iſt ſchwartzlicht oder gelbicht/allezeit grauſam ihr gantzer Leib iſt erſtarret oder träge/und ſterben in kurtzer Zeit/wo ihnen nicht geholffen wird. Die Giffte dieſer Art ſind **Wütſcherling** / **Mohn**/ **Nachtſchatten**/**Bilſenkraut**/**Schlaafkraut** und dergleichen.

Giffte; die feuchte ſind / bringen einen ſteten Schlaaff/Fluß/reſolution aller Nerven und Gelencke / alſo gar / daß auch ihre Augen nicht in ihren Hölen recht bleiben können ſondern gleichſam itzt herauß fallen wollen. Die euſſerſten Theile / als die Hände / Füſſe / Naſe / Ohren / gehen in die Faulung / denn der Tod iſt vor der Hand: von dieſer Art ſind die Biſſe der Schlangen/ die gifftige und faulende **Feuchtigkeit** der **Lufft**/und dergleichen.

Wenn ihr nun einen Bericht von einem Kinde / ſo mit der Mutter getödtet iſt / machen ſollet / ſo gebt Acht darauff / daß ihr einen deutlichen Bericht gebt; ob das Kind an allen Theilen

len und Gliedmaſſen vollkommen geweſen / daß der Richter den Urheber deſſelben billig ſtraffen möge.

Die Art und Weiſe Berichte abzufaſſen/iſt dieſe.

Ich N. N. Wund-Artzt zu N. nachdem ich den itztlauffenden 10. Auguſti beruffen worden / den N. N. zu beſichtigen / hab ich ihn im Bette liegend gefunden / verwundet an ſeinem Haupt / an dem lincken Schlaaff / welche Wunde das Bein mit deſſen Zerbrechung durchdrungen / und mit Niederdrückung des Beins in die Hirnhäutlein und Subſtantz des Gehirns / vermöge deſſen ſein Puls ſchwach / er ſelber mit Wahnſinnigkeit mit Krampff / kalten Schweiß befallen / ſein appetit verlohren / worauß geſchloſſen werden kan / daß der gewiſſe und ſchleunige Tod vor der Hand iſt.

Zu deſſen Bezeugung habe ich allhier meine eigne Hand untergeſetzet.

Dieſes kanſt du / wo du verſtändig biſt / zum Muſter aller andern gebrauchen / wenn du nur auff das jenige zurücke ſieheſt / was vorhin

von den Zeichen / Urſachen / und Zufällen der Kranckheiten geſagt worden.

Von Naſen Bluten.

Dieweil viel Oerter mit einer Art Quäcker angefüllet ſind / die ſich vor Medicos außgeben / und ihnen den Titul eines Doctoris anmaſſen / welche / wenn ſie zu einen Patienten kommen / deſſen Beſchwerung / wo er ihnen nicht augenſcheinlich vor Augen lieget / nicht andeuten noch denſelben curiren können ; damit ich nun das Leben vieler Leute retten möge / wil ich etliche Regeln von Heilung dieſes erbärmlichen Schadens vorſtellen.

Das Blut / welches das Gehirn nehret und durch die Naſe flieſſet / iſt gantz auß den Pulsadern / und ſehr rein ; dieſes wird erſtlich verurſachet per Anaſtomaſin , oder durch öffnung der Adern / von der Schwachheit des Gefäſſes / völligen oder dünnen Blut. 2. per Diæreſin, oder durch von einander Scheidung von einer Wunde / Zerſtoſſung / Zerreiſſung Zernagung. 3. Diapedeſin , durch ſickerung Außdringung / wenn das Häutlein (der Ader außgedehnet / und das Blut dünne gemacht wird Die euſſerliche Urſache iſt auß der Erzehlung völligen Geblüth / und übeler Beſchaffenheit des Bluts zu erkennen / und zeiget an eine plethoral

ra

ram oder Cacochimiam. Wenn es Criticaliſch iſt/ ſo erſcheinen die Zeichen der Dauung/ oder iſt ein criticaliſcher Tag/ oder der Patient befindet Beſſerung. Wenn es zu viel flieſſet/ ſo folget Ohnmacht/ Waſſerſucht/ und dergleichen/ und zuletzt der Tod.

Was die Cur anlanget/ ſo ſoll die Diät dickmachend und kalt ſeyn/ die einen guten Safft generiret/ und leicht zu verdauen. Iſt aber das Bluten Critical, muß man es nicht alsbald ſtopffen/ ſonderlich bey völligem Geblüthe.

Aber das zufällige Bluten der Naſe ſoll geſtillet werden/ welches geſchicht/ wenn man das Blut/ ſo zu der Naſen flieſſet/ zurücke ziehet/ wenn man es von dieſem oder andern benachbarten Theilen zurücke hält/ durch Schlieſſung der geöffneten Mundlöcher der Blutadern/ durch Verhinderung der verkehrten Bewegung des Bluts/ und Außführung oder Verbeſſerung der ſcharffen und dünnen Feuchtigkeiten/ die mit dem Blut vermenget ſind und den Fluß verurſachen/ und Verſtopffung derſelben Zuwachs/ und Stärckung der anhaltenden Krafft der Leber und der Blutadern. Zu welchen allen ſehr viel dieſe nachfolgenden Regeln behülfflich und dienlich ſein.

Die Zurückziehung des Bluts muß ſo bald geſchehen als immer müglich/ ehe die Geiſter zu

viel geſchwächet werden/ und dieſes durch Oeffnung einer Ader an den Arm an derſelbigen Seite/ da das Blut flieſſet/ alſo daß man deſſen ein wenig auff einmahl/ und öffters läſſet. Wenn ihr den Patienten ſtarck befindet/ ſolt ihr das Loch groß machen; und wann ihr ſehet/ daß hierdurch und auff folgende Mittel der Fluß nicht nachlaſſen wil/ ſo öffnet abermahl ein Ader/ und alsdann laſſet ihm die Ader an dem Fuß.

Nach Oeffnung einer Ader oder vorher/ gebrauchet das Reiben/ und Binden an den euſſerſten Theilen/ und ſetzet groſſe Laß-Köpffe auff die Schulter und auff die Weiche der Seiten/ an derſelben Seiten/ oder auff beyde/ wenn alle beyde Naßlöcher bluten. Galenus lobet nebenſt dieſen die Oeffnung der güldenen Adern; Forestus befiehlet Laß-Köpffe ohne Schröpffen auff die Füſſe zu ſetzen.

Etliche ſetzen gläſerne Laß-Köpffe auff das zweyköpffichte Mäußlein des Arms.

Crato in ſeinen Conſiliis ſchläget vor/ daß man den kleinen Finger der Hand an derſelben Seite feſt binden ſoll.

Ohnmacht iſt ein Mittel/ welches das Blut und Geiſter hinein ziehet und den gantzen Leib kühlet.

Zacutus Luſitanus erzehlet/ daß er das Naſen bluten/ da alles andere nicht helffen wol-

len/

ſen/curiret habe/daß er ein actual Cauterium an die Fußſolen an beyden Füſſen gebrauchet.

Wenn die vorher gemeldten anziehenden Dinge nicht helffen wollen/ müſſen wir zu rücktreibenden kommen / die an die Stirne und Schläffe / hinten in dem Nacken / und auff den Schlaaff-Puls Adern auffzulegen. Als Thus, Aloes, mit Haſen-Haar und Eyweiß / netzend Werck von Flachs in dem Eyweiß / und alsdann die Pulver darauff geleget / und alſo über gebunden von einem Schlaaff zu dem andern/langs der Stirn/oder nur Eyweiß / bolus armenus und Eßig.

Ein ſicheres Mittel wird gemacht von Gips und von Weineßig zween Fingers dicke / und wenn das erſte nicht ſtillet/ſo legt das andere auff.

Amatus Luſitanus lobet eine Haube gemacht von ſolchen adſtringirenden Dingen und oxycrate, auff das Haupt geſetzet / nachdem vorher die Haar abgeſchoren ſind / und mag es in groſſer euſſerſter Noth verſuchet werden.

Es wird auch gut ſeyn / die Stirne die Puls Adern / und Schläffe zu benetzen / mit kalten Waſſer / oder oxycrate mit darinnen genetzten Tüchern / und ſo bald ſolche warm / wieder abgenommen / und wieder genetzet und auffgeleget. Oder ein Befeuchtung gemachet von

den Safft von Wegebreit / Wegetritt / Roß-ſchwantz / Täſchelkraut und dergleichen / mit ein wenig Weineßig/damit es deſto beſſer durchdrin-ge. Es muß aber das Haupt nicht gebehet/noch adſtringentia gebrauchet werden / biß genugſa-me revulſiones vorhergangen / damit nicht das Blut allzu geſchwind zu rücke getrieben werde/ und eine gröſſere Blutſtürtzung verurſache / oder durch plötzliche Stillung deſſelben ein Krampff/ Schlag / Engbrüſtigkeit und dergleichen entſte-he.

Leget nur Wein-Eſſig vornen auff die Stirne / oder einen darein genetzten Schwamm/ und thut ihn in die Naſenlöcher / ohngefehr einer Schalen voll / auff einmahl mit einen guten An-ſtrich; über eine kleine weile ein ander und alſo ohne auffhören.

Wenn man kalt Waſſer in das Angeſicht ſpritzet / das treibet nicht allein das Blut zurücke/ ſondern ziehet es auch nach den innern Theilen zu/wegen der Furcht/ſo darauff entſtehen kan.

Auch oxycratum in dem Munde gehal-ten und offt verändert / bewahret / daß das Blut nicht in den Hals oder in die Kehle flieſſet.

Wein-Eßig in das Ohr an der blutenden Seite geſpritzet/iſt gut.

Nebenſt dieſen Dingen / welche zu rücke treiben / müſſen wir auch bedacht ſeyn auff zuſammen haltende / daß man nemlich in die Naſenlöcher thue / das Pulver von Weyrauch und Aloes/ und dergleichen.

Auch loben etliche ſehr das blaſen der Pulver in die Naſen / als die Aſche von Eyerſchalen/ Papier / und dergleichen: Mercket aber / daß der Patient / in dem ſolches geſchicht / den Mund voll kalt Waſſer halten muß / zu verhindern / daß die Artzney nicht in ſeinen Mund komme.

So iſt auch die Baum-Wolle von einen Dinten-Gefäß/ die Dinten davon ein wenig außgedruckt / und eine Wicke darauß gemacht / und alſo in das blutende Naſenloch geſtecket/ gut.

Wenn aber von allen dieſen Mitteln das Blut ſich nicht ſtillen will / ſo muß man escharotica oder ruffen-machende Mittel gebrauchen / jedoch ſehr wol ſich fürſehen / daß nicht/ wenn die Ruffe abfällt / das bluten auffs neue wieder anhebe; das beſte iſt gebrandter Vitriol/ denn nebenſt dem daß es cauteriſiret / ſo ſtillet es auch das Blut.

Wenn ihr es gelinder haben wolt / ſo vermiſchet den Vitriol alſo.

Nehmet Gallus ein halb Pfund / Alaun

vier Untzen / calciniret ſie / und machet ſie zu Pulver / ſolches in die Naſe zu blaſen.

Die jenigen Dinge aber / welche durch kühlen und dickemachen das Bluten ſtillen / werden von kühlenden und ſtopffenden Dingen / Emulſionen, Julepen / Conſerven / Latwergen / Küchlein / und dergleichen gemacht / als zuvor gemeldet worden.

Ihr ſollet auch euſſerliche Mittel das Blut zu kühlen gebrauchen / als die Arme mit kalten Waſſer baden / und auch die Füſſe darein ſetzen / und die Hoden und den Rücken mit Waſſer und Weineßig behen.

Wenn wir aber dieſes alles verſuchet und das Bluten dennoch wiederſpenſtig anhält / müſſen wir Narcotica gebrauchen / welche allerhand arten Blutflüſſe ſtillen / von was Feuchtigkeiten dieſelben auch herrühren / und zwar geſchwinde; das fürnemſte darunter iſt das Laudanum opiatum, drey oder vier Gran davon in Wegebreit-Waſſer eingeben / nachdem vorher der Leib geöffnet; Hütet euch aber mit fleiſſe / daß ihr es einem gar ſchwachen Menſchen nicht gebt / damit nicht die natürliche Hitze überwältiget werde. Der Syrup von Klapperroſen iſt gut deſſen eine Untze in einem ſtopffenden Syrup / wenn man zu Bette gehen wil / eingeben.

Der Neſſeln-Safft in die Naſe gezogen und drey oder vier Untzen davon eingenommen/ und das Kraut/ als einen Brey auff die Stirne/ die Schlaffe u. ſ. f. auffgeleget/iſt ſehr gut.

Rec. Schweinen-Koth zu Pulver gemacht/ drey Untzen / Roſen Pulver ein Loth/ miſchet es mit Safft von Wegebreit / und machet mit Baumwolle Wicken vor die Naſenlöcher. Eſels-Koth alſo gebraucht / iſt auch ſehr gut.

Etliche nehmen das Blut / ſo da flieſſet/ und röſten es/ und geben es/ daß es der Patient nicht weiß/zu eſſen.

Spicanard zu feinen Pulver gemacht ein Quentin auff einmahl mit Wegebreit Waſſer eingeben/ſtillet has Bluten.

In zwiſchen daß dieſe Dinge gethan werden/ müſſen wir ſehen/ ob eine dünne ſeroſiſche oder Choleriſche Feuchtigkeit mit dem Blut vermenget iſt / ſo dem alſo/ muß ſie durch purgiren außgeführet werden / wo nicht auff einmahl/ doch offter/auff dieſe Weiſe.

Nehmet Tamarinden / ein Loth / Wegebreit Blätter eine Hand voll / kochet ſie in ſechs Untzen brunnen Waſſer / bedeckt biß auff vier Untzen / ſeiget es durch / und thut darzu klein geſchnittene Rhabarbar ein Quentin / gelbe Mi-

robalanen ein halb Quentin / Spicanard acht Gran / weichet es zuſammen ein fünff oder ſechs Stunden / ſeiget es durch / und thut darzu Syrup roſar. ſolut. eine Untze / pulveriſirte Rhabarbar ein Scrupel. F. potio auff 1. mahl.

In einem alten Bluten / welches dem Patienten offt ankömt / laſſet ihm dieſes Purgantz zum wenigſten die Woche einmahl einnehmen / und zwiſchen jeder Purgation / adſtringirende Mittel / Opiata oder Julepe und dergleichen gebrauchen/als

Nehmet die Wurtzel von Natterwurtz/ Wallwurtz jedes eine Untze / die Blätter von Wegebreit / Wegetritt / Harnkraut / Erdreich / jedes eine Hand voll / der vier kalten Samen jedes ein Quentin / kochet es mit genugſamen Waſſer biß auff ein Pfund ein / in dem durchgeſiegenen zerlaſſet Zucker drey Untzen/ auff drey Morgen nach einander einzunehmen.

An ſtatt der Julepe und Opiaten / nachdem ſie offt gebrauchet worden / mag man auch dann und wann den Syrup gebrauchen / der von gleichen Theilen Zucker und Neſſel-Safft gemacht iſt / alle Morgen einen Löffel voll davon eingenommen.

Wenn das Bluten von allzu groſſer Hitze

der

der Miltz oder der Nieren herrühret / ſo leget kühlende Dinge auff dieſe Theile.

Bey allen dieſen die innerlichen Theile zu ſtärcken / ſoll die Diät dickmachend ſeyn / als Kälberfüſſe / Schaaffsfüſſe / friſcher Käſe / Reiß und dergleichen die Früchte müſſen ſauer und ſtopffend ſeyn / als Pirn / Quitten / Meſpeln / Speyerling / Conſerven mit den Säfften / von Granaten / Limonien / Pomerantzen / Sauerampffer und dergleichen gemacht / anfangs / weil das Bluten ſtarck iſt / ſoll er ſich des Fleiſches und dergleichen enthalten.

Wenn er ſchwach iſt / gebt ihn von Fleiſch-Brühen / Brod-Suppen / darinnen weiſſe Stärcke mit gekocht iſt / der rein und ohne Kalck gemacht worden.

Zu ſeinem Geträncк gebt ihm Waſſer / darinnen Stahl abgeleſchet worden / und in ſolchem Waſſer laſſet alle ſeine Speiſe kochen / nachdem vorher darinnen etliche Neſſelwurtzeln gekochet worden.

Er ſoll auch ſo viel immer müglich ſich ruhig und ſtille halten / weder gehen noch reden / noch Huſten ; Denn die Bewegung der Zunge und der Kinnbacken vermehret das Bluten.

Das Angeſicht ſoll bedecket / und die Augen

gen zugehalten werden / daß er das Blut nicht ſiehet / denn es beweget die bloſſe Einbildung offtmahls das Blut zu mehrern flieſſen.

Er ſoll auch übriges Wachen meiden / denn daſſelbige wird das Blut ſchärffer und flüſſiger machen; Der Schlaaff temperiret die Feuchtigkeiten und ſtillet allerhand Blutflüſſe.

Endlich ſoll er die Bewegungen des Gemüths vermeiden / als Zorn / Lachen / Freude / und dergleichen.

Ein Anhang.

Regeln von Aderlaſſen und Purgiren.

DAs Aderlaſſen / wird in fünfferley Fällen gebrauchet.

1. Das zu viele Geblüt und die entzündung außzuführen.

2. Von den behafften Theile abzuziehen / als die verhaltene Monatliche Reinigung u. ſ. w.

3. Zu rücke zu treiben / abzuleiten davon zuvor gehandelt worden / alles dieſes per ſe: Denn

4. Kühlet es / aber nur zufälliger Weiſe.

5. Zu

5. Zu præſerviren / durch Hinderung der Flüſſe / und Entzündungen von ſpringen und fallen / vor unterſchiedlichen andere Beſchwerungen ; Jedwede Ader führet mehr oder weniger auß ; Die Adern an den Armen führen ab von dem Haupte / und den Theilen unter dem Genicke ; Die **Frauen-Ader** dienet zu den untern Theilen / als der Blaſe / Mutter / und dergleichen / und allen Theilen unter den Nieren ; aber die Adern / Güldenen-Adern / Monatliche Reinigung werden geheilet durch öffnung der obern Adern / wenn ſie aber verſtopffet ſind / durch die untern. Die Pulsadern werden wegen der Gefahr ſelten geöffnet ; Und ſo die Virtuoſi und ſinnreichen Leute könten einen Weg finden / dieſelbigen ſo ſicher als die Blut-Adern zu öffnen / ſo wurden ſie das menſchliche Geſchlecht ihnen allezeit verpflichten. Das mittlere Alter verträget das Aderlaſſen am beſten ; Jedoch im Fall der Noth / ein jedwedes Alter / aber ſparſam. Derowegen läſſet Galenus nicht vor den 14 Jahre / noch nach den 20. zur Ader. Wegen der Schwachheit und Mangel des Bluts ; So ſie aber zu viel Blut haben / und die Stärcke und Kranckheit es erfordert / ſo mögen ſie wol zur Ader laſſen. Als Avenzoar hat ſeinem Sohn / der nur drey Jahr alt war / zur Ader gelaſſen. Die Beſchaffenheit iſt gleicher Geſtalt zu beobachten / denn dieſe / welche groſſe brei-

breite Adern haben nicht zu mager / noch weiß / und von zarten Fleiſch ſind / mögen mehr Blut laſſen / bey denen ſich das Wiederſpiel befindet / weniger alſo iſt es mehr vor Manns als Weibs-Perſon dienlich / im Frůling und Herbſt / 7. Aphor. 54. Als im Sommer und Winter. Eben alſo von den Landſchafften ; Heiſſe Lufft zerſtreuet die Geiſter und Feuchtigkeiten ; Die Kålte thut das Wiederſpiel / und kůhlet einen mehr welcher zur Ader gelaſſen ; Aber in Noth-fall mag man an allen Orten und zu allen Zeiten Ader laſſen. Zur præſervation an Morgen / eine Stunde nach der Sonnen Auffgang. In groſſen Kranckheiten alle Stunden / und im Anfang / und zu jeder Zeit der Kranckheit. Wenn einer ſich einer vollen Diåt gebrauchet / ſo laſſet kůhnlich / ſonſten ſparſamlich / zuweilen mag man Blut laſſen biß zur Ohnmacht / 1. Aphor. 23. In groſſen hitzigen Fiebern / dieweil es den Leib kůhlet. Denn Stuhlgang beweget / und den Schweiß. In groſſen Entzůndungen / mindert es das Blut / und verhindert deſſen Bewegen nach einem edlen Theil. Letzlich iſt es ein Mittel vor die gröſſeſten Schmertzen / alſo daß es wol das allergröſſeſte Mittel mag genennet werden. Aber dieſe Ohnmacht iſt ein betrieglich Maaß / denn etliche fallen alsbald in Ohnmacht / andere nicht / ob ſie gleich zu viel Blut laſſen / alſo daß es ſicherer iſt in den Grentzen zu verbleiben / und es zu wiederhohlen.

Zu

Zu den Aderlaſſen gehöret auch das Schröpffen und Köpffe ſetzen / davon zuvor gehandelt worden / mercket allein / daß dieſes ohne daß es die Winde zertheilet / ſo führet es auch unempfindlich auß / ſtillet das Bluten / das Erbrechen / die Monatliche Reinigung / 5. Aphor. 50. Kleine dienen nach den purgiren / ſie ſchaden im Anfang der Entzündung und den vollblutigen; Sie führen viel ab / wenn ſie an den Armen / Knieſcheiben / Hinterbacken / und ſofort geſetzet werden. Und man ſchröpffet zu revelliren/anzuziehen / und ſo weiter. In ſcharffen Kranckheiten / Flüſſen der Augen / Kranckheiten des Haupts und der Bruſt: Ihre Wirckungen ſind ein Mittel zwiſchen dem Aderlaſſen und Blutegeln; das Aderlaſſen zieht von den tieffen Theilen / die Köpffe von denen/ſo nechſt der Haut; die Egeln die/ſo zwiſchen den Tieffen und der Haut ſind. Weñ das Blut dicke iſt/ſo behet das Glied wol mit warmen Waſſer/ehe ihr ſie aufſſetzet; aber hiervon iſt vorher geredet worden.

Die Blutegeln gehören zu den Aderlaſſen / ſie verwunden die Haut mit einem dreyeckichten Biß / ſie werden gebrauchet wo man die Laß-Köpffe nicht gebrauchen kan / als an den Gaumen / Lippen / Armen und dergleichen. Wenn ihr das Blut nicht flieſſen laſſet nachdem ſie abgenommen worden / werdet ihr in den güldenen Adern nicht ſo groſſe Wunder von ihnen finden / denn mein

allezeit

allezeit hochgeehrter Lehr-Meiſter Dr. Patin pfleg-te zu ſagen/ daß ſie wenig verſtändige Thier-lein weren/ und das reineſte und feineſte Blut außſaugeten und alſo das grobe zu-rücke lieſſen.

Setzet ſie nicht an/ ihr habt ſie denn ein vier-zehen Tage oder drey Wochen in friſchen Waſſer gehalten/ daß ihr jeden dritten Tag verändert/ alsdann faſſet ſie in der Mitten an/ mit einem saubern Tüchlein und ſetzet ſie an; Wann ſie nicht anbeiſſen wollen/ waſchet den Ort mit ein wenig warmer Milch/ oder mit ein wenig jungen Tauben Blut/ oder ſchröpffet ihn ein wenig/ wenn ihr haben wollet daß ſie mehr Blut außzie-hen/ſo ſchneidet ihnen die Schwäntze ab; wenn ihr wolt/ daß ſie abfallen ſollen/ ſo reibet ihren Kopff mit Aloes oder Saltz/ welches ein Beweiß iſt/ daß ſie das ſüſſe Blut außſaugen: Wenn ihr den Fluß ſtillen wollet/ ſo legt eine entzwey geſchnitte-ne Bohne oder Zunder darauff/ und verbindet/ wo ihr könnet. Wann ſie von den güldenen A-dern abgenommen worden/ ſo laſſet den Patien-ten über ein Becken ſitzen/ mit heiſſen Waſſer/ ſo werdet ihr ſo viel Blut von ihm haben können/ als ihr begehret.

Daß Purgieren iſt eine Außführung der Feuchtigkeiten/ welche an der qualität verletzen/ Galen. in 2. Aph. 1. Durch die qualität müſſet ihr allhier nicht verſtehen ſchlechte Wär-me/ Kälte und dergleichen/ denn alsdann würd

altera

alteration geneigt ſeyn; ſondern eine Art der Cacochimiæ oder einen überfluß der Feuchtigkeiten/ die zu der Nahrung undienlich ſeyn. Si talia purgetur, qualia purgari oportet, confert & facilè ferunt 1. Aphor. 2. ſin minus contra. Nun müſſet ihr nach den dreyen gegenden des Leibes euer purgiren anordnen. Die erſte Gegend / ſeither der Erfindung der Circulation des Bluts / ſind die Eingeweide und der Magen; Die andere ergreifft in ſich alle Gefäße / ſampt dem Gekröß und die capillares. Die dritte ſchlieſſet in ſich was außerhalb der Gefäße iſt; aber der methodus bleibet immerdar unverbrüchlich; daß ihr anfangs lindernde / zum andern purgirende / zum dritten ſtärckende und Schweißtreibende Mittel gebrauchen müſſet. Das purgiren geſchicht entweder durch Erbrechen oder den Stuhlgang/ gelinde/ mittelmäßig / oder hefftig/ und wird zum Munde oder durch den Hinterſten eingenommen/ als die Cliſtire/ u. ſ. w.

Die jenigen aber ſo brechen wollen / ſollen leicht zu bewegen und es gewohnet ſeyn / die da eine breite Brüſt haben/ 4. Aphor. 6. Hippocrates rahtet zween Tage nacheinander zubrechen/ denn das andere führet aus was übrig blieben/ ein ſtarckes Erbrechen reiniget die Leber und Eingeweide/ das gelinde den Magen / iſt nützlich in Paroxyſmis und zu andern Zeiten.

Das Purgiren durch Stuhlgang dienet

vor Krancke / und die weder kranck noch geſund ſeyn / nicht vor Geſunde / es ſeye denn ſolches gar gelinde / 2. Aphor. 36. 4. Aphor. 16. weder vor die Alte noch Kinder / ſondern durch die Seug-Ammen / oder durch Stuhlzäpflein u. ſ. w. Die Alten öffneten den Stulgang durch befeuchtende Speiſen / Cliſtere / uñ Bäder 4. Aph. 13. &c. Dicke Feuchtigkeiten ſollen dünne gemacht werden 2. Aphor. 9. Die Dünnen haben keine præparation nöhtig. Pürgiret nicht im Anfang einer Kranckheit / biß ihr die Zeichen der Verdauung ſehet / es wäre denn daß die Feuchtigkeit häuffig vorhanden; das iſt mächtig unrühig und bößartig / damit ſie nicht auff ein edel Theil fallen möge / denn cocta purganda, non cruda.

Die Coction aber iſt eine Action der natürlichen Hitze auff paſſive qualitäten / und iſt entweder von Eſſen und Feuchtigkeiten zur Nahrung oder von Kranckheit-machenden Feuchtigkeiten; dieſe iſt natürlich / jenes theils natürlich / theils übernatürlich; denn die Feuchtigkeit / weil ſie nicht allzuſammen gut iſt / noch gar fremde / wird nicht gäntzlich von der Hitze überwältiget / alſo daß ſie müſſen ſeyn wie hitzige Syrupen und dergleichen. Das verdauet / Kälte kan nur præpariren; Aderlaſſen / gelinde purgiren / alteration durch widrige Dinge helffen der præparation; die Serosiſchen Feuchtigkeiten können nicht verdauet werden; warme Syrupe helffen der Dauung / verdauen aber nicht vor ſich ſelbſt / durch Hegung

der

der Wärme/welche hernach verdauet; eben dieſes iſt zu verſtehen von warmen Wein / Eſſen und Trincken u. ſ. w.

2. Betrachte die Natur der Kranckheit/welche die Feuchtigkeit anzeiget/ als ein Krebs komt her von der ſchwartzen Galle/ ein dreytäglich Fieber von der Galle.

3. Die Beſchaffenheit des Leibes / dünne ausgezehrte / kalte/ trockene Leiber etc. ſind ſparſamlich/ nicht gäntzlich zu purgiren. Schwangere Frauen ſind gar nicht zu purgiren / ohne von dem vierdten biß zu den ſiebenden Monat.

4. Die Lufft; denn zu heiß und zu kalt iſt ſchädlich. In warmer Zeit ſind die Leiber weniger geſchickt zum purgiren. 4. Aphor. 5. vor und nach den Hundstagen iſt ſchwerlich Artzney zugebrauchen / weil die Spiritus oder Geiſter durch die Hitze erſchöpffet ſind / welche durch die purgirende Artzneyen vermehret wird. Die Hitze ziehet zu den Umkreiß die Artzneyen zu dem Mittelpunct. Im Winter werden die Feuchtigkeiten ſchwerlich beweget/ weil die Kälte condenſiret. Der Frühling iſt die beſte Zeit/ und dan der Herbſt. Eben dieſes iſt zu beobachten von einer temperirten Gegend etc. Jedoch ſo es die Noth erfordert / purgiret zu jeder Zeit /auch an einem Critical-Tag/ ſo das Urtheil als denn nicht zu erwarten iſt/ dahero Hippocrates den ſiebenden und vierzehenden Tag purgiret.

5. Erforſchet/ ob er vormahls eine übele Dicke

gebrauchet/obs in Hunger oder im Kriege/ alsdan müſſet ihr nach und nach purgiren / unter deſſen nehret ihn mit guten Speiſen; wenn dieſe viel ſich exerciren, ſo iſt eine kleine Purgantz von nöhten; oder ſie ſind auch geſchickt zum Erbrechen u ſ w. Dejectiones non ſunt numero æſtimandæ. Hütet euch vor alzuſtarcken und zu gelinden Purgiren; die ſtarcken ſchwächen / ſchaden dem Magen / 2. Aphor. 3 verurſachen convulſiones oder Krampff/ und andere böſe Zufälle; die gelinden bewegen zwar/aber ſie treiben nicht fort/verurſachen Reißen/und dergleichen. Nach der Lehre des Galeni ſoll das Aderlaſſen vorher gehen / ubicunque majores utriuſque præſidij æqualis occurrit neceſſitas à veneſectione auſpicanda eſt curatio; etliche aber gebrauchen vorher ein Cliſtier/ welches purgatio minorans genennet wird / die Unreinigkeit in der erſten Gegend hinweg zunehmen / damit ſie nicht an das weggelaſſenen Blutes ſtelle ſich ſetze. Es iſt gut / daß das übrige deſto leichter concoquiret wird Purgiret nicht in dem Paroxyſmo ohne in den viertäglichen Fiebern und langwierigen Kranckheiten/ und ſtarcken Leuten: Denn die dicke Feuchtigkeit iſt leichter zu purgiren / wenn ſie beweget wird; nach einer ſtarcken Purgation möget ihr wohl ein wenig ſchlaffen. Der behafftete Theil/ und die Neigung der Feuchtigkeit zeiget an / durch was für einen Weg zu purgiren iſt; als das Haupt durch den Mund und Naſe / u. ſ. w. Der gantze Leib durch die Gedärme; der Magen durch Erbrechen

chen und Stuhlgang; Hütet euch allezeit vor purgiren durch den behaffteten Theil/ als in dem Haupt ſo durch Mitleyden angegriffen iſt/ hütet euch vor brechen/ ſondern führet unterwerts ab. Endlich/ wenn die Zufälle vergehen/ und der Durſt folget/ ſo iſt die Purgation vollbracht.

Die durch den Urin purgirende Mittel ſcheiden das Blut und die Seroſiſche Feuchtigkeit von einander/ die ſind dienlich in den Kranckheiten/ welche die Blut-Adern und den höckerichten Theil der Leber einnehmen; es ſol die Feuchtigkeit wenig oder mittelmäßig ſeyn/ ſonſten iſt es beſſer durch den Stuhlgang abzuführen/ es inclinire denn die Natur nach den Nieren/ und iſt verdauet/ denn ſie bewegen die rohen Feuchtigkeiten/ es ſey dann daß ſie gar gelinde ſind/ die auch mit der Speiſe genommen werden können/ als Samen von Melonen und dergleichen/ Gerſten/ Schleim. Hütet euch dafür ſo die Harn-Gänge exulceriret ſeyn/ u. ſ. f. dann purgiret zu erſt; ſie ſchaden in verhaltenen Urin/ und gebrechen der Haut/ und hitzigen/ trockenen abnemenden Leibern/ und Verſtopffungen vor dem Purgiren; ſind aber überaus gut in den Flüſſen der Frauen/ beſſer in Abnehmen der Kranckheit/ als zu anderer Zeit. Die Dauung iſt alhier nicht weniger nöhtig/ als in purgiren und dem Stuhlgange.

Schwitzen iſt gut in Peſtilentziſchen Fiebern/ und andern Kranckheiten/ die ſchädliche Feuchtigkeiten/ ſo in dem Zuſtand des Leibes oder

in den Blut-Adern/ nicht aber in dem Magen und Gedärmen ſich befinden/ auszuführen. Hütet euch daß es nicht zu unmäßig ſey / damit es nicht ſchwäche/ 6. Epid. 2. ſect. 2. Aphor. 22. In heiſſer Natur / Zeit/ hitzigen Kranckheiten und magern Leuten enthaltet euch von den hitzigern / gebt ſie Schweiß treibende Mittel nüchtern/ nach dem Purgiren es ſey denn die Kranckheit von böſer gifftiger Art. Mein allezeit geehrter Lehrmeiſter Dn. Patin ſagte/ daß ſie nur die Seroſiſche Feuchtigkeit ausführen.

Die **Bäder** werden warm verordnet von dem Avicenna, zu warmen/ die Temperamente zu trocknen / wenn die allgemeinen Mittel vorhergangen/ in Abnehmung der Fieber; ſie öffnen die Lufftlöcher/ befeuchten/ zertheilen die hinterſtelligen Feuchtigkeiten / wenn ſie dünne und wenig in dem Zuſtande des Leibes u. ſ. w. als im Schwitzen; ſ heiß thun ſie das Widerſpiel. Sie ſind entweder Natürlich als die wärmen Bäder / oder durch Kunſt gemacht / alle warmen Bäder wärmen und trocknen / **die Saltzigen / Nitroſiſchen Schwefelichten / hartzigen** / ſind für kalte und feuchte Kranckheiten/ / als die Gicht Podagra / Lähme/ Engbrüſtigkeit / Hauptflüſſen Waſſerſucht/ Schäden oder Geſchwüre / Krätze und Rauden/ harte Miltz / Leber/ Mutter und dergleichen .Die **Alumminoſiſchen** vor Blutſpeyen/ Erbrechen/ güldenen Adern/ zu viel flieſſenden Monatlichen Reinigung / Mißgeburt / und zu vielen

Schweiß

Schweiß ; die **Eiſernen und Vitrioliſchen** vor den Magen/ Miltz / Nieren / und dergleichen / ſie helffen allen Theilen / die ſie mittelbahr/ oder unmittelbahr berühren ; ſie dienen nicht vor geſunde Leute ; gehet in das Bad nackend / oder mit einer Bade-Schürtze/ u. ſ. w. und mit wohl bedeckten Haupte.

Ein mäßig Bad kan zu jeder Zeit gebraucht werden/ ein heißes aber nur im Frühling und im Anfang des Sommers / des Morgens früh / oder bald nach der Sonnen Auffgang ; des Abends zwo Stunden / ehe die Sonne untergangen / nach vórhergehender allgemeinen evacuation ; dieweil daſſelbige nur die dünnen Feuchtigkeiten außführet/ und die dicken zurücke láſſet ; die Zeit darinnen zu bleiben/ iſt nach dem es der Patient vertragen kan/ im Anfang weniger / hernach lánger / bis auff zwo Stunden / zwantzig oder dreyßig Tag lang ; oder auch lánger ; der Leimen iſt gut zu eben denſelben Wirckungen/ er muß aber damit oder mit heiſſen Waſſer geberaucht werden.

Das künſtliche Bad kan das Natürliche erſetzen/ wenn man nemlich Saltz/ Schwefel/ Salpeter/ und dergleichen darinnen diſſolviret. Es wird auch ein Bad gemacht mit heiſſen oder mäßig warmen Waſſer / das letzte iſt vor Kinder/ Alte Leute/ Frauen/ Schwindſüchtige; es befeuchtet / laxiret, lindert/ ziehet die Nahrung an / dienet vor die Krätze/ Müdigkeit/ Jücken/ Schmertzen/ Winde/ Melancholey/ Schwárigkeit des Haupts / Wachen ;

 wenn

wenn man lange darinnen verharret/ das reſolviret und trocknet aus; kurtzer verweichet und ſtärcket es: ſchadet bey vollen Leibe/ und wenn derſelbe voller rohen Feuchtigkeiten iſt / oder wenn eines von den fürnehmſten Schäden ſchwach iſt.

Ein kalt Bad/ ob es ſchon durch die Umgebung voll Leibige Leute ſtärcket / und die Flüße ſtillet / jedoch ſchadet es den Kindern / alten/ und magern Leuten; es mögen auch Bäder von Oel / Milch/ Wein / und dergleichen gemacht werden/ von der Natur ſo die eintzeln Stücke an ſich haben Plin. 5. Ep. 6. erzehlet unterſchiedliche Stücke eines künſtlichen Baades ſo aber bey uns nit gebräuchlich ſind.

Mineraliſche Waſſer pflegt man auch zu trincken/ ſie ſind warm oder kalt/ glaubet nicht/ daß die/ welche die harten Metallen als Gold und Silber und dergleichen vorbey flieſſen/ das geringſte von ihnen mit bekommen. Sie haben aber Antheil an den Geiſtern der Metallen oder ſothaner Mineralien/ welche in Waſſer ſolviret werden können/ als die Aluminoſiſchen / Nitroſiſchen / Vitrioliſchen Arten/ welche / wie man dafür hält/ von **Eiſen** herrühren. Jedoch iſt das Kupffer-Waſſer / der Urſprung des Kupffers und Eiſens. **Hartz und Schwefel** ſchwimmen oben auff / wenn das Waſſer fett iſt von einer leimichten Farbe/ welches erweichet und öffnet; die Nitroſiſchen ſind eines ſcharffen Geſchmackes / erweichen den Leib / trocknen/ abſterniren/ dergleichen Art ſind auch die Saltzigen. Die Aluminoſiſchen werden an den ſtopffenden

ſenden oder zuſammenziehenden Geſchmack erken̄et/ſie heilen Schäden und Flüße. Der ſcharffe Geſchmack zeiget an das Kupffer-Waſſer; ſie ſind gut in allen Verſtopffungen. Etliche beſtehen aus zwey oder drey Mineralien/ als Saltz/Schwefel/ Alaun; ſie müſſen in groſſer Menge und allgemach mehr und mehr genommen werden / worbey die Natur und Alter des Menſchen in acht zunehmen: Erſt nimmt man zwey Pfund/und ſteiget/ auff biß zu fünff oder ſechs Pfund/nicht gantz auf einmahl/ ſondern zwiſchen zwo oder drey Stunden / alle Stunden die Doſis zwey oder dreymahl wiederholend; wenn das Waſſer kalt iſt / ſo trincket es nicht friſch / biß es erſt gewärmet iſt / und man keine Schwere verſpüret / ſie treiben auß durch ihre vielheit durch den Stuhlgang oder Urin; jedoch ihre Würckung zubefördern/ thun etliche hinzu Syrupe von Limonien/ Byzantin / von Frauen-Haar / und dergleichen: oder löſende Ding als Saltz/Manna/Pulver Diacartham. und dergleichen/ nach einem jedweden Trunck gehen ſie herumb/ nicht aber bis auffs ſchwitzen / ſie eſſen mehr des Abends als des Mittags/ trincken weiſſen Wein/oder gelinde Bier/ wenn ſie nicht wircken / ſo gebrauchen ſie purgierende Artzeneyen / und Cliſtiere / als Galappe/Attich Saamen / und dergleichen. Von den beſondern ausführenden Mitteln iſt vorher Meldung geſchehen/nur mercket: die Nieß Waſſer / Errhyna, ſchaden den Kranckheiten der Augen / den Geſchwüren und Geſchwülſten der Naſen; wie die

Nieſe-Pulver den Schwindel und der Fallenden-Sucht.

Die Maſticatoria und Speichel ziehenden Mittel dem Munde / dem Magen / der Bruſt / weil ſie die Feuchtigkeiten zu den Theilen hinziehen.

Was die Beuhica betrifft / ſo ſchaden ſie in Entzündungen / Geſchwüren und Geſchwulſten der Bruſt und der Lunge / ſind aber gut den Eyter außzuführen / die Feuchtigkeiten / wenn ſie dicke zu incidiren, und ſie zur Mittelmäßigkeit zubringen / wenn ſie zu dünne ſind.

Wenn einer ſich zu ſehr erbricht / ſo gebt ihm Milch mit Brodt und Maſtix auffgeſotten; richet an einen geröſt Brodt in Wein-Eßig geweichet; bindet und reibet die euſſerſten Theile; oder legt zu erſt das emplaſtrum de cruſta panis, oder einen Brey von Saurteyg und Krauſemüntze auff / oder ſetzet Köpffe auff den Grund des Magens; gebt ihm ein / Krauſemüntzen oder Wermuth-Syrup / und dergleichen / *Diacalaminthin arom. roſ.* ein Pulver von Corallen / gebrand Hirſchhorn / Krauſemüntzen / endlich Theriac oder eine Pille *Laudano Opiato.*

So er nicht innerhalb einer Stunde oder ſo / ſich erbricht nachdem er es eingenommen / ſo gebet ihm den vierdten / dritten oder halben Theil von demſelbigen / oder etwas anders als er zuvor eingenommen / ein.

Wenn einer zu viel purgiret / ſo ſtopffet es nicht geſchwind / ſondern gebet ihm ſchlipferich-machende linde-

linderende/dickmachende Dinge ein / als mucilaginem Sem. Cydon. Pſylli, Malva, Gummi. Dragac. laulicht Gerſten oder ſonſten ander laulicht warm Waſſer; wenn Blut dabey komt / ſüſſe Mandel Oel.

Hier machen die Chymiſten ein groſſes Geſchrey von ihren auffs beſte zubereiteten Artzeneyen/ dieweil / wie ſie ſagen / dieſelbigen den Leib drey oder vier Tage hernach noch offen halten; ich halte ſie aber darumb deſto ärger / dieweil dieſelbigen / wenn ſie durch unerfahrne Hände gegeben werden/ zuviel von der Natürlichen Grundfeuchtigkeit hinweg rauben/und eine colliquation verurſachen.

So viel/was die Regeln betrifft/ ſo junge Künſtler bey den fürnehmſten und allgemeinen Artzney-Mitteln in acht zu nehmen haben.

Anatomia.

Es iſt unnöhtig derſelben Alter / Foregang und Fürtrefligkeit zuerzehlen/weil ſie von jederman in groſſer Ehrerbietung gehalten wird / ausgenommen von den Quackernden Chimiſten / welche aller Orten gnugſam wiederlegt worden/und zu letzt durch die gelehrte Feder deß D. Guadall/ welcher/ wie ich wol ſagen mag / **eine Stählerne Mauer alhier ſeyn kan**. Sie iſt ſo alt als Jacob/Gen. 32. und an andern Ort deß Jüdiſchen Geſetzes. Eccl. 12. die gantze Poëſis des *Homeri* iſt mit derer Blumen gezieret. Derer Nutzbarkeit die-

dienet nebenſt den Leib- und Wund-Artzten/ uñ Apotheckern/ allen/ ſo ich vorbey gehen wil ausgenommen die zween letzten. Dem Wund-Artzt iſt ſie ſchlechter Dinge nöhtig/ denn wo derſelbige hierinnen unerfahren iſt/ kan er tödliche Irrthümer begehen und wie kan der Apothecker ſeine Topica, auff des Medici Verordnung recht gebrauchen/ wenn er nicht weiß/ an welcher Seite ein Theil lieget; Alſo daß ihr ſehet/ daß wie der fürtrefliche Philoſophus Plato keine in ſeine Schule der Philoſophi kommen laſſen wolte/ der in der Geometrie unerfahren; alſo ſoll auch keiner in die Schule der Artzney-Kunſt kommen/ der der Anatomie unwiſſend iſt/ als welche der Grund der Artzney-Kunſt iſt/ und wo man ſie nicht weiß/ oder dieſelbige verachtet und hindan ſetzet/ ſo muß nothwendig das gantze Gebäu übern hauffen fallen.

Sie iſt eine genaue künſtliche Zerlegung eines Leichnams. 1. in gemein/ in den Truncum, das iſt/ in das Haupt/ Bruſt/ Bauch/ und Gliedmaſſen: darinnen ihr ſehet **Beine/ Kroſpel/ Sehnen/ Häutlein/ Zäſerlein/ Blut Adern/ Puls Adern/ Span Adern oder Nerven/ Fleiſch/ Fett.** Gleichförmige Theile/ von denen die ungleichförmigen gemacht werden; in zuſammengeſetzte/ als das **Hertz** u. ſ. w. in mehr und am meiſten zuſammen geſetzten/ als **Hände** und **Gliedmaſſen:** Von welchen allen nach der Ordnung.

Ein

Ein **Bein** iſt ein meiſt kaltes/ trockenes/ irrdiſches/ hartes Theil/ ſo zum Pfeiler und Beſchirmer der andern Theile gemacht iſt. Ein **Kroſpel** iſt weicher als ein Bein; und wird bey alten Leuten offt ſo hart als ein Bein / ſie ſtehen am Ende des Beins/ und ſind an ſie angehefftet / wegen derer Erhaltung und deſto leichterer Bewegung; etliche aber ſind abgeſondert/ und machen einen eigenen Leib/ als die Kroſpel des untern Kiefels / der Eingleichung (articulatio) des Schlüſſelbeins/ des Bruſtbeins / die Eingleichung des Schinbeins und des Schenckels/ über dieſe der Lufftröhre und des Lufftröhre-Häuptleins. Andere ſtützen die weichen Theile/ als die Naſen und Ohren.

Eine **Sehne** bindet die Beine zuſammen/ iſt weicher denn ein Kroſpel / und härter als ein Pergament-Häutlein.

Ein Pergament **Häutlein** und Häutlein iſt weich/ und kan ſich ausbreiten / iſt die Decke der andern Theile oder das Behaltnüß eines Dinges / als des **Magens**/ der **Blaſe**/ der **Galle**/ derhalben iſt das eigentlich ein Häutlein / ſo es einen holen Leib machet / wenn es aber einen feſten Leib ümbfaſſet/ ein Pergament-Häutlein.

Ein **Zäſerlein** iſt ein Faden / der ſich über das Pergament-Häutlein ſtrecket/ oder gleichſam darzwiſchen eingewebet iſt / wegen deſſen Stärckung. Nachdem mancherley Lager darauff / wird es in **rechte**/ **ſchlimme** und **zwerch-**

über-

übergehende getheilet / nicht allein wegen ihrer Hülffe unter einander / ſondern auch das Pergament-Häutlein zu ſtärcken; von jedweden derſelben / wie geſagt / wird eine Handlung oder Action verrichtet. Als das **rechte** ziehet / das **zwerchgehende** hält zurücke / das **ſchlimme** ſtöſſet von ſich; welches ſchlechter Dinges an der eingepflantzten Krafft und Vermögen des Theils hänget / welches / wie es eine gewaltſame Außbreitung hat / alſo hat es auch eine freywillige und natürliche Zuſammenziehung wegen der **Zäſerlein.**

Eine **Blut-Ader** iſt ein membranoſiſch Gefäß / und hohl / verordnet / das Blut zuſammen zu halten / und durch den gantzen Leib zuführen.

Eine **Puls-Ader** iſt eine Röhre von eben der membranoſiſchen Natur / aber ein wenig härter und dicker / verordnet einzufaſſen / und auf und nieder das Puls-Adrichte Geblüt außzutheilen.

Eine **Spann-Ader** iſt eine Röhre gemacht / die animaliſchen Geiſter fortzuführen / welcher / weil er gantz ſubtil iſt / darumb iſt die Höle dieſer Röhre ſo klein / daß ſie nicht zu unterſcheiden iſt.

Fleiſch in ungleichförmigen und werckzeuglichen Theilen / da kein Bein iſt / iſt der Grund der andern Theile / und machet den fürnehmſten Theil der Wol-leibigkeit; es iſt weich / dicke zuſammen gerunnen / und allein von Blut zuſamen gekochet / wo es roth iſt / oder von Blut und Samen / wenn

es

es weiß: der **Eingeweide** / und der **Mäuſ-lein** recht roth; das **Membranoſiſche** und **Drüßlichte** / weiß. Denn eine jedwede Subſtantz der Gedärme wird Fleiſch genennet / oder parenchyma, eine Zuſammenrinnung von Blut. Die dickere Subſtantz gewißer Pergament-Häutlein / welche etwas in ſich faſſen können / welche durch Außbreitung und Zuſammenziehung des Leibes ziehen / behalten oder von ſich ſtoſſen mögen / wird auch Fleiſch / oder eine dem Fleiſche gleiche Subſtantz genennet. Die dicke Schwamichte Subſtantz der Drüßlein wird Fleiſch genennet / zuſoderſt aber die Schwammichte Subſtantz der Mäußlein haben billich den Namen des Fleiſches.

Das **Fett** / ob ſchon es ſcheinet / daß alle Theile damit geendet ſind / und in einem dicken Kinde / und den Theilen ſelber anwächſet / dieweil es in der Zuſammenſetzung der Organiſchen Theile offt den fetten Leib mit zumachen ſcheinet / ſo zehlet doch mein allezeit geehrter Lehrmeiſter Dr. Riolanus daſſelbige unter die gleichförmigen Theile; es iſt das dünneſte Theile des Blutes / Fett und Oel ſchwitzen auß den Blut-Adern aus / durch ihr zartes Häutlein / und werden hart bey andern Membarnoſiſchen Häutlein; es iſt zweyfältig / wie Ariſtoteles der fürnehmſte unter den Philoſophen lehret / welcher euſſerlich und härter inwendig / das iſt Schmeer und Fett.

Von dieſem werdet ihr hernach hören in der Erklä-

klärung der ungleichförmigen Theile/ wiewol ſie auch an etlichen Orten beſonders ſtehen/ nicht mit den andern zuſamen gefüget ein Werckzeug zu machen/ ſondern werden betrachtet nach ihrem eigenen Gebrauch. Jedoch ſind ſie in den Werckzeuglichen Theilen vereiniget/ eine Handelung zu vollbringen oder zu anderm Gebrauch; und nach den unterſchiedlichen Bedienungen/ welches ſi eine Action zumachen vollbringen / werden ſie i Verordnungen abgetheilet; deñ in jedweden orga no oder Werckzeuge iſt das fürnehmſte Theil/ durch welche die Handlung verrichtet wird / ein andere ohne welche ſie nicht geſchehen kan; die dritte / durch welche ſie erhalten wird / aber in jedweden Werckzeuge muß das fürnehmſte Theil gleichför mig und eigendlich dazu dienlich ſeyn/ dergleichen in einem andern nicht gefunden wird; welche das gleichförmige allein nicht zu wege bringen kan wo ihm nicht durch die andere geholffen wird/ de rowegen iſt die Zuſtimmung und die Vereinigung der andern nothwendig; Weßhalben denn ein jedwede bewegliche Handlung eigentlich zu einem Werckzeuge gehöret/ keine aber/ ohne in alterati on, zu einem gleichformigen/ denen nebenſt der Zu ſamenſetzung des Werckzeuges/ nur der Gebrauch zugehöret/ den es zu der vollkommenen werckzeug lichen Handlung mit beyträget. Alſo werden di Werckzeugliche Theile von der Würdigkeit ihrer A ctionen und Handlungen getheilet in 1. fürnemliche welche den gantzen Leib mit Materie, und Kraft

erfül

erfüllen / derer bey den Aertzten dreye ſind / als das Hertz / das Gehirn / und die Leber. Ariſtoteles behält nur eines / als das Hertz / der König unter allen; die übrigen ſind zum 2. dienende / und die dieſen wiederumb dienen.

Nun genau den Bau eines jeden Theils zu unterſuchen / ſo mercket deſſen **Namen / Subſtantz** oder **Weſen / Temperament / Urſprung / Lager / Gröſſe / Zahl / Figur / Farbe / Zuſammenbindung / Gemeinſchafft / Handlung** und **Gebrauch.** Die Zuſammenbindung iſt von der Gemeinſchafft unterſchieden / denn die Zuſammenbindung iſt ein Anhang eines theils an ſeinen benachbarten / es ſeyn derſelben eins oder mehr an denen es hänget; welches zuweilen vor den Urſprung des Theils ſelber genommen wird / aber in etlichen Theilen wird der Urſprung von der Zuſammenbindung unterſchieden: Die Gemeinſchafft aber mit den nahe- oder weit- gelegenen Theilen / iſt entweder allgemein durch Blut-Adern / Puls-Adern und Spann-Adern / durch derer Vermittelung alle Theile mit einander Gemeinſchafft haben; oder iſt beſonders / wenn ein Theil mit den abgelegenen oder nahen durch ſonderbahre Röhren Gemeinſchafft hat; alſo hat die Galle Gemeinſchafft mit der Leber / und dem **Zwölfffingerdarm** durch die Gallen-Gänge. Die Nieren und Blaſen durch die Harngänge mit einander.

Die Lehr-Ordnung machet den Anfang von den Beinen/ die Zerlegung aber mit dem Bauche/ im Griechiſchen Koilia, weil er hohl iſt; liegend von den **falſchen Rippen** oder **Zwerch-fell** biß zu dem Schambein. Hat drey Gegenden oder Hölen/ die obere umb den Magen/ die mittlere umb den Nabel/ die untere/ der **Unter-Schmeerbauch.** Die Seiten der obern ſind das **Weiche der Seiten** Hypochondria; der mittlern/ die dünnen Seiten/ ilia; der untern/ der **Nabel.** Die Seiten des untern Schmeerbauchs ſind inguina oder das **Gemächte**/ (Leiſten/) der mitlern etron, der unter Theil pubes die Schaam. Wird durch das umbgeſpannete Fell/ (peritoneum) getheilet in gröſſere Hölen/ welche die nährenden Theile in ſich begreiffen/ und in die kleinern/ welche die Blaſe/ die Geburts-Glieder bey den Männern/ und die Mutter bey den Frauen/ ſo nicht ſchwanger ſind/ umbfaſſen. Er hat behaltende und behaltene Theile: die erſten eigen/ gemein/ und unterſchiedlich: gemeine/ **das Häutlein/die Haut/das Pergament Häutlein/das Schmer-Fleiſch und gemeine der Mäußlein;** die eigendlichen/ die **Mäußlein** und das **umbgeſpante Fell;** Unterſchiedliche/ weil ſie zu andern Theilen und Gebrauch gezogen werden/ und ſind theils Fleiſchicht/ theils Beinicht/

als

als die Gewerb Beine der Lenden / und das Becken der Mäußlein / als hernach folget. Das enthaltende iſt nährende und gebehrende / wird auswendig an die Bruſt und untern Gliedmaſſen durch die Haut angehefftet / innerlich aber durch das umbgeſpante Fell Es drucket die enthaltene Theile die excrementa auszutreiben / auff und nieder / und treibet die Leibes Frucht fort.

Das Häutlein erſcheinet erſt / gleich wie die Häutlein der Zwiebeln / efflorescentia cutis; nechſt dieſem iſt die Haut / cutis, iſt eines ſubtilen Temperaments / durchlöcherich zu der unempfindlichen Durchdämpffung; unbewegliche / auſſerhalb an der Stirn / nicht aber an den Thieren / der Elephant tödtet die Fliegen wenn er ſeine Haut beweget: ſie gibt den Schweiß von ſich und dämpffichte Unreinigkeit. Denn

Das Schmeer-Pergament-Häutlein membrana adiposa verſtopffet die Haut und das fleiſchichte Pergamenthäutlein / ausgenommen an der Stirn / Hoden und Männlicher Ruthe / wärmet im Winter / kühlet im Sommer / unter dieſen iſt das fleiſchichte Pergament-Häutlein dunckel in veralteten Perſonen / in den Thieren iſt es nechſt an der Haut / durch welches hie offt diſelbige bewegen / davon der Schauder komt. Nechſt dem iſt das gemeine Häutlein der Mäußlein dünne aber doch ſtarck / und drückt ſie zuſammen wie ein Gürtel.

Eheund bevor von den Mäußlein des Bauchs zu handeln iſt / muß die allgemeine Lehre, davon vorher geſetzet werden.

Ein **Mäußlein** iſt ein Werckzeug der frey-willigen Bewegung/ ſo an unſerm Willen hanget; und dieweil es die Handlung regieret / iſt es ungleichförmig/ von vielen gleichförmigen Theilen zuſammen geſetzet/ worinnen das Fleiſch die Oberhand hat; ja durch Fleiſch verſtehen Hippocrates und Ariſtoteles die Mäußlein. Nebenſt dem Fleiſch beſtehet es auß einer Blut- Puls- und Spann-Ader / Zäſerlein / Pergament- Häutlein/ Sehnen oder Flachſen / und alſo iſt es warm.

Deſſen wahrer Urſprung iſt Blut / in der erſten Bildung der Theile / aber bey der Zuſammenbindung an ſeinen Enden entſtehet es/ wie geſagt wird/ von einem feſten Theil/ und wird eingeführet in ein bewegliches / dieweil es zur Bewegung verordnet iſt / ſo von etwas zu der Ruhe verurſachet wird.

Dieſer Urſprung und Einfügung wird erkennet durch die Leitung und Reihe der Zäſerlein / wodurch ihr urtheilen könnet von ſeinem Lager / ob es recht / ſchlimm/ oder zwerch übergehend iſt / denn durch dieſe Poſituren ſind in dem Leibe des Menſchen alle Mäußlein in- und auswerts geordnet.

Ihre Gröſſe iſt mancherley/ nach den mancherley Orten/ und Theilen / ſo zu bewegen/ welche gröſſere oder kleinere Mäußlein erfordern.

Ihre Anzahl iſt groß; mein jederzeit zuehrender Lehrmeiſter Dr. Riolanus rechnet ihrer 431. Dieweil aber unſer Leib doppelt iſt / ſo ſind auch die

Mäuß-

Mäußlein alſo; wenig ſind ihrer einzelne/ als des Blaſen Knopffs/ und des Zwerchfells.

Ihre Geſtalt iſt mancherley/ **viereckicht/ dreyeckicht**/ rund/ lang/ vierſeitig/ deltaformig als △/ dreyſeitig/ jedoch ſind ſie ins gemein rund/ wo ihr deſſen Umbkreiſe in einem ebenen Mäußlein betrachtet/ oder ihre dicke an einem langen und dicken. Derowegen beſchreibet Hippocrates lib. de arte, ein Mäußlein/ daß es ſey ein Fleiſch/ daß in einem Kreyß gedrehet iſt/ aber ihr gröſſeſter Theil iſt langlicht/ wobey ihr mittler Theil mehr auffgeblaſen zu ſehen iſt; das Ende ſchmäler; das mittel Theil wird der **Bauch** genennet/ das unbewegliche Ende das **Haupt**/ das bewegliche Ende eine Flachſe/ oder aponeuroſis, weil es in dem Theil/ der zu bewegen iſt/ eingefüget iſt. Ein jedes Ende iſt meiſtentheils nervoſiſch/ aber eine Flachſe iſt gantz nervoſiſch/ meiſt in allen langen Mäußlein/ derer Bauch iſt fleiſchicht/ ſelten nervoſiſch.

Ihre Farbe iſt meiſtentheil roth/ bleichgelb und Bleyfärbig in wenigen/ die an einigen unſaubern Ort liegen.

Ihre Zuſammenbindung iſt dupppelt an beyden Enden und unterſchiedlichen Theilen/ davon der eine ſich bewegen ſoll/ der ander nicht. Uber dieſes bewegen ſie die Theile/ denen ſie im durchgehen anhangen/ ob ſie ſchon nit verordnet ſind ſo zu thun.

Sie haben alle Gemeinſchafft mit den Theilen durch Blut- Puls- und Spann-Adern/ welche

 ſie

ſie oberhalb ihres Bauchs empfangen/ denenſelben die bewegende Krafft einzugieſſen.

Ihre Action oder Handlung iſt allgemein/das iſt / die ſich zu jedweder Bewegung ſchicket; Beſonders / das iſt / die Bewegung eines beſondern Theils. Dieſe wird verrichtet durch deſſelben Zuſammenziehung / denn indem es nach ſeinem Haupt zurücke gezogen wird / wird es gekürtzet / und bläſet ſich auff / welches mit allen übereinkomt / ausgenommen in dem Mäußlein des Schmeerbauchs/ welche/ wenn ſie wircken und zuſammen gezogen worden / ſich hineinwerts auffblaſen / dieweil ſie keine Beine entgegen ſtehen haben/ darwieder anzuſtoſſen. Derowegen ihre wahre Handlung iſt / ſich zuſammen zu ziehen / oder zu bewahren was zuſammen gezogen iſt / welche Bewegung motus tonicus genennet wird / die da in einem Mäußlein lange in einer Figur bleibet/ oder in vielen würcket und zuſammen ſich außſtrecket / als wenn die gantze Hand lange in die Höhe gehaben und ausgeſtrecket wird.

Die Bewegung der andern Mäußlein / als Außſtreckung und Nachlaſſung geſchehen nur zufälliger Weiſe/an dieſer Bewegung hänget die Bewegung der Theile/ welche nicht allein wegen des unterſchiedlichen Orts unterſchieden ſind / vornen / hinden/ auffwerts / niederwerts / ſondern auch durch die Figur des Theils / welches iſt das Lager des Theils in der Bewegung. Ihr Situs oder Lager iſt entweder breiter und das ſtracke oder gerade wird Ausſtreckung geheiſſen; oder ſchlimm/

ſchlimm / und dieſes entweder an der Seiten als Ab- oder Zuziehung in den Fingern / oder mit Einkehrung / als vor- oder Rücklings legung in der Hand- und Arm-Röhre. Auch wegen ihrer gleichen oder wiedrigen Bewegung werden ſie Geſellige oder Brüder Mäußlein geheiſſen / welche in den gegen überliegenden Ort zu einerley Handlung ſich vereinigen / als die Mäußlein / welche den Ellbogen beugen / liegen an einerley Ort; die Schlaaff-Mäußlein / welche den Kieffel in unterſchiedlichen Theilen bewegen; die alſo eine Wiedrige Bewegnng vollbringen werden / antagoniſtæ, Widerſtreber / oder entgegen geſetzte genennet / als wenn die beugenden den ausſtreckenden entgegen geſetzt werden.

Die geſelligen ſind meiſt allezeit gleich an der Gröſſe / Anzahl / Stärcke; die Antagoniſten aber ſind viel unterſchieden nach der Schwäre des Theils / ſo zu bewegen iſt / oder nach der Hefftigkeit der Bewegung. Die Gänge der **Zäſerlein** zeigen an die Art und Weiſe der Action in einem Mäußlein durch ihr Lager; denn ſo könnet ihr gar leicht ein rechtes von einem ſchlimmen und Zwerchgehenden unterſcheiden. Auch zeigen die unterſchiedlichen Gänge der **Zäſerlein** in einerley Mäußlein / als ſie gerade zu unterſchiedlichen Urſprung und Einfügung geführet werden die unterſchiedliche Action in einerley Mäußlein an / als in dem **Münchkappen-Mäußlein.** Dann durch

 die

die euſerſten Theile der Zäſerlein kennet ihr: beydes das Haupt/ und die Flachſe/ wo die Spann-Ader eingefüget iſt/ da iſt das Haupt/ aber die Flachſe iſt mehr nervoſiſch als das Haupt/ und gerade gegen über. Wen̄ ein Mäußlein eine oder viele Handlungen verrichtet nach der Man̄igfaltigkeit ihres Urſprunges/ ſo bekomt es unterſchiedliche Zuſammenbindungen / das iſt/ des Haupts und der Flachſen.

Nun iſt eine Flachſe das euſerſte Theil eines Mäußlein / durch welche wir die Beine lencken und bewegen/ bringet in der erſten conformation oder machung vor das erſte und fürnehmſte Theil eines Mäußlein / welches ſeinen Anfang nimt von dem Mäußleins Urſprung / und breitet ſich aus durch deſſen gantzen Leibs; wenn eine Flachſe nervoſiſch iſt im Anfang / ſo iſt ſie auch alſo in ihrem Ende; oder ſo ſie im Anfang ins Fleiſch durch Zäſerlein zertheilet iſt/ ſo werden ſie hernach in geſtalt einer Flachſe miteinander vereinigt. Dergleichen haben die ſtarcken Mäußlein / welche ſtarcke Handlungen verrichten in beugen/ außſtrecken und motu tonico, als in den ober- und unter- Gelencken und dem Rücken / zu der Aufrichtung des Rückgrades oder Stam̄s des Leibes : andere Mäußlein / wie ſie voller Zäſerlein ſind im Anfang/ alſo ſind ſie auch im Ende.

Umb eine harte und rauhe Flachſe findet ſich viel fett/ ſie zubefeuchten / daß ſie ſich deſto leichter bewege; derowegen ſind die Zäſerlein/ ſo durch das Fleiſch zerſtreuet ſind / anders nichts als eine zer-

thei-

theilete abſonderlich zerkerffte Flachſe; und hingegen iſt eine Flachſe anders nicht / als vereinigte Zäſerlein; und dahero iſt eine Flachſe entweders compact und dichte / oder im Zäſerlein zertheilet.

Die Flachſen ſind dichte oder eben/ oder membranoſiſch/ oder rund/ kurtz oder lang/ wenn ſie in dē Anfang eines Mäußleins nervoſiſch ſind / ſo ſind ſie auch alſo an dem ende; zuweilen werden ſie auch am Ende nervoſiſch gefunden / ob ſie ſchon den Urſprung haben von dem Fleiſchichtem Haupt der Mäußlein.

Die harte / dicke / Helligkeit und ſilberfarbene Weiſſe mit einer fürtrefflichen Klarheit einer dichten langen oder membranoſiſchen Flachſe iſt wunderbarlich; dahero bekomt ſie ſo viel Zierde / daß Fallopius ein hochberümter Medicus zu Padua ſaget/ daß nichts ſo ſchön ſey als eine Flachſe / und die Cryſtalline Feuchtigkeit / derowegen/ weil ſie ein gleichförmig Theil iſt von dem Saamen entſproſſen/ und mit einer ſo wunderbahren Subſtantz begabet iſt / daß dergleichen nirgends als in den Mäußlein zu finden/ mit recht vor den fürnehmſten Theil deſſelben mag gehalten werden/ davon ſeine action und Handlung herrühret. Die andern Theile mitwircken auch mit einer Flachſe.

Von den Mäußlein hernach; unter denen das **umbgeſpante Fell** lieget / welches über alle Theile der Gedärme ſich erſtrecket / dahero es von den Arabern Siphac genennet wird. Dieſes iſt das breiteſte Pergament-Häutlein in dem Leibe; doppelt

pelt und ungleich / wird an dem dickeſten zu ſeyn befunden von dem Nabel an / biß zu der Scham / an den Frauen / in den Männern aber iſt das Widerſpiel. Das euſſere Pergament-Häutlein iſt an dem Gewerb-Bein der Lenden angehefftet / das innerliche iſt zertheilet / die Nieren zu empfahen / und das Getröſe doppelt zumachen / das Zwerch-Fell und die Leber zubedecken; es hat Gemeinſchafft mit den fürnehmſten Theilen / und inſonderheit mit allen enthaltenen Theilen / und gibt ihnen ihre Häutlein / dahero es wol die Mutter derſelben genennet werden mag / als die Hirnhäutlein des Hirns; ſie ſind weiß als die andern Pergament-Häutlein ſeyn.

Hiernechſt iſt das **Netz** ein dünnes / doppeltes und fett Pergament Häutlein / welches in vier Theil getheilet wird / als der Eingeweide / der Leber / der Miltz / und des Getröſes / dieweil es dieſelbige bedecket / und von dem letzten entſtehet; unter dieſen liegen die **Gedärme** / dieſe ſind ein holer Cörper / ſo von dem Pförtner des Magens entſtehen / und unterſchiedlich ſich drehen und in den Hinterſten ſich endigen; es iſt nur ein Leib / wird aber unterſchiedlich genennet / wegen ihrer unterſchiedlichen Conformation oder Bildung / Gebrauch / Leben / u. ſ. w. ſie werden fürnemblich abgetheilet in dünne und dicke / die Dicken liegen ümb die Dünnen her in der Mitten; die Dünnen werden getheilet / in.

1. Den **Zwölffinger-Darm**/ duodenum, der Zwölffinger breit in die länge iſt / und an dem Magen ſich anhebet.

2. In den **Leeren Darm**/ jejunum, zwiſchen dieſem und den **Zwölffinger Darm** iſt der Gallen gang / neben welchem iſt der neu-erfundene Gang des Rückleins; ſo von **Wirſung** angemercket worden; er nimmt ſeinen Anfang da die Gedärme ſich anfangen / zu drehen an der Lincken Seite / er lieget ganz in der Gegend des Nabels/ iſt anderthalb Ellen lang.

3. Der **Krumdarm** ilium, von krümme/ iſt ſchlancterer / aber länger denn die übrigen. Er nimt ein die weichen Seiten und Untern Schmeerbauch/ iſt der Paſſio iliaca unterworffen / welches eine Entzündung iſt / nicht eine Verwickelung deſſelbigen Und fält zu weilen herab in die Leiſten und Hoden Sack. Die Dicken ſind;

1. **Der Blinde Darm**/ cæcum , und deſſen war Würmgleicher Anfang.

2. **Der Grimm Darm** / Colon, der weiteſte unter allen; er nimmt ſeinen Anfang an der Rechten Nieren nebenſt dem Anhang / und drehet ſich auffwerts; lieget unter der Leber und dem Magen / und gehet biß zu den Lincken Weichen der Seiten/ allwo er ſich umbdrehet/ / in ſeiner Drehung und herabgang nach der dünnen Seiten berühret er die Lincke Niere/ und ein wenig darunter beuget er ſich wie ein S. und endet ſich in der Spitzen des hei-

heiligen Beins. An deſſen Anfang iſt ein Fall-Thürlein befeſtiget / welches ſich nach Unten zu öffnet / und hindert allen Zurückgang der groſſen Gedärme zu den Kleinern. Er iſt angeheftet an dem Pergamenthäutlein des ümbgeſpanten Fells.

3. Der **Maſtdarm** / Rectum, welcher von der Spitzen des heiligen Beins nach dem Hinterſten zugehet; die Därme ſind ſiebenmahl länger als der Leib; die Dünnen dienen den **Speiſeſafft** fort zu führen / die Dicken die excrementa zu empfangen

Das **Gekröß** / Meſenterium, hält die Därme an ihren Orten zuſammen / ſitzet in dem Mitlern Bauch / entſtehet von den Gewerb-Beinen der Lenden; iſt duppelt / darzwiſchen iſt fett und viel Drüßlein / und hat viererley Arten der Gefäße (darunter die Milch-Adern die vierdten ſind) wenn es dieſelbige mit der Miltz durch die Magen / Pulß-Ader / und Miltz-Ader mittheilet / die Gedärme / durch Zuſammenhefftung der Leber u. ſ. w. und hat eine fette drüſichte Subſtantz / die da tüchtig iſt die Unreinigkeiten auffzuhalten; es mag wol die Seug-Amme der Kranckheiten genennet werden. Derowegen muß man mit dem Fernelius groſſen Fleiß anwenden / daſſelbige zu purgiren und zu reinigen.

Das Rücklein pancreas, iſt ein Schwammicht Mittelding zwiſchen Fleiſch und Drüßlein / reichet von der Leber biß zu der Miltz / derer beyden Unreinigkeiten es auffnimmet / wird der letzten

Stadt-

Stadthalter genennet / und lieget unter dem Magen.

Inwendig im Bauch ſind zwo merckwürdige Blut-Adern / die eine heiſſet die **PfortAder** / wird vertheilet in die Theile / ſo zur Nahrung verordnet / und gehet nicht weiter. Die andere iſt die **HolAder** / die nehret den gantzen Leib / wird ausserhalb des ümbgeſpanten Felles-Höle ausgeworffen / und mit der groſſen **Pulß-Ader** / aorta, vereiniget / und gehet langs den **Lenden** und den **Rücken** hin / ſie wird / wie man dafür hält / herfür gebracht von dem **Hertzen** / nicht von dem Stamm der PfortAder / gehet den Bauch hinab / und gibt von ſich

1. Die **NetzMagen-Ader** / Die theile ſich gegen dem **Magen** und das **Netz**.
2. Die **Darm-Ader** inteſtinalis.
3. Des **Gallenbläßleins-Zwillings Adern** ciſticæ gemellæ,
4. Die **kleine MagenAder** / gaſtrica minor.

Nach dem nun dieſe Aeſte alſo fortgebracht / theilet ſich der Stamm in zween groſſe Aeſte / in den **Miltz-Aſt** / ramus ſplenicus, und den **Gekröſt Aſt** / ramus meſentericus. Dieſer wiederum in viere / davon der gröſſeſte den Namen behält.

2. Die **Güldene Ader** hæmorrhoidialis, lencket ſich nach dem Maſtdarm. 3. Die

3. Die **Blinde Ader** vena cæcalis, gehet nach dem Blinden Darm zu oder dem Anfang des Grimdarms.

4. Gehet zu dem Grimdarm / und nehret das übrige deſſelbigen / höret auff in dem Rücklein.

Die **Miltz Ader**/ſplenica da ſie ſich offenbahret/bringet hervor vier gegenübergehende Adern oben und unten / die groſſe **Magenader**/ die nach der Lincken Seiten des Magens hinauffſteiget/die **rechte Netz Ader**/ ſo die er gegenüber ſtehet/ zertheilet ſich nach dem Netz; die **Magens-Krantz Ader** nach dem **Magen**; die linck **Netz-Ader** nach dem Netz.

Die **Magen-Pultz-Ader**/cæliaca arteria begleitet die Zweige oder Eſte der **Holen-Ader**/ und iſt ein Zweig der groſſen niederwerts ſteigenden Pulz Ader / und ſiehe in wie viel Eſte die Pfort Ader getheilet iſt / in ſo viel auch dieſe. Sie hat Gemeinſchafft mit der Pfort Ader durch die Zuſammenfügung ihrer Münde. In des Hippocratis Buche de morbis mulierum wird ſie genennet der Athemholende Orht des Untern Leibes. Duret.in Conc. Hippocr.p. 383.

Die **Miltz Pulß-Ader** iſt nach dencklich/ welche nicht durch das Rücklein gehet / ſondern kriechet gleichſam nach der Länge des Zwerch-Fells durch den Rückgrad ; ſie iſt ſo dicke als die Miltz-Blut-Ader / ůmbſchweiffend in ihrem Fortgang/ und gibt keine Aeſte von ſich nach den benachbahrten

ten Theilen; ſie wird in die Miltz eingefüget durch einen zweyfachen Aſt / wie die Miltz-Blut-Ader auch iſt; als wenn die Magen-Puls-Ader hinweg genommen iſt / ſo ſiehe nach keiner andern Miltz-Puls-Ader als zwo oder drey kleine Puls-Adern/ ſo durch den Magen gehen.

Der **Magen** beſtehet aus zweyen eigenen Membranoſiſchen Häutlein/ und einem gemeinen von dem umgeſpanten Fell/ lieget zwiſchen der Leber und der Miltz wie eine Sackpfeiffe. Der Eingang deſſelbigen wird genennet stomachus der Magen-Mund/ der Ausgang Pylorus, der Pförtner/ die an der Höhe gleich ſind / damit die Speiſen nicht durchhin ſchleichen können/ ehe ſie gedauet ſind Er hat Gemeinſchafft mit allen Theilen des Leibes.

Die **Leber**/ die Werckſtadt deß Bluts/ iſt wie ein Zuſammengeronnen Blut / lieget in dem rechten Weichen der Seiten/ unter den kurtzen Rippen. Bey den Männern iſt ſie nicht in lobos zertheilet / oder in Finger als in den Unvernünfftigen Thieren / jedoch iſt alda eine Spalte / dadurch die Nabel-Blut-Ader hinein kriechet/ und zuweilen zwo kleine darunter / oder eine/ welche in den Stam der Pfort-Ader gehet / wiewol ſie aneinander henget / ſo theilen doch die Anatomici dieſelbige in zwo Gegenden.

1. In die oberſte/ euſerliche/ der **Höckerichte Theil** genennet / in welcher die Holl-Ader ihre Wurtzel austheilet.

2. Die untere/ innerliche/ die **Höle** genennet / daran die Pfort-Ader ihre vertheilet.

Die

Die **Gallen-Blaſe** iſt ein Zweyfach beklei-det Pergament-Häutlein/ empfänget die Galle ſo von der Leber flieſſet / iſt feſt an derſelben Gröſ-ſern lobo unter ihr/und gleichet einer groſſen Birn; hat gleichſam in Käſtlein liegende und durch die Leber gehende Röhren/die Galle fort zuführen: jene führet die dünne Galle in dieſe / welche die Dicke und alles hinweg führet.

Die **Miltz** lieget gegen der Leber über/und iſt gleichſam derſelben Baſtart und Stadthalter in dem Blut-machen; iſt Schwammicht / mit mancherley Gefäſſen/ gleich wie mit Thräten über-ſprenget / iſt angehefftet an dem Magen durch merckwürdige Blut-Adern / genennet vas breve, durch welches ſie ſich ſelber in den Magen entla-det/ durch die Miltz-Blut-und Puls-Adern aber in die Därme und Nieren; iſt gleich einer Zunge in den unvernünfftigen wilden Thieren und der Fuß-Sohle an einem Menſchen.

Alhier iſt zu handeln von der **Hol-Ader** und groſſen **Puls-Ader** (aorta) im Leibe.

Der Stamm der Hol-Ader in Anſehung der Le-ber / welche ſie durch einen Aſt mit Blut anfüllet/ kan getheilet werden in den obern und untern Stamm; der untere bringt herfür die **Fett-Ader** adioſa; welche ſich in die fetten Per-gament Häutlein der Nieren theilet; alsdann die **Samen-Ader** / derer rechte Seite entſtehet

von

von dem Stamm der Hol-Ader / die lincke von der außſaugenden / endlich theilet er ſich in drey oder vier Aeſte / die **Lenden-Adern**/ in den Lenden / wie auch nach dem Rückgrads Marck.

Wenn der Stamm zu dem Gipffel des **hei-ligen Beins** komt / wird er in zwo Röhren getheilet / welche von ihrem Lager iliaci canales genennet werden. Von dieſen kommen her an beyden Seiten andere Blut-Adern / fürnehmlich die **heilige Ader** / die **Unterſchmeer-bauchs-Ader** / die **obere-Schmeer-Bauchs-Ader** / die **Schaam-Ader**. In den Frauen iſt die **unter Schmeer-Bauchs Ader** gröſſer / und nehret mehr Theile / begreiffet das Blut zu der Monatlichen Reinigung/ biß es tüchtig wird außzugehen; Die obere **Schmeerbauchs-Ader** iſt in den Weibern zweyfach / 1. die Auffſteigende zu dem ſtracken Mäußlein/ die ander hingegen niederſteigende zu der Mutter.

Wenn wir die Blut-Adern beſchauen als Gefäſſe und Aufffänger des Bluts / ſo haben ſie ein dünnes Häutlein / außgenommen das / welches der Stamm der Hol-Ader hat / ſo dicker und ſtärcker iſt / das Zerreiſſen derſelbigen zu verhüten/ wenn das Blut darinnen ſolte ſich auffblaſen und ſieden / und wegen der zarten Häutlein durchſchwitzen und außdämpffen. Hippocrates

Ee nen-

nennet die Blut-Adern zierlich Spiracula corporis, Lufft-Löcher des Leibes / denn wenn ſie geöffnet werden/ gehet ein Dampffiger Geiſt herauß mit dem Blut/ und läſſet zu gleicher Zeit die Lufft hinein ſolche zu kühlen.

Der Herabſteigende Stamm der **groſſen Puls-Ader** / aorta, gibt ſo viel Aeſte von ſich / als der untere Stamm der **Hol-Ader** herfür bringet; gehet aber die merckwürdige Miltz-Hals-Ader unzertheilet vorbey/und lencket ſich zu der Miltz. Dieſe iſt breit / dicke als eine Feder-kiel/die ſie mit Pulßadrigen Geblüt verſiehet; damit das dicke Blut dünne und braun gemacht werde / den Magen und die benachbarten Eingeweide zu nehren/ und einen fermentirenden Safft zu den Magen zu führen / den Speiſe-Safft dadurch zu bereiten/ durch dieſe Vermiſchung des beyderleyen Geblütes. Vielleicht mag auch wo in einer groſſen Verſtopffung einer beſchädigten Leber das Pulsadrige Blut dahin gebracht werden / durch die **Miltz-Blut-Ader** / und gleichſam ſeyn ein natürlicher Taſtarum vitriolatum, dieſelbige wieder zu eröffnen.

Alsdañ bringet ee herfür die **Magen-Puls-Ader**/cæliaca, die in eben ſo viel Aeſte ſich theilet/als die **Pfort-Ader**/ und hat gemeinſchafft mit ihr durch Einfügung der Mündlöcher untereinander/ das iſt / durch die Vereinbahrung der Münde dieſer Gefäße.

De

Der **Groſſe Pulß-Ader**-Stamm hat ein Häutlein ſechs mahl dicker als eine Blut-Ader/ ſo keinem Pulß-Ader Geſchwür unterworffen/ als wie die kleinern Pulß-Adern ſind / wenn ihr Häutlein außgedehnet/zeriſſen / oder geöffnet wird / als wenn bey eröffnung einer Pulß-Ader an dem Arm/ vor die Blut-Ader entzwey geſchnitten wird.

Zwiſchen den Nieren und dem Grunde des **Gekröſes** ſiehe nach des Fallopius Textur oder Gewebe der Span-Adern/ ſo von den Magen und Rippen Span-Adern/ die an beyden Seiten einander begegnen/zuſehen ſind / von dem alle Span-Adern ausgetheilet werden.

Die **Nieren** ſind Werck-Zeuge /die die Seroſiſche Feuchtigkeit an ſich ziehen und ſcheiden/ haben eine Fleiſchichte Subſtantz / dergleichen in keinem Theil zu finden; ſie liegen in den Lenden/innerhalb der Zuſammenhaltung des ümbgeſpanten Felles / und ſcheinen/daß ſie außerhalb deſſen Höle geſetzet ſind; ſie heben an von der letzten falſchen Rippen/ und ſind ihrer zween / damit eine der andern Ampt verrichten könne. Von der hohlen Seite derſelben enſtehet der **Harn-Gang**/und die **außſaugenden Blut- und Pulß-Adern**/die von der Holl-und groſſen Pulß-Ader herkommen. Inwendig iſt das **Becken** / ſo von dem ausgebreiteten **Harn-Gange** ausgebrei-

tet wird / in welches die Seroſiſche Feuchtigkeit durch neun Drüßlein oder Bruſt-Wärtzlein/ ſcarunculæ papillares, hinein ſickert / alda ſie von dem Blut geſchieden wird/ welches ihnen die Nahrung gibt/ oder fleiſſet zu den Ausſaugenden Blut-Adern / dieſe werden in neun Röhren auſſerhalb geſchärffet / ſo von dem ausgebreiteten **Harn-Gange** gemacht werden.

Der **Harn-Gang** iſt eine Röhre/ den Urin zu der Blaſen zu führen / welche deſſen Urſprung iſt/ mehr denn die Nieren / dieweil es Membranoſiſch iſt; innerhalb der Nieren wird er in neun Theil getheilet/ welche an die Drüßlein angefüget werden / den Harn in des Harngangs Grund in demſelbigen einzutröpffeln.

Die **Harn Blaſe** iſt einer Membranoſiſchen Subſtantz / beſtehend aus zweyen Häutlein / das dritte ſo ihr auch zu geeignet wird/ iſt ein doppeltes / von dem umbgeſpanten Fell darinnen ſie hanget/ wie eine umbgekehrte Flaſche / und mit dieſer Abtheilung wird es unterſchieden von den Gedärmen / und andern Theilen allein in dem Menſchen / damit ſie nicht von der Schwere der Därme möchte verrücket werden / ihre Geſtalt iſt wie eine umbgekehrte Flaſche / deſſen Boden in dem untern Bauch/ der Hals unter dem Schaam-Bein. Der Urin gehet aus von der gröſſeſten Höle / die andern zwo ſind die Enden des Harn-Ganges/ das Zuſchnür-Mäußlein wird daran gemacht/ wenn es zuſammen gezogen wird / ſo verſchlieſ-

ſchlieſſet es das Mundloch. Es iſt noch ein ander Mäußlein auſſerhalb / zweer Finger breit / ſo umb derſelbigen Hals lieget und hervorſtehende **Drüſlein**/ auff dieſen beſtehet die Krafft ihrer Auff- und Zuſchlieſſung; Sie hat die Blut-und Puls-Adern von dem Unterbauch / Spann-Adern an ihrem Halſe von dem **heiligen Bein** / in ihrem Leibe von einer Nerve des ſechſten paars.

Von den Geburts-Gliedern des Manns / der **Männlichen Ruthe** ſamt der Blaſen iſt neulich Erklärung geſchehen. Sie hat keine ſcharffe Haut; iſt bedecket mit einer ſchlappen und doppelten Haut / welche die **Vorhaut** machet / ſo die **Eichel** bedecket / an welcher ſie vermittelſt eines Zaumleins angebunden iſt / darbey iſt ein Pergament-Häutlein / welches deſſen Sehnen umbzingelt/als dann die Gefäſſe/zwey auffrichtende/ und zwey außſtoſſende Mäußlein/ ferner die **Sehnen** mit der **Harnröhre** / urethra, einer Schwammichten Subſtantz/ die nicht gantz biß an den Hals der Blaſen gehet/ſondern angeheftet iſt.

Hiernechſt iſt in acht zu nehmen das Gemächte oder die Leiſten / inguina, in welchen die Schenckel Blut- und Puls-Adern ſamt den Spann-Adern / ſo nach dem Schenckel herab gehen/ daran die Herfürbringung des umbgeſpanten Fells ruhet / ziehen ſich durch die Löcher der ſchlimmen

Flachſen und Zwerch übergehenden Mäußlein/ über dieſe iſt das auffhengende Mäußlein/ welches ſeitwerts durch das Gemächte (inguen) zu dem Hoden-Sack geführet wird/ und zu den Hoden herabſteiget/ u. ſ. w. über der Biege liegen Drüßlein nahe bey dem Fortſatz deß umbgeſpanten Fells/ unten nahe bey den Gefäſſen ſind andere/ ſo auff den Gefäſſen aneinander liegen. In dem Fortſatz iſt enthalten das Samen-Gefäß/ welches die Saamliche Materie nach den Hoden führet/ und noch ein anders/ welches von oben wiederkehret/ und es davon nach der Samen Blaſe führet: in dem Fortſatz gehet herab die dünne Seite; Das innerliche Häutlein des umbgeſpanten Fells gibt nach/ wenn es biß zu dem Hodenſack zu zerriſſen iſt.

Der **Hoden-Sack** iſt das Behältnüß der Hoden; dieſe ſind länglicht rund/ drüßlich/ dienend den Samen zumachen; er iſt erſtlich gemacht aus drey eigenen Pergament-Häutlein/ denn jedwedes hat zwey gemeine/ als die Haut und das Fleiſch-Häutlein. Das erſte iſt eigentlich erythroides, das rothe Häutlein auß dem Auffheng-Mäußlein/ das andere aus dem Fortſatz des umbgeſpanten Fells/ welches daſſelbe einwickelt/ das dritte wird nervea, daß Spann-Adrichte genant/ und ümbwickelt ohnmittelbar dieſelbigen. An der Seiten gegenüber lieget der **Beyſteher**/ epididymis, geich einem Seiden-Wurm/ an deſſen einem

nem Ende iſt angeheftet das **fortbringende Saamen-Gefäſſe** / und die groſſen und feſten Drüßlein / die **Vorſteher** genandt / gehend in die Subſtantz der Hoden / und führend auß die die Saamliche Materie. Von dem andern entſtehet das **Ausſtoſſende Gefäſſe** / vas ejaculatorium.

Weibliche Gebuhrts-Glieder ſind euſſerliche und innerliche; dieſe bereiten den Samen / oder deſſen Materie / mit dem Ariſtotele zureden / und machen Raum zur Empfängnüß / dieſe ſind Sichtbar / und müſſen betrachtet werden / ehe man ſie zerleget. Der Eingang / ehe wir in dieſes Heiligthum hineingehen / alda iſt 1. Die Scham / 2. der Gang / ſo mit Flügeln verſchloſſen (dahero vulva genand) cunnus; die Flügel begreiffen die Lefftzen der Scham / wenn man dieſe beyſeit rücket / ſo erſcheinen die Flügel nymphæ, feſte membranoſiſche Außwachſe / breiter an der Spitze. Alda komt zu ſehen ein Fleiſchicht Zünglein / das **Schaam-Zünglein** genand; wenn die Flügel von einander gezogen werden / ſehen wir die Myrtenbeergleiche Fleiſchſchwartzen / carunculæ myrti formes, derer zwo an der Seiten / dreye unten nach dem **Hinterſten** zu liegen / die vierdte aber iſt allezeit an dem Ende des **Harn-Ganges**. Dieſe erſcheinen alſo bey Leben / ſtecket euren Finger in einer Frauen Mutter-Scheide ſo werdet ihr dieſelbige rauch / wie eine Rindes-Haut

 fin-

finden. Wenn ihr höher eingehet / werdet ihr das innerliche Mundloch der Bahrmütter antreffen; aller dieſer Raum wird der **Hals der Mutter** geheiſſen.

Bey den Jungfrauen befindet ſich nach den Flügeln ein Häutlein / Hymen, oder das Jungfrau-Häutlein genand/welches über den Mund geſpannet iſt/ mit einem kleinen Löchlein durchbohret/ wenn dieſes verhanden/ſo ſind die Myrten-formige Fleiſchwartzen nicht da. Wo es aber mangelt/ſind gedachte Wartzen ſo auffgeblaſen / daß ſie das Mündloch dergeſtalt anfüllen / daß ſie kaum einen kleinen Finger ohne Schmertzen durchlaſſen können.

Die innerlichen Theile zu zeigen / ſo müſten die Theile des Hinterſten zugleich mit auffgeſchnitten werden/denn wenn die Zuſammenwachſung/Symphyſis Scham-Beins entdecket wird / ſo muß der Kroſpel welcher zwiſchen beyden lieget / mit einem ſcharffen Meſſer zertheilet werden.

Dieſe Theile können abgetheilet werden in die/ welche die Bähr-Mutter machen und in die zubereitenden Dinge der Samlichen Materie/ dieſe ſind von der Männer allein in dem unterſchieden/ daß ſie nicht ſo gerade oder krum-gehend vereiniget ſind/ den Wurm - formiren Beyſteher zu machen. Ein Theil derſelben wird zu den Hoden geführet / der ander zu den **Grund der Mutter**/ ein dritter Theil kriechet nach dem **Anfang der Schei-**

Scheide zu. Die **Hoden** ſind inwendig der Männer ihren ungleich / haben keinen Beyſteher; aber ein weiches Häutlein/von kleinen Blaſen gemacht/darinnen eine Seroſiſche Feuchtigkeit iſt/ welche/wenn der Anatomicus ſich nicht in acht nimt/ihm ins Angeſicht ſprützen wird.

Nach dem dieſes angemercket worden. So beſchauet die Mutter/ mit ihren euſſerlichen Theilen; in ihren Ober-Theil entſtehen / die **Hörner** und **vier Sehnen** / zwo breite von dem ümbgeſpanten Fell ; bey den Jungfrauen ſind ſie wie Flügel an der Fledermüß; ſie halten die Mutter / daß ſie nicht herab fallen kan; Zwo runde und langlichte/ hohl/von der nähe der Hörnern ; wenn ſie zu dem Scham-Zünglein kommen/ breiten ſie ſich aus wie Gänſe - Füſſe.

Der Leib der Bähr-Mutter iſt Fleiſchicht/ Schwammicht / ſo dicke als ein Mannes Finger/ bekleidet mit zwey Pergament-Häutlein/ ſie hat ihren Sitz in den Unter Bäuchen mitten zwiſchen dem Maßdarm und der Blaſen ; iſt gleich wie ein kleiner Laß-Kopff/bisweilen in zwo Hölen getheilet/daher etliche zwey oder drey Kinder auff einmahl zur Welt bringen. Die Höhle bey den Jungfrauen iſt ſo gar klein / daß kaum eine kleine Bohne hinein gehen kan / bey den Müttern aber iſt ſie gröſſer.

Die **Bruſt**/ die Wohnung der Lebens-Geiſter/ iſt unten feſte an den falſchen Rippen und dem

Zwerchfell/oben durch das Schlüſſel-Bein/ deſſen gantze Weite wird von allen Rippen/Gewerb-Beinen des Rück-Gradts und dem Bruſt-Bein formiret. Der Nacken/ welcher den Anfang etlicher Theile/ſo darzu gehören/ begreiffet / wird beſſer darzu gerechnet / als zu dem Haupt/ob er ſchon deſſen Pfeiler iſt. Derſelben einhaltende gemeine Theile ſind einerley mit dem Bauche; nur allein das Fette und Fleiſchichte Pergament-Häutlein bekömmt die Brüſte in beyden Geſchlechten;in den Frauen zur Zierde und Nahrung der Kinder; ſie ſind gemacht von einem Hauffen zuſammen gehäufften Drüßlein / die ohne Ordnung auff ihren eigenen Pergament-Häutlein vertheilet ſind/ das gröſſeſte iſt in der Mitten / unter dem Bruſt-Wärtzlein / von zuſammen gezogener Haut gemacht / und mit einem kleinen Löchlein durchbohret/ außwendig aber / damit die Kinder anfaſſen können/etwas runtzlicht. Derſelben eigene inhaltende Theile ſind beinicht / und mit Mäußlein verſehen/ und Pergament-Häutlein.

Als 1. das doppelte Rippen-Fell/ pleura, beſchlieſſet alle Innerliche Theile/ und gibt ihnen Pergament-Häutlein gleich wie das umgeſpante Fell/iſt feſt angehefftet an den Beinichten Theilen und an dem Zwerch-Fell doppelt/ welches in Geſchwulſten ſich abſondert / ziehet ſich an bey den Seiten nach den Rücken / und ſteiget auff nach dem Bruſt-Bein/ es iſt vierfach und machet

2. Das

1. Das **Mittel-Fell** / mediaſtinum, welches die Lunge und die Bruſt in zwey Theile ſcheidet/und iſt an dem Schlüſſelbein und dem Zwerch-Fell feſte / und durch Hülffe deß Hertz-Häußlein hält es das Hertz hangend/und bindet das Zwerch-Fell.

3. Das **Hertz-Häußlein** pericardium, iſt das Häußlein oder Behaltnüs des Hertzens/ und hält Waſſer in ſich / daſſelbige zubefeuchten.

Nechſt dieſem iſt das **Zwerch Fell** / *Diaphragma*, welches Gemeinſchafft hat mit der Bruſt / von dem **Schmeer-Bauch** / iſt an alle falſche Rippen angebunden / (dieſes iſt das fürnehmſte inſtrument des freyen Athemholens/ wo daſſelbige iſt/ denn die Vögel holen Athem ohne daſſelbige) und an zwo Rechten / und dem Schwerdt-formigen Kroſpel / und ſendet zween Fleiſchichte **Fortſätze** zu der Lenden auswendigen Gewerb-Beinen/ deſſen Umpfang iſt gemacht von Muſuculoſiſchen Fleiſch/deſſen Mittel-punct iſt ein Sehnenhafftes Pergament-Häutlein/ das Schlagen der Spitze des Hertzens zu vertragen/ und die Leber auffzuheben/ an der es feſte iſt / und auffgezogen wird innerhalb der Bruſt / durch Zwiſchen-Kunfft des **Mittel-Fells**: Es iſt hohl gegen dem Schmeer-Bauch/ hat die Zwerch-Fells-Blut und Pulß-Adern von der **Hohl-** und **groſſen Pulß-Ader.** aorta.

2. Zwiſchen den vierdten und fünfften **Ge-**

werb-

werb-Beinen des Halſes entſtehen zwo ſonderliche Spann-Adern / ſo ſich in deſſelben Mittel-punct einfügen; es beweget ſich immerdar nach der Richtigkeit des Hertzens / wo nicht (allezeit) gleich. Hippocrates heiſſet es den Lufftwedel des Bauches.

Die Lungen ſind die Werckzeuge des Athems und der Stimme; ſind derowegen gebildet von einer weichen Schwammichten Subſtantz/euſſerlich weiß/inwendig roth/ unterwebet mit der Kehlen und Röhren von der Pulß-Adrigen Blut- und Blut-Adrigen Pulß-Ader / alſo daß die Kehle zwiſchen den Blut- und Pulß-Adern inne ſtehet; ſie lieget in der Bruſt / und füllet nebenſt dem Hertzen derſelben Höle aus / weil ſie ſich außbreitet den Athem zu hohlen / läſſet aber dieſelbige leer / indem ſie ſich zuſammen ziehet die raucherichten und überflüßigen Spiritus auszuſtoſſen. Dieſe Bewegungen währen die gantze Zeit unſers Lebens. Sie wird in zwey Theile getheilet / und jedweder wieder in ſonderliche Lobos, damit wenn einer beſchädiget wird/ der andere geſund bleibe. Aus derſelben Ort werdet ihr ſehen / daß jedweder Theil gleich einer Ochſen-Klauen iſt/ auswendig geſpalten und höckericht / hohl an der Seiten / da ſie den Rücken berühret; ſie iſt ümbgeben mit einen dünnen poroſiſchen Pergament-Häutlein/ſich ſelber zuentlaſſen/ in Steck-Flüſſen ſo auff die Bruſt fallen / und die Unreinigkeit wieder anzuziehen/ welche allda herfür quillet. Sie wird auff einen anderen Weg als die an-

andern Theile ernehret / denn ſie borget Blut von den Hertzen / von dannen es ſeine Gefäße hat / und nicht von der Hol-Ader; alſo daß die jenigen Medici betrogen werden / welche in ihren Kranckheiten ſagen / daß ſie unterdrucket ſey durch eine Blutſtürtzung / welche unzählliche Blut-Ader hinein gieſſen. Sie kan keine Feuchtigkeiten von dem Haupt ohne Huſten empfangen / welche wenn ſie auffhören / ſo leidet ſie allein von dem Blut des Hertzens.

Das **Hertz** / das furnehmſte und edelſte **Eingeweide** / der Ober-Herr der kleinern Welt; Fons nectaris virifici, daß am erſten lebet und zuletzt ſtirbet: hat eine Fleiſchichte ſtarcke Subſtantz / mit allerhand **Zäſerlein** untermenget; und damit es nicht trocken werde / weil es der Sitz der Wärme iſt / wird es ůmbher mit Fett und Seroſiſcher Feuchtigkeit angefeuchtet; es lieget mitten in der Bruſt / es iſt gleich einem Tann-Zapffen / das breite Ende wird genennet der Grund / welches vier Gefäße bekomt / als die Hol-Ader / die Lungen-Pulß-Ader / die groſſe Pulß-Ader und die Lungen-Ader / in dieſem ſind hole Hölen oder Behaltnůße / bey den Gefäßen / welche das Blut zu den Hertzen führen / und werden Ohrläplein genennet. Bey alten Leuten iſt das Rechte gröſſer / in den Kindern kleiner. Das andere Ende wird cornus oder die Spitze geheiſſen; die Blut und Pulß-Adern ſo auff deſſen Oberntheil liegen / ſcheinen / daß ſie das Fett wieder erſetzen.

Ehe wir zu den innerlichen Gebäu des Hertzens ſchreiten/ haben wir zu betrachten / wie daſſelbige bewegetwerde. Denn ſeine Handlung iſt die Bewegung oder das Schlagen ; denn das Blut welches es empfähet/ das ſtoſſet es wieder aus durch das Schlagen : Derowegen ſind zwey Theile der Bewegung des Hertzens / als Syſtole Zuſammenziehung und *D*iaſtole Erweiterung/ oder Ausbreitung ; wenn es daſſelbige empfänget / ſo breitet es ſich aus / wenn es aber außſtoſſet / ſo ziehet es ſich zuſammen. Zwiſchen jedweder dieſer Bewegung iſt eine Stilhaltung/ periſyſtole, der Stillſtand genennet. Auff was Weiſe dieſe Bewegungen geſchehen/ iſt zweiffelhafftig. Mit Hindanſetzung anderer Meinungen/ ſo ſetzet Riolanus dieſe : Es iſt vermuthlich / daß wenn das Hertz / wenn es erweitert wird/ das Blut nicht empfahen kan/ biß die Erweiterung oder Außbreitung geſchehen / indem der Grund zurücke getrieben wird nach der Spitze. Daß die Gefäße das Blut außſchütten/ und das Hertz daſſelbige zu ſich ziehen könne. In der Zuſammenziehung wird das Hertz zuſammen gezogen und das empfangene Blut ausgeſtoſſen ; denn das Hertz wird enger und länger ; und dieweil es in dem **Hertz Häuflein**/ pericardio, beſchloſſen iſt/ welches rings ümb an den Nervoſiſchen Mittelpunct des **Zwerch-Fells** anhenget/ ſo ſchläget es daſſelbige mit ſeiner Spitze ; und wenn es mit ſeinem **Grunde** und der groſſen Pulß-Ader heraus henget / ſo ſchläget es an die Bruſt

in

in dem Augenblick / wenn es ausgeſtrecket und verlängert wird.

Dieſe immerwärende Bewegung des Hertzens / ob ſie ſchon von einer angebohrnen Krafft / als zu deſſen Herfürbringung / herrühret und dependiret, ſo kan ſie doch anders nicht beſtändig verbleiben / ohne durch das Schlagen des Bluts / mit welchem es die Lebens-Geiſter machet ; ſo es aber in einer jedweden Schlagung ein Paar Tropffen zuläſſet / welches in die groſſe Pulß-Ader geworffen wird / und es in einer Stunden Zeit 2000. mahl ſchläget / ſo iſt es nothwendig / daß ein groſſer Theil / oder das gantze Blut durch das Hertze innerhalb zwölff oder fünffzehen Stunden gehet. Dieſe Menge des Bluts aber kan ſich auff Fünffzehen oder Zwantzig Pfund erſtrecken / welches alles in den Gefäſſen enthalten iſt / dahero muß das Blut nothwendig zwey oder dreymahl innerhalb vier und zwantzig Stunden wieder durchs Hertz gehen / nach dem die Bewegung des Hertzens geſchwinder oder langſamer iſt.

Damit aber dieſe circulation oder Umbgang mit gröſſerer Bequemligkeit und leichter verrichtet werde / ſo wil unſer unſterblicher Doctor Harveæus, der der Erfinder dieſer Bewegung iſt / daß das Blut durch die Lungen von der Rechten zu der Lincken Höle des Hertzens geführet werde / und verwirfft die alte Lehre durch die Scheide-Wand des Hertzens / ſeptum cordis, und daß es gantz innerhalb ein paar Stunden durch das Hertz und

den

den gantzen Leib ümbgetrieben werde. Aber dieſen Weg wil Riolanus nicht Beyfall geben.

Nach dem die Circulation erkläret worden/ ſo muß das Hertz geöffnet werden/ ihr werdet befinden/daß es in zwo Hölen durch die Scheidewand in der mitten getheilet werde; die rechte iſt weiter/ und weicher/ die Lincke härter und enger / mit einer dicken Wand beſchirmet / und reichet bis an die Spitze. Die rechte empfähet die Holl-Ader/ und Lungen-Pulß-Ader / und ſchüttet das Blut ins Hertz; die Pulß-Ader führet es alle/ oder zum Theil wieder zu der Lunge ; an die Mundlöcher der Holl-Ader ſind angefüget drey Spitzige **Thürlein** zu verhindern/ daß das Blut nicht wieder zurücke flieſſe; der Mund der Puls-Ader iſt mit dreyen Thürlein / einem Sigma gleich/ eingefaſſet/ deſſen wiederkehrenden Fluß zu wieder ſtehen.

Die Lincke Hole empfähet die groſſe Pulß-ader/ und die Blut-Adriche Pulß-Ader. Dieſe führet nach etlicher Meinungen das Blut von der Lungen zu der Lincken Hölen des Hertzens/ oder die in der Lunge zubereitete Lufft in dieſelbige/ und führet hingegen aus die rauchichten Dämpffe/welche ihrer viel nicht geſtehen/. Die **Blut-Adrige Pulß-Ader** hat in ihrem Mundloch nur zwey dreyſpitzige Thürlein / die groſſe Pulß-Ader führet das Pulßadrige Blut wieder aus zu der Lincken Höle/deſſen Mundloch iſt verſtopffet mit drey

Sigma-

Sigma formigen Thürlein welche das Blut verhindern/daß es nicht wieder zurück lauffen kan.

Nun von den Gefäſſen/nemlich den Blut-Pulß- und Spann-Adern / welche in der Bruſt enthalten ; ſo iſt mit wenigen Worten der Stamm des andern Theils der Hol-Ader zubeſchreiben ; denn die gantze iſt überflüßig in dem untern Leibe erkläret worden : ihr ſollet demnach mercken / daß der Stamm/welcher durch das Zwerch-Fell hindurch gehet/den Leber-Adrigen Aſt/ſo von der Spitze der Leber entſtehet / das Blut in die Holl-Ader führet/ und von dieſer ſchlimmen Einfügung zu der Oeffnung des Stamms / in die rechte Höle des Hertzens / alda ein Raum von einander zween Finger breit iſt. Dieſelbige Offnung und Anhengung der **Hol-Ader** an der rechten Höle des Hertzens iſt enthalten/und zuſehen in dem **Hertz-Häuflein**/welche/wenn ſie der Stamm durchgangen/ſo gehet er zu der Schlüßel-Bein-Ader. Alsdann ſuchet die **Ungeparte Ader** vena Azygos, welche die Rippen nähret; darauff die **zwiſchen den Rippen liegende Ader** intercoſtalis, davon an beyden Seiten eine von dem Stamm der Holl-Ader entſtehet/ ſo die Aeſte der Ungepaarten Ader nicht biß an die Obern Rippen reichen.

Wenn der Stamm zu der **Schlüßel-Bein-Ader** kommt / ſo machet ſie die duppelte **Dütten-Ader** mammaria, die Innerliche und Euſſerliche / welche beyde nach den Dutten zu

 lange

langs dem Brüſtlein geführet werden. Aber die innere und gröſſere / nachdem ſie ein Eſtlein durch die Höle des Brüſt-Beins durchgeſendet/ zu den Brüſten/lauffet ſie weiter zu den rechten Mäußlein ſich mit der **Unter-Bauchs-Ader**/ epigaſtrica, zuvereinigen.

Wenn ihr die **Holader** zertheilet/werdet ihr ein groſſes Drüßlein darunter gewahr werden; in der Kehle liegend unter der Schlüſſel-Ader gleich einem Küſſen/ ihre Aeſte zu halten/ *Thymus*, oder das **Bruſt-Drüſlein** genand/weich bey jungen Leuten und Kälbern / und iſt annehmlich zu eſſen mit dem Rücklin.

Von dem Aſt der Schlüſſel-Bein-Ader kommen vier Merckwürdige

1. Die fordere **Genick-Ader**/ Cervicalis, ſo ſich über das Dütten formige Mäußlein außbreitet/und ſteiget auff nach dem Kinn / und befeuchtet den Fordertheil des Gnickes.

2. Die Innerliche **Gurgel-Ader**/ die gröſſer iſt als die Euſſerliche / welche das Genicke hinauff ſteiget/unter dem Düttenformigen Mäußlein/ und ümb der Mitten deſſelbigen iſt es in drey Aeſte zerſchnitten/davon der Groſſere und Dickere nach den **Gewerb-Beinen** zugehend/in das Gehirn gehet / durch ein Loch nahe bey dem **Griffel formigen Fortſatz** / und nachdem es mit den Seiten-Röhren des Hirn-Häutleins ſich vereiniget hat / ſtöſſet es ſein Blut aus/ und gehet nicht weiter.

Der

Der ander Aſt kriechet langs der Seiten des Genicks/und wird unter dem Kinn-Backen zertheilet.

3. Gehet ſie weiter bis zu der Zunge/ und ſtöſſet herfür die **Froſch-Adern**/ welche wenn ſie in den Kranckheiten des Haupts geöffnet werden/ ſehr wunderliche Hülffe erweiſen. Eines Fingers breit von dieſer lieget die euſſerliche **Troſſel-Ader**/ uñ kriechet ſchlimwerts unter der Schlüſſel-Bein-Ader zu / unter derſelben gibt ſie zwey Zweiglein von ſich / davon das eine gerade nach dem Delta-Formigen Mäußlein zugehet/ unter dem Haupt des Schulter-Beins/acromium, und vereiniget ſich mit der Haupt-Ader. Das andere ſteiget zu des Haupts Seiten-Theilen / da es ſich wieder in zwey zertheilet/es gehet zu den Winckeln des Kinn-Backens/ ein Theil zertheilet ſich auff den Kieffel/ und zu allen Theilen/ſo demſelben unterworffen. Das andere Ende ziehet ſich nach den Ohren / und wird auff der Stirn und dem Hinter Theil des Haupts zertheilet auff den Schläffen/ durch einen vollen Ausgang.

Dieweil nun die Pulß-und Blut-Adern allerwege aneinander hangen / ſo ſollet ihr mit gleicher Richtigkeit den Stamm der auffſteigenden **groſſen-Pulß-Ader**/Aorta, unterſuchen/ entſpringend von der Lincken Hölen des Hertzens/ und machet alsbald in ihrem Urſprung zwey **Krantz-Pulß-Adern**/ ſo das Hertz wie

ein Krantz ümbgeben. Dieſe aber könnet ihr nicht genau betrachten / wo ihr nicht die geöffnete groſſe Pulß-Ader beſchauet durch die Lincke Höle des Hertzens / ſo nur eine iſt / allda werdet ihr ein klein Thürlein oder Falle an ihrem Mund-Loch finden / als in der Krantz-Blut-Ader.

Wenn der Stamm der **groſſen Pulß-Ader** ein wenig fürder gehet / wird er außerhalb des **Hertz-Häußleins** in zween Aeſte getheilet / einer heiſſet der **Auffſteigende** / der ander der **Niederwerts ſteigende**; Der erſte wird wieder in dreyen zertheilet / und bringet drey Pulß-Adern von einerley Art herfür; Der rechte Auffſteigende nach den **Schlüſſel-Bein** machet die rechte **Schlüßel-Bein-Ader.**

Die andern zween entſtehen an der Lincken Seite / davon die erſte genennet wird die Lincke **Schlaff-Pulß Ader** Carotis ſiniſtra, ſich auffwerts lenckend; und die andere wird genennet die lincke **Schlüſſel-Bein-Ader** / denn die **Achſel-Pulß-Ader** welchen zu den Achſeln kommt / und nechſt dem Haupt des Schulter-Beins lieget / gibt die **Genick-Pulß-Ader.**

Die **Rechte Schlüſſel-Bein-Pulß-Ader** / ſo über das Schlüſſel-Bein gehet / gibt die Rechte **Schlaff-Pulß-Ader** / welche nechſt der Ecke des unter Kieffels in zween merckliche Aeſte ſich theilet / Innerlich und Euſſerlich / ſie werden aber-

abermahls **Schlaaff-Pulß-Adern** genen-net/ dieweil wenn ſie gedrucket werden/ ſo überfället den Menſchen eine Schlaaffſucht/ und er verlieret ſeine Stimme.

Die Auffſteigung derſelben zu finden/ und wie ſie das Gehirn durchdringen durch die Löcher der Hirn-Schaale / ſo ſtecket in die mancherley Ab-theilungen dieſer Pulß-Ader einen kleinen Draht/ der ſich leicht beuget/ und an dem Ende angeknüpfet iſt. Welches bey der gemeinen Adminiſtration kan gethan/ und geſehen wird / wenn man von dem O-bern und nicht von dem untern Theil anhebet/ als Varolius thut/ und in dem Genickte ſtecket einen Sucher in die **Schlaaff-Pulß-Ader.**

An der Lincken Seiten theilet ſich der Stamm der **groſſen-Pulß-Ader**/ Aorta, und beu-get ſich niederwarts / wird unterſtützet durch die **Gewerb-Beine** uñ derſelben Fortſatz zu den heiligen Bein/ an jedweder Seit machet ſie ſo viel kleine Pulß-Adern/ als Gewerb-Beine ſeyn; und alda iſt keine Ungepaarte Adar / oder einzele Blut-Ader zu finden/ die Ungepaarte oder einzele Blut-Ader zubegleiten / ſondern ſolche kleine Blut-A-dern erſetzen derſelben Stelle innerhalb der Bruſt/ ſie können die zwiſchen den **Rippen liegende Pulß-Adern** intercoſtales, genennet werden/ in dem Leibe aber **Lenden-Pulß-Adern.** Sie fügen ſich ſelber ein in den Rück-Grad/ durch Löcher in den Gewerb-Beinen; welches erwieſen

wird von dem Hippocrate in Coac. Galen. l.4. de loc. aff. und von meinem allezeit geehrten Lehrmeiſter Dr. Riolano.

In der Bruſt werden acht merckliche Spann-Adern oder Nerven wahr genommen / zwo Zwerch-Fell-Spann-Adern / ſo zwiſchen den vierdten und fünfften Gewerb-Bein des Genicks entſtehen. Von der Dickern Span-Ader des Genicks / welche nach dem Arm zugehet / in dem doppelten Mittel-Fell / gehen herab in den Span-Aderichen Mittel-punct des Zwerch-Fells / zwo zurücklauffende und zwo Magen Spann-Adern / ſo da Zweige ſind einer Span-Ader des ſechſten Paars / derer Stamm ihr vornen in dem Nacken ſuchen ſollet / nahe bey der innern Troſſel-Ader durch den Dutten formigen Außwachs / allda ſie in zween Aeſte getheilet wird / deren einer ſich in die Obern Mäußlein des Genickes ausbreitet / der ander lieget zwiſchen der Untern Troſſel- und Schlaaff-Pulß-Ader herunter ſteigend zu den Schlüſſel-Bein Allda ſie in zween Aeſte / als in die zurucklauffende und Magen-Span-Ader ſich zertheilet. Die Umbbeugung der letzten zurücklauffenden Span-Ader wird gefunden da ſich die herabſteigende Groſſe Pulß-Ader beuget/und ihr werdet leicht nach dem vorher das Hertz-Häußlein geöffnet worden / die Wiederbeugung der Rechten / bey der Rechten Schlüſſel-Bein-Pulß-Ader finden.

Rio-

Riolanus hat geſehen und erwieſen / daß Hunde / denen dieſe weg geſchnitten worden / gelebet haben / jedoch ohne Stimme. Und als ſie gebunden / ſo nehmen ſie dieſelbe hinweg / wenn ſie aber wieder loß gemacht worden / haben ſie ſolche wieder bekommen. Derhalben dienen ſie zu der Stimme / dieweil ſie auffwerts gehen / daß ſie ſich in die Häupter der Mäußlein der **Lufft-Röhre / der Zunge** / des Zungen-Beins / einfügen können / die von den untern Theilen entſtehen. Suchet was die Magen-Spann-Ader anlanget / unter dem Hertzen bey den Gewerb-Beinen / ſo in der Doppelung des Mittel-Fells verborgen liegen / von dieſer werdet ihr ſehen zehen oder zwölff Aeſte / ſo ſich in die Lunge ziehen / und von dem kleinen Aeſtlein einer jedweden Magen-Span-Ader zuſammen wickeln / woraus das wunderbahre Netz oder Gewerbe der Spann-Adern in dem Obern Magen Mund gemacht wird. Nach dem ſie nun langs dem Hintertheil des Magens fort kriechen / vereinigen ſie ſich mit den Rippen-Nerven nechſt dem Rückgrad zwiſchen den Nieren / und machen die Zuſammen Wicklung der Nerven von welchen alle Spann-Adern in den Theil des Unterbauchs ſich ziehen.

Alle Anatomici führen die Rippen-Spann-Adern her von dem ſechſten Paar / weil es von eben dem Punct des Gehirns mit den ſechſten Paar entſtehet / dieſes nach dem es von der Hirnſchale ausgehet / wird es durch ein Ganglion umb dieſelbe geſtärcket / und gehet unzertheilet herab auff

wenn es zu den drey letzten **Gewerb-Beinen** kommt / wird es mit einem ander Ganglion ůmbgeben und dicker gemacht / durch einen Zuſatz drey kleiner Spann-Adern / und wenn es in die Bruſt fället / in ſeinem Fortgang / und den Růckgrad unter dem Rippen-Fell / wird es abermahl vermehret durch noch andere darzu kommende kleine Span-Adern / die von dem Růck-Marck herkommen / und das Zwerch-Fell durchdringen / alsdann wird es mit den Magen-Span-Adern vereiniget / die Netzformige Textur der Span-Ader zwiſchen den Nieren zu machen.

Das **Haupt** ſo eine runde Figur hat / und weniger dicke iſt / wird getheilet in das Haarichte und glatte Theil / weil es unzertheilet iſt; das erſte wird genennet das Angeſicht / worzu die Stirne gehöret; das Haarichte behält den Nahmen des Haupts. Wiederumb wird das Haupt getheilet in zwey gleiche und das Seiten Theil. Die erſten werden genennet das forder Theil des Haupts Synciput, welches vornen von dem Anfang der Haare vier oder fůnff Finger breit bis an den Wirbel gehet / alsdann zween Finger breit / und auch ſo viel hinter den Wirbel-Punct / heiſſet der **Wirbel**; das Hintere Theil wird occiput, oder das Hinter Theil des Haupts geheiſſen; das Seiten-Theil ſind die **Schläffe** / dieweil ſie die Zeit eines Menſchen Alters zeigen durch ihre Hohligkeit / Kahlheit; es beſtehet aus vielen Theilen / einhaltenden

den und eingehaltenen; die einhaltenden ſind membranoſiſch / Beinicht; die eingehaltenen ſind das Gehirn / das Hirnlein / vier Wurtzeln des Rück-Marcks / und ihre Theile / ſo in deſſen Höhle beſchloſſen ſind.

Das erſte ſo vorkompt / iſt die Haarichte Haut / welche ihr Häutlein hat / unter dieſen liegen die **fleiſchichten Pergament-Häutlein**. Der Pflantzgarte den Haare; welcher / wenn er Fleiſchicht iſt / machet daß ſich das Kinn beweget / dieweil es ohn einiges Fett darzwiſchen daran feſte iſt. Darauf folget das **obere Bein-Häutlein der Hirnſchale** / Pericranium, welches die Hirnſchaale ohnmittelbahr umbgiebet / wird herfürgebracht von dem **dicken Hirnhäutlein** / in Kindern gehet es mitten durch die mittelern Nathen zu welcher Zeit ſie nicht feſte durchgeflochten ſind gleich einer Sägen. Uber dieſes wird von der Hirnſchale abgeſchabet das **Bein-Häutlein** / perioſtium, als wie in den andern Beinen. Derhalben iſt es nicht allein der Hirnſchale Beinhäutlein / ſondern es iſt auch durch eine groſſe Vorſehung der Natur über die Hirnſchale ausgebreitet / die Mäußlein / ſo davon entſtehen / zu befeſtigen. Dergleichen ſind die Schlaff-Bein-Häutlein die ſtärckeſten in dem gantzen Leibe / mit welchen ſein Geſell den Kiefel bindet und auffhebet / und träget ein ſchwerer Laſt einzeln / als alle andere zuſam̃enwircken;

Ff v ferner

ferner ſtärcket es und hält fäſte zuſammen die Mäußlein des Hintertheil des Haupts / gehet herab zu den Augen/und ſtrecket ſich unter die Augen-Lieder / und machet das **Binde-Häutlein**/ Conjunctivam. Wenn dieſe abgeſondert ſind/ ſo erſcheinet die Hirnſchale / von welcher in der Lehre von den Beinen gehandelt wird.

Wann die Hirnſchale entzwey geſäget / und die Decke herabgenommen wird/ſo erſcheinet das Gehirn/ welches nach der Hirnſchale / die daſſelbige in ſich begreiffet / proportioniret iſt. Denn ſo das Gehirn den Beinen die Geſtalt gibt/ wenn ſie noch weich ſind/ſo folget die HirnSchale deſſen Klumpen / er ſey groß oder klein / wenn es nicht die natürliche Geſtalt und Gröſſe des Haupts hat / ſo taugt deſſen Conformation oder Bildung nichts/ und iſt alſo kranck und ſchädlich den innerlichen fürnehmſten Sinnen/ und denen ſo zu ihrer Handlung dienen. Es iſt einer weichen und weiſſen Subſtantz / welche/ weil ſie einem Drüßlein gleich iſt / die Feuchtigkeiten an ſich ziehet / von dem Hippocrate wird es das groſſe Drüßlein geheiſſen ; wird in zwey Theil getheilet / das / welches dreymahl gröſſer iſt / behält den Namen des **Gehirns**; das kleinere im hintern Theil/heiſſet das **Hirnlein** / alle beyde ſind in gemeine bedeckende Häutlein eingewickelt / **Hirn-Häutlein** genandt / das erſte iſt das **dicke Hirn-Häutlein**/ das ander das **dünne**. Bey den Arabern

wer-

werden ſie matres genennet / weil ihrer Meynung nach von dieſen alle andere Pergament=Häutlein des Leibes fortgepflantzet werden. Die erſte Heff- tung zu den Nathen hebet die gantze maſſam des Gehirns auff; Dieſe Zuſamenbindungen ſind zu ſehen / wenn der Deckel der Hirnſchale hinwegge- nommen wird; in dieſem werden unzehliche Ge- fäſſe wahrgenommen / womit es beſtreuet iſt / ſie ſind mehr Puls-Adrig / und entſpringen von dem **wunderbahren Netz** / ſtrecken ſich von unten aufwärts zu den Röhren des Hirnhäutleins / dahin ſie ihr Blut führen / derowegen ſchläget dieſes Häutlein mehr als die Subſtantz des Ge- hirns.

Ihre Röhren ſind viere / zwo an der Seiten / welche langs der Seiten fortgehen von der Lamda- formigen Nath / das Blut von den inwendigen Troſſel- und Genick-Adern zu empfangen / oder das Blut nach der Lehre von der Circulati- on wieder nach den Hertzen zu führen; von der Vereinigung dieſer zwo Röhrẽ wird noch eine Drit- te länglicht gemacht / welche gerade ſo weit gehet als die Naſenlöcher / da die drey untern einander begegnen / entſtehet die vierdte / welche in die Sub- ſtantz des Gehirns zwiſchen dem Gehirn und Hirn- lein gehet / ſie wird aber nicht in der Doppelung des harten Hirnhäutleins beſchloſſen / ſondern es iſt eine groſſe Blut-Ader / die bey dem Galeno al- ſo genennet wird / welche wenn ſie in die vorigen Hirn-Kammern herabſteiget / machet ſie das

wunderbahre Netz/ plexus Choroides. ſo durch alle Hirn Kammern zu dem Grund des Gehirns ſich zertheilet. Die länglichte Röhre oder Gang verdienet mehr den Namen der **Kelter**/ forcular, zu haben/ als der vierdten Rohre/ dieweil von dannen durch unzehliche kleine Blut-Adern an jedweden Theile durch die Krümmen deß Gehirns das Blut zu den untern Theilen vertheilet wird.

Das **harte Hirn-Häutlein** theilet das Gehirn in zwey Theil biß zu der Mitten nechſt der **Hirn-Schwiele**/ corpus calloſum, dieſer Unterſcheid wird die **Sichel**/ Falx, geheiſſen/ und iſt doppelt an beyden Seiten / und ſcheidet das Gehirn von dem Hirnlein.

Nun folget das **dünne Hirn-Häutlein**/ pia mater, ſo ohnmittelbar das Gehirn einſchlieſſet und füget ſich ein in deſſen Krümmen/ oder umbſchweiffende Gänge. Was ſeine Subſtanz belanget/ iſt es auswendig in wunderbahrer Weiſe voller tieffen Krümmen/wegen der Leichtigkeit und Fortführung kleiner Puls-Adern/ welche das Bluthin und her außtheilen/ dahero iſt Pelops des Galeni Meiſter in dem Wahn geſtanden/ daß die Blut-Adern allhier ihren Anfang hätten.

Wenn ein klein Theil von der **Hirn-Schwiele** hinweg geſchnitten wird/ ſo erſcheinen

nen die zwo fordern und obern **Hirn-Kammern** / welche in den untern Theil gegen dem Grund des Gehirns breiter ſind und von dannen auffwarts ſteigen.

Ein dünner Theil / ſo von dem dünnen Hirn-Häutlein doppelt formiret iſt / wird die **hell-glänzende Scheidewand** ſeptum lucidum, genennet / weil ſie durchſichtig iſt und dieſes zertheilet.

Uber der vorigen Hirn-Kammer iſt ein dreyfacher Leib / corpus pſalloides genandt / ſo von dreyen Pfeilern oder Stützen gehalten wird / davon zween an der Seiten umb deſſen herfürgehende Theile liegen / ſo **Galenus** die Kammern der Geſichts Spann-Adern nennet. Die fordere lieget zwiſchen den zwo Hirn-Kammern.

Von der Zuſammenkunfft der Hirn-Kammern zwiſchen den gemeldten zween groſſen Hügeln wird ein Röhre oder Gang formiret / welcher die dritte Hirn-Kammer oder Höle machet.

In derer Seiten formiren die umbliegende herfürtragende Ecken etliche **Arsbäcklein** / nates, und etliche **Hirn-Hodlein** / das Loch aber ſo von dieſem Gange in die vierdte Hirn-Kammer gehet / heiſſet der anus.

In dem Obertheil dieſes Ganges lieget das

das **Zirbel-Drüßlein**/ und über diesen Gange und vierdten Hirn-Kammer strecket sich aus ein dünnes Pergament-Häutlein / so von dem Hirn-Häutlein entspringet/ über welches das wunderbahre Netz plexus Choroides hingehet / welches durch die fordern Hirn-Kammern zertheilet iſt.

In dem Eingang der vierten Hirn-Kammer liegt ein feſtes Stücklein des Gehirns/ſo einem ungeſchelten Bach-Krebs Schwantz gleichet / und der **Wurmformige Fortſatz** vermi formis proceſſus, genennet wird / dieſer öffnet und ſchlieſſet den Gang zu der vierdten Hirn-Kammer. Dieſer hat ſeine Stelle in dem **Hirnlein** / welches zwo andere Hinter-Theile des Rucks-Grads-Marcks in ſich faſſet / als das Gehirn die zwo andern fordern / welche mit dem Galeno die Betten der Geſichts-Spann-Adern können genennet werden.

Wenn das Gehirnlein hinweg gethan wird/ werdet ihr ſehen/ wie es die vierdte Kammer in ſeinem Schoß oder Höle begreiffet/zwiſchen den zwo hintern Wurtzeln des Rückgrad-Marcks/ und gibt ſiben oder acht Paar Spann-Adern den Urſprung/ ausgenommen die Geſichts Spann-Adern.

Wenn ihr das Fordertheil des Gehirns geſchicklich auffhebet gegen deſſen Grund / ſo werdet ihr wahr nehmen die **Geſichts-Spann-Adern**/und die Nieren / ſo zu der Bewegung dienen/

nen / alsdenn den **Trichter**/infundibulum, welcher die Seroſiſche Feuchtigkeit auff das **Rotz-Drüſslein** glandula pituaria, abtröpfſelt/und **vier Gänge**/ſo die Seroſiſche Feuchtigkeit nach den **Gaumen** und Kieſeln diſtilliret und führet. Folgends habt ihr zubetrachten die Ordnung der andern Spann-Adern / welche in dieſen zween Verſen bezeichnet ſind.

Optica prima, oculos movet altera, tertia guſtat.
Quartaque quinta audit, ſexta eſt vaga, ſeptima linguæ!

Ferner iſt unter dem harten Hirn-Häutlein in dem Grunde des Gehirns/ umb den Umbgang des Keilförmigen Stuhls / ſella ſphœnoides, das wunderbahre Netz von Pulſsadern verwickelt / ſo von der doppelten Schlaaff-Pulſs-Ader formiret wird.

Die Augen ſind von vielen innerlichen und euſſerlichen Theilen als Werckzeuge gemacht : dieſe ſind die **Augen-Lieder** / ihre Häutlein machet das Binde-Häutlein / welches an dem Rande deſs Winckels feſt/und befeſtiget das Auge in ſeiner Höhle ; ihre euſſerſten Theile ſind feſt mit einem Saum *Tarſus* genant/an welchen die Haare / ſo mit uns gebohren werden/fäſte ſtehen/und behalten dieſelbige lange / die ſie bey unſer Geburt gehabt haben/cilia oder **Augen-Wimpern** genennet/ in den Winckeln haben ſie ihre Drüslein ; bey den

Gröſ-

Gröſſern ſind zwey kleine Löchlein / **Thränen-Pünctlein** genant / punctum lacrhymale, die Thränen zu empfahen u.ſ.w. und das **Thränen Drüßlein** / glandula lachrymalis, ſo in das kleine Beinichte Löchlein hinein gehet.

Dieſe werden angemercket / wenn die Augen-Lieder hinweg zu ſchneiden ſind / und der runde Anhang des Binde-Häutleins an dem Auge / damit das Auge zuſehen komme; welches dichte und von Fett umbher zuſammen gewunden / deſſen Ungleichheiten auszufüllen / und zu der Bewegung der Augen ſind ſechs Mäußlein zur Bewegung / die Häutlein / Feuchtigkeiten / Blut-Pulß-und Span-Adern verordnet.

Ehe das Fett hinweg genommen wird / beſchauet die zwo **Drüßlein** / 1. Das **Thränen-Drüßlein** / glandula lachrymalis, ſo in dem kleinen Beine unterhalb lieget / alsdann das andere / ſo dieſem ungleich / in dem andern Augenwinckel; wann das Fett hinweg genommen wird / finden ſich ſechs **Mäußlein** / von denen hernachmahls; Alsdann nehmet das Auge heraus / und deſſen zwo rechte umbgebende Häutlein / die andern ſind unvollkommen / und ehe ihr das Horn förmige Häutlein zerſchneidet / ſo nehmet die Haarwachſe von den Augen Mäußlein hinweg.

Als denn werdet ihr ſehen das **Trauben-Häutlein** / und deſſen Fenſter formige Loch / welches den **Aug Apffel** machet. Deſſen aus-

wen

wendiger Umbkreyß der Regenbogen genennet wird/ ſein Umfang iſt mit kleinen Augenwimpernden Zäſerlein gezieret/ an die Criſtalliniſche Feuchtigkeit reichend/ ſolche in ihrem Ort zu behalten. Schüttet die Feuchtigkeiten aus/ ſo werdet ihr die Criſtalline in den Gläſern Augen-Häutlein eingefüget ſehen; darauff erſcheinet das Innere Obertheil des Trauben-Häutleins.

In dem Auge befinden ſich drey Feuchtigkeiten/ die **Wäſſerige/Criſtalliniſche**/ und die **Gläſerne.**

Die Blut-und Pulß-Adern/welche die Geſichts- und Bewegenden Spann-Adern zu dem Auge begleiten/ werden leichtlicher in dem Gehirn angemercket.

Das **Ohr** der Werckzeug des Gehirns/wird getheilet in das euſſere/ ſo das Ohrläplein heiſſet/ in das Kroſpelhaffte Theil.

Das innere Ohr beſchlieſſet das **Felſichte Bein**/iſt gantz beinicht/ wird in drey Höhlen getheilet/ die erſte iſt der **Schnecken-Gang/** cochlea, ſo mit der **Trommel** zuſammen gebunden iſt/ſtehet an dem euſſerſten Theil des erſten Durchganges/ es hat eine Sehne/ſo zwerch durch gehet/ als in einer Soldaten Trommel/ als denn nehmet wahr der drey kleinen Beinlein/ als den **Hammer**/ malleolus, den **Ambos**/ incus, den **Stegreiff**/ ſtapes.

Die Euſſerſten Theile des **Mundes** / werden die Lippen genennet / unter dieſem iſt das **Kinn** / die Seiten ſind die **Backen**. Die Innern Theile ſollen nachgehends beſchrieben werden.

Die **Naſe** wird in zwo Hölen getheilet / welche **Naſen Löcher** heiſſen die durch einen Zaum unterſchieden ſind / welcher bis an das **Siebformige Bein** gehet / an dieſen hangen fünff Kroſpel-beine / zween an der Seiten / ſo **Flügel** / alæ genennet werden / und der Mittelſte iſt die **Scheidewand**.

Das **Genicke** wird in einhaltende und eingehaltene Theile getheilet / erſtlich gemeine und eigene / davon vorher und hernachmahls zu handeln / doch mercket die Drüßlein auff dem Schildformigen Kroſpel / als dann ein klein Drüßlein / ſo langs der innern Troſſel-Ader lieget / worein das Gehirn ſich entladet. Unter den Untern Kiefel / in den Obern und Fordern Theil des Genicks / ſind noch zwey andere Drüßlein / welche offt Geſchwellen / und darinnen der Kropff gezeuget wird.

Die **Mandeln** an der Zungen-Wurtzel Antiades Pariſthmia genand / Ulpianus nennet ihre Schmertzen und Geſchwulſt Antiagn.

Das **Zahnfleiſch** iſt Fleiſch / daß ümb die Zähne feſte ſtehet / und die Löcher derſelben in- und auſſerhalb bedecket.

Der **Gaumen** Palatum, iſt des Mundes

Ge-

Gewelbe/ ein gar dünne Bein mit einer Nervoſiſchen rauhen Haut bekleidet/ weil er kein Bein-Häutlein hat.

An dem Ende des Gaumens hänget das **Zäpfflein**/ ein Fleiſchicht Stücklein/ es hindert daß die feuchten Speiſen nicht zu den Naſen-Löchern wieder ausflieſſen/ und reiniget ihren Gang durch das **Lufftröhr-Häuptlein**/ Larynx. Daher die jenigen/ welche keines haben/ heiſſer ſind; ein Theil des Getrancks flieſſet zurücke durch die Naſenlöcher/ und von der unreinen Lufft folget eine Verzehrung.

Die **Scheidung**/ Iſthmus, iſt ein Raum zwiſchen den **Lufft-Röhr-Hauptlein**/ larynx, und der **Kehlenlock** pharynx, ſitzet in dem Schlund/ als wie ein trocken Land zwiſchen zwo Seen/ und heiſt iſthmus, eine Enge.

Die **Zunge** iſt einer Fleiſchichten Schwammichten Subſtantz/ wird in zwey Theil getheilet/ wird alſo getheilet/ wiewol genau zuſammen verbunden/ daß eine Seite die Feſtigkeit hat/ die andere frey iſt/ eine ohne Farbe/ die ander nicht; iſt unterſtützet durch den Grund des Naſenbeins/ und mit einen ſtarcken Bande angebunden/ und ſehr bequem in dem Mund und Schlund geſetzet/ daß ſie die Kranckheiten/ ſo in dem Bauche/ Bruſt und dem Haupte/ entdecke/ dahero iſt ſie mit ihren feuchten/ Dämpffenden excrementen tingiret und gefärbet/ und hat die Farbe von der an meiſten die Oberhand

hand habenden Feuchtigkeit / alſo hat ſie gemeinſchafft mit dieſen Theilen; und wie der Urin in allen Kranckheiten beſchauet wird / alſo iſt auch die Zunge / Hippocrat. lib. 6. epid. ſect. 3. text. 14. Denn ſie bedeutet abwaſchung / welches Galenus confirmiret Comment. ad hunc locum. Deſſen gefarbtes Ende / welches die Zähne trifft / wird genant proglosſis oder die **Vorzunge** / ihr breiter Theil / der in der Kehle verborgen lieget / der **Grund** / damit ſie nicht hin und her gehen möge / wird ſie unten durch ein Band angehalten / ſo das **Zungen-Zäumlein** heiſſet; ſie hat Blut-Adern von der **Troſſel-Ader** / und Pulß-Adern von der Schlaaff-Ader; unter der Zungen werden ſie Hypaglottides oder venæ ranulares, **Froſch-Adern** genennet / auch Spann-Adern zum Geſchmack und Bewegung / und Mäußlein / von welchen hernachmahls.

Das **Lufftröhr-Häuptlein** / Larynx, iſt das Haupt der Lufft-Röhre / und die Röhre die Lufft ein und auszuführen / ſtehet in dem Forder-Theil des Halſes / und wird die Kehle geheiſſen; ſie iſt gemacht von fünff Kroſpelbeinen / die zwey Gröſſeſten machen ihren Leib / als 1. **der Schildformige-Kroſpel** / Thyroides, 2. Der **Ringformige Kroſpel** / dieſe zween ſind gröſſer und härter; 3. Der **Groſkannenformige Kroſpel** / arytenoides, ſo auff den

den Ringformigen Kroſpel iſt / und ſchlieſſet das Lufftröh Häuptlein; inwendig iſt 4. das **Stim-Zünglein** / damit nichts dichtes noch flüßiges hinein fallen kan / dieſes hat einen Deckel epiglottis, das **Kehldecklein** genant / ſo allerwege ſich auffhebet wegen des Athem-hohlens ; dieſes wird anders nicht nieder gedruckt / als nur durch die Schwäre der Dicken und flieſſenden Nahrungs Mittel / ſo hinunter geſchlungen werden.

Die **Lufft-Röhre** / aſpera arteria, lieget in den Vorhalſe / die Lufft zu der Lungen zu ziehen / und die Dämpffichten Dünſte außzuführen ; ſie beſtehet aus viel Kroſpel-Beinigen Ringen / die an ein ander gefüget ſind ; die Unvollkommenen ſtehen hinten / und füllen den Kreyß nicht aus / wegen der Speiſe-Röhre die unten lieget.

Die **Speiſe Röhre** iſt die Straſſe der Speiſe / zu den Magen / derer Anfang wird pharynx genennet.

Von den Mäußlein iſt ins gemein zuvor gehandelt worden / nun inſonderheit / und erſtlich von dem Mäußlein des Bauches.

DArüber iſt aller Orten *Muſculoſiſch* Fleiſch ausgebreitet / welches / wenn es zuſammen vereiniget wird / machet es deſſelben Fleiſchichte einhaltende und eigene Decke. Sie werden getheilet

 in

in zwölff Mäußlein / an jeder Seite ſechs. Sie werden genennet theils von ihrem Lager und Auffſteigung / theils von ihrer Figur und Ampt / als die ſchlim-Niederſteigende / u. ſ. w. Von dieſen ſind zehen verordnet / den innern Theil zu ſtercken / und etliche das **heilige Bein** zu bewegen / und die Zuſammen-Vereinigung der Dünnen Seiten. Die zwey **Auffhångende Måußlein** halten die Hoden auff / welche alhier bequemlich erkläret werden / das **Schlimme** / wegen ſeines Lagers und Handlung und Zäſerlein / wird getheilet in **Auff-** und **Niederſteigende** / die **Auffſteigenden** und **Zwerchůbergehende** / führen eine ebene und ausgebreitete Figur / gleich einem Pergament-Häutlein; ihre Gröſſe komt ůberein mit der Breite ihres halben Leibes: aber das Schlim-Niederſteigende iſt groſſer denn das Auffſteigende / und dieſes gröſſer als das Querůbergehende; das Stracke iſt ſo lang als der Raum von dem **Schwerdformigen Kroſpel** / bis zu den **Schaam-Bein.** Ob ſie ſchon von unterſchiedlichē Orten entſtehen / ſo ſind doch die membranoſiſche Haarwachſe des beygehenden Mäußlein ſo feſt mit dem **weiſſen Strich** / linea alba, vereiniget / daß ſie nur ein Mäußlein zu ſeyn ſcheinen.

Es iſt aber der **Weiſſe Strich** eine Vereinigung der Mäußlein des Bauchs / welche einen

Strich

Strich machen von dem Schwerdformigen Kroſpel/bey den Nabel bis zu den Schaambein. Dieſer iſt Augenſcheinlicher zuſehen/ / wenn ein jeder Schlim-Niederſteigender Haarwachs beyſeit gethan wird/ dieweil zwiſchen den zwey Geraden ein ſtrichicher Raum unterſchieden wird/ der mit weiſſen Fett angefüllet iſt / ſo man vor den **Weiſſenſtrich** hält: ob ſchon die Mäußlein des Bauchs an unterſchiedenen Orten angeknüpffet ſind/ daher ſie der Rede nach entſtehen/ ſo ſind ſie doch alle an den **Weiſſen-ſtrich des Schmeerbauchs** und dem **Schaambein** eingefüget. Ein jedwedes empfänget ſeine Blut-Pulß- and Spann-Adern. Ihre Handlung iſt **gemein** und **ſonderlich: gemein**/ wenn ſie alle gleich wircken die Seiten des Schmeerbauchs an jedwede Seite nieder zu drucken/ ſo kan auch keines in dieſer Bewegung abſonderlich handeln / **ſonderlich:** wenn die beyliegenden als nemlich das auff-oder niederſteigende abſonderlich handelt; dieſe drucken die **Bruſt** nieder/ jene bewegen das **Scham-Bein**/ die Dünne Seite/ die Gelencke des heiligen Beins / ohne einige oder gar kleine Drückung des Schmeerbauchs / dieweil ſie alsdann ruhen; aber das beinichte Gelencke iſt ruhig und unbeweglich/ wenn die Mäußlein des Schmeerbauchs den Innern Theil gleich zuſammen drucken und binden. Der Gebrauch der Maußlein des Schmer-

 Bauchs

Bauches iſt/in dem ſie ruhen / die Innern Theile zu bedecken/ und vor Euſſerlichen Ungemach zu beſchirmen; zu hegen und zu erhalten die Innerliche Wärme. Nun von den Mäußlein des Schmeerbauchs inſonderheit; und denn von denen / welche das **Schaam-Bein** und das Gelencke des heiligen Beins bewegen.

Das **Schlim niederſteigende** von der ſiebenden oder achten Untern Rippen ſo mit Fleiſchichten durchſchnitten oder mit **Zäſerlein** gefalten iſt / gleichet dem Zahn von zween Kämmen/ mit den Gröſſern Säge Mäußlein/Fleiſchichten **Zäſerlein** / und iſt angehefftet an den **Darm-Beins**-Rippen / und dem Schaambein/durch einen breiten Haarwachs / und endet ſich im **Weiſſen Strich** / und machet mit ſeinen Geſellen einen einigen Haarwachs.

Das **Schlimm Auffſteigende** von dem **Schaambein** und der Darms Beins-Rippen / iſt angehefftet an den Rand aller Rechten und falſchen Rippen / ſo weit als der **Schwerdformige Kroſpel** gehet / endet ſich in dem **Weiſſen Strich** durch einen breiten Haarwachs.

Das **Stracke** iſt Fleiſchicht / von dem **Bruſtbein** /ſternum, nechſt dem Schwerdformigen Kroſpel / und erſtrecket ſich langs den

Bauch

Bauch/und wird eingefüget in das Schaambein/ iſt Nervoſiſch An des **Stracken** Ende liegen zwey pyramidales oder **zugeſpitzte** / bisweilen iſt es nicht verhanden/ fürnehmlich das Rechte/wird aber durch Fleiſch erſetzet.

Das **überzwerche** von dem überzwerchen **Aufwachs** des **Lenden-Gewerbbeins** iſt feſte an dem Darmbein und falſchen Rippen / gehet unter dem ſtracken hin durch einen breiten Haarwachs/ endet ſich an dem **weiſſen Strich** und iſt feſt mit ſeinem Geſellen vereiniget. Nechſt der **Schaam** nach des Gemächtes überzwerchen Länge iſt das **auffhebende Mäußlein**/ das eigene Mäußlein der Hoden/ dieſelbigen auffzuhalten. Es iſt das euſſerſte Theil der **ſchlimm auffſteigenden** an das vorige befeſtiget / an der untern Grathen des **Darmbeins** / es wird unterſchieden durch ſein röther und dünner Fleiſch/ und Fingers breiten Diſtantz/ es wickelt des umbgeſpanten Fells-peritonium Fortſatz ein biß zu den Hoden/ und machet das rothe **Häutlein** Erythroides; ziehet rückwerts / und hebet die Hoden auff. Der **Hoden** ihr gemeines Häutlein iſt dartos, oder das Fleiſch-Häutlein eines Fortſatz des Membranoſiſchen Häutleins / dieſes hänget beyde Hoden auff. Deß **Darmbeins** Mäußlein iſt vereiniget mit dem **heiligen Bein** / beweget ſich vor

 und

und hinterwarts im Beyſchlaff. Die **geraden und ſchlim̃niederſteigenden** bewegen dieſe junctur vorwarts / die Bruſt iſt ſtille / und die Waden unbeweglich / wo ſie nicht des Darmbeins Mäußlein Bewegung folgen; das **heilige** und **halbe Stachel Mäußlein** / von des Rucken Ober-Theile / bewegen ihn rückwerts.

Die Mäußlein der Augenbrauen 1. Die **auffrichtende** / Erectores, von der Stirnen obern Theil / und erſtrecken ſich biß an deſſen Beines Ende biß zu den Augbrauen / und ſcheiden ſich über der Naſe. 2. Das **zuſammenfaltende** / welches anders nichts iſt als jedweder Auges rundes Mäußlein.

Das Augen-Lied wird beweget durch vier Mäußlein / das **ſtracke** gehöret zu den obern Lide / entſtehet an der innern Höle des Auges / und breitet ſich über das Mäußlein / ſo es auffhebet / und reichet biß an das Augenlid. 2. Das **runde wimpern Mäußlein** / welches jedwedes Lid umfaſſet / eines ziehet ſich unter das Lid von dem Umbkreiß des runden Kreiſes. Das 3. eines Fingers breit umbgibt das ober Theil des Behältnüſſes / lieget unter jedweden Augenlid / und berühret die Augenbrauen / bindet beyde Lider fäſt / hebt das obere auff / und drucket die Augenbrauen nieder.

Das **Auge** hat zwey Schlim̃e / das **Rollen-Mäußlein**. Von der Höle des Kreiſes bringet es herfür einen dünnen Haarwachs / welcher durch einen

einen überzwerchen Kroſpel gezogen und an dem Bein feſte gemacht wird bey und unter dem **Thränen Drüſlein**/ es breitet ſich über das Auge. Das euſſerliche kleine ſchlim̃-werts niederziehende bey den groſſen Augenwinckel ziehet ſich niederwerts zu den Kreiß deß Auges / und komt biß zu den Haarwachs des gröſſern ſchlimmen Mäußleins/ damit die Enden oder Flachſen der beyden ſchlimmen Mäußlein zuſammen kommen mögen/ das Auge zurücke zu ziehen und zu befeſtigen gegen die Naſe/ damit von beyden Augen/ wenn ſie etwas anſchauen/ eine zugeſpitzte Linje gegen das ſichtbare object möge formiret werden. Vier **ſtracke** Mäußlein 1. das **auffhebende** / 2. das **niederdruckende**/ 3. das **anziehende** os lectorius, ſo an den groſſen Augenwinckel angeheftet iſt/ 4. das **abziehende** / oder das zornige / an den kleinern Augen-Winckel. Dieſe kommen von der Höle des Augenkreiſes / und breiten Flachſen/ und werden eingefüget in dem **Horn-förmigen Häutlein** unter dem Binde-Häutlein.

Die Ohren-Mäußlein ſind mehr Merckmale der Mäußlein als rechte Mäußlein als in den unvernünfftigen Thieren.

Der Naſen gemeines Mäußlein iſt ein Obertheil des rundten (orbicularis) welches die Lippen ümbgiebet; es drücket ſie nieder / wenn die ober-Lippe ſich niederziehet ; ein auffhabendes / ſo an beygen Seiten von den Raum zwiſchen den Augenbrauen biß zu dem Naſenbein ſich er-

ſtre-

ſtrecket/ und gehet biß zu der Spitze derſelben/ weñ daſſelbe ſich beweget / ſo rümpffet ſich die Naſe; in den Naſenlöchern unter dem umbgebenden Häutlein lieget das binde Mäußlein verborgen / welches an den innern Theilen biß an die Flügel anhänget.

Das **auffhebende Mäußlein** der ober Lippen entſtehet von der Höle des Kiefels unter dem Kinbackenbein/ und gehet ſchlimwerts darnach zu. **Deſſen niederdruckendes** wird mitten von dem unter Kiefel herfürgebracht.

Die **unterlippe** wird auffwerts gezogen von dem **auffhebenden** Mäußlein / welches von dem untern Kinbackenbein entſtehet/ und endet ſich Seitwerts deſſelben. Deſſen niederdruckendes entſtehet von dem Kinn / und füget ſich ein/ mitten in derſelben. Deren gemeine Mäußlein liegen an derer Seiten/ und ziehen ſie beyde Seitwerts.

1. Zygomaticus oder das Jochbein Mäußlein iſt langlich / geſchlanck / entſtehet von dem Jochbein / und endet ſich an der Zuſammenfügung der beyden Lippen.

2. Jſt **gemein** / wird gemeinlich das Trommeten Mäußlein geheiſſen (buccinator) beſſer aber bucco, dieweil es die Backen beweget/ indem es die Speiſen hin und her ſtöſſet.

Es entſtehet von dem oberſten Zahnfleiſch oder den Beinen deſſelbigen Orths neben den letzten Back-Zähnen / und endet ſich an beyden Lippen / es könte das **Zuſchnür Mäußlein** des

des Mundes oder der Pfôrtner genennet werden.

Die Mâußlein des unter Kieſels ſind an jeder Seiten ſechſe. Das **Auffhebende** von des Schlaaffs gantzer Hôhle; gehet unter dem Jochbein ein/ und wird an den Enden des Kiefels eingefûget / durch einen Nervoſiſchen ſtarcken Haarwachs/ deſſen **Mitthelffer** / das innere **Flûgel-weiß auffhebende** Mâußlein von der Hôle des **Flûgelformigen Auffwachſes**/ und endet ſich an den Ecken des Kiefels. Galenus nennet es das Innere **Eß-Mâußlein** maſſetes. Das Zweybâuchige und breite Mâußlein drucken ſie nieder. Das **Zwey-Bâuchige** iſt in der Mitten Nervoſiſch/ und Fleiſchich am Ende/ entſtehet von dem **Griffelformigen Auffwachs** und beuget ſich in der Mitten umb das Greiffel-Horn formige Mâußlein/ und wird eingefûget in das Kinn / unter den Kiefeln ſich beugend: dieſes entſtehet von dem Ober Theil des **Bruſtbeins** dem Schlûſſelbein und Haupt des Schulterbeins/ und henget feſt an dem Grund des Untern Kiefels/ und umbwickelt den Hals und das gantze Angeſicht / und wegen dieſer Anhengung wird von ihm geſagt / daß es den Kiefel herunter ziehe. Das **Euſſerliche Flûgelformige** ziehet denſelben vorwerts; das **Eß-Mâußlein** ziehet ihn hin und her / und hebt

ihn

ihn auff; es hat an ſeinem Urſprung zwey Häupter/ deren eines entſtehet von dem Jochbein/ das andere unter demſelben ; jedes iſt mit **Zäſerlein** verſehen / die eines durch das andere hingehen/ wird in der Ecken des unter Kiefels eingefüget/ und kan leicht in zwey Theile getheilet werden.

Das **Zungenbein** os hyoides , hat ſo wol Mäußlein als Sehnen/ daran ſie feſte iſt / damit es könne beweget werden/ nebenſt der **Zunge** und dem **Lufftröhr-Häutplein** / und derowegen hat es mit beyden gemeine Mäußlein; es hat derſelben fünffe an jeder Seite / daß gleich auffhebende geniohyoideus, daß von dem untern Kinn in deſſen Grund eingefüget wird / erhebet daſſelbige. Mylohyoideus, iſt dieſen unten behülfflich / komt von dem unter Kiefel / an welcher Seite die Back-Zähne ſind / und gehet zu den Grund des Zungen-Beins. Das **gleich nieder-druckende Zungen paar Mäußlein** ſternohyoideus , komt von der Spitze des **Bruſtbeins** / ſtrecket ſie bis an die **Lufft-Röhr** / und iſt in des Beines Grund eingefüget/ und ziehet dieſelbige nieder ; das **Schlim-auffhebende Griffelformige Haar** ſtyloceratohyoideus wird von dem **Griffelformigen Fortſatz** in die Hörner des Zungen-Beins fortgeführet. Das **gleich auffheben-**

bende Paar/genioglossus entſtehet von dem Innerſten Kinn / und endet ſich in der Zungen-Wurtzel / und beweget ſie rück-werts. Das Grund Zungen Mäußlein vasioglossus wird von dem Grund des Zungen-Beins zu der Wurtzel geführet / und beweget ſie rückwarts. Das Griffelformige Mäuß-lein von den Griffelformigen Fortſatz gehet faſt zu der Mittel/ und ziehet ſie ſeitwerts.

Das Lufftröhr Häuptlein *Larynx*, wird auffwerts gezogen durch das auffheben-de Mäußlein hyothyroideus, welches von den Grund des Zungen-Beins entſtehet/wird in äuſſern und Mittlern Theil des Schildformi-gen Kroſpels eingefüget. Das nieder dru-ckende Mäußlein/bronchius, entſtehet von dem Innern Theil des Bruſt-Beins/ und nach dem es die Lufftröhre bedecket / ſteiget es auff nach dem Grund des Schildformigen Kroſpels/und drucket ihn nieder. Der Schildfor-mige und Gießkannenformige Kroſpel/ werden allein durch die Mäußlein des Ringformigen Kroſpels beweget. Das Fordere Ring-Schild-formige Mäußlein/ ſo von des Ringformigen euſ-ſern Fordern Theil komt/endet ſich Inwendig in den Seiten des Schildformigen Kroſpels/ und breitet ihn aus; das Seiten-Ring-Schild-formige Mäußlein komt von dem Seiten Theil des Ringformigen Kroſpels her/und wird euſſer-

lich

lich eingefüget in die Seiten des Schildformigen Kroſpels / und ziehet ſie ihn zuſammen. Das **Schild-Gießkañen formige Mäuß-lein**/ *Thyroarytænundæus*, ſo von dem Ring und Schild formigen Kroſpel entſtehet / und zwiſchen beyden lieget / öffnet den Gieß-Kannen formigen Kroſpel / wird geſchloſſen von dem Gießkannenformigen Mäußlein / welches ihn als ein zuſchnürendes Mäußlein ümbgiebt/und bindet an deſſen Grund das **Stimm-Zünglein**/ *glottis*, die Stimme zugeben. Das **Kehlde-cklein**/*epiglottis*, hat keine auffhebende noch nie-derdruckende Mäußlein / als in den Unvernünff-tigen Thieren.

Der **Rachen** oder **Schlund** *pharynx*, hat ſieben Mäußlein//Drey gepaarrte / und ein ein-zeles. Das iſt / daß den Schlund ſchlieſſende *Oeſaphagæus*. 1. **das den Schlund auff-thuende Haar** / *ſphenopharyngæi*, von der Spitze des Keilgebeins / bey dem Griffelfor-migen Fortſatz/beuget ſich niederwerts in die Seiten des Kieffels den Schlund auffwerts zu ziehen. 2. Das **Hineinwerts Bewegende** *Ze-phalopharyngæi*, entſtehet in dem Theil da das Haupt mit dem Hals ſich vereiniget/ ſteiget herab-werts/und ſtrecket ſich nach dem Schlunde / und ſcheinet ſein rechtes Häutlein zu machen. 3. Das **Ausbreitende** *ſtylopharyngæi*, entſtehet

von dem Griffelformigen Außwachs / und wird in den Schlund ſeitwerts eingefüget / denſelbigen außzubreiten. Das zuſchlieſſende Oeſophagæus ſchlieſſet den Schlund zu. Dieſes entſtehet von der einen Seiten des Schildformigen Kroſpels / und gehet rund herumb umb das zuſchlieſſende hinter Theil / und iſt eingefüget in des Schildformigen Kroſpels ander Seite / oder iſt außwendig an beyden Seiten deß Kroſpels feſte / ſchlieſſet den Anfang des zuſchlieſſende Mäußlein / gleich wie ein Zuſchnür-Mäußlein.

Das **Zäpflein** uvale hat zwey Mäußlein an jedweder Seite.

Das **euſſerliche** / Peryſtaphylinus entſtehet von dem Ober-Kiefel / unter dem letzten Back-Zahn / und endet ſich in eine dünne Sehne / gehet durch einen Sitz / welcher in dem Obern Sitz des Flügelformigen eingegraben iſt / und ruckwerts gleichſam als durch ein Rolle / und wird in die Seiten des Zäpffleins eingefüget.

Das innerliche Peryſtaphylinus internus entſtehet von den untern Theil des inwendigen Flügel-Weiſe auffhebenden Mäußleins / hat einen beſondern bewegenden Kroſpel zu ſeinem Urſprung / und ſteiget auff nach der lange des Flügelweiſe auffhebenden Mäußleins innern Flügel / und endet ſich bey dem Zäpfflein. Des Haupts gemeine Mäußlein bewegen daſſelbige und den Nacken / das eigene aber allein / der ſelbigen ſind vierzehen / an jedweder Seite ſieben in dem hintertheil / an dem fordern

Theil eines/ das **dütten**förmige Mäußlein entſtehet von der Spitze des **Bruſtbeins**/und der mitten des **Schlüſſelbeins**/dieſes iſt ſchlimwerts in den dütten formigen Fortſatz eingefüget. Sechs Mäußlein beugen daſſelbige/ 2. breite ſtrecken es auß; 1. das **weigernde** oder **Haupt-ſchüttelnde** ſplenius entſtehet von den untern Grathen der fünff obern Gewerb-Beine des Rückens/ und von vieren des Genieckes / und wird in das hintertheil des Hauptes eingefüget.

Das **durch einander geflochtene**/ complexus, komt dieſē zu Hülffe/entſtehet von den überzwerchen Außwachſen der gedachten Gewerb-Beine/und endet ſich in dem hintertheil des Hauptes. Vier kleinere. 1. die **gröſſern ſtracken** recti majores von der andern Grathen des Gelenckes werden in das hintertheil des Haupts eingefüget: unter dieſen ſind 2. kleinere ſtracke ſo von dem Hintertheil des erſten Wirbel-Beins entſtehen/ und ſich in dem Hintertheil des Haupts enden.

Die **ſchlimruckwendenden gröſſern** entſtehen von der Spitzen des andern Gewerb-Beins/ und kommen zu den erſten Uberzwerchen Außwachs; die **kleinern** werden eben von eben dem Ort zu den Hintertheil des Hauptes geführet.

Der **Hals** wird gebeuget 1. durch ein **langes Mäußlein** lieget unter der **Speiſe Röhre**/ entſtehet von dem Leibe des Rückens/ drit-

ditten Gewerb-Bein / und ſteiget ſeitwärts auff / und wird an alle Gewerb-Beine des Leibes angehefftet und endet ſich an den fordertheil des erſten.

Das dreyekkichte beügende ſcalenus, komt von der erſten Rippen der Bruſt und wird innerlich durch ſchlim̃ gehende Zäſerlein in alle überzwerche Außwachſe des Genickes eingefüget. Zwey ſtrecken ihn auß / 1. das **Stachel-Mäußlein** Spinatus entſtehet von den Wurzeln der ſieben obern Gewerb-Beine der Bruſt / und werden in den Grathen des andern Gewerb-Beins des Halſes eingefüget. 2. das **überzwerche** transverſalis von dem überzwerchen Außwachs der ſechs obern Gewerb-Beine des Rückens / wird euſſerlich in alle überzwerche Fortſäze des Genickes eingepflanzet.

Die Mäußlein des **Schulterblats** entſtehen von den überzwerchen Außwachſen des andern / dritten und vierdten Gewerb-Beins des Obern-Halſes / und endigen ſich in den Obern-Winckeln des Schulterblats / und heben daſſelbige auff.

Das **Münch-Kappen Mäußlein** Trapezius entſtehet von dem Hintertheil des Haupts von der Spitze der fünff Grathen des Halſes / und der 8. oder 9. Obern der Bruſt / und wird eingefüget in den Grund des Schulter-Blats und in den Ruck Grat biß zu dem Haupt des Schulter-Beins / acromium, es bewegt es unterſchiedlich / nach dem Urſprung und Regirung der Zäſer-

 lein.

lein. Das kleinere **Sägemäußlein** *Serratus minor*, entſtehet von den vier obern Rippen/ und endet ſich in den durchgebohrten Mäußlein/ *coracoides*, ziehet das **Rautenformige** Mäußlein vorwarts/ wird von den dreyen Grathen der unter Gewerbbeine des Halſes und dreyen obern Grathen der Bruſt in den euſſern Grund des Schulterblats eingefüget. Ob es ſchon mit ſeiner Schwere zu den Natürlichen Lager wiederkommet: ſo henget doch ein theil des **allerbreiteſten** Mäußleins welcher biß in den Arm gehet/ gleichſam durch ein Gegitter an den unter Winckel des Schulterblats/ und ziehet/ wie man ſagt/ die Schulter niederwerts.

Der Mäußlein des **Arms** ſeynd neune. 1. das **Deltaformige**/ gehet von dem mittlern Schlüſſelbein/ Haupt des Schulterbeins/ dem gantzen Ruck-Grad/ biß mitten zu den Arm. Das **ober der Grathen liegende** *Supra Spinatus*, gehet hinein in die Höle über der Grathen der Schulter/ ziehet ſich unter dem Haupt des Schulterbeins hin/ und wird in den Nacken des arms eingefüget. Dieſes beweget in aufwerts. Das **allerbreiteſte** Mäußlein entſtehet von den Grathen des heiligen-Beins/ und von den neun Grathen des Ruckens/ wird etugefüget in den theil des Arms ein wenig unter dem Haupt. Das **gröſſere Runde** entſtehet von der gantzen unter Rippen des Schulterblats/ endet ſich meiſt mitten

ten in dem Arm/ und iſt jenem behülfflich. Dieſe bewegen ihn niederwerts / zu das **Bruſt-Mäußlein**/ pectoralis, entſtehet von der ſiebenden / ſechſten und fünfften rechten Rippen/ Bruſtbein/und mehr als den halben Schluſſelbein/ und wird mit einem ſcharffen Haarwachs mitte in den Arm eingefüget/zwiſchen dem Deltaformigen und zwey Köpfichten Mäußlein. 6. Das **Rabenſchnabelformige** oder durchbohrte Mäußlein Coracoidæus, entſtehet von dem Rabenſchnabelformigen Außwachs und endet ſich meiſt mitten in den Arm/ und ziehet ihn vorwarts. 7. das **unter der Grathen liegende** Mäußlein infraſpinatus, entſtehet in der mitten des kleinen **rundten** und der Grathen / endet ſich in des Arms-Genick / ſo es ümbwickelt. 8. das **kleine rundte**/ Rotundus minor entſtehet von der Höle welche unter der unterſten Rippen des Schulterblats zu ſehen iſt/ und biß an das Genick des Arms ſich erſtrecket. 9. Das unter dem **Schulterblat liegende** Subſcapularis. nimt den hohlen und innern theil des Schulterblats ein/ und wird zu den Genick geführet/ dieſes beweget hinterwarts.

Das **zwey-Köpffige** Mäußlein/ biceps hat einen zweyfachen Urſprung/einen von dem euſſerſten ende der Höle/ glenoides, und wird durch des Arms-Spalte hingeleitet ; den andern von dem Rabenſchnab-formigen Außwachs welche

hernach vereinget/ einen Haarwachs machen/und wird in die innere kleine **Elbogen Pfeiffe** radius da ſie hervor ſtehet/ eingefüget.

Das inwendige **Arm-Mäußlein** brachiæus unter den zwey Köpffichten/ entſtehet von der mitten des Arm-Beins/an dem es feſte iſt/und endet ſich zwiſchen der kleinen Ellbogen Pfeiffe und dem Ellbogen / da ſie an einander befeſtiget ſind. Dieſes lieget in den innern theil des Arms und beuget den Ellbogen. Er wird außgeſtrecket 1. durch das **lange** Mäußlein / welches von der untern Rippen des Schulterblats nahe bey dem Genick entſtehet/ da es ſeine ſonderbahre Höle/Sinus, hat/ und endet ſich an den groſſern fortſatz des Ellbogen-Beins Oleeranum.

Das **kürtze** Mäußlein / entſtehet von des Arms hintern Genicke/ und endet ſich gleichfalls in den gröſſern fortſatz des Elbogen-Beins. Vor das dritte erzehlet Galenus l. 1. adminiſtr. anat. c. ult. ein Fleiſchichten Klumpen welcher ſich mit den zwey vorhergehenden vermenget / und wird eben daſelbſt eingefüget. Riolanus nennet es das außwendige Arm-Mäußlein brachiæus externus/weil es außwendig über den Arm ſich außbreitet/ und lieget unter den zwey vorigen. Alda erinnert Galenus / daß einer dieſe drey gar genau nach der richtigkeit ihrer Zäſerlein von einander ſondern können.

4. Das **außſtreckende** Mäußlein des Ellbogens / Ancomæus lieget in der Beuge des hin-

hintern Ellbogens ſo ancon genennet wird/ und komt über ein/ mit dem Arm-beugen Mäußlein / poplitæus, entſtehet von des Arms untern und hintern theil/lieget zwiſchen der kleinern und gröſſern Ellbogen Pfeiffe/wird durch einen Nervoſiſchen Haarwachs in die Seite des Ellbogens eingefüget/ einen Daumen lang unter dem fortſatz der gröſſern Ellbogen Pfeiffe. Es henget bißweilen ſo feſt an den euſſern Fleiſchichten Ende des Arm-Mäußleins / daß allda kein unterſcheid zu mercken/und alsdann wird es vor einem theil deß außwendigen Arm-Mäußleins / das biß dahin ſich erſtrecket/ gehalten.

Die kleinere Ellbogen Pfeiffe/ radius wird niedergebogen/ 1. durch das **obere vorwarts wendende rundte Mäußlein** pronator rotundus, dieſes entſtehet von dem innern theil des innern Gelenckes des Arms/ und endet ſich ſchlimwerts mit einem membranoſiſchen Haarwachs in der kleinern Ellbogen Pfeiffe bey der mitten. 2. Das **untere viereckigte** vorwartswendende inferior pronator quadratus, wird von den unterſten theil des Ellbogens nach den untern theil der kleinern Ellbogen-Pfeiffe geführet/ und wird darin eingefüget / und iſt gantz Fleiſchicht / es bindet auch die groſſe Ellbogen-Pfeiffe an die kleinere / gleich als es eine Sehne were.

Sie wird zurucke gezogen durch zwey außwendige/ 1. durch das lange ruckwendende Mäußlein

longus ſupinator, ſo von des Arms Spitzen über den außwendigen Gelencke / langs der kleinern Ellbogen-Röhre ſich ſtrecket und wird in deſſen untern Anwachſes Seiten eingefüget/ iſt Fleiſchicht. 2. Das kurtze entſtehet von dem euſſerlichen theil des innern Gelenckes / gehet ſchlimmwerts faſt mitten biß an die kleinere Ellbogen-Pfeiffe/ und umbfaſſet dieſelbige feſte ümbher. Zwey Mäußlein beſetzen / ſtrecken auß / und bewegen die **Vorhand** Campum, nach der Seiten / und handeln die Beügenden und Außſtreckenden an jeder ſeite zugleich.

1. Das innere **Ellbogen-Mäußlein**/ cubitæus internus, entſtehet von den innern theil des innern Gelenckes des Arms / erſtrecket ſich über den Ellbogen/ und wird fortgeleitet zu den vierdten Bein der Hand-Würtzel/ der erſten Ordnung?

Das **inwendige beugende** Radiæus hat eben dergleichen Urſprung/ ſtrecket ſich auff die kleinere Ellbogen Pfeiffe/ und wird in dem Bein der Flachen- oder mitlern Hand eingefüget/ unterhält den Zeige-Finger / und beuget ihn. Und zwey euſſerliche Mäußlein/ die haben einerley Urſprung und ſtrecken ihn auß.

1. Das **inwendige beugende** Radiæus internus oder das **zweyhörnige**/ bicornis entſtehet von der beinichten Spitze des Arms über dem Gelencke / ruhet auff der kleinen Ellenbogen-Pfeiffe/ gibt von ſich einen zweyfachen Haarwachs/ einen

einen zu den Bein der Vorhand/ welcher unter der kleinen Ellenbogen Pfeiffe liget ; der andere zu den Bein der mitlern Hand / und gehet unter den Zeiger Finger. Dieſes hat ſeine Haarwachſe/ welche in ſonderbahre Sehnē/ Kroſpeln/ Behaltnüſſe und Scheiden eingefaſſet ſind / auſſer der einformigen Sehne der Vorhand.

2. Das **außwendige Ellenbogen** Mäußlein Cubitæus externus, entſtehet von den euſſerlichen Außwachs des Arms / ſo langs dem Ellenbogen gehet / es füget ſeinen Haarwachs ein in das vierdte Bein der mittlern oder flachen Hand unter den kleinen Finger.

In der flachen Hand palma, ſind zwey mercklische Mäußlein palmares/ die **flachen Hand-Mäußlein** genandt. 1. Das **Lange**/ entſtehet von der innern ſeiten des Gelencks des Arms/ breitet ſich auß in die flache Hand/ biß zu den erſten Knöchel der Finger. In einem Urſprung iſt es Fleiſchicht/ hernach wird es geſchlancker zu einen dunnen Haarwachs/ welcher wenn er ferner über der Vorhand einformigen Sehnen gehet / und mit den andern Haarwachſen nicht eingefaſſet wird/ wird er in ein nervoſiſch Pergament-Häutlein außgebeitet/ und wird der Haut ſo feſt angehenget ſubtiler Fühlung und feſter Haltung wegen/ daß er ſchwerlich davon abgeſonderr werden kan.

Uber dieſen wird ein Stücklein Fleiſch vierecticht/ eines Daumens breit/ röther als der thenar, über der Ringformigen Sehne geſunden/ biß-

Hh v weilen

weilen einfach/ bißweilen in zwey zertheilet/ iſt gleich einem Mäußlein / und außgeſtrecket und umbfaſſet mit dem flachen Hand-Mäußlein/ ſcheinet daß es von der thenars-Wurtzel herkomme / und gehe biß zu den achten Bein der Vorhand / ſo auſſer der Ordnung ſtehet/ deſſen Ampt iſt/ daß es die Hand hol machet / und alſo mit den Mäußlein des Daumens und Hyphothenar des Diogenes Liſt zu machen. Dieſes wird die kurtze flache Hand genennet.

Die **Gelencke** der Finger werden gebeuget/ außgeſtrecket/ und ſeitwarts beweget. Zwey Mäußlein beugen vier Finger.

1. Das **hohe Mäußlein** *Sublimis*, entſtehet von dem innern theil des innern Gelenckes des Arms / und machet ůmb die Vorhand vier Haarwachſe/ die ſich an der Finger andern Gelencke enden / und durch gebohret ſind / des tieffen Mäußleins Haarwachſen raum zu geben.

2. Das **tieffe** Mäußlein *profundus* entſtehet von des Ellbogens und der kleinen Ellbogen-Pfeiffe obern theil / ein wenig unter dem Gelencke/ und reichet vierfach biß zu der Finger dritten Gelencke durch die hölen des Haarwachſes des hohen Mäußleins. Von des tieffen Mäußleins Haarwachſen bey der Vorhand entſtehen vier **Wurmformige** Mäußlein / *lumbricales*, die feſte angehefftet ſind/ und zu dem erſten Gelenck eines ieden Fingers gehen / alda ſie ſich mit den **zwiſchen den Beinen liegenden** Mäußlein / *interciſſeis*,

eiſſeis, vereinigen. Die außſtrecker der Finger ſind **gemeine** und **eigene**; jene dienen vier Fingern / als das gröſſere außſtreckende der Finger / extenſor magnus, oder welche auch auſſer der Außſtreckung andere Bewegungen machen / als die **Wurmformigen** und die **zwiſchen den Beinen liegende** / wenn ſie mit einander ſich vereinigen. Dieſe / die eigenen / gehen nur gewiſſe Finger an / als das außſtreckende des Zeigers des Gold-Fingers u.ſ.w. das **gröſſere Außſtreckende** kömt von dem äuſſerlichen Gelencke des Arms / und theilet ſich bey der Vorhand in vier Haarwachſe / welche an den zweyen unter Gelencken jedweder Finger ſich endigen.

Die Finger werden ſeitswarts beweget / welches man in gemein an und abziehen heiſſet. Die Anziehung iſt / wenn ſie nach den Daumen zugezogen werden / die Abziehung / wenn ſie davon werden gezogen. Dieſe Bewegung wird verrichtet durch die zwiſchen den Beinen liegende Mäußlein / dreyen auß- und drey inwendigen / welche zwiſchen den Beinen der flachen Hand außgebreitet ſind Sie entſtehen von ihren obertheile bey der Vorhand / und in den erſten Gelencke / mit einem gar kleinem Haarwachs / ſie kriechen ſeitenwerts an der Finger drey Beinen / biß an die Wurtzel der Nägel / allda vornen und oben die Haarwachſe zuſammen kommend / ſich endigen. Derowegen weil die zwiſchen den Beinen liegende Mäußlein miteinander wircken / ziehen ſie die außgeſtreckten Finger zuſammen /

welche geſtalt wir halten / wenn wir ſchwimmen.
Uber dieſes werdet ihr zwey Mäußlein wahrnehmen/ gleich als außwendig zwiſchen den Beinen liegende / die auſſerhalb an dem erſten und vierdten Beine der Mitlern Hand ſich außbreiten / derer eines als der hypothenar/ des kleinen Fingers eigen iſt/ und in zwey getheilet werden kan. Dieſes entſtehet von des dritten und vierdten Fingers-Beine der andern Ordnung/ und iſt ſeitswarts eingefüget in den Raum zwiſchen den gleichen deſſelbigen Fingers / ihn außwarts zu ziehen. Das andere gehöret zu den Zeiger-Finger/ und liegt unter dem antithenar, entſtehet von dem innern theil des Daumens erſten Beine/ und wird in des Zeigers-Raum zwiſchen den Gelencken eingefüget / denſelbigen zu den Daumen zu ziehen/ daher mag es das abziehende Mäußlein des Zeigers genennet werden. Uber den Haarwachs des gemeinen außſtreckenden hat er auch ein beſonderes außſtreckendes Mäußlein / welches das **anzeigende** indicator kan genennet werden/ welche Bewegungen wir gebrauchen/ wenn wir etwas weiſen/ es enſtehet von dem mittlern euſſern theil des Ellbogens / und wird in das andere Gelencke durch einen Haarwachs eingefüget; der ander Haarwachs vereiniget ſich mit dem Haarwachs des gröſſern außſtreckenden Mäußleins. Dem kleinen Finger wird ein eigenes außſtreckendes Mäußlein zugeeignet/ welches von dem obern theil der kleineren Ellnbogen-Pfeiffe entſtehet/ und lieget zwiſchen dem Ellbogen und der kleinen

Ellnbo-

Ellnbogen-Pfeiffe/es iſt mit einem doppelten Haarwachs an der außwendigen Seite des kleinen Fingers eingefüget/ aber mit dem andern Haarwachs wird es mit dem Haarwachs des gröſſern außſtreckenden Mäußleins vermiſchet.

Unter deſſen ſollet ihr anmercken die Wurmformigen Mäußlein/derer bißweilen dreye/ bißweilen viere/ ſelten 5 ſeyn/welche ob ſie ſchon mit dem Haarwachs des tieffen Mäußlein eingewickelt ſeynd/ uud die beſtändige Meynung iſt/das ſie von denſelben herkommen/ jedoch vermeynet Riolanus daß ſie von der Nervoſiſchen runden Sehnen der Vorhand entſtehen / damit ſie einen beſtändigen Urſprung haben mögen.

Der **Daumen**/pollex, hat beſondere Mäußlein / zwey **lange** ſtrecken ihn auß / eines entſtehet von der obern und außwendigen Seite des Ellbogens / ſteiget nach der kleinern Ellbogen-Pfeiffe/ und gehet die Vorhand vorbey/und wird außwendig in des Daumens erſten und andern Gliede durch einen doppelten oder dreyfachen Haarwachs eingefüget. Das andere entſtehet von eben demſelbigen theil des Ellbogens/aber beſſer unten / bey der Vorhand/ und endet ſich in dem dritten Gelencke des Daumens. Ein Mäußlein/welches von den inwendigen Theil des Ellbogens entſtehet und inwendig zu deſſen erſten und andern Gelencke geführet wird/ beuget denſelben. Zwey Mäußlein bewegen ihn ſeitewerts. Das eine Thenar entſtehet inwendig der Vorhand/unter dem Daumen/wird in deſſelben Raum zwiſchen den Gelencken eingefü-

get/

get / ihn von den Fingern abzuziehen. Das andere Antithenar von der außwendigen Seiten des erſten Beins der mitlern Hand / hält den Daumen auff / endet ſich in der erſten Ordnung / und zihet ihm zu den **zeiger Finger.**

Der **Bruſt** / Thorax, eigene Mäußlein ſind die / ſo eigendlich ſie betreffen ; die gemeinen aber / welche zu einen andern gewiſſen Theil verordnet / deñoch der Bruſt auch mit behülfflich ſeyn als beyſtände / dergleichen die obern Mäußlein des Schulterblats ſind. Fünff Mäußlein breiten die Bruſt auß oder erheben dieſelbige Drey ſind die vordern / **das unter dem Schlüſſelbein ligende** ſubclavius **das gröſſere Säge Mäußlein** ſerratus major **das dreyeckichte** oder **innerhalb der Bruſt liegende** / triangularis ſeu pectoralis internus, eines hinten / **das oberſte hinter-Säge-Mäußlein** ſerratus poſticus ſuperior. **Das** fünffte iſt das **außwendig zwiſchen den Rippen liegende** / intercoſtalis externus ; **das unter dem Schlüſſelbein liegende** / entſtehet von dem innern Schlüſſelbein bey dem Fleiſchichten Haupt des Schulterbeins / und wird in die erſte Rippen bey dem Bruſt-Bein eingefüget. Das **gröſſere Säge Mäußlein** / Serratus major, entſtehet von dem innern Grund der Schulterblats / reichet biß zu der ſechſten oder ſiebenden Rippen /

davon die untern recht / die zwo obern falſch ſind.

Das oberſte hinter Säge Mäuſlein Serratus poſticus Superior lieget unter den Rautenformigen Mäußlein Rhonboides, entſtehet von den Grathen der dreyen untern Gewerb-Beine des Halſes / und der erſten Grathen des Rückens / und endet ſich an den drey obern / bißweilen auch an der vierdten Rippen.

Die eilff außwendigen zwiſchen den Rippen ligende/ intercoſtales , ſind an ſtat eines Mäußleins / werden ſchlim vorwarts von der untern Seite der obern Rippen zu der obern Seiten der untern Rippen geleitet. Zu dieſen die Bruſt außbreitenden Mäußlein muß man beyſetzen das Zwerchfell / diaphrageam.

Das dreyeckichte entſtehet von der mitten des Bruſtbeins/ deſſen inwendiger Theil wird eingefüget in die Kroſpeln der untern Rippen/ biß zu der andern und dritten falſchen Rippen.

Drey Mäußlein/ ziehen die Bruſt zuſammen.

1. Das heilige Lenden-Mäuſlein/ Sacrolumbus , entſtehet von dem heiligen Bein und den ſtachlichten Außwächſen der Lenden/ und endet ſich in den obern Rippen/ und gibt ihnen bey derſelben Wurtzeln einer iedweden Rippen einen zweyfachen Haarwachs/ oder eine Haarwachſige Handhabe inwendig und außwendig / und derowegen dienet es beydes die Rippen nieder zu drücken und den Rückgrad auffzurichten/ alda es vorwarts ſich neiget und gebeüget wird.

2. Die

2. Die eilff **inwendig zwiſchen den Rippen liegende Mäußlein**/ welche die zwiſchen Raume der Rippen außfullen/ werden nur vor eines gehalten. Dieſes wird von der untern Rippen zu der obern ſchlimwarts geführet/ es hat Zäſerlein/ die dem außwendigen zu wieder ſind/ die kreutzweiſe durch einander gehen.

3. Das **untere hintere Säge Mäuß-lein** Serratus poſticus inferior, entſtehet von den Grathen der dreyen letzten Gewerbbeine des Rückens/ und von der erſten der Lenden/ und endet ſich in die drey oder vier unterſten Rippen. Dieſes wird dem oberſten **hinter Säge Mäuß-lein** entgegen geſetzet/ komen aber durch einen breiten und menbranoſiſchen Haarwachs der geſtalt zuſammen / daß ſie als ein band ſind die hintern Mäußlein des Rückgrads zuſammen zu binden und zu befeſtigen. Andere ſetzen noch hinzu die drey Mäußlein des Schmer-Bauchs/ dieweil zu einer Gewaltſamen Exſpiration mehr Mäußlein erfordert werden.

Der **Rückgrad**/ ſpina, und die **Lenden** lumbi/ werden durch zwey Mäußlein gebeüget/ an jedweder Seite eines 1. das **viereckichte**/ quadratus, welches Riolanus herführet von dem überzwerchen Außwachs der beyden untern Gewerb-Beine des Rückens/ und der letzten Rippen/ damit es mit dem ſchlim-abſteigenden und ſtracken Mäußlein die gantze ſammen-Fügung der Darm-

Beine

Beine vorwarts treiben und bewegen könte. Die Mäußlein des Schmeerbauchs / welche zu der inſpiration dienen / helffen die Lenden und den gantzen Rückgrad beugen / denn wenn ſie die Bruſt nieder drücken / beugen ſie den Ruckgrad. Wenn ihr auff den Hinterbacken lieget / könnet ihr euern gantzen Leib auffrichten / oder gleich auff die Füſſe ſpringen / ohne mithülffe der Hände.

Vier Mäußlein ſtrecken ſie auß / zwey an jedweder Seite; welche dermaſſen nach der Länge dem Rückgrad eingeflochten ſind / daß wir ſo viel paar / als Gewerb-Beine ſind / oder nur ein paar Mäußlein / welches allen Gewerbbeinen Haarwachs mittheilet / ſtatuiren müſſen / nach des Galeni Meynung.

1. Das halbe Stachel-Mäußlein Semiſpinatus, welches von einem Nervoſiſchen Urſprung von allen Grathen des heiligen Beins entſtehet / und ſich in den Uberzwerchen Außwachſen der Lenden und des gantzen Rückens endet.

2. Das **heilige** Mäußlein Sacer, entſtehet mit einen ſcharffen Fleiſchichten Urſprung von des Heil. Beins hintern Theil / und endet ſich in der Würtzel der Gewerb-Beine des Rückgrads / ſie bewegen ſich auff die Seiten / wenn jene der andern Seiten / ſo wol die beugenden als außſtreckenden abſonderlich wircken.

Von den Mäußlein des Bauchs iſt zuvor geredet worden.

Das **Darm-Bein** os ilium, und das hei-

lige **Bein** / os ſacrum, werden zugleich vor und hinterwarts in den Veneriſchen Beyſchlaaff zur Gebehrung beweget. Die ſtracken und ſchlim abſteigenden Mäußlein des Schmerbauchs bewegen dieſelben vorwarts / die Bruſt ruhet / und die Scheackel bewegen ſich nicht/ es ſey denn daß ſie der Bewegung der Darm-Beine folgen. Das heilige / und halbe Stachel-Mäußlein ſo von dem obern Theil des Rückens entſtehet/ beweget ſie hinterwarts wie ſolches Riolanus mit vielen Grunden und Erfahrungen in ſeiner Anthropographia erwieſen. Das **auffhebende Mäußlein** Cremaſter, iſt jedweder Hode eigen. Das ſchlim auffſteigende endet ſich bey dem Schaambein / os pubis, deſſen Fleiſch röther/ dunner/und gleichſam von des gemeldten Mäußlein Fleiſch abgeſondert iſt / außwendig umbwickelt es den Fortſatz des umbgeſpanten Fells peridonæi / und wird geführet zu den Samen Gefäſſen / die Hoden auffzuziehen und zu halten. Das gemeine iſt das **Fleiſchhäutlein**/ dartus eine Fortſetzung des Fleiſchichten membranoſiſchen Häutleins/ welches bey den Hoden auffhenget / die Frauens Perſonen haben auch ein **auffhengendes Mäußlein**; Cremaſter, iſt aber kürtzer als bey den Männern / und gehet über den Fortſatz des ümbgeſpanten Fells her.

Der **Blaſenhals** cervex veſicæ, wird/ damit der Harn nicht wieder willen außflieſſen möge

von

von einem **rundten Fleiſchichten Mäußlein**/ muſculus orbicularis ſo über dem Vorſteher eingewickelt iſt/ geſchloſſen/ und wenn es breit / ſo treibet es denſelben auß / und mit zuſammen Druckung der **Vorſteher**/ gibt es im Beyſchlaff den Samen herfür. Weil nun der Blaſen-Hals Fleiſchicht iſt/ verrichtet er das Ampt eines inwendigen Zuſchnür-Mäußleins/ und verſchlieſſet die Blaſe gar genau.

Die **Männliche Ruthe**/penis, hat an jedweder Seiten zwey Mäußlein/ das **aufrichtende**/ erector, entſtehet von dem inwendigen Höckerlein des Hufftbeins/ os Iſchium, ſtrecket ſich zu der Sehne der Männlichen Ruthe/ und reichet ſeitwerts/ biß zu der mitten derſelbigen Cörpers; der Außſtoſſer ejaculator, entſtehet nicht allein von dem Zuſchnür Mäußlein des hinterſten/ Sphincterani, ſondern auch von dem innern Höckerlein des Hüfft-Beins unter der Sehne der Männlichen Ruthen/ und gehet mit ſeinem Geſellen unter der **Harnröhre**/urethra, hin biß mitten zu der Männlichen Ruthe.

Das **Schaam Zünglein** / Clytoris in den Weibern iſt er wie eine Männliche Ruthe/ und derowegen hat es gleiche Mäußlein/ wiewol ſie nicht zu einerley Verrichtung dienen. Davon bey Beſchreibung der Mutter ſoll gehandelt werden.

Der **Hinterſte**/ anus wird zugeſchloſſen

Ji ij durch

durch das runde Zuſchnür-Mäußlein ſphinetes, dieſes iſt Zweyfach / das eine Häuticht / das andere breiter/ und mehr Fleiſchicht / welches an einer überzwerchen Sehne hanget / und ſeine ſtelle hat zwiſchen dem Höckerlein des Hufftbeins/ und Ende des Guckguckſbeins. Es hat vier Auffheber Levatores, zwey breite / ſo von dem heiligen Bein und dem Darmbein entſtehen / und in das breitere Zuſchnür-Mäußlein eingefüget werden. 2. Schmälere eines vornen von der überzwerchen Sehnen / das hintere von dem Guckguckſbein / und ſendet ſich daran. Dieſe viere thun den hervorſtehenden Hinterſten auff / der bey Außſtoſſung harten Unflats faſt herauß fallen wil. Die rundten ſchlieſſen ihn zu/ damit die excrementa nicht wieder unſern Willen heraußflieſſen/ und derowegen regiren wir dieſe excretion nach unſerm Belieben.

Der Schenckel / femur, wird außgeſtrecket/ wenn wir ſtehen / wenn der Schenckel-ſchnur gleich unter dem Hufftbein ſich befindet / dieſes geſchicht durch drey Mäußlein / welche die Arßbacken / nates, machen/ und derowegen werden ſie von den Authoren Glutæi genennet. Das gröſſeſte und äuſſerſte entſtehet von dem Guckguckſbein / Grathen des heiligen Beins / mehr als von der helffte des Darmbeins/ wird vier Finger unter dem **groſſen Beindreher** trachantes magnus eingefüget/ allda eine gewiſſe Herfürragung des Beins erſcheinet. Das andere und mittlere entſtehet von dem außwendigen

Theil

Theil des Darmbeins / und wird in den groſſen und euſſern Beindreher eingefüget. Das dritte und innerſte entſtehet von dem außwendigen Theil des Darmbeins / aber niedriger von dem obern Theil/ und wird in die Spitze des groſſen Beindrehers eingepflantzet. Er wird gebeuget 1. durch das Lenden-Mäußlein psoas, welches über die Cörper der Lenden Gewerbbeine hergehet biß in die Höle des Schmerbauchs / von den überzwerchen außwachſen der zweyen untern Gewerbbeinen des Rückens / und über den inwendigen ober Theil des Darmbeins gehend in den kleinen Beindreher eingefüget wird. 2. Das **Darmbein Mäuß-lein** iliacus, entſtehet von der innern Höle des Darmbeins / und wird durch deſſen Harwachs mit den Lenden Mäußlein/ lumbaris, vereiniget/ endet ſich zwiſchen den groſſen und kleinen Beindreher. 3. Pectinæus, entſtehet von des Schaambeins / os pubis, obern Theil/ und wird einwenig unter dem Halſe des Nackens vorwarts eingefüget. Er wird einwarts gezogen durch das dreyköpffichte Mäußlein / welches drey Urſprunge hat/ und auch ſo viel unterſchiedliche Einfügungen. 1. Der eine Kopff entſtehet von dem obern Theil des Schaambeins / der ander von deſſelbigen Beins mitten / der dritte von deſſen untern-theil / und werden in den hinterſten Strich des Schenckels eingefüget / und liegen eins ümbs ander. Dieſes Mäußleins Handlung oder Verrichtung iſt ſtarck und kräfftig / ziehet den Schenckel einwarts / wenn wir auff Bäume und Maſt-

bäumen ſteigen / wie auch wenn wir reiten. Etliche kleine Mäußlein ziehen ihn auswarts / dieweil dieſe Bewegung nicht ſo gar nöhtig iſt.

Die **vierfächigen** / quadrigemini, ſind vier kleine / welche an dem Hintertheil deß Gelenckes deß Schenckels eines umbs ander liegen / das erſte und das oberſte iſt länger als die übrigen und wie eine Birne geſtaltet ; wird von andern das euſſerliche Darmbein-Mäußlein geheiſſen / entſtehet von dem unterſten und außwendigen Theil deß heiligen Beins. Das andere entſtehet von dem Höckerlein des Hüfftbeins. Das dritte welches an dieſen anlieget / entſtehet von eben denſelbigen Theil / und dieſe dreye werden in die Höle deß groſſen Bein-Drehers eingefüget.

Dieſe dreye ſo in die Höle des groſſen Bein-Drehers eingefüget ſind / dienen den Schenckel nieder zuſtoſſen / oder ihn zu verlängern / wenn er etwas über ſeine natürliche Länge außgeſtrecket wird / welches wahr zu nehmen iſt / wenn man auff dem Rücken lieget und den Leib ausdehnet.

Dieſe Handelung verrichten ſie auff eben die Weiſe / als das **inwendige Flügelformige** Mäußlein / pſergonideus internus, ſo zwiſchen den beyden Kieſeln lieget / und den un-

untern Kiefel vorwarts ſtöſſet. Das vierdte/ viereckichte quadratus; iſt breiter und fleiſchichter als die andern / ſtehet von dem dritten zwen Finger breit ab / entſtehet von dem innern Theil des Höckerleins des Hüfftbeins / iſt beſeſtiget an den euſſerſten Theel deß groſſen Bein-Drehers ; Zwey verſtopffende / obturatores drehen ihn ſchlimwerts ümb ; Das innere entſtehet von der innern Circumferentz einer Höle in dem Schaambein / und gehet durch die Krümme zwiſchen dem Höckerlein und der Pfanne des Hüfftbeins / durch einen dreymal geſpaltenen Haarwachs in die Höle des groſſen Bein-Drehers ; deſſen Haarwachs wird in den andern und dritten vierfachen Mäußlein / die einem Beutel gleich ſcheinen umbwickelt und eingeſchloſſen / dieſes regieret die euſſerliche Umbdrehung.

Das euſſerliche entſtehet von der auswendigen Circumferentz der Höle in dem Schaambein / und ziehet ſich wie eine Rolle durch den Nacken des Schenckels / wird geführet zu der Höle des groſſen Beindrehers unter dem vierdten vierfächigen Mäußlein / dieſes regieret die inwendige Umbdrehung.

Das Schienbein/ Tibea, wird durch vier hintere

Mäußlein gebeuget. 1. Das **halb Spann-Adrichte**/ Seminervoſus, entſtehet von dem Höckerlein des Hufftbeins/ und endet ſich in dem hintern und innern Theil des Schienbeins. 2. Das **halb Membranoſiſche**/ Semimembranoſus, komt von eben denſelben Höckerlein/ mit einem Spann-Adrigen und membranoſiſchen Anfang/ wird aber durch einen breitern Haarwachs zu den innern und hintern theil des Schienbeins fortgeführet.

3. Das **zweyköpffichte**/ biceps, entſtehet von eben demſelben Höckerlein/ und wird durch des Schenckels außwendigen Theil geführet/ umb deſſen Mittel nimt es eine Fleiſchichte maſſa an/ welche Riolanus biß zu deſſen Haupt abgeſondert geſehen/ als ein zweytes Mäußlein/ es wird in des Schienbeins außwendigen Theil durch einen Haarwachs eingefüget.

4. Das **hintere Geſchlancke** poſticus gracilis, in gemein genandt/ entſtehet von dem Strich welcher den zuſammen Wachs des Hüfft- und Schaambeins bezeichnet/ ſteiget durch den inwendigen Theil des Schenckels herab/ und wird in den innern Theil des Schienbeins eingefüget.

Das **Kniebeug-Mäußlein**/ poplitæus, iſt zu den beugenden zu ziehen/ lieget in der Höle der Kniebeuge/ über dem Haupt des Fußſohlen Mäußleins/ wird von dem euſſerlichen Höckerlein des Schenckels in das hintere und obere

Schien-

Schienbein ſchlimwerts eingefüget / welches es feſt umbfaſſet.

Das **Schienbein** ſtrecken ſechs Mäußlein auß / das erſte iſt membranoſiſch / entſtehet von des Darmbeins obern Grathen / und gehet zu des Schienbein oder vielmehr des Schenckels vordern Theil / und umbgürtet die Mäußlein des Schienbeins / wie eine Membranoſiſche Binde / außgenommen / das Schuſter Mäußlein / muſculus ſutorius, dieſes entſtehet von des Darmbeins obern Grathen und vordern Rippen / und gehet ſchlimmwerts herab durch das inwendige des Schenckels / und endet ſich in das innere Schienbein / welches es wie man ſagt / anziehet / und ſich über das andere leget / wie die Schuſter zu thun pflegen / wenn ſie mit Kreutzweiſe über einander geſchlagenem Beinen ſitzen. Das **ſtracke geſchlancke** rectus gracilis, entſtehet von der untern Grathen des Darmbeins / gehet gerade langs dem Schenckel hin / und endet ſich in den vordern Theil des Schienbeins unter der Knie-Scheibe. Die zwey **ungeheuern Mäußlein** Vaſti liegen an beyden Seiten an dem **ſtracken geſchlancken** an / deren eines das außwendige von der Würtzel des groſſen Beindrehers herfür kömt / und endet ſich an dem Schienbein euſſerlich ein wenig unter der Knie-Scheibe. Das **innere** entſtehet von der Würtzel des kleinen Beindrehers / und kömt in das innere

Schienbein ein wenig unter der Knie-Scheibe. Das **Schenckel-Mäußlein** crureus, lieget unter den beyden ungeheuern / komt herfür von den vordern Bein / des Schenckels zwiſchen den beyden Beindrehern / und hanget an den gantzen Schienbein / und führet ſeinen Haarwachs über der Knie Scheibe zu den vordern Schienbein.

Dieſe fünff Mäußlein / das ſtracke / geſchlancke / die zwey ungeheüern und das Schenckel-Mäußlein / vereinigen ſich bey dem Knie miteinander / und machen einen ſehr breiten und ſtarcken Haarwachs / womit die Knie-Scheibe umbwickelt wird.

Gleichwie die **Hand** in drey Theil getheilet wird / alſo wird auch der **Fuß** abgetheilet in den **Vorfuß** oder die **Fußwurtzel** / Tarſus, in den mittlern Fuß / metatarſus und in die Zehen Phalanx digitorum, und gleichwie an der Hand die Vorhand beweget wird / die mittlere Hand aber unbeweglich iſt ; alſo iſt auch an dem Fuß der Vor-Fuß beweglich / der mittlere Fuß aber unbeweglich / und derowegen beuget ſich der Vor-Fuß / wenn er vorwarts beweget wird / ſtrecket ſich aber auß / wenn er rückwerts wird beweget / alhier mercket aber daß die Bewegungen der Gliedmaſſen in dem gantzen Fuß einander gar zu wieder ſind / da ſie hingegen in der Hand einander gleich ſind / etwas anzufaſſen / in dem Fuſſe aber wiedrig / feſte zu ſtehen / und unterſchiedliche Verrichtungen zu vollbringen / denn

denn die Beugung deß Schenckels geſchicht vorwarts / die Beugung des Schienbeins aber hinterwarts / die Beugung deß Fuſſes vorwarts / und die Beugung der Zehen rückwarts.

Zwey Mäußlein beugen den **Fuß** oder den **Vorfuß** / das **vordere Schienbein Mäußlein** tibiæus anticus, und das Hüfft-Mäußlein peronæus. Das vordere Schinbeinmäußlein entſtehet von dem obern Anwachs / epiphyſis, deß Schienbeins / bey der kleinern Schienbein Röhre / hänget den gantzen Schienbein an / wird mitten umb das Bein zum Haarwachs / welcher unter der Ringformigen Sehnen deß Fuſſes in zween Haarwachſe zertheilet wird / deren einer in das erſte ungenandte Bein wird eingefüget / der ander erſtrecket ſich biß zu dem Bein deß mitlern Fuſſes ſo vor der groſſen Zehe ſtehet.

Das vordere Häfftmäußlein iſt mit dem hintern Häfftmäußlein in ſeinem Urſprung vereiniget / ob ſchon durch den Ritz deß euſſern Knöchels alle beyde Haarwachſe durchgehen / ſind ſie doch am Ende und der Einfügung von einander geſondert. Das vordere entſtehet von dem mittlern und euſſerſten Theil deß Hefftmäußleins / wird durch den Ritz deß euſſerlichen Knöchels durchgeführet / und vorwarts in das Bein deß mitlern Fuſſes eingefüget / welches die kleine Zehe hält.

Der **Fuß** wird von den hintern Mäußlein poſticis muſculis, außgeſtrecket / die erſten und euſſerſten ſind die **Zwillinge** gemelli, welche / weil ſie an Gröſſe / Stärcke und Wirckung / ein ander

gleich ſind/ gaſtrœnimij, genennet werden/ eines das innwendige /) ſo in des Schienbeins innern Seiten lieget/ das andere / ſo in deſſen auswendigen Seiten iſt/ das innere Zwilling-Mäußlein/ entſtehet von dem innern Gelencke des Schenckels / das auswendige von dem auswendigen Theil deſſelbigen. Anfangs ſind ſie von einander geſondert/ endlich aber werden ſie ein Leib / welcher durch einen ſtarcken Haarwachs zu den hinter Theil der Ferſen geführet wird.

Das **Fußſolen Mäußlein** plantaris, lieget zwiſchen den beyden Zwillings - und dem Solenformigen Mäußlein ſoleus, eine entſtehet von den euſſern Gelencke des Schenckels / iſt oben fleiſchicht/ erſtrecket ſich oben durch einen gar geſchlancken und langen Haarwachs biß unter der Ferſe / wird nebenſt dem innern Knochel durchgeführet in die Fußſole. Es thut eben die Verrichtung in dem Fuß als in der Hand / alſo daß der Fuß mit der Hand übereinkomt / und indem der Fuß hol gemacht wird / möchte die Haut an den darunter liegenden Haarwachſen feſte angekleibet werden.

Das Solenformige Mäußlein / ſo ein breites und dickes Mäußlein iſt / nimt ſeinen Anfang von dem obern Schienbein oder von der obern und hintern Zuſammenfügung des Schienbeins und Häffe - Mäußleins / und nach dem es durch einen Haarwachs ſich mit dem Zwillings-Mäußlein vermenget / wird es in dem hintern Theil der Ferſen eingefüget. Von den zuſammengefügten

Zwill.

Zwillings- und Solenformigen Mäußleins untern Theile/ wird der gemeine allerdickeſte und ſtärckeſte Haarwachs gemacht / welchen Hippocrates die groſſe Seite oder chordam magnam heiſſet/ deſſen Verlezungen / Zerſtoſſungen / und Zerſchneidungen den Tod bringen.

Den Fuß strecken zwey hinter Mäußlein auß: das **hintere Schinbein Mäußlein** tibiceus poſticus, entſtehet von dem obern Schienbein/ iſt an dem gantzen Fuß feſte / gehet durch den Ritz des innern Knöchels / machet zween Haarwachſe / deren einer in dem Schiffformigen Bein Scaphoide ſich endet / der ander gehet fort biß zu dem erſten Ungenandten Bein. Das **hintere Häfft-Mäußlein** Peronæus poſticus, entſtehet von der kleinern Schien-Beinröhre obern und hintern Theil/ wird durch den Ritz des eüſſern Knöchels mit dem fordern Häfft-Mäußlein zu dem Bein des mitlern Fuſſes geführet / halt die groſſe Zehe / und ſendet unter der Fuß-Sohlen ſeinen breiten / harten / und gleichſam Kroſpelbeinigen Haarwachs unter dem Haarwachſichen Haupt der Fleiſchichten Maſſa durch/ welche ihre innerlich zwiſchen den Beinen liegende Mäußlein herfür bringet. Das **vordere** und **hintere Häfft-Mäußlein** Peronæus Anticus & Poſticus wie ſie dem Urſprung nach/ alſo ſind ſie auch der Einfügung halben unterſchieden / ob ſie ſchon durch die Rolle des euſſern Knöchels durchgeführet werden; aber der Haarwachs

des

des andern beugenden Häfft - Mäußlein wird euſſerlich in das Bein des mitlern Fuſſes / die kleine Zehe unter haltend / eingefüget. Der Haarwachs deß andern außſtreckenden und hintern Häfft-Mäußleins wird inwendig unter dem Vor-Fuß weiter fortgeführet; dieſe beyde Haarwachſe in unterſchiedenen Spann- Ader- Kroſpelhafftigen Scheiden eingeſchloſſen / werden von einander geſondert.

Die Zehen haben ihre eigene Mäußlein zu beugen / außzuſtrecken und an die Seite zubewegen / deren Haarwachſe werden in einer rundten und überzwerchen Sehne begriffen / ſo unter umb den Knöchel umbleget iſt / eben als in der Vorhand; das Lange oder Cnimodactylius, entſtehet von der vordern innern Seite des Schienbeins / alda es ſich mit der kleinern Schienbein - Röhre vereiniget / lieget unter dem vordern Sienbein-Mäußlein verborgen / ſteiget gleich nach der länge der kleinern Schienbein-Röhre herab / und nach dem es die rundte Sehne vorbey gangen / erſtrecket es ſich biß in die drey Gelencke der vier Zehen / damit es die drey Gelencke der vier Zehen zugleich außſtrecken könne. Das kurtze außſtreckende oder Fuß-Mäußlein / pediæus, entſtehet von der Verſen und euſſern Theil des benachbarten Knöchels / gehet untern den obern hin / und wird mit ſeinem Haarwachs in alle Gelencke oder gleiche eingefüget / dieſe ſtrecken die Zehen auß. Die Haarwachſe dieſer beyden der Langen und Kurtzen gehen

hen über dem Mitlern-Fuß Kreutzweiſe über einander / ſie werden gebeuget / durch das Kurtze und Lange / welche mit dem **tieffen** und **hohen** Mäußlein der Hand überein kommen / das **lange** beugende oder perodactyleus , entſtehet von der kleinern Schienbein - Röhre hinter-Theil / und wird langs den innern Knöchel durch der Verſen ſonderbahre Höle / geführet. Wird in vier Haarwachſe zertheilet / welche durch die Spalten des kürtzen Haarwachſes / ſo die Zehe beuget / wie in der Hand durch gezogen / und in das dritte gleich der vier Zehen eingefüget werden. Das kürtze beugende oder das innere **Fuß-Mäußlein** pedicus internus , entſtehet von dem innern und untern Theil der Ferſen / und endet ſich in vier Theil getheilet / in den andern Gelencke / der Zehen. Deſſen Haarwachſe ſind durchboret / damit der Haarwachs des langen Mäußleins ſo die Zehe beuget durchhin gehen könne. Sie werden auff die Seite gezogen durch acht zwiſchen den Beinen liegende Mäußlein / interoſſeos, vier inwendigen und vier außwendigen / welche aber nicht / wie in der Hand beſchaffen ſind. Die **außwendigen** entſtehen von dem zwiſchen - Raum des **Mitlern**-Fuſſes. Die inwendigen liegen in dem holen Fuß / breiten ſich über die Beine und werden gezogen von einem ſcharffen Nervoſiſchen Anfang bey der Ferſen / ſind inwendig feſte / und in vier Haarwachſe zertheilet / und enden ſich in

dem

dem andern Gelencke/ an denen die Würmformigen-Mäußlein/ lumbricales, anhangen. Derowegen nehmen die auswendigen zwiſchen den Beinen liegende Mäußlein den Raum der Beine ein.

Die **Würmformigen** Mäußlein entſtehen nicht von des langen beugenden Mäußleins Haarwachſen/ als wie in der Hand / ſondern von einer Fleiſchichten Maſſa, welche unter dem kürtzen die Zehe beugenden Mäußlein verborgen lieget/ und dieſe hat ihren Urſprung von der Ferſen. Das **beugende Mäußlein**/ der groſſen Zehe ſo bey den langen beugenden lieget / und Fleiſchicht iſt / komt von dem obern Theil der kleinern Schienbein Röhre herfür/ da ſie mit dem Schienbein vereiniget iſt / gehet fort unter dem inwendigen Knochel und Fuß Sohlen / und wird in das erſte Bein der groſſen Zehe eingefüget/ und ehe es zu den andern Bein komt / komt ein klein gleich Gebein Seſamoides oſſiculum, darzwiſchen/ und wird umb Sicherheit willen der Haarwachſe durch zwey gröſſere gleich-Gebeine auffgehalten. Bißweilen wird es unter der Fußſolen in zween Haarwachſe zertheilet / und gibt einen der groſſen Zehe den andern der andern Zehe/ und alsdann wird der lange Beuger der Zehen nur in drey Theile getheilet.

Das **auffſtreckende Mäußlein** der groſſen Zehe entſtehet von der euſſerlichen Seiten der Schienbein-Röhre/ da es von dem Schienbein abſtehet / krichet durch die obern Theile des Fuſſes fort/

fort / und wird mit dem obern Theil in die gantze groſſe Zehe eingefüget. Das andere endet ſich in den Bein des mitlern Fuſſes / und gehet unter der groſſen Zehe hin.

Die **groſſe und kleine Zehe** pollex & minimus digitus, haben zwey merckwürdige Mäußlein die außwendig liegen/ welche ſie abziehen/ alſo daß das eine ſo euſſerlich zu den Bein des mitlern Fuß ſich ſtrecket / und unter der groſſen Zehe lieget / derſelben Abzieher / abductor, genennet wird / das andere welches euſſerlich auff den funfften Beine des Mitlern Fuſſes lieget/ wird der Abzieher der kleinen Zehe geheiſſen. Sie kommen über ein mit dem thenar und hypothenar der Hand. Uber dieſes hat die groſſe Zehe in der Fußſohle ein ander überzwerches Mäußlein/ gleich dem antithenar, welches von der Sehnen des Beins des Mittlern Fuſſes/ die unter der kleinen oder nechſt folgenden Zehe lieget/ ſchlimmwarts über die andern Beine gehend / mit einem ſtarcken Haarwachs unten in dem erſten Gelencke der groſſen Zehe ſich endet. Dieſes iſt den abziehenden Mäußlein entgegen geſetzet/ die groſſe Zehe zurücke zu ziehen.

Nun von den Blut- Puls- und Spann-Adern der Gliedmaſſen.

Die Blut-Adern des Arms fangen an von den Achſeln; in den Schenckel von der Schaamſeiten inguine, oder Leiſten. Die **Achſel-Ader** axillaris, bey der Achſel bringet herfür die

Haupt-Ader cephalica, dieſe gehet fort ohne Puls-Ader langs der kleinen Ellenbogen Pfeiffe/ alsdann gibt ſie von ſich die **Bruſt Ader**/ welche ſich über der Bruſt euſſern Theil ſtrecket/ und den äſtlein der ungepaarten Ader entgegen kommt. Hernach wird ſie die **Königliche Ader**/ baſilica, geheiſſen/ und theilet ſich an dem Ellenbogen in zween Aeſte/ einer gehet langs des innern Ellenbogens fort/ der ander gehet herab unter der Haut nach der Hand zu. Der innere Aſt wird die **Mittel-Ader**/ Mediana, geheiſſen und empfänget einen Aſt von der **Haupt-Ader** unter der Beugung des Ellenbogens/ da ſie denn die **Haupt-Ader** oder die **Königliche-Ader** geheiſſen wird. Die **Haupt-Ader**/ ſo auff der kleinern Ellenbogen Pfeiffe ſich fort ſtrecket/ gehet neben der Hand zu der Mitlern Hand/ die Höle der Hand zu befeuchten zwiſchen dem Gold- und den kleinen Finger lieget die Salvatell-Ader Salvatella. Zwiſchen den Daumen und den Zeiger-Finger die **Daumen-Ader**. **Die Mittel-Ader** iſt gantz außwendig und gehet unter der Haut nach der Flachen-Hand zu. Die Königliche Ader/ gehet langs den euſſern und innern Theil des Ellenbogens/ durch einen zweyköpffigten Aſt; die Blut-Adern der Gliedmaſſen haben gemeinſchafft mit den Puls-Adern.

Was die **Puls Adern** anlanget/ ſo wird der unter den Schlüſſelbein liegende Aſt ſo zu den

Achſeln gehet die **Achſel Puls=Ader** genennet / und begleitet die Königliche Ader / weil keine Haupt-Puls-Ader iſt. Bey der Achſel bringet ſie herfür die **Bruſt Puls Ader** thoracica, und theilet in ihren fortgang den benachbarten Theilen ihre Eſtlein mit. Und wenn ſie zu der Beugung des Ellenbogens kömt / wird ſie in zwey Eſte getheilet / welche zu der inwendigen Hand geführet werden. Der eine Aſt ſtrecket ſich über die inwendige Seite der kleinern Ellenbogen-Pfeiffe; und wird bey Angreiffung der Vorhand gefühlet. Der ander gehet gerade durch die groſſe Ellnbogen Pfeiffe/ zertheilet ſich mit ſeinem Geſellen in die Hand auß / nach der länge des Daumens und des kleinen Fingers/ und theilet jedweden Finger Eſtlein mit.

Von den Spann=Adern.

Auß den Löchern der vier untern Gewerbbeine des Halſes und den zweyen erſten Gewerbbeinen des Rückens entſtehen fünff oder ſechs Spann-Adern / welche in das Dreyeckichte beugende Mäußlein eingehend / unterdem Schlüſſelbein zu der Achſel geführet werden / alda ſie wie eine Cardinals-Hut Schnure zuſammen gewunden werden. Hernach verbreiten ſich die vier obern unter dem Deltaformigen Mäußlein in den innern theil/ und gehen neben der Königlichen Blut-Ader und Puls-Ader des Arms her/ und kriechen fort zwiſchen dem zwey köpffichten und außwendigen Arm-Mäußlein. Die fünffte und ſechſte Spann-Ader beugen

ſich zurücke unter dem gröſſern rundten Mäußlein der Schülter und zertheilen ſich auß an die hintern Mäußlein des Haupts. Alsdann werden die vier erſten beſchriebenen / ſo durch den Arm und Ellenbogen gehen / biß zu den Ellenbogen und der Hand außgebreitet. Die erſte Spann-Ader wird unter dem Haupt dem Schnabelformigen Mäußlein eingefüget / und nachdem ſie unter der inwendigen Seiten des zweyköpffichten Mäußleins fort gehet / und unter dem Haarwachs deſſelbigen Mäußleins verborgen lieget / füget ſie ſich zu der Haupt-Ader / alda ſie geſchlancker wird / und untet die Blut-Ader kömt / unter der Beugung des Ellenbögens. Die andere Spann-Ader / welche unzertheilet und dicker iſt / ſteiget herab nach der Beugung des Ellenbogens / allda ſie unter der Puls-Ader und Königlichen Blut-Ader nur vier Finger unter der Beugung des Ellbogens allezeit über der Königlichen Blut-Ader hergehend / unzertheilet biß an die Vorhand fort lauffet / alda ſie höher lieget als die Blut Ader. In der Vorhand wird ſie in zehen kleine Aeſtlein zertheilet / davon ſie jedweden Finger zwey Zweigelein mittheilet / welche ſeitwerts fortkrichen. Unter der Beugung des Ellenbogens drey Fingerbreit wird ſie bedecket von den beugenden Mäußlein der Vorhand und des Ellenbogens / welche von den innern Höckerlein des Arms entſtehen.

Die **dritte Spann-Ader** wird unzertheilet zu den Außwachs der gröſſern Ellenbogen

Pfeif-

Pfeiffe geführet/allda ſie durch die Spalte zwiſchen gedachten gröſſern Fortſatz und inwendigen Gelencke des Arms geführet/ nach der länge des Ellenbogens/ und unter den euſſerlichen Ellenbogen-Mäußlein liegend/ zu der Hand-Würtzel gebracht wird nach dem kleinen Finger zu. Derowegen / wenn wir uns auff den Ellenbogen ſtützen/ ſo wird die gantze Hand ertäubet. Bey der Hand wird ſie in vier Aeſte getheilet / und über das euſſerſte Theil der Hand außgebreitet.

Die Vierdte Spann Ader / ſo die aller dickeſte/ welche / in den Blut-und Puls-Adern verwickelt/ und in dem außwendigen Arm-Mäußlein ſich einſencket / wird von dem vordern Theil des Arms in den hintern Theil deſſelbigen geführet/und nach dem es durch denſelben zu der kleinern Ellenbogen Pfeiffe herab und nach der länge derſelben fortgehet/ und ſich zu der Haupt-Blut-Ader geſellet / ſo verbirget ſie ſich in die Vorhand.

Was die Gefäſſe der untern Gliedmaſſen betrifft/ ſo bringet die **Schenckel-Ader** Vena cruralis in der Schaamſeiten einen mercklichen Aſt herfür/ 1. Die **Roſen-Ader** Saphena, welche nach der länge des Schuſter- Mäußleins nach der Knie beuge herab gehet. Unter der Waden macht ſie die **Kniebeig-Ader** poplitea, welche vor alters geöffnet ward. Alda ſchicket ſie einen Aſt von ſich der wieder auffwarts über die Kniebeige zu den Schenckel- Blut- Adern gehet / oder von dieſer Schenckel Ader bekomt die Ro-

 ſen-

ſen Ader den Aſt / als dann zertheilet ſie ſich in zween Aeſte; und komt zu beyden außwendigen Knöcheln / alda die rechte Roſen-Ader formiret wird.

Wann die **Schenckel-Ader die Roſen-Ader** herfürgebracht / wird ſie alsbald in vier Aeſte getheilet / deren zween / als die außwendigen / Seitwerts gehenden und kürtzern an dem obern Mäußlein des Schenckels / bey des innern als dem Zweykopffichten und euſſeren / das iſt dem **Ungeharfern Mäußlein und Schienbein-Mäußlein** ſich zerſtreuē. Der dritte Aſt / ſo die innern Theile durchgehet / wird genandt der **Hufft-Ader-Aſt** Iſchiaticus. Der vierdte heiſſet **der Mäußleins-Ader Aſt.** Wenn nun dieſe Aeſte herfür gebracht worden / theilet ſich die **Schienbeins Puls-Ader** in zwey theil / und ſteiget herab zu den Knie / mit der Zweyäſtigen Schienbein-Puls-Ader begleitet / der eine Aſt gehet in die höhe / und befeuchtet die euſſerliche theile; Der ander iſt tieffer / alle beyde ſchicken ihre Aeſte zu den benachbarten Theilen / und wenn ſie zu der Knieb euge kommen / und zwiſchen den Sohlenformigen und Zwillings-Mäußlein durchgangen / gehen ſie herab zu beyden Knöcheln. Aber der außwendige Knöchel wird fürnehmlich von dem tieffern Aſt befeuchtet / jedoch alſo / daß in dem Umbkreiß des Knöchels ſzwo merckliche Blut-Adern vorkommen. Die welche über

über den innern Knöchel gehet/ komt von der Roſen-Ader her/ die aber unter dem Knöchel hin/ und über den Vorfuß gehet/ komt von der Schienbein Blut-Ader. Der Schenckel Puls-Adern/ Abtheilung iſt der Blut-Adern ungleich/ dieweil ſie keine Roſen-Ader herfür bringet. Denn ein wenig unter der Schaamſeiten zwiſchen den drey Köpffichten Mäußlein gibt ſie zween Eſte/ welche ſo weit als die außſtreckenden Mäußlein Glutæi/ gehen alsdann ſchicket ſie zween Eſte nach des Schenckels vordern Theil/ darnach ſteiget ſie unzertheilet herab zu der Kniebeuge/ da ſie wieder in zween Eſte zertheilet wird/ einer gehet langs des Schienbeins außwendigen Theil über dem Häfft-Maußlein; Das andere wird an der außwendigen Seite des Fuſſes zertheilet.

Des Schenckels vorder Theil hat zwo Spann-Adern/ die in ihren Urſprung zertheilet ſind/ jetzo aber ſind ſie vereiniget/ und machen eine Seite/ und werden unzertheilet zu der Schamſeiten geführet; allda werden ſie gemeiniglich in fünff Eſte getheilet/ ſo in ein Membranoſiſch Häutlein eingeſchloſſen ſind. Dieſe ſind auff und nieder zerſtreuet/ und breiten ſich auß an den Mäußlein des Schenckels des vordern Theils/ biß an die Knie-Scheibe/ ihr Urſprung iſt in den drey untern Gewerbbeinen der Lenden/ ſie ſind auch nicht zu ſehen/ biß ihr das Lenden-Mäußlein enzwey reiſſet/ in welchen ſie verborgen liegen. Eine groſſe und recht dicke Spann-Ader in ihrem Urſprung gehet

 langs

langs des hintern theils des Schenckels / ſo auß dreyen und offt auß vier Stucken beſtehet/ welche entſpringen von den drey oder vier obern Löchern des heil. Beins/ und werden durch des Hufftbeins Höle geführet/ zwiſchen der Grathen dieſes Darmbeins/ durch des Schenckels inners und hinteres Mäußlein unzertheilet/ bißweilen doppelt / und auch einſam ohne Geſellſchafft der Blut- und Puls-Adern/ wie in andern Spann-Adern des Leibes gebräuchlich iſt / ſie wird geführet zu der Knie-beuge/ allda in zween Aeſte zertheilet/ bißweilen auch in viere / kleine Zweigelein nach ſeiner gröſſe den Benachbarten Theilen mittheilend. Der ander Aſt gehet herab durch die Wade biß zu der Ferſen/und giebt hier und dar kleine Zweiglein/ und nachdem er durch den innern Knöchel durchgangen/ wird er an der Fuß-Sohle in ſo viel Aeſte / als Zehen getheilet. Ein ander wird zu des Fuſſes vordern Theil geführet/ſtrecket ſich zu den Waden/ gehet biß zu den außwendigen Knöchel/ und wenn er dahin kommen/ zertheilet er ſich an des Fuſſes obern Theil/ wie von dem andern gemeldet worden. Dieſe Spann-Ader iſt nicht mit der ander vermenget/ als wie in dem Arm/ſondern wird hinter den Schenckel hingeleitet / dieweil das Gelencke des Arms weiter von den Gewerbbeinen des Genicks abſtehet als das Gelencke des Schenckels von dem Gewerbbeinen der Lenden und dem heiligen Bein. Galen. cap. 8 l. 16. de uſu part.

Bey dem anfang dieſer groſſen Spann-Ader iſt noch eine andere beygefüget welche von dem dritten

ten Loch des heiligen Beins herfür komt/und gehet über deſſelben Grathen hin/ wird in Aeſte zerthei-let / und in die außſtreckenden und beugenden Mäußlein biß zu der Kniebeuge außgebreitet.

Von den Beinen.

Hippocrates und Galenus lehren / daß man in Erlernung der Zerlegung des Leibes von der Leh-re der Beine / den Anfang machen ſolle/ und dero-wegen ſoll der Befliſſene (der Wund- Artzney) vors erſte in Erkentniß der Beine unterwieſen ſeyn/ ehe und bevor er zu der Anatomiſchen Be-ſchauung des gantzen Leibes ſchreitet/ ſonſten wird er nur halbſehend ſeyn in Anmerckung des Ur-ſprungs und Einfügung der Mäußlein / und wie andere theile an den Behaltniſſen der Beine anhangen.

Ein **Bein** iſt ein gleichformiges Theil / meiſt Kalt und Trocken / formiret auß der dicken und fetten Subſtantz des Samens durch Hitze / zu der Geſtalt und feſtigkeiten des gantzen Leibes.

Die Beine werden aneinander gefüget durch die **Eingleichung** Articulatio, und **Zuſam-menwachſung**/ Symphiſis.

Die Eingleichung iſt zweyerley / die Bewegliche **Einlenckung**/ diarthroſis, und **die unbewegliche Einlenckung** Synar-throſis. Jene hat eine Augenſcheinliche Bewe-gung/ dieſe aber eine dunckele oder gar keine. De-rowegen iſt der unterſcheid einer jeden gleich. Die-

ſe

ſe aber wird genennet enarthroſis diarthrodis, **die tieffe bewegliche Einlenckung** / jene die **tieffe unbewegliche** Einlenckung.

Die tieffe Einlenckung iſt wenn ein groſſes und langes Haupt oder Fortſatz in eine weite Höle eingehet / welches der beweglichen und unbeweglichen Einlenckung gemein iſt. Suche beyder Exempel. Die tieffe bewegliche Einlenckung iſt Augenſcheinlich zu ſehen an der zuſammen Fügung des Hüfft-Beins / die andere aber iſt dunckel in der Eingleichung der Knöchel mit dem Schiffformigen Bein; Die nicht tieffe Einlenckung Arthrodia geſchicht / wenn ein niedergedrucktes und flaches Haupt von einer leichten und untieffen Höle empfangen wird; Ein Exempel der nicht tieffen beweglichen Einlenckung artarodia diarthrodes iſt die zuſammen Fügung der Schulter mit dem Schulterblat/ der untieffen feſten **Einlenckung** aber arthrodia Synarthrodes iſt der Vorhand mit der mitlern Hand; des **unbeweglichen Wiedergelenckes** des Knöchels mit der Ferſen; des beweglichen wieder Gelenckes der Schulter mit dem Ellenbogen; das **Wiedergelencke** ginglymos iſt erſtlich einfach/ geſchicht/ wenn zwey Beine zuſammen gefüget werden/ und eine einfache Eingleichung an demſelbigen theil iſt/ als in der zuſammen Fügung des Ellbogens und des Arms. Zum andern/ ein zuſammen geſetztes/ beſtehet auß einem doppelten / ſo in einerley Enden oder an von ein-

an-

ander ſtehenden Orten gemacht wird / von zwey oder drey Beinen / welches durch eine doppelte Eingleichung geſchicht / und an einerley Ende ſich endiget. Dieſes iſt zu ſehen an den **Gewerbbeinen** des Genicks ; ein zuſammen geſetzſes durch ein doppeltes Gelencke in von einander ſtehenden Enden zweyer Beine / dieſes iſt zu ſehen an der groſſen und kleinern Ellbogen Pfeiffe. Oder von drey Beinen in den Gewerbbeinen der Lenden und des Ruckens. Uberdieſes begreifft die unbewegliche Einlenckung unter ſich erſtlich die **Gleichheit** Harmonia / welche eine Zuſammen Fügung der Beine iſt durch eine einfache Berührung aneinander ohne eingang der Enden in einander / nur unterſchieden durch eine gerade / ſchlimme / oder krümmende Linie oder Strich / 2. die Naat / ſutura, iſt eine zuſammen Fügung der Beine / wie die Zähne einer Sägen oder Kammes in einander gehen.

3. Die **Nagelfeſtformige Einlenckung** Gomphoſis , iſt wenn ein Bein feſt in das andere eingefüget iſt.

Die Zuſammen-Wachſung Symphiſis , iſt der Eingleichung entgegen geſetzet / iſt ein unbewegliche zuſammen-Fügung der Beine / als wenn dieſe vereinget werden / welche die Natur zertheilet herfür bringet und mit der Zeit zuſammen wachſen: derowegen ſind etliche ohne ein ſonderlich mercklisches Mittel vereiniget / andere mit einem darzwiſchen geſetzten. Dahero drey einfache Unterſchei-

de

de der zuſammen Wachſung entſtehen. Als die zuſammen Fleiſchung Syſſarcoſis, die zuſammen-Sennung/ Syneuroſis, die zuſammen Kroſpelung / Synchondroſis; nur eine vermiſchte/ das iſt durch Spann - Adern und Kroſpel / welche Galenus neurochondroſis heiſſet.

Die Hirnſchale hat viel Beine / ihre Theil werden genennet die Näthin / Suturæ / etliche die echten und eigene welche die Beine der Hirnſchale von den Ober Kiefel unterſcheiden / dieſe gleichet zwo Sägen oder in einander geſteckte Kämme/ 1. die Kranz-Nath / coronalis / ſo biß zu den beyden Schläffen gehet. 2. Die Lambdaformige Nath / Lamdoides, ſo der vorigen entgegen geſetzet in dem hintertheil des Haupts. 3. Die Peil-Nath/ ſagittalis, von der Spitze der Lamdaformigen/ der länge der Hirnſchale / und zuweilen biß zu der Spitze der Naſen / welche beyde zuſammen füget. 2 Falſche/ oder unechte welche die Schlaaff-Beine an das ende des Haupts anfügen; gemeine / 1. Die Vorhaupts oder Stirn Naath / frontalis, gehet von der Augen euſſern Winckel / mitten durch den Kreiß in biß zu der Augenbraun / und nimt eben den Weg durch den andern Kreiß / und endet ſich in den klamern Augen-Winckel / theilet das Stirnbein von dem unterm Kieffel. 2. Die Nath des Keilgebeins / Sphonoidea, gehet umb das Keilgebein / fänget an von den mittlern theil

der

der Kranznath des Haupts/ endet ſich in den euſſer-ſten Zahn des Kieſels. 3. Die Nath des Sieb- o-der Schwammichten Beins/ ethmoidea, iſt mehr eine gleichheit / harmonia, als eine Nath.

Die Beine ſind 1. das **Stirn-Bein** os frontis, wird durch die erſte allgemeine und Kranz-Nath getheilet / beſchlieſſet in ſich zwo Hö-len / die biß zu den Naſen-Löchern gehen; das an-dere und dritte wird genennet das Vorhaupt / ſinciput, wird oben durch die Pfeil-Nath geſchie-den/ unten durch die Schwammichte Unechte Nath. Vornen durch die Kranz-Nath / hinten durch die Lambdaformige Nath. Unter dieſen ſind die Schläffe / auffwarts Uppicht/ Schwam-micht/ niederwerts Hart und Rauch/ die Felſich-ten Schlaffgebeine genandt. An dieſem Theile mercke vier Außwachſe oder Fortſätze / als den Düttenformigen/ Griffelformigen und des Joch-Beins/ der vierdte iſt in dem innern Grund der Hirnſchaale und kan auricularis genennet werden/ in dieſem ſind die drey Hölen des Ohrs begriffen/ 1. Der Gehörngang der Schneckengang/ der Ham-mer/ der Amboß/ der Stegreiff/ und ein Loch/ ſo durch die Düttenformige Höle gehet. 1. Der **Irrgang** Labyrinthus von ſeinen vielen gän-gen und Umbwendungen zu eben dem ſelben Kreutz-Weg; Der andere engere iſt der Eingang zu der vierdten Höle. 1. Der **Schneckengang** Cochlea / von ſeiner rauhen und krümmen Ge-ſtalt; das ſechſte unter den Beinen wird das Lamb-

daformige geheiſſen / und wird durch die Lambda-formige oder Winckel Nath abgeſondert. Das ſiebende das **Keilgebein** Sphenois deſſen innere Taffel erhoben iſt mit drey Fortſätzen/ Clinoides genandt/ einer hinter/ und zween vornen/ reichen biß zu den Augen-Spann-Adern Urſprung ; die Höle/ ſo zwiſchen beyden iſt / wird genennet der Stuhl des Keilgebeins / Sella ſphenoides, deſſen außwendige Taffel hat vier Forſätze/ zwo Hölen/ gleich einem Schiffe/ werden naviculares , und bey dem Galeno pterigoides geheiſſen ; der ander gehet durch die Schläffe / temporalis. Das achte iſt das Sieb-oder Siebformichte Bein Ethmoides, von Galeno ſpongides genandt / beſtehet aus ſieben unterſchiedlichen Theilen. 1. Der Taffel-Rand/ gleich einem Siebe / davon entſtehet ein Fortſatz in der Hirnſchale ; das andere Theil wird genennet der Hanen-Kamm / criſta Galli , auſſerhalb der Naſen-Löcher/ gehet von eben derſelben Taffel die beinichte Platte herab/ ſo die Naſen-Löcher unterſcheidet/ welches das vierdte und funffte Theil machet ; Das ſechſte und ſiebende Theil iſt ein dunnes ebenes / glattes gleiches/ eines Daumens breit ; es machet jedweden Kreiſes innern Seite / neben dem groſſen Augenwinckel. Unter demſelben bedecket es drey / zu weilen vier Fächlein/ die von dem gröſſern Augenwinckel biß zu den innerſten Kreiß reichen.

Der **ober Kiefel** maxilla ſuperior , hat fünff Beine an jeder Seite eines ohne Geſellen halt

deß

deß Gaumens Mitten auff / Galenus heiſſet es Melon, es mag das Jochbein Zygomaticum heiſſen / weiles des Jochs gröſſeſtes Theil machet. Wie auch den kleinern Augenwinckel und einen groſſen Theil des Kreiſes. Das Jochbein aber iſt ein halb rundtes Bein / von zween Fortſätzen gemacht / und in der mitten durch die ſchlimme Nath vereiniget ; einer komt von dem Steinfelſichten Bein des andern Theils von dem Kieffel-Bein. 2 Das Nagelbein os unguis, das Thränen-Bein os ægylopis, ruhet in dem gröſſern Augenwinckel. 3. Das gröſſeſte Bein machet den mitlern Theil der Zähne / füllet den untern Kreiß / und den iñern Theil der Naſe / das vierdte formiret die Naſe. Alſo ſind vier Beine von der Naſe / zwey eigene ſind neulichſt gemeldet / zwey gemeine kommen von dem Kieſelbein ; die neulichen Authores ſetzen noch ein Bein zwiſchen dem Keil-Gebein und den Gaumen / welches dem Hippocrati nicht unbekandt geweſen / und wird der ungeparte Pflug / vomes genanndt / gehet biß an die inwendigen Naſenlöcher / hält das Naſen Zäumlein / an welches es durch eine Nath oder gleichheit / harmonia, angefüget iſt.

Die Kreißbeine ſind nicht eigen / außgenommen das Nagelbein ungularis, ſondern ſind Theile der Hirnſchale und des obern Kiefels. 1. Das Stirn-Bein machet deſſen Bogen oder Gewelbe / 2. Ein Theil des Keil-Gebeins lieget in der tieffen außwendigen Seite des Kreiſes / an dem kleinern Augenwinckel. 3. Das Jochbein machet den klei-

kleinern Winckel/und des Kreiſes Boden. 4. Das Kiefelbein. 5. Das Thränenbein. 6. Das Siebformige Beins Schwammichte Taffel machet die andere Seite nach den groſſen Augenwinckel zu; Dieſe Beine ſind in dem Kreiſe unterſchieden mit ihren eigenen und allgemeinen Nathen.

Der **unter Kiefel** iſt in Erwachſenen Leuten ein Bein / daran deſſen Grund und Enden zu mercken; des grundes mittel Theil iſt inwendig hohl; außwarts ſtehend/ und wird das Kinn genennet. Deſſen Ende werden Hörner geheiſſen/ jedwedes Horniges Ende machet zween Fortſätze/ einer iſt ſcharff / und heiſſet der Krantz / und empfenget den Haarwachs des Schlaff-Mäußleins/ das ander heiſſet condylodis. und kan auch articulatoria oder Eingleichungs Fortſatz genennet werden / dieweil ſie zu der Kiefels Vereinigung dienen. Unter dieſen iſt eine merckliche innere Höle/ durch welche die Gefäſſe zu den Zähnen zerſtreuet werden / deren ein Theil durch das Kinn durch ein enger und euſſerliches Loch zu den Mäußlein der Lippen zertheilet wird.

Der **Zähne** Grund / welcher auſſerhalb des Gaumens gehet / derer Wurtzel innerſtes hohl iſt/ eine kleine Blut- Puls und Spann-Ader zu empfangen / ihre Wurtzel iſt mancherley an der Zahl und Geſtalt / der Vor- oder der zerſchneide-Zähne iſt ſchlecht und enge unterſchieden durch eine Spalte/ ihren Grund zu befeſtigen; alſo iſt der Hundes Zahn in den obern Backzähnen drey-

fach

fach und krum / weil ſie nieder hangen ; in den untern iſt ſie zweyfach und zuweilen dreyfach / ihr Zahl iſt in vollkommenen Alter in drey Ordnung / als dem Ort und Gröſſe nach: die vier forderſten werden **Zerſchneidende** genennet an jedweder Seite ſtehen zu nechſt die Hundes Zähne / die übrigen achte oder zehen heiſſen Backzähne / ſie ſind eingeſetzet durch eine feſte Nagelformige Einlenckung.

Der **Stam** / truncus, des **Gerippes** ander Theil / begreifft in ſich den Rückgrad und anhangende Beine. Dieſes beſtehet aus dem Rückgrad und der Bruſt ; Der Rückgrad / ſpina iſt eine Beinerne Röhre / das Behaltnuß des Rückmarcks / reichet von dem Haupt biß zu den Guckgucksbein / Coccyx, beſtehet aus vielen Beinen zur Sicherheit und Handlung des Beugens u. ſ.w. **Gewerb-Beine** / verlebræ, genennet An jedweden mercket zwey Theile / einer inwendig dicke / rund / das corpus genandt / der ander auswendig / welcher mit vielen Fortſätzen erhoben iſt / und hat keinen Namen: Die Fortſäze haben drey Unterſcheide **gerade** / **ſchlimme** / **überzwerche** / die hinterſten ſcharff / Grathen ſpina genandt / der an der Seiten und überzwerche iſt doppelt / der ſchlimme vierfältig / durch welchen die Gewerb-Beine durch ein zuſammengeſetztes Wiedergelencke

gelencke aneinander gefüget ſind /; worzu drey Beine erfordert werden. Von den ſchlimmen Fortſätzen beugen zween auffwarts/zween niederwarts; alſo ſind alle Gewerb-Beine mit ſieben Fortſätzen erhoben. Der gantze Ruckradt wird in vier Theile getheilet/in das **Genicke**/den **Rucken**/ die **Lenden**/und das **heilige Bein**/os ſacrum; Das Genicke hat ſieben Gewerbbeine / der Rücken zwölffe / die Lenden fünffe / das heilige Bein eines/ oder dreye in den Erwachſenen.

In den Gewerbbeinen des Genicks ſind alle Fortſäze durchbohret den auffſteigenden Genick Blut- und Puls-Adern den Weg zu geben/ hol an den Enden / die weiche Spann-Ader zu begleiten; die ſcharffen ſind gehörnert / zu dem Urſprung und Einfügung der Mäußlein; aber die oberſten zwey haben eine andere ſtructur oder Bildung zu der Bewegung des Haupts/ denn das erſte hat keine Grathen / und keinen dicken rundten Leib; das andere gibt zween Zähnichte Fortſäze von ſich; alle Gewerbbeine des Genicks ſind genau und verwickelt zuſammen vereiniget / damit ſie nicht in heftiger Bewegung von einander fallen.

Die Gewerbbeine des Rückens / ihre Fortſäze ſind feſt / und ohne einzes Loch hindurch. Die Eingleichung des eilfften oder zwölfften Gewerbbeins iſt von den übrigen unterſchieden. Dieſe hängen aneinander durch ein Wiedergelencke / jene durch eine bewegliche Einlänckung. Alſo

wird

wird die Bewegung des gantzen Rückgraths / das die Beugung / Außſtreckung / ſchlimwerts-Wendung auff dieſem Gewerbbein vollbracht.

Die fünff Fortſätze der Gewerbbeine der Lenden ſind von des Rückens unterſchieden / denn das hintere Theil oder Grathen / welche nicht als des Rückens abſteigen / ſind gerade und breit; die überzwerchen ſind länger / und ſtehen an ſtat der Rippen.

Das **heilige Bein** iſt unter den Lenden / und ſcheinet ein einfach Bein zu ſeyn / jedann wenn es lange in Oel gekocht wird / theilet es ſich in fünff oder ſechs Theile / an ſeinem Ende hat es ein drey / ſelten vierfältig geſpalten oder ein Kroſpelhafftiges Bein / ſo das Guckucksbein / coccyx genennet war / wir heiſſen es den Börzel.

Die **Bruſt** ſamt dem Rückgrad / machet den Stamm des **Gerippes**. Die Bruſt beſtehet aus viererley Art Beinen / das Bruſtbein sternum iſt vornen; die **Rippen** an der Seiten; das Schlüſſelbein clavicula, an der Spitzen / der Rücken hinten; das Bruſtbein iſt in den erwachſenen ein gantzes Bein durch drey oder vier überzwerche Striche unterſchieden / welche die Fußſtapffen ſind der alten Zertheilung / ſind mehr in- als außwendig zu ſehen. An dieſer Beine Ende henget der Schwerdtförmige Kroſpel / welcher in den unvernünfftigen Thieren einem Schilde gleich iſt. Zwölff Rippen ſind an jedweder

 Seite /

Seite / die ſieben obern werden die echten genen-net / weil ſie mit dem Bruſtbein vereiniget ſind / die fünff untern die unechten oder falſchen / weil ſie mit demſelbigen nicht ſind vereiniget / ſondern nur mit einem Kroſpel / den Geſchwulſte der Leber und der Miltz Raum / und dem Zwerchfell die Bewegung zu geben. An jedweder Seite iſt ein Schlüſſelbein / in Geſtalt eines S zwi-ſchen dem Haupt des Schulterbeins und dem Bruſtbein vereiniget / das Schulterblat an ſeiner Stelle zu halten / damit es nicht auff die Bruſt falle.

In dem Schulterblat ſind viel Theile wahrzu-nehmen / die gar nöthig zu dem Urſprung und Einfügung der Mäußlein erfordert werden Ein Theil davon ſo ſich langs dem Rücken ſtrecket / wird der Grund baſis, geheiſſen / deſſen Enden man Winckel nennet / der eine oben / der ander unten Die Seiten des Grundes heiſſet man Rippen / davon die kürtzern und dünnern die o-bern / die längern und dickern die untern heiſſen / deſſen gantzer Umbfang wird der Tiſch der Bruſt genennet. Deſſen euſſerſter Theil höckericht iſt / der innere hohl / ein Mäußlein zu empfahen. Ein mercklicher Fortſatz oder Auswachs / der von deſſen Grund auffwerts ſteiget / wird die Gra-the ſpina, und deſſen breiteres Ende das Haupt des Schulterblats / acromium genen-net werden / welcher nach des Hippocratis und Galeni Lehre ein unterſchiedliches Bein iſt / Kro-ſpelhafftig in den Kindern / beinicht aber in den

Erwachſenen/ ſo nach den 20. Jahr oder eher in einen Fortſatz verwandelt/ und an dem Rückgrath angehefftet wird. Der Graben Foſſula ſo ſich an jedweder Seite des Rückgraths erſtrecket/ wird der zwiſchen den Schultern liegende Raum/ interſcapulium. geheiſſen/ einer oben der ander unten/ aber deß Rückgraths mitlere Erhebung wird gemeiniglich genennet Ptenggium oder der Flügelformige Fortſatz. Das andere groſſe Ende des Schulterblats wird acromion das Haupt deſſelbigen/ und der gegengeſetzte Grund der Nacken Cervix geheiſſen/ an denſelben iſt zu mercken der Schnabelformige Fortſatz Coracoides, welcher zur Sicherheit und Feſtigkeit des Gelenckes der Schulter verordnet iſt/ die Höle des Genickes wird glenoides genennet.

Die Hand henget an der Schulter/ wird in drey Theil getheilet/ in den Arm humerus, den Ellenbogen/ cubitus und die euſſerſte Hand/ manus extrema. In den Arm mercket zwey Enden zu der Einfügung der Mäußlein; das obere wird das Haupt genennet/ welches eine membranoſiſche Sehne von der Höle des Mundes glenoides ůmbfaſſet/ nebenſt den Haarwachſen der vier Mäußlein/ womit es ůmbwickelt iſt/ ein wenig unter dieſen Haupt iſt die rundte Enge/ ſo der Nacken heiſſet. In dem Haupt iſt eine länglichte Spalte oder Ritz/ dadurch des zweyköpffichten Mäußleins Haupt durchgezogen wird; an des Arms andern Enden iſt die Rolle trachlea, umb

welche der Ellenbogen ſich drehet / umb die Rolle / ſind zwo Hölen / die inwendige gröſſer als die auswendige; in dieſe gehen die Fortſätze oder Auswachſe des Ellbogen coronæ genennet / die andern zween Fortſätze des Arms ſind mit der Rolle vereiniget / und werden condyli geheiſſen / einer der untere inwendig / der ander höher und auswendig.

Der **Elbogen** Cubitus wird von zwey Beinen gemacht / das eine höher kurtzer / heiſſet die kleine Ellenbogen-Pfeiffe / radius, das andere unten / und gröſſer / unter dem vorigen / behält den Namen des gantzen und wird cubitus, der Ellenbogen / bey etlichen auch die Elle genennet. Allhier waren zwey Beine nöthig / wegen der zweyfachen und wiederwertigen Bewegung / welche nicht durch ein Bein / ſo durch das Wiedergelencke vereiniget / verrichtet werden können; Denn dieſes leidet nur das beugen und außſtrecken / nicht aber die Umbwendung / welches die kleine Ellenbogen Pfeiffe / ſo durch eine bewegliche Einlenckung vereiniget iſt / verrichtet. Die ſchlimwerts Wendung der kleinen Ellbogen-Pfeiffe kan nicht vollkommen unterſchieden werden / wo nicht in einem friſchen Leichnam alle Mäußlein davon gethan werden. Denn alsdann werdet ihr mit Verwunderung ſehen / wie ſich die kleine Ellenbogen-Pfeiffe auff- und niederwarts wendet / über der Elle / die da feſte iſt / und auch mit der Elle beweget werde / wenn ſie ſich beuget und außſtrecket. In dem Ellbogen iſt etwas merckwurdiges. Denn in dem

dem obern Ende iſt die Höle des halb-zirckelrunden Fortſatzes/ welcher die Rolle des Arms umbfaſſet. Umb dieſe ſind zween Krantzgleiche Fortſätze/ der untere wird genennet oleiranon oder der gröſſere Fortſatz der Elle; in den untern Theil gibt die groſſe Ellenbogen-Pfeiffe den Griffelformigen Fortſatz von ſich; dieſe Beine werden an ihren Enden zuſammen gefüget durch das Wiedergelencke/ ſo von zwey Beinen gemacht iſt/ die in abſtehenden Orten in einander gehen.

Die **euſſerſte Hand** wird in drey Theil getheilet/ in die **Vorhand** oder **Hand-Würtzel**/ carpus, **mitlere Hand** metacarpus, und die Ordnung der **Finger**. phalanx digitorum, die weil ſie als in einer Schlacht-Ordnung geordnet ſtehen.

Die Vorhand beſtehet auß acht Beinen die in zwo Ordnung getheilet/ und unter ſich durch eine zuſammen Wachſung vereiniget ſind/ und derſelben Species durch eine gleichheit/ harmoniâ; Derowegen werden die Beine der Vorhand unter ſich danckel beweget oder nicht auff einmahl. Die erſte Ordnung mit der untern Ellenbogen-Pfeiffe machet eine bewegliche Einlenckung. Eben dieſe Ordnung iſt zuſammen gebunden mit der andern Ordnung der Beine der Vorhand durch die Einlenckung. Welche andere Ordnung mit der mittlern Hand durch eine feſte und unbewegliche Einlenckung vereiniget wird/ derowegen iſt die Bewegung dieſes Gelenckes entweder gar keine oder un-

 empfind-

empfindlich / aber die erſte Ordnung mit der andern wird dunckel beweget.

Die **Mitlerhand** metacarpus, beſtehet auß fünff Beinen / wenn wir mit dem Riolano das erſte Bein des Daumens darzu nehmen / welches andere verwerffen / weil es ſchlimwerts in die Mitlere Hand gefüget wird / oder ſich offenbahrlich beweget / wieder die Natur der andern Beine der mitlern Hand / welche mit der Vorhand eine ſchlechte Einlenckung machen / mit den Fingern aber eine tieffe Einlenckung; jedoch beweget ſich das vierdte Bein der mitlern Hand / welches den Gold-Finger unterhält / offenbahrlich. Von jedweden Bein der mitlern Hand wird jedweder Finger gleich außgeſtrecket / außgenommen der Daume; Die Finger beſtehen auß drey Beinen / ſo durch ein Wiedergelencke vereiniget ſind / alſo werden die Finger nur gebeuget und außgeſtrecket. Ihre ſchlimme und ſeitwerts gehende Bewegung hanget an der tieffen Einlenckung der erſten Beine mit der mitlern Hand.

Die gröſſeſten Beine des Leibes welche mit dem heiligen Bein vereiniget ſind / und den Stamm auffhalten und auffrichten / werden die Darmbeine geheiſſen; In den erwachſenen ſind ſie gantz aneinander / in Kindern dreyfaltig / und behalten die alten Namen / ob ſchon die Fußſtapffen der alten Zertheilung verlöſchet ſind. Der Beine breiterer Theil / der faſt ihre gantze Breite machet / und biß mitten an die Pfanne acetabulum

ſum reichet/ wird das **Darmbein** os ilium, genennet/ die obere helffte des andern Theils heiſſet das **Schaambein**/os pubis, das untere/ das **Hüfftbein**/os iſchium, von dieſen dreyen Theilen wird der groſſe Grund formiret.

In dieſen Beinen ſind etliche ſonderliche Stücke zu mercken; die Anatomici heiſſen das euſſerliche Theil des Darmbeins dorſum, oder den **Rücken**/ das obere/ innere/ hohle/ den **Bauch**; das Ende die **Rippe**/ der den iñern und äuſſern Rand/ die **Lippen** oder Augenbraunen/ alſo die eine die innere/ die andere außwendig; deſſen erhobenes Ende/ ſo mit dem heiligen-Bein vereiniget iſt/ die **hintere Grathen**; deſſen ander Ende nach der Pfannen zu/ die vordere obere Grathe/ unter dieſer iſt noch einander die vorder niedrige Grathe genandt. In dem **Schaam-Bein** iſt eine Grathe neben dem Zuſammenwachs/ bey derer Zuſammenfügung eine Spitze mit ihren andern Geſellen iſt; in dem Hüfftbein eine Grathe und Hocker/ welcher condylus wird genennet.

Die Füſſe werden wie die Hände/ in drey Theil getheilet/ in den **Schenckel**/ **Schien-Bein und Fuß**. Der Schenckel iſt das gröſſeſte Bein an den gantzen Leibe/ deſſen Enden ſind/ in den obern das Haupt rund/ darunter ein geſchlancker Theil Cervix, der Nacken/ genandt/ von welchen zween Fortſätze herfür ge-

bracht werden/ an welchen die umbdrehenden Mäußlein feſte ſind / und derowegen die Beindreher/ trachanteres, heiſſen. Das vordere wird der kleine Beindreher/ das obere an der Seite der groſſe Beindreher genennet. Des Schenckels ander Ende wird durch zwey Geleiche oder Gelencke getheilet/ da die mitlere Höle iſt geſpalten / welche des Schenckels mitlere und höckerichte Fortſätze annimt/ und hinwiederumb werden des Schenckels Geleiche condyli, durch des Schienbeins Hölen durch ein ſchlaffes Wieder-Gelencke empfangen Dieſer Eingleichungs vorder Theil wird das Knie/ genu genennet/ das hintere die Kniebeuge/ poples; die Knie Scheibe patella ein klein Bein ſo darüber gehet / und an keinem Beine durch Gelencke anhenget / befeſtiget und ſtärcket dieſe Eingleichung. Das Schienbein iſt auß zwey Beinen zuſammen geſetzet (Das groſſere und innere wird die groſſe Schienbein - Röhre tibia; Das kleinere und außwendige die kleine Schienbein-Röhre/ fibula, genennet. Die groſſe Schienbein-Röhre wird dem Schenckel eingelencket durch Wieder-Gelencke; die kleine Schien-Bein-Röhre henget an der der groſſen Schienbein Röhre und berühret den Schenckel nicht. Die Wade und des Schienbeins unter und höckerichter Theil werden genennet die Knöchel / malleoli, die groſſe Schienbein-Röhre machet den inwendigen/ die kleine Schienbein - Röhre den außwendigen Knöchel.

Der

Der Fuß wird getheilet in dem Vorfuß / mit-lern Fuß und die Zehen. Der **Vorfuß**/ tarſus beſtehet außſieben Beinen / das erſte ſo mit der groſſen Schienbein Röhre vereiniget iſt/ heiſſet aſtragalus oder talus, der Knöchel/ das untere die Ferſe pterna. Das dritte ſo ſich mit dem Knöchel vereinigt iſt das Schiffbeine / ſcaphoides, das vierde/ mit welchem die untern und vordern Theile der Verſen vereiniget ſind/ das Würffelbein/ cuboides, die andern dreye haben keinen Namen/ oder werden calcoidea geheiſſen. Der **Mitlerfuß** / metatarſus, iſt von fünff Beinen formiret / und kömt überein mit der mitlern Hand. Die Zehen beſtehen aus drey Beinen / ausgenommen die groſſe Zehe / welche nur zwey Beine hat. Gewiſſe Beinlein füllen und ſtärcken die Zwiſchen-Gelencke der Finger und Zehen/ der Hand und des Fuſſes / zuforderſt in den Erwachſenen / ſie haben keine gewiſſe Zahl / und werden Gleichgebeinlein/ ſeſamoidea genennet. In dem andern Gelencke der groſſen Zehen ſind zwey kleine Beinlein merckwürdig / und groß genug / werden in allen todten Leichnamen gefunden / und ſollen billich in der Bereitung des ſceletons mit angeſetzet werden.

Alſo hab ich dir einen kurtzen Anatomiſchen Tractat vorgeſtellet / worbey ich ſo viel müglich, die Lehre der Alten behalten habe / nach der Art und Weiſe meines allezeit geehrten Lehrmeiſters Riolani, deſſen kurtzen Begriff ich / ſo zu ſagen / zu deinem Beſten kürtzlich eingezogen habe.

Frag.

Fragſt du warumb? ſo antworte ich / ich weiß keinen beſſern auff der Welt / vor junge befliſſene Liebhaber / und weil er auch von unſerm Engliſchen Hippocrate, *Dr.* Harvæo, der Anatomicorum Coryphæus genennet wird / und *Dr.* Primoroſius gibt ihm das Zeugnuß / daß er eine vollkommene Anatomie geſchrieben / weil er auch ſelber in der letzten Edition ſeiner Anthropographia alle ſeine andern Anatomiſchen Wercke / ausgenommen dieſen kurtzen Begriff / verworffen hat. Lebe wohl / und gebrauche alles zu deinem und des Nechſten Nutzen.

Regiſter der Capitel dieſes Buchs.

Anweiſung und Unterricht für junge und angehende Künſtler pag. 1
Phyſiologia p. 9
Hygicine oder Bewahrung der Geſundheit p. 21
Pathologia, oder Unterricht von den Kranckheiten p. 29
Semeioſica oder Zeichen gebende Dinge p. 36
Therapeutica die Art und Weiſe die Kranckheiten zu heilen p. 49
Erklärung der Griechiſchen Wörter p. 52
Reiß-Gefährde vor einen Wund-Artzt p. 60
Unterrichtung von dem Gebrauch der Werckzeugen in dem Pflaſter-Futter / oder Futteral und erſtlich von dem Schneidmeſſer p. 62
Von den gewöhnlichen Scheren p. 65
Von den Spatel p. 63
Von dem kleinen Sucher p. 63

Von

Von den Schrauben Sucher p. 63
Von dē Zäpflein Löffel p. 64
Von der Hefft-und andern Nadeln p. 64
Von dem Director p. 65
Von den Zangen p. 65
Von den Zungen Spatel oder Mundſtuck p. 65
Von der Fliete oder Lancet p. 66
Gewicht / Maaß und Waagſchalen p. 67
Von dem Unguentum Baſilicon p. 70
Linim. des Arcæus p. 71
Ægyptiacum p. 72
Mundificativum von Epfich p. 73
Unguentum album Camphoratum oder die weiſſe Campher-Salbe p. 73
Unguentum Roſat. deſiccativum rubrum oder rothe trocknende Roſen-Salbe p. 74
Von dem Stiptico Paracelſi Pflaſter p. 76
Emplaſtrum Diacalcitheos oder Diapalma p. 77
Emplaſtrum gryſeum oder Galmey Pflaſter p. 78
Von dem Meliloten Pflaſter p. 79
Von dem Diachilon ſimplex p. 79
Diachylon iriatum p. 81
Diachylum magnum cum Gummis p. 81
Emplaſtrum Oxycroceum p. 82
Emplaſtrum von Minio oder Menninge p. 83
Emplaſtrum ad Herniam Bruchpflaſter p. 85
Emplaſtrum de Ranis oder Froſchpflaſter Vigonis mit Queckſilber p. 85
Emplaſtrum diaſulphuris oder Schwefel-Pflaſter p. 87
Deß Hrn. Philip Paris Pflaſter p. 87
Ein Cerat oder weichlich Pflaſter p. 88
Sparadrap oder eingetunck-tes Pflaſter p. 89
Pappel Salben p. 90
Althee Salbe p. 91
Unguentum martiatum p. 92
Neapolitaniſ. Salbe p. 93
Unguentum Roſatum :/: Roſen-Salbe p. 93
Salbe von Tutia p. 94
Miltz Salbe p. 94
Unguentum Nutritum oder Tripharmacum p. 95
Von den Oelen in gemein p. 96
Von Roſen Oel p. 99
Dillen Oel p. 100
Camillen Oel p. 101
Regenwürmer Oel p. 101
Lilien Oel p. 101
Exceſtrenſiſche Oel p. 102
Violen Oel p. 103
Seeblumen Oel p. 103

Fuchs

Fuchs Oel p. 103
Agſtein Oel p. 104
Mußcaten Nuß Oel p. 106
Johanniß Kraut Oel p. 107
Flieder Blumen Oel p. 108
Lein oder Leinſamë Oel p. 109
Oel von jungen Hunden 109
Lor Oel p. 110
Süſſe Mandel Oel p. 110
Bitter Mandel Oel p. 110
Vitriol Oel p. 111
Schweffel Oel p. 114
Terpenthin Oel p. 115
Spieck Oel p. 1 6
Mirthen Oel p. 116
Von den Balſamen p 1 7
Wund-Balſam p. 1 7
Spaniſch Balſam p. 1 8
Lucatelliſche Balſam p. 19
Von den Waſſern p 120
Spitzer Müntzen Waſſer p 120
Cardobenedictë Waſſer 120
Theriac Waſſer p. 121
Waſſer von Roſen von Damaſco p. 121
Roth Roſen Waſſer p. 121
Weiß Roſen Waſſer p. 122
Wegerich Waſſer p. 122
Meliſſen Waſſer p. 122
Angelicken Waſſer p 123
Wermuth Waſſer p. 123
Anis Waſſer p. 123
Zimmet oder Caneel Waſſer p. 124
Dr. Stephans Waſſer p. 124
Die gemeine Waſchung :/: oder Lotion p. 125
Starcke lauge p. 125
Wein Eſſig p. 126
Roſen Eſſig p. 127
Spiritus vini :/: Brandtwein p. 127
Von de decoctis p. 128
Dec. zu den Clyſtiren p. 128
Decoct Epithym oder von Thymſeide p. 129
Pectorale :/ Bruſt Tranck p. 129
Lac Virginale :/: Jungfrau Milch p. 130
Von Syrupen ins gemein p 130
Syr. de Althæa :/: Eppiſch Syrup p. 131
Von Garten Nägelblumen p. 132
Von Citronen p 132
Von unreiffen Weintrauben-Safft p. 132
Acetoſellæ :/: Buchampfer p. 133
Von Quitten P. 133
Von rothen wilden Mohn oder Klapper-Roſen p. 133
Von Seeblumen p. 134
Von Heidelbeeren p. 134
Von laxirenden Roſen p. 135
Von Roſen-Safft p. 135
Von Wermuth zuſammen geſetzt p 135
Von Limonien p. 135. & 136.
Von Mohn p. 136
Von Violen p. 137
Einfaches Oxymel p. 138
Zuſammengeſetzte Oxymel p. 138

Ein-

Einfacher Meer Zwiebel Eſſig p 139
Zuſammen geſetzte Meer-Zwiebel Eſſig p. 139
Maulbeer Safft Diamoron p. 140
Syr. Von Schlehen p. 140
Roſen Honig p. 140
Von der ſapa oder Rob 141
Von den Lohoch p. 141
Lohoch von Kohlen p. 142
Lohoch ſanum P. 143
Lohoch von Meer Zwiebeln p. 141.
Von eingemachten Sachen p. 144
Sacharum Tabellarum compoſitum :/: Tabellirter zuſammen geſetzter Zucker p. 147
Tabellierter Roſen Zucker p 147
Von den Pulver p. 148
Aromatum Roſatum p 149
Species Diaireos p. 149
Pulvis diatragacanth. frig. p. 149
Haly p. 150
Von purgierenden Pulver und erſtlich von den heiligen Pulver oder Diaſennæ p. 150
Holländiſch Purgier-Pulver oder das gröſſer Pulver von Senes Blättern p. 151
Der Gräffin von Warwick Pulver p. 151
Gicht-Pulver p. 151
Von Latwergen ins gemein p. 152
Von Londiſchen Theriac p. 153
Teriaca Andromachi oder Venediſ. Theriac p. 154
Theriaca Diateſſer p. 165
Confectio Alkarmes 166
Mithridat p. 167
Diacydonium ſimplex 168
Electuarium Lenitivum oder laxierende Latwerge p. 168
Elect. de ſucco Roſarum :/: Latwerge aus den Roſen-Safft p. 169
Confectio Hameo p. 169
Diacatholicon p. 169
Von den Diaſcordio p 169
Von den Pillen p. 173
Pilulæ Rudi p. 175
Aloe Roſata p. 175
Pilulæ cochiæ minores p. 176
Sine quibus (ohne welche ich nicht gerne ſagen wolte. p 176
Von ſuccino (Barnſtein p. 177
Tartaræ ſeu Melanogogæ Quercetani p 177
Deß Ruffi Pillen p. 178
Pilulæ Aleophanginæ 179
Catholicæ :/: Imperiales Ferneli p. 180
Magen-Pillen mit den Gummis p. 180

Lau-

Laudanum Londinenſe p. 181
Von Trochiſcis oder Küchlein / ins gemein p. 186
Trochiſci albi Rhaſis p. 187
Von Lerchen Schwam̃ p. 188
Alkekengi p. 188
Weiſſe Bruſt Küchl. p. 189
Troch. ſchwartze Küchlein p. 189
Von Agtſtein p. 189
Gordonis p. 190
Hyſterici :/: Mutter Küchlein p. 190
Rhabarbara Küchl. p. 191
De ſpodio :/ Küchlein von Elffenbein p. 191
Von den einfachen Stücken von Wurtzeln p. 207
Von Kräutern p. 209
Von Blumen p. 222
Von den Früchten p. 224
Von Saamen p. 226
Von den Cummis, Hertzen Balſam und eingeſottenen Säfften p. 229
Von flüſſigen Säfftẽ p. 233
Von Dingen / ſo von pflantzen herkommen / iſt meiſt an unterſchiedlichen Orten zuvor gedacht worden p. 233
Von lebendigen Creaturen und ihren Excrementen p. 234 & 235
Dinge ſo auß dem Meer kommen p. 237
Von Metallen / Steinen Saltzen und andern Metallen p. 238.
Von einfachen und zuſammen geſetzten Artzneyen / und ihren Beſchaffenheiten ins gemein p. 240
Von Geſchwulſten p. 284
Von Wundẽ ins gemein 307
Die Hefftung ſo dreyerley p. 312
Von geſchoſſenen Wunden p. 328
Von den Geſchwüren o[der] Schaden insgemein p. 330
Aqua divina Fernely p. 335.
Der Heilſtein lapis medicamendoſus p. 336
Von Brüchen ins gemein p. 341
Von Verruckungen ins gemein p. 34[illegible]
Von Kranckheit der Frantzoſen p. 350
Art und Weiſe wie die Berichte abzufaſſen p. 377
Von Naſen bluten p. 380
Regeln von Aderlaſſen und purgiren p. 396
Anatomia p. 411
Von den Mäußlein deß Bauchs p. 469
Von den Bluth- Pulß- und Spann-Adern der Gliedmaſſen p. 513.
Von den Spann-Adern p. 515
Von den Beinen p. 521

ENDE

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Brugis, Thomas,

Vade mecum chirurgicum oder Reise-Gefehrte vor einem Wund-Artzt

Hamburg 1684

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 610
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11268124-0